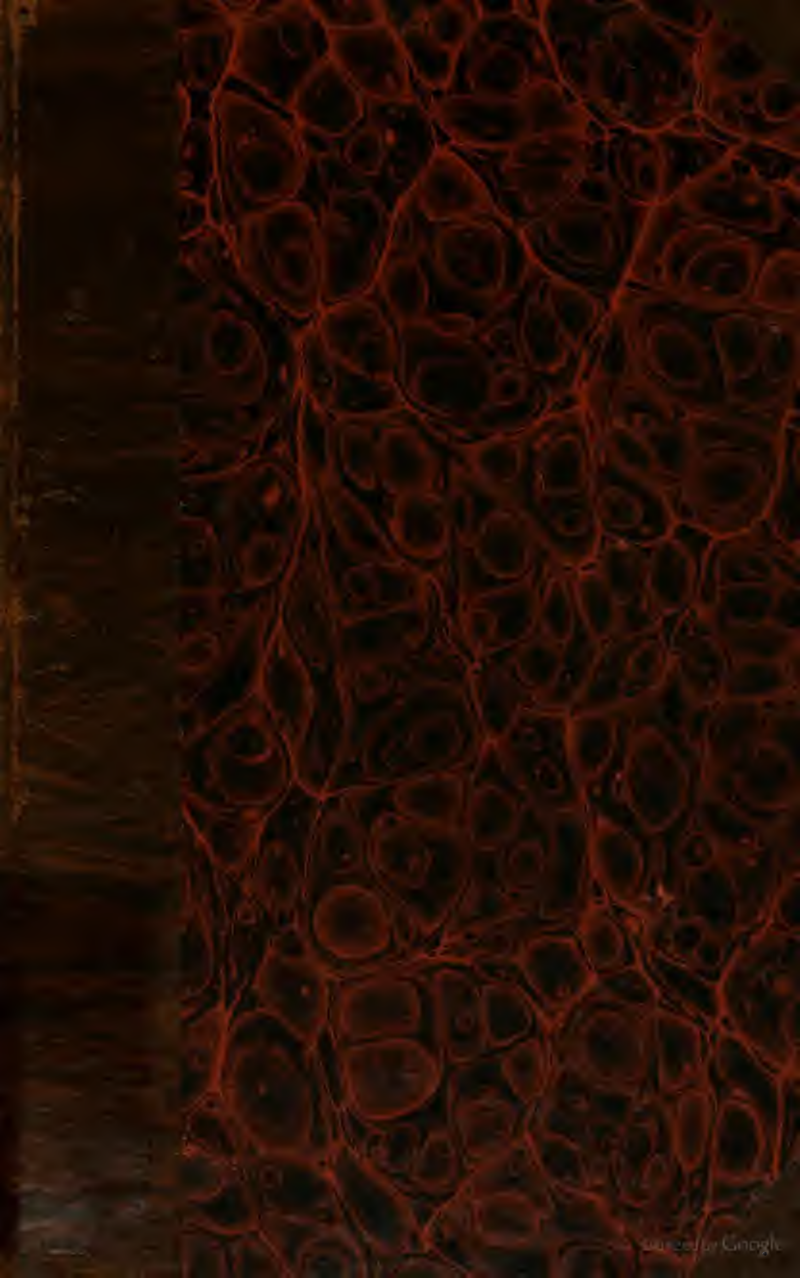

Digitized by Google

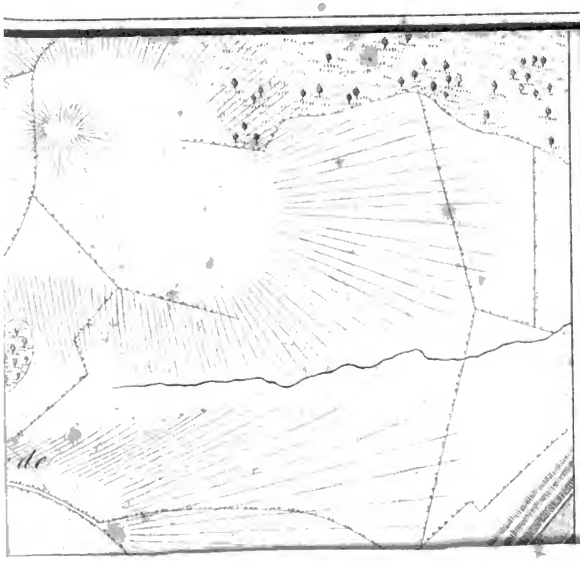
ELEY
RARY
RSITY OF
LIFORNIA

Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Mecklenburgs
Noth und Kampf

vor und in dem

Befreiungskriege,

zur Feier des

funfzigjährigen Regierungsjubiläi

Sr. Königlichen Hoheit des Allerdurchlauchtigsten
Grosherzogs

FRIEDRICH FRANZ

des Ersten

von

Mecklenburg-Schwerin,

nach Handschriften und gedruckten Urkunden

dargestellt

von

Dr. Heinrich Francke,

Inhaber der mecklenburg-schwerinschen Militär-Verdienstmedaille in Silber, vormals freiwilligem Jäger zu Fuß, jetzt ordentlichem Lehrer am Gymnasio zu Wismar.

Mit einer Charte zum Treffen bei Sehestedt.

Wismar, 1835.

Im Verlage der H. Schmidt & v. Cossel'schen
Raths-Buchhandlung.

(F. W. v. Cossel.)

Digitized by Google

An die Waffengefährten im Befreiungskriege.

— — — Wir wollen halten und dauern,
Fest uns halten und fest der schönen Güter Besitzthum.
Denn der Mensch, der zur schwankenden Zeit auch schwankend gesinnt ist,
Der vermehret das Uebel und breitet es weiter und weiter;
Aber wer fest auf dem Sinne beharrt, der bildet die Welt sich.
Nicht dem Deutschen geziemt es, die fürchterliche Bewegung
Fort zu leiten, und auch zu wanken hierhin und dorthin.
Dies ist unser! so laßt uns sagen und so es behaupten!
Denn es werden noch stets die entschlossenen Völker gepriesen,
Die für Gott und Gesetz, für Aeltern, Weiber und Kinder
Stritten und gegen den Feind zusammenstehend erlagen.

Göthe.

LOAN STACK

Digitized by Google

4209 E
DD801
M37F73
1835
MAIN

Vorrede.

Es sind heute zwei und zwanzig Jahre verflossen, da Friedrich Franz dem Rheinbunde entsagte und die Fahne zur Befreiung des Vaterlandes erhob. Das damals geborene Geschlecht hat schon wieder das Alter der Jünglinge erreicht, welche in jenem Völkerkriege siegten, und noch versuchte es keiner der Waffengefährten, den Antheil Mecklenburgs an demselben zu beschreiben. Wenn ich den Versuch wagte, so geschah das auf die große Gefahr hin, meinen Landsleuten ungenügend zu erscheinen, und da Zweck und Methode dieses Buches in einer zu frühen Recension desselben außerordentlich mißverstanden waren, so sind zur Feststellung des Gesichtspunktes folgende Andeutungen nothwendig geworden.

Die Aufgabe, Mecklenburgs Noth und Kampf vor und in dem Befreiungskriege zu schildern, beschränkte mich auf dieses Land und seine Kriegsmacht; demnach mußte vorliegende Geschichte eine Specialgeschichte werden, welche nur da in die Universalgeschichte hinübergreift, wo das Einzelne, nicht beleuchtet durch das Allgemeine, dunkel und unzusammenhängend bleiben würde. So ist Schills Zug durch Mecklenburg ausführlich, Oester-

Digitized by Google

reichs Schicksal zu derselben Zeit aber nur des Zusammenhanges wegen erzählt.

Möglichste Erschöpfung des Stoffes gewährt einer Specialgeschichte Anschaulichkeit, wie dem Leser Belehrung und Befriedigung; wahre Gründlichkeit der Forschung und Vollständigkeit der Darstellung sind nur auf diesem Wege erreichbar. Darum suchte ich durch Anführung vieles Details den Zeitgenossen die Noth ins Gedächtniß zurückzurufen, welche der Feind über unser Vaterland brachte; ging, um dem Militär vom Fach zu genügen, ins Einzelne ein, über Festungen, Märsche, Stellungen, Gefechte, Bekleidung, Kantonnirung und Verpflegung; führte Proklamationen, Acten und Urkunden, wie wichtige Aussprüche, wörtlich an, und habe mir dadurch wenigstens das Verdienst der ersten ausführlichen Bearbeitung eines bis dahin ungedruckten Materials erworben. Wenn aber bei diesem Streben nach Erschöpfung des Stoffes Einzelnes dennoch lückenhaft erscheinen sollte, so liegt die Schuld gewiß nicht an dem Fleiße meiner Nachforschungen, sondern vielmehr in der Natur der Sache und jeder menschlichen Bemühung.

Mein Standpunkt konnte wohl nur der patriotische und nicht der kosmopolitische sein, denn ich schrieb ein Urkundenbuch für einen Theil der neuesten Geschichte unserer Provinz. Napoleon, dessen Größe ich sonst kenne, war hier der Feind meines Vaterlandes; seine welthistorische Bedeutung that sich für Mecklenburg nur durch Verderben kund.

Auf dramatischen Effect bin ich nicht ausgegangen; Erschütterung und Erhebung folgten ganz

Digitized by Google

natürlich aus Noth und Kampf der Zeit; die nächste Absicht bei meiner, jedem Stande gewidmeten Darstellung war anspruchslose Einfachheit der Sprache und Popularität der Gedanken.

Außer der sehr mühsamen Herbeischaffung des Materials, lag eine Hauptschwierigkeit der Arbeit darin, daß sie eine Zeitgeschichte ist. Nur wenige Freunde, denen ich aber desto größeren Dank schuldige, haben mich durch schriftliche Mittheilungen unterstützt; Tausende aber leben, welche jene Zeit und deren Geschichte, Jeder aus seinem individuellen Gesichtspunkte, betrachten und beurtheilen, und was nicht nach ihrer Ansicht ist, für Irrthum halten. Kenner werden diese Schwierigkeiten nicht übersehen, sondern vielmehr bemerken, daß mich überall nur die strengste Wahrhaftigkeit und gegen Euch, meine theueren Waffengefährten! das herzlichste Wohlwollen geleitet hat.

So nehmet sie hin, diese Zeilen, und gedenket dabei in alter Freundschaft Eueres

Wismar, d. 14. März
1835. Heinrich Francke.

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Napoleons Eroberungen und Herrschaft	1 — 6.
Mecklenburgs Neutralität. Durchmärsche	6 — 9.
Besetzung Mecklenburgs durch die Franzosen nach der Schlacht bei Jena	9 — 38.
Das Jahr 1809. Große Volksbewegungen in Deutschland	38 — 42.
Volksaufstand in Hessen. Dörenberg	42 — 43.
Schill in Mecklenburg	43 — 75.
Der Herzog von Braunschweig-Oels	75 — 77.
Die Tiroler	77 — 78.
Große Noth in Mecklenburg	78 — 86.
Der Feldzug nach Rußland	86—119.
Preußen rüstet	119—129.
Mecklenburg-Schwerin rüstet	129—161.
Mecklenburg-Strelitz rüstet	161—181.
Feldzug der Mecklenburg-Schweriner an der Niederelbe nach Hamburg	181—203.
Erste Züge der freiwilligen Jäger	203—215.
Der Waffenstillstand	215—217.
Stellung der Truppen in Mecklenburg	217—218.
Rüstungen der Verbündeten	218—219.
Landwehr und Landsturm in Mecklenburg-Schwerin	219—239.
Mecklenburg-Schwerin. Reguläre Truppen	239—249.
Mecklenburg-Strelitz. Landsturm und Husaren	249—251.
Feldzug gegen Davoust in Mecklenburg	251—305.
Einnahme Lübecks	305—309.
Zug der mecklenburgischen Brigade von Lübeck bis zur Eider	309—315.
Davoust in Hamburg	315—324.
Zug Woronzows und Lützows in Holstein	325—328.
Zug Tettenborns durch Holstein	328—332.
Zug Wallmodens durch Holstein	332—337.
Zug des Feldmarschalls v. Stedingk durch Holstein	337—342.
Rückzug der Dänen von Lübeck nach Rendsburg	342—349.
Das Treffen bei Sehestedt am 10. December 1813, dem 57sten Geburtstage Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs Friedrich Franz	349—390.
Erklärung der Charte zum Treffen bei Sehestedt	391—394.
Vertheilung der Truppen an der Eider. Waffenstillstand. Friede	394—402.
Erster Feldzug über den Rhein	402—410.
Blockade von Julich	410—420.
Heimkehr und Triumph	420—439.
Zweiter Feldzug nach Frankreich. 1815	439—444.
Blockade von Montmedi	444—447.
Belagerung und Einnahme der Festung Longwi	447—462.
Chronologische Skizze des Feldzugs der Husaren von Strelitz. 1813 u. 14	462—466.
Schluß	466—468.

Digitized by Google

Subscribenten-Verzeichniß.

Se. Königliche Hoheit, der Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin..... 6 Ex.
Se. Königliche Hoheit, der Großherzog Georg von Mecklenburg-Strelitz ..... 3 "
Se. Königliche Hoheit, der Erbgroßherzog Paul Friedrich von Mecklenburg-Schwerin..... 2 "
Ihre Königliche Hoheit, verwittwete Erbgroßherzoginn Auguste Friederike von Mecklenburg-Schwerin ..... 6 "
Se. Hoheit, Herzog Carl von Mecklenburg-Strelitz, Königl. Preuß. General der Infanterie ꝛc. 6 "
Se. Hoheit, Herzog Gustav von Mecklenburg-Schwerin ..... 2 "
Se. Hoheit, Herzog Albrecht von Mecklenburg-Schwerin ..... 2 "
Ihre Hoheit, Herzoginn Helene von Mecklenburg-Schwerin ..... 2 "

Altona.

Hr. v. Wachenhusen, Königl. dänischer Lieutenant a. D.

Berlin.

Hr. C. F. Plahn, Buchhändler.

Boitzenburg.

Hr. Postschreib. Gammius, 2 Ex. für:
Hr. Bohn zu Camin.
" Holzkaufm. L. Hintz in Camin.

Brüel.

Hr. Bürgermeister Wehnert.
" Apotheker F. Wettering.
" Steueraufseher Peters.

Hr. Kaufmann C. H. Zölck.
" Chirurg Palm.
" Thorschreiber Ewert.
" " Millius.

Bützow.

Hr. Stiftspred. S. E. Carlstedt.
" Cantor u. Organ. J. J. Fust.
" Crimin. R. C. A. Ackermann.
" Bürgermeister Ackermann.
" Actuar J. F. C. Rusch.
" Amtmann G. Loccenius.
" Papierfabricant Kramer.
" Criminaldirector Bolte.
" Criminalrath F. v. Wick.
" Cand. d. Theol. Scherlübbe.
" Gastwirth G. Friederichs.

Digitized by Google

Hr. Apotheker F. Hesse.
" Hauptmann Tarnow.

Croeplin.

Hr. Buchbinder G. Ballhorn.
" Gastwirth P. Capell.
" Kaufmann C. L. Riedel.
" Gastwirth M. Lange.

Crivitz.

Hr. Postmeister von Schmidt.

Dargun.

Hr. Pastor Rennecke.
" Kammeringenieur Engel.
" von Genzken.
" Candidat der Theologie Burmeister.
" Pastor Harder zu Lewin.

Doberan.

Hr. Präpositus Crull.
" Apotheker J. H. Framm.
" Kammercommissär Knopp.
" Dr. med. C. Rüst.
" Kunstgärtn. C. Nusbaum.
" Dr. juris Haßkarl.
" Kaufmann Redelstorff.
" " C. Gloede.
" Ingenieur Meyer.
" Hofbäcker H. Bielefeldt.
" Kaufmann L. Fietense.
" Lehrer C. Hagen.
" Küster J. Fehlandt.
" Candidat Mozer.
" Bauconduct. Severin jun.

Dömitz.

Hr. Bürgermeister Vogel.
" Feldwebel Brauer.
" Tischlermeister Drenckhan.
" Kammerjunk. v. Bernstorff.

Friedland.

Hr. Wundarzt Doerwald.
" Kaufmann Peters.
" Rendant C. F. Klompnow.

Gadebusch.

Hr. Dr. Lange.
" Landdrost v. Wrisberg.
" Advocat Ebert.

Hr. Pastor Hane.
" Senator L. Walter.
" Hofrath Koch.
" A. Auditor Mecklenburg.
" Goldschmidt Schnoor.
" Steuerofficiant Voß.
" Kaufmann Rieck.
" Conrector Rathke, 2 Ex.
" Amtshausverw. Birgmann.
" Bäcker Wullweber.
" Pastor Reuter zu Pokrent.
" Küster Rubach "

Gnoyen.

Hr. Pferdehändler Nathan.

Goldberg.

Hr. Buchbinder Müller. 2 Ex. für:
Hr. Major v. Meding auf Suckwitz.
" Pächter F. Fuchs zu Dobbertin.

Göttingen.

Hr. Studiosus juris Kneser.

Grabow.

Hr. Candidat juris Havemann.
" Musikus Brunnckow.
" Staabstromp. H. Banse.
" Kaufmann C. H. Liebnau.
" " J. F. Wille.
" Handlungscommis J. J. Tilse.
" Unterofficier C. Jacobs.
" Trompeter Lohr.
" Rector Bauer.
" Lehrer Kaurop.

Grevesmühlen.

Hr. Senator Möhring.
" Bürgermeister Ebert.
" Advocat F. zur Nedden.
" Lieutenant Reinecke.
" Amtmann Livonius.
" Advocat Born.
" Gastwirth F. Memmert.
" Amtmann Balck.

Güstrow.

Hr. Buchhändler Fr. Opitz, 43 Ex. für:

Digitized by Google

Hr. Professor Dr. Besser.
= Justizrath Ackermann.
= Schloßapoth. Praetorius.
= Chirurgus Burtz.
= Kaufmann Wasmuth.
= Kirchenrath Neumann.
= Superintendent Francke.
= Postsecretair Freese.
= Stadtbuchhalter Scheel.
= Canzellist Zeller.
Madame Ebert.
Hr. Thorschreiber Blonck.
= = Brausewald.
= Bürgerm. Engel zu Röbel.
= Präpositus Zehlicke =
= Thierarzt Liß.
= Postmeist. Wüstenei.
= Kaufmann Pintz.
= = Schondorf.
= Goldschm. Schondorf.
= Notarius Susemihl.
= Kaufm. Hackbusch jun.
= = Kraff jun.
= Criminaldirector Bolte in Bützow.
= Amtsregistrator Kühl zu Rühn.
= Pastor Ebeling zu Kirch-Kogel.
= Förster Kayhengst zu Primerburg.
= Graf von Schlieffen auf Schlieffensberg.
= Insp. Dreves zu Vietgest.
= v. Pentz, Gutsbesitzer auf Gremmlin.
= Eigenthümer Pogge auf Roggow.
= Inspect. Scheel zu Klaber.
= Gutsbesitzer Engel auf Grambzow.
= Gutsbesitzer von Zepelin auf Appelhagen.
= Geh. Kriegsr. v. Vieregg auf Wätendorf.
= Insp. Evers zu Wasdow.
= Klosterhauptm. v. Oertzen zu Dobbertin.
= Bürgerm. Meinshausen zu Teterow.
Hr. Apotheker Scheibel zu Teterow.
= Pastor Burmeister zu Teterow.
= Gerichtsrath Josephi zu Malchin.
= Hofr. Lüders zu Malchin.
= Gastwirth Bülle =
Hr. Lehrer Francke.

Hagenow.

Hr. Kaufmann J. F. Cabell.
= Amtsregistrator G. Haacke.
= Senator Pitschner.
= Goldarbeiter Neckel.
= Kaufmann W. Haacke.
= Gastwirth A. Rusch.
= Bäcker J. Wullweber.
= Buchbinder H. Ebert.

Hamburg.

Hr. Buchhändler J. G. Herold.

Hannover.

Die Hahnsche Hofbuchhandlung.

Klütz.

Hr. Inspector Kelling.
= Kammeringenieur v. Cossel.

Laage.

Hr. Lieutenant Meyer, Postmeister, 4 Ex. für:
Hr. Eigenthümer Pauly auf Vietschow.
= Insp. Kallies zu Rensow.
= = Rassow zu Belitz.
= Bäckermeister Hübener zu Laage.

Lübeck.

Hr. Buchhändler Fr. Aschenfeldt, 3 Ex.
= Münchenschreiber, Brauer, 2 Ex.

Ludwigslust.

Hr. Gen.-Major v. Pentz.
= = v. Both.
= = v. Boddin.
= Hauptm. v. Hopffgarten.
= Baron v. Stenglin.

Digitized by Google

Hr. Hofrath Dr. Freſe.
" Stallmeiſter Eggers.
" Prem.-Lt. Graf v. Rittberg.
" Hofjuwelier Braßler.
" Rector Gerdeß.
" Hofküchenmeiſt. Kurtztiſch.
" Paſtor Schmidt.
" Mundkoch Brüſſow.
" Hofſchlachter Steffen.
" Hofſchuhmach. Heinrichſen.
" Kleidermachermeiſter Ahlgrimm.
" Gerichtsactuar Kundt.
" Stallſchreiber Albrecht.
" Kaufmann Pleßmann.
" Landbaumeiſter Groß.
" Schullehrer Möller.
" Sattlermeiſter Wilcke.
" Oberſtallmeiſter v. Bülow.
" Bauaufſeher Schmidt jun.
" Kammerdiener Viereck.
" Poſtſecretair Pleßmann.
" Hauptmann v. Sell, Gouverneur Sr. Hoheit des Herzogs Friedrich Franz.
" Schneidermeiſter Lehn.
" Stuhlmachermeiſt. Feiſer jn.
" Lieutenant v. Rantzau.
" " v. Raven.
" " v. Gundlach.
" Profeſſor Suhrland.
" Hautboiſt Engelhardt.
" Hofküchenmeiſter Viereck.
" Concertmeiſt. Maſſonneau.
" Ober-Roßarzt Rüſt.
" Gaſtwirth Züllich.
" Wagenmeiſter Tiede.
" Winterfeldt.
" Lieutenant v. Bülow.

Lüneburg.

Hrrn. Buchh. Herold & Wahlſtab.

Kloſter Malchow.

Hr. Prediger Prahſt.
Fräulein v. Lützow.
Hr. Kloſterhauptm. v. Blücher.
" Wirthſchafter Rubien.

München.

Hr. G. H. v. Schroeter, Maler.

Neuſtrelitz.

Die Dümmlerſche Hofbuchhdlg. 25 Ex.

Neubuckow.

Hr. Organiſt Altmüller.
" Koch.

Neukloſter.

Hr. Kaufmann Riedel.

Parchim.

Hr. Buchhändler D. C. Hinſtorff, 28 Ex. für:
Hr. O. A. R. Baron v. Nettelbladt.
" Procurator v. Königslöw.
" Senator Flörcke.
" Adv. Löſcher f. d. Caſino.
" Steueraufſeher Cordua.
" Schönfärber Lehmann.
" Gaſtwirth Bruſch.
" Kaufmann Burow.
" Handl. Gehülfe Kallies.
" Kaufmann G. W. Lange.
" Gerichtsact. Weckmann.
" Thorſchreiber Anderſſen.
" Geh. Med. R. Dr. Becker.
" Carl Saul.
" Mehlhändler Voß.
" Gymnaſiaſt Dabel.
" Oberförſter Mecklenburg zu Lübz.
" Chirurgus A. Eichblatt zu Lübz.
" Gerichtsſecretär Wendt in Plau.
" Paſt. v. Santen in Marnitz.
" " Fabricius in Giſchow.
" Lehrer Fahning in Malchow, 7 Ex.

Perleberg.

Hr. v. Koppelow, penſ. Hauptmann.

Pentzlin.

Hr. Feldwebel Schulemann.
" Steuereinnehmer Kolp.
" Kaufmann L. S. Lewin.
" Thorſchreiber Cordes.

Digitized by Google

Rehna.

Hr. Bürgermeist. C. L. Daniel.
" Actuarius Lentschow.
" Postschreiber Röwer, 2 Ex.
" Thorschreiber Hörning.

Redefin.

Hr. Candidat Stahl, 5 Ex.

Rostock.

Die Stillersche Hofbuchhandl. 20 Ex.
Hrrn. J. M. Oeberg & Comp., Universitätsbuchh., 12 Ex.
Hr. Postschr. Radloff, 29 Ex.
" Dr. juris Weber.
" Prem.-Lt. v. Bassewitz.

Ribnitz.

Hr. Buchbinder W. Hallbach, 2 Ex.

Schönberg.

Hr. Justizamtmann Reinhold.
" Amtmann Zimmermann.
" Pastor primar. Marggraff.
" Pastor Fischer.
" Rector Masch.
" Buchbinder J. P. Bade.

Schwerin.

Hr. Buchhändler C. Kürschner, 29 Ex. für:
Hr. Hofrath Nassau.
" " Knaudt.
" Dr. Prosch.
" Kammerjunk. v. d. Lühe.
" Forstcassier Jaeppelt.
" Gastwirth Wiechmann.
" Senator Bernien.
" Stadtsecretär Ahrens.
" Hofrath Hartmann.
" Oberforstrath v. Bülow.
" Canzleirath Müller.
" " Faull.
" Steuereinnehmer Reetz.
" Pedell Lübbert.
" W. C. Böhm.
" Past. Bauch zu Zahrenstorf.
" Först. Schmidt zu Warnitz.
" Oberforstmeist. v. Wickede zu Lanken.
Hr. Schneidermeist. Fitense zu Schwerin.
" O. Med. R. Flemming zu Sachsenberg.
" Bauconduct. Hermes zu Sachsenberg.
" Chirurgus Lesenberg zu Sachsenberg.
" Büreauschreib. Martens zu Sachsenberg.
" Privatgelehrter Rogge zu Schwerin,
" Hofdecorationsmaler Clement zu Ludwigslust.
" Hauptm. v. Klein zu Ludwigslust.
" Hauptm. v. Flotow zu Ludwigslust.
" Kammerschreib. Ahrens zu Ludwigslust.
" Kabinetscopiist Bülow zu Ludwigslust.
Die Stillersche Hofbuchh. 30 Ex.
Hr. Decorationsmaler Schnelle.
" Regierungscanzellist Neckel.
" Archivarius Lisch.
" Mühlenschreib. Jörß, 2 Ex.

Stade.

Hr. Rector Dr. Valett.

Stavenhagen.

Hr. Amtsmitarbeit. v. Rantzau.
" Kaufmann C. Clasen.
" Dr. med. Spaarmann.
" Buchbinder J. C. Tessen, 2 Ex.

Sternberg.

Hr. Pastor Dietz.
" Dr. med. Wagner.

Teterow.

Hr. Postschr. Stürmer, 3 Ex.

Vellahn.

Hr. Hülfsprediger Koch.

Warin.

Hr. Geh. Amtsrath Koch.
" Canzleirath Baron v. Meerheimb.

Digitized by Google

Hr. Amtsaudit. F. W. Jordan.
= Amtmann Piper.
= Amtsauditor v. Behr.
= Stadtsecretär Kulow.
= Kaufmann Herzfeldt.
= Senator Hinrichs.
= Kaufmann Groth.
= Amtsregistrator Armster.
= Rector Francke.

Wahren.

Hr. Buchb. Wagner 17 Ex., für:
Hr. Gtsbsf. Lanken auf Bockſee.
= Bgmſt. Pries zu Wahren.
= Gutsbeſ. Lembke auf Gr. Dratow.
= Adv. u. Senat. Kähler zu Wahren.
= Berechner Heuck zu Baſedow.
= Revierjäger Rauch zu Panſchenhagen.
= Förſter Podorff zu Roſſentien.
= Conrect. Fuchs zu Wahren.
= Adv. Voß jun. zu =
= Ingenieur Roloffſen zu Parum bei Güſtrow.
= Bäckermeiſter Reimer zu Wahren.
= Stadtſecr. Wagner daſelbſt.
= Buchbinder Wagner zu Wahren. 4 Ex.

Weſenberg.

Hr. Stadt- u. Gerichtsſecretair Griſchow.

Wien.

Hren. Buchhändler Rohrmann & Schweigerd.

Wismar.

Hr. Dr. med. Haſſe.
= Dr. med. Pentzlin.
= Rathsapotheker Lau.
= Oberarzt, Dr. Hahn.
= Oberpoſtcommiſſär Meyer.
= Syndicus, Hofr. Dahlmann.
= Tuchhändler Bade.
= Dr. med. Crull.
= Bürgermeiſter Haupt.
= Paſtor Maßmann.
Hr. Candidat theol. Reinhold.
= H. M. Meyer, Lehrer an der Stadtſchule.
= Senator Haß.
= Schreib- und Rechenlehrer Soltau.
= Kaufmann Brunswig.
= Amtsverwalter Haſe.
= Obriſt v. Preſſentin.
= A. Griewank, Lehrer an der Stadtſchule.
= Hauptmann v. Sülſtorff.
= E. Haupt, Lehrer an der Stadtſchule.
= Magiſter, Dr. Plagemann.
= Stadtſchullehrer Frege.
= Lieutenant Oldenburg.
= Major v. Both. 2 Ex.
= Oberamtmann Brüning.
= Hauptmann von Raven.
= Hauptmann v. Flotow.
= Lieutenant v. Holſtein.
= Rector, Dr. Crain.
= Lieutenant von Weltzien.
= Amtmann Brandes.
= Paſtor Walter.
= Oberforſtmeiſter v. Behr.
= Senator Dr. Fabricius.
= Licenteinnehmer J. C. Briefemann.
= Kaufmann Lier.
= Superintendent Eyller.
= Lieutenant v. Wickede.
= Handlungscommis Benert.
= Apotheker Fabricius.
= Kammerherr v. Vieregg.
= Dr. juris Bühring.
Demoiſ. Lucinde Ludwig, Vorſteherinn einer Mädchen-Erziehungsanſtalt.
Hr. J. C. Stiede, Küſter zu St. Georg.
= Poſtſchreiber Barca.
= J. G. Fugger.
= Landbaumeiſter Kern.
= Candidat theol. Schroeder.
= Erich Meinck.
= Rathsdien. Wandſchneider.
= Kaufmann J. C. Kindler.
= J. G. Kolmorgen.

Digitized by Google

Hr. Kämmerei-Secretair Trendelburg.
= Senator Mann.
= Bürgermeister Lembke.
= Kaufmann A. Kneser.
= Oeconomus Sohst.
= J. H. Trapp.
= Advocat W. v. Breitenstern.
= Premierlieutenant Leue.
= v. Stralendorff.
= Reifermeister Wahl.
= Schmiede-Aeltest. Gosebeck.
= Schlachtermeister Waack.
= Premierlieutenant u. Adj. v. Santen.
= Litzenbruder Seidenschnur.
= Wagenmeister Rathsack.
= Organist Burmeister.
= Glasermeister Joseph.
= Kaufmann J. F. Kahl.
= Lieutenant Paepcke.
= J. F. Dinnies.
= J. C. Kuntze.
= Kunstdrechsler Evers.
= F. Walter.
= Handlungscommis Jürgens.
= Senator C. W. Hermes.
= Maurermeister Vollmer.
= Premierlieutenant Plener.
= Töpfermeister Sperber.
= Uhrmacher Brunnkow.
= Maler Göttmann.
= Lieutenant v. Bernstorff.
= Thierarzt Kehrhahn.
= Provisor Gosche.
= C. G. Schupmann.
= Schuhmachermeist. Meyer.
= Bäckermeister Thormann.
= Advocat Groth jun.
= Stadtfiscal, Adv. Amsberg.

*

Hr. Koch Albrandt zu Roggow.
= Hptm. v. Arnim auf Jameln.
= Hauptmann v. Bülow auf Jlow.
= Geheimerath, Landrath von Bassewitz auf Schönhoff.
= Brennereiberechner B. C. Bauch zu Rüting.

Hr. Candidat theol. Kittel.
= Gymnasiast Saurkohl.
= = B. v. Storch.
= = Burmeister.
= = C. Gertz.
= = G. Hennings.
= = G. Richter.
= = Plagemann.
= = G. Frahm.
= = H. Evers.
= = Glaeveke.
= = Klockmann.
= = Berg.
= = v. Blücher.
= = Belitz.
= = Rättig.
= = Ahrens.
= Schlachterm. Schlottmann.
= Postschreiber Sick.
= Doctor Lübker, Lehrer an der Stadtschule.
= R. Stürenburg, Lehrer an der Stadtschule.
= Sergeant Schmidt.
= Unterofficier Schroeder.

Wittenburg.

Hr. Amtshauptmann Ratich.
= Pastor Danneel.
= Steuereinnehmer Krüger.
= Amtsrath Richter.
= Amtsmitarbeiter v. Flotow.
= Kammerjunker v. Laffert.
= Froreich Meinlein.
= Candidat theol. Fuchs zu Wölzow.

Zürich.

Hr. Professor J. C. Orelli, für die Stadtbibliothek.
= Professor Adolf Follen.

*

Hr. Wirthschaft. Bohl zu Schönhoff.
= Bobzien, Gutsbesitzer auf Kritzow.
= Berkholz, Pächter zu Petersdorff.
= H. Bade, Gutsbesitzer auf Klützendorff.

Digitized by Google

Hr. H. Bade, Pächter zu Lübow.
" Bade, Gutsbesitzer auf Hohenwieschendorf.
" Bade, Gutsbesitzer auf Lewetzow.
" v. Behr, Gutsbesitzer auf Greese.
" Papierfabrikant Budach zur Papiermühle bei Wismar.
Die Beidendorfer Pfarrbibliothek.
Hr. Erbpächter Bünger zu Damhusen.
" Pastor E. Beckmann zu Holzendorf.
" Busch, Pächter zu Blieskow.
" Burmeister, Pächter zu Strameus.
" Insp. Bölsche zu Gottesgabe.
" Organist Bischof zu Ivenack.
" Candidat theol. Chrestin zu Friedrichsdorf.
" Inspector Duncker zu Hoppenrade.
" Eckermann, Gutsbesitzer auf Johannstorff.
" Pastor Francke zu Boitin.
Frau Pastorin Francke geb. Meister, in Eldena.
Hr. Cand. Francke zu Witzin.
" Förster Grohmann zu Altona bei Eldena.
" Amtmann Grieffenhagen, Gutsbes. a. Rosenhagen.
" Past. Groth zu Damshagen.
" Insp. Hecht zu Brüsewitz.
" Gutsbes. W. Hillmann jun. auf Lübzin.
" Gutsbes. W. Hillmann jun. auf Rambow.
" G. Haupt, Oeconom zu Tressow.
" Hauck zu Müggenburg.
" Förster D. Hagemeister zu Jameln.
" Cand. theol. Herrmann zu Gelbensande.
Mad. Holtz zu Hinter-Wenndorf.
" Hopp, Pächter zu Niederhagen.
Hr. H. Jenssen, Pächter zu Amt Bauhoff auf Poel.
" Först. Krüger zu Schlemmin.
" Insp. Kallies zu Grapenstieten.
" Pächter Kallies zu Grevenstein.
" Krey, Pächter zu Langen-Trechow.
" Insp. Köppe zu Gr. Brütz.
" Kindler, Pächt. zu Rüting.
" Kindler, Pächter zu Mecklenburg.
" Cand. Kindler zu Schönhof.
" Köster, Gutsbesitzer zu Kleekamp.
" Jäger Köhn zu Röversbagen.
" C. L. Köhn, Pächter zu Rosenow.
" König, Pächt. zu Calssow.
" Pastor Keil zu Gressow.
" Kammerherr, Baron von Lützow auf Gr. Brütz.
" Past. Lembcke zu Gr. Brütz.
" Cand. phil. Lorenz zu Eldena.
" C. N. Lembcke, Gutsbes. auf Luttersdorf.
" Organ. Lüben zu Jesendorf.
" Schullehrer Linsböst zu Bahrendorf, 19 Cr. für:
Hr. Organist Warncke zu Hohenkirchen.
" Schullehr. Nagel zu Veelböcken.
" Holländ. Evert zu Schmachtbagen.
" Schulze Nevermann zu Käselow.
" Hauswirth Evert zu Bahrendorf.
" Hauswirth Ruge zu Bahrendorf.
" Cand. theol. Timmermann zu Jameln.
" Schullehrer Hafemeister zu Jassewitz.
" Erbkrugpächt. Baumann zu Sternkrug.
" Hauswirth Zwerg zu Bahrendorf.

Digitized by Google

Hr. Schullehr. Schüler zu Gr. Stieten.
" G. H. Wendland zu Veelböcken.
" Küster Neumann zu Friedrichshagen.
" Küster Hartjen zu Greſſow.
" Schulze Koltz zu Beckerwitz.
" Schullehrer Linshöft. 4 Ex.
Hr. G. Müller, Pächter zu Neuen-Stieten.
" Pastor Monich zu Mummendorf.
" Pastor Müller zu Dambeck. 2 Ex.
" Schullehrer Meierfeld zu Hinter-Wenndorf.
" Forstinspector Mecklenburg zu Zickhuſen.
" Pastor Muſſaeus zu Hansdorf.
" Matthies, Pächter zu Bolland.
" Jäger Mohs zu Züſow.
" Obrist, Graf v. d. Osten-Sacken, Gutsbesitzer auf Marienburg. 2 Ex.
" Oldenburg, Pächter zu Hof Redentin. 2 Ex.
" Revierjäger Oppermann zu Neukloſter.
Frau von Plüskow auf K. Trechow.
Hr. Förster Peterſen zu Biſtorff.
" Inſpect. Paetow zu Schildberg.
Mad. Peterſen zu Gr. Strömkendorf.
Hr. Küster Peters zu Röversbagen.
" Schmiedemeister Pierſtorff zu Beidendorf.
" Pastor Prätorius zu Lütgendorf.
" Schulze Qualmann zu Tarnevitzerhagen.
Hr. Amtm. Rudloff zu Grambow.
" H. J. Reeſe, Inhaber der Glasfabrike zu Grambow.
" Roesner, Gutsbesitzer auf Altkarin.
" Inſpector Rehberg zu Retgendorf.
" Ruſch, Pächter zu Tempzin.
" Jäger Ruſſow zu Röversbagen.
" Candidat Raabe zu Panzow.
" Förster Ruſſow zu Hohenſprentz.
" Baron v. Stenglin, Gutsbesitzer auf Berendshagen.
" Wirthſchafter Schreiber zu K. Trechow.
" Pastor Sickel zu Eldena.
" Gehülfsprediger Suſemihl zu Loiſſow.
" Schwartz, Gutsbesitzer auf Grünenhagen.
" Pastor Schünemann zu Tarnow.
" Förster Schmarſow zu Schildfeldt.
" Notarius Siggelkow zu Pritzier.
" Jäger Suhrcke zu Dambeck.
" Pastor Seger zu Mühlen-Eixen.
" Saurkohl, Pächter zu Meſtlin.
" Past. Schiller zu Gr. Teſſin.
" Inſpector Sick zu Herrmannshagen.
" Praepoſitus Stichert zu Neuburg.
" C. Schmidt, Gutsbesitzer auf Dahmckow.
" W. Steinhagen, Pächter zu Rüggkamp.
" Wirthſchafter Sattler zu Barneckow.
" Candidat theol. Schünemann zu Pinnowhof.

Digitized by Google

Hr. Candidat theol. Schuldt zu Tatschow.
= Apotheker Timm zu Malchin.
= Unruh, Pächter zu Schmakentin.
= Unruh, Erbpächter zu Warkstorf.
= Vielhaack, Pächter zu Althof.
= v. Voß, Gutsbesitzer auf Grabowhöfe.
= Forstberechner Wilpert zu Kurzen Trechow.
= Candidat theol. Walter zu . . . .
= Förster Wunderlich zu Hütthof.

Hr. F. Wiegbers, Pächter zu Neukloster.
= Schullehrer Warnicke zu Gr. Strömkendorf.
= J. Westphal, Pächter zu Ravensberg.
= Pastor Wolff zu Rövershagen.
= Candidat theol. Wolff zu Kützerhoff.
= Fr. Zarneckow, Pächter zu Hornstorf.
= Ingenieur Zarnow zu Rövershagen.
= F. C. Ziemsen, Müller auf Klus.

Na=

Digitized by Google

Napoleons Eroberungen und Herrschaft.

Die große Idee des heiligen römischen Reichs hatte die Völker des Abendlandes in den Jahrhunderten des Mittelalters zu unsterblichen Thaten begeistert; sie verlor sich aber, da der erhabene Gedanke des allgemeinen Vaterlandes der Deutschen, als eines selbstständigen Staates, oder Staatenvereines, in dem Streben nach Absonderung und Beschränkung, staatlicher Unabhängigkeit und fürstlicher Landeshoheit unterging. Die Kirchenverbesserung zerriß Deutschland auf immer in zwei große Gegensätze. Die tridentinische Kirchenversammlung und der westphälische Friede waren Scheinmittel, welche die alte Krankheit in Sachen der Religion und des Staates unheilbar machten, indem das erstere eine finstere Kluft zwischen dem Alten und Neuen, dem Grundsatze des Stillstandes und der Bewegung öffnete, der zweite aber die staatsrechtlich zum Theil ungesetzmäßig erstiegene Höhe fürstlicher Unabhängigkeit durch ein Reichsgrundgesetz heiligte. Seitdem wurden die Reichsgesetze vom Volke immer weniger und endlich nur noch von den Rechtsge-

Digitized by Google

lehrten gekannt. Die goldene Bulle, die Churfürstenvereine, die Landfrieden, Reichsabschiede und Wahlkapitulationen waren Trümmer der Vorzeit; die regensburger Reichstage Sprichwort und Gespött. Mancher deutsche Fürst glaubte, auf seine erbliche Herrschaft trotzend, nun ein Ludwig XIV. zu seyn; bauete sich ein Versailles im Sande, als ewiges Denkmal der Fürstengewalt und Volksknechtschaft; hielt nach byzantinischer Hofsitte eine Oper und Kapelle von Kastraten und Bajaderen, und gleich Ludwig XV. einen Sultansharem. Da öffneten der amerikanische Freiheitskrieg und die französische Revolution Fürsten und Völkern die Augen; große Menschheitsideen entsproßten dem vom Blute der Guillotine gedüngten Boden, bis Napoleon sich des Freiheitswahnsinns der französischen Nation bemächtigte und ihn, unter dem Vorwande der Demüthigung Englands und der Eroberung des Weltfriedens, mit unerhörtem Genie und Glück zur Erschütterung der größeren und kleineren Feudalmonarchien Europa's, wie zur allmähligen Umgestaltung dieses Welttheils gebrauchte. Karls des Großen heilige Krone ward geraubt und ging auf Frankreich über. Napoleon ward am 18ten Mai 1804 durch ein organisches Senatuskonsult zum Kaiser der Franzosen erklärt.

So begann Napoleons Kaiserreich, ein Reich auf List und Gewalt gegründet, durch Eroberungssucht erhalten, ins Unendliche vergrößert, und nach kaum einem Jahrzehend gestürzt. Bald gelüstete den Imperator nach einer zweiten Krone. Es hieß, »die italienische Republik »verlange eine schließliche Einrichtung, die dem gegenwär-

Digitized by Google

»tigen und den künftigen Geschlechtern die Vortheile des »gesellschaftlichen Vertrages sichere.« Und etwas später, »die lyoner Verfassung sey nicht auf die Dauer berech»net gewesen; der allgemeine Wunsch der Republik sey »eine Monarchie, und deren Bedingung der Kaiser.« Dieser ließ sich erbitten, der erste König der italienischen Republik zu werden, und »vorläufig die Krone zu »behalten, weil die Trennung Italiens von Frankreich »zu gefährlich sey; doch sehe er dem Augenblick mit Ver»langen entgegen, wo er sie auf ein jüngeres, von sei»nem Geiste beseeltes Haupt werde setzen können.« Darauf krönte er sein Haupt am 16ten Mai 1805 zu Mailand mit der eisernen lombardischen Krone; sprach die bedeutungsvollen Worte: »Gott hat sie mir gegeben; »wehe dem, der sie berührt!« und ernannte seinen Stiefsohn Eugen Beauharnois zum Vicekönig. Die ligurische Republik ward mit Frankreich vereinigt, »weil die Re»publik nur durch die Vereinigung mit Frankreich gegen »das neue Seerecht der Engländer und die Beeinträchti»gung der Barbaresken geschützt werden könne.« Es ward schon jetzt klar, daß Napoleon ein europäisches Föderativsystem beabsichtige, dessen Centralstaat Frankreich werden sollte. Darum hieß es bald auch, »Batavien »seufze unter einer oligarchischen Regierung ohne Einheit »in ihren Absichten, ohne Macht, ohne Vaterlandsliebe,« und der Republik ward eine neue Konstitution dictirt. Alle Frankreich einverleibte und von ihm abhängige Länder erlagen unter Handelsbeschränkungen, Steuern und Truppenaushebungen, als Rußland und Oesterreich der

Digitized by Google

Uebertretungen des Friedens zu Lüneville endlich müde wurden. Napoleon klagt, statt auf Vorschläge zu hören, das Kabinet von St. James eines geheimen Einverständnisses mit Rußland an, verhaftet einen russischen Gesandschaftsrath, mißhandelt den russischen Gesandten, welcher Paris verläßt, ermordet den Herzog von Enghien, als endlich Alexander ihn auffordert, »eine Ordnung der Dinge »in Europa aufhören zu lassen, die für die Sicherheit der »Staaten, und die ihnen gebührende Unabhängigkeit so »beunruhigend sey,« und von Talleyrand zur Antwort erhält, »Napoleon wolle den Krieg nicht, werde ihn aber »immer einer Herabwürdigung Frankreichs vorziehen,« und bald darauf, am 28. Juli, »Frankreich sey zum »Kriege bereit.« Die Gesandten erhielten ihre Pässe, und der russische erklärte: »sein Kaiser sehe sich gezwun»gen, alle Verhältnisse mit Frankreich abzubrechen; ob »Krieg entstehen solle, werde von Letzterem abhängen.«*)

Der König von Schweden hatte sich am 14. Mai 1804 gleichfalls über die Verletzung der deutschen Reichsverfassung beklagt, und ward deßhalb von Napoleon pöbelhaft gemißhandelt.**) Schweden und Rußland rüsteten also, und Oesterreich ließ unter dem Vorwande einer Gesundheitslinie Truppen nach Italien aufbrechen. Napoleon sandte einen Brief an den König von England,

*) Notes du Chargé d'affaires de Russie. Paris 1804. 8. Dubril's Noten vom 16. July und 28. August sind in den Zeitungen unterdrückt.

**) Europäische Annalen 1804. Stück VII. Seite 18.

Digitized by Google

der ihn zum Frieden einladen sollte, aber so voll Trotz und Hohn, daß er den Krieg beschleunigte, den der Kaiser in der That allein wünschte. Englands Plan ging aber nicht bloß auf die Befreiung seiner Insel, sondern des ganzen Europa; deßhalb schloß es am 11. April 1805 mit Rußland einen Concertvertrag ab,*) dem Preußen, bei seiner Neutralität beharrend, den Beitritt versagte, Oesterreich aber am 9. August ebenfalls beitrat. Baiern, Würtenberg und Baden verließen die Sache des deutschen Vaterlandes und schlossen sich mit ihrer Macht an Napoleon an. Murat, Lannes, Ney, Soult, Davoust und Vandamme gingen mit französischen Armeen, und Marmont mit der batavischen, bei Straßburg, Durlach, Speier, Mannheim und Mainz am 25. und 26. September über den Rhein; Bernadotte zog mit einem Heer von Hannover durch Hessen nach Würzburg, wo er mit Marmont zusammentraf. Die österreichische Macht in Deutschland war diesen französischen Heersmassen schon der Zahl nach nicht gewachsen, geschweige denn ihr Anführer Mack der Kriegserfahrenheit der napoleonischen Feldherren. Ein allgemeiner Angriff auf die Stellungen der Oesterreicher bei Ulm, am 14. October 1805, hatte die berüchtigte Kapitulation zur Folge, welche ein ewiges Schandmal unserer neuesten Geschichte bleiben wird. Durch die Schlacht bei Austerlitz am 2. December wurden die Russen geschlagen, und der Friede zu Preßburg

*) de Martens Suppl. tom. IV., pg. 160. — Voß, Zeiten V., 1.

Digitized by Google

am 26. December 1805 vernichtete die Hoffnungen der Vaterlandsfreunde.

Indessen hatten Bernadotte, Marmont und die Baiern, ohne auf Gränzpfähle, Manifeste und Vorstellungen zu achten, zwischen dem dritten und sechsten October das neutrale preußische Gebiet verletzt. Der preußische Minister Graf Haugwitz ward aber erst nach der Schlacht bei Austerlitz von dem Sieger angehört und kehrte mit einem demüthigenden gebotenen Vertrage nach Berlin zurück.

Mecklenburgs Neutralität. Durchmärsche.

In Mecklenburg waren bei Besetzung der churhannöverschen Lande durch eine französische Armee, zur Bezeichnung der Neutralität, schon früher Gränzpfähle längs der Aemter Dömitz, Hagenow, Wittenburg, Boitzenburg, Zarrentin, Gadebusch und Rehna aufgerichtet worden.*) Nach dem zu Petersburg verabredeten Kriegsplane sollten aber Russen in Pommern landen, und mit ihnen die für englische Subsidien in Pommern aufgestellten Schweden gemeinschaftlich handeln. Der Durchmarsch gegen

*) Mecklenb. Schwerin. Staatskalender von 1804. Thl. 2. pag. 139. Die den Staatskalendern beigegebenen mecklenburg-schwerinschen Annalen sind von jetzt an größtentheils benutzt.

Digitized by Google

das besiegte Hannover mußte Mecklenburg treffen; deßhalb erging am 19. October 1805 eine Aufforderung an die Obrigkeiten, »den Anordnungen der Marschkommissarien die genaueste Folge zu leisten,« und an die Landeseinwohner, »bei solchem Durchmarsch sich ruhig zu »verhalten, und den Truppen alle Willfährigkeit zu beweisen.« Die fremden Truppen gingen am 20. und 24. December in mehreren Kolonnen, theils von Triebsees über Sülz, Gnoien, Teſſin, Lage, Schwaan, Bützow, Sternberg, Güſtrow, Krivitz, Hagenow, Wittenburg und Boitzenburg nach Lauenburg; theils von Dammgarten über Ribnitz, Roſtock, Kröpelin, Neu-Bukow, Wismar, Grevismühlen, Rehna und Gadebuſch nach Ratzeburg und Mölln; theils von Fürſtenberg über Röbel, Plau, Lübz, Parchim, Grabow, Eldena und Dömitz nach Hitzacker und Danneberg in die hannöverſchen Lande.

Weil Mecklenburg ſeit langer Zeit das Glück des Friedens genoſſen und keine fremden Truppen geſehen hatte, ſo waren die Einwohner auf deren Erſcheinung in dem Grade geſpannt, daß ſie meilenweit an die Heerſtraße wanderten. Bei Tieplitz ſtand das Wiſchholz an einem Sonntagsmorgen voll Menſchen aus Boitin, Tarnow, Grünenhagen, welche die bunten Maſſen der Fremdlinge mit blitzenden Waffen und klingendem Spiel vorüberziehn ſahen, ohne ſich aus dem Buſch hervorzuwagen, weil das Gerücht ging, es gäbe unter den Ruſſen ganze Kalmückenregimenter, welche nur Menſchenfleiſch und beſonders Kinder fräßen. O wie bald verſchwand dieſe glückliche Unſchuld eines langen Friedens!

Digitized by Google

Am 25. October ward eine Konvention zwischen dem herzoglichen Ministerium und dem russisch-kaiserlichen Minister am königlich-schwedischen Hofe, wegen der Bezahlung für die Verpflegung der durchmarschirenden russischen Truppen geschlossen.

Die Schweden und Russen standen fast ein halbes Jahr müssig da, weil Preußen Frankreich hatte versprechen müssen, das von Franzosen besetzte Hannover nicht beunruhigen lassen zu wollen;*) aber nach der Neutralitätsverletzung hielt es sich seiner Verpflichtungen entbunden, und schickte am 31. October ein Hülfskorps von Strelitz, über Penzlin, Waren, Plau, Lübz, Parchim und Grabow nach Lenzen; die 15000 Russen unter Tolstoi setzten sich mit dem schwedischen Korps in Bewegung und gingen am 10. November über die Elbe, um das nördliche Deutschland von den Franzosen zu befreien; englische Truppen wurden an der Weser erwartet, und Napoleon befahl am 8. November die Errichtung einer Nordarmee auf den Gränzen von Holland.

Am 26. October wurden die Bewohner des platten Landes von Mecklenburg-Schwerin aufgefordert, den Städten, durch welche die Truppen marschirten, mit Lebensmitteln und sonstigen Bedürfnissen möglichst zu Hülfe zu kommen; ferner erging am 19ten November eine öffentliche Aufforderung an alle Obrigkeiten, ihre und ihrer Unterbehörigen Forderungen für die, zur

*) Darneben auch wegen Gustavs IV. Eigensinn: Voß Zeiten 1810. B. 24. Nov. S. 184.

Digitized by Google

Verpflegung der durchmarschirenden Truppen, gelieferten Bedürfnisse und geleisteten Fuhren und Dienste, mit den gehörigen Quitungen oder Bescheinigungen einzureichen, um nach Liquidirung derselben durch landesherrliche Kommissarien und ritter- und landschaftliche Deputirte mit dem russischen Kommissariat, deren konventionsmäßige Bezahlung, zur Vertheilung an die respectiven Kontribuenten, zu gewärtigen. — Die Ratification einer Konvention zwischen königlich-schwedischen und herzoglich-mecklenburgischen Bevollmächtigten, wegen Verpflegung der königlich-schwedischen Truppen gegen baare Bezahlung der Bedürfnisse, Fuhren und Dienste erfolgte am 25. November.

Diese Gastfreundschaft, mit welcher die Fremden und besonders die Russen, als Landsleute unserer unvergeßlichen, durch Tugend, Geist und Schönheit ausgezeichneten Erbprinzessin Helena Paulowna aufgenommen wurden, mußte in der Verkettung der menschlichen Dinge eine der vornehmsten Veranlassungen der Leiden werden, welche das Vaterland im nächsten Jahre trafen. —

Besetzung Mecklenburgs durch die Franzosen,

nach der Schlacht bei Jena.

Preußen hatte in der Hoffnung, seine Abänderungen im wiener Vertrage würden von Napoleon genehmigt werden, seine Armee auf den Friedensfuß gesetzt; ver-

Digitized by Google

sprach, Norddeutschland mit seinen Truppen zu decken, und verlangte ausdrücklich, daß die fremden Truppen sich in ihre Heimat begeben sollten. Alle Beamten, von der hannöverschen bis zur schwedisch-pommerschen Gränze, wurden von der Regierung zu Schwerin befehligt, die in kleinen Abtheilungen aus dem Hannöverschen zurückgehenden schwedischen Truppen bis an das nächste Amt, auf dem Wege nach Schwedisch-Pommern, zu begleiten. Die Schweden bezogen vom 5. Februar bis zum 26. März 1806 Kantonnirungen zwischen Wismar und der pommerschen Gränze, bei baarer Bezahlung der konventionsmäßigen Verpflegung, und begaben sich dann vom 27. März bis zum 3. April nach Schwedisch-Pommern zurück. Wie sehr wußten sich doch diese gutmüthigen Menschen das Vertrauen ihrer mecklenburgischen Gastfreunde zu erwerben! Sie arbeiteten mit den Aeltern, spielten mit den Kindern wie Kinder, begnügten sich bei der Armuth der geringen Leute mit Allem, und erregten durch ihren Abschied, besonders bei den Kindern, allgemeine Wehmuth. Vom 19. bis 27. August fand noch ein Durchmarsch schwedischer Truppen aus Pommern, über Tessin, Lage, Schwaan, Bützow, Warin und Gadebusch, in das Lauenburgische Statt, wo sie vertragsmäßig die Besatzung bilden sollten. *)

Der Rückmarsch der russischen Truppen aus dem Hannöverschen erfolgte vom 15. Februar bis zum 4. März

*) Neunzehntes Jahrhundert von J. G. Eichhorn, pg. 82.

Digitized by Google

unter der Leitung mecklenburgiſcher Marſchkommiſſarien, theils über Lenzen, Grabow, Parchim, Plau, Waren, Penzlin und Röbel durch das Strelitziſche; theils über Boitzenburg, Hagenow, Krivitz, Goldberg, Krakow, Malchin und Stavenhagen, nach Preußiſch-Pommern. — Den ermüdeten ruſſiſchen Rekonvalescenten, oder verirrten nachreiſenden Soldaten, ſollten alle Obrigkeiten die erforderliche Hülfe angedeihen laſſen, und gegen Erſtattung der Unterhaltungs- und Transportkoſten zur Erreichung des richtigen Weges verhelfen.

Während deſſen ward durch die gewaltſame Zertrümmerung der deutſchen Reichsverfaſſung auch der Krieg zwiſchen Preußen und Frankreich beſchleunigt. Ohne Preußen die mindeſte Kunde davon zu geben, ſchloß Napoleon am 12. Julius 1806 zu Paris den Rheinbund mit 16 ſüddeutſchen Fürſten, worauf Oeſterreich am 6. Auguſt die deutſche Kaiſerkrone niederlegte, und Preußen als Gegengewicht und letztes Rettungsmittel einen nordiſchen Bund zu ſtiften ſuchte. Dem widerſetzte ſich Napoleon und am 8. October erſchien die preußiſche Kriegserklärung aus dem Lager bei Erfurt, welche die lange Reihe von Beleidigungen, Kränkungen und Gewaltthätigkeiten, die Preußen von Frankreich erfahren hatte, als Urſachen anführte. Denſelben Tag begannen die Feindſeligkeiten; den 14. October ging die Schlacht bei Jena für Preußen verloren; die meiſten preußiſchen Heerhaufen traf Vernichtung. Schon war auch Blücher mit ſeinem Korps an die Oder aufgebrochen, als er Hohenlohe's Schickſal erfuhr und plötzlich nach Mecklenburg

Digitized by Google

umlenkte.*) Blüchers Entschluß, nachdem er die Vorgänge von Prenzlau vernommen, war bald gefaßt. Er hatte noch 10500 Mann. Mit diesen die wenigstens vierfache Uebermacht der vereinigten Truppen des Großherzogs von Berg, der ihn von der Oder abschnitt, und des Fürsten von Ponte-Corvo, der ihm Rücken und Seite bedrohte, glücklich zu bekämpfen, durfte er nicht zu hoffen wagen. Er beschloß demnach, in das Mecklenburgische auszuweichen, dort alle noch erreichbare preußische Schaaren an sich zu ziehen, und dann über die Elbe zu gehen, um sich dem feindlichen Heere in den Rücken zu werfen und die Festungen Magdeburg und Hameln zu entsetzen, oder nach Umständen ein Treffen zu wagen; in jedem Falle durch sein Unternehmen den Andrang der französischen Truppen gegen die Oder zu mindern und aufzuhalten. Er rechnete hauptsächlich auf die Truppenschaar, welche unter Anführung des Herzogs von Weimar bei Sandau zuletzt über die Elbe gekommen, und darauf unter dem Befehle des Generals von Winning dem Zuge Hohenlohe's mit Anstrengung gefolgt war, jetzt aber ungefähr in dieser Gegend auf gleiche Weise bedrängt seyn mußte. Ohne Verzug rückte Blücher noch am 29. October bis Strelitz und am 30. bis Dambeck, wo er den General von Winning mit seinen Truppen fand, der von Wittstock und Mirow kommend auf dem Wege nach Rostock war, wo er sich einzuschiffen

*) Varnhagen von Ense pr. biograph. Denkmale, pg. 103.

Digitized by Google

dachte. Blücher übernahm den Befehl über die sämmtlichen Truppen, welche zusammen jetzt 20000 Mann stark, schon eher dem Feinde die Spitze bieten konnten. Die Meldung, daß eine dritte französische Heerschaar, die des Marschalls Soult, welche am 29. bei Tangermünde über die Elbe gesetzt, dem Zuge Winnings folgend gegen Mirow heranziehe, veränderte die Lage wieder, und Blücher richtete nun sein Absehen auf Lauenburg und Artlenburg, um dort wieder auf das linke Elbufer zu gelangen und entweder Magdeburg zu gewinnen, oder in Westphalen sich mit dem General von Lecocq zu vereinigen, der dort mit einigen Truppen zurückgeblieben war, welche bei dem allgemeinen Rückzuge die Elbe nicht mehr erreicht hatten. Dieses kühne Vorhaben wurde durch die nachfolgenden Ereignisse zu einem entgegengesetzten Ausgange gedrängt, der auch diesen Anführer und seine tapfern Schaaren dem allgemeinen Loose des unglücklichen Feldzugs nicht entkommen ließ. Blücher theilte seine Truppen in zwei Haupttheile, deren Bewegungen und Lagerungen so viel als möglich für beide Zwecke berechnet wurden, durch größere Ausbreitung in den Dörfern den Truppen Unterhalt und Kost zu verschaffen und sie zum Gefecht nöthigen Falles immer schnell wieder beisammen zu haben.

Der Feind indeß verlor keine Zeit; die Truppen des Marschalls Soult erreichten den Nachtrab der Preußen noch bei Dambeck und blieben ihm fortan auf den Fersen. Am 31. October gelangte Blücher nach Waren, am 1. November nach Alt-Schwerin und Silz; zwischen

Digitized by Google

beiden Orten wurde lebhaft gefochten. Man hörte den Kanonendonner auf fünf Meilen weit in der Richtung nach Bützow, denn es war ein heiterer Herbsttag und reine Luft; der erste Kanonendonner, der seit sehr langer glücklicher Friedenszeit in Mecklenburg war gehört worden, und eben deßhalb den Bewohnern um so schauerlicher. Längs der Elbe suchten die Franzosen den Preußen zuvorzukommen, und der Prinz von Ponte-Corvo ließ Blücher Anträge zur Uebergabe machen. Die kurze Frist reichte nicht hin, den von unaufhörlicher Anstrengung, von Hunger und von Noth aller Art erschöpften Truppen die nöthige Erholung zu verstatten. Um Brod und Branntwein aus Schwerin zu erhalten, zog Blücher am 3ten in die Gegend dieser Stadt, allein auf dem Marsche von den Franzosen ereilt, mußten die Preußen bei Krivitz ein hitziges Gefecht bestehn, worin die Reuterei zwar augenblicklichen Vortheil erlangte, jedoch den immer stärkern Andrang des Feindes nicht hemmen konnte. Das Gefecht endete erst in der Nacht bei dem Dorfe Fähre; die Franzosen rückten eine große Strecke vor, und das Hauptquartier des Fürsten von Ponte-Corvo kam dem von Blücher auf eine halbe Stunde nah. Jener ließ diesen abermals zur Uebergabe auffordern und ihm vorstellen, die Preußen seyen von den überlegenen Heerschaaren umringt und kein Entkommen möglich. »Was, — rief Blücher lachend, — »ich umringt? Ich wäre »doch begierig zu wissen, wer mir verbieten wollte, ent»weder auf Berlin zu marschiren, oder Magdeburg zu »entsetzen?« Dabei verbat er sich eins für alle Mal

Digitized by Google

jede fernere Aufforderung. Seine Antwort verdoppelte die Aufmerksamkeit der Franzosen gegen die Elbe hin, und seine Lage war in der That schlimmer, als er gestehen wollte. Der Uebergang bei Lauenburg war kaum noch möglich; die Truppen waren von der Elbe schon zu weit nach Norden abgekommen, und mußten am 4ten zu ihrer Sicherheit aus ihrer gefahrvollen Versplitterung bei Schwerin noch weiter nordwärts eine Stelle bei Gadebusch suchen. Eine Schaar aus Westphalen und Hannover auf das rechte Elbufer entkommener Preußen schloß sich in dieser Gegend an Blücher an. Allein auch hier, obwohl das Gelände für die Reuterei, worin die Stärke der Preußen bestand, und für das Geschütz, dessen sie noch 100 Stück zählten, vortheilhaft erschien, durfte Blücher keinen Erfolg von einer Schlacht hoffen, für welche nach allen Verlusten eines so weiten und schnellen Marsches ihm nur noch etwa 16000 Mann gegen fast 80000 Mann übrig waren; von einer Schlacht, welche sogleich zu bestehen weder die Menschen noch die Pferde die nöthige Kraft hatten, und welche um einen Tag aufzuschieben nicht in seiner Macht lag. Doch gab er es nicht auf, wenn ihm nur so viel Zeit gegönnt würde, um einen Tag aufzuathmen, der Uebermacht des Feindes im offnen Felde, besonders mit der Reuterei, der er ganz vertrauete, Trotz zu bieten. Eine solche Frist war nur hinter der Trave; die erforderlichen Mittel zur Herstellung nur in der reichversehenen Hansestadt Lübeck; hier und in Travemünde auch noch die einzige Rettung zu Schiffe zu hoffen. Die Noth entschied mehr als die

Digitized by Google

Wahl, es gab keinen andern Ausweg, und am 5. November abends zogen die Preußen in Lübeck ein.

Blücher selbst sagt in seinem Bericht an den König über seinen Rückzug:*)

»Den 28. October vereinigte ich mich mit Tages»anbruch mit der Division meines Korps, welche bei »Lychen gestanden hatte und richtete nun meinen Marsch »auf Boitzenburg.**) Der Fürst von Hohenlohe war »über Schönermark auf Prenzlau marschirt; ich durfte »diesen Umweg nicht nehmen und mußte mich entschlie»ßen, den Feind aus Boitzenburg zu vertreiben, wenn »ich nicht alle Hoffnung der Vereinigung aufgeben wollte. »Der Feind griff auf diesem Marsche die Arriergarde »nicht weit von Lychen an, wurde aber von meinem »Regimente zurückgeschlagen, welches einige und 50 Ge»fangene machte und gegen 50 Mann niederhieb.

»Der Feind verließ bei meiner Annäherung Boitzen»burg, die Patrouillen trafen aber in den umliegenden »Oertern überall Feinde und aus den wenigen Oertern, »welche ich zu besetzen gezwungen wurde, wenn Men»schen und Pferde nicht vor Hunger umkommen sollten, »mußte er noch in der Nacht herausgeworfen werden.

»Als ich den 29sten früh um 5 Uhr nach Prenzlau »marschiren wollte, erfuhr ich von einigen versprengten »Leuten der hohenlohischen Armee, daß der Fürst zu »Prenzlau kapitulirt habe. Mein Korps war 10500 Mann stark;

*) Preußens Helden. Blücher Th. 1. Beilage 1.

**) in der Mark.

Digitized by Google

»stark; vor mir stand auf zwei Stunden die muratsche »Armee; zur Seite, oder hinter mir das bernadottsche »Korps; jedes dieser Korps war wenigstens doppelt so »stark als das meinige, das übrigens weder Brot noch »Fourage hatte und durch die vielen forcirten Märsche »äußerst abgemattet war.

»Mein Entschluß war bald gefaßt. Statt rechts »auf Prenzlau zu marschiren, marschirte ich in demselben »Augenblick links nach Stettin ab. Ich hoffte, mich »dort mit dem weimarschen Korps zu vereinigen, mich »dann Magdeburg zu nähern, oder nach Umständen über »die Elbe zu gehen, um Magdeburg und Hameln auf »längere Zeit mit Lebensmitteln zu versehen und dem »Feinde im Rücken zu operiren.

»Durch mehrere ausgeschickte Officiers und Jäger »erhielt ich indessen keine Nachricht von dem weimarschen »Korps. Ich marschirte den 30sten vor Strelitz vorbei »bis Dambeck und traf hier unerwartet auf dasselbe. »Jetzt erfuhr ich zum ersten Mal, daß das Korps des »Marschalls Soult mir von der Elbe entgegen komme. »Meine Arrieregarde wurde, noch ehe sie einrückte, vom »Feinde harcelirt.

»Den 31sten schickte ich zwei Officiers nach der »Elbe, um die nöthigen Schiffe und Fähren zum Ueber»gange bei Boitzenburg und Lauenburg zusammen brin»gen zu lassen. Ich marschirte nach Waren, und den »andern Tag nach Alt-Schwerin und Glave.*) Nach

*) unter dem krakower See.

Digitized by Google

»der Ankunft des soultschen Korps war meine Lage noch »kritischer geworden, als sie vorher war. Ich hatte mich »zwar mit dem weimarschen Korps vereinigt, aber die »äußerst ermüdeten und ausgehungerten Truppen mußten, »wenn nicht alle in einigen Tagen Hungers sterben soll»ten, des Nachts in Dörfer gelegt werden, um hier den »dürftigsten Unterhalt zu finden. Bei dieser Auseinan»derlegung riskirte mein Korps aber immer, beim An»griff des Feindes ganz zerstreut zu werden. Meine »Ordnung war folgende. Beim Finsterwerden ging das »Korps aus einander; eine Stunde vor Tagesanbruch »marschirten die Regimenter aus und einzeln nach dem »Rendezvous, das so gelegt war, daß ich anderthalb bis »zwei Meilen vorkam. Durch diese Disposition wurde »aber die große Gefahr, in der ich mich befand, nur »um Etwas vermindert. — Den 1. November wurde »meine Arrieregarde bei Waren angegriffen; der Feind »drang bis vor Alt-Schwerin, wo mein Hauptquartier »war. Das Korps war zwischen Kuppentin und Ser»rahn in die Quartiere gerückt. Da der Feind aus den »Landcharten wußte, daß er bei Alt-Schwerin nicht »durchdringen konnte, so hielt ich dieses Vorgehen für »einen falschen Angriff und erwartete den wahren zwischen »dem krakower und schweriner See. Ein großer Theil »meiner Truppen kam hier auf dem ihm schon vorher »bestimmten Rendezvous zusammen. Der Feind wandte »sich indeß weiter nach der Elbe und ich marschirte einige »Stunden vor Tagesanbruch ab, um mich in die Gegend »von Prestin und Kladrum zu begeben. Mein Korps

Digitized by Google

»lag hier in einem Bezirk von fünf Stunden aus einan»der; ich mußte viele Dörfer haben, um Lebensmittel zu »finden. Viele Soldaten fielen vor Hunger nieder und »waren todt.

»Den dritten marſchirte ich in die Gegend von »Schwerin. Ich hoffte, hier auf beiden Flügeln durch »den löwitzer Bruch und den ſchweriner See gedeckt zu »ſein und meine Leute aus der Stadt mit etwas Brot »und Branntewein verſehen zu können. Hierauf wollte »ich das Korps am folgenden Morgen nach Lauenburg »marſchiren laſſen, oder aber über das bernadottſche oder »ſoultſche Korps herfallen.

»Während des Marſches ereignete ſich bei Krivitz »ein hitziges Arrieregardengefecht, das ſich den Abend bei »dem Dorfe Fähre endigte. Das Detachement des »Oberſten von Oſten zu Wittenberge war von dort ohne »Befehl abmarſchirt; ich wußte nicht, was auf meinem »rechten Flügel vorging. Griff der Feind mich auf dieſem »an, während ich mich mit ihm zwiſchen dem Dorfe »Fähre und Plate engagirte, ſo wurde ich an den ſchwe»riner See gedrängt; ich mußte ein Project der Art »beim Feinde um ſo mehr vorausſetzen, da, wenn er »mir von hinten ſchaden wollte, ſein Marſch und ein »Angriff auf Plate weit angemeſſener, als auf Fähre »geweſen wäre. Ein Angriff auf Fähre ſchien bloß eine »Demonſtration zu ſein, um die Aufmerkſamkeit auf »meinen linken Flügel zu ziehen, während man den »rechten umging. Das blutige Arrieregardengefecht bei »Fähre endigte ſich, nachdem es eine Stunde finſter war.

Digitized by Google

»Beide Hauptquartiere waren nicht eine halbe Stunde »weit von einander entfernt; das meinige in Osdorf. — »Der Marschall Bernadotte forderte mich zum zweiten »Male auf, zu kapituliren. Ich verbat mir ein für alle»mal die Aufforderung.

»Um meinen Plan, die feindlichen Korps so weit »als möglich von der Oder zu entfernen und erst dann, »wenn ich nicht mehr ausweichen könnte, mich zu schla»gen, weiter auszuführen, marschirte ich aus der Gegend »von Schwerin nach Gadebusch und Roggendorf. Meine »Truppen wurden in der Nacht von großen Salitz, also »auf meinem rechten Flügel, beunruhiget. Nach der »Elbe, in die Gegend von Lauenburg konnte ich mich »zwar immer noch werfen, aber die Zeit zum Uebersetzen »hatte ich nicht. Mir blieb also nur der Weg nach Lü»beck oder Hamburg offen, oder ich mußte mich den »andern Tag schlagen. Meine Truppen, Menschen und »Pferde, waren so abgemattet, daß ich von einer Schlacht »bei der sechs- und siebenfachen Ueberlegenheit des Fein»des keinen guten Ausgang erwarten konnte. Der Groß»herzog von Berg war auf meiner linken Flanke, Mar»schall Bernadotte in meiner Fronte, Marschall Soult »auf dem rechten Flügel. In dieser kritischen Lage ent»schloß ich mich, auf Lübeck zu marschiren und die Trave »vor der Fronte zu behalten. Hatten die Truppen sich »nur gegen die Hungersnoth gesichert und in Etwas er»quickt, so konnten sie sich schlagen, wenn auch wegen »der Uebermacht sehr wenig Wahrscheinlichkeit eines

Digitized by Google

»glücklichen Erfolges vorhanden war. Der Marsch wurde »den 5. November glücklich ausgeführt.« —

Für Mecklenburg war dieser erste Stoß des Krieges erschütternd; es ward durch denselben verheert. Das erste Korps der französischen großen Armee, unter dem Marschall Prinzen von Ponte Corvo, war von Neubrandenburg über Penzlin, Waren und Malchow, das französische Kavalleriekorps unter dem Großherzog von Berg in forcirten Märschen von Friedland über Malchin, Neu-Kalden, Teterow und Güstrow, das vierte Korps der großen Armee, unter dem Marschall Soult, aus der Prignitz über Plau, Lübz und Goldberg gezogen. Am 4. und 5. November waren der Prinz von Ponte Corvo und der Herzog von Berg in Schwerin, und sandten von hier aus ihre Heeresmassen zur Verfolgung der Preußen über Gadebusch, Ratzeburg, Grevismühlen und Rehna nach Lübeck. Am 6ten fiel Lübeck; Blücher kapitulirte zu Ratkau und setzte zu seinem Namen unter dem Vertrage noch die Worte: »ich kapitulire, weil ich »weder Munition, noch Brot, noch Fourage habe.« *) Am 7ten fand ein Sieg des französischen Generals Savary über den preußischen General von Usedom bei Wismar Statt, und vom 9ten bis 22sten nahmen die drei französischen Heere ihren Rückmarsch durch ganz Mecklenburg nach Stettin und Berlin und trieben die preußischen Kriegsgefangenen aus der Lübecker Schlacht nach Spandau.

*) Preußens Helden. Blücher. Band I. S. 228.

Digitized by Google

Das vingt-neuvième Bulletin de la grande Armée. Berlin le 9. Novembre 1806. Moniteur № 322. ſagt: »Le Mecklenbourg a été également ravagé »par les armées françaises et prussiennes. Un grand »nombre de troupes se croisant en tout sens et à »marches forcées sur ce territoire n'a pu trouver sa »subsistance qu'aux dépens de cette contrée.« Die Einwohner wurden barbariſch vom Feinde gemißhandelt, wenn kein Geſtändniß verborgener Schätze mehr zu erpreſſen war; Kiſten und Schränke zerſchlagen; Alles muthwillig zerſtört, und die unglücklichen Familien halbnackt, Väter, denen Rock und Stiefel ausgezogen waren, mit Kindern unter den Armen und auf dem Rücken, Mütter mit wimmernden Säuglingen an der Bruſt, in kalte Hölzungen und unzugängliches Röhricht getrieben. Hier im Dickicht ſtanden auch zum Theil die Pferde und Kühe der armen Geflüchteten; Höhlen unter der Erde bargen vor Sturm und Kälte; die Wohnungen in den Dörfern ſtanden leer und waren zum Theil ein Raub der Flammen geworden. Die Plünderung ward beſonders auf dem Lande mit empörender Grauſamkeit getrieben. Die Marketenderwagen fuhren vor die Hausthüren und wurden hoch mit Betten, Leinzeug, Kleidern, Silbergeſchirr und koſtbarem Hausrath beladen. Murats Küraſſiere ſchütteten nach vollbrachtem Tagewerk das Geld ſcheffelweiſe auf den Scheundielen aus, um es nach ohngefährem Augenmaß unter ſich zu theilen;*)

*) Der Verfaſſer, damals ſchon ein erwachſener Knabe, erzählt hier durchweg als Augenzeuge.

Digitized by Google

ihre gesattelten Pferde standen auf dem Dreschkorn und verdarben die hingebreiteten Lagen. Im Hause, wo die besten Sachen verdorben waren, ward geschmaus't und gezecht; betrunken lagen die Räuber auf der Erde und drohten das Haus anzuzünden, wenn der nach Wein zur nächsten Stadt geschickte Bote nicht zur rechten Zeit einträfe. Herr und Frau lagen auf den Knieen, die Kinder winselnd in einem Winkel. »C'est la guerre,« sagte Napoleon zu den Abgeordneten der unglücklichen Stadt Jena, und Mecklenburg betrachtete er ja überdies als ein Preußen befreundetes Land, welches den Russen und Schweden, Frankreichs Feinden, Vorschub geleistet.

Am 10. November reis'te der Erbprinz Friedrich Ludwig in Sachen seines unglücklichen Landes nach Berlin; am 11ten traf der Großherzog von Berg wieder in Schwerin ein, und es erschien eine ordre du jour des Marschalls Soult für das 4te Armeekorps: in den Staaten des Herzogs von Mecklenburg die Einwohner zu schützen, ihnen den freien Betrieb ihrer Geschäfte zu lassen, und unter keinerlei Vorwand den Soldaten die mindeste Unordnung zu verstatten, hingegen die dawider Handelnden auf das Strengste zu bestrafen.

Das mecklenburgische Landvolk war aber durch Mord, Raub, Brand, Nothzucht so empört, daß es ohne Verabredung und Zusammenhang eine Art freiwilligen Landsturms bildete. Nachzügler wurden in mehreren Gegenden von Dorf zu Dorf getrieben, vielfältig einzeln und in Haufen erschlagen, ertränkt und verscharrt. Die herzhaften Männer des Dorfes Boitin, welche die

Digitized by Google

große Angst und Noth jammerte, in der sich die Predigerfamilie befand, baten ihren Prediger dringend um die Erlaubniß, die 15 in der Stube auf dem Lager ausgestreckten muratschen Kürassiere erschlagen zu dürfen, und konnten nur durch die ernsthaftesten Vorstellungen von dieser That zurückgehalten werden. Ein anderer Prediger in der Nähe von Rostock soll einen Sturm feindlicher Räuber an der Spitze seiner mit Sensen und Mistgabeln bewaffneten Dorfleute abgeschlagen haben. Deßhalb erschien am 12. November die Verordnung, alle Amts-, Guts- und Stadtobrigkeiten sollten die im Lande herumstreifenden angeblichen Militärpersonen, die zu Geschäften und Aufträgen schriftlich nicht legitimirt seien, arretiren und an die nächstbelegenen französischen Truppen abliefern; und am 15. November eine andere: die Beamten sollten, um die Erhaltung der, durch die fremden Durchmärsche verheerten Domanialdörfer zu sichern, und die künftigen Folgen der Verheerung zu verhüten, anzeigen, welche Dorfschaften im Stande geblieben seien, die laufenden Leistungen aufzubringen; welche Hauswirthe dazu unvermögend geworden seien; in wieferne ihnen die Mittel zur Fortsetzung ihrer Wirthschaft entzogen seien und welcher Vorschüsse sie dazu bedürften.

Am 26. November ward ein Kammercirkulare erlassen, daß die Beamten zwischen den Domanialdörfern, die bei den fremden Durchmärschen entweder ihren Viehbesatz verloren hätten, oder vom Futter entblößt seien, nach genauester Untersuchung eine provisorische Ausgleichung, auch mit den benachbarten Aemtern dahin treffen

Digitized by Google

sollten, daß das übrig gebliebene Vieh thunlichst vertheilt werde, damit es bei Kräften bleibe und im Frühjahr den Eigenthümern zurückgegeben werde.

Am 27. November rückte die Avantgarde des achten Korps der französischen Nordarmee, unter dem General Michaud, aus Hamburg über Ratzeburg und Gadebusch ein. An demselben Tage erfolgte eine Note des kaiserlich-französischen Ministers Bourrienne bei den niedersächsischen Ständen in Hamburg an das mecklenburg-schwerinsche Ministerium, wornach Mecklenburg nicht für ein neutrales Land von Frankreich anerkannt, sondern wegen der Hülfe, die es den Feinden Frankreichs geleistet habe, so betrachtet werde, als ob es mit denselben gemeinsame Sache machte; hingegen das künftige und endliche Schicksal Mecklenburgs mit dem Betragen im Verhältniß stehen solle, welches Rußland gegen die Unabhängigkeit der ottomannischen Pforte in Ansehung der Moldau und Wallachei beobachten werde. *)

Am 28. November nahm der Divisionsgeneral Michaud, auf Befehl des Reichsmarschalls Mortier, im Namen Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen und Königs von Italien, von den mecklenburgischen Landen Besitz, so daß sie von diesem Tage an, in seinem Namen regiert und verwaltet werden sollten; mit Aufforderung aller Obrigkeiten und Einwohner, dem Kaiser und Könige Unterwürfigkeit und Gehorsam zu beweisen,

*) Hamburger Korrespondent.

Digitized by Google

auch zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung beizutragen. Die Proklamation lautete:

»Wir Endesunterzeichneter Diviſionsgeneral des Kö»nigs von Holland p. p. fügen hiemit allen Behörden »und Einwohnern in Mecklenburg zu wiſſen, daß wir in »Gemäßheit der Befehle, welche uns durch Sr. Excellenz »den Reichsgrafen Marſchall Mortier geworden ſind, von »dieſem Lande, im Namen Sr. Majeſtät des Kaiſers »der Franzoſen Beſitz nehmen, und daß von heute an »dieſe Lande im Namen Sr. Majeſtät regiert und ver»waltet werden ſollen. — Wir ſind der gewiſſen Ueber»zeugung, daß alle Behörden, ſo wie auch die Einwoh»ner, ſich befleißigen werden, Sr. Majeſtät dem Kaiſer »und König Proben ihrer Unterwürfigkeit und ihres Ge»horſams zu geben, und daß alle zur Erhaltung der »Ordnung und der Ruhe im Lande beitragen werden. »Wir befehlen demnach, daß vorſtehende Erklärung in »beiden Sprachen abgedruckt und überall, wo es erfor»lich, bekannt gemacht und angeſchlagen werde, damit »Niemand des Inhaltes unwiſſend bleibe.

»Gegeben Schwerin 28. November 1806.

Michaud.«

Das mecklenburg-ſchwerinſche Miniſterium machte dieſe Veränderung allen Landeskollegien, den Beamten, der Ritterſchaft, den Städten, allen geiſtlichen und weltlichen Behörden und Einwohnern, mit der Vorſchrift bekannt, daß ein Jeder ruhig auf ſeinem Poſten bleiben und der Gang der Geſchäfte in der bisherigen Ordnung ungeſtört fortgeſetzt werden ſolle. — Die bisherigen öf-

Digitized by Google

sentlichen Kirchengebete für die Landesherrschaft sollten, bis auf weitere Verordnung weggelassen, und bei der Aufnahme neuer Bürger in den Städten die Bürgereide »der jetzt regierenden Landesherrschaft« geleistet werden.

Das war zu viel für das Herz des guten Landesvaters, dessen edles Geschlecht seit der grauen Zeit des Heidenthums die rechtmäßige Herrschaft über Mecklenburg geführt hatte. Er reis'te am 29. November auf kurze Zeit von Schwerin nach Berlin, kehrte aber am 8. December schon wieder mit seinem ältesten Sohne, dem Erbprinzen Friedrich Ludwig nach Ludwigslust zurück, um das schwere Verhängniß mit Standhaftigkeit in der Mitte seiner geliebten Unterthanen zu ertragen.

Das herzogliche Militär bestand damals

1) aus der Leibgarde;

2) dem Leibgrenadierregiment von 2 Bataillons, jedes von 6 Kompagnieen; = 41 Officiere, 86 Unterofficiere, 46 Hautboisten und Spielleute, 840 Gemeine, = 1013 Köpfe;

3) dem Regiment Erbprinz, von 6 Kompagnieen; = 20 Officiere, 44 Unterofficiere, 25 Hautboisten, 420 Gemeine; = 509 Köpfe.

In der Regel waren vom Leibregimente 408 und vom Regimente Erbprinz 204, zusammen 612 Mann beurlaubt. Das Leibregiment hatte Schwerin, Ludwigslust, Wismar, Güstrow, Parchim und Grabow, das Regiment Erbprinz Rostock, Waren und Penzlin besetzt. Die Leibgarde kommandirte der Oberst von Moltke, das

Digitized by Google

Leibgrenadierregiment der Gen. Maj. von Kreuzburg, das Regiment Erbprinz der Gen. Lieut. von Pressentin.

Die natürliche Folge der französischen Besitznahme war die Auflösung dieses Militärs, welche in Schwerin schon am 28. November und in den übrigen Garnisonen einige Tage später erfolgte. Die sämmtliche Armatur der Truppen wurde den Franzosen im Anfange des Decembers übergeben. Dazu gehörte auch folgendes Geschütz:

2 metallene 24 Pfünder;
5 metallene 12 Pfünder (drei davon befanden sich am Schloß, einer am Thor und einer zu Ludwigslust);
3 metallene 4 Pfünder;
6 metallene 3 Pfünder;
2 metallene Feldschlangen;
3 eiserne 4 Pfünder;

welches alles über Lenzen nach Magdeburg abgeführt wurde. Alle mecklenburgische Militairpersonen, welche nicht in Schwerin einheimisch waren, wurden am 16ten December verwiesen, auch durften sich die daselbst befindlichen Officiere nicht in der Uniform sehen lassen. — Die dömitzer Garnisonskompagnie wurde als eine Polizeitruppe betrachtet und nicht aufgelöset; auch blieb die Festung in ihrem Zustande und ward nicht desarmirt.

Am 12. December proklamirte Bremond, der Intendant von Mecklenburg, das napoleonische Dekret wegen des Blockadezustandes der brittischen Inseln. Alle Einwohner, welche Waaren, oder andere Gegenstände, die einem englischen Unterthan gehörten, oder auch eng-

Digitized by Google

liſche, oder aus engliſchen Kolonieen gekommene Kaufmannswaaren beſäßen, ſollten davon binnen 24 Stunden die Anzeige machen und den Werth ſolcher Waaren angeben, wovon Regiſter aufgenommen und dem Intendanten von Mecklenburg zugeſtellet werden ſollten. — Aller Handelsverkehr und jede Verbindung mit dem großbrittanniſchen Reiche ward ſchlechterdings und ohne Ausnahme dergeſtalt verboten, daß keine Korreſpondenz mit dem brittiſchen Reiche verſtattet ward, ſondern alle aus England kommende, oder an einen Engländer addreſſirte, oder in engliſcher Sprache geſchriebene Briefe und Pakete auf den Poſten angehalten, alle aus Großbrittannien, deſſen Fabriken und Kolonieen herkommende, oder einem Engländer gehörende Kaufmannswaaren in Beſchlag genommen, hingegen die aus den brittiſchen Häfen kommenden Schiffe in den hieſigen nicht zugelaſſen werden ſollten.

Den 13. December kam der franzöſiſche Brigadegeneral Laval als Gouverneur von Mecklenburg in Schwerin an, und am 16ten fand in ſeiner und des Intendanten Bremond Gegenwart die Beeidigung der ſchwerinſchen Kollegien und obrigkeitlichen Behörden Statt, durch welche ſie geloben mußten, das von dem Kaiſer ihnen anvertrauete Amt geſetzmäßig, zur Behauptung der öffentlichen Ruhe und Ordnung zu verwalten, zur Vollſtreckung der, zum Dienſt der Armee verordneten Maßregeln mitzuwirken und keine Korreſpondenz mit den Feinden Frankreichs zu unterhalten. Alle übrigen Kollegien, Beamteten, Gerichte und Obrigkeiten im Lande

Digitized by Google

mußten eben dieſen Eid an Ort und Stelle körperlich ableiſten und das dabei gehaltene Protokoll der Eidesleiſtung, in vorſchriftmäßiger Faſſung eigenhändig unterſchrieben, mittels Berichts, zur Regierung einſenden.

Als äußeres Zeichen dieſer tiefen Erniedrigung unſeres theueren Vaterlandes unter den eiſernen Scepter des großen Eroberers, ward endlich am 19ten December die Aufſtellung der franzöſiſchen Adler an die Stelle der abgenommenen herzoglichen Wappen und Namen an den öffentlichen Gebäuden befohlen.

Der regierende Herzog mit der Herzogin und dem Prinzen Guſtav, wie auch der Erbprinz und ſeine Familie verließen unter ſo ſchmachvollen Umſtänden Ihr treues Volk und begaben ſich am 8. Januar 1807 von Ludwigsluſt nach Altona; mit Gefühlen, deren volles Maß nur Sie kannten und Gott, der Ihnen die ſchwere Prüfung auferlegte. Es begann in den Herzen aller Patrioten die Zeit der ſchweigenden Ergebung, des ſehnſüchtigen Harrens auf eine Wendung des Verhängniſſes, und bald auch, wie namentlich in Preußen, der Vorbereitung auf einen großen Kampf.

Indeſſen zog die neue Herrſchaft Mecklenburgs ihr Netz immer enger, um das arme Volk methodiſch bis auf den letzten Tropfen Herzblut auszuſaugen. Der Intendant Bremond machte bekannt, daß es genüge, wenn eine Kaufmannswaare engliſchen Urſprungs ſei, um ſie der Konfiskation zu unterwerfen, in weſſen Händen ſie ſich auch befinde; wobei der Verkauf der, für engliſch erklärten Waaren, im Belauf von 159,466 Rthlr. an

Digitized by Google

den Meistbietenden angekündigt ward. Die durch Requisitionen, Exactionen, Plünderungen und Einquartierungen und Durchmärsche der französischen Truppen im ganzen Lande entstandenen Kosten beliefen sich nach einer gewissenhaften Angabe in den ersten drei Monaten der Franzosenzeit, das heißt bis zum 10. Februar 1807, schon auf 7,217,917 Rthlr. Es würde zu weit führen, die unzählbaren feindlichen Schaaren namhaft zu machen, welche in den nächsten Jahren das Land durchkreuzten, die unerschwinglichen Kontributionen und Lasten jeder Art anzuführen, welche dem Volke mehr und mehr alle Wohlhabendheit und Freudigkeit des Daseins raubten. Die Bedürfnisse, besonders die Kolonialwaaren, stiegen bis zu einem außerordentlichen Preise.

Eine Uebersicht sämmtlicher Naturalrequisitionen für die französische Armee, aus dem Schwerinschen, vom Januar bis Julius 1807, giebt folgende Tabelle:

600 Pferde für die Artillerie in Pommern.
200 » » » K. K. Garde in Potsdam.
400 » » » leichte Kavallerie } nach Mag-
300 » » » Kavallerie } deburg.
120 » » » holländischen Husaren.
500 » » » Kürassiers nach Berlin.
1200 Geschirre für die Artillerie
103000 Paar Schuhe
2000 » Stiefel
20000 Centner Weizen und Rocken
18000 » Heu
12000 » Stroh

} nach Demmin u. s. w.

Digitized by Google

8000 Centner Haser
600000 Pfund Rindfleisch
75000 Pinten Branntewein
600 Futtersäcke
1200 Striegel, Kämme, Bürsten und Schwämme

} nach Demmin u. s. w.

20000 Centner Rindfleisch in lebendigen Ochsen nach Thorn und Danzig,
400000 Rationen Zwieback nach Anklam.

Am 18. Februar ward eine Deputation der Ritter- und Landschaft in das Hauptquartier des Marschalls Mortier nach Greifswald und von da über Berlin in das K. K. Hauptquartier nach Posen und Warschau gesandt, um sich bei dem stolzen Eroberer für das Land und seinen Fürsten zu verwenden, und bald sollten sich auch wirklich unsere Angelegenheiten besser gestalten.

Der reißende Fortgang des französischen Waffenglücks, die Folgen einer einzigen Schlacht unterworfen, außer Holstein, in kurzer Zeit ganz Norddeutschland der Zwangherrschaft Napoleons. Den allgemeinen Vorwand dazu gab die Handelsverbindung mit England; das Kontinentalsystem war aber eine Maßregel, die England weder verdarb, noch zum Frieden zwang, sondern zuletzt nur zur Verarmung des festen Landes führte. Schweden, mit Preußen zum Kampfe verbunden, trat in Pommern auf, trotzte auf das stark befestigte Stralsund und dessen Besatzung von 10,000 Mann, und widerstand dem Marschall Mortier, indem bis zum 8. April zwei glückliche Aus-

Digitized by Google

Ausfälle geschahen. Am 4ten April kamen auch einzelne schwedische Streifpartheien nach Neu-Kalden, Teterow, Malchin, Stavenhagen, Goldberg und Dobbertin; hoben am 5ten das französische Lazareth in Dargun, am 6ten das holländische Werbekommando in Rostock, am 7ten und 8ten einen Vorposten in Pinnow, und mehrere aus Mecklenburg nach Demmin bestimmte Lieferungen auf. Dieser Ausfall führte zu dem Waffenstillstande von Schlachtkow, durch welchen die Peene und Trebel als Scheidungslinie beider Armeen festgesetzt wurden.

Der König von Schweden, persönlich schwer von Napoleon beleidigt, war mit dem Waffenstillstande unzufrieden, und wollte von Stralsund aus durch eine englische Landungsarmee von 30,000 Mann im Rücken der Franzosen eine kräftige Bewegung machen, während die Preußen unter Blücher von Usedom und Wollin aus mitwirken sollten. Brune trat zur Führung des französischen Belagerungskorps an die Stelle von Mortier; Mecklenburg ward abermals überfluthet von mehreren gegen Schweden beorderten Armeekorps; es erging eine Aufforderung des französischen Gouvernements in Schwerin an alle Beamte, Bürgermeister und Forstbediente: von den etwanigen Bewegungen einer aus der Uckermark angeblich in das Mecklenburg-Strelitzische verbreiteten preußischen Freiparthei,*) bei Vermeidung eigener Verhaftung und schwerer willkürlicher Bestrafung der Hehler, auf der Stelle an die Regierung Bericht

*) Das Freikorps von Schill.

abzustatten; die Stadt Rostock wurde auf Mortiers Befehl durch Verpallisadirung der Wälle in Vertheidigungsstand gesetzt; die in den Generalgouvernements von Hannover, Magdeburg, Mecklenburg und den Hansestädten begriffenen Truppen wurden zum Observationskorps der großen Armee gebildet; da trat mitten aus dem Getümmel des Kriegs eine kaum geahnte Milderung unseres Zustandes hervor.

Die Schlacht bei Friedland war den 14ten Junius 1807 für Rußland verloren gegangen und bald ward ein Wechsel der Dinge sichtbar. Am 17ten Juni erging ein Schreiben des Ordonnateurs en Chef Morand bei der Observationsarmee an die Landesregierung, worin namens des Reichsmarschalls Brune die Versicherung ertheilt ward, daß die Länder des Herzogs von Mecklenburg als neutral behandelt und die Forderungen (demandes) für den Dienst der Armee nicht weiter in Zwangsform der Requisitionen abgefaßt werden sollten. Am 23sten Juni hieß es, vermöge einer Erklärung des französischen Intendanten sollten alle Partikularrequisitionen an Naturalien für die französische Armee gänzlich aufhören, mithin keinen andern Forderungen dieser Art Folge geleistet werden, als welche von dem K. K. Intendanten, oder dem Ordonnateur en Chef ausgeschrieben worden.

Am 21sten Juni ward zu Tilsit in Ostpreußen ein Waffenstillstand zwischen Frankreich und Rußland abgeschlossen, und am 27sten erging ein Befehl des Generalmajors der großen Armee, Prinzen Alexander von

Digitized by Google

Neufchatel (Berthier), im Namen des französischen Kaisers an den General Laval, Kommandanten von Mecklenburg, sogleich nach dessen Empfang den Herzog von Mecklenburg wieder in den Besitz seiner Staaten zu setzen; alle bisher sequestrirten Güter und Grundstücke des Herzogs oder seiner Unterthanen zurück zu geben, mithin den Herzog künftig als einen freundschaftlichen Souverain zu betrachten; wobei zugleich die Dienstleistungen des französischen Intendanten, aller Befehlshaber und Beamten unverzüglich eingestellt, hingegen die mecklenburgischen Civil- und Militär-Obrigkeiten wieder in Thätigkeit gesetzt wurden. Derselbe benachrichtigte am 29sten Juni den Intendanten von Mecklenburg, daß der Kaiser den Herzog von Mecklenburg in den ganzen Umfang seiner Souverainetät wieder hergestellt habe, der Beschlag auf seine und seiner Unterthanen Güter aufgehoben sei, und der Intendant, wie alle andere Militär- und Administrations-Behörden ihre Amtsführung niederlegen sollten, um den Herzog in dem vollen Umfange seiner Gewalt zu lassen. Ein französischer Kourier überbrachte dem General Laval diesen Befehl nach Schwerin; ein russischer gelangte am 5ten Juli mit einem Schreiben seines Monarchen an den Herzog nach Altona. Die französischen Adler wurden in aller Stille abgenommen und aufbewahrt, und die herzoglichen Namen und Wappen nebst den Kirchengebeten für das regierende Haus wieder hergestellt; jedoch sollten nach Art. XII. des Friedens zu Tilsit die mecklenburgischen Seehäfen mit französischen Garnisonen besetzt bleiben.

Digitized by Google

An dem ewig denkwürdigen Tage des 11ten Julius 1807 hielt der regierende Herzog Friedrich Franz unter unausſprechlichem Jubel des Volks ſeinen Triumpheinzug in Schwerin und ward durch den bisherigen Gouverneur Laval vorſchriftsmäßig in den Beſitz ſeiner Staaten wieder eingeſetzt. Am 29. Juli hielten auch die regierende Herzogin, mit dem Herzog, den Prinzen Guſtav und Paul und der Prinzeſſin Marie ihren feierlichen Einzug in die Reſidenz.

Der Herzog und ſeine Familie ſollen in ihrer Verbannung die rührendſten Beweiſe der Anhänglichkeit von Seiten vieler getreuen Unterthanen empfangen haben. Gewiß iſt es, daß das Volk ſeinen Jubel über die Wiederherſtellung der alten Ordnung der Dinge laut ausſprach. Der Verfaſſer dieſer Erzählung war Zeuge, wie am 9ten Auguſt, dem Tage des allgemeinen Dankfeſtes, ein durch das Unglück des verfloſſenen Jahrs gebeugter, von der Bedeutung des Feſtes ergriffener, würdiger Landprediger, durch Kraft der Rede und überſtrömende Empfindung ſeine ganze Gemeinde zu Thränen hinriß. Wie oft mag ſich an dem Tage dieſer liebende Sinn des Volkes nicht offenbart haben, und gewiß nur wenige, durch den Prunk der verführeriſchen Eindringlinge berauſchte Thoren ließen ſich in ſo nahe Verbindungen mit ihnen ein, daß ihnen der Abſchied derſelben das Herz brach. Am 1ſten Dec., dem Tage der Abreiſe des Generals Laval, machte derſelbe die Verfügung Berthiers bekannt, daß nach der Abſicht Napoleons ganz Mecklenburg von den franzöſiſchen Truppen geräumt werden

Digitized by Google

solle, mit Ausnahme eines kommandirenden Adjutanten mit höchstens einem Bataillon in Rostock, zur Verhütung der Einführung englischer Waaren. Demungeachtet blieb das Land unaufhörlich mit Truppen überschwemmt, welche zunächst zu dem noch fortdauernden Kriege mit Schweden nach Pommern zogen. Als aber die Engländer sich zum Abzug rüsteten, mußten sich die verlassenen Schweden in Stralsund werfen, welches belagert ward. Auch Schwedisch-Pommern kam in den Besitz der Franzosen; Stralsund seit dem 24sten August, Rügen seit dem 5ten September. Alle rückkehrenden Truppen fielen Mecklenburg wieder zur Last.

Jetzt trat auch für Mecklenburg die traurige Nothwendigkeit ein, sich dem Rheinbunde anschließen zu müssen. Schon am 10. Oct. 1807 war der Erbprinz Friedrich Ludewig mit dem Minister von Brandenstein aus Ludwigslust an den kaiserlich-französischen Hof nach Paris abgereiset. Am 22sten März 1808 erfolgte der Abschluß des mecklenburg-schwerinschen Beitritts zur rheinischen Konföderation vom 12ten Juli 1806, zwischen dem K. K. Minister Grafen Champagny und dem H. Gesandten Bosset in Paris, unter der Bedingung, daß ohne Einwilligung des Staatenbundes keinen fremden Truppen irgend ein Durchgang verstattet werde, und daß die katholische Religionsübung gleiche bürgerliche und weltliche Rechte mit der lutherischen, doch ohne Anspruch an den Besitz und Genuß der respectiven Kirchengüter genießen solle, mit Bestimmung des herzoglichen Kontingents auf 1900 Mann Infanterie. Die Ratification dieser

Digitized by Google

Acte geschah zu Bayonne am 24sten April 1808. Der Erbprinz kehrte am 17ten Mai mit dem Minister von Brandenstein aus Paris zurück und entschloß sich, zum Besten des Landes, mit seinem ältesten Sohne, dem Prinzen Paul, auch eine Reise nach Weimar und Erfurt, dem Kongreßorte der Kaiser von Rußland und Frankreich, zu machen, von welcher er am 23sten October zurückkam.

Mecklenburgs Häfen und Küsten waren nach Abmarsch der französischen Armeen schon im Juni mit eigenen Truppen besetzt worden.

Das Jahr 1809. Große Volksbewegungen in Deutschland.

Das Jahr 1809 ist in der Leidensgeschichte Deutschlands und auch Mecklenburgs von der höchsten Bedeutung, indem es die letzten, zum Theil wahrhaft heroischen Bewegungen des deutschen Volkes umfaßt, welche zur Wiedereroberung des verlornen Kleinodes der Freiheit versucht wurden.

Oesterreich, der einzige Staat, welcher der drohenden Universalmonarchie Frankreichs noch Widerstand leisten konnte, war nach dem Frieden zu Preßburg wieder so vielfach von Napoleon gekränkt, daß es sich in schlagfertigen Zustand setzen mußte, um neue Eingriffe in alte

Digitized by Google

Rechte mit den Waffen in der Hand abwehren zu können. Am 15ten April verkündete ein österreichisches Manifest ganz Europa den Wiederausbruch des Kriegs: »weil sich Oesterreich nicht unbewaffnet dem Willen Napoleons habe ergeben wollen, und nach so vielen erlittenen Gewaltthätigkeiten den unwürdigen Antrag, seine Vertheidigungsanstalten einzustellen, verworfen habe, werde es von französischen Waffen bedroht.« Am 9ten April erließ der Erzherzog Karl einen Aufruf an die deutsche Nation, das schmachvolle Joch zu zerbrechen; allein was ließ sich von den Fürsten des Rheinbunds erwarten? Oesterreich mußte den Kampf allein bestehen; die Schlachten bei Tann und Pfaffenhofen, Abensberg und Eckmühl gingen verloren und der blutige fünftägige Kampf war mißlungen. Dagegen verlor Napoleon die Schlacht bei Aspern und Eßlingen, mußte unter schrecklichem Verluste mit dem Rest seines Heers die Flucht über die Donau suchen und stand sichtbar damals schon auf einem gefährlichen Wendepunkte seines Glücks. Endlich entschied die Schlacht bei Enzersdorf und Wagram, ein wahres Mordfest, zum Vortheil Napoleons.

Die nächste Folge dieses Krieges für Mecklenburg war der Abzug fast aller französischen Truppen aus seiner Nachbarschaft. Sie alle wandten sich gegen Süden, und das mecklenburg-schwerinsche Kontingent marschirte vom 13ten bis 15ten März nach Stralsund, zur Besetzung des verlassenen Schwedisch-Pommern.

Die deßhalb an den Oberst von Holstein, Brigadier und Chef des mecklenburgischen Kontingents ergangene

Digitized by Google

Kabinetsorder lautet: »Unserm Obersten von Holstein wird hiedurch die Order ertheilt, sogleich nach Empfang dieses sich in den Stand zu setzen, um nach Schwedisch-Pommern aufzubrechen. — Das 2te Bataillon zu Rostock marschirt am 13ten dieses früh aus, hat Nachtquartier in Damgarten und geht mit forcirtem Marsch am 14ten nach Stralsund. — Das 1ste Bataillon marschirt am 13ten von Wismar bis Neu-Bukow, den 14ten nach Rostock, den 15ten bis Damgarten und den 16ten bis Stralsund. — Der Oberst von Holstein hat zur schleunigsten und pünktlichsten Vollziehung dieser Order alle nöthigen Verfügungen zu treffen, und sich deßhalb auch gleich nach Rostock zu begeben. Auch senden Wir Unsern Adj. Maj. von Boddin ab, um noch das Nähere zu überbringen, die Truppen nach Pommern zu begleiten und die etwanigen Anweisungen des dortigen französischen Kommandanten zu vernehmen. Der französische General-Gouverneur von Schwedisch-Pommern hat Uns die Anzeige gemacht, daß Unsere Truppen daselbst unter seinen Befehlen stehen und er mögliche Sorgfalt für deren Behandlung haben werde. Der Oberst von Holstein hat sich also an denselben bei allen Vorkommenheiten zu wenden, auch beim Einmarsch sich bei ihm zu melden.« — Zur Erleichterung der Rekrutirung, ward den Obrigkeiten vor der Aushebung die Gestellung freiwilliger Rekruten zum Militärdienst gestattet, und eine Konvention zwischen dem herzoglichen Ministerium und den Deputirten der Ritter- und Landschaft zu Schwerin getroffen, wornach eine allgemeine Landesrecepturkasse zur allmäligen Abtragung

Digitized by Google

der Landesschulden errichtet ward, um in 30 Jahren aus einem, durch directe und indirecte Steuern, Stempeltaxen und Impoſten zu konſtituirenden Fonds von jährlich wenigſtens 300,000 Rthlr. zum Abtrag und zur einſtweiligen Verzinſung der Schuld hinzuwirken. Das war die nothwendige Folge der ſchweren Drangſale, die ſeit Jahren auf Mecklenburg gelaſtet hatten. Aber neues Kriegsunglück war vor der Thür und ſollte die allgemeine Verarmung vergrößern und noch größere Kontributionen veranlaſſen.

Es fanden um dieſe Zeit durch ganz Deutſchland Verbindungen und geheime Einverſtändniſſe der einflußreichſten Patrioten zur Befreiung des Vaterlandes Statt, welche man mit dem allgemeinen, wenigſtens in Preußen üblichen, Namen des Tugendbundes bezeichnete. Leider wurden die Hoffnungen dieſer Edlen durch das abermalige Unglück Oeſterreichs vernichtet, aber demungeachtet brach das unter der Aſche glimmende Feuer der Volksrache ſchon damals, als mahnende Vorbedeutung einer ſpätern Ermannung, hin und wieder in lichte Flammen aus.

Digitized by Google

Volksaufstand in Hessen. Dörenberg.

Der schwelgerische Hof des neugeschaffenen Königs Jerome von Westphalen war längst ein Gegenstand der Verachtung und des Abscheues für das kühne hessische Volk gewesen. Am 21sten April, als das Vaterland noch mit gespanntem Blick auf Oesterreich hoffte, brach in dem hessischen Dorfe Walhausen ein Volksaufstand aus, indem die Einwohner sich in streitbare Haufen schaarten und die Sturmglocke zogen. Der König schickte den Baron von Dörenberg, Obersten der Jäger von der Garde, gegen sie ab; dieser beschloß, die günstige Gelegenheit zur Gefangennehmung des Königs zu ergreifen, suchte seine Truppen aber vergebens zu der kühnen That zu überreden. Dieselben kehrten nach Kassel zurück und der verlassene Dörenberg, dem nur einige Hundert Bauern blieben, mußte seinen Plan aufgeben und flüchtete nach Böhmen, wo er in das vom Herzog vom Braunschweig-Oels geworbene Korps eintrat.

Dieser Volksaufstand und die Annäherung eines preußischen Freikorps unter Schill veranlaßten in Mecklenburg-Schwerin eine Verwarnung, sich aller öffentlichen ungeziemenden Gespräche über politische Gegenstände und der Verbreitung falscher Nachrichten darüber zu enthalten.

Digitized by Google

Schill in Mecklenburg.

Ferdinand von Schill, ein im Herzen und Munde des deutschen Volkes unsterblicher Heldenname, war, bei Auerstädt verwundet, fliehend bis Kolberg in Pommern gekommen, wo er sich während der Belagerung als Anführer eines vom Könige genehmigten Freikorps durch die kühnsten und glücklichsten Streifereien großes Verdienst um die Festung und einen gefürchteten Namen erwarb. Er wollte am Ausfluß der Oder, auf der militärisch wichtigen Insel Wollin festen Fuß gewinnen, auf beiden Seiten Stralsund und Kolberg zu seinen Anlehnungspunkten machen, und von hier mit immer wachsenden Streitkräften im Rücken des großen französischen Heers nach allen Richtungen hin operiren. Da dieser Plan nicht zur Reife gedieh, beabsichtigte Schill, sich, wie er es bereits durch einen vertraueten Officier in England gethan, auch in Schwedisch-Pommern neue Hülfsquellen zu eröffnen, um an Blüchers Seite mit größerem Nachdruck aufzutreten, welches aber durch den Frieden zu Tilsit vereitelt wurde. Als Schill Major geworden und seine Kavallerie als Leibhusarenregiment in Berlin stand, erregten die großartigen Ideen des Tugendbundes seine Aufmerksamkeit, so daß auch er im Frühlinge 1809 der festesten Ueberzeugung war, jetzt sei der ersehnte Zeitpunkt zur endlichen Befreiung Deutsch-

Digitized by Google

lands gekommen. Er rechnete, wie alle jene Ehrenmänner, zu sehr auf die allgemeine Unzufriedenheit und Mitwirkung des Volks, und gab der Aufforderung eines Abgeordneten mehrerer Bauerngemeinden der Grafschaft Ravensberg, wo wie in Hessen unter Dörenberg der Aufstand bereitet ward, Gehör, die im ganzen Königreich herrschende Gährung zu unterstützen. An Ermunterungen aus Königsberg, wo damals der königliche Hof war, fehlte es nicht: »die Stunde habe geschlagen und es müsse etwas Entscheidendes gewagt werden!« Preußens Erschöpfung forderte zwar eine umsichtigere Politik, allein Schill folgte dem Zuge seines Verhängnisses und ward ein Werkzeug und Opfer großartiger Vaterlandsliebe. Er verließ am 28sten April Berlin, gewann durch eine feurige Rede seine Officiere, die ihm Treue bis in den Tod gelobten, setzte sich gegen die Elbe in Marsch, fand aber die Stimmung der Sachsen ungünstig; wandte sich gegen Dessau, Köthen, Bernburg, bis Halle, wo er mit tiefer Erschütterung die abermalige Unterwerfung Oesterreichs erfuhr, woraus ihm auf der Stelle klar ward, daß Preußens Politik jetzt ihre Hand von ihm abziehen müsse. Allein das Unternehmen aufgeben, wollten er und seine Officiere nicht, zumal da in Hessen damals noch nicht Alles verloren schien. Nach einem unglücklichen Gefechte bei Dodendorf mit der magdeburger Besatzung, wandte sich Schill in die Altmark, wo kürzlich einige Versuche, das Volk zu erregen, übel ausgeschlagen waren. Sein Aufruf blieb darum fruchtlos. In Kassel war ein Preis von 10,000 Fr. auf seinen

Digitized by Google

Kopf gesetzt; in Hannover sammelte sich unter dem General Gratien ein holländisches, und in Holstein unter dem General Ewald ein dänisches Korps, um ihn zu erdrücken. Er warf sich daher nördlich in das Mecklenburgische und kam am 15. Mai mit seinem Husarenregimente, einigen regulären Truppen und andern zu ihm gestoßenen Freiwilligen in Dömitz an, wo er den mecklenburgischen Kommandanten Oberst v. Röder mit seiner Garnison außer Activität setzte und die kleine Festung haltbar zu machen begann.

Dömitz liegt an der Elbe, etwa eine halbe Meile von der preußischen und eben so weit von der hannöverschen Gränze. Die Citadelle ist von der Stadt abgesondert und ein Fünfeck, ohne weitere Außenwerke und in italienischer Manier 1576 erbaut. Der Wall ist hoch und der Graben, obgleich verwachsen und an den meisten Stellen passirbar, doch ziemlich breit. Der bedeckte Weg ist mit Pallisaden garnirt; der einzige Ausgang nach der Stadt zu ist in der Flanke der Kastellbastion; die Brücke hat einen Zug. Die Citadelle ist etwa 500 Schritt von der hier 14 — 1500 Schritt breiten Elbe entfernt. Zwei Bastionen bestreichen dieselbe völlig, von denen die links gelegene, der Held, die rechts gelegene, der Drache heißt. Von letzterer ist zur Zeit des Herzogs Karl Leopold die Bekleidungsmauer herunter gehauen, jedoch in neueren Zeiten durch mehrere Reihen von Pallisaden unzugänglich gemacht worden. Eine Bastion des Kastells bestreicht die Stadt; links von derselben liegt die Burg und neben ihr der Grif; beide ver-

Digitized by Google

theidigen die Landseite, erstere besonders den Eingang zur Stadt, in die man vermittelst einer hölzernen Brücke gelangt, die über einen, Stadt und Festung völlig umgebenden Arm der Elbe führt. Dem Grif gegenüber vereinigt sich die Elde mit der Elbe; vor derselben ist die Steinschleuse, durch welche Stadt und Festung unter Wasser gesetzt werden können; eine verfallene und nicht armirte Tenaille erstreckt sich nach dem rothen Hause zu. Alle Bastionen sind kasemattirt, doch ist das Mauerwerk und überhaupt die ganze Citadelle durchgehends schadhaft.

In der Festung stehen im Viereck folgende Gebäude. Den Rücken nach der Burg gekehrt, steht das mit einem Thurm versehene Kommandantenhaus; diesem gegenüber das Zuchthaus; beides Gebäude von drei Stock. Ersterem rechts steht das Stockhaus, links die Hauptwache; beides Häuser von zwei Stock, welche auch noch Wohnungen für die Festungsbedienten enthalten. Die Stadt ist mit einem Erdwalle umgeben.

Auf den Wällen der Citadelle befanden sich etwa 30 Stück Geschütze von verschiedenem Kaliber, worunter auch einige metallene. Ihre Affutage war in schlechtem Zustande; auch fehlte es an Pulver, brauchbaren Kugeln und andern nöthigen Mitteln der Vertheidigung.

Die Garnison bestand aus etwa 50 Invaliden mit unbrauchbaren Waffen und 12 — 14 Artilleristen, die keinen Begriff vom Laden und Schießen hatten. In dem sogenannten Zeughause, einem Stübchen von

Digitized by Google

8 Schritten Länge und 16 Schritten Breite, befand sich nichts Brauchbares.*)

Die Einnahme geschah unerwartet. Auf das Gerücht der Annäherung einer schillschen Streifpartei begab sich der Festungskommandant Major von Röder zu Pferde vor das Thor, um zu rekognosciren, ward aber sogleich von einer durch den Lieut. v. Keller angeführten schillschen Patrouille gefangen genommen. Die drei Mann starke Thorwache, wie auch die Hauptwache auf der Citadelle, mußte sich gleichfalls gefangen geben. Schill traf an demselben Tage ein, und es ward mit der größten Thätigkeit an der Herstellung der Festungswerke gearbeitet. Er verstärkte die Maille, schnitt Schießscharten in die Mauer, verfertigte Patronen, reinigte und stellte das Geschütz auf, ebnete alle Hindernisse rings um die Festung, brach das Wachthaus an der Schleuse ab, zog Gräben um den Stadtwall und rüstete sich überhaupt zu entschlossener Vertheidigung. Dann schrieb er in der Umgegend bedeutende Requisitionen aller Art aus und beschäftigte sich besonders mit der Mobilmachung seiner Infanterie. Sein Korps bestand jetzt aus 500 Husaren, 800 Mann Infanterie, einer Anzahl Knaben von 12 — 15 Jahren und einem Haufen Uhlanen. Mit der Mehrzahl dieser Truppen verließ er Dömitz am 17. Mai, und ließ einige Uhlanen, die Knabenkompagnie — eine merkwürdige

*) Schills ganzer Zug durch Mecklenburg ist nach dem Zeugniß eines sehr unterrichteten Gewährsmannes beschrieben, welcher auch an dem Gefechte bei Damgarten Theil nahm.

Digitized by Google

Zeiterscheinung, — und so viel von der Infanterie unter dem Kommando der Lts. Francois, Fuchs und Temcky zurück, daß das Ganze etwa 400 Mann betragen mochte. Schon am 18ten Mai zeigte sich der General Gratien Dömitz gegenüber, zog sich aber aus Mangel an Geschütz nach Bleckede zurück. Am 19ten Mai besetzte der schillsche Lieut. Graf v. Moltke Wismar, mit einer Patrouille, welche ihren Zug dahin von Dömitz über Grabow, Parchim und Bützow genommen hatte. Am folgenden Tage rückte Schill mit seinem Korps gleichfalls in Wismar ein; die Requisitionen wurden baar bezahlt, doch alle Militärvorräthe an Waffen und Equipementsgegenständen genommen.

Die schillsche Avantgarde erschien am 22sten Mai vor Rostock, wo sich die Leibgrenadierkompagnie v. Boddin, die Voltigeurkompagnie v. Bülow, die Artillerie und etwa 30—40 Husaren befanden; im Ganzen gegen 200 Mann. Gouverneur war der Gen. Lt. v. Pressentin; Kommandant der Major v. Below. Die Avantgarde hielt vor dem kröpeliner Thor und verlangte eingelassen zu werden; es ward Allarm geschlagen und die Garnison versammelte sich auf dem Hopfenmarkte. Unschüssigkeit war überall, besonders auf dem Gouvernement bemerklich.

Unterdessen hatte sich der Graf Moltke mit 30 Husaren und 120 Mann Infanterie völlig genähert, und da er die Einlassung jetzt für seine Person wünschte, um den Gouverneur zu sprechen, so ritt dieser an das Thor und Moltke wurde eingelassen. Beide, so wie auch der

Trup-

Digitized by Google

Truppenchef, Maj. v. Bülow, begaben sich nach dem Gouvernement. Der Kommandant, Maj. v. Below, zur Zeit unwohl, blieb zu Hause und nahm an allen diesen Verhandlungen keinen Antheil.

Die Unterredung auf dem Gouvernement dauerte wohl eine Stunde, und wurde endlich durch die Drohung der ungeduldigen Preußen, das Thor zu sprengen, beendigt, weil man, wie sie glaubten, ihren Führer zurückhielt. Dann erschien der Maj. v. Bülow auf dem Hopfenmarkte, ließ das Gewehr aufnehmen und marschirte mit den mecklenburgischen Truppen nach Ribnitz. Nach seinem Abmarsch rückten die schillschen Truppen ein und besetzten die Stadt.

Die Nacht vom 22sten bis 23sten blieben die Mecklenburger in Ribnitz, von wo sie sich des Morgens um drei Uhr nach Damgarten begaben. Hier hatte schon seit zwei Tagen die Kompagnie von Elderhorst, vom Kontingent in Stralsund, Posto gefaßt. Vor der Brücke standen zwei scharf geladene Geschütze, und alle Vorkehrungen waren getroffen, um die etwa 30 Schritt lange hölzerne Brücke über die Recknitz schnell abbrechen zu können. Gleich nach Ankunft der Truppen wurde mecklenburgischer Seits, rechts von der Brücke, auf einer tiefen Wiese ein Aufwurf erbauet, um zwei Geschütze dahinter aufzustellen. Als die Wehr aber fertig war, zeigte es sich, daß sie weder Geschütz noch Mannschaft gehörig deckte, auch von feindlicher Seite der Länge nach beschossen werden konnte. Sowohl von den Husaren, als auch von der polnischen Kavallerie wurden Vedetten

Digitized by Google

bis nach Ribnitz ausgesetzt, und alle Fahrzeuge von der feindlichen Seite durch den Lieut. v. Scriba herüber gebracht.

Das Kontingent hatte sich indessen der Recknitz genähert; das zweite Musketierbataillon rückte nachmittags in und um Damgarten ein und wurde auf folgende Weise vertheilt: die Komp. Maj. v. Pressentin marschirte durch Damgarten und besetzte das nahe gelegene Gut Puttnitz; die Grenadierkomp. v. Engel blieb in Damgarten; die Komp. v. Kampz lag in Plummendorf und Daschow, eine Viertelmeile südlich, und die Komp. v. Berg in Tempel und Behrendshagen, eine halbe Meile östlich von Damgarten.

Denselben Nachmittag erhielt der Major v. Bülow einen Brief von einem Kommissair des schillschen Korps, welcher in Schills Namen schrieb, »er möge einen sichern »Menschen, oder den Lieut. v. Flotow nach dem Land»krug schicken, und wenn Schill da nicht zu finden sei, »ans Petrithor, weil er ihm wichtige Sachen zu sagen »habe.« Auf dies Schreiben ward jedoch aus unbekannt gebliebenen Gründen Nichts geantwortet; gewiß aber ist es, daß sich jene wichtigen Sachen, die Schill zu sagen hatte, auf die Konvention in Rostock bezogen. Der Maj. v. Pressentin, obgleich jünger in der Anciennetät als der Major v. Bülow, übernahm bei seiner Ankunft das Kommando der sämmtlichen Truppen. Diese standen den 27sten früh bis 7 Uhr unterm Gewehr. Gegen 8 Uhr machte der General Landras, Gouverneur von Pommern, welcher den vorigen Abend mit dem Kapitain

Digitized by Google

von Bilguer und einem anderen angekommen war, eine Erkennung nach Ribnitz, und gab nach seiner Zurückkunft folgenden Befehl:

1) Alle ribnitzer Fahrzeuge sollen dorthin zurückgebracht werden. Durch diesen Befehl gab man dem Feinde offenbar die Mittel in die Hand, schädlich zu werden.

2) Zwei Kanonen sollen links der Stadt neben dem Thore aufgefahren und dadurch das Défilé gedeckt werden.

3) Die vier übrigen Geschütze sollen sogleich nach Stralsund geschafft werden. Der General betrachtete mithin Stralsund als seine Basis; warum zog er sich nicht auch später dahin zurück?

4) Kapitain Riesenberg soll sich mit 18 Husaren zu Semlow aufstellen, um die Kommunikation zwischen Damgarten und Tribsees zu erhalten, welches von ersterm Orte vier Meilen entfernt ist.

Hierauf verließ der General Damgarten mit der polnischen Reuterei und begab sich nach Tribsees. Einige mecklenburgische Husaren blieben unter ihrem Chef, dem Lieut. v. Trippenbach, in Damgarten zurück. Vor seiner Abreise erklärte der General Landras noch mit dem ihm eigenen Nachdruck, daß die Position bei Damgarten sehr fest und schwer zu forciren sei. *)

Von Damgarten wurden die Lieutenants v. Gotsch, v. Brand, v. Breitenstern, v. Bülow und v. Schurf

*) Der Verfasser ist in dieser ganzen Erzählung von Schills Zuge durch Mecklenburg seinem trefflichen Gewährsmann meist wörtlich gefolgt.

Digitized by Google

zum 1sten Musketierbataillon nach Richtenberg gesandt, woselbst noch eine französische Batterie und einige Eskadrons polnischer Chasseurs standen. Zu Tribsees befand sich die Voltigeurkompagnie von Schade und das strelitzische Kontingent.

Der Paß bei Damgarten, welchen das alliirte Korps decken sollte, war von folgender Beschaffenheit. Die Recknitz bildet die Gränze zwischen Schwedisch-Pommern und Mecklenburg, und fließt durch einen sumpfigen Torfboden bis gegen Damgarten, wo sich zwischen dem festen Lande und der Halbinsel Dars ein Meerbusen gebildet hat, der Binnensee genannt. Zwei Dämme sind durch diesen Sumpf für die Verbindung beider Länder gezogen, und zwei hölzerne Brücken vollenden die Kommunikation, deren eine zu Tribsees, die andere zu Damgarten ist.

Läge nun da, wo die Peene fließt, die Pommern begränzt, ein hohes Gebirge, und wären in Ribnitz und Rostock durchaus keine Fahrzeuge zu haben; wären die Truppen, die die Päße auf der Ostseite vertheidigen sollten, mit Geschütz und Taschenmunition besser versehen, als der sie angreifende Feind, so möchte die Recknitz allenfalls im März, April, October und November eine ziemlich sichere Barriere für Pommern bilden; jetzt aber, da das Land von allen Seiten offen war, da Fahrzeuge in Ribnitz genug zu haben waren, da der Feind auf dem Angriffspunkte überlegen war, da endlich die heftige Dürre des Sommers 1809 die Ufer der Recknitz fast ganz ausgetrocknet und passirbar gemacht hatte, so bildete

Digitized by Google

die ohngefähr 30 Schritt lange Brücke und das noch überdies in zwei Theile abgesonderte Korps hinter ihr, ungeachtet der auf eine Strecke von vier Meilen durch 18 Husaren erhaltenen Verbindung, eine höchst geringe Vertheidigungslinie.

Schon am Mittage des 24sten Mai sah man einzelne feindliche Reuter auf der Südseite von Ribnitz, und um 3 Uhr erhielt man in Damgarten die gewisse Nachricht, daß das schillsche Korps in Ribnitz eingerückt sei und die Absicht hege, Damgarten zu forciren. Um 4 Uhr ward in Damgarten Generalmarsch geschlagen. Vom Kirchthurm wurden die feindlichen Truppen entdeckt, welche sich bei Ribnitz formirten. Um 4½ Uhr bemerkte man, daß sich eine Abtheilung von etwa 3 bis 400 Mann gegen Damgarten links der Landstraße formirte. Der Feind placirte einen Zwölfpfünder ungefähr 600 Schritte vom Wasser auf einer kleinen Anhöhe; zwei Einpfünder auf der andern Seite des Weges, gleichfalls auf einer Anhöhe. Unterdessen marschirte eine andere Abtheilung von etwa 150 Mann Infanterie auf der Straße nach Marlow, längs der Recknitz, und hatte zwei Wagen mit Brettern und einem Kahn an ihrer Spitze.

Die herzoglichen Truppen gingen darauf in folgende Position. Die Leibgrenadierkompagnie ging in den für die Artillerie bestimmten Aufwurf; die Kompagnie v. Engel stand an der Nordseite des Thors, durch Bauholz und eine Bohlwand gedeckt; die Kompagnie v. Elderhorst war auf dem Damm aufgestellt. Die Kompagnie des

Digitized by Google

Maj. v. Pressentin war unterdeß in die Stadt gerückt und daselbst geblieben; rückte aber, als das Gefecht eine halbe Stunde gedauert hatte, an das Wasser nördlich der Stadt, wo sie durch zwei hochliegende Fahrzeuge gedeckt stand. Die Kompagnie v. Bülow blieb in der Stadt. Die Grenadierkompagnie v. Boddin hatte acht, die Kompagnie v. Pressentin, v. Engel und v. Elderhorst zwölf, und die Kompagnie v. Bülow 2 — 4 zum Theil schadhafte Patronen. Die 4te Musketierkompagnie v. Berg erhielt so wenig Patronen, daß nur die ersten Rotten damit versehen wurden. Ueberdies waren es lauter schwedische Patronen und paßten mithin nicht zu dem französischen Kaliber. Die beiden Geschütze mogten etwa 25 — 30 Kartouchen haben.

Fünf Uhr schlug es, als der erste feindliche Schuß fiel. Die Kugel schlug gegen den Auswurf, ohne jedoch Jemandem zu schaden. Der Feind hatte sich jetzt an den Fluß hinauf ausgebreitet und richtete ein lebhaftes kleines Gewehrfeuer auf, oder vielmehr über die Mecklenburger, denn nicht Ein Mann wurde getödtet, und nur zwei erhielten im Laufe des ganzen Gefechts Quetschungen. Von den Preußen wurden indessen verschiedene getödtet und verwundet, besonders durch das Feuer der Kompagnie v. Pressentin; unter Anderen ward auch ein Lieut. v. Seydlitz am Fuß getroffen. Die Wirkung der diesseitigen Artillerie kann übrigens bei der großen Entfernung nur geringe gewesen sein. Das Paßhaus ward jedoch an drei Stellen durchschossen.

Unterdeß hatten die Preußen und besonders ihr Chef mit seltener Thätigkeit und Anstrengung alle zur Wieder-

Digitized by Google

herstellung der Brücke nöthigen Materialien herbeigeschafft. Bis sieben Uhr hielt das gegenseitige Feuer an, und zur Ehre der Mecklenburger muß es gesagt werden, daß sie Alles thaten, was man nur von guten folgsamen Soldaten erwarten kann. Sie blieben ruhig auf den ihnen angewiesenen Plätzen, und Keiner verließ die Position eher, als bis es ihm befohlen ward. Jetzt aber hatte sich eine Abtheilung Jäger, die in Ribnitz Boote gefunden, dem diesseitigen Ufer über den Binnensee genähert und war im Begriff, oberhalb Puttnitz zu landen. Diese Jäger bedrohten die rechte Flanke der Position und bestimmten den Chef, seine Stellung zu verlassen. Da in diesem Augenblick die Munition der Truppen verfeuert war, und es den kühnen Preußen glückte, über die Pfähle der leider nur schlecht abgebrochenen Brücke zu klettern, so ward der Rückzug nach Tribsees oder Richtenberg beschlossen. Die Artillerie zog sich zuerst aus der Position; ihr folgte die Infanterie in großer Unordnung durch die Stadt aus dem tribseer Thor. Die im Aufwurf postirte Grenadierkompagnie, welche vielleicht den Rückzug decken sollte, ward größtentheils auf der Stelle gefangen. Nur Wenige retteten sich durch das Moor zu den andern Truppen. Die Kompagnie vor dem Thor war in solcher Verwirrung, daß sie sich erst formiren mußte, ehe der weitere Marsch angetreten werden konnte. Kaum waren die Truppen eine halbe Meile auf der tribseer Straße marschirt, als man eine feindliche Bewegung seitwärts in der Gegend von Daschow wahrnahm. Als Plummendorf passirt war, wurde man

Digitized by Google

hinter einem kleinen Gehölze ungefähr 120 Mann schillscher Infanterie gewahr, welche sich von der rechten Flanke her en débandade gegen die Mecklenburger ausbreiteten, die einen unförmlichen Haufen bildeten, der sich ohne Ordnung, ja ohne Kommando bewegte. Diese aufgelöste Schaar machte unwillkürlich Halt, als die Preußen ihr auf 20 Schritt genahet waren und zuriefen, »sie möchte herüber kommen und gemeinschaftliche Sache machen.« Mehrere, die das Drückende ihrer Lage empfanden, gingen zu den Preußen über; der Haufe jedoch blieb ohne Kommando und Ordnung, ohne Front gegen den Feind, so daß mehrere brave Officiere die Geduld verließ, indem sie es zu ihrem Theil mit Güte und Gewalt vergebens versuchten, die Ordnung wiederherzustellen. Da sprang endlich der Lieut. v. Bülow von der Leibgrenadierkompagnie an das eine Geschütz, half nicht ohne Mühe abprotzen und den Kartätschenschuß auf den Feind abfeuern. Acht Menschen wurden getroffen, und gleichzeitig feuerten auch einige Leute ihren letzten Schuß auf die Preußen ab. Dieser Schuß war aber auch das Signal zur gänzlichen Auflösung. Durch ihn geschreckt, gingen die Bauernpferde mit der Protze in alle Welt; das zweite Geschütz wurde gleichfalls flüchtig, stürzte um und blieb liegen. Das Pferd des Kommandeurs, der abgestiegen war, riß sich los und lief davon. Die Preußen drangen feuernd vor und die Mecklenburger gingen nun einzeln und in Trupps über, oder liefen feldein. Die Uebrigen, nachdem sie ihren letzten Schuß weggegeben hatten, sprangen über den Graben

Digitized by Google

des Weges, um der Gefangenschaft zu entgehen, und suchten sich, so gut es gehen wollte, zu retten. Die Majors v. Pressentin und v. Colleville nebst mehreren Officieren wurden auf der Stelle gefangen; die zerstreueten Truppen wurden größtentheils eingeholt und hatten dasselbe Schicksal. Nur Wenigen glückte es durchzukommen. Der Major v. Bülow blieb bis auf den letzten Mann auf dem Platze, ritt erst, als die augenscheinlichste Gefahr der Gefangenschaft drohte, fort und erreichte glücklich das erste Musketierbataillon.

Es ward schon dunkel, als die Mecklenburger sich, ungefähr 200 Köpfe stark, kriegsgefangen an derselben Stelle wieder beisammen fanden, wo sie wenige Augenblicke zuvor auseinander gesprengt wurden.

Kein über die Verhältnisse jener Zeit Unterrichteter wird es unseren Landsleuten zum Vorwurf machen, daß sie bei Damgarten kein glänzenderes Gefecht bestanden. Theils war es wohl das drückende Bewußtsein politischer und militairischer Untergeordnetheit und Bedeutungslosigkeit, welches den braven Leuten den stolzen Muth der Freiheit raubte; theils waren sie durch unverschuldeten Mangel an Munition der überlegenen Angriffsmacht Preis gegeben; theils war aber auch das ganze Gefecht nur ein Scheingefecht, denn welcher gute Deutsche und Mecklenburger focht wohl mit Ueberzeugung für den Räuber seiner Freiheit, für den Tyrannen seines Daseins, gegen die kleine Schaar ruhmvoller Helden, welche, den gewissen Tod fürs Vaterland im Herzen und im Auge, zum

Digitized by Google

ersten Mal die Sklavenketten zu schütteln und Deutschland zum Kampfe aufzurufen wagte.

Bald vereinigte sich der Major v. Schill an der Spitze seiner Kavallerie mit den 120 Siegern und ward von ihnen mit dem jauchzenden Zuruf empfangen: »da »kommt unsere große Kavallerie! Es lebe der Major »v. Schill!« Er verweilte jedoch nicht lange, sondern wandte sich mit seiner Reuterei sogleich links gegen Stralsund. Die gefangenen Mecklenburger wurden unter starker Bedeckung, welche der Lieut. v. Kloden kommandirte, noch denselben Abend nach dem mecklenburgischen Gute Freudenberg gebracht, wo sie die Nacht blieben, auf das Beste bewirthet und von den schillschen Officieren sehr freundlich behandelt wurden. Keinem mecklenburgischen Officier wurde der Degen abgenommen; auch gaben sich Schills Officiere alle Mühe, den Gefangenen die zum Theil verlornen Mantelsäcke wieder zu verschaffen.

Der General Landras war von den Vorfällen bei Damgarten unterrichtet worden und hatte darauf auch die Position bei Richtenberg und Tribsees verlassen. Er suchte durch einen forcirten Marsch Anklam zu erreichen, veranlaßte dadurch aber die größte Unordnung und bedeutende Excesse.

Die mecklenburgischen Gefangenen wurden am Morgen des 25sten Mai nach dem nahen Ribnitz gebracht, wo die Officiere, jeder für seine Person, einen Revers ausstellen mußten, nicht weichhaft zu werden. Dann wurden sie einquartiert; die Unterofficiere und Gemeinen aber in die Kirche gesperrt, aus welcher Viele in der

Digitized by Google

folgenden Nacht mit Hülfe der Bürger entkamen. Am 26sten wurden sie unter starker Bedeckung, auf Wagen, über Damgarten nach Stralsund transportirt und blieben die Nacht in Pütt. Den 27sten Mai hielten sie ihren Einzug in Stralsund, wo die Officiere anfänglich bei Medini, nachmittags in Privatwohnungen einquartiert wurden. Die Unterofficiers und Gemeinen aber wurden in die Kirche getrieben, und diejenigen sehr hart, zum Theil unmenschlich behandelt, welche sich weigerten, Dienste zu nehmen. Um die Officiere bekümmerte man sich wenig; auch behielten sie ihre Degen.

Eine anschauliche Vorstellung von dem Treffen bei Damgarten giebt der officielle Bericht des Majors v. Pressentin über dasselbe.

»Es war am Montag Abend, den 22sten Mai »7 Uhr, als eine Estaffette die Nachricht an den Kapt. »v. Kampz brachte, daß der Major v. Schill in Rostock »eingerückt sei. Sobald ich durch den Kapt. v. Kampz »hievon benachrichtigt war, ließ ich mir das Schreiben »von **Serenissimo** zeigen, da ich in Abwesenheit des »Gouverneurs als Kommandant den Oberbefehl über »alle Truppen hatte. Ich schickte also gleich nach Nien»hof, wo der Gouverneur hinausgefahren war, und ver»sammelte alle Officiere, um bereit zu sein, die Befehle »des Gouverneurs auszuführen. Sobald der Gouver»neur kam und die Rapporte entgegengenommen hatte, »befahl er, daß ein Theil der Artillerie nach Richtenberg »nebst einer Abtheilung der polnischen Kavallerie gleich »abmarschiren solle. Ein Theil der Kavallerie war bereits

Digitized by Google

»mit der Kompagnie v. Elderhorst nach Damgarten ab»marschirt; der Kapt. v. Schade dagegen mit der Kom»pagnie nach Tribsees. Um 12 Uhr nachts stand das Re»giment, bis auf die Kompagnieen v. Hartwig und Grá»venitz, auf dem Markte zum Abmarsch bereit. Diese »beiden Kompagnieen wurden gleich hieher beordert. Der »Major v. Moltke mußte nach Richtenberg abmarschiren; »ich ging mit meiner 4ten Kompagnie nach Damgarten, »welches 5½ Meile entfernt ist. Daselbst kam ich am »23sten, von der Hitze des Tages sehr ermattet an; viele »Marode blieben zurück. In Damgarten fand ich den »Major v. Bülow mit der Artilleriekompagnie, mit der »Kompagnie v. Boddin und v. Bülow; den Lieut. v. »Trippenbach mit 34 Husaren; den Lieut. Develle mit »18 Chasseurs; also eine Garnison von folgender Stärke, »worüber ich den Oberbefehl laut Order vom General »Landras übernahm.

»Polnische Chasseurs:	1	Offic.	2	Unt.=O.					18 M.
»Husaren	1	—	1	—					33 —
»Artillerie	3	—	5	—	3	Spiell.			32 —
»Gren.=K. v. Boddin	7	—	5	—	5	—			42 —
»Voltig.=K. v. Bülow	9	—	7	—	2	—			41 —
»Musket. 2tes Bat.	18	—	45	—	27	—			407 —
»Cadetten	—	—	10	—	—	—			— —
	39	Offic.	75	U.O.	37	Spl.			573 M.

»6 Geschütze nebst Munition, aber ohne Anspannung.

»Von diesen Truppen legte ich meine Kompagnie »nach Puttnitz, in meiner rechten Flanke; den Kapitain

Digitized by Google

»v. Kampz nach Daschow und Plummendorf, in der »linken Flanke, und den Kapitain v. Berg nach Tempel, »mit der Order, bei dem ersten Schuß herbei zu eilen. »Meine Vedetten gingen bis Ribnitz; an der Brücke war »ein Officier, so wie auch in Damgarten alle übrigen »Ausgänge besetzt waren. Vier Geschütze waren diesseits »des Passes in einem épaulement*) aufgefahren, und »an dem Werke ward gearbeitet. Die beiden andern »Geschütze blieben diesseits Damgarten und hatten keine »Munition, woran es überhaupt fehlte. Die Bespan»nung bestand aus zusammengerafften Bauerpferden und »Knechten, und die Bedienung war unzureichend und un»geübt. Der Kompagnie des Major v. Boddin hatte »ich, als der Elitenkompagnie, den Allarmplatz vorne »bei der Brücke angewiesen. Die Kompagnie v. Engel »stellte ich rechts des Dammes und die v. Elderhorst »links desselbigen, wo ich ihr eine kleine Brustwehr durch »vorgeworfenes Bauholz und Planken errichten ließ. Die »Kompagnie v. Bülow auf dem Markt war zum Sou»tien bestimmt. Hiebei muß ich bemerken, daß selbige »weder ganz brauchbare Gewehre, noch hinlängliche Pa»tronen hatte. Der Stabskapitain v. Storch meldete »mir, daß einige Leute nur zwei Patronen hätten und »auch diese in die Gewehre nicht paßten, mithin nur »wenig auf diese verabsäumte Kompagnie zu rechnen sei.

»Nachdem ich diese Anordnung gemacht hatte und »alle Officiere instruirt waren, so befahl ich, daß des

*) Das war der obengenannte Aufwurf am Wasser.

Digitized by Google

»Nachts 2 Uhr sämmtliche Truppen unter das Gewehr »treten und den Aufgang der Sonne erwarten sollten. »Sie sollten nicht eher wieder in die Quartiere gehen, »als bis die ausgesandten Kavalleriepatrouillen zurückge»kehrt wären.

»Um zehn Uhr abends kam der General Landras, »nebst dem Adjutanten v. Bilguer, nahm meinen Rap»port an und schien mit meinen Anordnungen zufrieden »zu sein. Alles blieb ruhig; der Gouverneur machte eine »Recognoscirung bis hinter Ribnitz; ihn begleiteten die »Lieutenants v. Trippenbach und Develle mit ihren Ab»theilungen. Alle meldeten Nichts und ich ließ die Trup»pen wieder einrücken.

»Der Gouverneur gab folgende Befehle:

1) »Die Brücke wird durch den Lieut. Martius »abgebrochen. Dies geschah, so daß nur die aus dem »Wasser stehenden Pfähle zu sehen waren. Als der letzte »Balken abgehauen war, fiel der erste Kanonenschuß.

2) »Die vier Geschütze werden gleich unter Es»korte, nebst einem Wagen mit Kranken, unter dem Be»fehl des Lieut. v. Kardorf jun. nach Stralsund abge»sandt, mit Briefen an den Major Wasserwas und den »Intendanten d'Haudetot. Die beiden andern Kanonen »wurden gleich bei Damgarten aufgefahren und ein Re»tranchement aufgeworfen, welches kaum vor der Attaque »fertig ward. *)

*) Dieser Verschanzung erinnern sich Einige nicht.

Digitized by Google

3) »Von dem Major v. Colleville wird alle Mu»nition in den Caisson gelegt.

4) »Die Chasseurs und Husaren brechen nach Ple»nin auf, da eine feindliche Kolonne nach Marlow mar»schirt. Ich verlegte auch den Kapitain Riesenburg nach »Semlow, um die Kommunikation und Korrespondenz »zu befördern, und den Uebergang bei Marlow zu ob»serviren.

5) »Sobald Nachricht vom Anrücken des Feindes »eingegangen, wird ein reitender Bote nach Tribsees »gesandt.

»Gleich nach 3 Uhr nachmittags zeigten sich in der »Ferne einige Reuter, die man für Landleute hielt; aber »ein von Ribnitz zurückkehrender Bote sagte aus, daß es »preußische Uhlanen wären.

»Ich ging auf den Boden eines Hauses, wie ich »auch einen Officier auf den Kirchthurm sandte. Wir »sahen vier Kolonnen, theils Infanterie, theils Kavallerie, »sich gegen das Holz ausbreiten, worauf ich Allarm »schlagen ließ, und alle Truppen auf die ihnen angewie»senen Plätze rückten. Die abwesenden Kompagnieen er»hielten Befehl, sich mir anzuschließen. Der Kapitain »v. Spitznaas rückte auch während der Attaque mit mei»ner Kompagnie ein.

»Kaum daß Alles sich ordnete, so geschah der erste »feindliche Schuß aus einem bei der Mühle aufgestellten »Geschütze, welcher neben mir im Garten einschlug und »ricochettirte. Links zogen Wagen und Truppen nach »dem Holze und zwei Kolonnen kamen en débandade

»auf die Wiese zu. Ich ließ nicht eher feuern, als bis »drei Kanonenschüsse gefallen waren, und der Feind mit »meinem Geschütze erreicht werden konnte. Nun erfolgte »Antwort, welche Mehrere tödtete; demungeachtet kam »der Feind à la débandade bis an den Fluß hervor »und tournirte die Kompagnie v. Boddin, gegen deren »Fronte die schillschen Jäger sich bei dem Paßhause be»fanden, wo sie vom Dache herab und aus den Lucken »feuerten. Da der Feind meine rechte Flanke bedrohte, »so detachirte ich meine Kompagnie rechts durch die Häu»ser in die Gärten der Stadt, wo sie durch ihr wirk»sames Feuer den Feind zurückhielten. *)

»Nun, nach zweistündigem Gefecht, da die Muni»tion verschossen und der Uebergang des Feindes über »das Wasser nicht mehr zu verhindern war, befahl ich »zuerst den Abzug der Artillerie, hernach der Kompagnie »v. Boddin, welche alle ihre Patronen in vortrefflicher »Ordnung verfeuert hatten; hierauf die Kompagnie v. »Elderhorst und die v. Engel; meine Kompagnie machte »die Arrieregarde, nebst den drei Husaren, welche ich »noch bei mir hatte. **)

»Als die letzten Truppen aus Damgarten rückten, »waren schon die schillschen Jäger hinter ihnen, und der »Lieut. Tarnow, welcher zu Pferde war, jagte mit den drei

*) Der Fluß blieb zwischen Feind und Freund, und beide Theile hatten die Ufer besetzt.

**) Wo blieb denn die Kompagnie v. Bülow?

Digitized by Google

»drei Husaren die vordersten Jäger einige Schritte zurück, »bis meine Kompagnie, welche zerstreut in den Gärten »und Häusern sich verstecken mußte, mehrentheils zu»sammenkam. Jetzt traf die Kompagnie v. Kampz ein; »diese vertheilte ich in den Gräben, und da sie noch Pa»tronen hatte, so sollte sie meine Retirade nach Tribsees »decken und mir immer langsam folgen. Ich hoffte auch »noch die Kompagnie v. Berg an mich zu ziehen, allein »diese ward abgeschnitten und gefangen.

»Nach gemachter Disposition zur Retirade, ritt ich »an der Spitze der Truppen, um von dort noch einige »Husaren zur Arrieregarde zu beordern, und erhielt von »dem Major v. Bülow, welcher bei der Avantgarde »war, den Rapport, daß ich von Tribsees abgeschnitten »sei und der Feind vor mir über den Fluß gegangen »wäre. In diesem Augenblicke kam auch schon die feind»liche Kavallerie auf mich los, unter immerwährendem »Feuer aus dem Holze in der Gegend von Daschow, »welches ¾ Meilen von Damgarten liegt. Ich befahl »dem Major v. Colleville, eine Kanone abzuprotzen und »mit Kartätschen zu feuern. Dies geschah,*) als sich »ein Zug näher heran wagte; aber erschreckt durch den »Schuß liefen die Pferde davon und brachen Alles ent»zwei; der Munitionswagen zerbrach in dem Graben; »die eine Kanone stürzte um, und die andere blieb stehen. »Die Infanterie hatte keine Patronen mehr und war »dem heftigsten Feuer der Jäger ausgesetzt. Nun lief

*) wie vorhin erzählt.

Digitized by Google

»Alles querfeldein dem nächsten Holze zu; einige Treu»lose gingen über. Der Major v. Colleville ſtand bei »dem Munitionskaſten; der Lieut. v. Rhein und ich ſtets »bei dem Geſchütz. Das Feuer auf uns war immer»während, und wir Beide waren die Zielſcheibe des Fein»des, bis dieſer das Geſchütz mit dem Degen in der »Hand wegnahm. Ich ſuchte bis auf den letzten Augen»blick durch meine Gegenwart die Leute zu beleben, aber »nun von Allem entblößt, war keine Gegenwehr mehr »möglich, noch weniger eine Retirade denkbar; einzeln ſich »zu retten der einzige mögliche Fall.

»Die Kompagnieen v. Boddin, v. Elderhorſt, die »meinige und die Artillerie haben über drei Stunden im »Feuer geſtanden und dem Feinde die Spitze geboten. »Hätten die Kompagnieen Munition gehabt; hätte ich »Unterſtützung, oder einen hinlänglichen Replipoſten ge»habt, ſo wäre der Verluſt nie ſo groß geworden.

»Alle Gefangenen wurden nach Freudenberg gebracht; »ich aber ward durch einen reitenden Oberjäger nach »Damgarten transportirt. Unterwegs traf ich den Maj. »v. Schill an der Spitze von zwei Schwadronen, welcher »mich für den Maj. v. Bülow hielt und zu erſchießen »drohte. *) Als er hörte, daß ich der kommandirende »Officier ſei, da ward er artiger.

»Um elf Uhr angelangt, kam der Lieut. v. Rudorf »mit dem Befehl, daß ich ſogleich zum Maj. v. Schill »kommen ſolle, und ich ward ſogleich nach Stralſund

*) Warum wollte Schill den Maj. v. Bülow erſchießen?

Digitized by Google

»gebracht. Der Maj. v. Schill sagte mir, ich möchte »die Stadt nicht verlassen, könnte in mein altes Quar»tier ziehen, dürfte aber bei Todesstrafe keinen Bericht an »meinen Herrn abstatten.«

»Die gefangenen mecklenburgischen Officiere waren: »Major v. Pressentin, Major v. Colleville; Kapt. v. En»gel, v. Kampz, v. Berg, v. Elderhorst, v. Spitznaas, »v. Pressentin, v. Storch; die Lieutenants v. Tarnow, »v. Scriba, v. Altrock, v. Plessen, v. Rhein, du Trossel, »v. Bülow, v. Klein, v. d. Lühe, v. Restorff, v. Flotow, »v. Flotow, v. Scriba, v. Hartwig, v. Pressentin, v. »Stein, v. Suckow, v. Lowzow, v. Holstein, v. Mal»tzahn, Voß.« —

In Stralsund herrschte die größte Thätigkeit. Die alten Gräben wurden geöffnet, Verpallisadirungen gemacht, die rügensche Landwehr ward einberufen, formirt und mit den mecklenburgischen Gewehren bewaffnet. Auch wurde die Infanterie und Kavallerie besser organisirt, gekleidet, bewaffnet und beritten gemacht. —

Am 29sten Mai ward der mecklenburgische Regimentsquartiermeister, Hauptmann v. Sprewitz, mit mehreren Bagage-, Montirungs- und Armaturgegenständen gefänglich eingebracht. Er ging, als das Regiment Stralsund verließ, mit acht Schiffen, die mit gedachter Bagage beladen waren, nach Stettin ab und ward von einer schillschen Husarenpatrouille bei Wolgast gefangen. Der Verlust dieses Gepäcks war sehr ansehnlich und empfindlich; auch verloren mehrere Officiere ihre ganze Habe.

Digitized by Google

Indessen war Dömitz von französisch-holländischen Truppen unter dem westphälischen General d'Albignac am 23sten Mai, nach einem Bombardement, wobei 44 Gebäude eingeäschert wurden, wieder erobert und mit Demolirung der Festungswerke der Anfang gemacht worden. Die Eilmärsche des zu Schills Vernichtung abgesandten vereinten Korps unter den Generals Gratien und Ewald gingen über Gadebusch, Grevismühlen, Wismar und Rostock nach Pommern.

Schon am 30sten Mai war es in Stralsund allgemein bekannt, daß dies vereinigte holländisch-dänische Korps gegen Schill im Anzuge sei. Am Abend rückte Kavallerie und Infanterie aus der Stadt, um die Bewegungen des Feindes zu beobachten. Am 31sten Mai sah man mit gespannter Erwartung der Entscheidung entgegen. Die Truppen waren schon früh in Bewegung und alle Straßen voll von Neugierigen. Die gefangenen Officiere hegten die feste Ueberzeugung, Schill werde sich im schlimmsten Fall der vielen im Hafen liegenden Fahrzeuge bemächtigen, und eine englische Flotte aufsuchen, welche nach allgemeiner Meinung bei Rügen stand. Schill hatte nämlich den Lieut. v. Alvensleben zu Wasser abgesandt, um jene Flotte aufzusuchen und ihr von der gefährlichen Lage, in der er sich befand, Nachricht zu geben. Allein der Officier fand die Engländer nicht, welche dem Kontinente lieber Elemente der Insurrection zuführen, als unglückliche Insurgenten auf ihrer Insel bewirthen wollten, wo sie nur Kosten verursachen und keinen Nutzen bringen konnten. Als Beispiel davon wird Quiberon

Digitized by Google

noch lange nicht vergessen werden, wenn auch Pitt die Schuld jenes Unglücks nicht allein trägt.*)

Jetzt war Schill mit seinem Korps verloren; diese schreckliche Ueberzeugung drängte sich ihm und den Seinigen auf. Ein Grollmann, Lützow und Andere verließen ihn; er mit den Uebrigen wagte einen heldenmüthigen Verzweiflungskampf, und gab durchaus keinen Vorstellungen Gehör. Man schreibt es einem gewissen Peterson zu, daß er den Entschluß faßte, sich in Stralsund zu vertheidigen. Dieser Peterson war früher schwedischer Artillerieofficier gewesen und wegen seines Betragens entlassen. Jetzt leitete er alle Arbeiten, die zur Vertheidigung des Orts dienten; jedoch sollen ihm nicht alle Fehler bei Anlegung der Werke und Aufstellung des Geschützes zur Last, denn auch er hatte sehr mit Schills Unzugänglichkeit zu kämpfen.

Gegen 8 Uhr morgens gingen die Truppen in die ihnen angewiesene Stellung vor dem Knieper- und Tribseer-Thor. Dem nur einigermaßen aufmerksamen Beobachter entging es keineswegs, daß in allen Maaßregeln große Unbestimmtheit herrsche. Eine Schwadron Husaren mußte absitzen, erhielt Gewehre und that Artilleriedienste auf den Wällen; die übrige Kavallerie hielt unthätig auf dem alten Markt.

In der Stadt herrschte Todesstille; die meisten Häuser waren eng verschlossen. Zehn Uhr mogte es sein, als die feindlichen Kolonnen auf dem Bergrücken, dem Trib-

*) Die Truppen des Herzogs von Braunschweig-Oels wurden zwar gastfrei aufgenommen, traten aber in englischen Dienst.

Digitized by Google

seer-Thor gegenüber, sichtbar wurden. Sie kamen über Pütt; ihre Bewegungen waren langsam und unentschlossen, indem sie noch nicht einig zu sein schienen, gegen welches Thor sie ihren Angriff richten sollten. Endlich bewegten sie sich gegen das Knieper-Thor, während einzelne Kanonenschüsse vom Walle fielen. So näherten sich die Holländer und Dänen den Mühlen und einzelnen Häusern der Vorstadt, und es entspann sich ein stundenlanges Vorpostengefecht. Gegen elf Uhr aber wurden die Preußen, besonders durch das Feuer einer holländischen reitenden Batterie, die auf dem linken Flügel neben der See auffuhr, gezwungen sich zurück zu ziehen. Sie bewerkstelligten diesen Rückzug mit der größten Ordnung und unter dem wirksamsten Gefechte, bis sie sich endlich am Knieper-Thor hinter ihrem schlecht placirten Geschütz aufstellten. Jetzt erhob sich ein halbstündiges Kanonenfeuer gegen die anrückenden Alliirten, wobei einige Kugeln in die Stadt fielen. Trotz der großen Bravour der Truppen sahen sie sich doch endlich genöthigt zu weichen, um so mehr, als jetzt der größte Theil ihres Geschützes genommen wurde. Nun zogen sie sich in und vor das Knieper-Thor, dem Damme gegenüber, welchen die Holländer passiren mußten. Einige auf die Letztern gerichtete Geschütze gaben ein so mörderisches Feuer, daß sogar das in vollem Sturm begriffene sechste holländische Regiment zurückweichen mußte.

Während dies am Knieper-Thor vorfiel, war es mehreren Abtheilungen der Alliirten gelungen, über die kleinen, unbeachtet und unbewacht gebliebenen Verbindungsdämme zu kommen und in die Stadt einzudringen.

Digitized by Google

In dieſem Augenblicke führte das neunte holländiſche Regiment den Sturm auf das Knieper-Thor aus. An der Spitze befand ſich der würdige däniſche General v. Ewald mit ſeinen trefflichen Jägern. Obgleich dieſer Sturm völlig gelungen war, und die Alliirten dieſſeits des Dammes alle Kanonen zum Schweigen gebracht hatten, ſo dauerte der Kampf doch noch faſt eine halbe Stunde, ehe die braven Preußen ſich durch das Thor in die Stadt zurück zogen. Endlich mußten ſie weichen, da die Alliirten bereits durch mehrere Pforten in die Stadt gedrungen waren. Die Preußen zogen ſich Schritt vor Schritt und unter beſtändigem Gefecht, die Knieper-Straße hinauf, nach dem alten Markt und in die Mühlenſtraße, wo es den Todesverächtern noch einmal gelang, das neunte holländiſche Regiment bis an den alten Markt zurück zu drängen. Doch endlich mußten ſie völlig weichen, da die Zahl der in die Stadt eindringenden Truppen ſich immer vergrößerte. Jetzt ſchlug man ſich einzeln und in allen Straßen. Die auf dem Markte aufgeſtellte Kavallerie zog ſich ſchon früher durch die alte Fehrſtraße aus der Stadt. Nun war das Gefecht völlig zum Vortheil der Alliirten entſchieden. Tod und Gefangenſchaft war das Loos der mehrſten Preußen; Einige retteten ſich auf Kähnen; Wenigen gelang es, ſich der vom Lieut. v. Brunnow geführten Kavallerie anzuſchließen.

Der Major v. Schill wurde getödtet. So verſchieden auch die nähern Umſtände ſeines Todes erzählt werden, ſo iſt es doch gewiß, daß er denſelben auf folgende Art fand. Als die Alliirten die Stadt erſtürmt hatten,

Digitized by Google

zog sich die auf dem alten Markt aufgestellte Kavallerie durch die Fehrstraße nach dem Thor. Der Maj. v. Schill und mehrere Officiers machten den Nachtrab. Er sieht, daß in der Fehrstraße, auf einem Platze, wo mehrere Straßen zusammenlaufen, feindliche Officiers zu Pferde halten, kehrt um, stürzt sich auf den holländischen kommandirenden General Cateret, und führt einen so kräftigen Säbelhieb auf ihn, daß der General todt vom Pferde sinkt. Sogleich dringt das Gefolge desselben auf Schill ein, und er bekömmt von einer Ordonnanz einen kleinen Hieb über die Stirn, worauf er umwendet, sich mit der Hand die Wunde zuhält und den Seinigen nacheilt. Während dessen hatten sich mehrere Jäger und Voltigeurs in der Straße eingefunden, die nun Feuer auf ihn machten und ihn erschossen. Die Kugel, welche ihn tödtete, hatte den Kopf getroffen, war aber nicht durchgeschlagen, sondern über dem rechten Auge liegen geblieben. Er ward darauf entkleidet, nach dem alten Markt und dann in das Haus des Chirurgus Schuhmacher gebracht, wo man ihn in der Stube rechts hinstreckte. Hier betrachtete einer der mecklenburgischen Officiere den jungen Helden mit tiefer Rührung. Nur Hemde, Unterhosen und Halstuch hatten die Plünderer ihm gelassen, die noch jetzt nicht müde wurden, den entseelten Körper zu mißhandeln. In Hemde und Halstuch waren die Buchstaben F. v. S. gezeichnet, und kaum gewahrte ein holländischer Unterofficier diese Zeichen, als er sie mit seinem Säbel abschnitt und triumphirend davon trug.

Digitized by Google

Sämmtliche mecklenburgiſche Officiere wurden nach dem Rathhauſe beſchieden, und zum Theil durch Gensd'armen auf eine grobe Art dahin gebracht, wo die Generale Gratien und Ewald mit ihren Stäben verſammelt waren. Sie mußten hier manches Unangenehme hören, da man ihnen den Vorwurf machte, an Schills Empörung Antheil genommen zu haben, weil die mecklenburgiſchen Lieutenants v. Flotow, v. Lowtzow und v. Suckow den Herzog von Stralſund aus um ihre Entlaſſung gebeten und heute wirklich mit den Preußen gegen die Alliirten gefochten hatten. Jedoch war ſchon vor der Beſtürmung der Stadt der kommandirende General durch die väterliche Bemühung des Herzogs bewogen worden, dieſen Fall zu ignoriren.

Viele edle Jünglinge und Männer dachten und fühlten wie dieſe, aber nur wenigen war der Todesmuth verliehen, die Feſſeln zu zerreißen, und ihre Geſinnung in freie That zu verwandeln.

Auf dem Rathhauſe forderte der General Gratien alle mecklenburgiſchen Officiere, die früher in preußiſchen Dienſten geſtanden, auf, den Körper des Majors v. Schill zu beſehen, und auf ihr Ehrenwort zu erklären, »ob er es ſei, oder nicht,« wozu ſich die braven Männer aber nicht verſtanden.

Es mogte drei Uhr nachmittags ſein, als das Gefecht völlig beendigt war. Die Kavallerie und ein groſſer Theil der Infanterie, welche ſich unter Brunnow aus der Stadt gerettet hatten, wurden nicht verfolgt. Brunnow ſandte von ſeiner Stellung vor der Stadt die Lieu-

Digitized by Google

tenants v. Rudorf und v. der Horst als Parlamentaire zum General Gratien. Das Erscheinen dieser beiden Ehrenmänner auf dem Rathhause, ihre Mienen, in welchen sich Gram, Verzweiflung und die edelsten Leidenschaften spiegelten, dann aber wieder die liebevolle und freudige Aufnahme des Generals, machten einen unvergeßlichen Eindruck auf die gegenwärtigen Augenzeugen. Gratien bewilligte dem Korps eine Kapitulation, nach welcher dasselbe, von einem holländischen Officier begleitet, nach Demmin gebracht und an das dortige preußische Militair abgeliefert wurde.

Die mecklenburgischen gefangenen Unterofficiere und Soldaten — ein großer Theil hatte in Stralsund Dienste genommen — wurden noch an diesem Tage frei gelassen und dem Major v. Pressentin übergeben.

Am zweiten Juni wurden die getödteten Officiere in Gegenwart der sämmtlichen Truppen auf das Feierlichste vor dem Knieper-Thor in einer Grube beerdigt. Auch sämmtliche mecklenburgische Officiere befanden sich in dem zahlreichen Gefolge.

Am dritten Juni kehrten die Dänen in ihre Heimat zurück, und nahmen einen beträchtlichen Theil mecklenburgischer Gewehre mit, die zu reklamiren vergessen war.

In der Nacht vom dritten auf den vierten Juni ward der Körper des unvergeßlichen unglücklichen Schill vor dem Knieper-Thor durch die Nachtwächter verscharrt, jedoch ohne den Kopf, welcher auf eingeholte Erlaubniß des Generals Gratien durch den holländischen Oberarzt Moor, einen Deutschen, in Spiritus gesetzt und der

Universität Leiden übersandt wurde. Am vierten Juni gingen alle mecklenburgischen Officiere und Soldaten, welche zur Zeit nicht zum Kontingent gehörten, in ihre Heimat zurück.

Die Reste des zweiten Musketierbataillons gingen nach Greifswald, woselbst auch das erste Musketierbataillon eingetroffen war, um aufs Neue organisirt zu werden.

Bei der Wiederorganisation der mecklenburgischen Truppen ergab es sich, daß die durch Schill erlittenen Verluste an Waffen und Equipementsgegenständen bedeutend waren. Nachdem das Militärkollegium ein Verlustverzeichniß eingereicht hatte, erließ der Herzog unter dem 26sten September ein Rescript an den engern Ausschuß, in Folge dessen 68,289 Thaler 42 Schill. 1 Sechsling Ersatzkosten ausbezahlt wurden.

Der Herzog von Braunschweig-Oels.

Der kühne Zug des Herzogs Friedrich Wilhelm von Braunschweig steht zwar nicht in unmittelbarer Berührung mit der neuesten Geschichte Mecklenburgs, ist aber wegen der allgemeinen Uebersicht des großartigen Zusammenhangs, welchen die Freiheitsbestrebungen des deutschen Volkes im Jahr 1809 hatten, auch in dieser Erzählung nicht mit Stillschweigen zu übergehen.

Digitized by Google

Herzog Friedrich Wilhelm ſtand 1806 bei Blüchers Korps und ward mit demſelben bei Lübeck gefangen. Er würde nach dem Tode ſeines Vaters Regent des Herzogthums Braunſchweig geworden ſein, hätte ihn nicht Napoleon im Frieden zu Tilſit dieſer Hoffnung beraubt. Der Tod ſeiner Gemahlin machte einen tiefen Eindruck auf ihn, ſo daß er, losgeriſſen vom Leben und ſeinen ſchönſten Hoffnungen, beim Ausbruch des öſterreichiſch-franzöſiſchen Krieges, gleich einem verzweifelten Spieler Alles auf Einen großen Wurf zu ſetzen entſchloſſen war. Deutſchlands Knechtſchaft und ſeines in der Schlacht bei Auerſtädt ſo unglücklichen Vaters Schickſal entflammten ſein Gemüth zu einem erhabenen Plan der Rache an dem gehaßten Tyrannen Europa's. Er warb in Böhmen ein Freikorps; ließ ſich durch Schills neuerdings erfahrnes Unglück nicht ſchrecken; entſagte dem Bündniſſe mit dem beſiegten Oeſterreich und durchſtreifte mit ſeinem 1500 Mann ſtarken Korps, worunter 700 Mann Kavallerie waren, zum Schrecken der Franzoſen, Norddeutſchland von Südoſt nach Nordweſt. Die in Schills Geſchichte bekannten Generale Gratien und Ewald hatten, in Verbindung mit dem weſtphäliſchen General Reubel, auch jetzt wieder die traurige Aufgabe, einen zur Ermuthigung und Rettung des deutſchen Volks ausgezogenen Helden niederzukämpfen. Nach zehn Gefechten zeigte er ſeinen Feinden endlich bei Oelper unweit Braunſchweig zum elften Mal den erprobten Zahn des alten Löwen. Ein Korps von 4000 Mann wich vor ſeinen 1500 Tapfern nicht allein zurück, ſondern gab auch eine ſolche Blöße,

Digitized by Google

daß der Herzog über die Weser ſetzen, bei Elsfleth in See gehn und über Helgoland nach England entkommen konnte, wo er mit unbeſchreiblichem Jubel aufgenommen, mit 6000 Lſt. jährlicher Penſion geehrt wurde, und ſeine Krieger in engliſchen Dienſt gab.

Die Tiroler.

Treue Anhänglichkeit an Oeſterreich, Haß gegen die Erbfeinde des deutſchen Namens und tiefgefühlte Liebe zur ſchönen Heimat, verſetzte das kühne Gebirgsvolk Tirols in gewaltige Bewegung, als 1808 die Ereigniſſe in Spanien einen Bruch zwiſchen den Kabinetten von Wien und St. Cloud unvermeidlich machten. Andreas Hofer, Sandwirth im Paſſeyr, ging an der Spitze einer geheimen Botſchaft ſeines Volks nach Wien; der Freiherr von Hormayer entwarf den Plan eines allgemeinen Landſturms in Tirol; vom elften bis zum dreizehnten April 1809 ward faſt das ganze Land vom Feinde befreit. Die Landſturmsmänner gingen mit Heuwagen auf die baieriſchen Kanonen, mit Heugabeln, Dreſchflegeln und Morgenſternen auf die Kavallerie los. Jedem iſt der herrliche Kampf, Jedem das Schickſal des treuen Volks und ſeiner Führer bekannt, wie es allen deutſchen Gauen ein ruhmvolles Beiſpiel heldenmüthiger Vaterlandsliebe gab; ein Beiſpiel, von Spanien entlehnt, ſpäter von Preußen, Mecklenburg und andern deutſchen Staaten

Digitized by Google

nachgeahmt. Andreas Hofer ſtarb einen Märtyrertod für die Freiheit des deutſchen Vaterlandes, wie Schill ihn ſtarb, und wie Dörenberg und Friedrich Wilhelm von Braunſchweig ihn geſtorben wären, hätte die langſam und ſicher ſchreitende Nemeſis ſie nicht für den großen Tag der Rache erhalten wollen.

Welche Hoffnungen waren es doch, die im Frühlinge des Jahres 1809 für Deutſchland aufgingen! Welche Hoffnungen wurden doch mit Schill, mit Hofer, mit der Schlacht bei Wagram zu Grabe getragen! Hätte Oeſterreich geſiegt, hätten die Volksaufſtände der Tiroler und Heſſen, die Kriegszüge Schills und Braunſchweigs, ein durchgreifendes Vertheidigungs- und Befreiungsſyſtem für ganz Deutſchland gebildet, wäre die zaghafte, ſelbſtſüchtige, den Herzen der Völker ſo fremde Kabinetspolitik von 1809 ſchon mit den Erfahrungen von 1813 ausgerüſtet geweſen, — die Schlacht bei Leipzig wäre nicht geſchlagen worden.

Große Noth in Mecklenburg.

Die Chronik der Jahre 1809 — 1812 gewährt dem fühlenden Vaterlandsfreunde den trüben Anblick des immer ſteigenden Militärdespotismus zur Schärfung der Kontinentalſperre; der ſichtbar zunehmenden Lähmung und Stockung im Leben des Volks, befördert durch das Verſchwinden alles Handels und gewohnten

Digitized by Google

Verkehrs, wie durch die unerschwinglichen Auflagen und Abgaben, und endlich des sittlichen Verderbens, welches sich aller Stände und Alter bemächtigte.

Am 17ten und 18ten März 1810 kehrte das mecklenburgische Kontingent, nach dem Frieden mit Schweden, in die Heimat zurück und wurde an den Küsten der Ostsee vertheilt. Dazu kam am 17ten August ein französisches Heer aus Hamburg, unter dem Brigadegeneral d'Alton, von der Division Morand, und besetzte zur Aufsicht über den Handel gleichfalls die Ostseeküsten, nebst den Seestädten Rostock und Wismar. Zur Erleichterung der mit fremden Truppen belegten Städte und Ortschaften, ward am 28sten August die monatliche allgemeine Landessteuer auf drei Monate ausgeschrieben.

Eine französische Douanenlinie lag längs der Ostsee, von Ribnitz bis Lübeck, und es erging eine Aufforderung an alle Obrigkeiten in den Städten und Flecken, die Vorschriften des kaiserlich-französischen Dekrets vom zweiten October 1810, wegen der im einheimischen Handel befindlichen Kolonialwaaren und Vorräthe, bei Vermeidung eigner Verantwortlichkeit auf das Genaueste zu befolgen und die Angabe bei Strafe der Konfiskation innerhalb der bestimmten Zeit bei der Regierung einzureichen. In allen Gränzstädten und Aemtern des Landes kantonnirte französische Kavallerie; für den Dienst der französischen Marine wurden aus den Städten Rostock und Wismar 110 Matrosen verlangt, und die dafür ausgelobte französische Prämie von 90 Frk. ward von den Städten verdoppelt. Ein allmäliges tiefes Herabsinken der Preise aller Lan-

Digitized by Google

desprodukte, nach übrigens geseegneten Aerndten, gegen unverhältnißmäßiges Steigen aller Bedürfnisse vom Auslande, war die natürlichste Folge jener Handelsbeschränkung und Sperre, und so auffallend, daß z. B. ein Pfund Zucker mit einem Scheffel (60 Pfund) Weizen gleich zu stehen kam, und eine halbe Last Hafer (50 Schfl.) für ein Anker (40 Pott) erträglichen französischen Rothwein hingegeben werden mußte.

Zur Sicherung und Beherrschung der mecklenburgischen Ostseehäfen wurde am achten April 1811 der Bau einer Schanze bei Wendorf unweit Wismar und eines Blockhauses vor dem Hafen zu Warnemünde auf Kosten des ganzen Landes verfügt. Die Redoute bei Wendorf ward am elften April durch den Artillerielieutenant v. Rhein tracirt, und der Bau des Blockhauses gleichzeitig durch den Lieut. v. Martius begonnen. Die Werke bei Wendorf waren am 25sten Mai vollendet, und am 23sten Juli mit mecklenburgischen Truppen besetzt.

Statt der Brigade d'Alton wurden die mecklenburgschwerinschen Lande seit dem 14ten April 1811 mit der französischen Division Friant besetzt. Die Infanterie und Artillerie dieser Division bezog am sechsten September ein Lager zwischen Bramow und der Kayen-Mühle bei Rostock.

Da die Aufkünfte aus dem außerordentlichen Kontributionsedikt vom neunten August 1810 (278,464 Thl. 39¼ Schill.) dazu, wozu sie bestimmt waren, nicht hingereicht hatten, so ward für die Bedürfnisse der Landes-

desrecepturkasse von Johannis $18^{11}/_{12}$ (342,357 Rthlr. 18¼ Schill.) eine neue außerordentliche Kontribution, in zwei Terminen zahlbar, mit einer Erhöhung der Ansätze der vorigjährigen und mit einem Impost auf die Einführung ausländischer Produkte und Handelswaaren ausgeschrieben. — Zur Verpflegung der im Lager stehenden Truppen ward, nachdem die Fleisch- und Brodlieferung für baare Bezahlung auf Kosten der Sublevationskasse behandelt worden, das Mehl und Gemüse nebst dem Lagerstroh von dem platten Lande, das Getränk aber von den Städten geliefert und zur Aufbringung der Kosten für die auf jede Stadt repartirte Quote eine Steuer in Grundlage des Sublevationsedikts auf die Städte ausgeschrieben.

Immer neue und erhöhete Kontributionen, deren Zahl und Namen den Leser ermüden würden, waren erforderlich zur Verpflegung der Blutsauger, und beliefen sich im Jahr 1811 auf 1,800,000 Rthlr. Dazu kam eine jährlich sich wiederholende Rindviehpest, so daß ein großer Theil der Landleute, ungeachtet des verlängerten Indults, zahlungsunfähig, viele ganz bankerott wurden, da der Indult nicht mehr verlängert werden konnte. Damit den Ausbrüchen neuer Konkurse, nachdem ein Generalindult nicht bewilliget war, möglichst vorgebeugt werden mögte und die Schuldner gerettet würden, welche überhaupt noch zu retten waren, sollten die Gerichte, bis auf weitere Verordnung, mit Eröffnung formeller Konkurse gegen Grundeigenthümer Anstand nehmen.

Digitized by Google

Das Land wimmelte von losem Gesindel, welches aus dem Stegreif lebte, und es hatten sich große Räuberbanden unter Mehl und andern Gaunern gebildet, die in einem militärischen Zusammenhange über das ganze Land verbreitet waren, tags in jungen Tannenwäldern lagerten und nachts die kühnsten Diebstähle, Einbrüche und Raubzüge unternahmen.*) Das Gesindel redete die kauderwälsche kochumer Sprache, ein nur ihm und seinen Hehlern in den Stadtherbergen, Landkrügen und auf den Heerstraßen bekanntes Rothwälsch, mit dessen Erforschung das später gegründete Kriminalgericht zu Bützow vergebliche Versuche angestellt hat. Großen Theils waren diese Banden eine Folge des verderblichen weitverzweigten Schleichhandels; deßhalb erging schon am neunten October 1809 eine Verordnung an alle Obrigkeiten, insbesondere auf dem Lande längs den Gränzen, bei Vermeidung schwerer Verantwortung, durch zweckmäßige Veranstaltungen und unermüdete Aufsicht, das Hereindringen und die Beherbergung des losen Gesindels zu verhindern.

Am sechsten April 1811 ward eine allgemeine Nachsuchung und Aufgreifung der verdächtigen Vagabunden veranstaltet. Man nahm manches Nest mit den Alten und Jungen aus, packte sie mit ihrem ganzen Hausrath

---

*) Wennmohs, über das Gaunerwesen u. s. w. Ein in seiner Art merkwürdiges Buch, welches höchst lebendig eine den meisten Menschen unbekannte Welt schildert, einen trefflichen Sittenspiegel jener unglücklichen Zeit liefert, und von dem Genie seines Verfassers zeugt.

Digitized by Google

auf Leiterwagen und führte sie zur Verwarnung des Pöbels durch die Straßen der Städte in die Kriminalgefängnisse. Am 14ten October desselben Jahres erfolgte eine Bekanntmachung der Maßregeln zu Abwendung des Eindringens fremder verdächtiger, mit nutzlosen Spielereien, unter dem Vorwande irgend eines Verkehrs herumreisenden Leute; wobei die Magistrate in den Gränzstädten beauftragt wurden, hausirenden Handelsleuten, auch Bandjuden, nach vorgängiger vollständiger Legitimation, wegen ihrer Ansässigkeit, oder ihres unbescholtenen Lebenswandels, bei ihrem Eintritt ins Land, Erlaubnißscheine zur Beziehung der Jahrmärkte im Lande auf ein Jahr zu ertheilen. Am 22sten October ward eine Konvention geschlossen, wegen wechselseitiger Anhaltung und Auslieferung der Vagabunden in den königlich-preußischen und herzoglich-mecklenburgischen Landen, aus einem Lande in das andere. Jedoch waren alle diese Vorkehrungen nicht im Stande, die große Verwilderung der Menschen zu bessern, bis der Staat zu tiefer greifenden Zwangs- und Volkserziehungsmitteln schritt. Demnach ward am fünften September, zur unausgesetzlichen Verbesserung der bisherigen Kriminaljustizpflege in gesammten herzoglichen Landen, ein allgemeines Kriminalkollegium zu Bützow angeordnet und zu dessen Sitzungen, Registraturen und Gefängnissen ein Theil des Schlosses daselbst eingerichtet. Am zwölften October geschah die Installation dieses Kriminalkollegii zu Bützow.— Ferner ward zur Aufrechthaltung der Ordnung im Innern des Landes, und zur schnelleren Ausübung der Polizeigesetze,

Digitized by Google

eine berittene Gensdarmerie errichtet, und derselben für die sechs verschiedenen Brigaden die Plätze Ribnitz, Warin, Hagenow, Grabow, Güstrow und Wredenhagen als Standorte angewiesen.

Eben so verderbt, wie der Pöbel des männlichen, war auch die Hefe des weiblichen Geschlechts durch die lüsterne fremde Nation geworden. Die Franzosen, der Welt ohnehin als ein verführerisches Volk bekannt, waren durch die Gräuelzeit ihrer Revolution aller Zucht und Ehrbarkeit fremd, und durch ihre Eroberungszüge mit den Lastern aller Welttheile und Völker bekannt geworden. Welch einen entsittlichenden Einfluß mußten nicht die sechsjährigen Durchmärsche, Einquartierungen, Lager, Kantonnirungen auf das Volk üben! Mit Bällen und Festen wurden die Eindringlinge empfangen; that man das nicht freiwillig, so erging ein militairischer Befehl dazu; ausgezeichnet schöne Mädchen wurden auf Befehl des Kommandirenden und auf Kosten der Kommune oft meilenweit in Kutschen zu einem solchen Ball geholt und schätzten es sich zur Ehre, ihren erfahrnen Tänzern in deren Sprache entgegenlispeln zu können. Es gab Familien in Mecklenburg, welche es zur Ehrensache machten, nur französische Unterhaltung zu führen, um der großen Nation desto angenehmer huldigen zu können. Selbst die Gassenbuben, die den einmarschirenden Soldaten das Quartierbillet und den Tornister abnahmen, befliſſen sich französischer Brocken, und verstanden es schon recht gut, den Gästen, außer dem Quartier, auch die Buhlhäuser zu bezeichnen.

Digitized by Google

Mit diesem tiefen Verfall der Sitten war auch eine große Gleichgültigkeit gegen Religion und Gottesdienst eingerissen. Es erging daher eine Patentverordnung, wegen besserer Feier der Sonn- und Festtage, wodurch während des Gottesdienstes alles Fahren in der Nähe der Kirche, aller öffentliche bürgerliche Verkehr, alle lärmende Arbeit der Handwerker in ihren Werkstätten, alles Wein-, Bier- und Branntwein-Verkaufen an sitzende Gäste u. s. w. bei 5—20 Rthlr. Strafe verboten und den Polizeiobrigkeiten die öftere Visitirung der Kaffe-, Wein- und Bierhäuser während des Gottesdienstes befohlen ward.

Ferner erging eine öffentliche Aufforderung der herzoglichen Diener und aller obrigkeitlichen Personen, durch den Besuch des kirchlichen Gottesdienstes und den Gebrauch der Abendmahlsfeier nicht nur das öffentliche Bekenntniß eigner Religiosität abzulegen, sondern auch durch ihr Beispiel die übrigen Landeseinwohner zu ähnlichen Gesinnungen zu ermuntern.

Zugleich ward ein Circulare an die Superintendenten erlassen, wodurch die Prediger gewarnt wurden, die Vernachlässigung des Religionskultus und den Verfall der Religiosität nicht selber, durch Entfernung von den positiven Lehren der geoffenbarten christlichen Religion und durch affectirte Einkleidung ihrer Religionsvorträge nach dem Modegeschmack des Zeitgeistes, zu veranlassen, sondern durch einen erbaulichen exemplarischen Wandel ihren Gemeindegliedern zur Nachfolge vorzuleuchten und eine praktisch-religiöse Amtsführung sich angelegen sein zu lassen.

Digitized by Google

So hatte der Jammer in den beiden Herzogthümern Mecklenburg — denn Strelitz war einem gleichen Drucke erlegen wie Schwerin — einen hohen Grad erreicht; man blickte in die schwarze Nacht der Hoffnungslosigkeit, als der letzte Schlag erfolgte, und die Morgenröthe der Befreiung anbrach.

Der Feldzug nach Rußland.*)

Durch die Kraft der Natur und der Völker des hohen Nordens sollte Napoleons Herrschaft den Todesstoß erhalten! Rußland, lange ein treuer Bundesgenosse Frankreichs, hatte, die Verderblichkeit des Kontinentalsystems fühlend, die Einfuhr der Kolonialwaaren wieder erlaubt, und Napoleons verführerischen Vorschlag eines Handelsvertrags standhaft abgelehnt. Das galt Napoleon für einen Bruch des tilsiter Friedens und des Kontinentalsystems; beide Kaiser rüsteten sich in der Stille zu einem großen Kampfe.

Die Absetzung des Königs von Schweden, eines unversöhnlichen Feindes von Napoleon, und die Erhebung

---

*) Es ist mir, ungeachtet vieler Bemühungen, unmöglich gewesen, ausführlichere Nachrichten über den Feldzug der Mecklenburger nach Rußland zu erhalten. Außer mündlichen Mittheilungen mancher Augenzeugen, sind hier eine handschriftliche Chronik und das Tagebuch des Lieutenants v. Malzahn meine Führer gewesen, welches in № 81. des freimüthigen Abendblattes abgedruckt ist.

Digitized by Google

des Prinzen von Ponte Corvo zum Kronprinzen von Schweden, hatten auch für dieſes Reich den Druck des Kontinentalſyſtems zur Folge gehabt. Als aber der neue Regent, den Napoleon wie ſein Geſchöpf betrachtete, die verlangten ſchwediſchen Matroſen und Truppen verweigerte, die Zulaſſung der franzöſiſchen Douanen abſchlug, und den Beitritt zu einem, nach dem Muſter des rheiniſchen zu bildenden, nordiſchen Bunde ablehnte, da brachten die franzöſiſchen Kaper auch ſchwediſche Schiffe auf; die ſchwediſchen Matroſen wurden als Kriegsgefangene behandelt und gefeſſelt auf die Flotten nach Antwerpen und Toulon geſandt. Schwediſch-Pommern ward unter dem Vorwande, dem Schleichhandel zu ſteuern, am 17ten November 1810 durch franzöſiſche Truppen beſetzt, und die lauten Klagen des Kronprinzen über Verletzung des Völkerrechts blieben ungehört. Endlich überfällt Davouſt am 27ſten Januar 1812 Schwediſch-Pommern, behandelt es wie ein erobertes Land, und zwingt dadurch Schweden zu einer Uebereinkunft mit England, welches Subſidien zahlt, zu einem Bündniß mit Rußland und zu eigner Kriegsrüſtung.

Schon am 15ten December 1811 war das franzöſiſche Lager bei Roſtock aufgebrochen und eine Vertheilung der kantonnirenden Truppen in die größeren Städte des Landes vorgenommen worden. Am 25ſten Januar des folgenden Jahrs brach die Diviſion Friant nach Schwediſch-Pommern auf und ward durch die Diviſion Compans erſetzt. Napoleon zog ſeine Heere an den Gränzen Rußlands zuſammen; die Beſatzungen von Stettin, Kü-

Digitized by Google

ſtrin, Glogau und Danzig wurden unverhältnißmäßig verſtärkt, und die Fürſten des Rheinbundes ſtanden mit ihren Kontingenten des Winkes zum Aufbruch gewärtig.

Auch Mecklenburg mußte rüſten. Am 24ſten Februar wurden die herzoglichen Beurlaubten einberufen, und an demſelben Tage auch eine Lieferung von 1500 Remontepferden aus den Domainen, ritterſchaftlichen und übrigen Landgütern ausgeſchrieben, welche für die franzöſiſche Kavallerie und Artillerie gegen baare Bezahlung nach Hannover geliefert wurden. Um das Kontingent vollzählig zu machen, mußten ihm 100 Mann vom Gardebataillon einverleibt werden, ſo daß ſich ſeine Stärke auf 49 Officiere und 1661 Mann belief.

Am 12ten März trat dieſe, dem ſchauerlichſten Verhängniß geweihete Schaar ihren Marſch von Roſtock über Güſtrow, Malchin, Neubrandenburg, Woldegk, Paſewalk, Löcknitz nach Stettin an, wo ſie am 18ten März einrückte und der vierten Diviſion (Deſaix) des erſten Armeekorps (Davouſt) zugetheilt ward. Wohl mancher Mann von Verſtand und Kenntniß folgte dem dunkeln Zuge des Schickſals mit beklommenem Herzen und ahnte den tragiſchen Ausgang des Feldzugs; denn Napoleon brach mit einer halben Million Menſchen, der Blüthe von Frankreich, Deutſchland, den Niederlanden, Italien und Polen, nach Rußlands Steppen auf, wie zu einem Feldzuge nach Italien, und hatte für die Ernährung ſolcher Maſſen durch Magazine und Zufuhr nicht geſorgt, oder ſorgen können. Ohne die Tapferkeit zu fürchten, mit welcher der für Freiheit und Religion begeiſterte Ruſſe

Digitized by Google

sein Vaterland vertheidigen mogte, ohne den Zufall des verheerenden Frostes in Anschlag bringen zu können, mußte man voraussehen, daß ein so ungeheures Heer in den Einöden eines Landes, welches nur wenige weit auseinander liegende Städte und Dörfer mit spärlichem Vorrath von Lebensmitteln besitzt, durch Hunger sein Grab finden würde.

Am 19ten März hatte das Kontingent eine Musterung zu Stettin, und das Officierskorps bestand aus folgenden Personen:

Chef des Regiments war der Generalmajor v. Fallois; Kommandeur des ersten Bataillons der Major v. Moltke, des zweiten der Major v. Pressentin. Kapitains waren beim ersten Bataillon: v. Schade, v. Lützow, v. Hobe, v. Grävenitz, v. Wickede; beim zweiten: v. Elderhorst, v. Kamptz, v. Berg, Riesenberg, v. Spitznaas. Stabskapitains waren beim ersten Bataillon v. Pogwisch und beim zweiten v. Storch. Premierlieutenants beim ersten Bataillon: v. Storch, v. Holstein I., v. Holstein II. (Bataillonsadjutant) v. Koppelow I., v. Gotsch (erste Depotkompagnie), v. Malzahn, v. Bülow; beim zweiten: v. Bilguer, (Titul-Staabskapitain) v. Bastian, (Titul-Staabskapitain und Regimentsadj.) Tarnow, v. Horn, v. Stein, (Bataillonsadj.) v. Langermann. Sekondelieutenants beim ersten Bataillon: v. Suckow, v. Breitenstern, v. Gleden, (Bataillonsadj.) v. Sülstorf, v. Schurff, Erhard, v. Sprewitz; beim zweiten: v. Kardorff I., v. Holstein III., v. Altrock, v. Boddin, Voß, v. Raven I., v. Kriegsheim, v. Arnim II., Strübing,

Digitized by Google

v. Pallandt, v. Koppelow II., v. Kardorff II., v. Winter. Regimentsquartiermeister war der Hauptmann v. Sprewitz, und Regimentschirurgus der Generalchirurgus Lembcke.

Der weitere Marsch des Regiments ging von Stettin aus über Damm, Buchholz, Pyritz, Soldin, Bärwalde; in diesem Städtchen der Neumark und seiner Nachbarschaft kantonnirte es vom 23sten bis 28sten März und setzte seinen Weg darauf über Neudamm, Landsberg, Schwerin, Meseritz, Betsche, Pinne, Busz, Jankowice nach Posen fort, wo es am siebenten April eintraf. In dem Kantonnirungsquartier bei Bärwalde und auf dem Wege nach Neudamm erlitt das Regiment eine bedeutende Desertion, weil der schlichte Verstand der Mecklenburger ihnen sagte, Napoleons Sache sei nicht die ihrige. Von Posen ging es über Pobiedzick, Gnesen, Todemesno, Pakosk, Lubisczyno, Bromberg, Kloster Topelno an der Weichsel, Schwetz, Neuenburg, Möve, Stargard, Schöneck, nach Danzig, wo man am 20sten April einrückte. Hier war der General Rapp Gouverneur, und der General Bachelu Kommandant. Das Regiment bezog Kasernen, mußte täglich mehrere Hundert Mann zur Schanzarbeit stellen und sich mit knapper Kost behelfen, empfing am 30sten April aber einen Rekrutentransport von 25 Mann mit verschiedenen Militäreffecten unter der Führung des Lieutenants v. Gotsch. Am sechsten Mai ward das erste Bataillon von Danzig nach Weichselmünde verlegt, und es kam noch ein Transport von elf Wagen mit Militäreffecten unter dem Lieutenant v. Koppelow an. Ebenso traf am 22sten Mai

Digitized by Google

ein ähnlicher Transport und eine Anzahl Rekonvalescenten beim Regimente ein.

Nach mehrwöchentlichem Aufenthalte in und bei Danzig bekam das Regiment wieder Befehl zum Aufbruch. Am ersten Juni ging es über die Weichsel nach Barendt; am zweiten nach Schönhorst und Tigenhof auf der Insel Nogat, wo es Kantonnirungen bezog. Am siebenten Juni wurde zur Erleichterung des Marsches alle überflüssige Bagage nach Danzig zurückgesandt, und jedem Soldaten, die Officiere nicht ausgeschlossen, eine Portion Mehl von sieben Pfund für den Nothfall geliefert. Auch hatte der General Rapp jedem Officier und Unterofficier, mit Ausschluß der Korporale, Ranking zu Pantalons geschenkt, welche bei der Hitze eine große Wohlthat waren.

Am neunten Juni kam das Regiment über Ellernwald nach Elbing, wo die Lieutenants v. Bülow und v. Raven nach Danzig zurückkommandirt wurden, um von dort Lebensmittel nach Kowno zu bringen. »Der »beschwerliche Weg nach Königsberg ward darauf mit »der größten Anstrengung rasch zurückgelegt;*) jedoch »mußte das Regiment seinen Marsch den folgenden Tag »schon wieder fortsetzen. Ein großer Park Geschütz, an »welchen sich einige Tage darauf noch eine andere Ab»theilung Kanonen anschloß, machte diesen Marsch be»sonders beschwerlich, da die Leute immer bei dem Ge»schütze bleiben und zu dessen Schutze bivouaquiren mußten.

*) Aus dem Tagebuche des Lieutenants v. Malzahn, welches im Auszuge oft wörtlich benutzt ist.

Digitized by Google

»Nach einigen Tagen hatte das Regiment Mecklenburger, »als es den Park verlassen, die Ehre, zum kaiserlichen »Hauptquartier zu kommen, und dasselbe einige Tage zu »begleiten, bis es wieder abgelöst wurde. Der Marsch »gewann jetzt immer mehr Interesse. Auf allen Straßen »trafen sich Truppenabtheilungen, oft so häufig, daß »mehrere Kolonnen Halt machen mußten, um in Ord»nung zu bleiben. Schön kann man den Anblick nennen, »den dieses zahllose, aus so vielen Nationen zusammen»gesetzte Heer gewährte.«

Am neunten Mai war Napoleon von St. Cloud aufgebrochen; am 22sten Juni erklärte er Rußland den Krieg und ließ sein Heer am 24sten und 25sten Juni an drei Punkten über den Niemen setzen. Am 25sten Juni erfolgte auch die russische Kriegserklärung.

Die Mecklenburger waren über Rumszicky, Millenani, Jvia, Nikonti nach Walwank gezogen und am 25sten Juni bei dem Kloster Skrubze auf mehrern langen Brücken über den Niemen gegangen. Der Uebergang geschah in gedrängten Reihen, in der besten Ordnung, unter fröhlicher Kriegsmusik. Ein fürchterliches Gewitter, worauf der herrlichste Sonnenschein folgte, erhöhte die Pracht des Schauspiels. Vom Feinde waren nur einzelne Kosakendetachements gesehen worden, welche bestürzt durch die plötzliche Erscheinung solcher Heeresmassen in größter Eile nach Wilna flohen. Die folgende Nacht blieb das Regiment bei Kowno, und am andern Morgen fuhr ihm der Kaiser Napoleon vorüber, der die Nacht in dem Kloster Skrubze zugebracht hatte. Im

Digitized by Google

Lager bei Kowno kam Befehl zum Aufbruch nach Wilna. Die Dörfer auf dem Wege dahin waren so schlecht und die Hütten des Landvolks so schmutzig, daß die Soldaten bei der schönen Jahreszeit die Nächte lieber unter belaubten Bäumen bivouaquirten; die Luft jedoch war verpestet durch den Gestank mehrerer Hunderte gestürzter Pferde, die sich bei der Hitze in dem grünen Korn überfressen und verfangen hatten, in welches man sie unvorsichtig genug auf die Weide trieb. Der Aasgeruch brachte mehrere vom Regimente bis zur Ohnmacht, und die übrigen zu solcher Eile, daß man stets mehr lief als ging. Am Abend des 23sten Juni kam das Kontingent in Wilna an, wo Alles jubelte, da die Polen die Wiederherstellung ihres Königreiches durch Napoleon und die ersten Siege ihres Befreiers feierten. Ein zur Kaserne umgeschaffenes Kloster ward das Quartier der Mecklenburger.

Einem Rapport zu Folge war der Zustand des mecklenburgischen Kontingents damals folgender:

Erstes Bataillon.

Soll stark sein:	ist stark:	fehlen:
26 Officiere.	24 Officiere.	2 Officiere.
1 Unteradjutant.	1 Unteradjutant.	
85 Unterofficiere.	82 Unterofficiere.	3 Unteroff.
6 Feldscheerer.	6 Feldscheerer.	
23 Unterstaab.	22 Unterstaab.	1 Unterst.
12 Zimmerleute.	12 Zimmerleute.	
12 Spielleute.	9 Spielleute.	3 Spiell.
775 Gemeine.	600 Gemeine.	175 Gemeine.
940 Köpfe.	756 Köpfe.	184 Köpfe.

Digitized by Google

Zweites Bataillon.

Soll ſtark ſein:	iſt ſtark:	fehlen:
20 Officiere.	21 Officiere.	
1 Unteradjutant.	1 Unteradjutant.	
84 Unterofficiere.	83 Unterofficiere.	1 Unteroff.
1 Unterſt.	1 Unterſt.	
12 Spielleute.	12 Spielleute.	
6 Feldſcheerer.	5 Feldſcheerer.	1 Feldſch.
756 Gemeine.	605 Gemeine.	151 Gemeine.
880 Köpfe.	728 Köpfe.	153 Köpfe.
1820 Mann.	1484 Mann.	337 Mann.

Krank waren damals 3 Officiere, 28 Unterofficiere, 2 Feldſcheerer, 3 Unterſt., 2 Spielleute, 2 Sappeurs, 216 Soldaten. Um die zuſammengeſchmolzene Mannſchaft jedoch zu vervollſtändigen, wurden am 24ſten Auguſt vereinzelte Soldaten anderer deutſcher Regimenter aufgenommen; auch ging der Lieutenant Bold ſpäter von Schwerin aus dem Regimente mit einem Transport von 59 Rekruten und zwölf Wagen mit Montirungsſtücken nach.

Am vierten September erhielt die mecklenburgiſche Mannſchaft eine veränderte Beſtimmung und ward dem vierten Armeekorps (Victor) zugetheilt. Der Lieutenant v. Malzahn wurde von Wilna abgeſchickt, um mehrere Dörfer zu beſetzen, welche an der Wilja, einem kleinen Fluſſe, lagen. Der Zweck dieſer Sendung war, an jedem der Orte 70 — 80 Bauern in Bereitſchaft zu halten, um Fuhrwerke, die zum Transport von Lebensmitteln, Mon-

Digitized by Google

tirungsſtücken u. ſ. w. von Kowno nach Wilna gingen, raſch zu befördern, und durch die Bauern von Ort zu Ort ziehen zu laſſen, für welche Pferdearbeit ihnen von den Franzoſen ein Tagelohn verſprochen, aber nicht ausbezahlt wurde. Die Gegend war beſonders wohlhabend, wovon die auf der großen Heerſtraße ziehenden Truppen unterrichtet ſchienen, da ſie auf mehrſtündigen Umwegen von großen Schaaren der Plünderer heimgeſucht wurde. Die Bewohner der bedrängten Gegend ſuchten Hülfe bei dem braven Führer des Detachements, die er ihnen auch nach Vermögen gewährte, bis er Marſchorder bekam, als das Regiment, 1200 Mann ſtark, am 21ſten September von Wilna aufbrach. Es ging über Orzmiano, Smorganie, Miedziezno, Radiszkowice nach Minsk, wo es am 26ſten September ein Lager bei der Stadt bezog; am 28ſten ging es nach Smolevice, welcher Ort nur noch zwei Häuſer hatte; am 29ſten paſſirte es auf einer 850 Schritte langen Brücke die Bereszina und kam bis Boriſſow, von wo es über Nakza, Bbr, Talaczye, Kochanowa, Orscza und den Dnieper ging. Darauf ſetzte es ſeinen Marſch durch Dubrowna, Laedy, Krasnoi, Korotina, Chochlowa bis vor Smolensk fort, zum Schloſſe Alexandrowitſch, welches durch einen Zufall unverwüſtet geblieben war. Die ganze Gegend von Wilna bis Smolensk zeugte für die Hartnäckigkeit, mit welcher die braven Ruſſen jeden Fußbreit des geliebten Vaterlandes vertheidigt hatten; die Todten lagen noch von beiden Theilen in großer Menge unbeerdigt auf dem Felde, und man ſah abgebrannte Dörfer, ſo weit das Auge reichte.

Digitized by Google

Smolensk selbst bot einen traurigen Anblick dar; die schönsten Gebäude waren bis auf den Grund niedergebrannt, und zum Theil von den Russen selbst zerstört. Einwohner sah man gar nicht, einige Unglückliche ausgenommen, die Nichts mehr zu verlieren hatten.

Nach einem Rasttage auf dem herrlichen Schlosse Alexandrowitsch, gings durch Smolensk, Bredychina, Gorbka, über den Dnieper bei Stobyhewa, nach Michalewka und bis Dorogobusz, wo Halt gemacht ward. Ein beschwerlicher Marsch, schlechtes Wetter, tiefe Wege und Nachtlager im Bivouak. Das Bedürfniß des Tabacks suchte man durch getrocknete Birken- und andere Blätter zu befriedigen, obgleich diese Art von Rauchtaback sehr schwer Feuer hielt und bittersüß schmeckte.

Dorogobusz ward von den Mecklenburgern am 18ten October erreicht, die nach dem um diese Zeit in Ludwigslust eingetroffenen Bericht des Hauptmanns v. Kamptz sich in einer kläglichen Verfassung befanden; seit drei Monaten war ihnen kein Sold ausgezahlt; sie waren abgerissen und die Hälfte der Mannschaft lag in den Hospitälern. Als das Regiment einige Tage geruhet hatte, war der General Baraguai d'Hilliers, der wahrscheinlich Sachen von Wichtigkeit bei sich führte, zu eskortiren, und es wurden dazu eine Kanone, drei Lieutenants und 200 Mann befehligt. Der Kapitain v. Berg und die Lieutenants v. Malzahn und v. Bülow gingen mit dieser Mannschaft seitwärts nach Gielna. In der Nacht des 27sten Octobers ward plötzlich Generalmarsch geschlagen,

weil

weil ein kleines Korps Russen in der Nähe war, von welchem die Eskorte mit Tagesanbruch angegriffen ward. Den Mecklenburgern ward die Vertheidigung einer Brücke übertragen, die zu nehmen der Feind einen muthigen Angriff wagte, der jedoch zurückgeschlagen ward. Bis Mittag versuchte er es, sich des Dorfes Gielna von dieser Seite zu bemächtigen; da änderte er seinen Plan, um es von der andern Seite zu nehmen, wo es ganz offen und nur durch einige schnell gemachte Auswürfe gesichert war. Nun eilte aber ein Marschregiment, welches von dem Ueberfalle noch zu rechter Zeit benachrichtiget war, herbei, griff die Russen außerhalb der Stadt an und schlug sie mit Hülfe von 200 Mann Kavallerie in die Flucht. Die Russen sollen 1000 Mann Infanterie, 300 Mann Kavallerie und vier Geschütze stark gewesen sein. Von den Mecklenburgern blieb der Musketier Rosenthal auf dem Platze, und ein anderer namens Gulow ward verwundet.

Den 25sten October verbreitete sich das erste Gerücht eines Rückzuges der französischen Armee von Moskau, und am 26sten und 27sten October näherte sich schon ein leichtes russisches Korps der Stadt Dorogobusz. Man hörte in der Ferne eine starke Kanonade und traf Vorkehrungen gegen Ueberrumpelung; allein ohne vom Feinde erstürmt zu werden, traf die Stadt doch das Unglück einer großen Feuersbrunst.

Am 31sten October ward der Hauptmann v. Spitznaas mit den Lieutenants v. Altrock, v. Raven, v. Kardorff und 180 Mann von Dorogobusz nach Smolensk zur Eskorte von 4000 Verwundeten abgesandt. Die

Digitized by Google

Geſchichte dieſes Kommando's auf ſeinem Marſche bis Wilna verdient um ſo mehr der Erwähnung, als von den übrigen Truppentheilen des Regiments bis zu ihrer Ankunft in Wilna keine genaueren Nachrichten bekannt ſind. Es kam am dritten November zu Smolensk an, und erhielt auch noch den Auftrag, 500 Gefangene nach Minsk zu geleiten. Der Marſch ging über Lubnia, Krasnoi, Laedy, Dubrowna, wo es am ſiebenten November eintraf. Bis zu dieſem Tage waren die übrigen Abtheilungen des Kontingents in Dorogobusz geblieben. Die franzöſiſche Armee nahm ihren Rückzug ſchon unaufhaltſam durch dieſe Stadt, ohne daß die Mecklenburger Marſchorder erhielten, oder nur beachtet wurden. Endlich erhielten ſie auf eingezogene Erkundigung von dem Chef der Arrieregarde die Weiſung, vorzugehen, um eine bezeichnete Brücke zu beſetzen, bis ſie ſich dem Nachtrabe anſchließen könnten. Das Korps, zu welchem ſie ſich halten ſollten, kam am Abend des ſiebenten Novembers an, und bivouakirte gleichfalls. Den folgenden Morgen begann der Rückzug dieſer Truppen.

Das Kommando des Hauptmanns v. Spitznaas war, nach ſeinem Uebergange über den Dnieper bei Orſcha, durch Kochanowa, Talazyn, nach Bbr gekommen, wo es in der Richtung nach Serowe eine heftige Kanonade hörte. Darauf ging es durch Natſchow nach Boriſſow, ſetzte über die Bereszina, kam nach Smolewice, wo der Reſt der Stadt abbrannte, und marſchirte auf Minsk, ward aber von dem polniſchen General Muratzky nach Boriſſow zurückgewieſen und mußte den Brückenkopf da-

Digitized by Google

selbst mit besetzen. Dies war den 17ten November. Am folgenden Tage vereinte sich das Kommando von Spitznaas mit dem schwachen siebenten würtembergischen Regimente; der Brückenkopf ward vom Feinde allarmirt, und eine Rekognoscirung durch den Lieutenant v. Raven mit einem Unterofficier und 35 Mann, nebst einer Abtheilung polnischer Lanziers, westlich von Borissow unternommen, wobei drei Mecklenburger blieben. An diesem 20sten November kam auch die polnische Division Dombrowsky, 6000 Mann mit 13 Geschützen, in Borissow an, ward aber schon den andern Tag durch einen heftigen Angriff der russischen Divisionen Lambers und Czaplitz aus dem Brückenkopfe herausgeworfen. Das Kommando von Spitznaas mußte der Retirade bis Krapmy folgen, wo die Korps von Victor und Oudinot standen, und hatte bei dem Angriffe etwa 80—90 Mann eingebüßt. Den folgenden Morgen rückte das Kommando aber mit der Division Dombrowsky wieder bis Nacza vor, und nahm den rühmlichsten Antheil an der Wiedereroberung des Brückenkopfes, wobei 1800 Russen gefangen genommen wurden. Der Lieutenant v. Altrock brachte einen Theil der Gefangenen nach Bbr. Die rückgehenden Russen brannten die Brücke bei Borissow ab. Am 25sten November kam der Kaiser Napoleon zu Borissow an, und das Kommando von Spitznaas that ihm eine Ehrenwache. Unzählige Bivouaks der Armeen in der ganzen Umgebung von Borissow. Die russischen Korps von Tschitschakow, Kutusow und Wittgenstein drängten hart, und verursachten eine furchtbare Verwir-

Digitized by Google

rung. Das Kommando von Spitznaas ging mit einem großen Transport Gefangener die Bereszina aufwärts, 15 Werste bis zu dem Dorfe Weselow, dem gegenüber auf dem andern Ufer das Dorf Studjiemcka liegt. Aus dem Material beider Orte entstanden die zwei verhängnißvollen Brücken über die Bereszina, über welche sich die Trümmer der Armee zurückzogen. Hier war es, wo der Hauptmann v. Spitznaas vermißt wurde. Das Kommando ging nach Wuicza zurück, und gegen Abend ward der Uebergang durch Oudinot's Korps erzwungen. Nachmittags den 27sten November passirte Napoleon die 162 Schritt lange Brücke mit den Garden; das mecklenburgische Kommando ging in der Nacht hinüber und marschirte dann durch Zembka, Karnik, Plesgzczenice, Nestanowiice, Styija, Wilesca, Smovioni, Orzmiana, Miednicki nach Wilna, wo die traurigen Reste am fünften December angelangten.

Die am siebenten November von Dorogobusz abgegangenen Mecklenburger waren der von Ney befehligten Arrieregarde zugetheilt, und wurden durch diese stets im Treffen begriffene Heeresabtheilung mit fortgerissen. Wohin sie kamen, nirgends waren genießbare Lebensmittel; Pferdefleisch ward einzige Kost; Hunger und Kälte rafften hin, was der Feind nicht aufrieb. Unter gräuelvollem Jammer war dieser unglückliche Hause am 28sten November auch bis an die Bereszina gelangt. Man denke sich diesseits ein hohes Ufer, unter welchem der Fluß hinfließt; jenseits ein Moor, welches nicht so stark gefroren war, daß das Geschütz, ohne einzusinken, hinüber

konnte; Tausende im Gedränge nach der Brücke, immer Einer dem Andern vordrängend, aus Furcht gefangen zu werden; hinten die Russen mit Geschütz, und nur durch die größte Anstrengung von der Brücke abgehalten. Das Gefahrvolle und Schreckliche des Ueberganges wuchs mit jedem Augenblicke, da man besorgen mußte, die Brücken würden abgebrochen werden. Die Lieutenants v. Maltzahn und v. Breitenstern, beide fest an einander gehalten, entschlossen, zusammen zu sterben, oder das jenseitige Ufer zu erreichen, näherten sich einer der Brücken, ohne daß Einer von ihnen mit den Füßen die Erde berührte, da sie vermöge des Gedränges, welches die Verzweiflung so vieler Tausende bewirkte, getragen wurden. Sie suchten nur immer die Mitte in diesem Gedränge zu halten, als das einzige Mittel der Rettung; und Glück war die Loosung, denn sie trafen die Mündung der Brücke. Kampf auf Leben und Tod! Von beiden Seiten stürzten die Flüchtigen schaarenweise in den Fluß hinab, der schon ganz mit Menschen, Pferden, Wagen, Schlitten angefüllt war; ein schauerliches Chaos zwischen den treibenden Trümmern des Eises! Kaum waren die beiden Freunde hinüber, da wurden auch die Brücken schon hinter ihnen abgebrochen. Welch ein Anblick der jenseits Gebliebenen! Verzweiflungsvoll stürzten sie sich in den Fluß, um durch Schwimmen Leben und Freiheit zu retten, und fanden ihr Grab in den Wellen.

Nach diesem Uebergange löseten sich fast alle Regimenter auf, während sie schon vorher so sehr geschmolzen waren, daß das mecklenburgische, mit zwei anderen zu-

Digitized by Google

sammen, nur 150 Mann betrug. Viele hatten ihre Fahnen eingebüßt, nur die Mecklenburger nicht, die sich derselben, wenn sie in dem unbeschreiblichen Getümmel und Gedränge des Marsches hoch empor ragten, als Wegweiser bedienten. Gejagt vom Feinde, machte die Armee ungeheuere Märsche; am Abend, wenn es schon ganz finster geworden, bezog man die Bivouaks, um nach kurzer Ruhe wieder aufzubrechen. Aber welch eine Ruhe! Mancher, der sich am Abend an das Feuer gelegt hatte, ward in der Nacht eine Leiche. Dies war so gewöhnlich, daß man gar nicht mehr darauf achtete. Alles Mitleid war erstorben, und es schien ein sorgenfreies Leben, wenn man, mit Pferdefleisch und einigen Händen voll Schnee gesättigt, alle nähern Bedürfnisse befriedigt sah. Sehr unangenehm war es immer, wenn der Schnee um das Wachtfeuer schmolz und die umher Gelagerten und Eingeschlafenen sich im Wasser liegend fanden, so daß die dem Feuer abgewandte Seite bald mit einer Eisrinde überzogen ward. Oft suchten die Franzosen Theil an den Wachtfeuern der Deutschen zu nehmen, wurden aber unbarmherzig zurückgewiesen, wenn es ihnen vor Schwäche und Frost unmöglich war, Brennholz anzuschaffen. So offenbarte sich schon damals der Haß, und harrte des Tages der Rache. Das Mitgefühl war aber überhaupt so erstickt, daß oft ein Kamerad den andern, wenn er ihn halb erstarrt, wiewohl noch lebend fand, ohne Barmherzigkeit seiner Kleider beraubte, um sich selbst vom Tode zu erretten.

Digitized by Google

Zu Smolensk erhielt das mecklenburgiſche Kontingent die veränderte Beſtimmung, den Artillerietrain des erſten Armeekorps zu decken. Es war aber faſt ganz aufgelöſ't, als es am ſechſten December Wilna erreichte, wo am achten der dritte Erſatzmannſchaftstransport von etwa 40 Mann eintraf. Bei ſeinem Abmarſch von Wilna, am zehnten December, zählte es noch folgende Mannſchaft: Major v. Moltke, welcher ſehr krank war; Kapitain v. Kamptz, der an den Augen litt; Kapitain v. Wickede, am Fuße bleſſirt; Staabskapitains v. Bilguer und v. Baſtian; Lieutenants v. Storch, v. Holſtein, v. Langermann, der auch krank war, v. Stein, v. Bülow, v. Sülstorff, v. Altrock, Voß, v. Raven, v. Sprewitz; 75 Unterofficiere und Gemeine.

Schon eine halbe Meile von Wilna gingen 15 Schlitten mit Militairſachen und 14 Soldaten verloren. Der Marſch des Kontingents führte über Ziemoy, Rumſchicky, den gefrornen Niemen, Kampeszcy, Kowno, Kloſter Skrubcze, Pilwiſchky, Wiſchballen, über die preußiſche Gränze, Williſcha, Stallupöhnen, Noſchatz, Gumbinnen, Inſterburg, Jetzume, Norkitten, Pußdorf, Wehlau, Tapiau, nach Königsberg, wo es am 21ſten December ſechs Officiere und 20 Mann ſtark ankam. Es logirte im Hotel de Prüſſe, und erhielt Geld ausgezahlt. Von hier ging es am folgenden Tage weiter über Brandenburg, Heiligenbeil, Braunsberg, Frauenburg, Elbing, Marienburg, und rückte am 28ſten December in die Kantonnirungen zu Tiegenhof, Petershagen, Altendorf, Haberhorſt und Neuendorf. Der am fünften Januar unter dem Lieute-

Digitized by Google

nant v. Winther aus Mecklenburg in Danzig eingetroffene Transport von 59 Rekruten und einer Quantität Pulver ward vom General Rapp in Danzig zurückbehalten, und genöthigt, die Belagerung auszuhalten.

Der Kapitain v. Kamptz sandte dem am 31sten December in Tiegenhof angekommenen General v. Fallois folgenden Bericht:

»Wenn ich die Ehre habe, Ew. Hochwohlgeboren »die Ankunft des schwachen Ueberrestes des noch unlängst »so blühend dastehenden herzoglichen Kontingentes in den »hiesigen Kantonnirungen ganz gehorsamst zu melden, so »erfülle ich zugleich mit schwerem Herzen die mir durch »das beklagenswerthe Loos aller älteren Officiere so un»erwartet zugefallene Pflicht, Ihnen über die unglückli»chen Schicksale der Truppen, wenn gleich sehr unvorbe»reitet, und bloß mit Hülfe des Gedächtnisses, den nach»folgenden schuldigen Rapport zu erstatten.

»Es war in den ersten Tagen des Novembers, als »die von Moskau zurückkehrenden Armeen in Dorogobusz »ihren Durchgang hielten, wo bekanntlich das Regiment »seit einigen Wochen sein Standquartier hatte. Auch »die herzoglichen Truppen folgten den allgemeinen Bewe»gungen, indem sie zur Arrieregarde unter dem Marschall »Herzog von Elchingen versetzt wurden, und am siebenten »November mit derselben aus der brennenden Stadt ab»zogen. Verderblicher, als die täglichen Angriffe des ver»folgenden Feindes, zeigte sich aber bald die mörderische »Wirkung der plötzlich eintretenden Kälte, die von jetzt »an, in furchtbarem Verein mit dem immer steigenden

»Mangel, unſere ſtete Begleiterin wurde, und nicht bloß »die Bivouakplätze der Truppen, ſondern auch die Heer»ſtraßen mit zahlloſen Leichnamen ſterbender und zurück»bleibender Kranken fortdauernd bedeckte. Wie alle übri»gen Theile der kaum noch kenntlichen Armeen, ſo ſchmolz »auch durch Detachirungen und Krankheiten die bis auf »etwa 300 Mann herabgeſunkene Stärke der herzoglichen »Truppen in wenigen Tagen ſo bedeutend zuſammen, »daß kaum noch die Hälfte derſelben in Smolensk an»langte und dort die veränderte Beſtimmung bekam, dem »Artillerietrain des erſten Armeekorps zur Bedeckung zu »dienen. Ueber Krasnoi und Boriſſow wurde nun unter »täglichen Angriffen der Koſaken der Rückzug nach Wilna »fortgeſetzt. Wenn der ſtärker andringende Feind denſel»ben in mehreren hitzigen Gefechten bei erſtbenannten »Städten abzuſchneiden ſuchte, ſo nahmen doch die her»zoglichen Truppen an dieſen letzteren keinen Theil, ob »ſie zwar mehrere Male dem anhaltenden Kanonenfeuer »ausgeſetzt waren und verſchiedene Todte und Bleſſirte »zählten. Nur ein äußerſt geringer Ueberreſt des nun»mehr faſt völlig aufgelöſ'ten Kontingents vermogte nach »unſäglichen Beſchwerden Wilna zu erreichen, wo kurz »zuvor ein Transport von 30 Mann und Militaireffecten »aus Mecklenburg angekommen, aber auf Befehl des »Gouverneurs in der Stadt zurückgehalten war. Durch »dieſe Verſtärkung wieder auf 50 Mann gebracht, ſetzten »die herzoglichen Truppen, die ſeit der Zurücklaſſung des »von ihnen eskortirten Trains an der Bereszina ſich »ſelbſt überlaſſen blieben, den Rückzug nach Königsberg

Digitized by Google

»fort, hatten aber leider den Schmerz, ihr Häuflein »durch die sich immer gleich bleibenden Umstände bald »sehr vermindert zu sehen, und den Verlust obgedachter »Effecten nicht verhindern zu können, welche gleich nach »ihrer Abreise von Wilna mit dem größten Theil des »noch übrigen Armeetrains dem Feinde in die Hände »fielen. Nur mit 14 Officiers, 4 Unterofficiers und 16 »Mann gelangte endlich der letzte Rest des Korps am »21sten December in Königsberg an, und marschirte von »dort auf Befehl des Prinzen von Neufchatel nach Ma»rienburg und dann in die jetzigen Quartiere. Alle in »der gedachten Zahl nicht mit begriffenen Individuen, so »wie auch unser höchst verehrter Major v. Moltke, sind, »nach Abzug der in den Hospitälern gebliebenen Kranken »und schon früherhin Abwesenden, auf dem langen be»schwerlichen Marsche zurückgeblieben und ohne Zweifel »todt oder lebendig in die Hände des Feindes gefallen, »dem auch die sämmtliche Bagage und Anspannung schon »am Dnieper zur Beute wurde.

»Die hier eingetroffenen Officiere sind die Kapitains »v. Wickede, v. Bilguer, v. Bastian; die Premier-Lieu»tenants v. Storch, v. Holstein, v. Stein; die Seconde»Lieutenants v. Sülstorff, Voß, v. Bülow, v. Raven, »v. Arnim, v. Sprewitz, v. Koppelow.

»So endigte für das herzogliche Kontingent ein Feld»zug, der vielleicht wegen seines Ausgangs der schreck»lichste genannt werden muß, der in der neueren Ge»schichte bekannt ist, und wenn der gerechte Schmerz »über unsern herben Verlust vergebens in den gleichen

Digitized by Google

»Schickſalen aller Verbündeten Troſt zu finden ſucht, ſo »gereicht doch der Gedanke zu einiger Beruhigung, daß »die herzoglichen Truppen bei allen Gelegenheiten die »ihnen obliegenden Pflichten vor dem Feinde mit Stand»haftigkeit erfüllt und das allgemeine Loos mit Muth »und Ergebung getragen haben.«

»Altenhof in der Danziger Niederung,
»den 31ſten December 1812.

von Kamptz,
Kapitain.

Dieſer Bericht ward durch den General v. Fallois mit folgendem Schreiben an den Herzog begleitet:

»Ew. Herzoglichen Durchlaucht überreiche ich ehrer»bietigſt den ſo eben erhaltenen Bericht des Hauptmanns »v. Kamptz über die Ereigniſſe, welche das Regiment »auf ſeinem Rückzuge betroffen haben. Seit dem erſten »dieſes bin ich von Marienwerder mit dem Ueberreſt »des Regiments hier auf der Inſel Nogat, und zwar »in den Kantonnements Tiegenhof, Petershagen, Alten»dorf, Haberhorſt und Neuendorf einquartiert worden, »werde aber bald wieder weiter ziehen müſſen.

»Die gewiſſe Todesnachricht des Majors v. Moltke »hat mir der Voltigeur Haſe überbracht, der ihn in dem »Dorfe Gudapzen, im Amte Steinätſchen, eine Meile »von Gumbinnen, in der Nacht vom $^{18}/_{19}$ten December »hat ſterben geſehen. Alle Montirungseffecten, welche »der Lieutenant Bold bis Wilna gebracht, und an 200 »Gewehre der Kranken, ſind von den Ruſſen genommen.

Digitized by Google

»Anbei erfolgt die namentliche Liste derjenigen Mann»schaft, die sich jetzt im Regimente befindet.«

»Tiegenhof, den 7ten Januar 1813.

von Fallois,
Gen.-Maj.

Den Tag nach der Abfassung dieses Schreibens verließen die traurigen Ueberreste des schönen Regiments Danzig, um nach Mecklenburg zurückzukehren, und trafen am 22sten Januar in Anklam ein. Am 28sten Januar kam der Staabs-Kapitain v. Storch mit 23 Soldaten und fünf Wagen in Güstrow an. Diese Leute waren Rekonvalescenten und auf dem Rapport des Gen. v. Fallois nicht mit aufgeführt. Der Lieutenant Voß brachte die rühmlichst gerettete Fahne des Regiments am 30sten Januar nach Ludwigslust.

Das vorzüglich unglückliche Schicksal des Lieutenants v. Maltzahn hat derselbe in seinem Tagebuche so schön und ergreifend erzählt, daß wir kein Bedenken tragen, um ein allgemeines Bild des Elendes zu geben, welches viele Tausende in ähnlicher Art betraf, den trefflichen Mann selbst reden zu lassen.

»Einer Menge wilder Kosaken gelang es, am 12ten »December mehrere Gefangene zu machen, unter denen »auch ich war. Empört darüber, daß ich bei allem Un»glück, welches mich traf, noch gemißhandelt werden »sollte, indem sie uns schonungslos durchsuchten, hieb ich »einem der Kosaken in die Schulter. Er stach nach mir »und traf mich; indeß war ich so glücklich, den Stoß »mit dem Degen wenigstens vom Auge abzuhalten, be-

Digitized by Google

»kam ihn jedoch in die Backe. Mich ergebend und über»zeugt, daß meine Gegenwehr mir das Leben koſten »würde, ſah ich nunmehr ganz gleichgültig meinem Ende »entgegen. Doch die Vorſehung wollte es anders; ein »alter Koſak, deſſen Bild mir immer vor Augen ſtehen »wird, nahm ſich meiner an und rettete mich. Man »trieb uns nun, dem Viehe gleich, von der Straße »ſeitwärts ab, nach einem Dorfe, wo wir Halt machten. »Nachdem wir hier, ohne alle Lebensmittel, ſelbſt die »gewohnte Koſt des Pferdefleiſches entbehrend, die Nacht »zugebracht hatten, mußten wir uns, nebſt mehreren in »dieſer Gegend liegenden Gefangenen von verſchiedenen »Truppenabtheilungen, verſammeln, um bis zum Ab»marſch zur Schau und Freude der Ruſſen zu dienen. »Ein großer Theil war dieſem Schickſale durch den Tod »des Hungers und der Kälte entgangen. Ein komman»dirender Officier fragte mehrere von den Gefangenen: »was für Landsleute ſie wären? So auch mich. Da »ich ihm Namen und Vaterland genannt hatte, äußerte »er, daß ihm mein Name bekannt ſei. Es war der »Oberſt von Tettenborn, deſſen Aeußerung einen Funken »Hoffnung in mir erweckte, und mich erwarten ließ, daß »mein Schickſal eine günſtigere Wendung nehmen würde. »Der Oberſt machte mir den Antrag, augenblicklich in »ruſſiſche Dienſte zu treten, was ich jedoch, außer meh»reren Gründen, auch deßhalb ablehnte, um meinem »gnädigen Landesherren auch im Elende noch treu zu »bleiben. Der Oberſt entfernte ſich und gab ſeinen Leu»ten den Befehl, für mich einen Platz auf einem ſeiner

Digitized by Google

»Schlitten zu räumen, so daß ich sehr bequem nach »einem kleinen Städtchen kam, wo der Zufall wollte, »daß der Bürgermeister hörte, ich sei ein Mecklenburger, »worauf er mir anbot, in seinem Hause zu bleiben; denn »er sei, wie er sagte, in seiner Jugend oft und lange in »Mecklenburg gewesen und denke sich mit vielem Ver»gnügen in dieses Land zurück. Nach Verlauf einiger »Zeit ließ der Oberst, an den ich gleich anfangs das »Gesuch gerichtet hatte, nach Königsberg gehen und dort »auf mein Ehrenwort bleiben zu können, mich rufen und »kündigte mir an, daß er meinen Wunsch nicht erfüllen »könne, da er Befehl habe, alle Gefangene rückwärts »zu schicken. Jedoch habe er dem Officier, dem der »Transport der Gefangenen bis Wilna übertragen sei, »anbefohlen, sich meiner anzunehmen. Mit diesem Troste »ging ich, von einer Ordonnanz begleitet, zu meinem »Bürgermeister zurück. Am andern Morgen kam der »Befehl zum Aufbruch und somit begaben wir uns in »Gottes Namen auf den Weg.

»Der Officier des Kommando's befolgte getreu sei»nen Befehl, so daß ich, indem ich immer um ihn war, »einer Behandlung entging, die schändlicher nicht zu den»ken ist; denn gestoßen, geschlagen und auf alle andere »Art gequält zu werden, war das Loos meiner Mitge»fangenen. Die Nacht ward in einem Dorfe zugebracht. »Der anbrechende Morgen ließ mich nicht ahnen, daß »mit diesem ein neues Elend für mich zu erwarten stehe. »Mein bisheriger Beschützer ward plötzlich so krank, daß »er zurückbleiben, und das Kommando einem Unterofficier

Digitized by Google

»anvertrauet werden mußte. Mit Furcht und Schrecken »trat ich den Marsch an; und nicht ohne Grund; denn »kaum waren wir einige Stunden marschirt, so gefiel »es den Russen, mir und den andern Gefangenen ein »Stück Zeug nach dem andern abzufordern. Um nicht »gemißhandelt zu werden, gab ich gutwillig Alles hin, »was sie verlangten. Sogar das Hemd mußte ich in »dieser fürchterlichen Kälte vom Leibe ziehen, wofür ich »ein anderes, natürlich schlechteres, wieder erhielt. Meine »ganze Kleidung bestand nunmehr in diesem Hemde und »einem zerrissenen Kosakenkapot, ohne Stiefeln, ohne »Kopfbedeckung. Meine Stiefeln verlor ich auf eine tief »empörende Art. Wir kamen nämlich unter anderen »auch auf ein Gut, mit dessen Besitzer ich während der »Zeit meines Kommando's Bekanntschaft gemacht hatte. »Dieses war jetzt von der Herrschaft verlassen, und nur »ein Bedienter zurückgeblieben, dem ich früher, wenn ich »zum Besuch dort war, manches Trinkgeld gegeben hatte. »Dieser Schurke war schlecht genug, einen Kosaken auf »meine sehr guten Stiefeln aufmerksam zu machen, und »nachdem ich sie auf dessen Verlangen hatte hergeben »müssen, sie demselben abzukaufen. Als es anfing finster »zu werden, blieben wir wieder die Nacht in einem »elenden Dorfe. Der andere Tag verging eben so, nur »daß wir nicht wieder beraubt wurden, denn wir Un»glücklichen hatten Nichts mehr, was wir ausziehen »konnten. Des Nachmittags kam der Transport in die »Gegend, wo ich früher auf Kommando gestanden hatte. »Meine Füße, welche ich in Ermangelung der Stiefeln

»und Strümpfe mit Lumpen umwunden hatte, waren »vor Kälte aufgerissen und blutig; ich konnte mich vor »Hunger und Frost nicht mehr bergen; mein Elend war »aufs Aeußerste gestiegen. Da faßte ich den Entschluß, »es koste auch was es wolle, mich von dem Transport »zu entfernen, da ich ja Nichts weiter zu verlieren hatte, »als das elendeste Leben. Ich sprang daher, so unbe»merkt und rasch als möglich, ins Gebüsch. Allein zwei »andere Gefangene folgten mir in gleicher Absicht nach; »sie wurden bemerkt, und wir Unglücklichen nach vielem »Suchen zum zweiten Male Gefangene. Einer meiner »Theilnehmer mußte das Unternehmen mit seinem Leben »büßen, und ich erwartete ein Gleiches. Doch der Un»terofficier schien sich jetzt der frühern Auszeichnungen zu »erinnern, die ich von dem Officier genossen hatte, und »so ward mir, nach einem langen Streit zwischen ihm »und seinen Kameraden, zum zweiten Male von diesen »Kannibalen das Leben geschenkt. Nicht abgeschreckt »durch diesen mißlungenen Versuch meiner Flucht, wagte »ich beim Dunkelwerden einen zweiten, und dieser gelang. »Ich hielt mich, bis es ganz finster geworden, im Holze »versteckt, und traf dann, wiewohl ich die Gegend, in »der ich mich befand, nicht deutlich erkennen konnte, im »Forttappen doch einen Weg, auf welchem ich muthig »fortschritt. Nach einer Stunde sah ich eine größere »Straße und ein einzelnes Haus. Da es nicht bewohnt »schien, wie ich auch nachher fand, so ging ich hinein, »um mich auszuruhen und die Bedeckung meiner blutigen

Füße

»Füße wieder zu befestigen. Eine Stunde mochte ich »wohl hier gewesen sein, als mir ein Geräusch die An»näherung eines Menschen ankündigte. Ich barg mich »in eine Ecke, mit Furcht und Ungeduld erwartend, was »mir Neues begegnen werde. Der Hereintretende nahte »sich einem in dergleichen Häusern sich befindenden Ka»mine oder Backofen und entfernte sich nach einiger Zeit »wieder. Neugierig schlich ich hin, in der Erwartung, »daß etwas zu essen darin sein werde. Und so war es »denn auch; ein Topf mit Kohl war der Fund. Gott! »wie froh war ich über diese Entdeckung, da ich des »Hungers mich nicht länger erwehren konnte; so gut war »es mir lange nicht geworden. Nachdem ich mich nun »recht gesättiget hatte, begab ich mich wieder auf den »Weg. Je mehr ich vorwärts schritt, desto mehr er»kannte ich bekannte Gegenstände, welche mich überzeug»ten, daß das Dorf, auf welches ich zuging, mein ehe»maliges Standquartier sei. Meine Hoffnung täuschte »mich nicht. In dem Bewußtsein, daß ich den Bewoh»nern des Dorfes in der Zeit ihrer Noth beigestanden »und Schutz gewährt hatte, glaubte ich, daß mir nur »Gutes von ihnen widerfahren könnte, und nahm zu »dem Schulzen oder Kädnick meine Zuflucht. Den durch »Jammer und Elend ganz unkenntlich Gewordenen erkannte »er im ersten Augenblick nicht; doch ich machte ihm »bald begreiflich, wer ich sei. Theilnehmend faßte er »mich an, führte mich in die Stube, gab mir zu essen »und zu trinken, und ließ durch seine Frau und Kinder »meine erstarrten Glieder mit Branntwein waschen.

»Während deſſen erfuhr ich, daß die Gutsbeſitzerinn,
»die Baroneſſe v. W..ſ. noch in Wilna, und das
»Schloß, wo ich früher gewohnt hatte, augenblicklich von
»kranken Ruſſen beſetzt ſei. Eine Nachricht, die mich
»meinem Gott danken ließ, daß ich nicht etwa gleich
»dorthin gegangen war, weil ich ſonſt gewiß noch ein=
»mal gefangen worden wäre. Meine Gegenwart mußte
»geheim gehalten werden, und ſo wie ſich nur Jemand
»hören ließ, verſteckte ich mich, aus Furcht entdeckt zu
»werden. Am Abend dieſes Tages näherte ſich ein
»Mann meinem Lager, auf welchem ich mich durch einen
»ruhigen Schlaf herrlich erquickt hatte, und fragte mich
»auf franzöſiſch, wie es mir jetzt ergehe, und ob ich im
»Stande ſei zu reiſen. Ich erkannte nun in ihm einen
»Herrn, der nicht weit von dem Orte wohnte, und der
»von mir während meines Commando's eine Sauvegarde
»erhalten hatte. Er ſagte mir, daß der alte Kädnick
»ihn von meinem Hierſein benachrichtiget und es auch
»die Baroneſſe habe wiſſen laſſen, daß ich Unglücklicher
»in ſolchem Zuſtande mich bei ihm befände. Er habe
»einen Schlitten beordert, der mich in der Nacht nach
»Wilna bringen ſollte. Am Abend kam der Schlitten
»und ich reiſete nach Wilna ab, wo ich hoffte, das Ziel
»meiner Leiden zu erreichen. Doch vorher ſollte ich ſie noch
»in ihrer ganzen Bitterkeit koſten. Der Bauer, der mich
»fuhr, ſuchte immer die kleinſten Nebenwege auf, wel=
»ches mir zu geſchehen ſchien, um auf der größern
»Straße dem Militär und etwanigen Nachforſchungen
»auszuweichen. Doch leider ſah ich meinen Irrthum

Digitized by Google

»bald ein. Anſtatt einem Vorſichtigen, wie ich glaubte,
»war ich einem der ſchlechteſten Menſchen in die Hände
»gefallen. In einer ganz mit Holz bewachſenen Gegend
»hielt er an und gebot mir unter Drohungen, den
»Schlitten zu verlaſſen. Taub gegen meine Bitten ver-
»ließ er mich, und ich wußte wieder nicht, was ich
»anfangen ſollte. Um nur nicht zu erfrieren, ging ich
»aufs Gerathewohl in der Dunkelheit fort. Nachdem ich
»lange umhergeirrt war, entdeckte ich nahe vor mir ein
»Dorf; muthig ging ich hinein und ſuchte in dem erſten
»beſten Hauſe Schutz. Nach wiederholtem Anklopfen
»ward endlich aufgemacht; aber man denke ſich meinen
»Schreck, als ich in der Stube mehrere ruſſiſche Solda-
»ten fand. Kaum waren ſie meiner anſichtig geworden,
»als ſie mich mit dem gewöhnlichen Gruße: »Paſchol
»Franzusky!« empfingen. Da dieſe Behandlung noch
»immer ſehr gnädig war, ſo faßte ich Muth und ant-
»wortete, daß ich ein Deutſcher ſei, worauf ein Frauen-
»zimmer in deutſcher Sprache zu mir ſagte, ich ſolle
»nur bleiben, welches mir auch auf vieles Bitten von
»den Ruſſen erlaubt wurde. Ich ſetzte mich in einem
»Winkel nieder und die Perſon erquickte mich mit Brod
»und einem Glaſe Branntwein. Bald aber bemerkte
»ich, daß die Soldaten mit der Sorgfalt, die ſie mir
»erwies, nicht ſehr zufrieden waren, und ſie ſelbſt ſagte
»mir, ich ſollte mich entfernen. Auf der großen Land-
»ſtraße nach Wilna begegneten mir von Zeit zu Zeit
»einzelne Koſaken, deren Anblick ich mich ſogleich entzog,
»wenn es möglich war. Zweimal war es jedoch Un-

»möglichkeit auszuweichen. Da ſtand ich denn augen»blicklich ſtill, öffnete meinen zerriſſenen Mantel, den »ich in Ermangelung der Knöpfe mit einem Stricke »befeſtiget hatte, um ihnen meinen elenden Zuſtand be»greiflich zu machen, und entging dadurch beide Male »der ſchlechten Behandlung, die ich befürchtete. Ja ich »bewunderte die Großmuth, mit welcher ſie mir ein »Stück Brod nicht abforderten, welches ich vorn in mei»nem Kapot trug und immer in die Hand nehmen »mußte, wenn ich denſelben öffnete. Der Verluſt dieſes »für mich ſo großen Schatzes würde mich ſehr empfind»lich geſchmerzt haben. Mit der ironiſchen Bemerkung: »»Himer Franzusky!« (kalt Franzoſe) womit ſie mich »zu ärgern glaubten, ließen ſie mich gehen und ich em»pfahl mich höflichſt. Das Wetter ward immer ſchlech»ter, ſo daß ich bei meiner geringen Bekleidung vor »Kälte und Schnee mich nicht mehr zu bergen wußte. »Ich ging nicht mehr, ſondern taumelte in halber Be»wußtloſigkeit fort, ſo daß es mir endlich unmöglich »ward, weiter zu kommen. In Alles mich ergebend, »ſetzte ich mich daher an der Straße hin, meinen Tod »erwartend. Doch wenn die Noth am Höchſten, iſt Gott »am Nächſten! Ich ſahe auf einmal in der Ferne einen »Schlitten kommen, richtete mich empor, und hörte: »»Pany Kapitano!« Ich erkannte einen gewiſſen Kano»nikus, den ich in Kirnowa kennen gelernt hatte; mußte »mich zu ihm in den Schlitten ſetzen, und kam unent»deckt in Wilna im Hauſe der Baroneſſe an, wohin »mich der Geiſtliche begleitete. Dieſe edle Dame traf

»alle Anstalten für mein Bestes. Meine Füße wurden »aber jetzt so schlimm, daß ich ungeachtet der Mühe »eines geschickten Wundarztes mehrere Monate das Bett »hüten mußte. Nur mit der äußersten Vorsicht konnte »ich Speise genießen, da mein ganzer Körper zerrüttet »und geschwächt war. Besonders quälte mich die Ge»schäftslosigkeit, und ich übernahm es, die drei liebens»würdigen Kinder der Dame deutsch sprechen und lesen »zu lehren. Doch bald ward mein Aufenthalt entdeckt. »Die Baronesse kam eines Morgens zu mir ins Zim»mer und überbrachte mir die Nachricht, daß ich auf »Befehl des Kommandanten sofort ins Militär-Hospital »hätte abgeführt werden sollen; jedoch habe sie mit »vieler Mühe die Erlaubniß ausgewirkt, mich im Hause »zu behalten; aber sie müsse für mein Dortbleiben haften »und auch einen Erlaubnißschein meines Aufenthalts alle »14 Tage erneuen lassen. Man kann sich meine Be»stürzung denken. Ich konnte nun schon mit Hülfe »einer Krücke wieder aus dem Hause gehen, und da ich »um diese Zeit erfuhr, daß mehrere mecklenburgische »Officiere bei einem Juden sich befänden, so war natür»lich das Verlangen, meine unglücklichen Kameraden »zu sehen, zu groß, als daß ich mir nicht Mühe gegeben »hätte, sie aufzusuchen. Ich fand zwar das Haus, allein »der fühllose Jude hatte sie trotz ihres jammervollen »Zustandes ins Hospital bringen lassen. Ich schleppte »mich auch dahin, in der Hoffnung, sie gerettet zu sehen, »was freilich bei der schlechten Fürsorge, die ihnen dort »widerfuhr, ein Wunder gewesen wäre. Im Hospital-

Digitized by Google

»Bureau äußerte ich den Wunsch, die Zimmer besuchen
»zu dürfen. Man gab mir die Listen der Kranken und
»Todten. Mit Thränen im Auge fand ich von meinen
»Landsleuten auf der letzteren sieben, worunter auch der
»Feldprediger; und mehr befanden sich auch jetzt nicht in
»Wilna. Mit traurigem Herzen verließ ich diesen Ort
»des Jammers und Todes. Mehrere Wochen waren
»verflossen, als ich mich eines Mittags auf den Platz be-
»geben hatte, wo die Gefangenen sich immer versammel-
»ten, um die freie Luft zu genießen und einander ihre
»Schicksale zu erzählen. Auf einmal geht ein Mann
»vorüber, dessen Gesicht mir bekannt scheint. Auch er
»sieht mich forschend an, und o Freude! es war mein
»alter guter Freund und Kamerad von K..... Wie
»groß war unser beiderseitiges Glück! Auch er hatte so
»Manches erfahren und gelitten, seitdem wir getrennt
»waren, und überdies das Unglück gehabt, einen Bruder
»zu verlieren. Plötzlich ließ uns der Kommandant, eben
»kein freundlicher Mann, zu sich rufen, und machte uns
»bekannt, daß wir mit dem nächsten Transport weiter
»geführt werden sollten. Wir gingen in unserer Noth
»zu einem Herrn v. H., welcher über die Gefangenen
»und Hospitäler zu sagen hatte, stellten ihm unser Elend
»vor und theilten ihm die Verordnung des Kommandan-
»ten mit. Dieser treffliche Mann, ein Deutscher, beru-
»higte uns mit der Versicherung, daß wahrscheinlich
»unsere Freiheit nicht mehr fern sei. Gleichwohl wurden
»wir überrascht, als er uns nach einiger Zeit zu sich
»rufen ließ und uns die Erlaubniß zur Rückreise in un-

Digitized by Google

»ser liebes Vaterland ankündigte. Einem Befehl des »Gouverneurs zu Folge sollten wir zwar die andern »mecklenburgischen Officiers erwarten, welche sich noch »in andern Gouvernements befanden, allein nach acht »peinlich zugebrachten Tagen hielten wir um die Erlaub»niß an, allein abreisen zu dürfen. Unser Wunsch ward »uns gewährt und wir erreichten bald den Niemen. In »Königsberg wurden uns durch den Kommandanten neue »Hindernisse in den Weg gelegt, indem er uns zwingen »wollte, Dienste in der russisch-deutschen Legion zu »nehmen; aber wir wandten uns an den alten würdigen »Gouverneur, der unsere Pässe sogleich unterzeichnete. »Rasch genug erreichten wir Berlin. Nach einer Nacht »Aufenthalt ging es weiter, und so kamen wir am 12ten »Mai 1813 in Ludwigslust an, wo wir uns in unserm »schlechten Aufzuge Sr. Königl. Hoheit, dem Allerdurch»lauchtigsten Großherzoge in Unterthänigkeit näherten. »Thränen im Auge machten die Rührung laut, mit »welcher der geliebte Landesvater seine unglücklichen Söh»ne empfing und die Erzählung unserer Leiden vernahm. »Diese Stunde wird uns ewig unvergeßlich bleiben.«

Preußen rüstet.

Während jetzt der Dämon der Revolution mit Räuberschritten durch die Länder geht, und die alten Bande des Rechts und der Gewohnheit zu zerreißen strebt, gewährt ein Rückblick auf den Frühling des Jahres 1813 den Trost einer aus der Noth der Zeiten hervorgegange-

Digitized by Google

nen, durch das Gefühl geheiligten treuen Vereinigung der Fürsten und Völker zu einem gemeinschaftlichen Zwecke. Dieser Zweck war, das theuere Vaterland, zerfleischt durch die Vergangenheit, und mit verzweiflungsvoller Entschlossenheit bereit, das verlorne Kleinod der Freiheit wieder zu erobern.

Friedrich Wilhelm III. war im Begriff ein Bundesgenoß Rußlands zu werden und hatte sich am 22sten Januar von Berlin, wo der Marschall Augereau stand, mit seiner Familie und dem Staatskanzler von Hardenberg nach Breslau begeben. Hier erließ er am dritten und neunten Februar Aufforderungen zum freiwilligen Kriegsdienst, ohne noch den Feind bezeichnet zu haben, gegen welchen das Heer geführt werden sollte; aber mehr als 10,000 junge Männer verließen die Hauptstadt, um sich vertrauensvoll unter die Fahnen des geliebten Königs zu stellen. Rührend ist die Sprache, in welcher damals deutsche Fürsten und Völker zu einander redeten; eine Sprache der Weihe des Bundes, der die Herzen in Palästen und Hütten umschloß; eine Sprache, nicht verstanden und mißgedeutet von dem übermüthigen Geschlecht der Nachkömmlinge, denen die Staaten nur Umwälzung, nicht aber Freiheit und Frieden verdanken; eine Sprache, deren Nachhall wir in dieser Erzählung retten und dem liebenden Andenken einer frommen Nachwelt aufbewahren wollen.*)

*) Nur wer einen Roman und nicht eine auf Urkunden beruhende Geschichte sucht, wird diese Aufrufe und Ver-

Digitized by Google

Der Aufruf des Königs an sein Volk ist eine der schönsten Urkunden aus dieser Zeit.*)

»An mein Volk.

»So wenig für mein treues Volk, als für Deutsche, »bedarf es einer Rechenschaft über die Ursachen des Krie»ges, welcher jetzt beginnt. Klar liegen sie dem unver»blendeten Europa vor Augen. Wir erlagen unter der »Uebermacht Frankreichs. Der Friede, der die Hälfte »meiner Unterthanen mir entriß, gab uns seine Seeg»nungen nicht, denn er schlug uns tiefere Wunden, als »selbst der Krieg. Das Mark des Landes ward ausge»sogen. Die Hauptfestungen blieben vom Feinde besetzt, »der Ackerbau ward gelähmt, so wie der sonst so hoch »gebrachte Kunstfleiß unserer Städte. Die Freiheit des »Handels ward gehemmt, und dadurch die Quelle des »Erwerbes und des Wohlstandes verstopft. Das Land »ward ein Raub der Verarmung. Durch die strengste »Erfüllung eingegangener Verbindlichkeiten hoffte ich mei»nem Volke Erleichterungen zu bereiten und den franzö»sischen Kaiser endlich zu überzeugen, daß es sein eigener »Vortheil sei, Preußen seine Unabhängigkeit zu lassen.

---

ordnungen ungern lesen, die wahre Pole und Hebel der Zeitmaschine sind und bei actenmäßiger Gründlichkeit nicht fehlen dürfen. Da aber die preußischen Proclamationen Muster aller folgenden wurden, so mögen sie hier zunächst eine Stelle finden.

*) Darstellung des Feldzuges der Verbündeten gegen Napoleon im Jahr 1813. Erlangen bei Palm 1814. Seite 50. u. f. w.

Digitized by Google

»Aber meine reinſten Abſichten wurden durch Uebermuth
»und Treuloſigkeit vereitelt, und nur zu deutlich ſahen
»wir, daß des Kaiſers Verträge mehr noch wie ſeine
»Kriege uns langſam verderben mußten. Jetzt iſt der
»Augenblick gekommen, wo alle Täuſchung über unſern
»Zuſtand aufhört. Brandenburger, Preußen, Schleſier,
»Pommern, Litthauer! Ihr wißt, was ihr ſeit ſieben
»Jahren erduldet habt! Ihr wißt, was euer trauriges
»Loos iſt, wenn wir den beginnenden Kampf nicht ehren=
»voll enden! Erinnert euch an die Vorzeit, an den
»großen Kurfürſten, den großen Friedrich. Bleibt einge=
»denk der Güter, die unter ihnen unſere Vorfahren blutig
»erkämpften, Gewiſſensfreiheit, Ehre, Unabhängigkeit,
»Handel, Kunſtfleiß und Wiſſenſchaft. Gedenkt des
»großen Beiſpiels unſerer mächtigen Verbündeten, der
»Ruſſen, gedenkt der Spanier und Portugieſen; ſelbſt
»kleine Völker ſind für gleiche Güter gegen mächtigere
»Feinde in den Kampf gezogen und haben den Sieg er=
»rungen; erinnert euch an die heldenmüthigen Schweizer
»und Niederländer. Große Opfer werden von allen
»Ständen gefordert werden; denn unſer Beginnen iſt
»groß, und nicht gering die Zahl und die Mittel unſerer
»Feinde. Ihr werdet jene lieber bringen für das Vater=
»land, für eueren angebornen König, als für einen frem=
»den Herrſcher, der, wie ſo viele Beiſpiele lehren, euere
»Söhne und euere letzten Kräfte Zwecken widmen würde,
»die euch ganz fremd ſind. Vertrauen auf Gott, Aus=
»dauer, Muth und der mächtige Beiſtand unſerer Bunds=
»genoſſen, werden unſern redlichen Anſtrengungen ſieg=

Digitized by Google

»reichen Lohn gewähren. Aber welche Opfer auch von »Einzelnen gefordert werden mögen, sie wiegen die heili»gen Güter nicht auf, für die wir sie hingeben, für die »wir streiten und siegen müssen, wenn wir nicht aufhö»ren wollen, Preußen und Deutsche zu sein. Es ist der »letzte entscheidende Kampf, den wir bestehen für unsere »Existenz, unsere Unabhängigkeit, unsern Wohlstand. »Keinen andern Ausweg giebt es, als einen ehrenvollen »Frieden, oder einen ruhmvollen Untergang. Auch diesem »werdet ihr getrost entgegen gehen, um der Ehre willen, »weil ehrlos der Preuße und der Deutsche nicht zu leben »vermag. Allein wir dürfen mit Zuversicht vertrauen, »Gott und unser fester Wille werden unserer gerechten »Sache den Sieg verleihen; mit ihm einen sichern glor»reichen Frieden und die Wiederkehr einer glücklichern »Zeit.

»Breslau, den 17ten März 1813.

Friedrich Wilhelm.«

Nicht minder schön und den Muth des verzweifelnden Volkes erhebend lautet des Konigs Aufruf an sein Kriegsheer.

»An mein Kriegsheer.

»Vielfältig habt ihr das Verlangen geäußert, die »Freiheit und Selbstständigkeit des Vaterlandes zu er»kämpfen. Der Augenblick dazu ist gekommen! Es ist »kein Glied des Volkes, von dem es nicht gefühlt würde. »Freiwillig eilen von allen Seiten Jünglinge und Män»ner zu den Waffen. Was bei diesen freier Wille, das

Digitized by Google

»iſt Beruf für euch, die ihr zum ſtehenden Heere gehört. »Von euch, geweiht, das Vaterland zu vertheidigen, iſt »es berechtigt zu fordern, wozu jene ſich erbieten. Seht! »wie ſo Viele Alles verlaſſen, was ihnen das Theuerſte »iſt, um ihr Leben mit euch für des Vaterlandes Sache »zu weihen. Fühlt alſo doppelt euere heilige Pflicht! »Seid Alle ihrer eingedenk, am Tage der Schlacht, wie »bei Entbehrung, Mühſeligkeit und innerer Zucht. Des »Einzelnen Ehrgeiz, er ſei der Höchſte, oder der Geringſte »im Heer, verſchwinde in dem Ganzen. Wer für das »Vaterland fühlt, denkt nicht an ſich. Den Selbſtſüch»tigen treffe Verachtung, wo nur dem allgemeinen Wohl »es gilt. Dieſem weiche jetzt Alles. Der Sieg geht »aus von Gott! Zeigt euch ſeines hohen Schutzes wür»dig durch Gehorſam und Pflichterfüllung. Muth, Aus»dauer, Treue und ſtrenge Ordnung ſei euer Ruhm. »Folgt dem Beiſpiel euerer Vorfahren; ſeid ihrer würdig »und euerer Nachkommen eingedenk! Gewiſſer Lohn »wird treffen den, der ſich auszeichnet; tiefe Schande »und ſtrenge Strafe den, der ſeine Pflicht vergißt. Euer »König bleibt ſtets mit euch; mit ihm der Kronprinz und »die Prinzen ſeines Hauſes. Sie werden mit euch »kämpfen. Sie und das ganze Volk werden kämpfen »mit euch, und an unſerer Seite ein zu unſerer und zu »Deutſchlands Rettung gekommenes tapferes Volk, das »durch hohe Thaten ſeine Unabhängigkeit errang. Es »vertraucte ſeinem Herrſcher, ſeinen Führern, ſeiner »Sache, ſeiner Kraft, und Gott war mit ihm! So »auch ihr! Denn auch wir kämpfen den großen Kampf

»um des Vaterlandes Unabhängigkeit. Vertrauen auf »Gott, Muth und Ausdauer sei unsere Losung.

»Breslau, den 17ten März 1813.

Friedrich Wilhelm.«

Da aber der beginnende Krieg ungeachtet der Vernichtung des französischen Heeres in Rußland ein gefährliches Wagniß war und mehr als wie die gewöhnlichen Kräfte eines stehenden Heers als Bürgschaft für Sieg und Freiheit erheischte, gab der König dem Rathe weiser Staatsdiener nach und befahl die Errichtung der Landwehr.*) Durch eine Reihe von Jahren war der General von Scharnhorst der Mittelpunkt aller Berathungen und Arbeiten zur Errichtung einer allgemeinen Volksbewaffnung in Preußen gewesen; einer Volksbewaffnung, welche auf einem so durchdachten, Alles umfassenden Plane ruhte, wie wohl wenige Landesvertheidigungen, von denen die Geschichte redet. Er hielt einen offenen Feldkrieg mit Napoleon und seinen schlachtenfertigen Feldherren nicht sogleich für hinreichend sicher, sondern glaubte, daß man sich mit eigends dazu geübter Infanterie und Reuterei um vorbereitete, wohl befestigte Stellungen bewegen, in ihnen nöthigen Falles Zuflucht finden, und durch Streifspartheien, so wie durch die aufgebotene ganze Volkskraft einen Guerillakrieg gegen die Ernährung und nächtliche Ruhe der feindlichen Heere führen müsse. Durch

*) Beiträge zur Kenntniß des Generals von Scharnhorst — von H. von Boyen, Königl. Preuß. Kriegsminißer außer Dienst. Berlin bei Dümmler 1833.

Digitized by Google

einen ſolchen Vertheidigungskrieg ſollte der Angriffskrieg vorbereitet werden; darum war der große Mann unaufhörlich beſchäftigt, die genaueſte Kenntniß über die durchſchnittenen Gegenden Preußens einzuziehen, und durch beſtändiges Wechſeln der Truppen, durch unabläſſiges Einberufen und Wiederentlaſſen vielleicht das Vierfache der Kriegsmacht, die Preußen von Frankreich zugeſtanden war, zum künftigen Kampfe zu bilden; auch hatte der Tugendbund gewiß keinen andern Endzweck, als den zu einer ſolchen Landesvertheidigung nothwendigen Geiſt im Volke vorzubereiten. Die Oberſten von Boyen*) und von Clauſewitz,**) Scharnhorſts Adjutanten in jener Zeit der großartigſten Erzeugung eines Volksthums, widmeten ihr Talent mit ruhmvoller Aufopferung der Vorbereitung und Ausführung jenes Gedankens. Eben ſo bewunderungswürdig wie Scharnhorſt und ſeine Freunde erſcheint auch der Miniſter Graf Dohna, als er ſeinen Entſchluß zum Aufgebot einer Landwehr in jenem Augenblick ausſprach, da noch zwei feindliche Heere im Lande ſtanden. Arndts Schrift: »Was bedeutet Landſturm und Landwehr?«***) — ward überall verbreitet, um, nach Spaniens und Tirols Beiſpiel, das deutſche Volk zu einem allgemeinen

*) ſpäter Chef des Generalſtabs des dritten Armeekorps und dann Kriegsminiſter.

**) der bekannte geiſtreiche Schriftſteller.

***) Materialien zur Geſchichte des großen Kampfes für Europa's Befreiung. Berlin 1813, bei Auguſt Petſch. p. 69.

Digitized by Google

Aufstande gegen den Tyrannen zu begeistern,*) und Friedrich Wilhelm forderte sein Volk in folgenden Worten zu demselben auf:

»Ein vor Augen liegendes Beispiel hat gezeigt, daß »Gott die Völker in seinen besondern Schutz nimmt, die »ihr Vaterland in unbedingtem Vertrauen zu ihrem Be»herrscher mit Standhaftigkeit und Kraft gegen fremde »Unterdrückung vertheidigen. Preußen! Würdig des Na»mens theilt ihr dies Gefühl. Auch ihr hegt den Wunsch, »von fremdem Druck euch zu befreien. Mit Rührung »werde ich die Beweise davon gewahr, in dem Eifer, »mit welchem die Jünglinge aus allen Ständen zu den »Waffen greifen und unter die Fahnen meines Heeres »sich stellen, in der Bereitwilligkeit, mit welcher gereifte »Männer, voll Verachtung der Gefahr, sich zum Kriegs»dienst erbieten, und in den Opfern, mit welchen alle »Stände, Alter und Geschlechter wetteifern, ihre Vater»landsliebe an den Tag zu legen. Ein mit Muth er»fülltes Heer steht mit siegreichen und mächtigen Bunds»genossen bereit, solche Anstrengungen zu unterstützen. »Diese Krieger werden kämpfen für unsere Unabhängig»keit und für die Ehre des Volkes. Gesichert aber wer»den beide nur werden, wenn jeder Sohn des Vater»landes diesen Kampf für Freiheit und Ehre theilt. Preu»ßen! Zu diesem Zweck ist es nothwendig, daß eine all»gemeine Landwehr aufs Schleunigste errichtet und ein »Landsturm eingeleitet werde. Ich befehle hiermit die

*) von Boyen p. 46.

»erſtere und werde den letzteren verordnen laſſen. Die »Zeit erlaubt nicht, mit meinen getreuen Ständen darüber »in Berathung zu treten. Aber die Anweiſung zur Er»richtung der Landwehr iſt nach den Kräften der Pro»vinzen entworfen. Die Regierungen werden ſelbige den »Ständen mittheilen. Eile iſt nöthig. Der gute Wille »jedes Einzelnen kann ſich hier zeigen. Mit Recht ver»traue ich auf ihn. Mein getreues Volk wird in dem »letzten entſcheidenden Kampfe für Vaterland, Unabhän»gigkeit, Ehre und eignen Heerd, Alles anwenden, den »alten Namen treu zu bewahren, den unſere Vorfahren »uns mit ihrem Blute erkämpften. Wer aber aus nich»tigen Vorwänden und ohne Mangel körperlicher Kraft »ſich meinen Anordnungen zu entziehen ſuchen ſollte, den »treffe nicht nur die Strafe des Geſetzes, ſondern die »Verachtung Aller, die für das, was dem Menſchen »ehrwürdig und heilig iſt, das Leben freudig zum Opfer »bringen. Meine Sache iſt die Sache meines Volkes »und aller Gutgeſinnten in Europa!

»Gegeben Breslau, den 17ten März 1813.

Friedrich Wilhelm.«

Das am 28ſten Februar zu Kaliſch mit Rußland geſchloſſene Bündniß, war durch den König von Preußen am ſiebenten März zu Breslau erneuert und am 16ten März ganz Europa bekannt gemacht. Unermeßlicher Jubel ertönte durch den ganzen Norden des deutſchen Vaterlandes, als der preußiſche Geſandte von Kruſemark am 27ſten März zu Paris den Krieg erklärte. Preußen und Meck-

Mecklenburg hatten das Kontinentalsyſtem verlaſſen. Kutuſow verkündete im Namen Rußlands und Preußens am 25ſten März von Kaliſch aus die Auflöſung des Rheinbundes und rief ganz Deutſchland unter die Waffen. Nur Mecklenburg, Hamburg und Lübeck folgten dem Rufe; die übrigen Rheinbundsfürſten wagten es noch nicht, das ſechs Jahre getragene Joch von ſich zu werfen.

Mecklenburg-Schwerin rüſtet.*)

Preußens Rüſtung gereichte auch Mecklenburg zum ermuthigenden Vorbilde. Die das 29ſte Bulletin beſtätigenden Nachrichten verſetzten auch hier Alles in die größte Spannung und freudigſte Bewegung. Und wahrlich, die Zeit der Prüfung war ſchwer für Mecklenburg geweſen! In Roſtock und Wismar lagen die Schiffe ſeit mehrern Jahren ohne Maſten, Segel und Flaggen, und waren großentheils im Schlamme verfault. Das fröhliche Gewimmel, welches ſonſt die Häfen füllte, war ſeit der durch Napoleons Kontinentalſyſtem veranlaßten Sperre und Vereinigung der Ems-, Weſer- und Elbmündungen mit dem franzöſiſchen Reiche längſt verſtummt und in die traurigſte Oede und Niedergeſchlagenheit verwandelt. Kaperboote lauerten auf der Rhede; das Blockhaus bei Warnemünde und die Schanze bei Wendorf unweit Wismar waren mit Douanen beſetzt; ſchädlicher

*) Mecklenburg-Schwerinſches officielles Wochenblatt. Jahrgang 1813. Als Urkundenbuch oft benutzt.

Digitized by Google

Schleichhandel vergiftete alles Vertrauen im bürgerlichen Verkehr, und Kolonialwaaren wie alle südlichen Producte, die den Norden sonst für die Stiefmütterlichkeit der Natur entschädigen, waren zum Theil um das Sechsfache im Preise gestiegen, so daß man sich mit ungesunden und ekelhaften Surrogaten behelfen mußte. Der Muth des Volks war bei der Stockung des Handels, dem Druck der starken Durchmärsche und fast unerschwinglichen Kontributionen endlich ganz gebrochen, da vernahm man den Untergang der Welteroberer, die wie verzehrende Heuschreckenheere ihren Zug von Abend gegen Morgen genommen hatten, in Moskau's Flammen, auf den Schneesteppen Rußlands und in den verhängnißvollen Fluthen der Bereszina, und ein heller Hoffnungsstrahl durchzuckte die Herzen des Vaterlands. Transporte leichenähnlicher Kranken, mit erfrornen abgefaulten Gliedern, unheilbaren Wunden und ansteckenden Seuchen behaftet, kamen in dem elendesten Zustande und meldeten die Schreckniſse der Natur und barbarischen Volksrache. Von den Mecklenburgern, welche den Zug mitmachen mußten, kehrten nur Wenige in dem beklagenswerthesten Zustande zurück. Die Lazarethe wurden täglich voller, je schneller die Kosaken sich naheten und den Rest der Unglücklichen vor sich hertrieben. Schaaren zerstreuter französischer Flüchtlinge, ohne Waffen, aber noch gesund und wieder voll Muth und großer Plane,*) sammelten sich in den

*) Ein kleiner schwarzbärtiger Sergeant hatte in Rostock etwa eine halbe Kompagnie solcher Leute der verschie-

Städten, so daß die Landesregierung zu der Bekanntmachung veranlaßt wurde:

»Auf Ansuchen des kommandirenden Generals beim »Depot der Remonte in Hamburg, Generals Ameil, be»fehlen Wir allen Civil- und Militärobrigkeiten in Un»seren Landen, alle einzeln ankommenden unberittenen »Kavalleristen, mit Versagung eines Aufenthalts in hie»sigen Landen, auf dem kürzesten Wege und in der »kürzesten Zeit nach Hamburg zum Depot der Remonte »daselbst zu verweisen, und ihnen zu dem Ende einen, »die Orte auf dem kürzesten Wege nach Hamburg be»zeichnenden und die Dauer des nöthigen Aufenthalts »auf der Reise dahin vorschreibenden Paß zu ertheilen, »welcher in jedem Orte auf der Reise, wo sie über Nacht »bleiben, visirt werden muß. — Gegeben auf Unserer »Vestung Schwerin, den 14ten Januar 1813.«

Am vierten März zog Tschernitschef in Berlin ein, am 14ten Tettenborn mit 1200 Mann Reuterei in Ludwigslust. Das Land, ohne Festungen, ohne stehende

---

denſten Nationen und Waffengattungen zuſammengerafft; Einer trug noch Stiefel und Sporen, der Andere nur Pantoffeln; Einer eine Huſarenjacke, der Andere einen rothen Bauerfrauenrock als Mantel über den Schultern; Einer Küraſſierhelm mit Pferdeſchweif, der Andere eine ruſſiſche oder polniſche Pudelmütze. Der brave Sergeant, ein Voltigeur in grüner Uniform, mit dicken wollenen Epaulets, befand ſich allein noch im Beſitze eines Hirſchfängers, muſterte ſein Korps täglich und war unverzagt, thätig und fröhlich.

Digitized by Google

Truppen, als die so eben zur Sicherung policeilicher Ordnung errichtete Gensdarmerie und die, einige Hundert Mann starke Grenadiergarde, noch von Tausenden der Feinde ganz nahe bedroht, war keiner Vertheidigung fähig; zumal da Napoleon aus seinem Hauptquartier zu Witepsk durch ein Dekret vom dritten August 1812 allen Besitz von Kriegswaffen in den von Franzosen besetzten Ländern verboten hatte. In dem Dekrete heißt es unter Anderm: »Jedes Individuum, welches französische »oder auswärtige Kriegswaffen, als Flinten, Bajonette, »Musketons, Karabiner, Pistolen, Säbel für Kavallerie »oder Infanterie, in Händen hat, ist verbunden, solches »binnen den nächsten drei Tagen anzuzeigen. Sechs Tage »nach der Bekanntmachung des Befehls wird jeder Pri»vatmann, bei dem man Kriegswaffen findet, oder der »sie in den Umgebungen seiner Wohnung verborgen ha»ben sollte, zu einem Monat Gefängniß, und zur Erle»gung des dreifachen Werthes der Waffen, als Strafe, »verurtheilt werden. Im Wiederbegehungsfall wird er »einer Militärkommission übergeben werden, welche ihn »entweder zum Tode, oder zur Kettenstrafe auf einen »Zeitraum von nicht weniger als zehn Jahren verur»theilen wird.« — So suchte sich der Eroberer gegen Volksbewaffnung im Rücken seines Heeres zu sichern; so waren aber auch zugleich die Länder der Erhebung aus ihrer Erniedrigung und jeder Selbstvertheidigung beraubt. Allein auch ohnedies war der Entschluß des tiefgebeugten und gekränkten Herzogs schnell gefaßt.

Digitized by Google

Um zehn Uhr morgens erschien der Oberst v. Tettenborn, mit einer ansehnlichen Suite, an der Spitze seiner Truppen. Diese bestanden aus drei Regimentern Kosaken, unter ihren Chefs Denissow, Grebzow und Kommissanow, zwei Schwadronen izumscher Husaren, unter dem Oberstlieutenant v. Gundenstrup, einem Kommando kasanscher Dragoner, bestehend aus zwei Officiers und 120 Mann, und zwei reitenden Kanonen mit 64 Mann. Diese Truppen zogen, begleitet von der ganzen Einwohnerzahl, in vollem Gesange nach dem Schlosse, brachten den auf dem Balkon versammelten hohen Herrschaften ein Hurrah, lagerten sich dann am Ende der großen Straße und wurden mit Speise und Trank überreichlich versehen.

Gern hätte der Oberst v. Tettenborn das Gardebataillon sogleich mit nach Hamburg genommen, wohin er seinen Marsch noch an demselben Tage über Lübtheen fortsetzte; allein das Bataillon war noch nicht vollständig und marschfertig, und konnte daher erst 14 Tage später nachfolgen.

Ein früherer Aufruf des kaiserlich-russischen Oberfeldherrn, Baron Barklay de Tolly, an die Deutschen, sich unter die Fahnen des Vaterlandes und der Ehre zu sammeln, hatte auch in Mecklenburg allgemeinen Eindruck gemacht. *)

»Deutsche, warum bekriegt ihr Rußland, dringt »über seine Gränzen, behandelt feindlich seine Völker, die

*) Die Glocke der Stunde in drei Zügen, von E. M. Arndt. Erster Zug.

»seit mehreren Menschenaltern mit Euch in freundlichen »Verhältnissen standen, Tausende Euerer Landsleute in »ihre Mitte aufnahmen, ihren Talenten Belohnung, »ihrem Erwerbfleiß Beschäftigung anwiesen? Was ver»leitet Euch zu diesem ungerechten Angriff? Er kann nur »verderblich für Euch sein und wird sich mit dem Tode »von Hunderttausenden, oder mit Euerer gänzlichen Unter»jochung endigen.

»Doch dieser Angriff ist nicht die Folge Eueres freien, »selbstgefaßten Entschlusses. — Euer gesunder Verstand, »Euer Gefühl für Redlichkeit verbürgt mir dies. — Ihr »seid die unglücklichen Werkzeuge der fremden Herrsch»sucht, die unabläßig trachtet, die Unterjochung des un»glücklichen Europa zu vollenden.

»Deutsche, unglückliche schmachvolle Werkzeuge zur »Erreichung ehrgeiziger Zwecke, ermannet, erhebet Euch! »Bedenket, daß Ihr seit Jahrhunderten in der Geschichte »die Stelle eines großen, in den Künsten des Kriegs »und des Friedens herrlichen Volkes einnehmet; lernet »aus dem Beispiel der Spanier und Portugiesen, daß »der feste kräftige Wille eines Volkes den Angriff und »die Unterdrückung der Fremden zu vereiteln vermag. »Ihr seid unterdrückt, aber noch nicht erniedrigt und »entartet. Vergaßen gleich Viele aus Eueren obern »Ständen ihre Pflichten gegen das Vaterland, so ist »doch die große Mehrheit Eueres Volkes bieder, tapfer, »des Drucks der Fremdlinge überdrüssig, Gott und dem »Vaterlande treu.

Digitized by Google

»Ihr, welche der Eroberer gegen die Gränzen Rußlands getrieben, verlasset also die Fahnen der Knechtschaft, sammelt Euch unter die Fahnen des Vaterlandes, der Freiheit, der Volksehre, die unter dem Schutze Sr. Maj. des Kaisers, meines allergnädigsten Herrn, errichtet werden. Er verspricht Euch den Beistand aller tapfern russischen Männer aus einer Volksmenge von 50 Millionen seiner Unterthanen, die den Kampf für Unabhängigkeit und Volksehre bis auf den letzten Athemzug zu bestehen entschlossen sind.

»Des Kaisers Alexander Majestät hat mir den Auftrag zu ertheilen geruht, allen auswandernden braven deutschen Officieren und Soldaten die Anstellung in der deutschen Legion anzubieten.

»Sie wird befehligt werden von einem Fürsten Deutschlands, der seine Anhänglichkeit an der Sache des Vaterlandes durch Thaten und Aufopferungen bewährt hat, und die Wiedereroberung der Freiheit Deutschlands ist ihre erste Bestimmung.

»Wird der große Zweck erreicht, so ertheilt das dankbare Vaterland glänzende Belohnungen seinen treuen heldenmüthigen Söhnen, die es von seinem Untergange retteten.

»Ist der Erfolg nicht ganz glücklich, so versichert hiedurch mein allergnädigster Kaiser diesen braven Männern Wohnsitze und eine Freistätte unter dem schönen Himmelsstrich des südlichen Rußlands.

»Deutsche, wählet! Folgt dem Rufe des Vaterlandes und der Ehre, und genießet die Belohnungen Eueres

»Muthes und Euerer Aufopferungen, — oder beuget »Euch ferner unter das Joch der Unterdrücker, das auf »Euch laſtet; und Ihr werdet untergehen in Schande, »Elend und Erniedrigung, als der Spott des Auslandes, »der Fluch Euerer Nachkommen.

»Auf Allerhöchſten Befehl Sr. Kaiſerl. Maj.
»des Kaiſers von Rußland,
»der Oberbefehlshaber des ruſſiſchen Heers,
Barklay de Tolly.«

Dieſe Proklamation des ruſſiſchen Generals ſahe ſich der bedrängte Landesherr genöthiget, mit folgender officiellen Bekanntmachung zu erwiedern, die er gewiß mit blutendem Herzen und ohne Ahnung der ſieben Monate ſpätern Rettung unterſchrieb. Mit innig gefühlter Theilnahme an ſeinem und des Vaterlandes Schickſal führen wir die Worte an:

»Da eine Proklamation, mit Unterſchrift des Ober»befehlshabers der kaiſerlich-ruſſiſchen Truppen, Generals »Barklay de Tolly, an die Deutſchen gerichtet, in meh»reren Ländern verbreitet und zu Unſerer Kenntniß ge»kommen iſt, ſo ſind wir zwar der gewiſſen Zuverſicht, »daß ſo wenig Unſere Truppen, als irgend einer von »Unſern getreuen Unterthanen und Dienern, ſich wird »irre führen und verleiten laſſen; halten es indeſſen Un»ſerer landesherrlichen Würde angemeſſen, zur Bezeugung »Unſeres Mißfallens mit dergleichen gehäſſigen Mitteln, »welche die Truppen und Unterthanen aufwiegeln, und »ſie ihren Fürſten abſpenſtig machen ſollen, Unſere ge»ſammten Unterthanen hiemit zu erinnern, daß Wir in

»dem jetzt gegen Rußland geführt werdenden Kriege Un»sere eingegangenen Verbindlichkeiten als Verbündeter
»des Rheinbundes getreulich und nach allen Kräften zu
»erfüllen haben und erfüllen wollen; daß der Zweck
»dieses Krieges sein soll, einen allgemeinen und dauer»haften Frieden, und mit demselben wieder den noth»wendigen Verkehr und Handel herbeizuführen; und daß
»der die Deutschen so herabwürdigende Inhalt jener Pro»klamation überhaupt auf ganz unrichtigen Voraussetzun»gen und falschen Vorspiegelungen beruhet. Sollte man
»es indessen auch versuchen, jene Proklamation bis in
»Unsere Lande zu verbreiten, so halten Wir Uns fest
»überzeugt, daß der Mecklenburger dann mit ächtem
»Sinne und ächter Anhänglichkeit zeigen wird, wie sehr
»er es erkennet, daß ihm unter dem Schutze seines mäch»tigen und erhabenen Protectors eine glückliche Verfas»sung und das ihm angestammte Fürstenhaus erhalten
»wurden. Indem Wir Uns veranlaßt gefunden, bei
»dieser Gelegenheit Unsere Gesinnungen öffentlich an den
»Tag zu legen, so haben Wir auch hiedurch Unsere ge»sammten Unterthanen und Diener nur vor dem falschen
»und verführerischen Inhalte gedachter Proklamation war»nen wollen, und versehen Uns noch insbesondere zu
»Unsern Truppen, daß sie niemals den Weg der Ehre
»und Treue verlassen können.«

So schmachvoller Unbill und seiner ihm von der Vorsehung gestellten Aufgabe eingedenk, den übrigen Fürsten des Rheinbundes ein Vorbild deutscher Fürstengröße zu geben, entsagte Friedrich Franz am 14ten März

Digitized by Google

1813, in Folge der durch den Oberſt v. Tettenborn überbrachten Aufforderung des Kaiſers Alexander, einem Bunde, dem er, der Noth der Zeit nachgebend, zuletzt unter den deutſchen Fürſten beigetreten war, und ſandte ſeinen Miniſter, den Freiherrn v. Pleſſen, zwei Tage darauf an den preußiſchen Hof und nach Kaliſch in das Hauptquartier des Kaiſers Alexander.

Enthuſiasmus verbreitete ſich durch das ganze Land nach dieſem Schritte des Fürſten, und erreichte vorzüglich in den Seeſtädten den höchſten Grad, als am 23ſten März eine Kabinetsverfügung an die Kommandanten zu Roſtock und Wismar erging, wodurch alle gegen den Seehandel bis dahin beſtandenen Verordnungen und Einrichtungen aufgehoben wurden, und der freie Seehandel mit allen Nationen, außer denen, mit welchen Rußland in Krieg begriffen war, verkündet ward. Im Hafen flaggten die Schiffe; von vielen ward kanonirt. Am Strande, auf dem Markte und in den Straßen wogte das Volk auf und ab. Abends war die ganze Stadt illuminirt; der Volkswitz erſchöpfte ſich in den drolligſten Pasquillen und Karrikaturen auf Napoleon, der nun für ewig vernichtet ſchien. Schwärmer und Raketen ſtiegen empor und erleuchteten die Nacht, und jeder ehrliche Schiffer und Handwerksmann träumte von goldenen Bergen.

Eine große Anzahl junger Leute hatte ſich im Stillen auf den Waffendienſt vorbereitet. Man hielt täglich und nächtlich geheime Zuſammenkünfte; Jedem ward die Bedeutung der Zeit, ihre Noth und ihr Kampf immer

Digitized by Google

klarer und einleuchtender; man gelobte sich Freundschaft und Treue auf Leben und Tod. Eine Gesellschaft von etwa funfzig Studenten hatte einen feierlichen Bund geschlossen, sich dem Vaterlande zu weihen, denn auch in Rostock zeigte sich, wie auf den andern deutschen Universitäten, ein feuriger Patriotismus unter der studirenden Jugend. Von Berlin her erscholl eine Freudenpost über die andere; die Studirenden beider Universitäten standen durch Briefwechsel in Verbindung, und vorzüglich war es ein Schreiben des begeisterten Mussäus,*) welcher seine Freunde in Rostock tröstend und ermahnend in den gefaßten Entschlüssen befestigte. Es ward eine Versammlung gehalten und ernster Rath gepflogen, als mehrere Freunde aus Greifswald und Berlin in den Saal traten: die Professoren schlössen ihre Hörsäle, »weil jetzt etwas »Höheres Noth thue, und man die Feder mit dem »Schwerte, die Studirstube mit dem Schlachtfelde ver»tauschen müsse.« Es werde ein Freikorps unter Lützow errichtet, und sei bestimmt, der Vereinigungspunkt aller gebildeten deutschen Jünglinge zu werden, die in den heiligen Kampf zu gehn entschlossen wären. Die Studirenden von Berlin, Jena und andern Hochschulen schlössen sich diesem Korps an, dessen Seele Fr. L. Jahn, der Verfasser des deutschen Volksthums, sei. Auf diesen Antrieb war der Verein der akademischen Freunde zu Rostock, gleich vielen im Auslande befindlichen Mecklenburgern geneigt, sich dem genannten Freikorps anzuschlie-

*) Jetzt Prediger zu Hansdorf bei Doberan.

Digitized by Google

ßen und sandte zu diesem Ende schon im Februar Einige aus seiner Mitte nach Berlin, welche aber wegen der damaligen Sperrung der Hauptstadt unverrichteter Sache zurückkehrten.

Da erscholl die Nachricht von dem kühnen Schritte des geliebten Landesfürsten, und die Jünglinge wagten es, demselben durch eine Deputation aus ihrer Mitte eine Bittschrift zuzusenden und für den wahrscheinlichen Fall eines Feldzuges ihre Dienste anzubieten. Bald erfolgte ein sehr gnädiges Rescript, welches den patriotischen Eifer anerkannte, jedoch vorläufig bei den gewohnten Beschäftigungen zu bleiben befahl. Und das war nöthig, denn überall lagen und zogen noch Feinde. Morand hatte Pommern mit seiner aus dem sächsischen Regimente Maximilian, aus Mariniers, Douanen und 18 Stück 6 — 12pfündiger Kanonen bestehenden Division bei Tettenborns Annäherung geräumt, und war durch Rostock und Wismar gegangen; sein Nachtrab ward von dem muthwilligen Volk mit Koth und Steinen geworfen, unter Hohnlachen durch die Straßen geleitet, und drohte im günstigen Fall zurückzukehren und Rache zu nehmen.

Indessen wurden die durch Unterofficiere der Garnison ertheilten Lectionen im Exerciren fortgesetzt, aber geheim, weil man sich vor der Rache wiederkehrender Franzosen und sogar vor dem Geplauder der Zaghaften, vor Horchern und vor Angebern fürchtete.

Nachdem die Landstände zusammenberufen und die nöthigen Verhandlungen gepflogen waren, erschien der ersehnte Aufruf zum freiwilligen Dienste in der Infanterie:

Digitized by Google

»Die Treue und Anhänglichkeit Unserer geliebten »Unterthanen haben in jedem Augenblicke Unserer Re»gierung Unser größtes Glück ausgemacht. Sie sind »Unsere Stütze, Unser Trost in den verhängnißvollen »Zeiten gewesen, welche so vorzüglich Unser theueres Va»terland belastet haben.

»Diese, in jedem Wechsel der Dinge erprobte Treue »erfüllt Unser landesväterliches Herz mit den Gefühlen »der reinsten Dankbarkeit.

»Jetzt ist eine neue Zeit aufgegangen, die eine glück»liche Zukunft verspricht. Des großmüthigen Kaisers von »Rußland siegreiche Heere bringen dem deutschen Vater»lande die lange entbehrte Freiheit wieder.

»Es gilt nichts Geringeres als Deutschlands Befreiung »für immer. Zu diesem großen heiligen Zwecke muß »Alles, was deutsch sich nennet, mit voller und ausdau»ernder Anstrengung mitwirken. Nur so kann das hohe »Ziel erreicht, nur so das Glück verdient werden, welches »Alexanders heilbringende Gesinnungen uns darbieten.

»Wir rechnen es Uns zur Ehre, unter Deutschlands »Fürsten einer der ersten zu sein, der das Beispiel reiner »Vaterlandsliebe giebt, und Wir sind entschlossen, alle »Unsere Kräfte aufzubieten.

»Zu dem Ende wollen Wir auch ein Korps regulä»rer Infanterie, von welchem Unsere Leibgarde den »Stamm ausmachen soll, und ein Korps Jäger errichten, »und fordern hiedurch Unsere getreuen Unterthanen, ohne »allen Unterschied der Geburt und des Standes, auf, sich »zu diesem Zwecke zu vereinigen; überzeugt, daß Wir

Digitized by Google

»nur dem allgemeinen Wunſche entgegen kommen, indem »Wir die Gelegenheit darbieten, durch die That zu zeigen, »daß in dem Herzen der Mecklenburger reiner deutſcher »Sinn und Liebe für Fürſten und Vaterland treu be»wahrt geblieben ſind.

»Zuerſt fordern Wir hiermit diejenigen auf, welche »bereit ſind, ſich freiwillig unter die reguläre Infanterie »zu engagiren, wo ihnen Montirung, Waffen und der »gehörige Sold gereicht werden ſollen.

»Sie haben ſich deßhalb bei Unſerm Generalmajor »von Fallois in Roſtock förderſamſt zu melden, und von »ihm das Weitere zu gewärtigen; da Wir, nachdem be»reits der Stamm der Brigade mit einigen 100 Mann »fürs Erſte nach Hamburg ausmarſchirt iſt, denſelben »zur weiteren Organiſirung dieſer Brigade beauftraget haben.

»Sollte ſie bis zum 15ten April wider Unſer Hoffen »und Erwarten nicht durch freiwilligen Zutritt vollzählig »geworden ſein, ſo wird freilich zur Anſchaffung der »alsdann noch fehlenden Mannſchaft die ſonſt hiermit »ſuſpendirte Subſcription eintreten müſſen.

»Wer ſich jetzt freiwillig ſtellt, hat ſeine völlige »Freiheit, nach beendigtem Kriege ſeinen Abſchied zu neh»men, und iſt alsdann nicht allein von aller Konſcrip»tionspflichtigkeit frei, ſondern hat auch, wenn er gut »gedient hat, zu erwarten, daß Wir bei Beſetzung ſolcher »Stellen, zu denen er Geſchick hat, vorzüglich auf ihn »Rückſicht nehmen werden. Es wird übrigens jeder »zum Militärdienſt tüchtige Mann angenommen, nur »nicht, wer unter 19 Jahr alt iſt.

Digitized by Google

»Wegen des Jägerkorps, und in wie ferne es zu »Fuß, oder auch zum Theil zu Pferde errichtet werden »dürfte, soll binnen den nächsten 8 Tagen das Nähere »bekannt gemacht werden; nur wird hiermit im Voraus »angezeigt, und von Uns erklärt, daß jeder zu solchem »Jägerkorps tretende Mann sich auf seine eigne Kosten wird »equipiren und armiren müssen, und daß Wir vorzüglich »wenigstens einige 100 gelernte Jäger zu haben wünschen.

»Jede Obrigkeit in Unsern Landen hat für die Aus»theilung der mit dem off. Wochenblatt ihr zugehenden »Exemplare dieses Aufrufs zu sorgen, und auf die »Stellung dienstfähiger Mannschaft nach ihren Kräften »möglichst mitzuwirken; allen Predigern aber in Unsern »Landen befehlen Wir, an den beiden ersten Sonntagen »nach Empfang dieses Aufrufs, denselben mit einer kurzen »anpassenden Ermahnung von den Kanzeln zu verlesen.

»Gegeben auf Unserer Vestung Schwerin den 25sten »März 1813.

»Friedrich Franz.

»A. G. v. Brandenstein.«

Nun erst gewann die patriotische Freude, welche bisher immer noch als verbotene Konspiration erschienen war, einen öffentlichen Charakter; stille Wünsche, geheime Umtriebe, verborgenes Handeln und Werben für die gute Sache verwandelten sich nun immer mehr in öffentliches Wort, in pflicht- und rechtmäßige That. Von Kanzeln und Kathedern ertönte das Freiheitsevangelium. In Rostock waren es vorzüglich die Predigten des M. Genzken, an der Nikolaikirche, die den Geist des Volkes

Digitized by Google

weckten. Die Studirenden zogen abends in feierlicher Procession auf den neuen Markt, sangen im schönen Chor begeisterte Vaterlandshymnen und rührende Abschiedslieder, so daß das zahlreich versammelte, sonst so laute Volk stark ergriffen ward und kaum zu athmen schien. Und als der wiederkehrende Schlußvers eines bekannten Volksliedes: »und Scheiden und Meiden thut »weh!« ertönte, da wurde von verschiedenen Seiten des dunkeln Marktes das verschlossene Fenster aufgerissen und von unsichtbaren Händen Beifall geklatscht. Solche Scenen wiederholten sich jetzt täglich und steigerten die Begeisterung jedes Geschlechts und Alters.

Am Tage nach dem ersten Aufrufe erfolgte ein zweiter zur Unterstützung der Bewaffnung für die allgemeine deutsche Sache:

»Das volle Vertrauen auf die Gesinnungen meiner »geliebten Unterthanen läßt mich nicht zweifeln, daß die »Mecklenburger in den ehrenvollen Anstrengungen, welche »die allgemeine Sache des deutschen Vaterlandes erfor»dert, nicht hinter ihren Nachbaren zurückbleiben werden; »da jetzt unverkennbar der schmerzvolle Druck einer frem»den Herrschaft, und die Vernichtung alles Wohlstandes »und aller Freiheit uns bevorsteht, wenn nicht alle Deut»sche und also auch wir, mit aller Kraft und That »entgegenwirken.

»Schon habe ich, in dem herrlichen Glauben, daß »auch meines Volkes freier Wille nicht des Gesetzes »Zwang bedarf, die dienstfähige Mannschaft aufgefordert, »zur Vertheidigung des Vaterlandes freiwillig zusammen

zu

»zu treten; aber auch noch auf mehrere Art, als mit »dem schützenden und streitbaren Arm, kann der Meck»lenburger von jedem Alter, Geschlecht und Stande jetzt »zum heiligen Zweck, zur Wiedererlangung dauernder »Selbstständigkeit und festen Wohlstandes mitwirken, und »hiezu fordere ich meine geliebten Unterthanen hierdurch »auf.

»Was freier Wille, angefeuert durch den dankbaren »Aufblick zu dem großen Gott, der uns schon jetzt, über »unsere Erwartung, dem großen Ziele näher gebracht hat; »was wahre Liebe gegen Fürsten und Vaterland, welche »den guten Mecklenburger bezeichnet und ehret, einem »Jeden eingeben; was eines Jeden Kräfte vermögen, das »gebe er seegenbringend zum allgemeinen Bedürfnisse.

»Es sei bestimmt zu unserer Vertheidigung, zur Un»terstützung derer, die jetzt ihren Arm und ihr Blut dem »Vaterlande widmen, zur Anschaffung von Waffen und »was sonst zur Ausrüstung des Kriegers gehört.

»Auf dem platten Lande werde es von jeder Orts»obrigkeit eingesammelt, in den Städten von einigen gut»gesinnten Männern jedes Standes, welche sich am ersten »Morgen nach der Bekanntwerdung Dieses auf dem »Rathhause versammeln und dort mit freudiger Einigkeit »unter sich verabreden, wie die Einsammlung an ihrem »Orte am Leichtesten und Wirksamsten geschehen kann.

»Alle so gesammelten Beiträge an baarem Gelde oder »an Sachen von Geldes Werth sind an den unter der »Direction des engern Ausschusses meiner getreuen Rit»ter- und Landschaft stehenden Landkasten nach Rostock

Digitized by Google

»einzusenden, welcher für richtige zweckmäßige Verwen»dung sorgen und mir demnächst Berichte abstatten wird.

»Alles, was nutzbar ist, soll angenommen werden. »Sollten darunter Pferde, Waffen und fürs Militär »brauchbare Kleidungsstücke sein, so können solche un»mittelbar an eine Behörde abgeliefert werden, welche »nächstens öffentlich bekannt gemacht werden wird.

»Diese Beiträge, welche, wie ich zu hoffen wage, »die Ausschreibung einer besondern Steuer überflüssig »machen werden, sollen mit namentlicher Anzeige der »Geber öffentlich bekannt gemacht werden. Lasset uns »nicht vergessen, daß auch wir durch möglichste Anstren»gung Gottes Seegen, und unser Glück verdienen müssen.

»Gegeben auf Unserer Vestung Schwerin, den 26sten »März 1813.

Friedrich Franz.

A. G. v. Brandenstein.«

Dieser schöne Aufruf erregte die allgemeinste Theilnahme. Man wirkte und warb nach allen Seiten hin für die große Sache der Befreiung. In Güstrow war den Freiwilligen, welche sich schon zum Felddienste gemeldet hatten, von Seiten der Stadt ein Fest auf dem Schützenhause vor dem Mühlenthore bereitet. Man verehrte sie wie unschuldige Sühnopfer für die Unbill der Zeit, wie freiwillige Märtyrer und geheiligte Personen, und Jeder drängte sich, ihnen seine Liebe und Achtung zu bezeigen. In dieser zahlreichen Gesellschaft ward das landesherrliche an die Studenten zu Rostock gerichtete Rescript vorgelesen, worauf ein donnerndes Hurrah erscholl

Digitized by Google

und sich noch einige Freiwillige meldeten. Nach mehreren Stunden fröhlichen Genusses und stets erhöhter Begeisterung wurden die Freiwilligen paarweise geordnet und von den Senatoren und Vornehmsten der Stadt vom Schützenhause, unter unendlichem Jubel der zuströmenden Volksmenge, die Mühlenstraße hinauf, über den Markt auf das Rathhaus geführt, wo sie von einem der angesehensten Mitglieder der Stadtgemeinde im Namen derselben herzlich bewillkommnet wurden. — Der Aufruf ward an einem andern Tage durch den Stadtschreiber vom Altan des Rathhauses proklamirt. Täglich mehrte sich die Zahl der Freiwilligen. Väter gaben ihre einzigen Söhne; Minderjährige umfaßten die Kniee der bewegten Aeltern; Lehrer an Universitäten und Gymnasien brachen mit ihren Zuhörern auf, um sich in die Reihen der Vaterlandsvertheidiger zu stellen, und die Namen eines Eichhorn, Krug, Arndt, Jahn, Kortüm, Kastner, Milarch, Krukenberg, Nizze, Albrecht Meckel und vieler andern Ehrenmänner werden aus dieser denkwürdigen Zeit immer mit dem größten Ruhme zu nennen sein. Durch solcher Männer begeisternde Thätigkeit war auch der Vaterlandssinn größtentheils erst geweckt; Ludens Vorlesungen über deutsche Geschichte, Fichte's Reden an die deutsche Nation, Arndts patriotische Schriften, Jahns Volksthum hatten die Jugend zu ihrem großen Beruf erzogen, und weniger die Masse, als der in ihr genährte Geist hat das Vaterland gerettet und gerächt. Die Geschichte bietet wohl wenige Beispiele solcher meist von oben ausgehenden

Begeisterung eines ganzen Volks! Es war eine schöne poetische Zeit, wie die der Kreuzzüge!

Auch ein äußeres Zeichen, eine Kokarde, sollte das Volk verbinden. Die Verordnung deßhalb lautet:

»Da die Zeitbegebenheiten es rathsam machen, daß »auch bei uns ein Jeder sich unverzüglich legitimire, und »offen darlege, daß er zur Parthei seines und also auch »des deutschen Vaterlandes gehöre, so verordnen Wir »hiermit, nach vorgängiger Berathung mit Unsern ge»treuen Ständen, daß ein jeder geborner, oder natura»lisirter Mecklenburger, oder wer sich sonst häuslich in »Unsern Landen niedergelassen, und dadurch für einen »Mecklenburger zu achten ist, vom 19ten Jahre inclusive »an und darüber, weß Standes und Gewerbes er sei, »eine Kokarde mit den mecklenburgischen Farben, Roth, »Blau und Goldgelb, in der Größe und in Ansehung »der Farben in der Ordnung und in dem Verhältniß, »wie es die unten abgedruckte Zeichnung nachweiset, am »Hute trage.*)

»Wer dadurch, daß er solche Kokarde nicht trägt, in »Verlegenheit geräth, und als ein Fremder, oder gar »als verdächtig behandelt wird, hat es sich selbst zuzu»schreiben. Da aber diese Kokarde ein ehrenvolles Ab»zeichen ist, so soll sie Keiner tragen, welcher gerichtlich »erwiesen sich eine schlechte und entehrende Handlung zu »Schulden kommen lassen. Sollte ein Solcher sich an»maßen, sie zu tragen, so soll von der Obrigkeit ihm

*) Neue schwerinsche politische Zeitung. Stück 26.

»solche abgenommen und er im Wiederholungsfall noch »außerdem ernstlich bestraft werden.

»Urkundlich unter Unserm Handzeichen und Insiegel. »Gegeben auf Unserer Vestung Schwerin, den 26sten »März 1813.

Friedrich Franz.

A. G. v. Brandenstein.«

In Mecklenburg-Schwerin sollten außer der Linieninfanterie noch zwei Jägerregimenter errichtet werden, worüber die betreffende Verordnung also lautet:

»In Folge und in Bezug auf Unsern Aufruf vom »25sten dieses an alle gutgesinnte Mecklenburger, machen »Wir hierdurch bekannt, daß zur Vertheidigung des Va»terlandes und der allgemeinen Sache auch noch ein »Jägerkorps zu Pferde, und ein Korps zu Fuß, jedes »von 500 Mann, errichtet werden sollen.

»Wer für den gegenwärtigen Krieg dem Vaterlande »in einem von beiden freiwillig dienen will, wird nicht »allein dadurch nach beendigtem Kriege bei Auflösung des »Korps von aller Konscriptionspflichtigkeit unbedingt frei, »sondern Wir werden auch bei Ertheilung von Privilegien, »und bei Eröffnung solcher Stellen, zu denen er Neigung »und Geschick hat, vorzüglich Rücksicht auf ihn nehmen.

»Bei dem Eintritt in das Korps hat ein Jeder, »der kein gelernter Jäger ist, sich auf eigene Kosten zu »kleiden, zu bewaffnen, und wenn er unter die reitenden »Jäger geht, auch beritten zu machen. Die gelernten »Jäger, welche unter die Jäger zu Fuß gehn, sollen, »wenn sie es verlangen, unentgeldlich gekleidet werden; —

Digitized by Google

»auch versprechen Wir, diese demnächst nach Maßgabe »ihrer Aufführung und ihrer Geschicklichkeit in Forstsachen, »vorzüglich anzustellen.

»Jeder Brodherr soll gehalten sein, den gelernten »Jäger, welcher sich unter das gedachte Korps begeben »will, auf sein Verlangen sofort, mit Auszahlung seines »bis dahin verdienten Lohnes, zu entlassen. Wir aber »geben nicht allein allen Unsern Forstbedienten die Er»laubniß, nach vorheriger Anzeige bei Uns, unter die »Jäger zu Fuß zu gehen, sondern Wir erklären auch, »daß Wir es, besonders bei den Jüngeren, in Gnaden »bemerken werden, und daß ihnen ihre Stellen offen be»halten bleiben sollen.

»Wer unter die Jäger zu Fuß gehen will, hat sich »förderſamst in Güstrow bei dem Grafen Osten Sacken »zu melden, welchen Wir mit der Organisation der Jäger »zu Fuß beauftragt haben.

»Wer aber unter die Jäger zu Pferde treten will, »melde sich bei dem Rittmeister von Müller, gleichfalls »zu Güstrow, welchem Wir die Organisation dieses rei»tenden Korps aufgetragen haben.

»Von diesen Männern wird ein Jeder das Weitere »erfahren, und wo er es bedarf, Nachweisung, Rath »und Unterstützung erhalten.

»Auch diese Bekanntmachung ist von jeder Obrigkeit »in Unsern Landen möglichst zu verbreiten, und ihre »Wirkung nach Möglichkeit zu befördern; die Prediger »aber haben sie, wie den ersten Aufruf, von den Kanzeln »zu verlesen.

Digitized by Google

»Gegeben auf Unserer Vestung Schwerin, den »27sten März 1813.

Friedrich Franz.

A. G. v. Brandenstein.«

Die religiöse Weihe, die dem Patriotismus durch die Mitwirkung der Geistlichkeit und durch Kirchenfeierlichkeiten verliehen ward, erzeugte eine seltene Schwärmerei, die alles Irdische verläugnete. Eine nur solcher Zeit eigene aufopfernde Freigebigkeit aller Stände, Geschlechter, Individuen und Ortschaften brachte große Summen. Viele Familienväter rüsteten auf eigene Kosten einen oder mehrere Jäger aus. Gold, Silberzeug, Ringe, Medaillen flossen in den Schatz. Allein in Rostock belief sich die Summe der freiwilligen Beiträge auf 30,916 Rthlr. 19 ßl., wovon 59 Jäger zu Pferde und 55 zu Fuß ausgerüstet wurden. Der Rest von 7,776 Rthlr. 26 ßl. ward an den engern Ausschuß abgeliefert. Die Summe des aus dem eingesandten Silberzeuge in der Münze zu Schwerin in N. $^2/_3$ mit der Inschrift: »dem Vaterlande« geprägten Geldes betrug 5,877 Rthlr.

Ueberall waren Frauenvereine geschlossen zur Unterstützung der Freiwilligen. Viele Frauen legten ihr Geschmeide und selbst ihre Trauringe auf den Altar des Vaterlandes; viele, deren schönes Herz nur Thränen und fromme Wünsche opfern konnte, zupften Charpie, eine Arbeit, welche durch die zarte Hand der Liebe und Freundschaft, durch den Gedanken an den Verlust der Geliebten, der Söhne und Brüder, ja nicht selten der Gatten und Väter, durch den Schauder vor Blut und Wunden,

Digitized by Google

und die Idee des Aufopferungstodes für das Vaterland jetzt hohe Bedeutung gewann. Die edlen Jungfrauen der Stadt Güstrow stickten kostbare Fahnen und rüsteten aus ihrer Sparbüchse einen Fußjäger aus.

Das Zuströmen der Freiwilligen war sehr groß; aber wer beschreibt die Leiden so mancher verlassenen Aeltern, wer den schmerzlichen Kampf der kindlichen Liebe mit dem Hochgefühl, welches unwiderstehlich dahinriß! Manche gute Mutter, von mehr als spartanischer Zärtlichkeit, beschwor den Sohn, sich nicht von dem Schwindelgeiste bethören zu lassen, sondern im Lande zu bleiben und die Stütze und Freude schwacher Aeltern zu werden. Alle Vorstellungen, daß zaghaftes Zurückbleiben nicht nur für den Augenblick einen unauslöschlichen Schimpf zuziehen, sondern später sogar in die Nothwendigkeit versetzen werde, als Landwehrsmann gezwungen die Muskete tragen zu müssen, waren fruchtlos, und bittere Thränen und zärtliche Liebkosungen die Antwort. Nur der vermag solchen Schmerz zu würdigen, dessen gefühlvolles Herz jemals einen ähnlichen Kampf der Liebe mit demjenigen bestand, was es als Recht und Pflicht erkannte; und je edler die Erziehung, je inniger das Band unter Aeltern und Söhnen, desto häufiger und leidenschaftlicher war die Begeisterung auf der einen und das Händeringen auf der andern Seite.

Es war ein schöner, rührender Anblick, so viele edle Jünglinge und Männer, durch eine große Idee vereint, den friedlichen Geschäften des bürgerlichen Lebens, der Wissenschaft, dem Gewinn, dem Genuß und Wohlleben

Digitized by Google

entrissen, jetzt der Entsagung, der bewußtvollen Unterordnung im Dienste, den Mühen und Drangsalen des Feldlebens und den Schrecken des wahrscheinlichen Todes geweiht zu sehen.

Zahlreich wanderten Freiwillige, besonders aus dem Stande der Handwerker und Landleute nach Rostock, um sich dort zum Dienste in der Infanterie zu melden. Ein Theil dieser jungen Mannschaft ward für die Garde ausersehen, der andere sammelte sich aber zu den glücklich geretteten Fahnen des in Rußland untergegangenen Regiments. In Rostock und darauf in Schwerin ward dies neue Regiment gebildet.

Güstrow war der Sammelplatz für die freiwilligen Jäger. Die Wahl der beiden Obersten konnte nur eine höchst glückliche genannt werden. Der Graf von der Osten Sacken, Chef des zu errichtenden Fußjägerkorps, ein schöner etwa dreißigjähriger Mann, von hohem Wuchs und edler Haltung, bestach durch ruhige Freundlichkeit Jeden, der sich ihm nahte, und war durch seine Bildung ganz geeignet, der Anführer eines Korps zu sein, dessen Mehrzahl aus Individuen der gebildeten Klasse bestand. Sein Adjutant, der Hauptmann Carl von Stein, ein gedienter Soldat, hatte die Schreckniss des russischen Feldzugs als Adjutant erlebt, und den Rückzug des mecklenburgischen Korps unter dem braven Ney mitgemacht, und war bei seiner Erfahrung und Einsicht in die Bedürfnisse eines Korps, so wie des einzelnen Kriegers im Felde, ganz der nöthige Mann auf seinem einflußreichen Posten. Durch die innigste Freundschaft mit dem

Obersten verbunden, war das rastlose Zusammenwirken beider Männer eine der Haupturſachen der schnellen Entstehung des Korps und fortan seines Gedeihens. Sie hatten ihr Büreau in dem saurkohlschen Hause am Schloßplatze genommen. Dieser Platz und der Schloßhof waren die Uebungsplätze, und wimmelten früh und spät von Menschen; das Haus des Obersten glich einem schwärmenden Bienenstock; sein Arbeitszimmer, übersäet mit Verzeichnissen, Briefen, Montirungsstücken, Proben mannigfaltiger Waffen und Geräthe, ward nie leer von Raths- und Hülfsbedürftigen, denen der Graf jeden billigen Wunsch gewährte, und von neuen Ankömmlingen, die der Adjutant in die Listen eintrug.

Die Ausrüstung bestand aus einem Czakot mit grünen wollenen Schnüren, welche bei den Feldwebeln und Oberjägern mit Gold durchwirkt und bei den Officieren ganz von Gold waren. Gelbe messingene, schuppenartige Sturmbänder wurden von den Seiten des Czakots zur Stirn hinauf gebunden und hinter einem Pompon befestigt, der bei jeder Kompagnie von verschiedenen Farben war und später die eingesteckte untere Spitze eines ellenlangen grünen Federbusches bedeckte. In der Mitte dieser Sturmbänder, auf der Stirn, befand sich eine aufgehende Sonne von Messingblech, und in deren Mitte ein Schild von weißem Zinn mit dem mecklenburg-schwerinschen Wappen. Die Pompons und Sonnen waren bei den Officieren von Gold, die Wappenschilde von Silber, und die ebenfalls goldenen Sturmbänder unten mit Löwenköpfen befestigt. Außer Dienst

Digitized by Google

trug man eine Feldmütze von grünem Tuch mit einem rothen horizontalen Bande. Die Uniform war hellgrün, mit hellrothem, aufstehendem Kragen, Handaufschlägen von gleicher Farbe und eben so eingefaßten Rockschößen; sie war mit kleinen gelben Knöpfen und der Kragen auf beiden Seiten des Kinnes, so wie jeder Handaufschlag, mit zwei Streifen Goldtressen besetzt. Bei den Officiersuniformen und denen der Wohlhabenden bestanden diese Goldstreifen aus kostbarer Stickerei. Auch die Achselbänder der Officiers waren zur Bezeichnung des Grades derselben auf beiden Seiten mit solchen Goldstreifen eingefaßt, welche bei den Hauptleuten und höher Graduirten oben schlossen. Diese Achselbänder bestanden bei den Jägern aus rothem Tuch, dienten zum Festhalten des Riemens, an welchem die Patrontasche auf der linken Hüfte hing, und wurden zu diesem Zwecke oben an einem Knopfe befestiget, der die Nummer der Kompagnie zeigte. Wenn diese Uniform nicht getragen ward, so gingen die Jäger in leichten grünen Jacken, und bei Kälte und bösem Wetter in übergezogenen Kapotröcken von dunkelgrauem Tuch mit grünem, aufstehendem Kragen. Die untere Bekleidung bestand in ebenfalls dunkelgrauen Hosen und schwarzen Kamaschen. Schuhe waren gewöhnliche Fußbedeckung, jedoch konnte man sich auch der Stiefel bedienen.

Zur Bewaffnung gehörte eine gezogene Büchse mit einem stiletartigen Bajonnette, welches mittelst einer Schraube niedergelassen und an der Seite des Schaftes befestigt werden konnte. Später gelieferte englische Büch-

Digitized by Google

sen, deren sich aber die mit guten Büchsen Versehenen nicht bedienten, hatten einen dazu gehörigen Hirschfänger, der als Bajonnett aufgestoßen werden konnte. Jeder trug einen Hirschfänger und eine sich dem Leibe anschließende halbrunde Patrontasche, welches Beides an, sich auf der Brust und dem Rücken kreuzenden Bandeliers hing, und um den Leib mit einem ledernen Gurt festgeschnallt ward. Alles Lederzeug war schwarz und bei den Officieren lackirt, welche statt des Hirschfängers einen Säbel trugen. Letzterer vertrat bei ihnen die Stelle der Büchse; auch war die Officierspatrontasche kleiner, hing höher an einem kürzern Riemen und ermangelte der messingenen Pulverflasche auf der Brust. Auch verlangte es der Dienst, daß jeder Officier ein Reitpferd hielt. Der Mantelsack vertrat ihnen die Stelle des Tornisters der Jäger.

An der Spitze des Fußjägerkorps stand außer dem Obristen auch ein Major, der von einem Adjutanten begleitet ward, und die specielle Leitung der ersten Kompagnie übernommen hatte. Sonst hatte jede der vier Kompagnieen ordentlicher Weise einen Hauptmann, vier Lieutenants, deren jeder seinen Zug führte, einen Feldwebel, zehn Oberjäger, deren jeder seine Jägerschaft führte, einen reitenden Oberjäger, einen Quartiermacher, von zwei Fourierschützen begleitet, einen Kompagniechirurgus, der unter Anleitung des Regimentsarztes arbeitete, drei bis vier Hornisten, die mit denen der übrigen Kompagnieen vereint eine vom Staabshornisten geübte Harmonie bildeten, und endlich einen Büchsenschäfter. Zum Troß gehörten die Marketender, Wäscherinnen, und angestellte Packknechte.

Digitized by Google

Die Beſetzung der ſubalternen Officiersſtellen war zum Theil der Wahl der Kompagnieen überlaſſen.

Exerciren und Scheibenſchießen waren die Hauptbeſchäftigungen, denen ſich die jungen Jäger von früh bis ſpät unterzogen. Das Exercitium beſtand in kunſtgerechtem Marſch, in Schwenkungen, rottenweiſem Abbrechen und Verdoppeln der Glieder und im ſogenannten Schwärmen, wenn ſich die aus zwei Gliedern beſtehende Linie auflöſete und nach beiden Seiten auseinander lief, ſo daß jeder Vordermann mit ſeinem Hintermann immer etwa acht Schritte von ſeinen Nebenmännern rechts und links entfernt blieb. War die Kompagnie alſo auseinandergeſchwärmt, dann rückte man vor, indem der Vordermann lud, ſchoß und ſtillſtand, bis der Hintermann geladen hatte und dem Vordermanne etwa acht Schritte voraus lief, um ebenfalls zu feuern und zu warten, bis der Andere wieder geladen hatte und vorſprang. Auf dieſelbe Weiſe zog man ſich auch zurück. Der Jäger durfte jeden Vortheil benutzen, ſich hinter Steine, Gräben, Bäume legen, um zu zielen, und auf unterbrochnem Terrain, wo man klettern, ſpringen, laufen, kriechen mußte, war das beſchriebene regelmäßige Vor- und Zurückgehen auch nicht immer anwendbar. Das ganze Exercitium ward aber durch zwei und dreißig verſchiedene Signale mit den Flügelhörnern geleitet, welche den Horniſten, deren ein und zwanzig beim Korps waren, zu blaſen und den Jägern zu behalten und zu beobachten anfangs gleich viel Mühe machte. Die Handhabung der Büchſe war einfach. Sie ward an der rechten Seite in drei Tempo auf- und

abgenommen, an die rechte Hüfte gezogen, wenn der Jäger Parade machte, und unter den rechten Arm genommen, so daß die Mündung vorne nieder sah, wenn man ohne zu feuern vorrückte. Auf dem Marsche trug man sie gewöhnlich an dem Riemen, über der rechten Schulter hängend. Die meisten Gewehre schossen einen Kernschuß auf 200 Schritt; viele hatten auch ein aufzuschlagendes Visir, wodurch der Schuß bekanntlich um das Doppelte weiter trägt, da die Kugel einen Bogen macht; viele waren endlich auch mit einem Stecher versehen, obgleich derselbe bei Feldstutzern zu gefährlich und deßhalb nicht gebräuchlich ist. Da die Büchsen von ungleichem Kaliber waren, so besaßen die meisten Jäger eine eigene Kugelform, so wie jeder auch einen Kugelzieher und Krätzer nebst allen nothwendigen Werkzeugen hatte, um sich selbst Patronen verfertigen und das Gewehr reinigen zu können, welches Letztere jedes Mal nach dem Exerciren geschah. Beim Scheibenschießen legte man das Gewehr auf einen Gegenstand, oder schoß aus freier Hand, stehend oder knieend, oder mit dem Bauche auf der Erde liegend. Zu mehrerer Entflammung des Franzosenhasses ward auch nach einem rothbackigen, dickbäuchigen, auf eine Scheibe gemalten Bonaparte geschossen, und die Muße nach der Arbeit immer zum Putzen und Poliren der Kleider und Waffen angewandt. Der größte Theil des Regiments bestand aus Forstmännern, die meisterhaft schossen; aber auch die nicht gelernten Jäger brachten es, durch das Beispiel ihrer geübten Kameraden

Digitized by Google

angefeuert, bald zu einer namhaften Fertigkeit im Gebrauch des Stutzers.

Es war eine Luft zu ſehen, wie die graue oder bunte Bevölkerung der Stadt Güſtrow ſich nach und nach immer mehr in eine grüne verwandelte; denn das entſtehende Militär ſchien die eigentliche Bevölkerung der Stadt zu ſein. Sein Schauplatz waren der Markt, die Straßen, grünen Plätze, Alleen und Wieſen, während Schuſter, Schneider, Klempner, Schloſſer, Sattler und die übrigen Handwerker und Künſtler in den Werkſtätten ſchwitzten.

Die Begeiſterung des Volks, die raſtloſe Thätigkeit der Anführer der neuen Korps, die, bei dem Untergange der braven Kameraden in Rußland, nur wenige des Dienſtes kundige Gehülfen hatten, und der Dienſteifer der jungen Krieger machten es, daß die Organiſation unglaublich ſchnell ging.

Der Oberſt von Müller, Chef der reitenden Jäger, rechtfertigte ſeine Wahl nicht minder glänzend, wie der Graf Oſten Sacken, indem er mit Erfahrung und Sachkenntniß die Organiſation ſeines Korps leitete. Daſſelbe zählte zwar nicht ſo viele Jäger aus den gebildeten Ständen, wie das Korps zu Fuß, ſondern beſtand zum Theil aus Kavalleriſten, die ſchon früher als Huſaren und Gensd'armes gedient hatten, zum Theil aus jungen Landleuten und Bauerſöhnen, weßhalb auch die Officiers meiſt nicht in ſo nahen und vertraulichen Verhältniſſen zu ihren Untergebenen ſtanden, bewies aber gleich bei ſeiner Errichtung und mehr noch ſpäter durch eine bei

Digitized by Google

jeder Gelegenheit hervortretende glänzende Tapferkeit, daß es von demselben Geiste beseelt sei, der die Fußjäger auszeichnete. Wer dieses trefflich geübte Korps auf ausgesuchten Pferden von zum Theil seltener Schönheit sah, mußte ihm den Vorzug vor vielen ähnlichen geben. Die Bewaffnung der reitenden Jäger bestand in Säbel, Karabiner und Pistolen; die Uniform in Czakot, dunkelgrünen Beinkleidern und Jacken mit kurzen Schößen und einem Kapot. Als die Fußjäger später ihre grünen Federbüsche bekamen, erhielten die Reuter emporstehende Roßschweife. Die aufrichtigste Achtung, die sich auf gegenseitige Anerkennung des tüchtigen Sinnes gründete, verband die Herzen beider freiwilligen Korps, so daß jedes Zusammentreffen und zufällige Begegnen im Felde mit jubelndem Hurrah begleitet ward. Auch geschah es später zuweilen, daß beide Korps sich ergänzen und gewisser Maßen eins bilden mußten, indem bei schnellem Vor- und Zurückgehen jeder Reuter einen Fußjäger hinten aufnahm.

Ganz jener für das Höchste bewegten Zeit, in welcher sich Gottes Finger so deutlich geoffenbart hatte, angemessen, war die Einführung religiöser Feierlichkeiten bei den freiwilligen Korps. Der Kandidat Riemann ward als Feldprediger bei denselben angestellt, ein Gesang- und Gebetbuch vertheilt und, so oft es die Gelegenheit erforderte, öffentlicher Gottesdienst unter freiem Himmel gehalten. Ein feierlicher religiöser Act war die Leistung des Soldateneides vor dem Altare der Domkirche; ein weltliches Fest aber ein Abschiedsball, am achten Mai, wo Mancher dem Theuersten, das ihn an die Erde fesselte,

zum

Digitized by Google

zum letzten Male die Hand drückte. Man hielt es nämlich für zweckmäßig, einen dem Hofe, der Elbe und auch dem Feinde näher gelegenen Ort zum Werbe- und Uebungsplatz für die neuen Kriegsschaaren zu wählen; deßhalb verließen sie Güstrow, um ihre Bildung an anderen Orten zu vollenden, die reitenden Jäger in Parchim und die Fußjäger in Grabow. Hier erhielten sie noch großen Zuwachs, vervollkommneten die Montirung und Bewaffnung und wurden auch durch schöne Fahnen erfreut. Eine Standarte und vier Fähnlein hatten die edlen Jungfrauen der Stadt Rostock den reitenden Jägern geschenkt; andere vier Fähnlein, prächtige Goldstickerei mit schönen Inschriften, waren ein Geschenk der verehrten Frau Gräfin von der Osten Sacken für das Fußjägerkorps.

Mecklenburg-Strelitz rüstet. *)

Auch in Strelitz kannte man die Gesinnungen des trefflichen Herzogs Carl und der ersten Staatsdiener; aber man wartete noch auf Preußens Entschluß und daher kam es, daß auf den ersten Ruf der preußischen Regierung manche Strelitzer unter die Fahnen Friedrich

*) Actenmäßige Darstellung der Theilnahme des Herzogthums Mecklenburg-Strelitz an dem Kriege gegen Frankreich in den Jahren 1813 und 1814. Von dem Hofrath und Landsyndicus Friedrich Müller zu Neubrandenburg. Neustrelitz, bei dem Hofbuchhändler Albanus. 1814.

Digitized by Google

Wilhelms III. eilten. Da erschien am 30sten März 1813 die freie Erklärung des muthigen Herzogs in folgenden Worten:

»Der Kaiser von Rußland und der König von »Preußen haben sich zum Kampfe gegen den Kaiser der »Franzosen vereinigt; zu einem Kampfe für die Unab»hängigkeit Europa's, insbesondere für Deutschlands Ehre »und Freiheit. Mit freudiger Zuversicht und nach den »besten Kräften Meines Landes, schließe auch Ich Mich »Ihnen an, allerdings nicht ohne die Mittel gewürdigt »zu haben, welche den erhabenen Befreiern zur Errei»chung ihres großen Zwecks zu Gebote stehen, aber vor »Allem doch im Vertrauen auf Gott, dem es wohlgefällt, »wenn man das erwählet und thut, was Recht ist. »Während der mächtigste Fürst Europa's sich Meinen »Beschützer nannte, habe Ich nur darauf sinnen, nur »dafür sorgen können, wie die Leiden und Lasten Meines »Landes zu erleichtern, wie sie erträglich zu machen seien. »Von dem vorgeblichen Beschützer selbst gingen diese »Lasten und Leiden aus! Französische Truppen über»schwemmten Mein Land, und zehrten von dessen Mark, »während Ich ein verhältnißmäßig bedeutendes Militär »für fremde Zwecke aufstellen und erhalten mußte! Der »Seehandel, für Mecklenburgs Wohlstand unentbehrlich, »wurde gesperrt! Französische Douanen besetzten das Land, »erhoben Steuern für den Kaiser, verbrannten Waaren »nach Willkühr, und wir mußten sie nähren! Es wurden »für französische Armeen Stückknechte gefordert von den »Deutschen, und wie die mächtigsten Fürsten des

»Rheinbundes sich zu dieser Stellung herabließen, blieb »auch Mir keine Wahl. Spione drängten sich ein, und »die Namen der redlichsten Männer füllten ihre Listen, »weil sie ein kräftig freies Wort gesprochen; wohl auch, »weil sie den Spähern mißfällig gewesen! Französisches »Militär holte mecklenburgische Männer aus unserer »Mitte, um sie nach Willkühr zu richten. Dies ist das »treue Bild unsers Zustandes seit den letzten sechs Jah»ren! Unser Eigenthum, unsere öffentliche und persön»liche Freiheit stand in den Händen der Fremden, und »unser Blut mußten wir lassen für sie! — Mecklenbur»ger, deutsche Männer! Die Stunde der Befreiung ist »gekommen, und es ist hoch an der Zeit! Laßt auch uns »zeigen, daß wir werth sind besserer Tage, indem auch »wir freudig und lebendig ans Werk gehn! Dann wird »es Allen gelingen, wenn Jeder das Seine thut. In »solcher Zeit sondern sich die herrlichen, kräftigen Naturen »von denen ab, die in Selbstsucht und Schwäche ver»kümmert sind! In solcher Zeit erwirbt man sich Ach»tung, oder verscherzt sie! Wir wollen uns Achtung er»werben bei den Deutschen, indem ein Jeder von uns »mit Hingebung thut, was an ihm ist! Mit Gott werde »Ich Mich der Ehre werth zeigen, ein deutscher Fürst zu »sein; und ihr, getreue Mecklenburger, werdet allen »deutschen Brüdern ein Beispiel geben, auf daß man »auch uns nenne in der Geschichte, und unsere Kinder »achtungswerther Väter sich rühmen!«

Carl

Herzog zu Mecklenburg.«

Digitized by Google

Zugleich erschien ein Aufgebot, welches die streitbare Mannschaft zu den Waffen rief. In demselben heißt es:

»In dem Augenblicke, da auch Uns es vergönnt ist, »für die Sache des deutschen Vaterlandes nach Unsern »besten Kräften mitzuwirken, berufen Wir, mit freudiger »Zuversicht auf den deutschen Sinn in Unserem Lande, »die jungen Männer desselben zum Kampfe. — Nach »dem Wunsche Unserer mächtigen Alliirten werden Wir »ein Husarenregiment errichten, und wollen damit ein »reitendes Jägerkorps verbinden, in eben der Art, wie »solches bei der königlich-preußischen Armee der Fall ist.«

Darauf wurden alle jungen Männer vom 17ten bis 30sten Jahre aufgefordert, sich freiwillig zum Kriegsdienste zu stellen, mit der Anweisung, wo sie sich zu melden hätten. Hof- und Staatsdiener, oder sonst in öffentlichen Aemtern stehende Personen, mußten eine Erlaubniß nachsuchen, wenn sie den Feldzug mitmachen wollten, und erhielten dieselbe, wenn ihr Amt durch einen Stellvertreter besetzt werden konnte; auch wurden ihnen die Anciennetät, der Gehalt und sonstige Emolumente gelassen, weil man voraussetzte, daß die zurückbleibenden Staatsdiener »mit Freuden und Eifer das Geschäft ihrer »im heiligen Berufe abwesenden Freunde und Kollegen »tragen, und — wo es Alles gilt — auch auf diese Weise »thun würden, was an ihnen sei.« — Dazu versprach der Landesfürst, daß »Alle, welche nach Beendigung des »Krieges Versorgung bedürfen würden, so wie etwa zu»rückbleibende bedürftige Frauen und Kinder, mit Zuver»sicht auf Fürst und Vaterland bauen sollten, indem die

Digitized by Google

»Sorge für sie Ihm heilig sein werde.« Der Schluß dieses Aufrufes lautet: »Den Streiter für die gute Sa»che erwartet Ehre und Ruhm, erwartet der Dank des »befreiten Vaterlandes, und was mehr ist, als Alles, ein »Bewußtsein, das über jedes irdische Schicksal erhebt!« — In einem andern Aufrufe heißt es: »Wir wissen, »daß Diejenigen, welche durch Alter, Geschlecht, oder »sonstige Verhältnisse zurückgehalten werden, für die Sa»che des deutschen Vaterlandes mit Leib und Leben ein»zutreten, um so freudiger zu dem großen Zwecke mit»wirken werden, auf dem einzigen ihnen übrig bleibenden »Wege, — es wird sein Gut geben wollen, wer nicht »sein Blut geben kann! Demnach haben Wir zur Em»pfangnahme freiwilliger Gaben eine Kommission angeord»net, u. s. w.« Von derselben wurden Scheine ausgestellt, »welche, wenn künftig zu dem großen Zwecke, zu »welchem jetzt Fürst und Land mit allen deutschen Män»nern sich verbänden, allgemeine Abgaben nothwendig »erschienen, als baares Geld in Anrechnung gebracht wer»den sollten. Für Ehre, Freiheit, Unabhängigkeit, giebt »es keine Taxe; — ein Jeder weiß es nur selbst, wie »viel diese Güter ihm werth sind.« —

Die Einführung einer blau-roth-gelben mecklenburgischen Kokarde sollte Einheit der Landeskinder beweisen, und jeder Träger dieses Zeichens dadurch öffentlich andeuten, »er bekenne sich zur vaterländischen, mithin zur »deutschen Sache.« —

Die Kontinentalsperre, welche seit dem Abzuge der Franzosen factisch freilich schon aufgehört hatte, ward

Digitized by Google

nun auch nebst allen dadurch nöthig gewordenen Handelsbeschränkungen für aufgehoben erklärt.

Die beiden zur Empfangnahme freiwilliger Gaben ernannten Kommissarien, der Landrath von Oertzen auf Kotelow und der Geheime-Kammerrath von Bassewitz, durch erprobte Treue im höchsten Vertrauen des Fürsten und Volkes, proklamirten sodann: »Das Bedürfniß ist »sehr groß, aber desto größer auch der Ruhm, wenn bloß »freier Wille und Aufopferung demselben abhilft, und die »Zwangssteuer entbehrlich macht. Unsere Nachbaren in »den preußischen Landen sind uns mit schönem Beispiel »vorangegangen; wir sind auch Deutsche und lieben Frei»heit und Vaterland.« —

Auch erließ der zum Chef des zu errichtenden Husarenregiments ernannte, in preußischen Diensten als Husarenofficier lange bewährte Obrist von Warburg, ein Eingeborner, folgenden Aufruf an die waffenfähige Mannschaft des Landes: »Es ist der höchste Kampf der Ehre »für vorige Freiheit und Selbstständigkeit, der jemals be»gonnen hat! Welcher kräftige junge Mann mögte diesen »nicht mit bestehen wollen? Ein Sklavenleben kann für »den freigebornen Sohn eines glücklichen Volks keinen »Werth haben. — Stellt euch daher, meine Freunde »und künftigen Waffenbrüder, freiwillig unter die Waf»fen u. s. w.«

Ein außerordentlicher, auf den achten April angeordneter Feiertag gab dem mit Gott begonnenen Werke eine religiöse Weihe. Im ganzen Lande ward gepredigt über Psalm 97, Vers 9 — 11.: »Denn du, Herr, bist der

Digitized by Google

»Höchste in allen Landen. Du bist sehr erhöhet über »alle Götter. Die ihr den Herrn liebet, hasset das Arge. »Der Herr bewahret die Seelen seiner Heiligen, von der »Gottlosen Hand wird er sie erretten. Dem Gerechten »muß das Licht immer wieder aufgehen, und Freude den »frommen Herzen.«

Der Herzog hatte einen Konvokationstag ausgeschrieben, welcher am zehnten April in der Vorderstadt Neubrandenburg gehalten und von ihm selbst eröffnet werden sollte. Er zog am neunten April in die Stadt ein; alle Glocken begannen zu läuten, sobald er das Stadtgebiet betrat; berittene Bürger holten ihn ein. Die Eröffnung des Konvokationstages, zu welchem Jeder freien Zutritt hatte, geschah mit aller Feierlichkeit; die Stände zogen von ihrem gewöhnlichen Versammlungsorte aufs Schloß, in dessen Versammlungssaale ein Thronhimmel errichtet und eine Barriere gezogen war, innerhalb welcher sich die Landesdeputirten aufstellten, und hinter welcher die Menge des Volkes stand. Der Herzog, von den Prinzen seines Hauses, den beiden Konvokationstags-Kommissarien, Landrath von Oertzen und Geheimen-Kammerrath von Bassewitz, dem Obristen von Warburg und andern Hofbeamten begleitet, sprach die Eröffnung in folgenden Worten aus:

»Meine Herren von der Ritter und Landschaft!

»An dem Tage, als Sie Mir huldigten, vor 19 »Jahren, waren Sie zum ersten Mal um Mich ver»sammelt, und seit dem nicht wieder denn heute! Ihre »Gegenwart bezeichnet Mir die wichtigsten Epochen mei-

»nes Lebens. Damals knüpften wir das Band zwiſchen »Fürſten und Land, und es giebt nichts Höheres und »Heiligeres auf Erden, als dieſe Verbindung. Heute reden »wir nach mehreren ſchmerzvollen Jahren aus deutſchen Her»zen wieder als Deutſche zu einander: von der Befreiung des »herrlichen Vaterlandes, von dem Kampf zu ſolchem Zweck, »und von unſerer Theilnahme daran, mit treuem Willen »und nach beſter Kraft. Wohl Mir, wohl uns — ich »ſage es mit Stolz und Rührung — wir haben in dem »Laufe Meiner Regierung uns kennen lernen und ver»trauen, und ein ſolches Vertrauen — zu jeder Zeit »höchſt wichtig und erfreulich — iſt nothwendig und »entſcheidend jetzt, da eine große Umgeſtaltung der Dinge »bevorſteht, da die Gegenwart große Opfer zu bringen »hat für die Bereitung einer glücklichen Zukunft! Wir »werden dieſe Opfer mit Freudigkeit bringen; wir Alle! »Das Vaterland blickt auf Mich und auf Sie, meine »Herren von der Ritter- und Landſchaft; auf uns, in »deren Hände die Landesverfaſſung es gelegt hat, das »Wohl Aller zu berathen. Wir wollen jeder gerechten »Erwartung entſprechen; wir wollen in Liebe und Hin»gebung einig ſein; wir wollen Deutſche ſein in Wort »und That! wir leben und ſterben mit einander; mit »uns iſt Gott! — Hiermit eröffne Ich dieſen Konvoka»tionstag! Mein Miniſter von Oertzen und Mein Gehei»mer-Kammerrath von Baſſewitz ſind von Mir zu Kom»miſſarien beſtellt, um die weiteren Verhandlungen mit »Ihnen zu führen; vernehmen Sie nun die Verleſung »Meiner Propoſitionen.«

Digitized by Google

»Von Gottes Gnaden Wir Carl, Herzog zu Mecklenburg ꝛc. ꝛc.

»Entbieten Unſerer auf dem gegenwärtigen Konvo»kationstage in Gemäßheit der ergangenen Landesherrli»chen Ladungen zu Unſerm Wohlgefallen gehorſamlich »erſchienenen getreuen Ritter- und Landſchaft Unſern »gnädigſten Gruß, und laſſen derſelben nach geſchehener »Eröffnung dieſes Konvokationstages folgendes unverhalten »ſein:

»Unſer ganzes Land, und insbeſondere Unſere »getreuen Landſtände erkennen es an, daß in dem Augen»blicke, in welchem es die Befreiung des mecklenburgi»ſchen, wie des großen deutſchen Vaterlandes gilt, keine »Anſtrengung zu groß erſcheinen könne, welche nicht ge»radezu das Maaß Unſerer Kräfte überſchreitet!

»Wir alle wiſſen, wir alle fühlen es, wir alle ſind »davon ergriffen und durchdrungen, daß für den Preis, »den wir uns und unſern Kindern erringen wollen, jede »engherzige Rückſicht ſchweigen müſſe; daß es nur die »Frage gilt: Was können auch wir leiſten? Wie können »auch wir vor Deutſchlands Augen bewähren, daß wir »freudig Gut und Blut wagen für Ehre und Freiheit, »für Vaterland und Gott!

»In dieſem Sinne haben wir bei der Aufforderung »der mächtigen Bundsgenoſſen Uns gerne bereit erklärt, »ein Regiment Cavallerie ſo ſchnell als möglich ins Feld »zu ſtellen, und während der Dauer des Krieges fürs »Vaterland zu unterhalten. Wir haben bereits die jun»Männer Unſers Landes aufgefordert, freiwillig in die

»Reihen zu treten; Wir haben allgemein aufgefordert, zu »freiwilligen Beiträgen zur Ausrüſtung vaterländiſcher »Krieger.

»Die Zeitfriſt ſeit dem Erlaß dieſer Aufforderungen »bis heute iſt zu kurz, um in beiderlei Beziehungen eine »Ueberſicht zu gewähren: aber Wir haben Uns bereits »ſolche Beweiſe von Vaterlandsliebe zu erfreuen, daß »Wir voraus ſehen, es werde das Reſultat den ſchönſten »Erwartungen entſprechen. Höchſt ehrenvoll wird es ſein »für uns Alle, wenn ein verhältnißmäßig ſo großes Be»dürfniß vollſtändig befriediget wird, ohne daß es Liſten »und Loos, ohne daß es Enquotirung und Repartirung, »ohne daß es der Zahlen und des Rechnens bedarf, — »wenn freie Geſtellung, wenn freie Gaben bezeugen, daß »nicht etwa der Eine oder der Andere von Uns, daß »vielmehr die überwiegende Mehrheit, daß wir Alle die »Zeit verſtanden haben, und deſſen eingedenk ſind, was »es gilt.

»Wir aber und Unſere getreuen Stände, berufen, »des Vaterlandes Wohl mit einander zu berathen, müſſen »auch jetzt ſchon auf den Fall bedacht nehmen, wenn »das, was freiwillig geſchiehet, nicht völlig ausreichen »ſollte, und dies, ſo wie die Mittel zur Vertheidigung »der eigenen Gränzen, ſind die Gegenſtände der Ver»handlung auf dem gegenwärtigen Konvokationstage.

»Hiernach fordern Wir nun binnen der verfaſſungs»mäßigen Friſt von drei Tagen die Erklärung Unſerer »getreuen Landſtände über folgende Propoſitionen:

Digitized by Google

I. »Zur Gestellung, Ausrüstung und Unterhaltung »eines Husarenregiments:

1) »ist, was die erforderliche Mannschaft anbetrifft, »und in so weit die Gestellung der Freiwilligen zur »Komplettirung nicht ausreichen sollte, durchs Gesetz jeder »junge Mann in einem festzustellenden Alter, ohne Un»terschied des Standes und des Gewerbes, für verpflich»tet zum Kriegsdienst zu erklären, auf so lange, bis der »Krieg für die Unabhängigkeit Deutschlands beendigt ist. »Alle Verpflichtete, die zum Kavalleriedienst geeignet »sind, werden versammelt zur Verlosung; diejenigen, deren »Namen zuerst gezogen werden, treten ein in das Regi»ment, bis dasselbe vollzählig ist, und eine bestimmte »Anzahl von Denen, deren Namen zunächst gezogen wer»den, bilden die Reserve;

2) sind die Mittel zur Ausrüstung und Unterhaltung »des Regiments, in so weit die freiwilligen Beiträge nicht »ausreichen sollten, herbei zu schaffen, durch Anleihen »auf den Kredit des Staats, durch Repartition der Last, »vermittelst außerordentlicher Steuergedicte, bei denen frühere »freiwillige Gaben in Anrechnung und Abrechnung zu brin»gen sind; endlich durch Leistungen und Lieferungen in Na»tura, entweder vorschußweise, oder indem doch die An»rechnung und Ausgleichung gegen das Ganze prospicirt »wird.«

Hierauf folgt die Proposition über die Vertheidigung der eignen Gränzen durch Landsturm, und der Schluß lautet:

Digitized by Google

»Der kräftige Sinn Unserer getreuen Ritter- und »Landschaft, welcher Wir sammt und sonders in Gnaden »gewogen verbleiben, wird sich in der Beschleunigung der »Verhandlungen bewähren.

»Gegeben auf dem Konvokationstage zu Neubran»denburg, den zehnten April 1813.

Carl

Herzog zu Mecklenburg.

v. Oertzen.«

Sodann sprach der Vicelandmarschall von Waldow verfassungsmäßig im Namen der Stände:

»Ew. Herzoglichen Durchlaucht Höchstselbst den un»terthänigsten Dank Dero hier versammelten getreuen »Ritter- und Landschaft für derselben Berufung und für »die gnädigste Mittheilung der Gegenstände gemeinschaft»licher Berathung abstatten zu können, erhöhet die Ge»fühle der Verehrung für den Besten der Fürsten in »dem Herzen eines Jeden der Anwesenden.

»Anhänglichkeit und Treue für ihre Beherrscher war »stets eine ehrenvolle Auszeichnung der Bewohner Meck»lenburgs. Diese Gefühle sind wahrlich nicht erkaltet! »Als ein heiliges Erbe unserer Vorfahren wollen wir »solche auch unsern Nachkommen hinterlassen, und indem »wir in diesen Zeiten, wo die Hülfe so noth ist, unsere »äußersten Kräfte aufbieten, wollen wir den Beweis zu »geben suchen, was für einen guten Fürsten ein gutes »Volk vermag. — Dies, mein gnädigster Herzog und »Herr, sind die Empfindungen Dero getreuer um Sie »versammelter Stände, in deren Mitte Höchstdieselben

Digitized by Google

»nicht als unumschränkter Herr unter gehorchenden Die»nern, nein, in der heiligen Eigenschaft eines verehrten Va»ters im Kreise seiner Kinder zu stehen vorgezogen haben.

»Mit dieser Erinnerung werden wir unsere Bera»thung über die mir gnädigst übergebenen Propositionen »anfangen und führen; unterthänigst erbitte ich die dazu »erforderliche Frist, und empfehle mich und Höchstdero »anwesende Ritter- und Landschaft der höchsten Gnade »mit innigster Ehrfurcht.« —

Nachdem nun auch der Landrath von Oertzen eine ähnliche Rede gehalten hatte, berathschlagten die Stände und übergaben schon am 15ten April ihre Antwort auf die Propositionen, welche den Hauptsachen nach also lautete:

»Als von Ew. Herzoglichen Durchlaucht die treuge»horsamste Ritter- und Landschaft zu dem gegenwärtigen »Konvokationstage berufen wurde, als sie es vernahm, »daß Ew. Herzogliche Durchlaucht in Höchsteigner Per»son diesen großen Tag eröffnen würden, da erfüllte die »Brust eines Jeden hohe Freude über ein den Ständen »dieses Kreises noch nie zu Theil gewordenes Glück. Als »aber Ew. Herzogliche Durchlaucht Höchstselbst in die »Mitte der treugehorsamsten Stände traten, als die hohen »und erhabenen Worte der Eröffnung dieses Konvoka»tionstages — ewig ein Denkmal wahrhafter Fürsten»größe — vernommen wurden, da fühlte sich ein Jeder »hingerissen von Ehrfurcht gegen Euere Herzogliche Durch»laucht, und erfüllt von Dank gegen die Vorsehung, »welche dem Lande einen solchen Fürsten geschenkt und »erhalten. — Ja, Ew. Herzogliche Durchlaucht haben es

Digitized by Google

»ausgesprochen: »»Mit uns ist Gott; wir leben und »»sterben mit einander!«« Es ist dies der Ausdruck des »innigsten Einsseins des Fürsten und seiner Unterthanen »in dem Urquell aller Wahrheit und alles Seins; es »ist das Geheimniß aller Weisheit und Macht, sowohl »großer Völker, als einzelner Völkerstämme, und in ei»nem Jeden von uns tönen jene geheiligten Worte nach: »»Leben, Gut und Blut!«« Gott und unser Fürst, »Ehre, Freiheit und Vaterland ist hinfüro die Losung, ist »das Ziel aller Gedanken und Anstrengungen.

»In diesem Sinn und Geist hat die treugehorsamste »Ritter- und Landschaft die höchsten Konvokationstags»Propositionen gelesen und wieder gelesen, und sich dar»über berathen; sie eilt, um diese wichtige, keinen Verzug »leidende Angelegenheit möglichst zu befördern, Ew. Her»zoglichen Durchlaucht das Resultat ihrer Arbeiten über den »ersten Theil dieser Propositionen unterthänigst vorzulegen.«

Dieses Resultat war in Bezug auf die für das Husarenregiment nöthige Mannschaft, daß, falls sich nicht genug Freiwillige für dieses Regiment melden würden, alle jungen Männer vom angetretenen 19ten bis zum noch nicht vollendeten 25sten Jahre ohne Unterschied des Standes und Gewerbes für dienstpflichtig erklärt werden müßten. Nur körperlich Fehlerhafte, Vorsteher größerer Wirthschaften, einzige Ernährer einer ohne sie hülflosen Familie, so wie active Staats- und Kirchendiener sollten ausgenommen sein. Eine aus einem herzoglichen Kommissarius und zweien ständischen Deputirten bestehende Rekrutirungsbehörde sollte unter den Dienstfähigen und

Digitized by Google

Dienstpflichtigen die erforderliche Zahl durch das Loos bestimmen. Das im Jahre 1809 zur Stellung des Rheinbundkontingents gebrauchte Konscriptionsreglement sollte der Kürze wegen auch jetzt untergelegt werden.

Ueber die Aufbringung der Kosten zur Ausrüstung und Unterhaltung des Husarenregiments lautete das Resultat der Berathungen, daß der Landesherr seinem Volke den schönsten Beweis des Vertrauens dadurch gebe, daß er die Vaterlandsliebe als Maßstab der Steuer aufstelle. Auch beurkundeten die schon eingegangenen Beiträge den Patriotismus der Mecklenburger. Das Korps der Ritterschaft wolle ein freiwilliges Opfer von 180 Dienstpferden bringen, unter der Bedingung, daß diese freiwillige Gabe gleiches Recht mit den übrigen, von der herzogl. Kommission angenommenen freiwilligen Beiträgen habe, wobei es jedoch jedem Einzelnen aus der Ritterschaft unbenommen bleiben solle, nach seinen Kräften angemessene freiwillige Opfer darzubringen. — Das Korps der Städte lege als freiwillige Gabe auf den Altar des Vaterlandes die Summe von 8000 Rthlr. N. $^2/_3$ in valablen Obligationen des engern Ausschusses zu Rostock, mit dem Versprechen, die Stadtbewohner und Zünfte zu weiteren Beiträgen aufzufordern, mit Vorbehalt der Anrechnungsfähigkeit bei weiteren Steuern. Für den nicht denkbaren Fall, daß eine Steuer nothwendig werden mögte, wollen die Stände sich weitere Vorschläge vorbehalten, und zu jeder Zeit alle ihre Kräfte mit willigem Herzen aufbieten. »Allein (heißt es) je mehr ihnen daran liegt, daß die »von ihrem gnädigsten Landesherrn übernommenen Ver-

Digitized by Google

»bindlichkeiten erfüllt werden, deſto verpflichteter glauben »ſie zu ſein, hier das nothgedrungene Bekenntniß nieder»zulegen, daß es für die Herzoglich Mecklenburg-Stre»litziſchen Lande, einſchließlich Ratzeburgs, ganz unmög»lich ſein werde, die Unterhaltung des Huſarenregiments »auch nur in dem erſten Jahre zu bewerkſtelligen. Nach »mäßigen Anſchlägen und ſelbſt ohne große Unglücksfälle, »und ohne die durch Kriegszufälle herbeigeführte Noth»wendigkeit einer Reorganiſation, wird dieſe Unterhaltung »jährlich eine Summe von 70—80,000 Rthlr. koſten, »eine immer für Mecklenburg-Strelitz ſchwer erſchwing»liche, jetzt aber noch weniger herbeizuſchaffende Summe, »als gehemmter Handel und bisherige Kriegsverleidungen »die Bewohner bis aufs Blut ausgeſogen haben, und »alle Vorräthe von Geld und Geldeswerth mit dem »letzten hausväterlichen Sparpfenning vieler Tauſende zur »Ausrüſtung des Huſarenregiments hingegeben ſind, oder »erfordert werden.

»Ew. Herzoglichen Durchlaucht treugehorſamſte Stän»de würden verzagen, wenn ſie ſich nicht der beruhigenden »Hoffnung überlaſſen zu dürfen glaubten, daß die Vor»ſorge ihres Landesvaters auch hier ſich wirkſam zeigen »würde u. ſ. w. *)

unterzeichnet

»Ew. Herzoglichen Durchlaucht unterthänigſte »auf dem gegenwärtigen Konvokations»tage verſammelte, Landrath, Viceland»marſchall und Uebrige von der Ritter»und Landſchaft.« Dar=

*) Am 22ſten April 1814 wurde zwiſchen der Regierung und

Darauf folgte die Erlassung des Konvokationstags-abschiedes, welcher in Betreff des Husarenkorps also lautet:

»Der Durchlauchtige Herzog und Herr, Herr Carl, »Herzog zu Mecklenburg u. s. w.

»geben nebst Entbietung Ihres gnädigsten Grußes »Ihrer auf gegenwärtigem Konvokationstage versammelten »getreuen Ritter- und Landschaft auf deren ad capita pro-»posita übergebene Antworten zuvörderst im Allgemeinen »zu erkennen: daß der Inhalt dieser Antworten Sie er-»freuet und befriediget habe!

»Die Einigkeit, welche die getreuen Landstände un-»ter sich, die Liebe, welche sie insgesammt für Fürst und »Vaterland, die Einsicht, welche sie in Hinsicht dessen, »was Noth thut, das Vertrauen endlich, welches sie auf »Gott und die gerechte Sache an den Tag gelegt haben, »geben Seiner Herzogl. Durchlaucht eine neue Gewähr, »daß eine bessere Zeit jetzt beginne, und daß herrliche »Erfolge in tausendfacher Beziehung aus einem Kampfe »entstehen werden, für den auch hier, wie allenthalben, »so weit deutscher Sinn sich aussprechen kann, die edel-»sten Kräfte lebendig geworden sind!

»Anlangend hiernächst die verhandelten besonderen »Gegenstände, so geben Se. Herzogliche Durchlaucht »darüber hiemit zum gnädigsten Bescheide, wie folgt:

---

den Ständen ein Vertrag abgeschlossen, in welchem die Konkurrenz der letzten zur Unterhaltung des Husarenregiments bestimmt ist.

Anmerk. des Hofraths Müller, pag. 54.

Digitized by Google

»Was die Gestellung, Ausrüstung und Unterhaltung
»des Husarenregiments, und zwar, erstlich, die Aufstellung
»der erforderlichen Mannschaft anbetrifft, so hoffen Se.
»Herzogl. Durchl. zwar mit Grunde, daß eine hinlängliche
»Anzahl von Freiwilligen sich gestellen und demnach, bei
»angemessener Konkurrenz des Fürstenthums Ratzeburg,
»eine Aushebung junger Leute für den Kriegsdienst gar
»nicht erforderlich sein werde, werden aber im entgegenge-
»setzten Fall die alsdann nothwendigen Verfügungen
»ganz in Gemäßheit der von Ihren getreuen Landständen
»gemachten Vorschläge treffen, und auch einen Kom-
»missarius zur Rekrutirungskommission bestellen. — Hin-
»sichtlich, zweitens, der Ausrüstung und Unterhaltung des
»Regiments, so hoffen Se. Herzogl. Durchlaucht zwar
»gleichfalls mit Grunde, daß die freiwilligen Beiträge
»zur Deckung der Kosten der Ausrüstung völlig ausrei-
»chen, und demnach, bei angemessener Konkurrenz des
»Fürstenthums Ratzeburg, die Erlassung außerordentlicher
»Steuereducte gar nicht erforderlich sein werde, behalten
»Sich aber vor, im entgegengesetzten Fall mit Ihren ge-
»treuen Landständen über den unterzulegenden Modus
»Sich zu berathen. Se. Herzogl. Durchl. erkennen
»die von der Ritterschaft gemeinsam dargebrachte Gabe
»von 180 Dienstpferden, und die von der Landschaft
»gemeinsam dargebrachte Gabe von 8000 Rthlr. mit
»laufenden Zinsen, in valablen Obligationen, als erfreu-
»liche Beweise thätiger Vaterlandsliebe an, und geben
»hierbei nur den Wunsch zu erkennen, einmal, daß die
»Ritterschaft aus ihrer Mitte einen Deputirten erwählen

Digitized by Google

»möge, zur Uebergabe der sämmtlichen in natura gestellten »Pferde an die zur Erhebung der freiwilligen Beiträge »bestellte Kommission, welche dabei den Regimentschef »als Sachverständigen adhibiren wird, und dann, daß »alle Lokalautoritäten, insbesondere auch die einzelnen »Magistrate in den Städten, es sich angelegen sein lassen »mögen, in Ansehung der freiwilligen Beiträge auf den »Sinn der Einwohner, dem Geist der Sache gemäß, zu »wirken, auch die Beiträge zu sammeln, als welche dem»nächst der von Sr. Herzoglichen Durchlaucht bestellten »Centralbehörde zuzustellen sind.

»Se. Herzogliche Durchlaucht werden alle Ihnen zu »Gebote stehende Mittel anwenden, durch welche Ihnen »und Ihrem Lande, welches eins und dasselbe bedeutet, »in Hinsicht der Unterhaltung des Regiments auch etwa »von außen eine Erleichterung verschafft werden kann, und »sind in dieser Hinsicht nicht ohne Plane und Aussichten. »Wie dem aber auch sein möge, so werden Se. Herzogl. »Durchl. fortgesetzt mit Ihrem Beispiele darthun, welcher »Opfer die Sache werth sei, für welche jetzt jeder kämpft »oder giebt so viel er kann, der ein Deutscher zu sein »sich künftig rühmen will. Se. Herzogl. Durchl. rechnen »bei den Bewohnern des nordischen Mecklenburgs nicht »sowohl auf leicht entzündlichen und schnell verlodernden »Enthusiasmus, als vielmehr auf den festen Entschluß, »Gut und Blut zu setzen an die Güter, ohne welche »das Leben gar keinen Werth hat! u. s. w.

Die Aufrufe wirkten Wunder der Aufopferung und Hingebung in allen Ständen und Altern. Waffenfähige

Digitized by Google

Jünglinge strömten von allen Seiten herbei; die Werkstätten wurden verlassen; fast sämmtliche Primaner des Gymnasiums zu Neubrandenburg folgten dem Wort und Beispiel einiger trefflichen Lehrer, und stellten sich mit ihnen unter das Panier der Freiheit. Etwa 200 Freiwillige, die sich schon gemeldet hatten, erhielten an dem erwähnten Feiertage einen Ehrenplatz in den Kirchen ihrer Gemeinden und wurden von den Predigern, die ihre eignen Söhne zum Theil unter ihnen zählten, zu ihrem hohen Berufe eingesegnet. Bald hatte sich eine so große Ueberzahl gemeldet, das man die körperlich und moralisch Tüchtigsten auswählen konnte, wo denn mancher edle Jüngling Thränen vergoß, wenn ein älterer und stärkerer ihm vorgezogen ward. So entstand ein Regiment, welches recht eigentlich die Blüthe der Jugend enthielt; da es aber lange nicht alle Waffenlustige umfassen konnte, so begaben sich mehr als 200 derselben unter das lützowsche, reichsche und andere Korps.

Auch gaben die freiwilligen Beiträge einen redenden Beweis der begeisterten Vaterlandsliebe. Der Herzog Carl brachte sein ganzes Silberservice, 868 Pfund 11⅞ Loth schwer, und seine edle Tochter, die Prinzessin von Solms, ihren kostbaren Schmuck als Opfer auf den Altar des Vaterlandes. Die Zünfte und Schützengilden weihten ihre Becher und Schilde, so daß zusammen 1542 Pfund 24 Loth Silber eingenommen wurden. Dazu kamen die freiwilligen Gaben an baarem Gelde; einzelne, und nicht eben die reichsten Privatpersonen gaben 1000 Rthlr.; Alle aber nach Kräften, so daß sich diese

Digitized by Google

Spenden mit dem Geschmeide und andern geldeswerthen Sachen über 125,200 Rthlr. beliefen. —

Frauen und Jungfrauenvereine gewannen durch den Verkauf der von ihnen verfertigten Arbeiten Summen, welche sie zur Verpflegung der Verwundeten an die Lazarethe sandten. Ein Fonds von 1500 Rthlr. ward für die Verwundeten des Husarenregiments ausgesetzt, und ein Kapital von mehr als 5000 Rthlr. an die verschiedenen Freikorps gesandt.

Feldzug der Mecklenburg-Schweriner an der Niederelbe nach Hamburg.

Preußens und Mecklenburgs beschriebene Rüstung hatte den übrigen deutschen Staaten ein großes Vorbild gegeben; aber nur der kleinste Theil des deutschen Volkes ahmte ihm nach. Der König von Sachsen, ein begeisterter Anhänger Napoleons, verließ seine Residenz und floh über Regensburg nach Linz, und von da nach Prag. Der Kaiser von Oesterreich sandte den Fürsten von Schwarzenberg und den General von Bubna an Napoleon nach Paris, um den Frieden zwischen den kriegführenden Mächten zu vermitteln, ward aber mit seinen Anträgen zurückgewiesen und begnügte sich, ein Heer in Böhmen, eines an den Gränzen der illyrischen Provinzen und eines gegen Baiern an der Gränze von Salzburg aufzustellen. Baiern und Würtemberg konnten es kaum schon wagen, sich loszureißen. Das Königreich Hannover ward zwar

Digitized by Google

vom Feinde verlassen, kam jedoch erst zum Genusse der Freiheit, als die Russen und Preußen gesiegt hatten, und erhielt von England nur Waffen und Geld. Aber Schweden leistete von den auswärtigen Mächten der Sache der Befreiung thätigen Beistand. Es hatte zu Ende des Jahrs 1812 alle diplomatischen Verhältnisse mit Frankreich abgebrochen und der Kronprinz erklärte seinem Volke: er könne, vertraut mit den Planen des ehrgeizigsten und ruhmsüchtigsten Mannes seiner Zeit, den Bewohnern des Nordens versichern, daß nicht Freundschaft, sondern bloß Gewalt seinen Anmaßungen eine Gränze zu setzen im Stande sei. Der General Morand, Generalgouverneur von Schwedisch-Pommern, kannte diese Proklamation; wußte, daß Bernadotte sich selbst an die Spitze eines Heeres gegen Frankreich stellen werde, ließ deßhalb die Provinz den äußersten Druck des Kriegs empfinden, und räumte endlich, von den anrückenden russischen Truppen gedrängt, mit seiner Division am 9ten März das ganze schwedische Pommern. Er zog sich durch Mecklenburg gegen Hamburg zurück, und ging, als er hier von den dänischen Truppen zurückgewiesen und von dem russischen Obristen Tettenborn und dem Obristlieutenant Benkendorf verfolgt und gedrängt ward, nach Bergedorf, wo er sich noch mit einer Abtheilung Douanen aus Hamburg vereinigte, um sich sofort in Bremen zu werfen. Kaum hatte er Pommern verlassen, als in der zweiten Hälfte des März schon eine 8000 Mann starke schwedische Division die Provinz und die Insel Rügen besetzte. Die Landwehr ward organisirt, und eine

Digitized by Google

schwedisch-pommersche Legion von Freiwilligen gebildet, die aus einer Division Infanterie und einer Division Cavallerie bestand. Um dieselbe Zeit landeten auch schwedische Truppen in Rostock, wodurch der Muth der Mecklenburger außerordentlich belebt ward.

Am 23sten März schrieb der edle Bernadotte eigenhändig an Napoleon und erinnerte ihn, daß er allein die Ursache jenes grausenvollen Krieges in Rußland gewesen sei, durch welchen 400,000 Menschen in sechs Monaten ihr Grab fanden, und daß er schon eine Million Franzosen hingeopfert habe. Er möge sein Herz erweichen lassen und seiner Eroberungssucht ein Ziel setzen; das Kontinentalsystem sei ein Ruin der Staaten und eine europäische Universalmonarchie durch die Geschichte als unmöglich erwiesen. Der Prinz fügte hinzu, Rußland und das englische Kabinet seien zum Frieden geneigt; er selbst aber fürchte, wenn Napoleon nur Krieg wolle, dessen Drohung nicht, 40,000 Mann mit der dänischen Armee gegen Schweden zu vereinigen, sondern vertraue der Gerechtigkeit seine Sache, wie der Tapferkeit seiner Nation, und sei von keinem andern Ehrgeize durchdrungen, als der Menschheit zu dienen. Da es jedoch in der Politik weder persönliche Freundschaft noch Haß gebe, so werde er für den Kaiser, wie dessen Entschluß auch ausfallen möge, stets die Gesinnungen eines ehemaligen Waffenbruders behalten. *)

*) Actenstücke für die Deutschen. Viertes Heft, pag. 22 bis 28. Dresden bei Arnold. 1814.

Digitized by Google

Der Kronprinz erklärte den mit Frankreich am sechsten Januar 1810 geschlossenen Frieden für gebrochen und proklamirte: »Der Kaiser Napoleon zerriß durch »seinen ungerechten Einfall in Schwedisch-Pommern im »Januar des letztvergangenen Jahres, der Heiligkeit der »Verträge und den feierlichsten Verpflichtungen zum Trotz, »selbst die Bande, die Schweden und Frankreich verei»nigten; selbst entsagte er, nach jedem Rechte und durch »die That dem, was früher, durch die Macht der Er»eignisse und das Recht des Eroberers erworben, ihm »dann abgetreten war. Nur auf beider Theile Erfüllung »der wechselseitigen Verpflichtungen sich gründend, fielen »diese Abtretungen von selbst weg durch den Einbruch »der französischen Truppen in Pommern, und dem Kö»nige, meinem Herrn, fielen zugleich alle Gerechtsame »wieder anheim, denen er zuvor entsagt hatte.«

Frankreichs Rüstungen waren furchtbar, um das Verlorne zu ersetzen. Der sklavische Senat dekretirte 350,000 Mann, und als Preußen im dritten April den Krieg erklärt hatte, noch 180,000 Mann, worunter 10,000 Ehrengarden, die sich selbst rüsten, kleiden und beritten machen sollten. Um die zur Bestreitung der laufenden Ausgaben des Jahrs erfoderlichen 1150 Mill. Francs aufzubringen, wurden die Gemeindegüter weggenommen, zum öffentlichen Verkaufausgeboten, und besondere Geldbeiträge auf wohlhabend Einwohner des Reichs ausgeschrieben. Ende Aprils staden 120,000 Mann Franzosen in Sachsen; ein ander Heer sammelte sich

Digitized by Google

unter Augereau in Würzburg, und ein drittes in Italien, um Oesterreich zu bedrohen.

Ende März brach der General von Blücher mit 25,000 Mann aus Schlesien auf und ging den dritten April bei Dresden über die Elbe; ihm voran der unter seinen Befehlen stehende General Winzingerode mit 13,000 Mann. Die Generale Wittgenstein, York und von Borstel standen etwa 25,000 Mann stark auf dem rechten Elbufer vor Magdeburg. Die russischen Streifkorps von Tettenborn, Dörenberg und Tschernitschef, zusammen 6—7,000 Mann stark, streiften theils auf dem rechten, theils auf dem linken Ufer der Elbe. Tettenborn, dessen Erscheinen die erzählten großen Bewegungen in Mecklenburg bewirkte, kam mit seinen 1500 Mann am neunten März nach Kyritz, am zwölften nach Perleberg, am 13ten nach Grabow, am 14ten nach Ludwigslust, am 15ten nach Boitzenburg und Lauenburg. Die russische Hauptarmee von etwa 30,000 Mann stand an der schlesischen Gränze, und die ganze Macht der Alliirten an der Elbe belief sich etwa nur auf 70,000 Mann. Magdeburg und Wittenberg waren noch in den Händen des Feindes und gegen die Niederelbe standen Davoust, Vandamme und Morand.*)

So standen die allgemeinen Kriegsangelegenheiten, als sich in Mecklenburg und an seinen Gränzen folgende Begebenheiten ereigneten, an denen die mecklenburgischen Regimenter zum Theil den thätigsten Antheil nahmen.

---

*) Gneisenau's Feldzug von 1813, pag. 16.

Digitized by Google

Am 31sten März war der General Dörenberg bei Lenzen über die Elbe gegangen. Sein Fußvolk sollte nach Dannenberg marschiren, seine Reiterei auf Lüchow, und das Korps des Generals Tschernitschef nach Wustrow. Morand brach aus der Gegend von Tostedt, wohin er sich in den letzten Tagen des März zurückgezogen hatte, am ersten April gegen Lüneburg auf, weil diese Stadt die französischen Behörden abgesetzt, ihren ehemaligen Magistrat wieder eingeführt, die Bürger bewaffnet, ein Korps Scharfschützen gebildet und am 26sten März 250 Gensd'armes zurückgeschlagen hatte. Morand zerstreuete die tapfern Bürger durch Kartätschen, besetzte die Stadt, verhaftete 50 Bürger und drohte sie zu erschießen. Tschernitschef und Dörenberg hatten das Vordringen der Franzosen gegen Lüneburg erfahren, machten einen angestrengten Marsch von zehn Meilen in 24 Stunden und trafen am zweiten April des Morgens, zwölf Stunden nach dem Einzuge des Feindes, auf den Anhöhen bei Breitenstein und Bienenbüttel ein. Um die braven Bürger zu retten, die noch denselben Tag der Tyrannei geopfert werden sollten, beschlossen die Generale, ungeachtet der großen Ermüdung ihrer Truppen, die Stadt sogleich anzugreifen. Nach der hartnäckigsten Vertheidigung gelang es dem tapfern preußischen Füselierbataillon Bork sich des Thors zu bemächtigen und der Reiterei des Generals Benkendorf den Weg in die Stadt zu bahnen. Der Feind ward hinausgeschlagen, formirte sich auf den Höhen gegen Reppenstädt in zwei Vierecken, ward aber geworfen und mußte das Gewehr strecken. Morand, schwer

Digitized by Google

verwundet, starb am fünften April in Boitzenburg. Der Preis des Sieges waren neun Kanonen und drei Fahnen. Mehr als 100 Officiere und mehr als 2200 Gemeine, meist vom sächsischen Infanterieregiment Prinz Maximilian, wurden dem Feinde getödtet. Allein schon am folgenden Tage mußten diese tapfern Korps von Tschernitschef und Dörenberg das theuer erkaufte Lüneburg schon wieder verlassen, da die 6000 Mann starke Avantgarde Davoust's unter dem Divisionsgeneral Montbrun zum Entsatz heranrückte. Sie gingen bei Boitzenburg und Dömitz über die Elbe und blieben in Mecklenburg fast 14 Tage in derselben Stellung stehen.

Während der zwei Tage, da der kühne Tettenborn sich bei Eschebürg und Bergedorf mit Morand's Korps schlug, hatte die freie Hansestadt Hamburg durch offenen Aufstand, dessen Flamme durch eine schon am 17ten März hineinsprengende Streifpartie Kosaken gewaltig angefacht ward, die drückende Zwingherrschaft der Franzosen abgeworfen, und den Oberst Tettenborn durch eine Deputation zu sich eingeladen. Die französische Regierungsform ward aufgehoben, die alte Verfassung wieder eingesetzt, und die Stadt dadurch wieder in einen selbstständigen freien Staat verwandelt. Der Einzug Tettenborns, der damals noch Oberst war, ist eins der höchsten Volksfeste in jener aufgeregten Zeit. Keine Feder vermag die Trunkenheit eines solchen Enthusiasmus zu schildern. Am folgenden Tage machte der Oberst zwei Proklamationen bekannt, welche den Hamburgern freie Schiffahrt und Handlung verkündeten und den Befehl gaben, alles fran-

Digitized by Google

zösische Eigenthum anzugeben und einzuziehen. Für mehr als 400,000 Thaler Waaren wurden den Douanenspeichern entnommen. Dann forderte am 19ten März folgende Proklamation zur Bewaffnung auf:

»Hamburger!

»Ihr lös'tet die unter der französischen Regierung »bestandenen Behörden auf, noch ehe die russischen Trup»pen euer Gebiet betraten, und setztet die alten herkömm»lichen Behörden wieder ein. Diese männliche und wür»dige That, womit ihr das Werk euerer Rettung begon»nen, und euch dem ganzen Deutschland als Beispiel »aufgestellt habt, macht euch der Zufriedenheit meines »erhabenen Kaisers und der Achtung der russischen Nation »werth. Nicht in eine neufranzösische, sondern in eine »altdeutsche Stadt führtet ihr uns ein, und so durften »wir euch als Brüder begrüßen. Euer Jubel bei unserem »Einzuge in euere Stadt hat jeden unter uns tief be»wegt; doch ihr deutschen Männer und Brüder! euere »Freude wird nur alsdann erst die wahre Bedeutung »gewinnen, wenn ihr Hand mit anlegt an das große »Werk der Befreiung Deutschlands. Zu den Waffen »demnach, wem die Unterdrückung eine Schmach war; »zu den Waffen für Vaterland und Recht! Noch ist das »Werk der Rettung nicht vollbracht, und darum denke »Keiner bis dahin an Erholung und Genuß. Das ehren»vollste Geschäft ist jetzt, das Schwerdt zu ziehen, und »die Fremdlinge vom deutschen Boden zu verjagen, die »bereits drei hundert Meilen weit von den siegreichen »russischen Heeren verfolgt werden. Schande und Schmach

Digitized by Google

»für Jeden, der in dieſer verhängnißvollen Zeit, wo um »die höchſten Güter des Menſchen gefochten wird, die »Hände in den Schooß legt. Noch einmal alſo: zu den »Waffen! Zu den Waffen! Unter dem Schutze meines »erhabenen Kaiſers werdet ihr euch unter eigenen Panieren »verſammeln, und ich freue mich, daß mir das Loos be»ſchieden iſt, euch zuerſt gegen den Feind zu führen, und »Zeuge euerer Tapferkeit zu ſein. Tettenborn.«

Ein ähnlicher Aufruf erging an die Stadt Lübeck, wo der Oberſtlieutenant Benkendorf mit einigen ruſſiſchen Truppen eingezogen war, und eine gleiche Begeiſterung des Volkes erfahren hatte.

Tettenborn befahl die Errichtung eines Feldkorps und einer Bürgergarde. Das Feldkorps, hanſeatiſche Legion genannt, ſollte für die drei Hanſeſtädte 6000 Mann zu Fuß und zu Roß betragen, wovon auf Hamburg 2400 Mann Infanterie und 600 Mann Kavallerie, auf Lübeck und Bremen die andere Hälfte fallen ſollte. Schon am folgenden Tage, den 22ſten März, hatten ſich 900 Freiwillige geſtellt, und vor dem Ablauf der erſten Woche gegen 2000. Vier Eskadrons Kavallerie und zwei Bataillons Infanterie waren vollzählig, ehe man noch mit ihrer Organiſation den Anfang machen konnte.

Außer dieſen Truppen hatte Tettenborn eine Bürgerinfanterie von 7200 Mann verlangt. Am 27ſten März ward über die Bildung derſelben in einer Bürgerverſammlung berathſchlagt. Den 29ſten ging die Nachricht ein, daß Morand mit ſeinen 4000 Mann gegen Lüneburg vorrücke, und Vandamme ihm mit einer gleichen Anzahl folge.

Digitized by Google

Hamburg schwebte in Gefahr, denn Tettenborn konnte es bei einem Angriffe solcher Massen nicht halten, weil es ihm an Infanterie fehlte; darum schickte er den Lieutenant Nöldchen als Kourier ab, um die Großherzoglichen Grenadiere schleunigst herbeizurufen, welche dieser aber schon auf dem Marsch in Boitzenburg antraf.

Die nächste Hülfe ward der bedrängten Stadt also durch die mecklenburg-schwerinsche Garde gewährt. Dieses aus drei Kompagnien Grenadiere, die Kompagnie zu 80 Mann gerechnet, bestehende Korps brach unter Anführung des Majors von Both am Morgen des 27sten März von Ludwigslust zu Wagen auf, marschirte die Nacht von Boitzenburg, wo die Leute scharfe Patronen erhielten, nach Lauenburg; setzte sich hier auf bereitstehende Wagen, nachdem es sich mit der neuerrichteten 4ten Gardekomp. vereinigt hatte, und traf den 28sten März des Morgens 9 Uhr in Bergedorf ein. Da das Bataillon von hier bis Hamburg das dänische Gebiet berühren mußte, so ward es über dasselbe durch den dänischen Kapitän von Qualen geführt, gelangte dann über den Billwerder, Ham und Horn um Mittag vor Hamburg an, und ward von dem Lieutenant Schelikow, Tettenborns Adjutanten, in die Stadt geleitet.

Tägliche Uebungen vervollkommneten das Korps und Hamburg freute sich seiner, so daß ein Geschichtschreiber jener Zeit *) von ihm sagt: »Die Infanterie bestand in »etwa 400 Mann Herzogl. mecklenburg-schwerinscher

*) Heß Agonieen, pag. 69.

»Garde, schöne, brave, wohlexercirte Leute, die unter »ihrem Befehlshaber, dem Obersten von Both, eine un»tadelhafte Mannszucht während ihres ganzen Hierseins »beobachtet haben.«

Officiers standen damals bei der Garde: der Kommandeur Maj. v. Both, die Kpts. von Pressentin, v. Pogwisch, v. Bilguer, v. Tarnow; Pr. Lts. v. Bietinghoff, v. Restorff als Adjutant, du Trossel, v. Klein, v. Both, v. Bülow; Sec. Lts. v. Arnim I., v. Arnim II., v. Flotow. —

Am 29sten März hatte das Bataillon eine Paradeaufstellung auf dem Gänsemarkte, und ging am 7ten April nach Bergedorf, wo es nebst mehrern andern Truppenabtheilungen unter den Oberstlieutenant v. Benkendorf gestellt ward, und einen Rekrutentransport von 44 Mann unter dem Befehl des Lieutenants v. Schmidt empfing.

Der Oberst von Tettenborn, dem am 30sten März ein Kourier das Generalspatent überbracht hatte, erkannte seine immer gefährlicher werdende Lage, und sandte am 3ten April einen Officier nach London, einen zweiten nach Berlin, einen dritten zum General Dörenberg und einen vierten nach Stralsund um Hülfe.

Nach dem Treffen bei Lützen rückten nämlich die Franzosen drei Tagemärsche vor, besetzten Dresden und sandten starke Armeekorps nach Schlesien. Von Bremen rückte der General Vandamme mit einigen Tausend Mann und von Braunschweig der Marschall Davoust mit einer Kolonne nach Harburg vor. Hamburg war

Digitized by Google

ein wichtiger Punkt für Napoleon; Davouſt bereitete ſich, es wieder zu erobern und Tettenborn konnte es, trotz aller von ihm zunächſt ausgehenden bewundernswürdigen Vertheidigungsanſtalten, mit ſeiner geringen Macht nicht halten, als die däniſche Regierung erklärte, ſie ſei bereit, Hamburgs Vertheidigung zu übernehmen und die Feindſeligkeiten von den Gränzen ihrer Staaten entfernt zu halten, ſobald England einen anſtändigen, nicht unvortheilhaften Frieden eingehn wolle.

Am 10ten April ging die Garde wieder nach Hamburg zurück, und die Korps von Tſchernitſchew, Dörenberg und Benkendorf ſetzten an verſchiedenen Orten über die Elbe. Man brachte am 12ten April 30 bei Rothenburg gefangene Gensd'armen und Douanen ein; am 16ten abermals eine Anzahl derſelben, und am 17ten 10 Mann von den regulären Truppen. Auch trafen 120 Mann Franzoſen von der pillauer Beſatzung ein, die ausgewechſelt wurden. Am 19ten wurden alle dienſtfreien Truppen auf dem Heiligengeiſtfelde aufgeſtellt, das Gardebataillon auf dem rechten Flügel, daneben das 2te hanſeat. Bataillon, die hanſeat. Kavallerie und Artillerie, 2 Eskadrons izumſcher Huſaren und 500 Koſaken. Die Parade galt dem engliſchen General Stuart, der ſchon früher einen Theil der Bürgergarde auf dem Walle in Augenſchein genommen hatte. Am 21ſten April beſetzte das Gardebataillon die Wache auf dem Gänſemarkt. Der väterlich ſorgende Herzog hatte allen zurückbleibenden Soldatenfrauen monatlich 1 Rthlr. 16 ßl. bewilliget, und die Gardeofficiere erhielten ein theueres Geſchenk an Binden

und

Digitized by Google

und Charpie, von Höchsteigener Hand der trefflichen Frau Erbprinzessin Caroline Louise und Ihrer Damen bereitet.

Am 29sten früh besetzten die Franzosen Harburg, nachdem die beaulieuschen Jäger sich zurückgezogen hatten. Die Feindseligkeiten begannen mit der Wegnahme des vor Harburg stationirten Luggers; dadurch wurden die Autoritäten in Altona vermogt, am letzten April einige Kanonenboote in der Nähe des Grasbrooks erscheinen zu lassen, die im Fahrwasser ankerten, um dasselbe auszumessen. Der auf dem Grasbrook kommandirende mecklenburgische Officier hatte aber keinen Befehl, diese bewaffneten Fahrzeuge in der Nähe zu dulden und wies sie ab, worauf sie nach Altona zurückkehrten. Da man die am linken Elbufer gelegenen Fahrzeuge herüber geholt hatte, so suchte der nach der Schlacht bei Groß-Görschen sich stärker und näher an die Elbe ziehende Feind, zum Zweck eines Ueberganges und Angriffs, die in der Oost und Twiele befindlichen Kähne und Boote in die Elbe zu bringen. Am vierten Mai lagen schon 26 solcher Fahrzeuge zwischen Harburg und dem Alten-Lande und ankerten hinter einer der kleinen Elbinseln. Um sie wegzunehmen, fuhr die erste Kompagnie der mecklenburgischen Garde am Morgen dieses Tages an das linke Elbufer.

Eine Abtheilung sollte den Finkenwerder besetzen, und sich hinter den Süddeichen versteckt aufstellen; die andere, in Fahrzeugen vertheilt und von einem Kaperboote unterstützt, sollte um den Finkenwerder fahren und die Boote entweder nehmen, oder gegen die hinter den Deichen aufgestellte feindliche Abtheilung drängen, wo-

Digitized by Google

durch sie in ein Doppelfeuer gerieth. Dieser durch M. v. Both entworfene Plan ward unter seiner Anführung trefflich ausgeführt. Um Mitternacht kam die Expedition zurück. Siebenzehn Evers waren genommen; die Grenadiere hatten sich sehr brav gezeigt und einer ward verwundet.

Ein anderes Kommando unter dem Kpt. v. Bilguer und Pr. Lt. v. Bietinghoff, von 60 Grenadieren, wurde am Abend Altona gegenüber auf der Elbe postirt, um wo möglich einen als Parlamentair nach Altona gesandten französischen Officier bei seiner Rückreise aufzuheben; allein der Officier hatte schon früher das linke Elbufer erreicht.

Am fünften Mai gegen Abend wurden unter dem Befehl des M. v. Both 200 Mann der Garde, 50 Kosaken zu Fuß und 30 Mann Bürgergarde beim Baumhause eingeschifft, um ein am Ausfluß der Este aufgestellt sein sollendes französisches Piket aufzuheben.

»Es fing an finster zu werden,*) als wir in neun »Fahrzeugen eingeschifft wurden und absegelten. Die »Posten am Bollwerke und am Hamburger-Berge, »hievon nicht unterrichtet, feuerten der Reihe nach auf »uns, welches sich mit einer geheimen nächtlichen Expedi»tion wohl nicht ganz gut vertrug. Wir trieben den bei »Altona stationirten Kanonenbooten vorbei, und es fing »an Tag zu werden, als wir uns dem bezeichneten Orte »gegenüber befanden. Von hier schickte der Maj. v. Both

*) Tagebuch eines an der Expedition theilnehmenden Officiers.

Digitized by Google

»einen Kundſchafter, einen gewandten Bauern aus der »dortigen Gegend, ans Land, um Nachrichten einzuziehen; »dieſer kam aber bald mit der Anzeige zurück, daß »gedachtes Piket ſchon geſtern Vormittag nach Stade »zurückgekehrt ſei. Der Maj. v. Both ſandte darauf 1 »Unteroff. und 8 Mann an das Land, um ſich von der »Ausſage des Bauern zu überzeugen. Kaum war die »Patrouille eine halbe Stunde abweſend, als wir die »beiden Schiffer in der größten Eile über den Deich dem »Fahrzeuge zulaufen, ſich hineinſtürzen und eiligſt auf uns »zukommen ſahen. Der Maj. v. Both, wie wir Alle, »natürlich nichts Gewiſſeres glaubend, als daß der Feind »dennoch vorhanden ſei, und beſorgt für die ausgeſandte »und nunmehr Preis gegebene Patrouille, befahl mit der »ihm eigenen Lebendigkeit, die Anker aufzunehmen, die »Segel zu ſpannen und dem Lande zuzufahren. Dies »geſchah eiligſt. Während deſſen hatte ſich das Boot »genähert und die Schiffer ſagten, daß ſich hinter den »Deichen eine ſtarke Abtheilung feindlicher Truppen bewege. »Raſch ſegelten die Fahrzeuge dem Ufer zu, und die »Mannſchaft voller Muth konnte die Landung kaum »erwarten. Leider war Ebbe eingetreten, und die Fahr- »zeuge konnten das Ufer nicht völlig erreichen. Dies »ſtörte aber den Eifer der Officiere und Leute nicht; »Alles ſprang aus den Fahrzeugen in das Waſſer und »erreichte ſo das Ufer. Mit Blitzesſchnelle formirte man »ſich und eilte der Kuppe des Deiches zu. Aber vom »Feinde war Nichts ſichtbar, und unſere entſandte Pa- »trouille kam ruhigen Schrittes auf uns zu, mit der

Digitized by Google

»bestätigenden Anzeige, daß vom Feinde Nichts zu entdecken »sei. Die Schiffer hatten diese Patrouille für den Feind »angesehen, und in ihrer Phantasie war die Anzahl um »das Zehnfache gewachsen. Am sechsten Mai nachmittags »3 Uhr gelangten wir wieder beim Baumhause an.«*)

An der Verfertigung und Herbeischaffung anderer Fahrzeuge konnte man den Feind nicht hindern, und deßhalb stand täglich ein neues Abentheuer bevor. Man sah vom Michaelisthurm die Franzosen, deren Zahl man jetzt schon auf 20,000 angab, an Flößen in Harburg arbeiten. Der Ostwind wehte beständig und die Elbe hatte ungewöhnlich wenig Wasser.

Obgleich an den Fortificationswerken Hamburgs mit größtem Eifer gearbeitet ward, so fehlte es dennoch an dem nöthigen Geschütz, an Ammunition, Artilleristen und überhaupt an Vertheidigern. Zwar bildeten sich außer den Hanseaten auf Tettenborns Betrieb auch ein Bataillon Lauenburger in Ratzeburg unter dem Major Berger; deßgleichen ein Bataillon aus den Herzogthümern Bremen und Verden zu Stade; der englische Oberst Graf Kielmannsegge warb hannöversche Jäger; allein alle die

*) So beherzt und militärisch sich auch die diesem Kommando zugesellten Bürgergardisten unter der Führung des verdienstvollen Dr. Sieveking nahmen, so erklärte doch einer derselben vor der Einschiffung, daß es ihm unmöglich sei, die Expedition mit zu machen; er habe dringende Geschäfte und überdem Frau und Kinder. Alle Vorstellungen, daß er durch sein Benehmen sich und sein Korps beschimpfe, blieben fruchtlos; kurz, er ging zu Hause.

Digitized by Google

neuen Korps waren noch unvollendet, und bei dem beſten Geiſte zu einem ſtrengen Feld- und Belagerungsdienſt noch ungeſchickt. Hamburg konnte auf ſie nicht zählen. Die mecklenburgiſche Garde hatte unter ſolchen Umſtänden eine ſchwere Aufgabe, als zuerſt ihre zweite und dann auch die erſte Kompagnie zur Vertheidigung der Wilhelmsburg gegen einen wahrſcheinlichen Uebergang der Feinde abgeſandt wurden. Dieſer erfolgte in der Nacht vom achten auf den neunten Mai wirklich, da die Franzoſen mit 1200 Mann auf Flößen an drei verſchiedenen Stellen der Inſel landeten, welche durch den Südarm der Elbe von Harburg und durch den Nordarm von Hamburg getrennt iſt. Die lauenburgiſchen Jäger, welche die äußerſte Spitze des Deiches beſetzt hielten, wurden überrumpelt und büßten einen Theil ihres kleinen Korps ein. Das mehr rückwärts ſtehende Bataillon Hanſeaten ward in die Flucht geſchlagen und verlor ſeinen Vierundzwanzigpfünder, den die Franzoſen acht Tage ſpäter gegen die Stadt gebrauchten. Der wackere von Heß, welchem Tettenborn die Organiſation der Hamburger Truppen übertragen, ließ auf die erſte Meldung Lärm ſchlagen. Das Militär ſammelt ſich auf den Allarmplätzen, die Mecklenburger auf dem Gänſemarkte, von da ſich die zweite und dritte Kompagnie der Gardegrenadiere über den Wall nach dem Grasbrook begeben, wo man das Gefecht auf der Inſel ſehen konnte, und ſehr ungeduldig auf den Befehl zum Ueberſetzen harren, während die Franzoſen auf einem Deiche, an deſſen Seiten ſich Wieſen, Moor und Gräben befinden, in das Innere der Inſel

Digitized by Google

zu dringen ſuchen. Auf dieſem Deiche wirft ſich ihnen aber die erſte Kompagnie der Garde entgegen; ſie war auf die Nachricht von dem Ueberfall und bei der Gefahr, abgeſchnitten zu werden, von der ſüdweſtlichen Seite der Inſel herbeigeeilt und leiſtete eine Zeitlang den tapferſten Widerſtand, bis der hanſeatiſche Oberſt von Belling einen Waffenſtillſtand auf einige Stunden vermittelte. Während deſſelben kam der Major von Both der erſten Kompagnie zur Hülfe; die auf dem Fleet bereit ſtehenden Wagen brachten die übergeſetzte Verſtärkung auf den eine halbe Stunde entfernten Kampfplatz. Der Antrag, ſich zu ergeben, ward von den Grenadieren mit Verachtung zurückgewieſen; der Feind giebt dann nach Ablauf des Waffenſtillſtandes Feuer auf die kleine vor den Mecklenburgern ſtehende Anzahl Hanſeaten, worauf Einige derſelben fallen, die Andern ſich in die Seitengräben flüchten. Sogleich ertheilt der Major von Both den Befehl, das Feuer zu erwiedern und vorwärts zu gehen. Es wird auf dem ſchmalen Raum des Deiches ein höchſt zweckmäßiges Manoeuvre angewandt, indem durch die Mitte desjenigen Pelotons, welches eben geſchloſſen hat, ſich ein zweites, und nachdem auch dieſes gefeuert, ſich ein ſchußfertiges drittes zieht, ſo daß der Feind, überraſcht durch das ſchnelle Feuer, zurückweicht. Raſch verfolgt, ſteckt er eine holländiſche Windmühle und darauf eine Schmiede in Brand, wodurch die braven Grenadiere nur wenig aufgehalten werden. Weiter zurückgeworfen bis zu der Kirche der Inſel, ſetzt er ſich und ſucht eine kleine Brücke, den Kirchhof und einige Häuſer zu behaupten.

Digitized by Google

Sogleich theilt der Major seine Schaar in zwei Haufen; die Grenadiere dringen mit dem Bajonnet und zuletzt mit Kolben auf den Feind ein, nehmen seine Stellung, schlagen ihn in völlige Flucht und verfolgen ihn immer feuernd bis an seine Fahrzeuge, wo sie sich aber schon den Kanonen von Harburg ausgesetzt fanden, und zurückgingen. Die Garde hatte nur fünf Todte verloren. Unter den Verwundeten befanden sich auch der Hauptmann Tarnow und der Lieutenant von Arnim I.; beide waren schwer blessirt, Ersterer an den Füßen und Letzterer am Arm. Der Junker von Nußbaum erwarb sich durch Muth und Entschlossenheit das Officierspatent. Das Benehmen des Majors von Both war über alles Lob erhaben; der Verlust des Feindes war ansehnlich; die Zahl der ihm abgenommenen Gefangenen belief sich auf 160 Mann.

Während des Gefechtes war auch die vierte Kompagnie der Garde von Hamburg angekommen, welcher der Major den Posten auf der Insel anvertrauete, während er mit den drei übrigen mehrere Tage an einer kleinen Brücke nahe bei der Stadt bivouakirte und von hier längs der Elbe Posten ausstellte.

Es war voraus zu sehen, daß die Franzosen ihre Angriffe mit größeren Massen wiederholen würden. Das geschah in der Nacht vom eilften auf den zwölften Mai. Außer den Hanseaten, den hannöverschen Jägern und den Mecklenburgern befanden sich auch einige Kompagnieen Dänen auf der Wilhelmsburg, welche mit einander aber dem 3000 Mann starken Feinde bei Weitem nicht ge-

Digitized by Google

wachsen waren. Ein ungleiches Gefecht, von nicht so glänzendem Erfolge, aber eben so großem Ruhm für die mecklenburger Garde! Der General v. Kielmannsegge hatte das Kommando auf der Wilhelmsburg dem Obersten v. Beaulieu übergeben. Die zweite und vierte Gardekompagnie standen auf der Insel, als der Feind dieselbe zu nehmen suchte. Der Hauptmann von Bilguer, ein als Theoretiker schon damals hochgeschätzter Officier, ermunterte seine jungen Krieger zur hartnäckigsten Gegenwehr, so daß ihm jeder Fußbreit Landes streitig gemacht ward, mußte aber bald schwer verwundet die Kompagnie verlassen und zurückgefahren werden. Anstatt seiner übernahm der Lieutenant von Both das Kommando, der sich nebst den andern verbündeten Truppen endlich genöthigt sah, der Uebermacht zu weichen. Die Franzosen landeten unter den Generalen Gengould und Dufour, nöthigten die Verbündeten, die Insel zu verlassen und sich an das rechte Elbufer zu begeben, wo einige Bataillons Dänen mit Kanonen standen, gedeckt durch mehrere Kanonenboote auf der Elbe. Der Gardelieutenannt von Arnim II. war den schönen Tod für das Vaterland gestorben. Mit ihm waren mehrere Grenadiere gefallen und einige verwundet worden. Von der Fiddel zogen sich die Truppen nach dem Grasbrook zurück. Die beiden Kommandeurs der hanseatischen Bataillons wurden gefangen. Auch Dänen und Bürgergardisten wurden getödtet und gefangen, die gefangenen Dänen aber sogleich vom General Vandamme zurückgesandt. Die drei ersten Kompagnieen der Garde waren während des Gefechts nach

Digitized by Google

Billwerder marschirt; ihnen folgte die vierte Kompagnie, von welcher der dritte Theil todt, verwundet oder gefangen war. Die nach Frankreich geschleppten Gefangenen wurden erst nach dem Frieden wieder ausgeliefert.

Ein schönes Lob ertheilt ein wackerer, hoch um seine Vaterstadt verdienter Hamburger der mecklenburger Garde in folgenden Worten:*) »den größten Antheil an »dem glücklichen Ausgange (des Gefechts am neunten »Mai) hatten unstreitig die Mecklenburger. Man sah »aber auch an diesem Tage, wie sehr es darauf ankommt, »wenn wohl disciplinirtes Militär einem neuerrichteten »Trupp mit gutem Beispiele vorangeht. Die Hanseaten, erst »seit 6 Wochen errichtet, die bei dem Angriffe in der Frühe »in so großer Unordnung zurückgetrieben waren, gingen jetzt »neben den Mecklenburgern mit Muth und Ordnung auf »den Feind los. Der Tag kostete ihnen wie den Lauen»burgern einen guten Theil ihrer Leute. Die Mecklenbur»ger, die am Mehrsten gethan, litten am Wenigsten.« —

Tapferkeit und Disciplin, beides Haupttugenden eines jeden guten Korps, wie besonders auch der durch Major v. Both zu einem Musterkorps gebildeten mecklenburger Garde, leuchteten während des Gefechts aus dem Benehmen des Tambourmajors, welcher beim Sturmschritt auf die feindlichen Glieder einem den Takt verfehlenden Trommler, uneingedenk der augenblicklichen Todesgefahr, »Morgen nachexerciren« zurief.

Ein Grenadier, der seinen verwundeten Kameraden aus dem Gefechte trägt, setzt ihn, da er verfolgt wird,

*) Heß Agonieen, pag. 188.

Digitized by Google

an die Rückseite eines Hauses nieder und überläßt ihn hier seinem Schicksale. Dieses entscheidet sich sogleich, indem ein französischer Officier sich nahet und schändlicher Weise den Verwundeten ersticht. Kaum sieht dies aber der zurückgegangene Mecklenburger, so kehrt er um, erschießt den Officier, nimmt ihm ruhig seine Pfeife und einige andere Sachen ab und geht darauf wieder zur Kompagnie.

Ein anderer Grenadier geräth in der Hitze des Gefechts unter die Feinde, täuscht der sehr ähnlichen Kleidung wegen sie und sich, und thut treu Alles, was er seine Nebenmänner beginnen sieht, bis nach beendigtem Gefecht geruht wird. Da hört er seine vermeintlichen Kameraden eine ihm ganz fremde Sprache reden, verliert jedoch die Fassung nicht, sondern bleibt ruhig sitzen und entfernt sich beim Aufbruche still schweigend nach einer andern Seite der Insel. Hier verbirgt er sich die Nacht im Rohr an der Elbe, giebt sich am Morgen dem hannöverschen Posten jenseits durch Rufen und Winken zu erkennen, und wird übergeholt.

Als sich die Garde in den folgenden Tagen wieder vereinigt und eine Stellung auf dem Hamburger-Berge genommen hatte, folgte ihr auch das neuerrichtete mecklenburgische Infanterieregiment, 800 Mann stark, unter dem Oberbefehl des Generalmajor von Fallois. Es war in Schwerin am sechsten Mai eingerückt. Tausend Stück englische Gewehre nebst Lederzeug, die in Hamburg angekommen und von dort am 29sten April unter einer vom Lieutenant v. Bietinghoff kommandirten Eskorte nach Schwerin abgegangen waren, wurden hier

Digitized by Google

am zweiten Mai unter die jungen Musketiere vertheilt. Am achten Mai marschirte dies Regiment nach Wittenburg, wo es bis zum eilften blieb und sich in den Elementen des Exercitiums vervollkommnete. Am eilften ging es nach Boitzenburg und ward schon zum Dienst und zu Patrouillen auf dem jenseitigen Elbufer gebraucht. Dann marschirte es über Lauenburg nach Bergedorf und wurde zur Bewachung des Elbufers aufgestellt.

Erste Züge der freiwilligen Jäger.

Gleich nach der Beeidigung und Officierswahl brachen drei Züge der zweiten, nebst 24 Mann von den übrigen Fußjägerkompagnieen unter Hauptmann v. Brand in Güstrow auf. Hauptmann v. Brand, ein blühender junger Mann von 28 Jahren, war geboren zu Wangelin, und der Sohn des Husaren-Rittmeisters v. Brand, Gutsbesitzers von Dersentin bei Güstrow. Sein höchster Ruhm war die Auszeichnung seiner Jägerkompagnie, die er wie ein strenger Vater erzog und an sein braves Herz schloß. Mit ihr hielt er, von Schweiß und Staub bedeckt, am zweiten Mai unter dem wehmüthigen Klange der Flügelhörner seinen Einzug in Grabow, und mahnte durch sein barsches Kommandowort vielleicht manchen zärtlichen Muttersohn, der Subordination bisher nur dem Namen nach kannte, an den Wechsel der Zeiten. Erfreuet durch die frühe Erscheinung seiner freiwilligen Jäger, kam der Herzog mit dem Hochseligen Erbprinzen von Ludwigslust nach Grabow herüber, musterte die Kompagnie und

Digitized by Google

lud die jungen Krieger auf Morgen zu einem Frühstück in seinem Schlosse ein. Die Jäger folgten der Einladung, wurden der verehrten fürstlichen Familie im goldenen Saale vorgestellt, und nahmen darauf ein glänzendes Frühstück ein, wobei Manchem über einen so glücklichen Anfang des Kriegslebens der Kopf schwindelte.

Indessen waren auch 40 Mann von den reitenden Jägern von Güstrow aufgebrochen, die nach einem eben so liebevollen Empfange zu Ludwigslust noch durch 25 Mann bisheriger Gensd'armes verstärkt wurden.

Die zweite Kompagnie war von Ludwigslust nach Eldena und von dort am fünften Mai nach Dömitz gegangen, wo sie früh um zehn Uhr einrückte. Hier befanden sich die Generale Wallmoden, Dörenberg und Tschernitschef mit ihren Korps. Wallmoden, der sein Hauptquartier zu Dömitz hatte, musterte die Kompagnie sogleich, fand aber große Mängel in der Bewaffnung; denn es fehlte Vielen noch die vollständige Uniform, der Kapotrock, Allen die Patrontasche, der Czakot, Manchem sogar die Büchse. Er befahl vor Allem für eiserne Ladestöcke mit messingenem Knopf zu sorgen, und ließ die Kompagnie, weil die Stadt mit Kosaken überfüllt war, in der Vorstadt, anfangs in einigen Häusern zu 30 Mann, bald aber insgesammt im rothen Hause, nahe an der Elbe, einquartieren.

Sogleich ward ein Piquet von 30 Mann mit einem Lieutenant und zwei Oberjägern zur Verstärkung des auf dem linken Elbufer stehenden Postens detachirt. Es war dies ein etwa 150 Mann starkes russisches Fuß-

Digitized by Google

jägerbataillon, nebst Kosaken, welche ihre Vorposten bis Danneberg ausgestellt hatten. Der mecklenburgischen Jägerkompagnie fehlte es an allem Nöthigen. Patronen mußte jeder sich selbst machen und so gut als möglich aufbewahren, da die Patrontaschen fehlten. An Lebensmitteln war Mangel, so daß die Grabower oft Proviant nachschickten, und die Jäger sich aufs Fouragiren, Kartoffelschälen und Kochen legen mußten. Die gutmüthigen Kosaken, welche überhaupt treue Feldkameraden sind, gaben auch zuweilen ein Stück erbeutetes Fleisch ab; schmeichelten den zierlichen glänzenden Jägern, wickelten die nicht mit Kapotröcken versehenen des Nachts in ihre eigenen weiten, Manches verbergenden Reutermäntel, und nannten sie, wegen der nahen Verwandtschaft Sr. Durchlaucht des Herzogs mit dem russischen Hofe, ihre »Großvatersöhne.«

Am siebenten Mai hatten die Kosaken ein Gefecht mit den Franzosen bei Danneberg, und wurden zurückgedrängt. Fünf französische Chasseurs kamen aus dem Holze hervorgesprengt, ritten jedoch zurück, als sie die Truppen unter den Waffen erblickten; denn die Mecklenburger und Russen standen fast den ganzen Tag unter Gewehr, um den Rückzug über die Elbe zu decken, wenn die Feinde in Masse vorgedrungen wären. Da dies nicht geschah, so gingen wieder einige hundert Mann Kosaken bis Danneberg vor. Auch kam das lützowsche Korps von Lenzen nach Dömitz. Dieses Korps war von Wallmoden beordert, über die Elbe zu gehen, und mit ihm vereinigt, durch eine Diversion in dem Rücken des Feindes, Hamburg zu retten. Die Diversion ward von Dörenberg geleitet; das

Digitized by Google

lützowsche Korps ging über Danneberg nach der Görde, wo es in der Nacht ankam, während der größere Theil seiner Infanterie nach Hitzacker an der Elbe zog. Vereint mit dem pommerschen Füselierbataillon von Bork, bestanden die Lützower ein Gefecht zwischen Dalenburg und Oldendorf; der Feind verlor etwa 40 Mann, worauf Dörenberg von der weitern Verfolgung abstand und das Freikorps bei Dömitz über die Elbe zurückgehen ließ, wo es für den 13ten Mai Quartiere in und bei Eldena nahm.

Bei diesem Korps befanden sich viele Mecklenburger, und deßhalb freueten sich die Jäger, mit ihnen den genannten Zug machen zu können. Sie waren bis Lüchow gekommen, wo sie in der Nacht angelangten, jedoch nach einigen ruhelosen Stunden morgens 2 Uhr am 12ten Mai schon wieder eilig und leise aufpackten, weil die Franzosen in Masse andrängten und das aus Kosaken, Baschkiren, Kalmücken, schillschen Husaren, Lützowern und Pommern bestehende wallmodensche Korps zum Rückzuge nöthigten. Dasselbe brach aber, um den Streifzug zur Rettung Hamburgs im Rücken des Feindes fortzusetzen, am 14ten Mai schon wieder auf. Die mecklenburgsche Jägerkompagnie zog mit diesem Korps von Dömitz über Neuhaus und Boitzenburg nach Lauenburg, wo die Truppen im Angesicht des Feindes einige Tage auf dem Elbufer lagen. Am 21sten Mai brachen die Jäger wieder auf gegen Altengamm und Zollenspieker. Bei der hölzernen Klinke erhielten sie endlich ihre nachgesandten Tornister und Ezakots, obgleich noch nicht vollständig.

Digitized by Google

Der däniſche Poſten verließ die von ihm beſetzte Anhöhe und räumte ſie den borkſchen Jägern. Der rechte Flügel der zweiten Kompagnie der Mecklenburger marſchirte nach Altengamm, der linke nach Zollenſpieker, wo die Hanſeaten, die bergiſchen und die deſſauer Jäger, nebſt den Truppen der engliſch-deutſchen Legion an der Elbe lagen, an deren jenſeitigem Ufer zu Winſen an der Luhe die franzöſiſchen Douanen ein Blockhaus beſetzt hielten. Der Dienſt war wegen der großen Nähe des Feindes ſehr beſchwerlich, der acht Tage zuvor die ſchlafenden Hanſeaten überfallen hatte. Jede Nacht ward mehrmals Lärm geblaſen, um die Jäger unter das Gewehr zu rufen, die mit vielem Volk in Scheunen zuſammengepackt lagen. Da ging es gegen Hamburg vorwärts; ein verzweifelter Nachtmarſch in Regen und Schlamm, ſo daß einige Jäger vor übergroßer Müdigkeit im Gehen geſchlafen zu haben verſichern.

Am 14ten Mai hatte der Feind einen abermaligen Verſuch gemacht, über die Elbe zu ſetzen, und zwar bei Zollenſpieker und über die Fiddel. Hamburg ward bombardirt; einige Granaten zündeten, und mehrere Bürger wurden getödtet. Auch die Frau des mecklenburgiſchen Gardeunteroff. Zimmermann ward verwundet und ſtarb bald darauf. Am 18ten Mai wurden die däniſchen Hülfstruppen bei Hamburg des veränderten politiſchen Verhältniſſes wegen abgerufen, verließen aber erſt am folgenden Abend ihre Poſten, die von Bürgergardiſten beſetzt wurden. Der Gen. Tettenborn ſchickte einen Kourier nach Wismar und forderte, da die Dänen abgezogen waren, den ſchwe-

Digitized by Google

dischen Gen. Döbeln zur Unterstützung auf. Er selbst verlegte sein Hauptquartier nach dem Grasbrook. Am 21sten Mai rückten unter dem schwedischen Gen. v. Boye 3 Bataillons, einige Husaren und eine Batterie ein, worauf sich die Dänen hinter Bergedorf koncentrirten und eine zweideutige Stellung nahmen; jedoch wurden diese Schweden am 25sten schon wieder abgerufen. Am 26sten kam das mecklenburgische Infanterie-Regiment nach Kurslacke; das zweite Bat. ging am 27sten nach Allermöhe auf Billwerder.

Den folgenden Morgen, des 28sten Mais, um 11 Uhr, hielt die zweite mecklenburgische Fußjäger-Kompagnie mit dem borkschen Bataillon ihren Einmarsch in Hamburg, wo sie zwei Tage und zwei Nächte, die erste Nacht in einem Allarmhause, die zweite auf dem Bauhofe blieb, weil die Franzosen noch immer Bomben in die Stadt warfen. Dann verließ sie Hamburg wieder und zog über den Elbdeich nach Ochsenwerder, wo die Franzosen jenseits der dovenElbe im Gebüsch lagen und das fruchtlose Feuer der dessauischen Jäger erwiederten. Diese Dessauer wurden von dem mecklenburgischen Musketierregiment unterstützt, mußten aber der Uebermacht weichen und zum Theil durch die dove Elbe zurückschwimmen. Die dazu gekommenen Jäger der zweiten Kompagnie unter Brand, der von Kampfbegier brannte, wurden von dem Major von Kamptz, Kommandeur des zweiten Musketierbataillons, zurückgehalten, weil der erfahrne Officier leicht einsah, daß es unnütz sein würde, hier noch mehr zu wagen, da das Musketierregiment in dem Gefechte

am

am Eichbaum schon einigen Verlust erlitten hatte, ohne etwas ausrichten zu können. Der Major selbst war nebst dem Lt. v. Sprewitz verwundet worden. Die Franzosen nahmen nun den Ochsenwerder und der General Tettenborn ließ dem Senator Bartels anzeigen, daß er kommende Nacht 12 Uhr Hamburg verlassen werde.

Am 28sten Mai brach auch der Oberjäger Dietz mit der von ihm einexercirten Reserve der zweiten Kompagnie, etwa 20 Mann, von Grabow auf, um sie, und zugleich einige Wagen mit Kompagniebedürfnissen, nebst 70 gefangenen Franzosen nach Hamburg zu führen. Die Jäger hatten auf dem Markte zu Grabow vor den versammelten Gefangenen geladen, und Befehl erhalten, sich im Widersetzungsfalle der Waffen gegen sie zu bedienen, die, größtentheils mit Spatzierstöcken versehen, ihnen bei der großen Ueberzahl leicht gefährlich werden konnten. Der erste Tagemarsch dieser Reserve ging bis Lübtheen, der zweite über Boitzenburg, wo sie die Gefangenen ablieferte, bis Lauenburg, und der dritte in die Vierlande. Hier lag sie unweit Bergedorf auf dem Felde, um zu futtern, als ihr gegen die Nacht einzelne Reiter und ganze Haufen derselben, zum Theil sehr eilig, von Hamburg her entgegenkamen. Ohne sonderlich darauf zu achten, brach sie wieder auf, hörte aber von den Vorüberziehenden, »Hamburg sei von Franzosen besetzt.« Die Nachricht bestätigte sich. Als es den Franzosen gelang, sich der Wilhelmsburg zu bemächtigen, war Dänemark von Seiten Tettenborns um Beistand angerufen, und befahl auch wirklich, Hamburg mit 10,000 Mann zu besetzen. Allein

Digitized by Google

es ließ sich dessen bald reuen, da der aus England zurückgekehrte Gesandte erfahren hatte, Norwegen sei an Schweden versprochen, und rief seine Truppen aus Hamburg zurück, wodurch die Stadt an Davoust so gut wie überliefert war.

Da wagte Tettenborn jenen Versuch zur Behauptung der Stadt und wandte sich an den schwedischen General von Döbeln, dessen Hauptquartier in Wismar war, mit der dringenden Bitte, die abziehenden Dänen durch eine ähnliche Anzahl schwedischer Truppen zu ersetzen, indem er äußerte, »daß es ihm unmöglich würde, Hamburg länger als »zweimal 24 Stunden nach dem Abmarsche der Dänen »zu halten.« Darauf ließ der wohlmeinende und entschlossene Döbeln, ohne Order des Kronprinzen, drei Bataillons, 2400 Mann stark, unter dem Befehl des Generalmajors von Boye einrücken und zur Unterstützung dieses Korps Bergedorf, Mölln und Gadebusch besetzen. Am 24sten Mai kam aber der Generalmajor Lagerbring in Hamburg an, lös'te den General Döbeln ab und übernahm das Kommando von dessen Division, die er am 26sten aus Hamburg herauszog. Da durch Döbelns eigenmächtige Expedition nach Hamburg aber seine Division zu weit vom Hauptkorps entfernt und einem überlegenen Angriff bloßgestellt war, so ward er vor ein Kriegsgericht gestellt, welches ihn verurtheilte, aber der Gnade des Kronprinzen empfahl, der ihm Ein Jahr Arrest auf Warholm gab. Die Erscheinung der Schweden in Hamburg hatte ein heftiges Bombardement der Stadt und auch

Digitized by Google

ein kleines Gefecht zur Folge gehabt, das einzige der Schweden mit den Franzosen vor dem Waffenstillstande.

Tettenborn mußte sich zurückziehen und Hamburg und Lübeck Preis geben, worauf ersteres von Dänen und Franzosen gemeinschaftlich, letzteres von Dänen allein besetzt wurde. Der Weg, welchen die Mecklenburger und andere Korps von Hamburg zurücklegen mußten, führt zwei Meilen längs der dänischen Gränze hin, wird überall von den auf dänischer Seite befindlichen Höhen beherrscht, auf welchen gegen 4000 Mann mit starker Artillerie zur Deckung des dänischen Gebietes standen, und brachte so die retirirenden Truppen, denen das Verfahren Dänemarks noch ein Räthsel war, in nicht geringe Besorgniß. Spät am 31sten Mai kam der Oberjäger Dietz mit seiner Jägerschaft wieder in Boitzenburg an, und kampirte unter den Linden des Kirchhofes, wo der liebenswürdige Prinz Adolf die Jäger traf und mit Rath und That unterstützte. *) Mit Tagesanbruch rückte das Häuflein vor die Stadt hinaus, wo während der Nacht die Kompagnie angekommen war und bivouakirt hatte.

Der Zug der drei übrigen Kompagnieen des Fußjägerkorps ging von Güstrow über Lübz, wo sie den eilften Mai übernachteten, und war einer wandernden Kirgisenhorde ähnlicher, als dem Marsche europäischer Regimenter. Eine unabsehbare Reihe von Wagen, bepackt mit Gewehren,

*) Der Prinz war am 22sten April zum Armeekorps Wallmodens abgegangen.

Digitized by Google

Feldkesseln, Kleidern, Schuhzeug, Czakots, Tornistern, Munition und allen nur denkbaren Geräthen und Bedürfnissen, bildete den Rumpf dieses Polypenkörpers; ein ameisenartiges Gewimmel von halb oder ganz montirten Kriegern umschwärmte ihn. Viele hatten sich bald Blasen gegangen und auf die Packwagen gesetzt; Viele humpelten kleinlaut nebenher, als ob sie mit zerbrochenen Schenkeln so eben einer großen Schlacht entronnen wären. Am Abend dieses Tages gelangte das noch sehr unvollkommene Korps nach Grabow, wo es von den guten Einwohnern höchst gastfrei aufgenommen ward und unter Festen und immer neuen geselligen Freuden noch Nichts von den Verdrießlichkeiten, Mühen und Leiden träumte, welche von jedem Feldzuge unzertrennlich sind.

Die rühmlichsten Anstrengungen zur Vervollkommnung hatten in jeglicher Weise den glücklichsten Erfolg. Das Exerciren und Scheibenschießen füllte den größten Theil des Tages, und wechselte mit Manövern ab, die theils auf dem hinter dem Amte, zwischen der Elde und dem Kirchhofe gelegenen Exercierplatze, theils in der Umgegend gehalten wurden. Ein solches Manöver im Feuer gewährte die angenehmste Unterhaltung, und ward auch wohl durch einen abendlichen Ball beschlossen, zu welchem die Schönen aus Grabow, Ludwigslust und andern Orten geladen wurden. Wie außerordentlich groß aber die Fertigkeit im Schießen gewesen, welche sich viele Jäger, namentlich die gelernten Forstmänner erwarben, ist Jedem der Waffengefährten bekannt. Man wettete, jedes Mal den Schwanz des Wetterhahnes auf einem Kirchthurme zu

Digitized by Google

treffen, so daß derselbe herumtrillte; man fehlte einen Bouteillenhals selten auf 200 Schritte; Jäger der zweiten Kompagnie schossen sich einander auf eine gewisse Entfernung ein Ei aus den Fingern; Jäger der ersten Kompagnie probirten dies Kunststück mit in den Vorderfingern hingehaltenen Gulden. Jäger Hagen von der dritten Kompagnie schoß dreimal den Knopf der Scheibe hintereinander. Oberj. Walter von der vierten Kompagnie schoß mit der Kugel Lerchen und wettete auf solche Schüsse. Einst gewann er von 12 Schüssen deren sieben. Einer der besten Schützen im ganzen Korps war auch der Jäger Wilhelm Becker aus gr. Gievitz, welcher bei der zweiten Kompagnie stand.

Als das Korps zu dieser musterhaften Vollkommenheit in wenigen Wochen gelangt war, erhielt es vom General Wallmoden Befehl, nach Hamburg aufzubrechen. Nun wurden die letzten Kugeln gegossen und theils als Patronen, theils als Pflasterkugeln in die Patrontaschen gepackt; noch einmal ward zur Fahne geschworen und zwar von allen Denjenigen, welche den Eid in Güstrow nicht mitgeleistet hatten; noch einmal ward ein Ballfest gefeiert, auf dem Schützenhause vor der Stadt; da schlug nach einer hold durchschwärmten Nacht die Stunde des Abschieds.

Das Korps marschirte in Ludwigslust in Parade vor dem Herzoge vorbei und zog dann die Straße nach Hamburg, erhielt aber in der Gegend von Boitzenburg Befehl, Halt zu machen, denn Hamburgs Schicksal war entschieden. Die zweite Kompagnie, welche von Boitzenburg am ersten Pfingsttage nach Goldebow und Marsow

Digitized by Google

ging, vereinigte sich mit den drei anderen zu Kamin, und ward mit offenen Armen von ihnen aufgenommen. Wittenburg war der Sammelplatz des Regiments; die Jäger waren in der Stadt und deren Nachbarschaft einquartiert; eine große Parade zeigte das ganze Fußjägerkorps in seinem vollen Glanze.

Die Verkündigung des Waffenstillstands machte keinen erfreulichen Eindruck auf die jungen Krieger. Die verschiedenen Korps der mecklenburgischen Brigade bezogen für die Dauer desselben Kantonnirungen. Die Fußjäger verließen die Gegend von Wittenburg und gingen den ersten Tag bis Schwerin, wo sie in Pomp einzogen und mit der größten Theilnahme empfangen wurden. Sodann marschirten sie in die bestimmten Standquartiere, die erste Kompagnie nach Brüel, die zweite nach Gustävel, Nutteln, Golchen, Müsselmow, Holzendorf, Höwen, Buchholz, Kartz, Schönlage und Wenddorf, die dritte nach Tempzin und Zaschendorf und die vierte nach Warin und dessen Umgegend. Die Garde ging über Bergedorf, Lauenburg, Boitzenburg, nach Pretzier. Am zwölften Juni morgens 7 Uhr rückte sie, von dem Herzoge persönlich geführt, in Ludwigslust ein. Die reitenden Jäger gingen nach Bützow und Kloster Rühn, und das Infanterieregiment nach Schwerin.

Digitized by Google

Der Waffenstillstand.

Der Waffenstillstand bestimmte für die kriegführenden Armeen zwischen der Niederelbe und der Ostsee folgende Demarkationslinie:

»Die Demarkationslinie für die 32ste Militärdivision »hat ihren Anfang bei Travemünde, der Grenze der 32sten »Militärdivision, welcher sie folgt bis zu der Entfernung »einer deutschen Meile von Lübeck, wo sie sich eine Meile »jenseits an der dänischen Grenze hinzieht, bis Wentorf, »vorwärts Bergedorf, von da durch Rothehaus bis Alten»gamm, und dann die Elbe stromaufwärts. — Die »Vorpostenlinie der russischen Armee fängt bei Dassow an, »folgt der mecklenburgischen Grenze, von der einen Seite »bis zum Meere, von der andern bis zum ratzeburger »See. Sie erstreckt sich weiter jenseits des Sees, eine »Meile von Ratzeburg, und geht in gerader Richtung nach »Hollenbeck. Dann folgt sie dem Laufe der Stecknitz »bis zu einer halben Meile vor Lauenburg, und beschreibt »hernach auf dem rechten Ufer der Stecknitz eine Peri»pherie von dem Halbmesser einer Meile, von Lauenburg »bis zur Elbe. — Die Dörfer, welche zwischen den oben»erwähnten Umkreisen eingeschlossen sind, sollen bestimmt »werden. — Das Gebiet zwischen den beiden erwähnten »Demarkationslinien darf weder von den Truppen irgend »einer kriegführenden Macht besetzt werden, noch unter »irgend einem Vorwande zum Durchmarsch der Truppen »dienen; es bleiben folglich Wege, Brücken und dergleichen in ihrer gegenwärtigen Verfassung bis zum Ablauf »des Waffenstillstandes. Weder die französische, noch die

Digitized by Google

»ruſſiſche, noch irgend eine der kriegführenden Armeen,
»darf ſich unter irgend einem Vorwande in die Verwal-
»tung des neutralen, zwiſchen beiden Demarkationslinien
»gelegenen Landes miſchen, noch in demſelben Kontributio-
»nen oder Requiſitionen ausſchreiben, ſie mögen Namen
»haben, wie ſie wollen. In Allem, was die Civiladmini-
»ſtration betrifft, bleibt dieſes Land ſeiner alten Verfaſſung
»unterworfen, ohne daß eine der kriegführenden Mächte
»darauf etwa Einfluß haben dürfte. Die gewöhnlichen
»Kontributionen des Landes ſollen von ihrem ehemaligen
»Zweck nicht abgeleitet und nur für die innere Admini-
»ſtration verwandt werden. — Die kommandirenden
»Generale und Diviſionschefs haben dieſe Zeit der Ruhe
»dazu zu benutzen, die Bewaffnung und Bekleidung ihrer
»Truppen in Stand ſetzen zu laſſen, wie auch, um die
»Soldaten in Linienmanoeuvres und in den Expeditionen
»mit leichten Truppen einzuüben. Se. Königl. Hoheit
»der Kronprinz hoffen, daß die in der Konvention feſt-
»geſetzte Neutralitätslinie reſpectirt werden wird; es muß
»indeſſen die Invaſion von Pommern, welche geſchah in
»der Ruhe des Friedens und die den gegenwärtigen Krieg
»veranlaßt hat, die genaueſte Aufmerkſamkeit Aller rege
»machen, zumal der Befehlshaber bei den Vorpoſten. Dieſe
»müſſen von der geringſten Bewegung, die man in der
»feindlichen Armee bemerken möchte, Nachricht geben, und
»die Linie verwahren, deren Bewachung ihnen anvertraut
»worden. — Gegeben im Hauptquartier zu Stralſund.*)

Auf Befehl G. Lagerbring.«

*) Der Feldzug des Kronprinzen von Schweden u. ſ. w. pag. 41.

Digitized by Google

Der Waffenstillstand ward von den Bevollmächtigten in dem Dorfe Poischwitz unweit Jauer abgeschlossen und sollte vom vierten Juni bis zum 20sten Juli unter der Bedingung sechstägiger Aufkündigung fortdauern. — Dieser Vertrag ward am Morgen des fünften Juni um 10 Uhr in der Wohnung des Königs von Preußen, dem Predigerhause zu Obergröditz, von den Monarchen Preußens und Rußlands vollzogen, und dem verbündeten Kriegsheere zur Nachachtung bekannt gemacht. Wir schweigen hier von der, Mecklenburgs Grenzen nicht berührenden Stellung der verbündeten Heere.

Stellung der Truppen in Mecklenburg.

Der Kronprinz von Schweden nahm eine defensive Stellung in Mecklenburg, welches als das dem Rheinbunde zuerst entsagende Land auch die ersten und gerechtesten Ansprüche auf den Schutz der Verbündeten hatte. Dem gemäß stellte sich der Generallieutenant Graf von Wallmoden mit den von ihm befehligten russischen und hannöverschen Truppen bei Boitzenburg auf; die erste Division der schwedischen Armee stand unter dem Generallieutenant von Sandels zwischen Gadebusch, Schwerin und Wismar, vereint mit den mecklenburgischen Truppen; die zweite Division unter dem Generalmajor von Posse in Rostock; die dritte Division unter dem Generallieutenant Skjöldebrand versammelte sich in Tribsees und Grimm; die Reserve zu Richtenberg und Franzburg.

Digitized by Google

Rüstungen der Verbündeten.

Während des Waffenstillstandes blieb bis zum sechsten Juni das Hauptquartier des Kronprinzen zu Stralsund. Das schwedische Heer, an dessen Bildung unablässig gearbeitet ward, wurde indessen in drei Infanteriedivisionen und eine Kavalleriedivision getheilt. Jene standen unter dem Oberbefehl des Feldmarschalls Grafen von Stedingk, und wurden von den Divisionsgeneralen Sandels, Posse und Boye kommandirt; diese vom Generallieutenant Skjöldebrand. Das ganze Heer war über 30,000 Mann stark.

Die russische Armee zog ihre Ergänzungen und außerdem die nöthigen Reserven an sich, während ein Heer von weit über 100,000 Mann in Polen als eine große Reserve stehen blieb.

Die preußische Armee vervollkommnete sich mit bewundernswürdiger Schnelligkeit. Die vorhandenen Reservetruppen erhielten eine vollkommene Bildung und wurden der Armee einverleibt. Aus Oesterreich und England kamen die fehlenden Gewehre an, nebst der nöthigen Munition, so daß kein Mangel für die Zukunft zu befürchten war. Kleidungsstücke und besonders Schuhe wurden angeschafft, so daß auch die sämmtliche Landwehr bekleidet, völlig mit Gewehren bewaffnet und mit allen nöthigen Stücken der Ausrüstung versehen werden konnte, und den übrigen Truppen ganz gleich zu stellen war.

Digitized by Google

Oesterreich, entschlossen, der großen Sache des Vaterlandes beizutreten, rüstete eine Macht, die seinen Kräften angemessen war und die der Alliirten fast verdoppelte.

Landwehr und Landsturm in Mecklenburg-Schwerin.

Gleich zu Anfange der Rüstungen ward in beiden Großherzogthümern Mecklenburg, nach Preußens Vorbilde, auch der Entwurf zu einer Landwehr gemacht, welche während des Waffenstillstandes ihre Vollendung erhielt. Friedrich Franz proklamirte:

»In einer Zeit, wo allenthalben Krieg die Losung »ist, halte ich es für nothwendig zur Sicherheit des Va»terlandes, nach dem Beispiel aller meiner Nachbarn, »auch in Mecklenburg eine Landwehr, und demnächst »einen Landsturm einzurichten. — Während ich den be»stimmten Plan dazu ausarbeiten lasse, wünsche ich vorläu»fig, daß sich förderſamst bei meiner Regierung alle diejeni»gen meiner getreuen Unterthanen melden, welche durch »frühere Kriegsdienste und Erfahrungen die Kenntnisse »und das Geschick erlangt haben, welche erforderlich sind, »um bei Einrichtung, Uebung und Anführung einer Land»wehr mit Nutzen angestellt werden zu können. — Bei »der Landwehr, deren Dienst sich mehr dem regulären »Militär nähert, wird es auf militärische Kenntnisse an»kommen, um die verschiedenen Abtheilungen an bestimm»ten Tagen militärisch zu üben, und wenn es die Ver-

Digitized by Google

»treibung des Feindes erfordert, militärisch anzuführen. —
»Bei dem Landsturm bedarf es nur Muth, Vaterlands-
»liebe und Vertrauen unter den Haufen der Mitbürger,
»um auf jede Art und mit jeden Waffen im Augenblick
»der nahen und gegenwärtigen Gefahr den eigenen Heerd
»zu vertheidigen, und mit jeder Aufopferung durch Ver-
»tilgung des Feindes, da, wo er sich hinwirft, sich um
»seine übrigen Mitbürger verdient zu machen, für sie zu
»kämpfen und das Vaterland zu retten. — Es wird kei-
»ner geringen Anzahl von Anführern höheren und gerin-
»geren Grades bedürfen. Ich erwarte mit Vertrauen,
»daß sie sich in völlig hinlänglicher Anzahl melden wer-
»den, fordre sie ausdrücklich hiemit dazu auf, und wün-
»sche, daß sie dabei eine kurze Anzeige ihrer frühern mi-
»litärischen Verhältnisse und ihrer gegenwärtigen Geschäfte,
»auch ihres Wohnorts, mit Benennung der ihnen am
»nächsten gelegenen Stadt machen, damit ich vorläufig
»übersehen kann, wo und wie sie am Zweckmäßigsten
»anzustellen sein möchten.

»Ludwigslust den 8. April 1813.«

Während des Waffenstillstandes erschien folgendes Reglement:

»Da Se. Königl. Hoheit, der Kronprinz von Schwe-
»den, mit den unter seinem Kommando stehenden Trup-
»pen Uns und Unserm Lande, bei der Besorgniß eines
»feindlichen Einfalls, den thätigsten Beistand und die
»kräftigste Vertheidigung unter der Bedingung leisten
»wird, wenn er bei der Anwesenheit seiner Armee im
»Lande, zu Unserm Schutze, auf die Unterstützuug eines

Digitized by Google

»Landsturms rechnen kann; so wollen Wir, um auf alle »künftige Fälle, gleichwie in den benachbarten Ländern, »wegen der Vertheidigung feste Bestimmungen aufzustel»len, daß auch unter den jetzigen Umständen an die Or»ganisirung desselben, nachdem Wir ihn bereits vorlängst »auf Verlangen Ihrer Majestäten, des Kaisers von Ruß»land und des Königs von Preußen, zur Vertheidigung »des eigenen Heerdes gegen die gemeinschaftlichen Feinde »verkündiget haben, jetzt die letzte Hand gelegt werde, »und verordnen deßhalb wie folget:

§. 1.

»In jedem Orte Unsers Landes — die Hauptgüter »haben ihre Bauerdörfer und Meiereien, so wie überhaupt »jeder Hauptort seine Pertinenzien, an sich zu ziehen — »hat sich förderſamst gesammte waffenfähige Mannschaft »vom 18ten bis zum 60sten Jahr inklusive, unter Lei»tung der Ortsobrigkeit, oder des ihre Stelle vertreten»den Mannes — in den Städten unter Leitung des »Magistrats und einer der kanzleisässigen Personen — zu »versammeln, und nach Verhältniß ihrer größern oder »kleinern Anzahl sich je für 10 bis 20 Mann einen An»führer oder Unterofficier zu wählen. Diese Unterofficiere »aber treten unverzüglich wieder zusammen, und wählen, »allezeit für 100 bis 150 Mann, einen Hauptmann.

§. 2.

»Für jede Hundert Mann einer jeden der in Fol»gendem bestimmten Klassen ist ein Hauptmann zu wäh»len. Wenn nur über 60 Mann einer Klasse in einem »Orte und seinen Zubehörungen vorhanden sind, werden

Digitized by Google

»sie für voll gerechnet; wo aber nicht so viel in jeder »Klasse eines Orts mit seinen Zubehörungen vorhanden »sind, da hat sich ein solcher Ort mit dem ihm am näch»sten belegenen, wenn es sein kann, zu einem Kirchspiel »gehörigen Orte zu vereinigen, um eine volle Kompagnie »jeder Klasse zusammen zu bringen, und die Hauptleute »gemeinschaftlich mit demselben zu wählen. Was nach »formirten Kompagnieen noch übrig ist und nicht 60 Mann »beträgt, wird den andern Kompagnieen seiner Klasse an »seinem Orte zugetheilt.

§. 3.

»Die Einwohner einer Stadt (die Mannschaft in »der Stadt müßte denn nicht eine Kompagnie von jeder »Klasse liefern können) bleiben für sich, und die Land»leute auch für sich.

§. 4.

»Zur ersten Klasse gehören alle jungen Männer vom »18ten bis zum 35sten Jahre inklusive, welche Kränklich»keit und Leibesgebrechen nicht daran hindern, und wel»chen ihr Gewerbe und ihre Berufsgeschäfte eine Abwe»senheit vom Hause auf einige Tage ohne Nachtheil der »Kommune, des Publici und des Dienstes gestatten.

§. 5.

»Darnach gehört nicht in diese, sondern in die zwote »Klasse, alle sonst streitbare Mannschaft in Ansehung »des Alters vom 35sten Jahre exklusive bis zum 60sten »Jahre inklusive. Wer dieses Alters ohnerachtet aus »Neigung in die erste Klasse zu treten wünscht, dem steht »es frei; so wie auch der Mann über 60 Jahr nicht zu-

Digitized by Google

»rückgewiesen werden soll, wenn er sich noch rüstig genug »fühlt und in der einen oder der andern Klasse mitzu»streiten wünscht. Auch jungen Leuten unter 18 Jah»ren soll es erlaubt sein, mit Zustimmung ihrer Aeltern »oder Vormünder, sich in eine der beiden Klassen auf»nehmen zu lassen.

»In Ansehung des Gewerbes und der Berufsgeschäfte »aber, sollen nur Folgende in die zwote Klasse gesetzt »werden. 1) Alle, welche bei den höheren Kollegien an»gestellt sind, sie seien Räthe oder Subalternen, die Au»ditoren oder Supernumerären ausgenommen. 2) Die »zweiten Beamten; die ersten Postofficianten und ersten »Burgemeister; auch die Stadtrichter. 3) Alle wirkliche »und eigentliche Verwalter öffentlicher Hauptkassen. 4) Die »Steuerofficianten. 5) Die Gutsbesitzer, welche ihr Gut »selbst bewirthschaften; die Gutspächter; und da, wo kein »Gutsherr oder Pächter auf dem Gute anwesend ist, die »Inspectoren, wenn sie nicht von selbst in die erste Klasse »gesetzt zu werden wünschen. 6) Alle Prediger, wenn »sie nicht selbst mitzugehen begehren, um durch That »und Ermahnung ihre Gemeinde zur Erfüllung ihrer »Pflicht zu ermuntern. 7) Die Küster, bei den Sturm»glocken. 8) Die Müller-, Bäcker- und Schlächtermei»ster, nicht aber ihre Gesellen und Lehrburschen. 9) Alle »Apotheker und alle Provisores einer Apotheke, die kei»nen kunstgelernten Herrn gegenwärtig hat. 10) Alle »Thorschreiber. 11) Alle Gefangenwärter.

§. 6.

»Sobald alle Orte ihre Hauptleute gewählt haben,

Digitized by Google

»welches spätestens am 21sten Juni dieses Jahrs geschehen sein muß, finden sich am 22sten Juni alle diese erwählten Hauptleute in der Stadt ihres Fuhrkreises ein, treten daselbst zusammen, und wählen aus den Einwohnern des Kreises zwei Kreishauptleute, zu denen sie volles Vertrauen haben. Die Bestätigung dieser Kreishauptleute behalten Wir Uns vor, und deßhalb soll Uns jeder Kreis zwei Kandidaten für jede Klasse präsentiren, aus welchen Wir sodann einen, mit Zuratheziehung des Districtsobersten, bestätigen wollen. Damit aber durch gegründete Ablehnung kein nachtheiliger Aufenthalt entstehe, haben sich die Wähler erst zu versichern, daß die von ihnen präsentirt werdenden Kandidaten die ehrenvolle Stelle auch annehmen.

§. 7.

»Die Wahlen, sowohl die der Hauptleute, als die der Kandidaten zu den Kreishauptmannsstellen, müssen sofort durch expresse Boten, welche sicher am 27sten Juni in Schwerin eintreffen und daselbst auf Antwort warten müssen, bei Unserer Regierung angezeigt werden.

§. 8.

»Sobald die Kreishauptleute Unsere Bestätigung erhalten haben, nehmen sie von den Hauptleuten der einzelnen Orte ihres Kreises die Listen entgegen, welche diese schon gleich inmittelst von ihren Kompagnieen anzufertigen haben; inspiciren die Kompagnieen ihres ganzen Kreises und die Allarmplätze, und erstatten dann, sobald als möglich, Bericht über Alles an ihre Districtsobersten,

»obersten. Diese aber machen wieder gehörige Meldung »an den Generalkommandeur des Landsturms.

§. 9.

»Zu Districtsobersten haben Wir, nach eingegange»nem Vorschlag Unserer getreuen Stände, gewählt und »bestätigt:

»Für den rostockschen District den Major von Berg »auf Poppendorf.

»Für den wismarschen District den Major von Liebe»herr auf Steinhagen.

»Für den schwerinschen District den Kammerherrn von »Grävenitz auf Waschow. *)

»Für den parchimschen District den Obristen von »Röder zu Dömitz.

»Für den güstrowschen District den Kammerherrn »von Wickede auf Gorschendorf.

»Für den warenschen District den Major Klinkgräf »auf Chemnitz.

»Den Generalkommandeur des Landsturms zu er»nennen und öffentlich bekannt zu machen, behalten Wir »Uns annoch vor.

§. 10.

»Sobald als möglich werden Wir ein Reglement »für die speciellere Einrichtung und den Dienst des Land»sturms entwerfen und publiciren lassen. Vorläufig

*) Statt des Kammerherrn von Grävenitz, der den Posten ablehnte, ward der Rittmeister von Könemann auf Mühlenbeck zum Districtsobersten ernannt.

Digitized by Google

»machen Wir hierdurch bekannt, daß ein Jeder zu be»stimmen hat, ob er zu Pferde oder zu Fuße dienen »will, und ob er mit einem Feuergewehr, welches aber »eine gezogene Büchse, oder mit einem Bajonnette ver»sehen sein muß, oder mit einer Pike, Sense, Forke, »Axt, Keule und dergleichen Waffen fechten will; da »dann die Hauptleute die Mannschaft nach diesen Be»stimmungen abzutheilen haben.

§. 11.

»Wenn der Landsturm von Uns aufgeboten werden »sollte, oder sonst in einer Gegend von selbst Allarm »entsteht, und das Zeichen durch Läuten der Sturmglocke, »und durch sofort von einem Orte zum andern, soweit »es nöthig ist, abzusendende Boten gegeben wird, ver»sammeln sich Alle auf den Allarmplätzen ihrer Kompag»nieen; es marschirt jedoch nur die erste Klasse, nach »dem Befehle ihres Kreishauptmannes weiter, wohin »die Umstände es erfordern. Der Landsturm aber, »welcher nur zur Vertheidigung der Gegend, wo er ein»heimisch ist, und daselbst zur Unterstützung des alliirten »Militärs durch, einem Landsturm angemessene Operatio»nen bestimmt ist, kann demnach eigentlich nur hinter »der Linie der befreundeten regulären Truppen und »nicht anders aufgeboten, auch nie anders allarmirt »werden, als wenn in der Gegend eine hinlängliche re»guläre militärische Macht vorhanden ist, welche ihn ge»hörig decken kann. Sollte diese fehlen, oder sich »zurückziehen, so ist der Landsturm als aufgehoben und »nicht existirend anzusehen. Wer eine Gemeinde außer

Digitized by Google

»diesem Falle, und ohne Vorwissen des Hauptmanns »allarmirt, der wird ernstlich gestraft werden.

§. 12.

»Zuerst steht der Ort auf, welchem die Gefahr am »Nächsten ist, und bietet von den benachbarten Orten so »viele auf, als im Verhältniß der abzutreibenden Gefahr, »oder zu der vorhabenden Ausrichtung nöthig sind. Dem »Kreishauptmann wird sofort Nachricht gegeben, und »dieser stattet sogleich dem Districtsobersten bestimmten »Bericht ab. Es ist dabei zu beobachten, daß die Stärke »des andringenden Feindes genau erkundigt, und die »Gegend, woher die Gefahr kommt, bestimmt angegeben »werde, damit sich die Unruhe nicht weiter im Lande »verbreite, als nöthig ist, welches die Kreishauptleute »und Districtsobersten möglichst zu verhindern haben.

§. 13.

»Die zwote Klasse bleibt zu Hause, und hält sich »nur in Bereitschaft, bis sie im Nothfalle von dem Kreis»hauptmann zur Unterstützung der ersten Klasse ausdrück»lich gefordert wird.

§. 14.

»Jeder Landsturmmann, der ausrückt, muß wenig»stens auf drei Tage Lebensmittel bei sich haben.

§. 15.

»Wir werden dafür sorgen, daß, unter Garantie der »größeren alliirten Mächte, die Vertheidiger des Vater»landes im Landsturm vom Feinde so behandelt werden, »wie Völkerrecht und Kriegsgebrauch es gegen wirkliches »Militär mit sich bringen; versehen Uns aber auch zu

Digitized by Google

»jedem Landeseinwohner, daß er sich hier dem Vaterlande »nicht entziehen wird. Sollte es sich dennoch zeigen, daß »es Einer könnte, so ist er des Vorrechts, die National»kokarde zu tragen, verlustig, und Wir werden ihn nach »Befinden noch außerdem mit öffentlicher Beschimpfung »bestrafen.

»Gegeben auf Unserer Festung Schwerin, den 9ten »Junius 1813.

Friedrich Franz.

A. G. von Brandenstein.«

Unter dem Districtsobersten v. Berg standen die Kreishauptleute der ersten und zweiten Klasse in Rostock, Bützow, Doberan, Ribnitz, Schwaan, Sternberg und Sülz; unter v. Liebeherr, die Kreishauptleute der ersten und zweiten Klasse in Wismar, Bukow, Dassow, Gadebusch, Grevismühlen, Rhena, Warin; unter v. Könemann, die Kreishauptleute der ersten und zweiten Klasse in Schwerin, Boitzenburg, Hagenow, Wittenburg; unter v. Röder, die Kreishauptleute der ersten und zweiten Klasse in Parchim, Crivitz, Dömitz, Grabow, Lübz, Neustadt; unter v. Wickede, die Kreishauptleute der ersten und zweiten Klasse in Güstrow, Gnoyen, Goldberg, Neukalden, Krakow, Laage, Tessin, Teterow; unter v. Klinkgräf, die Kreishauptleute der ersten und zweiten Klasse in Waren, Malchin, Malchow, Penzlin, Plau, Röbel und Stavenhagen.

Da die Organisation einer allgemeinen Volksbewaffnung ohne Zweifel zu den seltenen Erscheinungen in der Kriegsgeschichte gehört, so wird es für nachkommende

Digitized by Google

Geschlechter um so anziehender sein, aus folgendem Reglement für die mecklenburg-schwerinsche Landwehr den Umfang und Geist derselben kennen zu lernen.

»Nachdem in Folge Unserer Verordnung vom 30sten »Mai d. J. die ersten vorläufigen Schritte zur Ausbildung »des Landsturms gethan sind, so ertheilen Wir über die »genauere Einrichtung desselben und über seine Anwendung »folgende Vorschriften, und wollen, daß ein jeder Ein»wohner Unseres Landes sich allenthalben darnach richte.

§. 1.

»Sobald Wir die Kreishauptleute bestätiget und »öffentlich durch das officielle Wochenblatt bekannt ge»macht haben werden, ist es ihre Pflicht und ihr erstes »Geschäft, ihren Kreis zu bereisen; durch die Ortsobrig»keiten die Hauptleute in jedem Kirchspiele, so viel es »das Lokale verstattet, an dem Ort der Hauptkirche zu »sich zu berufen; mit diesen den Versammlungsplatz für »jede Kompagnie zu bestimmen und durch sie jede Kom»pagnie an solchem Orte zusammen kommen zu lassen, »um sie zu mustern.

§. 2.

»Bei dieser Musterung haben sie die verschiedenen »Waffen gehörig abzusondern; Diejenigen, welche brauch»bare Feuergewehre irgend einer Art haben und damit »umzugehen wissen, und Diejenigen, welche zu Pferde »dienen wollen, von Denen, welche mit Piken und ähn»lichen Waffen fechten, und die Hauptleute zu instruiren, »daß sie die Schützen und Reuter bei Zusammenziehung »der Kompagnie zweckmäßig auf den Flügel stellen.

Digitized by Google

§. 3.

»Wenn die Kreishauptleute auf ſolche Art ihre »Kompagnieen gemuſtert und deren Anführer haben kennen »lernen, ſo machen ſie über den Befund einen unpar»theiiſchen Bericht an ihre Diſtrictsoberſten, welche dann »an den Generalkommandeur zu berichten haben, auf deſſen »Rapport Wir Uns die etwanigen Veränderungen bei »den Kompagnieen vorbehalten.

§. 4.

»Der Kreishauptmann wählt auch, auf Vorſtellung »der Hauptleute, aus der ganzen Kompagnie, nach Ver»hältniß der Stärke der Kompagnie, einige Officiers, von »welchen jeder einen Haufen von etwa 25 bis 50 Mann »anführt.

§. 5.

»Jeder Kreishauptmann wählt ſich einen ihm als »brauchbar bekannten Mann zum Subſtituten, und zwar, »wenn er nicht ſelbſt im Kreisorte wohnt, wo irgend »möglich im Kreisorte, der ſeine Stelle im Falle unab»wendlicher Behinderungen vertreten kann; meldet ſeine »Wahl ſeinem Diſtrictsoberſten, und dieſer ſendet die Be»richte dem Generalkommandeur ein, welcher ſie Uns zur »Beſtätigung vorlegt.

§. 6.

»Der Generalkommandeur des Landſturms kann ſich »einen Generaladjutanten wählen und Uns vorſchlagen; »auch, wenn die Geſchäfte es erfordern, einen Sekretär »auf ſolche Zeit annehmen, welcher alsdann Diäten »erhält.

Digitized by Google

§. 7.

»Eben so steht es den Distrietsobersten frei, sich »einen Adjutanten zu wählen, und solches durch den »Generalkommandeur Uns anzeigen zu lassen.

»Die Distrietsobersten rangiren nach den Nummern »der Districte, und die Kreishauptleute nach den Nummern »ihrer Kreise. Die Kompagnieen erhalten in jedem Kreise »ihre Nummer durchs Loos.

§. 8.

»Aller Dienst beim Landsturm wird unentgeltlich »entrichtet. Nur der Generalkommandeur für sich, seinen »Adjutanten und Sekretär, und die Distrietsobersten, »können, wenn sie in Angelegenheiten ihres Districts, »oder ersterer in Angelegenheiten des Landsturms reisen, »entweder die Dienstfuhren, welche ihnen unweigerlich »gegeben werden sollen, von Ort zu Ort requiriren; »oder, wenn sie vorziehen, sich selbst fortzuschaffen, sich »für die Meile 1 ℔ 16 ßl. N. $^2/_3$ anrechnen. Die »Kreishauptleute werden in ihrem Kreise von Ort zu »Ort durch requirirte Pferde weiter geschafft.

§. 9.

»Da der Landsturm durchaus kein reguläres Militär »vorstellen soll, so soll auch keine Uniform eingeführt »werden.

»Nur soll im Dienst ein jeder Landsturmmann am »linken Arm ein gelbes Kreuz haben, welches 3 Zoll lang »und 2 Zoll breit, bei den Unterofficiers aber um einen »halben Zoll länger und breiter, und bei den Officiers »von goldenen Tressen sein soll. Die Kreishauptleute

Digitized by Google

»und ihre Substituten, oder Vicekreishauptleute, tragen »eine roth und gelbe Binde und die Distrietsobersten eine »roth, gelb und blau gestreifte Binde um den linken »Arm; deren Adjutanten aber die zweifarbige Binde um »den rechten Arm. Der Generalanführer trägt die roth, »gelb und blaue Binde als eine Schärpe um den Leib, »und der Generaladjutant trägt die dreifarbige Binde »um den rechten Arm.

§. 10.

»Das Allarmzeichen giebt die Sturmglocke; da diese »aber nicht allenthalben gehört werden kann, so sind »auch sofort von Ort zu Ort reitende Boten zu senden, »und das Allarmzeichen ist nicht eher weiter zu geben, »bis der Bote ankommt und solches verlangt. Zu solchen »Boten ist vorzüglich die Mannschaft des Landsturms »zweiter Klasse zu brauchen, doch müssen diese eine schrift= »liche Ordre vom Kreishauptmann, oder wenigstens von »einem Hauptmann bei sich haben.

§. 11.

»Es darf Niemand, bei Strafe, als ein Aufrührer »ernstlich bestraft zu werden, allarmiren, ohne Befehl »des Landesherrn, der Regierung, des Generalkomman= »deurs, der Distrietsobersten, oder des Kreishauptmanns.

§. 12.

»Der Befehl zum Allarmiren soll nicht gegeben »werden, ohne daß diese von der annahenden Gefahr »hinlänglich unterrichtet sind, und ohne daß solches dem »militärischen Kommandanten, wenn einer im Orte oder

Digitized by Google

»Kreise ist, vorher angezeigt wird; auch soll unverzüglich »dem Distrietsobersten davon Meldung geschehen.

§. 13.

»Auf das erste Allarmzeichen muß die erste Klasse »des Orts, welcher das Allarmzeichen gewahr wird, sich »auf den Allarmplatz ihrer Kompagnie begeben, und von »da auf die erste Botschaft dahin marschiren, wohin sie »gefordert wird. Dazu muß sie auf drei Tage Lebens»mittel mit sich nehmen. Sollte die Expedition in selte»nen Fällen länger dauern, so soll sie von dem Orte, »wo sie ist, wie das reguläre Militär verpflegt werden. »Die nothwendigen Fuhren, aber durchaus nicht mehr »als einen Wagen für die Kompagnie, requiriren die »Hauptleute an dem Orte, von welchem sie ausrücken, »und behalten sie nur so lange von Marsch zu Marsch, »bis sie andere erhalten können. Die Fuhr wird dem »Orte als eine Militärfuhr angerechnet.

§. 14.

»Zu solchen Expeditionen muß sich jeder Reuter mit »einem Futtersack versehen. — Die mit Feuergewehr »fechten, müssen für einen hinlänglichen Vorrath von Blei »und Pulver sorgen.

§. 15.

»Da zu den Hauptverrichtungen des Landsturms »erster Klasse der Transport von Gefangenen und die »Zuführung des Proviants von und zu der im Felde »stehenden Armee gehört, und hierzu nicht immer ein »ganzes Kreisbataillon, oder auch eine ganze Kompagnie »gehören, sondern oft 50 oder 25 Mann genügen werden,

Digitized by Google

»so muß solcher Dienst nach den Nummern der Kom»pagnie im Kreise und in den Kompagnieen nach der »Reihe geschehen, und es muß der Kreishauptmann dar»über ein Buch halten. Wenn eine Aufforderung zu »solchen Dienstleistungen an einen Hauptmann des Land»sturms kommen sollte, so muß dieser es sogleich seinem »Kreishauptmann melden und ohne dessen Ordre Nichts »verfügen. Auf solchen Expeditionen, wo der Landsturm »den Dienst statt des Militärs versieht, wird er auf »dem Marsch auch wie das Mitität verpflegt.

§. 16.

»Sobald der Landsturm nicht aufgeboten und in »activer Dienstleistung begriffen ist, verhält sich ein Jeder, »so wie bei Statt findendem Aufgebot ein Jeder, den es »zu der Zeit nicht angeht, ganz ruhig, bleibt bei seinem »Gewerbe und enthält sich des Tragens der vorerwähnten »Zeichen. So lange der Landsturm nicht auf Befehl »seiner Vorgesetzten versammelt ist, soll es überhaupt sein, »als wenn gar keiner vorhanden wäre. Wer sich irgend »unruhig bezeigt, soll nach Befinden bestraft werden. »Wer aber von seinen Vorgesetzten zum wirklichen Dienst »aufgefordert wird, muß ohne alle Einwendung promt »erscheinen und so lange, bis der gerade nothwendige »Dienst beendigt ist, und er wieder entlassen wird, die »strengste Folgsamkeit und Subordination bezeigen, bei »Vermeidung, mit militärischer Strenge bestraft zu werden. »Die Strafe wird durch ein Standrecht nach militärischer »Sitte, nach Verhältniß des Ranges des Mannes im »Landsturm bestimmt und, nach erfolgter Bestätigung des

Digitized by Google

»Distrietsobersten, promt vollzogen. Eine Beschwerde »darüber bleibt demnächst nur unmittelbar an die Landes»regierung frei. Wer ohne Erlaubniß seines Vorgesetzten, »oder ohne völlig gültige Entschuldigung ausbleibt, dessen »Name soll außerdem öffentlich von der Kanzel bekannt »gemacht werden.

§. 17.

»Wer an einem Orte das Allarmzeichen gewahr »wird, darf es zwar nicht weiter geben, aber er muß es »sofort seinem Unterofficier und dieser seinem Hauptmann »melden, auch es ohne Tumult und unnöthigen Lärm »seinen Miteinwohnern bekannt machen, damit die erste »Klasse sich sofort auf ihren Allarmplätzen, gehörig ausgerüstet, »versammele und dort die weitern Befehle ruhig erwarte.

§. 18.

»Die zweite Klasse des Landsturms soll nur auf»geboten und gebraucht werden, wenn der Ort selbst, »oder die zunächst gelegene Gegend bedroht wird, und »der Kreishauptmann, oder die höheren Behörden eine »Vertheidigung durch die zweite Klasse nöthig, nützlich »und möglich halten. Dann gilt von ihr Alles, was »vorher von der ersten Klasse gesagt ist.

§. 19.

»Die Hauptleute haben namentlich Listen von ihren »Kampagnieen zu formiren und solche ihren Kreishaupt»leuten zuzustellen, und diese haben solche, in eine Ge»neraltabelle gebracht, ihren Distrietsobersten vorzulegen, »welche wiederum an den Generalkommandeur gehörigen »Rapport machen.

Digitized by Google

§. 20.

»Der Generalkommandeur giebt seine Instructionen, »wo er in den Einrichtungen etwas zu verbessern findet, »und rapportirt, so oft es nöthig, an Uns; empfängt auch »Unsere Befehle, und richtet sie weiter aus. Ueberhaupt »aber begiebt er sich dahin, wo er seine Gegenwart nöthig »findet, und sorgt überall, wie alle ihm nachgeordnete »Befehlshaber, für die möglichste Erhaltung der Ruhe »und Sicherheit im Lande, welche nebst dem Widerstande »gegen Plünderungen, Streifpartheien und irreguläre Ein»fälle des Feindes, um zu fouragiren und zu brandschatzen, »der Hauptzweck des Landsturms ist.

§. 21.

»Soll er nun gleich hiernach eigentlich eine bloß »bürgerliche Einrichtung sein und nach Unserer Absicht in »kein Soldatenwesen ausarten, so muß es doch von »einem Jeden ernstlich gemeint sein, und die ganze Ein»richtung muß leisten, was sie leisten soll, und dem Lande »einen kräftigen Schutz verschaffen. Dazu müssen alle »Landsturmmänner wissen, wie sie zusammen gehören, »und ihre Anführer und Versammlungsplätze kennen; »die von der ersten Klasse aber müssen noch etwas mehr »geübt werden, um Vertrauen zu sich selbst zu er»halten, und das ausführen zu können, wozu sie be»stimmt sind.

§. 22.

»Zu dem Ende müssen sich gleich anfänglich alle »ohne Unterschied einmal kompagnieweise versammeln, »die von der ersten Klasse aber wenigstens alle Sonntage

Digitized by Google

»nach beendigtem Gottesdienste, um sich unter Leitung »ihres Hauptmanns zu gewöhnen, in Massen und Glie»dern zusammen zu stehen und sich zu bewegen, ge»räuschlos und schweigend zu marschiren, mit ihren »Waffen umzugehen, sich zu zerstreuen und wieder zu»sammen zu ziehen, wozu eine helltönende Pfeife des »Anführers dienen kann, und was sonst zu ihrer Wirk»samkeit und Sicherheit nöthig ist.

§. 23.

»Diejenigen, welche sich auf irgend eine Art besonders »auszeichnen, durch vorzügliche Wachsamkeit und Ent»schlossenheit das Eigenthum, oder das Leben ihrer Mit»bürger retten, oder sonst dem Vaterlande einen aus»gezeichneten Dienst leisten, wollen Wir durch Ertheilung »einer Medaille, welche ihr Verdienst bezeichnet, ihren »Mitbürgern als Männer, welche den Dank des Vater»landes verdient haben, darstellen. Wer in Vertheidigung »seines Vaterlandes zu Schaden kommen sollte, hat ge»gründete Ansprüche auf seinen Dank und seine Unter»stützung. Wir werden ihm zur Erlangung derselben »nach Verdienste und Bedürfniß behülflich sein, und wo »er brauchbar ist, zur Anstellung in Unsern Diensten »auf ihn Rücksicht nehmen.

§. 24.

»Sollte ein aufgerufener Landsturmmann in Ge»fangenschaft gerathen, und der Feind sich beikommen »lassen, ihn härter zu behandeln, als andere Gefangene »aus dem regulären Militär, so sollen an den vom »Feinde gemacht werdenden Gefangenen die allerstrengsten

Digitized by Google

»Repreſſalien ohne Verzug gebraucht werden, und ſollten »gerade keine in Unſerer Gewalt ſein, ſo werden Unſere »Alliirten Uns darin zu Hülfe kommen und ſolche Re»preſſalien in Unſerm Namen vollziehen. Dieſer Artikel »ſoll in deutſcher und franzöſiſcher Sprache abgedruckt »und überall angeſchlagen werden, wo man den Land»ſturm aufbietet.

§. 25.

»Zur Erleichterung der nothwendigen Korreſpondenz »zwiſchen den Kreishauptleuten, den Diſtrictsoberſten und »dem Generalkommandeur, ſoll dieſen bei den Depeſchen, »welche ſie ſich unter einander zuſenden, die Poſtfreiheit »zugeſtanden ſein, wenn ſie auf den Brief, oder die »Depeſche die Worte: »Landſturmsſache« ſetzen, mit »Hinzufügung ihrer Namensunterſchrift. Wo der Poſten»lauf zu langſam wäre, oder nicht zureichte, ſoll ihnen »geſtattet ſein, Boten aus der zweiten Klaſſe des Land»ſturms zu requiriren, welche von Ort zu Ort dieſen »Dienſt umſonſt verrichten müſſen.

§. 26.

»Mehrere allgemeine Exceptionen, als Unſere Ver»ordnung vom neunten Juni dieſes Jahrs enthält, können »nicht geſtattet werden. Indeſſen ſoll den Diſtrictsober»ſten freiſtehen, in beſondern einzelnen Fällen, auf Bericht »der Kreishauptleute, wo ſie es nothwendig finden, auf »eine Zeitlang zu beurlauben und zu diſpenſiren. Wir »verſehen Uns zu Unſern getreuen Unterthanen, daß ſie »Alles, was hier zum Beſten des Landes angeordnet iſt, »willig befolgen, und einſehen werden, daß nur durch

Digitized by Google

»pünktliche Beobachtung dieser Vorschriften ihre Ruhe »und ihr Glück erhalten und befördert werden kann.

»Gegeben auf Unserer Vestung Schwerin, den 29sten »Juni 1813.

Friedrich Franz.

v. Brandenstein.«

In dem ehrenwerthesten Lichte erscheint gewiß jedem unbefangenen Beobachter jener Zeit die nach den vorhandenen Urkunden ausführlich dargestellte Volksbewaffnung Mecklenburgs, wenn er sich erinnert, daß dieses Ländchen, seiner Natur nach kein Militärstaat, keinen Ueberfluß an Menschen hat, kein den Guerillakrieg begünstigendes Gebirgsland, wie Spanien und Tirol ist, ja nicht einmal ein so mit Gräben und Hecken durchschnittenes Erdreich wie Holstein besitzt, und vertheidigungsfähiger Positionen, endlich selbst der Festungen gänzlich entbehrt. Welcher Gefahr war das Volk Preis gegeben, wenn der Krieg nicht eine so über alle Erwartung günstige Wendung nahm! Um so ruhmwürdiger stehen nun aber Fürst und Volk in der Geschichte da! Beide thaten, nicht bloß, was sie den Umständen nach mußten, sondern fast mehr noch, als sie konnten.

Mecklenburg-Schwerin. Reguläre Truppen.

Napoleon hatte den Waffenstillstand nur gesucht, um Zeit zur Verstärkung und Einübung seiner neuen Heere zu gewinnen; allein auch die Verbündeten waren

Digitized by Google

der Waffenruhe froh und benutzten dieselbe zur angestrengtesten Thätigkeit. Die mecklenburgischen Korps wurden in ihren Kantonnirungen unablässig geübt. Die große Anzahl junger Officiere, welche man, wegen des unersetzlichen Verlustes in Rußland, anzustellen genöthigt war, sparte keine Mühe, sich und ihre Leute im Dienste zu üben. Es befestigte sich immer mehr ein ernster, das hohe Ziel stets im Auge behaltender Sinn humaner Milde von Seiten der Vorgesetzten und freudiger Subordination von Seiten der Untergebenen. Und darin besteht vornämlich das große Verdienst der Korpsobristen, unter ihnen besonders des Grafen Sacken und des Regiments-Adjutanten, des Hauptmanns von Stein, einer ungeordneten Masse von Menschen der verschiedensten Erziehung und Lebensweise, die theils durch den Zwang früherer Untergebenheit widerspänstig, theils durch akademische Ungebundenheit übermüthig, und durch adliche Geburt, vornehm fades Konversationsleben und Hofetiquette übersichtig und spröde gewöhnt war, den alle Glieder der großen Kette fesselnden Gemeinsinn eingeflößt zu haben, welcher, ein Ergebniß der vaterländischen Begeisterung und ein Beweis für den Charakter der Männer, die sie leiteten, das große Wagniß zu einem glücklichen Ende zu führen allein im Stande war.

Am 27sten Junius kommunicirten beide freiwillige Jägerregimenter auf einem grünen Berge bei Brüel. Der Gottesdienst war sehr feierlich; die Morgensonne schien warm auf den grünen Rasenteppich der Bergfläche, in dessen Mitte ein Feldaltar errichtet stand. Die Jäger,

in

Digitized by Google

in Parade, legten die Gewehre hinter sich auf den Boden und bildeten ein großes Viereck um den weißen Altar, hinter welchem der Feldprediger eine Rede hielt. Dann traten die Jägerschaften an den Tisch und empfingen das heilige Abendmahl. Die Regimentsharmonie erhöhte die Feier des Chorals, und jeder empfahl endlich in einem stillen Gebet dem Herrn der Heerschaaren das Vaterland und sein eigenes Schicksal. Das Volk aus der Stadt und den umliegenden Ortschaften war Zeuge der Feier gewesen.

Andacht und Tapferkeit waren, wie in der alten Zeit der Kreuzzüge, die Gefühle, welche die Phantasie der jungen Krieger zu einer Schwärmerei steigerten, die von manchem Nachkömmlinge belächelt werden mag, weil seine ersten Erinnerungen in einem andern Boden wurzeln. *)

Daß eine solche Schwärmerei mehr als die Leerheit erhitzter Schwachköpfe gewesen sei, davon zeugt die beharrlichste Ausdauer in jeder Art von Kriegsübungen. Meilenweite Manövers wurden, ohne Unterbrechung

*) Einst kam Ulrich Westphal, ein siebenzigjähriger Landmann aus dem Dorfe Tessin, zu mehreren Jägern in eine blühende Gartenlaube, und erzählte von der Schlacht bei Prag, welcher er im siebenjährigen Kriege mit beigewohnt; wie die Grenadiere bis an die Kniee im Schlamm gestanden; wie der alte Feldmarschall Schwerin ausgesehen; wie er gefallen sei; wie viel anders die preußischen Grenadiere gekleidet gewesen, als die mecklenburgischen Jäger, und Mehreres. Da standen die entflammten Jünglinge von der Rasenbank auf und erhoben unwillkührlich die Hände zu einem neuen Schwur, den Tod für das Vaterland zu suchen.

Digitized by Google

durch Erfrischung und Ruhe, in der brennendsten Sommerhitze ausgeführt. Mit der Sonne erhoben sich die Jünglinge vom Strohlager; nähten, wuschen und stopften die Kleider und Strümpfe; putzten die Waffen, gossen Kugeln und begaben sich vormittags vier Stunden und nachmittags eben so lange auf den Schießplatz. Bei solcher Anstrengung vervollkommneten sich die mecklenburgischen Korps zu Fuß und zu Roß bald so sehr, daß sie nach dem Urtheile sachverständiger Officiers am Ende des Waffenstillstandes alten Regimentern glichen.

Die sämmtlichen mecklenburg-schwerinschen Truppen bildeten nun eine Brigade, deren Uebersicht folgende ist:

Ein Bataillon Gardegrenadiere zu 600 Mann. Chef desselben und Kommandeur der Brigade war der Obrist von Both,*) und Hauptleute, von Pressentin, von Pogwisch, von Bilguer und Tarnow.

Ein Regiment Musketiere, zu 800 Mann. Chef desselben und Brigadier war der Generalmajor von Fallois; Kommandeur des ersten Bataillons der Major von Engel; des zweiten, der Major von Kamptz. Hauptleute waren von Lützow, von Wickede, von Sittmann, von Storch, von Bastian, von Horn, von Bietinghoff, von Holstein, von Restorf.

---

*) Dieser bisherige Major und Kommandeur der Grenadiergarde, Kammerherr v. Both, war zum Beweise der höchsten Zufriedenheit seines Fürsten mit seinem ausgezeichneten Benehmen bei den Kriegsvorfällen bei Hamburg am 14. Mai zum Obersten ernannt worden.

Digitized by Google

Ein Regiment Jäger zu Pferde, zu 600 Mann. Chef desselben war der Oberst von Müller; Majors, der Graf von Moltke und der Prinz Gustav von Mecklenburg-Schwerin; *) Rittmeister, von Barner, von Both, von Lücken; Stabsrittmeister, von Freiburg, von Lowtzow, von Rantzau, Baron von Forstner.

Ein Regiment Jäger zu Fuß; Chef desselben war der Obrist Graf von der Osten Sacken; Major, von Müller; Hauptleute, von Brand, v. Plessen, v. Suckow; Stabskapitains, v. Stein, v. Bülow I. Nach einem Rapport vom 18. Juni war das Regiment 22 Officiere, 5 Unterstab, 48 Oberjäger, 500 Jäger, 13 Hornisten, 4 Chirurgen, 4 Büchsenschäfter, 38 Trainpersonen stark.

Die Batterie von zwei Kanonen und zwei Haubitzen, unter dem Kommando des Premierlieutenants von Rhein, stand am 28sten Juli zu Penkow.

Da allgemeine Theilnahme des ganzen Volkes am Kampfe für die Freiheit der wesentliche Unterschied dieses Befreiungskrieges von jedem andern Kriege ist, so wird es die Vollständigkeit dieser auf Acten und Urkunden beruhenden Specialgeschichte des mecklenburgischen Vertheidigungswesens jener Zeit nothwendig erfordern, daß auch die Namen der Ehrenmänner erhalten werden, welche der Volksbewaffnung als Anführer dienten.

*) Der Prinz Gustav war, auf die Nachricht von den wichtigen politischen Veränderungen im Norden, erst am 12ten Mai aus Neapel nach Ludwigslust zurückgekehrt, und trat sofort in die Reihen der Vertheidiger seines Vaterlandes.

Digitized by Google

I. Rostocker District,

unter dem Districtsobersten, Major v. Berg.

Bestätigte Kreishauptleute.

Fuhrkreis.	Erste Klasse.	Zweite Klasse.
Rostock.	Hauptmann Dupuit sen. zu Rostock.	Hauptmann von Lützow zu Rostock.
Bützow.	Hauptmann von Bülow auf Steinhagen.	Hauptmann v. Horn zu Trechow.
Dobberan.	Oberforstmeister v. Grävenitz.	Pensionair Seer auf dem Kammerhofe.
Ribnitz und Marlow.	Rittmeister von Flotow auf Teutendorf.	Von Vogelsang auf Gutendorf.
Schwaan.	Wilhelm Sengebusch.	Postmeister Ramsey.
Sternberg u. Brüel.	Obrist von Hinzenstern zu Sternberg.	Hauptmann von Bülow auf Zülow.
Sülz.	Advokat Koch zu Lübz.	Kammerherr v. Schack auf Grammow.

II. Wismarscher District,

unter dem Districtsobersten, Major v. Liebeherr auf Steinhagen.

Bestätigte Kreishauptleute.

Fuhrkreis.	Erste Klasse.	Zweite Klasse.
Wismar.	Cornelsen, Aeltester der Kramerkomp. in Wismar.	Pächter Fiedler zu Rohlsdorf.
Neubukow u. Kröpelin.	Oberforstmeister v. Langen zu Passen.	Amtmann Michelsen zu Neubukow.

Digitized by Google

Fuhrkreis.	Erste Klasse.	Zweite Klasse.
Dassow.	Advokat Ebert zu Dassow.	Pächter Meier zu Grundeshagen.
Gadebusch.	v. Leers auf Vietlübbe.	Justizrath Päpke auf Vehlböken.
Grevismühlen.	Pastor Mantzel zu Bössow.	Oberjäger Schmidt zu Gresow.
Rehna.	Förster Harms zu Wedendorf.	Domänenrath Steinmann auf Holldorf.
Warin.	Eigenthümer Schmidt auf Kleekamp.	Kammerherr v. Plessen auf Nepersdorf.

III. Schwerinscher District,

unter dem Districtsobersten, Rittmeister v. Könemann auf Mühlenbeck.

Bestätigte Kreishauptleute.

Fuhrkreis.	Erste Klasse.	Zweite Klasse.
Schwerin.	v. Barner auf Trebbow.	Kammerherr von Röder zu Schwerin.
Boitzenburg.	Major von Schöpfer auf Horst.	v. Justi zu Teschenbrügge, vormals Hauptmann in dänischen Diensten.
Hagenow u. Lübtheen.	Päpke jun. zu Quassek.	Oberförster Stocks zu Jasnitz.
Wittenburg.	Eigenthümer Pauli auf Wölzow.	Amtshauptmann Krüger zu Wittenburg.

Digitized by Google

IV. Parchimscher District

unter dem Distrietsobersten von Röder zu Dömitz.

Bestätigte Kreishauptleute.

Fuhrkreis.	Erste Klasse.	Zweite Klasse.
Parchim.	Hauptmann v. Bockum, genannt von Dolffs, zu Möderitz.	Rathmann Koß zu Parchim.
Crivitz.	Amtsverwalter v. Wrisberg zu Crivitz.	Hauptmann v. Bornstädt auf Wessin.
Dömitz.	Hauptmann v. Pressentin zu Dömitz.	Hauptmann Zink zu Dömitz.
Grabow.	Hauptmann v. Restorff auf Werle.	Hofmedicus Rust zu Grabow.
Lübz.	v. Platow zu Kreyen.	Landrath v. Bülow zu Kreyen.
Neustadt.	Kammerherr v. Lewetzow zu Ludwigslust.	Oberhofmeister v. Lützow zu Ludwigslust.

V. Güstrowscher District,

unter dem Distrietsobersten, Kammerherrn v. Wickede auf Gorschendorf.

Bestätigte Kreishauptleute.

Fuhrkreis.	Erste Klasse.	Zweite Klasse.
Güstrow.	Kanzleirath Jargow zu Güstrow.	Hofrath Piper zu Güstrow.
Gnoyen.	v. d. Lühe zu Neu Pannekow.	Bürgermeister Advokat Völkow zu Gnoyen.
Goldberg u. Dobbertin.	Oberförster Bartels zu Hagen.	Klosterhauptmann v. Lowtzow zu Dobbertin.

Digitized by Google

Fuhrkreis.	Erste Klasse.	Zweite Klasse.
Neukalden u. Dargun.	Bernhard v. Wickede zu Dargun.	Hofrath Köppen zu Dargun.
Krakow.	Major von Meding auf Suckwitz.	Pächter Leopoldi zu Bossow.
Laage.	Hauptmann Stumpe zu Kronskamp.	v. Klein auf Neu und Alt Polchow.
Tessin.	v. d. Lühe auf Stormsdorf.	Pächter Dabel zu Camin.
Teterow.	v. Storch zu Appelhagen.	Prediger Beutler zu Teterow.

VI. Warenscher District,

unter dem Districtsobersten, Major v. Vincke auf Damerow.

Bestätigte Kreishauptleute.

Fuhrkreis.	Erste Klasse.	Zweite Klasse.
Waren.	Major von Voß zu Grabowhöfe.	v. Seldern auf Gr. Plasten.
Malchin.	Dr. Scheven zu Malchin.	Oberschenk v. Plessen zu Malchin.
Stavenhagen.	Rittmeister v. Maltzahn. zu Ivenack.	Rittmeister v. d. Lancken auf Gädebehn.
Malchow.	Baron von Langermann auf Dambeck.	Major von Grape auf Gohren.
Penzlin.	v. Berg zu Puchow.	Kammerherr v. Oertzen auf Gr. Vielen.
Plau.	v. Kardorf auf Penzlin.	Pächter Beust zu Reppentin.
Röbel.	Amtsverwalter Möller zu Wredenhagen.	Vicepräsident v. Bülow auf Kelle.

Digitized by Google

Am 28sten December 1813 ward folgende Ancienne-tätsliste der activen Landsturmsbrigade bekannt gemacht.

Stab der Brigade.

Brigadier: Obrist von Hinzenstern.

Brigade-Adjutanten: L. Koch, v. Storch, Baron v. Stenglin, Pauli.

Bataillons-Chefs.

Major v. Bokkum, genannt von Dolffs, vom parchimschen Bataillon.

Dessen Adjutant, Hoffmann.

Major v. Barner, vom schweriner Bataillon.

Dessen Adjutant, Böttger.

Generalstabs-Officier, Major von der Lühe, vom wismarschen Bataillon.

Dessen Adjutant, Oldenburg.

Generalstabs-Officier, Major Baron v. Maltzahn, vom warenschen Bataillon.

Dessen Adjutant, v. Prollius.

Major v. Wickede, vom güstrower Bataillon.

Dessen Adjutant, Hartmann.

Major v. Storch, vom rostocker Bataillon.

Dessen Adjutant, Seeler.

Major v. Oertzen, vom parchimschen Bataillon.

Hauptleute.

Von Hagern, Calsow, Meyer, Voß, Wüstenberg, Wienke, Ladewig, Bühring, v. Bülow, Hobein, Feill, Vogel, Ackermann, Langschmidt, Bielhaak, Richter, Michels, Grischow, Soltau, Kruse, Otto, Stipmann, Rose, Prange, Gültzow, Erdmann.

Digitized by Google

Oberlieutenants.

Block, Pätow, Hahn, Ebeling, Becker, v. Nandow, Schlott, Harder, Nerger, Schultz, Tiedemann, Pätow, Passow, Pätow, Keller, Störmer, Hacker, Bock, Konradi, Höhle, Helm, Brett, Kielmann, Peters.

Unterlieutenants.

Liebenau, Paulsen, Juhr, Märk, Hundt, Pleß, Wagener, Brust, Frank, Wilken, Jesheber, Zölk, Semlow, Voigt, Langhoff, Bouchhans, Pätow, Geertz, v. Breitenbach, Moll, Gädke, Wollenweber, Vogler, Hacker.

Mecklenburg-Strelitz. Landsturm und Husaren.

Zu den Propositionen des Landesherrn auf dem Konvokationstage zu Neubrandenburg gehörte zweitens: *)

»Zur Vertheidigung der eigenen Gränzen, wenn es »solcher Vertheidigung bedürfen sollte, ist ein Landsturm »sofort zweckmäßig zu organisiren. Zu solchem Landsturm »gehören, mit alleiniger Ausnahme der Geistlichkeit, deren »Beruf es nicht zuläßt, alle Männer, ohne Rücksicht auf »Alter und Stand, sobald sie fähig sind, Waffen zu führen. »Von diesen werden Diejenigen, welche in dem kräftigen, »näher festzustellenden Alter sind, zweckmäßig bewaffnet,

*) Fr. Müller, actenmäßige Darstellung der Theilnahme des Herzogthums Mecklenburg-Strelitz an dem Kriege gegen Frankreich in den Jahren 1813 und 1814. Neustrelitz bei Albanus. 1814. S. 44.

Digitized by Google

»eingetheilt und geübt, dergestalt, daß sie dem sich an»nähernden Feinde zuerst entgegen ziehen, und ihn mit »Nachdruck bekämpfen können. Der Landsturm wird in »Verbindung gesetzt mit dem Landsturm in den benach»barten Staaten.«

Die Regierung ließ, um der allgemeinen Aufregung der Gemüther eine festere Ansicht und Richtung zu geben, die Schrift von Arndt über Landwehr und Landsturm abdrucken und allgemein vertheilen. Diese Maßregel verfehlte ihre Wirkung nicht; das Volk äußerte: »nun ist »es gut; nun wissen wir, was wir thun können und »sollen.« *) Da nun jedes Gerücht von der Annäherung des Feindes bei dem kampflustigen Volke leicht Glauben fand, weil das nicht sehr ferne Stettin noch vom Feinde besetzt war, so geschah es, daß mehrmals und besonders in der Nacht vom zehnten auf den eilften April, wie auch in der darauf folgenden Nacht, aus geringer Veranlassung die Sturmglocken durch das ganze Land und selbst in den Nachbarländern gezogen wurden, worauf sich das bewaffnete Volk an verschiedenen Plätzen sammelte, als ob der Landsturm schon organisirt gewesen wäre.

In Folge dessen, und um der Kriegslust des Volkes gewissermaßen entgegenzukommen, ward am 21sten April eine Landsturms-Verordnung erlassen. *)

Am zweiten April ward der Erbprinz zum Chef des Landsturms ernannt, und das Exercierreglement, so wie die Subordination genauer bestimmt.

*) Müller, actenmäßige Darstellung, pag. 89.

**) Siehe Müller, pag. 70 bis 82.

Digitized by Google

Das in der kurzen Zeit von zwei Monaten errichtete Husarenregiment trat Ende Juni seinen Marsch nach Schlesien an, und ward noch vor Beendigung des Waffenstillstandes dem Armeekorps des Generals v. York zugetheilt und unter die vom Prinzen Karl von Mecklenburg-Strelitz kommandirte Brigade gestellt.

Feldzug gegen Davoust in Mecklenburg. *)

Der Waffenstillstand war für Freund und Feind eine gleich erwünschte Gelegenheit zu den umfassendsten Rüstungen gewesen. Die der deutschen Sache beigetretenen Oesterreicher standen im Süden unter der Anführung des Fürsten Schwarzenberg; die Preußen und Russen im Osten unter Blücher und anderen Feldherren; die Schweden nebst den Mecklenburgern und andern verbündeten Truppen unter Bernadotte im Norden. Der größte Theil der schwedischen Armee, welche seit dem 24sten Juni in

---

*) Bei diesem Abschnitte sind außer gedruckten Werken die schätzbaren schriftlichen Mittheilungen der Herren, Hauptmann v. R. in B. — Pastor G. in B. — Pastor H. in G. — Bürgermeister E. in R. — Kaufmann J. in R. — Pastor M. in H. — Gymnasiallehrer F. in G. — Pastor M. in A. K. — Bürgermeister B. in S. — Postsecretair A. in R. — Thorschreiber B. in G. — Notarius W. in W. — Amtsactuarius Tr. in W. — benutzt worden.

Digitized by Google

dem Lager bei Rostock und unweit Wendorf bei Wismar stand, verließ im Anfange des August Mecklenburg; dasselbe that auch das kolbergsche Bataillon, das bis dahin in Schwerin lag, und es blieben für den Krieg in Mecklenburg nur zwei Divisionen zurück. Die eine dieser Divisionen, aus Hannoveranern, Dessauern, Engländern, der russisch-deutschen Legion, dem Freibataillon Reiche, dem lützowschen Freikorps und Kosaken bestehend, war gegen 17,000 Mann stark; die andere, aus Schweden, Mecklenburg-Schwerinern und schillschen Husaren zusammengesetzt, belief sich gegen 8000 Mann. Beide Divisionen hatten keine alte Infanterie, als die schwedische. Die unter Davoust stehende französische Armee dagegen, welche sich von Hamburg über Schwarzenbeck, Bergedorf nach Lübeck ausdehnte und mit Einschluß der Dänen gegen 41,000 Mann belief, bestand aus wohlgeordneten Truppen, war mit allen Bedürfnissen versehen und hatte zwei gut besetzte dänische Festungen im Rücken. — Napoleon hatte mit Dänemark, zum Dank für die Ueberlieferung Hamburgs und Lübecks, zu Kopenhagen am zehnten Juli einen Bund geschlossen und ihm den Besitz von Norwegen garantirt, unter der Bedingung, Schweden, Rußland und Preußen den Krieg anzukündigen. Diesen überlegenen Feind zu beobachten und abzuwehren, aber bei ernstlicherem Vordrängen desselben den General Vegesack mit der ihm anvertrauten kleineren Division nach Stralsund zurückgehen zu lassen, und in diesem Falle selbst gegen Berlin zu marschiren, um den Rücken der Nordarmee zu decken, ward Wallmoden von Bernadotte beauftragt,

Digitized by Google

und stellte dem gemäß seine Truppen vom siebenten bis zum 17ten August von den Ufern der Elbe längs der Stecknitz bis Ratzeburg hin also auf. Der General Tettenborn besetzte Mölln mit seinen Kosaken, der Kavallerie des lützowschen Freikorps und dem Freibataillon Reiche, mit dem größten Theile seiner Infanterie aber die Schanzen von Lauenburg, und koncentrirte sich auf der Ebene hinter Büchen, nachdem er die dortige Brücke abgebrochen hatte. Der Oberst Graf von Kielmannsegge ward mit 500 Mann hannöverscher Jäger und Hanseaten ans Elbufer von Boitzenburg bis Dömitz gestellt, um die Verbindung mit dem Belagerungskorps von Magdeburg zu erhalten. General Dörenberg ward auf der Ebene von Büchen mit der regulären Kavallerie aufgestellt, und die noch übrigen Truppen befanden sich bei dem kommandirenden General Wallmoden in und um Wittenburg.

Gegen den Ablauf des Waffenstillstandes wurden alle beurlaubten Mecklenburger einberufen. Die herzogliche Brigade sollte zur großen Nordarmee stoßen und sich zunächst mit den unter dem Kommando des schwedischen Kronprinzen stehenden Preußen bei Fehrbellin vereinigen. Deßhalb gingen das Infanterie-Regiment und die Artillerie am 23sten Juli von Schwerin über Sternberg in die Gegend von Röbel, indem das erste Bataillon zu Gröffow, das zweite zu Kegel und die Artillerie zu Penkow einquartirt ward; das Gardebataillon verließ am 26sten Juli Ludwigslust und begab sich über Parchim in dieselbe Gegend, so daß sich am 28sten Juli das Brigadestabsquartier zu Wahlow befand, von wo es nach Kegel verlegt ward.

Digitized by Google

Die freiwilligen Jägerregimenter empfingen am 20sten Juli Marschorder, um sich gleichfalls an die preußische Gränze zu begeben. Die Fußjäger trafen am 22sten in Güstrow ein, wo sich eine Menge Truppen befand: Hanseaten, Englisch- und Russisch-Deutsche, Engländer, hamburger Bürgergarde, mecklenburgische Jäger zu Fuß und zu Pferde, mecklenburgische Landwehr und Schweden. Der Marsch ging am 27sten von Güstrow über Serrahn nach Malchow, wo der Transport der Bagage über die Fähre bis des Nachmittags drei Uhr aufhielt; dann gingen die Kompagnieen der Fußjäger in verschiedene Dörfer, die zweite nach Finken, Dambeck, Leizen, Bütow, Wildkuhl und Rogetz, die vierte nach Massow und Dorf Grabow. In Stuer, Wendisch-Priborn und andern Gränzdörfern lagen die dritte und erste.

In den nächsten Tagen führte die mecklenburgische Brigade unter dem Oberbefehl des Generals von Fallois einige Manöver bei Lexow, Finken und Knüppeldamm aus, worauf ihr, dem Wunsche des Durchlauchtigsten Erbprinzen Friedrich Wilhelm gemäß, die veränderte Bestimmung gegeben ward, nicht zur großen Armee zu stoßen, sondern zur Vertheidigung des Vaterlandes in Mecklenburg zu bleiben und sich vereinigt mit der Division Vegesack in die Gegend von Lübeck zu begeben. Vegesack aber sollte eine Stellung von Ratzeburg bis zu den Ufern der Ostsee einnehmen, so daß sein Hauptquartier zu Grevismühlen stände, und die Vorposten zu Dassow, Schönberg und Ratzeburg durch den Oberst v. Müller mit schillschen Husaren und mecklenburgischen Jägern zu

Digitized by Google

Pferde und zu Fuße beſetzt würden. Zu dieſem Ende brach die Brigade am vierten Auguſt auf. Das Fußjägerkorps ward vor Plau von Bernadotte gemuſtert. Er erkundigte ſich nach den Verhältniſſen des Korps, wandte ſich mit königlicher Urbanität an die Jäger, fragte nach ihrer Armatur, nahm die kuchenreuterſche Büchſe des Jägers von Bülow in die Hand, lobte ihre Schönheit und bezeugte überhaupt ſein Wohlgefallen, mit der hinzugefügten Bemerkung: tous sont de jeunes gens. — Er iſt eher groß als klein, blaß und ſein pockennarbigt, von ſchmaler hoher Stirn, ſchwarzen Augen, hat eine hochtragende Adlersnaſe, einen feinen Mund ohne Schnurrbart, ging in hellblauer Uniform mit goldenen Epaulettes, in blauen engen Hoſen, welche ihm das Anſehn dünner Beine gaben, in ſteifen bis ans Knie reichenden Stiefeln und war mit einem Klapphut bedeckt. Uebrigens erſchien ſeine Haltung majeſtätiſch, ungeachtet ſeine Bewegungen raſch waren. Er begab ſich von hier ſofort nach Stralſund zurück, um den daſelbſt angekommenen General Moreau zu empfangen, der auf die Einladung der Monarchen aus Amerika herbeigeeilt war, um an Napoleons Sturze mit Theil zu nehmen.

Der Marſch ging nun über Gägelow, Muſtin, Woſerin, Dabel, durch Sternberg, über Grafen-Stieten, Kleinen-Stieten, Petersdorf, Greſſe, Grevismühlen, Teſchow, Queſtin, Wotenitz, wo die Korps einige Tage Halt machten. Das Brigadeſtabsquartier befand ſich am ſechsten Auguſt zu Barnekow; die Artillerie ſtand an dieſem Tage zu Jameln und am achten zu Greſſow. Die

Digitized by Google

Jäger rückten in die Gegend von Dassow und Schönberg und besetzten von beiden Orten aus die ihrem Dienste angewiesene Vorpostenlinie längs der Trave, indem sie Posten zu Herrenburg, Brandenbaum, Palingen, Lauen, Selmsdorf, Schlutup und Priwall hatten. Nachdem die Brigade am 13ten August beim Sternkrug eine Revue gehabt, kam das Stabsquartier am 15ten nach Börzow. Die Artillerie und Garde standen zu Schmachthagen und Gosdorf; das erste Musketier-Bataillon zu Börzow und Rockzin, das zweite zu Bonhagen, Teschow und Questin. Also war das Schicksal der Mecklenburg-Schweriner an das der Schweden geknüpft, und da es Bernadotte's Maxime zu sein schien, mehr defensive als offensive zu handeln, um das Blut seiner neuen Unterthanen zu schonen und sich bei denselben beliebt zu machen, so ward auch den Mecklenburgern in diesem Feldzuge nicht die Gelegenheit zur Tapferkeit und Aufopferung gegeben, nach welcher sie sich sehnten. Sie waren durch die Vereinigung mit den Schweden zu einem sogenannten kleinen Kriege verurtheilt, welcher zwar stetes Bivouakiren, Patrouilliren, Plänkeln, Hin- und Herziehen, Belagern, Blockiren, und, wie daraus hervorgeht, unendliche Strapatzen, auch wohl manche interessante Abentheuer, aber keine große Schlachten, wenig glänzende Thaten, geringen Ruhm in der Geschichte und keinen Dank der Nachwelt giebt.

Ein vom 17ten August aus Bautzen an Davoust gerichteter Brief Napoleons sagt unter Anderem:

Lieber Vetter!

»Ich setze voraus, daß Sie heute oder morgen die

»Ihnen

Digitized by Google

»Ihnen gegenüberstehenden Truppen werden angegriffen »haben, wenn Sie denselben an Stärke überlegen sind. »Lassen Sie sich nicht durch eine geringe Truppenmenge »täuschen, und besonders durch eine Kanaille, wie es »die Hanseaten, die Legion und Wallmodens Haufen sind.

Napoleon.« *)

So dachte Napoleon von den Mecklenburgern und ihren Verbündeten, die am 17ten August der Weisung zu Folge von Davoust angegriffen wurden. An diesem Tage des abgelaufenen Waffenstillstandes verdrängten die dänischen Husaren zuerst den Kosakenposten vor Mölln. Zugleich rückten Franzosen gegen Lauenburg, wo sich unter dem Oberbefehl des Lieutenants v. d. Heyde acht Kompagnieen Lützower mit drei eisernen Kanonen in der Schanze befanden. Diese hatten Befehl, Lauenburg zu vertheidigen, sobald der Rückzug nothwendig wäre, die Stecknitz zu passiren, das Dorf Horst zu vertheidigen und endlich nach Gresse hinter die Boitze zurückzugehen. Ein Piket von 50 Mann unter dem Oberjäger Ludwig Zander**) war an der Elbe, Artlenburg gegenüber, aufgestellt, und hatte den ersten überlegenen Angriff auszuhalten. Einige vom Feinde besetzte Höhen wurden aber mit großer Tapferkeit wieder genommen, wobei sich die statt mangelnder Officiere kommandirenden Oberjäger Zander und Meier, ***)

*) Der Feldzug in Mecklenburg und Holstein 1813. Berlin 1817, Reimer. pag. 23.

**) Später Lieutenant beim Freikorps und jetzt Prorektor am Gymnasio zu Ratzeburg.

***) Später Lieutenant beim Freikorps, darauf 1815 Haupt-

Digitized by Google

beide Mecklenburger, sehr auszeichneten. Zander ward zwiefach schwer verwundet. Am folgenden Tage drängte der Feind vor. Es ist zu beklagen, daß ein Korps wie diese »Schwarze Schaar,« die aus dem unsichtbaren Tugendbunde der edelsten Vaterlandsfreunde hervorgegangen, durch die höchste Idee deutscher Freiheit erzeugt und getragen ward, seine ursprüngliche Bestimmung nicht erreichen und der Kern werden konnte, um welchen ein großes deutsches Heer sich zu unabhängiger Streitmacht versammeln mochte. Der Ausdruck »Schwarze »Erde,« welcher hin und wieder bei dieser Schaar vorkam, erinnerte mit absichtlicher Bedeutung an die rothe Erde der Behme, und wies auf einen ausgebreiteten Wirkungskreis hin.*)

Es ward gewiß, daß Davoust die Division Vegesack nicht sowohl nach Stralsund drängen, als vielmehr auf Berlin marschiren wollte; allein er rückte so langsam vor, daß es den Anschein hatte, er wolle nur auf den Ausgang des Kampfes bei Berlin warten. Zwischen Bellahn und Kamin stieß er nachmittags den 21sten August mit 16—18,000 Mann auf die vereinten Korps von Wallmoden, Tettenborn, Dörenberg, Lützow. Kamin war von einem Bataillon der Legion besetzt; fünf Bataillons der Legion, drei des Freikorps, das Bataillon Reiche und zwölf Geschütze standen auf den Höhen von Goldebow bis Bellahn. Hinter diesen hervor sprengte Tettenborn

mann bei der mecklenburgischen Landwehr, jetzt Schulrath und Regierungskommissarius in Schwerin.

*) Varnhagen v. Ense, Geschichte der Kriegszüge des Generals Tettenborn, pag. 29.

Digitized by Google

an der Spitze von drei Kosakenregimentern in den Feind, der durch den Angriff 400 Mann auf dem Platze verlor. Dem Prinzen Adolf von Mecklenburg-Schwerin ward ein Pferd unter dem Leibe erschossen; auch Wallmoden zeigte hier, wie später bei Seyestedt, viel persönliche Tapferkeit. Die ganze Linie des Feindes war im Feuer, welches bis 9 Uhr dauerte; so lange hatten kaum 5000 gegen wenigstens 17,000 gestanden; eine Tapferkeit, welche Napoleon der Kanaille nicht zutrauete. Durch die Besetzung von Kamin und Wittenburg schien der Feind seine Absicht erreicht zu haben, Wallmoden von Tettenborn und Vegesack zu trennen, und sich die Straße sowohl nach Berlin als Schwerin zu eröffnen. Um die erstere zu sperren, nahm Wallmoden eine Stellung von Hagenow bis zum Lewitzbruch, und Tettenborn blieb dem Feinde im Rücken, als derselbe mit etwa 10,000 Mann Schwerin besetzte, denen bald noch 20,000 folgten, und sich zwischen den Seen bei diesem Orte lagerte. Den Einwohnern von Schwerin ward Sicherheit der Personen und des Eigenthums versprochen, dennoch aber die Vorstadt geplündert. Sämmtliche Waffen mußten ausgeliefert werden. Mit Davoust war auch der Prinz Friedrich von Hessen, der Anführer der Dänen, eingetroffen.

Wallmoden war vom Kronprinzen gegen den aus Magdeburg vordringenden Feind detachirt, so daß Davoust nun etwa nur 5000 Mann vor sich hatte; aber unentschlossen blieb er stehen und detachirte die Generals Loison, Lallemand und Lagrange nach Wismar, wohin sich Vegesack mit seiner Division zurückgezogen hatte.

Digitized by Google

Die Mecklenburger hatten in Schönberg und Dassow einen schweren Vorpostendienst gehabt. Wegen der Nähe des Feindes und besonders leichten Wasserkommunikation standen sie in Gefahr, in Dassow überfallen zu werden, theils von Lübeck aus auf der Trave und dem Binnenwasser, theils zu Lande über den Priwall von Travemünde aus. Deßhalb wurden beide Posten stark besetzt; auf dem Ziegelkruge stand gewöhnlich ein Piket von 30 Mann. Von der volksdorfer Windmühle sah man eine glänzende Illumination in Travemünde, als Vorfeier von Napoleons Geburtstag, und als Freudenfest über den Ablauf des Waffenstillstandes. Nach mehreren kleinen Neckereien von Seiten des Feindes, wagte man am 23sten August eine nächtliche Rekognoscirung. Der kühne Hauptmann von Brand*) setzte gegen Abend seine zweite Kompagnie mecklenburgischer Fußjäger auf Wagen, welche von Schönberg aus die Hauptposten des Feindes umgingen und seine Linie passirten. Zwischen mehreren vom

*) Dieser Brave der Braven stand früher in preußischen Diensten beim Infanterieregimente Prinz Ferdinand zu Ruppin. Am 14ten Oct. 1806 focht er bei Auerstädt und kommandierte die Schützen, mit welchen er eine Batterie deckte. Er ward gefangen nach wüthender Gegenwehr, und arg gemißhandelt. Darauf ward er nach Nancy transportirt, wo er beinahe ein Jahr blieb. Am 25sten Juni 1808 trat er als Pr.-Lt. in mecklenb. Dienste bei dem damaligen zweiten Bataillon in Wismar. Am 22sten Juni 1812 nahm er seinen Abschied, um nicht gegen Rußland zu dienen.

Digitized by Google

Feinde beſetzten Dörfern, die unberührt blieben, ſtiegen die Jäger ab, um die »Schwarze Mühle« zu überfallen, und das daſelbſt ſtehende Piket däniſcher Dragoner aufzuheben. Der Ueberfall, bei welchem ſich beſonders der Oberjäger Dietz *) auszeichnete, gelang vollkommen; es fielen mehrere Feinde, und die ganze Linie ward durch das Schießen allarmirt.

Genöthiget, der rückgängigen Bewegung der Diviſion Begeſack zu folgen, traten auch die Mecklenburger am 24ſten Auguſt ihren Rückmarſch an. Das reitende Jägerregiment, die dritte und vierte Kompagnie der Fußjäger, zwei Bataillons mecklenburgiſcher Infanterie, und ein Bataillon Schweden mit vier Kanonen nahmen ihren Weg über Grevismühlen, Greſſow, Stoffersdorf, Mecklenburg, Neukloſter, Bernitt, nach Schwaan, wo ſie den 27ſten des Abends angelangten und die Straße nach Roſtock beſetzten. Die mecklenburgiſche Garde, die erſte und zweite Fußjägerkompagnie, fünf Bataillons Schweden, zwei Eskadrons ſchillſcher Huſaren, zwei Eskadrons ſchwediſcher Dragoner, zwei Eskadrons ſchwediſcher Huſaren zogen über Wismar. Die hanſeatiſche Kavallerie unterhielt die Verbindung zwiſchen Wallmoden und Begeſack über Krivitz und Warin. Loiſon war Begeſack nur beobachtend gefolgt, und Begeſacks von Wismar bis Roſtock fortgeſetzter Rückzug ſcheint nicht durch die Noth geboten, ſondern nur durch ein Mißverſtändniß veranlaßt zu ſein. Die Ermattung der Truppen bei ſo forcirten Märſchen,

*) Jetzt Prediger in Sternberg.

Digitized by Google

Nachtwachen, geringer und ſchlechter Koſt war groß. In der Vorſtadt Roſtocks ward dem Rückzug ein Ende gemacht. Die Fußjäger gingen eine Meile wieder vor, dem Feinde entgegen, und lagerten ſich, die erſte Kompagnie in Niendorf,*) die zweite in Wilſen, unweit Konow, bis wohin der Feind nachgefolgt war. Ein franzöſiſcher Spion, der zur leichteren Ueberrumpelung der Stadt das am Strande gelegene Theerhaus in Brand zu ſtecken beauftragt war, fiel den mecklenburgiſchen reitenden Jägern in die Hände, und ward nach Stralſund abgeführt.

Weil Loiſons Korps noch einmal ſo ſtark war, als das des Generals Vegeſack, ſo verbreitete ſich in Roſtock die größte Beſtürzung, zumal da Vegeſack dem Magiſtrate erklärt hatte, er werde ſich in Roſtock vertheidigen. Zu dieſem Zwecke ließ er ſeine Artillerie aufführen und alle in der Stadt befindlichen Pferde requiriren. Die herzogliche Familie hatte ſich mit der Landesregierung von Schwerin über Dobberan und Roſtock nach Stralſund begeben. Da traten gegen alles Erwarten

*) In dem Bivouak zu Niendorf hatte der Jäger Mellentin das Unglück, in tiefem Schlaf von einem unvorſichtigen Kameraden erſchoſſen zu werden. Der im Büchſenlaufe befindlich geweſene hölzerne Wiſchſtock ſowohl, als die Kugel, hatten ihn durchbohrt, ſo daß er augenblicklich den Geiſt aufgab. Einige Jäger und ſchillſche Huſaren trugen den Leichnam in ein Gebüſch vor dem Dorf und beſtatteten ihn. Der Jäger Bauch (jetzt Prediger in Zarnſtorf) hielt eine kurze, aber treffliche Rede am Sarge des Unglücklichen.

Digitized by Google

am Morgen des 28sten Augusts die Franzosen und Dänen ihren Rückzug an, vielleicht durch die schon eingetroffene Nachricht des Sieges bei Großbeeren, *) vielleicht auch durch die Bewegung des Gen. Wallmoden veranlaßt, welcher am 26sten von Grabow gegen Schwerin vorgerückt war, und sich eine Meile von Schwerin bei Pinnow befand.

Gleich auf die Nachricht von dem Rückzuge des Feindes ließ Vegesack denselben durch einige leichte Detachements verfolgen. Die feindliche Arrieregarde hatte sich bei Retschow und Hohenfelde, zwischen Rostock und Krópelin, auf einer, der Kronenberg genannten vortheilhaften Anhöhe gesetzt, und ward hier zuerst von zwei Eskadrons schillscher Husaren angegriffen, die bei Hasdorf gestanden hatten. Das Scharmützel fiel bei dem Kreuzwege vor, da, wo der von Hansdorf nach Ivendorf führende Weg die Straße durchschneidet. Die Husaren sollen mit Geschütz unterstützt worden sein, wurden jedoch durch ein heftigeres Artilleriefeuer mit Verlust an Mannschaft und Pferden zum Weichen gebracht und zogen sich auf die nachrückenden Truppen zurück. Auch machten die schwedischen Dragoner längs den Höhen von Hohenfelde einen Choc, kamen aber nicht zum Einhauen, denn die Infanterie und etwa 18 Kanonen rückten im Viereck gegen den Kronenberg. Etwa nach 9 Uhr erreichten die Jäger die

*) Durch Schwaan sprengte am 27sten ein Kourier mit der Nachricht von dem Siege bei Großbeeren. Die Jäger ließen Raketen fliegen, und einer hatte das Unglück, seinen Bruder zu erschießen.

Digitized by Google

Gegend von Retschow, wo zur Rechten jene mit Waldwerk bewachsenen Hügel hinlaufen, zur Linken aber eine Niederung befindlich ist, die theils eine morastige Wiese, theils ein altes Torfmoor und weiter hin, gegen den Feind zu, ein Buchholz war. Letzteres hatte der Feind mit Tirailleurs besetzt, welche hinter Bäumen, alten Torfgruben und einem querdurch gehenden ehemaligen Graben lagen, dessen Rand ihnen zur Brustwehr diente. Dazu wurden sie durch ein wohlunterhaltenes Kanonenfeuer gedeckt, welches den Jägern den Angriff sehr erschwerte. Die erste Kompagnie derselben hatte den Saum des Holzes kaum erreicht, als sie Befehl erhielt, sich wieder zurückzuziehen und hinter einem Graben Position zu fassen. Während sie von hier aus ein wirksames Tirailleurfeuer unterhielt, kamen andere Abtheilungen nach, und Begesack befahl der ersten und zweiten Jägerkompagnie und zwei Kompagnieen Schweden, den Wald zu räumen, welches mit größter Ordnung und Schnelligkeit ausgeführt ward. Sodann stellte sich die erste Jägerkompagnie links von der Straße an einer Hecke auf. *) Die zweite, welche in mehreren Abtheilungen gefochten hatte, sammelte sich zur Seite eines Hügels, am Rande des Waldes. Es zeichneten sich bei diesem Angriff besonders aus: der Stabskapitain von Bülow **) von der ersten, und der Lieutenant von Buch ***) von der zweiten Kompagnie, der im Handgemenge seinen Degen zerbrach. Von den

*) Handschriftliche Mittheilung des Hauptmanns von B. auf J.

**) Jetzt Gutsbesitzer von Ilow.

***) Jetzt Oberforstmeister in Ludwigslust.

Digitized by Google

Jägern ſtarben an den Folgen erhaltener Wunden der Oberjäger Behrens*) und der Jäger Tackert I.; **) beide von der erſten Kompagnie. Der Jäger Huth ***) von der vierten Kompagnie, welcher dieſen Tag als Ordonnanz bei Vegeſack war, ward am Fuß verwundet und ſtarb zu Roſtock.

Die mecklenburgiſche Artillerie, welche auf Befehl des Kronprinzen zwei engliſche Sechspfünder mit vollſtändiger Munition, Geſchirr, Stallſachen, zwei Kartouche- und einen Transportwagen erhalten hatte, zählte zwei Verwundete. ****) Das eine Geſchütz ward demontirt. Die trefflich bediente ſchwediſche Artillerie war durch einen auffliegenden Pulverkarren *****) nicht in Unordnung gerathen, ſondern brachte den Feind vielmehr zuerſt zum Weichen. Die Infanterie der Schweden war dem feindlichen Kartätſchenfeuer ſehr bloßgeſtellt und litt vorzüglich, nahm aber einen Hügel nach dem andern bis gegen Bruſow hin. Der Feind trat jetzt ſeinen Rückzug an, der vielleicht durch die Flankenbewegung von Schwaan gegen Neubukow gefördert worden iſt; denn während des Gefechtes kam eine höchſt erſchöpfte Officierspatrouille gejagt, ſprach mit dem General und deutete nach der Gegend

*) Sohn des Oberförſters Behrens zu Kluß.

**) Sohn des Förſters Tackert zu Bandenitz.

***) Ein Schmiedegeſell aus Güſtrow, deſſen Vater Grenadier geweſen war.

****) Der eine, heißt es, habe beide Schenkel verloren.

*****) Deſſen gewaltigen Rauch die vierte Kompagnie bei Schwaan geſehen haben will.

Digitized by Google

von Bernitt, worauf der Rückzug sofort erfolgte. Als die Verfolgung des Feindes begann, hielt Vegesack mit seinem Gefolge auf einem Hügel an dem Gehölze, aus welchem die mecklenburger Fußjäger in der größesten Ordnung hervor schwärmten, worauf sie sich zusammenzogen, um vor dem General zu defiliren. Derselbe bezeugte ihrer bei dem Angriff auf das Gehölz bewiesenen Tapferkeit so große Ehre, daß er, vor der Suite hoch zu Roß, seinen Generalshut abzog und unter dem mehrmaligen Ausruf; »Wackere Jäger! Ah brave Jäger!« denselben so lange nicht wieder auf's Haupt setzte, bis der letzte Mann vor ihm vorüber war. Gewiß eine begeisternde Anerkennung, die dem Korps Muth und Ehre gab!

Schills Husaren, einem schwedischen Bataillon und den freiwilligen Fußjägern ward die Verfolgung Lallemands übertragen. Zur Seite der Straße stand das Korn in Hocken, in welchen sich die Verwundeten und Maroden zum Theil versteckt hielten. Vor Krópelin auf der Höhe ward einen Augenblick Halt gemacht; der Feind hatte das Stadtthor geschlossen, um die Verfolgung zu hemmen und einen Vorsprung zu gewinnen. Eine Abtheilung Jäger umging links die Stadt und traf vor dem anderen Thore schon die Husaren, denen die Bürger das Thor geöffnet hatten. Der Feind war einige Hundert Schritte vorausgeeilt, und setzte sich noch einmal bei einbrechender Dämmerung vor und in Detershagen, wo er links durch einen Bruch gedeckt war, und rechts einen Park fand, dessen Hügel und Gemäuer einen augenblicklichen Haltpunkt gewährten. Der Angriff ward hier von

Digitized by Google

zwei Seiten, links hinter dem Bruch, gegen den Herrenhof, und rechts vom Wege, gegen den besetzten Park gerichtet, welcher mit stürmender Hand von den Jägern und Schweden genommen wurde. Die Division Vegesack zog nun das von Schwaan kommende Detachement unter dem Obersten v. Müller wieder an sich und bivouakirte theils bei Retschow, theils bei Kröpelin; starke Patrouillen gingen nah und fern; allein der Feind hatte seine Flucht noch im Dunkeln fortgesetzt.

Einige französische Regimenter hatten in den Tannen hinter Neubukow übernachtet, und sich dann auf ihre Hauptmacht zurückgezogen, welche hinter der Stadt aufgestellt stand. Am folgenden Tage rückte der Oberst v. Müller mit elf Eskadrons, dem Fußjägerkorps unter Sacken, einigen Bataillons Infanterie und zwei Kanonen vor. Der Feind zog sich über Altbukow nach Neuburg zurück, wo er auf dem Schanzberge lagerte. Die verbündeten Korps blieben die Nacht in und bei Neu- und Altbukow, wo sie den Feind durch eine Menge angezündeter Wachtfeuer zu täuschen suchten. Einige Patrouillen jedoch, welche bis zum Schanzberge vorgegangen waren, sagten aus, daß derselbe schon verlassen sei; wahrscheinlich in Folge eines Flankenmarsches der mecklenburgischen Garde und Artillerie über Teschow, Zarfzow und Klausdorf, und vielleicht auch wegen einer Bewegung der Hanseaten bei Warin. Lallemand war wieder in Wismar eingetroffen, wo Franzosen und Dänen indessen ein böses Spiel getrieben hatten. Es befand sich bei ihnen unter andern auch ein Regiment brabanter Kürassiere, ein Regiment

Digitized by Google

dänischer Dragoner und dänische Artillerie; die Franzosen waren größtentheils blutjunge Leute, wenig eingeübt und meist ruhrkrank. Gleich bei ihrer ersten Ankunft in Wismar, wo sie auf dem Markte kampirten und sich aus Furcht nur theilweise bei den Bürgern einquartirten, bezahlen sie bei Todesstrafe die Auslieferung aller Waffen, da der Landsturm sich hier wie überall im Lande schon gebildet hatte. Jedoch ward diesem Befehl nur sehr zögernd und unvollkommen Folge geleistet; viele gute Bürger verbargen ihre Piken; die ausgelieferten wurden auf dem Markte verbrannt. Loison hatte gleich nach seiner Ankunft in Wismar auch das Postbüreau in Beschlag genommen, wodurch Verwirrung und Noth veranlaßt ward. *) Requisitionen nicht bloß an Korn, Vieh und Lebensmit-

*) Ein junger Mann hatte scherzweise an seine Braut geschrieben, sie möge sich nur vor dem einarmigen Loison hüten. Dieser sieht den Brief und begehrt das Mädchen kennen zu lernen. Der Pflegevater, auf die ritterliche Gesinnung eines französischen Generals bauend, und mit der Einäscherung seines Hauses im Fall der Weigerung bedroht, begleitet die zitternde Tochter selbst zu dem Schrecklichen, vor dessen Thür er aber von der Schildwache für seine Person zurückgedrängt wird. Verzweiflung ergreift den Greis; das unglückliche Kind versinkt in unheilbare Melancholie und stirbt nach wenigen Monden.

Der Unhold hatte sich in Mecklenburg so verhaßt gemacht, daß das Gardebataillon, als es 1815 vor Longwy rückte, nur mit Mühe abgehalten werden konnte, sein Gut Longue la Ville in Schutt zu verwandeln.

Digitized by Google

teln aller Art, sondern auch fast unerschwingliche Brandschatzung ward eingetrieben, und die Noth hatte einen hohen Grad erreicht, als die Befreier sich der Stadt näherten. Das Alt-Wismarthor war verschanzt; statt der Schanzkörbe waren Sandsäcke gebraucht, hinter welchen Geschütz stand. Vor dem Thor hatte man Scheiterhaufen aufgethürmt und diese, wie das Gebälk des thurmartigen Durchgangs, mit Theertonnen beladen und mit Theer bestrichen. Die in einiger Entfernung zu beiden Seiten befindlichen Mauerthürme waren gleich dem Thor selbst stark besetzt, denn nur von dieser Seite schien ein Angriff möglich. Derselbe ward durch die zweite Kompagnie freiwilliger Jäger begonnen; die vierte Jägerkompagnie und eine Kompagnie schwedischer Jäger folgten, während die dritte mecklenburgische Jägerkompagnie und eine Schwadron schwedischer Dragoner das Pöler-Thor beobachteten. Diese Abtheilungen, welche zum Theil auf und vor dem Lehmberge bei der Ziegelei standen, hielten einige Kartätschenschüsse aus, bis der Angriff auf das vor dem Thor postirte Geschütz durch Jäger der zweiten Kompagnie unter Lieutenant v. Freiburg seinen Anfang nahm. Die Häuser zur Rechten des gegen das Thor führenden Dammes wurden nach einander durchsucht; in der Mühle erhielt der Jäger Hane *) einen tödtlichen Schuß in die Brust, da er die Treppe hinanstieg, um aus der Luke

*) Adolf Hane, Sohn des Kirchenraths Hane in Gadebusch, der Rechte beflissen. Die Kugel war ihm in die Brust gedrungen. Er ward bis Lambrechtshagen zurückgebracht und liegt zu Rostock begraben.

Digitized by Google

zu feuern. In einigen Minuten war der Lindengarten erreicht, damals noch ein moraſtiger Kohlgarten, als plötzlich das Geſchütz in die Stadt gezogen und das Thor zur Deckung des Rückzuges angezündet ward. Ein dicker Qualm ſteigt auf; dem die Straße hinaufziehenden Feinde wird aus einer Dachrinne ein Brett auf die Köpfe geworfen; die Bürger eilen zum Löſchen herbei, und glücklicher Weiſe iſt das Thor nach außen abſchüſſig, ſo daß der brennende Theer abläuft, der Brand gelöſcht und die Stadt gerettet wird. *) Der Feind zog ſich aus dem Mecklenburger-Thor theils auf Grevismühlen, theils auf Gadebuſch zurück, um ſeine Wiedervereinigung mit Davouſt zu erreichen; Wismar aber ward den Abend noch nicht beſetzt, ſondern nur von Schills Huſaren durchſtreift, die es völlig geräumt fanden. Die Jägerkorps, welche die Nacht in und bei den rohlſtorfer Tannen bivouakirt hatten, rückten am folgenden Morgen, den 30ſten Auguſt, in Wismar ein. Rührend war der laute Dank der Bürger; aus den offenen Fenſtern zu beiden Seiten der Straße wehten Tücher, und hoch ſchlug das Herz eines jeden Streiters, deſſen Bewußtſein ſich einen Theil dieſes ſchönen Lohnes glaubte zueignen zu dürfen. Die Kavallerie nahm Platz auf dem Markte; die Fußjäger wurden an die dem Feinde zugewandten Thore gelegt, wo ſie bis den Nach-

*) Hauptmann v. Brand ſchickte bald nachher eine Patrouille in das Thor, bei welcher ſich der Jäger Brauſewald befand, der von einem Bürger mit der verkehrten Axt in den Rücken gehauen ward, weil derſelbe ihn für einen Feind hielt.

Digitized by Google

mittag um vier Uhr Wache hielten. Da drängte Loisons Arrieregarde wieder gegen die Stadt, in deren Nähe ihre Linie von der Papiermühle über Rothenthor bis gegen St. Jakob gestanden hatte, und die Jäger mußten weichen, um nicht abgeschnitten zu werden. Dies Schicksal hatten jedoch etwa ein Dutzend Schweden, die, auf dem Wasserthurm postirt, zu spät von dem Rückzuge benachrichtiget wurden, sich aber tapfer durchschlugen. Oberjäger Pasedach *) von den reitenden Jägern soll beim Plänkeln in der Stadt zwei Franzosen vom Pferde gehauen haben, und von dem schillschen Rittmeister v. Berner dafür auf der Stelle sehr ausgezeichnet worden sein. Die Korps zogen sich bis Neuburg zurück und lagerten in Laubhütten auf der hohen Ebene hinter der Pfarre.

In Wismar suchte sich der Feind nun wegen des herabgeworfenen Regenbrettes zu rächen. Er hatte den Burgermeister Fabricius, Syndikus v. Breitenstern und Stadtsekretair Walter bei seinem Abzuge als Geißeln mitgenommen, und bedrohete diese Männer mit der Todesstrafe, weil sie sich weigerten, Auskunft über die Stärke der Verbündeten zu geben. Wieder zurückgekehrt, versammelte der Rath die Bürger, um sie zu Vorschüssen zu bewegen; ein Theil der zusammengebrachten Summe ward der Stadt jedoch durch kluges Zögern gerettet. Loison kommandirte einen Ball; die Väter zitterten für

*) Pasedach war Landwirth, und Sohn eines Stadtmusikus aus Grimm in Pommern. Er ward später bei Schlagbrügge auf einer Patrouille verwundet und starb in Wismar.

Digitized by Google

ihre Töchter. Zugleich erhielt jeder Bürger bei Strafe der Plünderung Befehl, zu illuminiren; Alles nur um den abermaligen Rückzug zu maskiren. Derselbe geschah in der Mitternacht vom zweiten auf den dritten September. Nach ein Uhr war der letzte Rest der französisch-dänischen Division unter der Nachhut der dänischen Dragoner wieder zum Mecklenburger-Thor hinaus und stellte seine äußersten Posten auf dem nahen Galgenberge, dem jetzigen Kirchhofe, aus, von wo man eine weite Aussicht über die ganze Gegend hat.

Einige Tage später kam gegen die Nacht ein Mensch mit weißen durchnäßten Beinkleidern in Neuburg an, welcher durch den Hafen schwimmend die feindliche Parole überbracht und gemeldet haben sollte, der größte Theil der feindlichen Officiers befinde sich diese Nacht auf einem Balle in Wismar. Sogleich traten die Korps an; alle Pikets wurden eingezogen; alles laute Sprechen und selbst das Rauchen war verboten. Jeder sollte um den linken Arm ein weißes Tuch oder einen Strohwisch tragen; jedoch ward dieser Befehl bald widerrufen. Es war nämlich ein nächtlicher Ueberfall des Galgenberges von Neuburg aus beschlossen; eine nicht leichte Sache, denn Wismar ist auf der Südostseite von Teichen, Morästen und Wassergräben eingeschlossen, deren Furthen und Brücken vom Feinde besetzt und leicht zu vertheidigen waren. Da der Ueberfall von der Seite der Klußer-Mühle geschehen sollte, so mußte die Stadt von Neuburg aus südlich umgangen werden. Worauf ging der Hauptmann v. Plessen mit der dritten mecklenburgischen Jägerkompagnie, einer Kom-

Digitized by Google

Kompagnie schwedischer Jäger und 50 schwedischen Dragonern; dann folgten die zweite und vierte Kompagnie mecklenburgischer Jäger; darauf mehrere Wagen mit Brettern und Scheunthüren, einige Kanonen, ein schwedisches Grenadierbataillon und andere Truppen, unter Oberst v. Müller. Hinter Goldebee kam der Zug in ein Holz, die Bulster genannt, wo rechts ein verlassenes Wachtfeuer brannte. Ein Hohlweg erhöhete die Dunkelheit und Niemand sah seinen Nebenmann. Links glimmerte ein Sol, welchen man durch eine Schneuse erblickte, deren mehrere durch das Holz gehauen schienen. Es ging etwas bergan; da entsteht an der Spitze bei der schwedischen Infanterie ein Gerassel, welches besonders durch das Schütteln der Feldkessel vergrößert ward. Es fallen einige Schüsse; Kavallerie kommt den Hohlweg herab und reitet Alles nieder; die Wagen krachen, als die Bauernpferde wild werden und die Deichseln abbrechen; die eine Kanone stürzt um; die Knechte schneiden die Stränge ab und jagen mit den Pferden davon. Alles rennt durcheinander; da erschallt Brands Stimme, der sofort Mecklenburger und Schweden antreten läßt. Plötzlich kömmt noch einmal Kavallerie den Hohlweg nieder; Brand läßt die Fußjäger in den Seitengraben treten und dringt so mit ihnen bis zu einer freien Stelle des Holzes hindurch, wo sich ein schwedisches Bataillon sammelt, dessen Anführer dem Flügelsmann auf die Schulter klopft: »Stoh Swenskemann! Stoh!« Sie fällten stehend das Gewehr. Brand rief zugleich: »Angetreten! Kein Schwede unter uns! Wehe dem, der weicht!« Fünf Mann muß-

Digitized by Google

ten rechts, fünf links ins Holz; das Ganze in der Mitte folgte zuversichtlich dem braven Führer nach, der nicht einmal seinen Säbel gezogen hatte, bis man das Holz durchzogen und auf eine Anhöhe vor demselben gekommen war. Viele Jäger hatten Huftritte erhalten; einigen waren die Glieder gequetscht; dem Jäger Lange *) war der Hirnschädel zerstampft. — Die Ursache des Unglücks war befreundete Kavallerie, welche, nicht unterrichtet von dem Plan des Ueberfalles, die im Dunkeln Herannahenden für Feinde halten mogte. Die Expedition war vereitelt; man zog in langen Reihen über Kritzkow im Angesicht der auf dem Galgenberge stehenden Franzosen nach Neuburg zurück. Die Jäger nannten diese schauerliche Nacht seitdem »die schwarze Nacht.«

Auch in Schwerin waren Angst und Noth groß gewesen. Der größte Theil der feindlichen Truppen hatte in zwei Lagern um die Stadt gestanden; ein Korps bezog das Lager bei der neuen Mühle, und die Dänen besetzten ein zweites bei Wittenförden. Patrouillen requirirten Lebensmittel in den benachbarten Dörfern, besonders Vieh; sie bestanden immer aus Fußvolk, ja bisweilen aus ganzen Bataillons, hinter welchen Geschütz folgte, das bei jedem Angriff der Kosaken sogleich vorgefahren wurde und zu feuern anfing.

Das herzogliche Palais ward vom Prinzen Friedrich von Hessen bewohnt. Man hatte mehrere Bureau's und in den Vorstädten Bäckereien und Lazarethe angelegt, in

*) Lange II., ein Schustergeselle aus Goldberg. Er liegt in der Bulster begraben.

Digitized by Google

welche letztere auch die bei Retschow und Wismar Verwundeten aufgenommen wurden, von welchen am Nachmittage des 31sten August sieben Wagen voll ankamen. Die Domkirche nebst dem Kreuzgange wurden zu Magazinen eingerichtet, in denen eine Menge aus Hamburg gekommener Lebensmittel untergebracht ward. Die Brandschatzung war bedeutend, wie in Wismar; allein man sah aus Papieren, die ein aufgefangener Kourier bei sich gehabt, doch, daß der Feind in beständiger Besorgniß war, von Tettenborn angegriffen zu werden, der seine Lager jede Nacht allarmirte. Der Major v. Lützow ward mit einer Abtheilung nach Boitzenburg gesandt, wo der Feind seine Ankunft aber nicht erwartet, sondern sich eilig auf die Flucht begeben hatte. Der Major v. Arnim hatte mit der hanseatischen Reiterei bei Hohen-Vicheln, an der nördlichen Spitze des Schweriner-Sees, einen guten Angriff gemacht und den Feind geworfen. Wallmoden beschloß, Tettenborn allein gegen Davoust zu lassen, sich selbst aber mit Vegesack zu vereinigen und Loison bei Wismar anzugreifen. Er brach deßhalb am zweiten September von Wöbbelin auf und ging durch Friedrichsmoor. Am dritten sollte die Vereinigung mit Vegesack geschehen, und der Angriff am vierten erfolgen. Davousts Lage ward durch seine eingeschlossene Stellung, die ihn aller Nachrichten beraubte, so peinlich, daß er sogar ein Kind aus Schwerin nach der berliner Zeitung ausschickte. Ein aufgefangener Brief seiner Gemahlin gab merkwürdige Aufschlüsse.

Digitized by Google

Den dritten September früh waren Wismar und Schwerin vom Feinde verlassen; Davoust, besorgt vor einem allgemeinen Volksaufstande, hatte mit allen Truppen den Weg über Gadebusch zurück nach der Stecknitz eingeschlagen. Tettenborn, der sein Hauptquartier auf dem Ortkruge gehabt, traf nebst Wallmoden, Dörenberg und Arenschild in Schwerin ein, wo man sie mit dem größten Jubel als Erretter empfing. Das Volk mißhandelte einen Einwohner, der den Franzosen als Spion gedient, fast bis zum Tode, und ließ sich durch Davousts Drohwort, »er werde bald wiederkommen,« nicht schrecken. Napoleon sollte dem Marschall das Herzogthum Mecklenburg für dessen Behauptung als Preis verheißen haben; allein Davousts Sterne waren nicht die des Friedländers. Jenseits Gadebusch griffen die Kosaken seinen Nachtrab an, und verfolgten denselben bis Groß-Turow und Ziethen, wo er sich wieder setzte, um den Schein eines ehrenvollen Rückzugs zu retten.

Etwa 2000 Franzosen, mit Artillerie versehen, hatten die Richtung von Gadebusch nach Zarrentin genommen, um durch Gewinnung der südlichen Spitze des Schaalsees die Kosaken zu verhindern, den um die nördliche Spitze geschehenden Rückzug in der Flanke zu beunruhigen. Dieses Korps verließ aber Zarrentin, und stellte sich bei Gudow auf dem Wege nach Mölln zum Gefecht, als es am vierten September von Tettenborn mit 1000 Mann Jägern und Kosaken ereilt und angegriffen ward. Tettenborn entschied das Treffen durch den Angriff mit einem Kosakenregiment, und Lützow verfolgte den Feind

Digitized by Google

bis vor die Thore von Mölln, wo derselbe Verstärkung empfing und sich abermals setzte. Man schlug sich bis in die Nacht. Einzelne Vorpostengefechte an den folgenden Tagen kosteten besonders Lützow's Korps viele seiner bravsten Schützen. Die hanseatische Kavallerie verfolgte den Feind mit Glück bis unter die Thore Lübecks.

Nachdem die Brigade Vegesack wieder durch Wismar gegangen war, bivouakirte sie am fünften September bei Grevismühlen, wo sie am 11ten ein Lager bezog. Wallmoden war in der Erwartung, Davoust werde sich nach seinem Rückzuge aus Mecklenburg an das linke Elbufer begeben, um sich mit der Besatzung von Magdeburg zu vereinigen, mit dem größten Theile seiner Division am fünften September über Ludwigslust nach Dömitz und hier über die Elbe gegangen, jedoch an das rechte Elbufer zurückgekehrt, als er keinen Feind fand, und am 10ten wieder in seinem Hauptquartier Hagenow eingetroffen. Die Korps führten von jetzt an einen Beobachtungskrieg gegen Davoust, der den ernsten Entschluß zeigte, die Stecknitz mit Anstrengung zu vertheidigen und sein Hauptquartier in der fast unangreifbaren Stellung zu Ratzeburg nahm.

Nachdem die mecklenburgischen Jäger zu Fuß in und bei Börzow unweit Grevismühlen kampirt hatten, brachen sie spät gegen Abend mit etwa einer Schwadron reitender Jäger auf und marschirten rechts ab. Nachts wurde auf dem Felde eine Zeitlang Halt gemacht, bis vorausgeschickte Patrouillen die Sicherheit der Gegend erkundet hatten. Man hörte in der Ferne Trommeln und Men-

Digitized by Google

schenstimmen; das Gerücht lief um, daß 4000 Dänen von Schwerin auf Dassow zögen. Darauf ging die erste Jägerkompagnie über Dassow nach Selmstorf, Lockwisch, Rupensdorf und am 7ten nach Schönberg, wo die schillschen Husaren dem französischen Nachtrabe so hart zugesetzt hatten, daß Loison, um sich ihrer Verfolgung zu entziehen, den Ort in Brand steckte. So hatte er den Raub von Schwerin und Wismar geborgen. Die zweite Jägerkompagnie blieb in Dassow; die vierte kam nach Rupensdorf.

Als sich die Jäger Dassow näherten, begegnete ihnen ein Haufe gefangener Dänen, zum Theil sehr stark verwundet. Die Leute hatten zu einer Schwadron holsteinscher Dragoner gehört, welche unter dem Rittmeister Wedel Jarlsberg am Bach vor Dassow als Piket stand und von verbündeter Kavallerie zusammengehauen ward. Schon von Wismar aus war nämlich der Lieutenant von Rohr bei den schillschen Husaren mit etwa 28 Mann seiner Leute und fast eben so vielen Mecklenburgern zu Pferde unter den Lieutenants v. Blücher, *) v. Plüskow und Gahrtz **) als Avantgarde vorausgeschickt, die Nacht durch geritten und den folgenden Morgen vor Dassow angelangt. Das Kommando bildete anfangs zwei Abtheilungen, die sich vor Grevismühlen vereinten, wo der Angriff beschlossen ward, und traf zwei dänische Vedet-

*) Jetzt Klosterhauptmann zu Malchow.

**) Beide Letztere führten eine Seitenpatrouille, die nicht ins Gefecht kam.

Digitized by Google

ten *) auf dem Hügel vor dem Dorfe haltend, schoß eine derselben vom Pferde **) und folgte der andern mit verhängtem Zügel bis unter die Weiden am Bach, wo die Schwadron, etwa 120 Mann stark, es sich bequem gemacht hatte. Im ersten Entsetzen rufen die Ueberraschten Pardon, ergreifen aber, nachdem sie die viel geringere Anzahl ihrer Feinde erblickt, ihre Karabiner, ***) worauf sie sofort in die Pfanne gehauen werden. Dem Rittmeister v. Wedel war der Kopf gespalten und in der Apotheke wieder zusammen gebunden worden, allein ohne Erfolg, denn der Unglückliche überlebte sein Leiden nicht lange. Er starb im Hospital zu Kiel. Sein Benehmen während des Scharmützels ist nach einem glaubwürdigen Zeugniß sehr brav gewesen. In der Thür seiner Hütte stehend, parirte er die Hiebe seiner Gegner und nahm keinen Pardon, bis er fiel. Es zeichneten sich bei diesem Scharmützel besonders aus: die genannten Lieutenants v. Rohr und v. Blücher, der Oberjäger Görbitz II. und die Jäger Okel und Bühring. Ein schillscher Jäger,

*) Diese Vedetten mogten in der Dämmerung die Avantgarde für Franzosen ansehen und sich deßhalb so lange ruhig verhalten, bis es zu spät war.

**) Der schillsche Jäger Kirchhoff erwiederte reitend den Schuß der einen Vedette, deren Pferd durch denselben fiel.

***) Nach gegebenem Pardon schoß ein auf der Erde liegender Däne das Pferd des schillschen Junkers v. Gersdorf durch den Kopf. Nur 12 — 16 Dänen waren in der Eile zu Pferde gekommen, aber nicht zum Lager hinaus.

Digitized by Google

Roß, der die Standarte vor des Rittmeisters Hütte fand, erhielt dafür das eiserne Kreuz. Man machte 36 schwerverwundete Gefangene und erbeutete eben so viel Pferde.

Außer der zweiten Fußjäger-Kompagnie lag noch ein Detachement reitender Jäger und schillscher Husaren in Dassow, welches die entfernteren Posten und Patrouillen versah, während die Fußjäger nur die nächsten Umgebungen bewachten.

Auf dem Priwall stand auch eine Kompagnie Landsturm mit Piken. Am 28sten August erging nämlich ein landesherrlicher Aufruf der ersten Klasse des Landsturms aus den vom Kriege nicht heimgesuchten Distrikten Rostock, Güstrow und Waren, zum activen Dienst der Vertheidigung des Vaterlandes, unter dem persönlichen Oberbefehl des Erbprinzen. Derselbe musterte sechs Bataillons Landsturm, welche sich bei Wismar koncentrirt hatten, am 28sten September bei Proseken, und am 12ten October erging ein Aufgebot zur Organisirung eines permanenten activen Landsturms von 4000 Mann, der, in sechs Bataillons getheilt, aus den sechs Militär-Districten des Landes gezogen ward.

Der Dienst war sehr beschwerlich; einige Pikets standen 72 Stunden ohne Ablösung. Die Jäger lagen in Allarmscheunen und mußten bei jedem in der Ferne gehörten Schuß antreten. Lebensmittel wurden roh geliefert und von den Truppen selbst bereitet; oder die Einwohner der benachbarten Dörfer brachten gekochte Speise, die aber immer kalt ankam und genossen ward. Die nasse Herbstluft, die schlechten Speisen und Getränke

Digitized by Google

brachten eine Menge Ruhrkranker; auch nahm die Krätze und das Ungeziefer überhand.

Man patrouillirte viel, besonders nach Palingen, wo das letzte reitende Jägerpiket stand und wohin ein fürchterlich tiefer Weg führte. Diese Patrouillen wurden oft von dem rastlosen Oberjäger Lessen geleitet, und verscheuchten mehrere Male den Feind, welcher das Vieh aus den Dörfern am ratzeburger See raubte. Bei einem Vorfall dieser Art zeichnete sich auch der reitende Jäger Preen aus. Am 24sten September wurden auf einer Patrouille gegen Schlagsdorf der Rittmeister von Flotow und der Jäger Thewer, ersterer in der Schulter und letzterer am Schenkel verwundet, und der Jäger Fischer gefangen. *) Bei der Retirade faßten die Fußjäger in die Steigbügel der Husaren und reitenden Jäger und retteten sich also. Selten gingen die Fußjäger bei Duveneest vorbei, ohne durch die Tannen gegen den Fluß zu ziehen und mit dem feindlichen Piket jenseits am schwarzen Kathen zu scharmuzieren. Der hinter Schanzen versteckte Feind verwundete bei einer solchen Gelegenheit den Jäger Zietz im Knie; dagegen aber streckte der Oberjäger Simonis einen französischen Officier nieder. Am zweiten October starb der reitende Jäger Binder in Schönberg an seinen Wunden.

---

*) Letzteres soll an einem andern Tage geschehen und zwar die Gefangennehmung durch den Tod des unter dem Leibe erschossenen Pferdes veranlaßt sein.

Digitized by Google

An demſelben Tage brachen die Truppen aus ihrem Lager bei Grevismühlen auf. Die mecklenburgiſche Infanteriebrigade ging durch Rehna und bivouakirte auf einer Anhöhe bei dem Dorfe Bülow. Am dritten October nachmittags zwei Uhr rückte das mecklenburgiſche Infanterieregiment in Rehna ein; das erſte mecklenburgiſche Bataillon ward in Scheunen gelegt und das zweite in der Stadt einquartirt. Die Garde blieb bei Bülow im Bivouak, und die Artillerie ging nach Schönberg. Am fünften October ward unter dem Oberbefehl des Oberſten v. Both eine Poſition bei Dechow genommen, mit dem Gardebataillon, einem Bataillon ſchwediſcher Infanterie, einem Bataillon ſchwediſcher Jäger, 280 Mann Kavallerie und zwei Geſchützen.

Dieſe Bewegung hatte ihren Grund in einem Befehle des Kronprinzen an Wallmoden, den Feind anzugreifen. Wallmoden ließ demnach durch Dörenberg einen Verſuch machen, bei Büchen über die Stecknitz zu gehen; ein Verſuch, der mißlang, weil die Breite des Fluſſes den ſchnellen Aufbau einer Brücke hinderte. Darauf gab er Vegeſack Befehl, ſeine Truppen am ſechsten October zu einer Erkennung des Lagers bei Ratzeburg vorrücken zu laſſen, während Tettenborn in der Nacht vom fünften auf den ſechsten über die Elbe bei Boitzenburg ging, um den Poſten von Lauenburg zu beobachten, und die Aufmerkſamkeit des Feindes möglichſt dorthin zu ziehen. Die Diviſion Vegeſack traf am ſechsten gegen Mittag beim Holze von Weitendorf ein. Das mecklenburgiſche Fußjägerkorps war am fünften in Schönberg verſammelt. Früh den ſechsten um vier Uhr zog ein ſchwediſches Bataillon

Digitized by Google

mit klingendem Spiele aus Schönberg; die Fußjäger unter Graf Sacken folgten; dann die schillschen Husaren und die reitenden Jäger unter Oberst von Müller, der als älterer Oberst den Oberbefehl führte; darauf eine Batterie von einigen Stücken; dann Schweden als Nachtrab. Nach einigen Stunden theilte sich diese ganze Avantgarde in zwei Kolonnen; die eine, zu welcher die erste und vierte Fußjägerkompagnie nebst einem Theil der Kavallerie gehörten, nahm ihren Weg links nach dem Dorfe Großen-Malzahn, in die Gegend, wo Vegesack stand; die andere, aus zwei Schwadronen und der zweiten und dritten Fußjägerkompagnie bestehend, näherte sich dem Dorfe Utecht am ratzeburger See. Die Lieutenants Burmeister und v. d. Lühe, nebst einigen schillschen Husaren und reitenden Jägern machten Seitenpatrouillen und bildeten den Vortrab.

Es war eine mondhelle kalte Nacht; als es tagte, sah man die Felder mit leichtem Reif gebleicht. Gegen Schlag-Restorff, wo der Weg sich zwischen Hecken hinschlängelt und mehrere Winkel bildet, stieß die Spitze unter Lieutenant Burmeister auf einen feindlichen Vorposten, der Feuer gab.*) Zugleich berichtete ein schillscher Husar, es stehe dort französische Infanterie. In einiger Entfernung fielen mehrere Kanonenschüsse, welche das Feuer des kleinen Gewehrs mehrmals unterbrachen. Dies war in der Ge-

*) Zur Darstellung des Treffens bei Schlagbrügge sind außer allen oben genannten auch die handschriftlichen Mittheilungen der Herren Amtsactuarius T. in W. und Forstberechner W. in Kr. Tr. benutzt worden.

Digitized by Google

gend von Malzahn, wo ein französisches Bataillon auf der Höhe hinter dem Hofe stand. Der mecklenburgische Artillerielieutenant von Rhein hatte zwei treffliche Schüsse auf diese Truppe gethan, so daß sie die Höhe verließ und sich rechts in die Tannen hinabzog. In dieser Gegend war ein reitender Jäger von einem französischen Posten in den Hecken am Wege erschossen.

Die den rechten Flügel bildenden Abtheilungen mußten jetzt ebenfalls ihre Richtung links über Malzahn nehmen. Beim Durchmarsch durch diesen Ort ward der Jäger Rehm (1ste Kompagnie) in der Brust verwundet angetroffen. Seine Kompagnie war nach Schlag-Restorff geeilt, dessen Einwohner von einem starken Kommando Franzosen geplündert und gemißhandelt wurden. Der Vortrab unter Lieutenant v. d. Lühe griff das Dorf an; der zweite Haufe unter Lieutenant Burmeister, dessen Spitze die Jäger Wilpert und Scheele bildeten, umging dasselbe, um den Feind abzuschneiden, sah aber schon in der Ferne die französischen Grenadiere truppweise aus dem Dorfe stürzen und nach Schlagsdorf fliehen. Mehrere wurden auf der Flucht getödtet, verwundet und gefangen; jedoch waren auch mehrere Jäger getroffen. *) Der Feind setzte sich nun zwischen Gr. Malzahn und Schlagbrügge; die vierte und erste Jägerkompagnie begannen den Angriff mit einem Tirailleurfeuer; die von dem rechten Flügel

*) Unter ihnen Rehm, dessen Brust gequetscht und mit Blut unterlaufen war. Der Jäger Huth (4te Kompagnie) war durch die Fußknöchel geschossen und starb im Hospital.

Digitized by Google

herannahende zweite und dritte erhielten Befehl, bei der Kavallerie aufzusitzen, um rascher fortzukommen. Hauptmann von Brand, den die Besonnenheit nicht verließ, führte jedoch seine zweite Kompagnie zu Fuße weiter, und gelangte mit ihr zu gleicher Zeit auf dem Kampfplatze an. Ihm war das Kommando der zweiten und dritten Kompagnie übertragen. Der Angriff ward von den Jägern mit einer Tapferkeit begonnen, die eines bessern Erfolges werth gewesen wäre. Trotz der nachdrücklichsten Gegenwehr ward der Feind aus seiner Stellung geworfen.*) Aus dem Gehölze vorgehend, erblickte man vor sich Theile der ersten und vierten Komp. in einer Schwärmattaque mit dem Feinde begriffen; rechts aber ein sich zurückziehendes feindliches Detachement von etwa 4—500 Mann. Um dieses anzugreifen, schwärmten drei Züge der 3ten Kompagnie tapfer vor; ihnen folgte der 4te Zug geschlossen nach, und diesem wieder die ganze zweite Kompagnie. Immer weichend ward der Feind von der dritten Kompagnie mit Hurrah durch Schlagbrügge gedrängt; die zweite rückte zur Deckung des Rückens langsam nach. In dieser Lage traf der Ordonnanz-Oberjäger Reuter bei dem Hauptmann v. Brand mit dem Befehl zum schleunigsten Rückzuge ein, weil eine aus Infanterie und Kavallerie bestehende, von der Plünderung der benachbarten Dörfer rückkehrende Kolonne Franzosen den Rückzug abzuschneiden drohe. Brand trug dem Oberjäger auf,

*) Hier ward der Jäger Noland aus Rostock durch die Brust geschossen. Er ward gefangen, in Ratzeburg von französischen Aerzten geheilt und kam in Aachen wieder zur Kompagnie.

Digitized by Google

der dritten Kompagnie dieſen Befehl ſogleich ſelbſt zu überbringen, und ſetzte, als jener ſich deſſen weigerte, einen Horniſten auf ſein Pferd, um der Kompagnie ſo weit als möglich zu folgen und zum Rückzuge zu blaſen. Aber das nutzte Nichts; die Braven waren ſchon zu weit gegangen und auch zu ſehr in Hitze, als daß ſie den Ruf hätten vernehmen und beachten können. Sie rennten unaufhaltſam in ihr Verderben, während die zweite Kompagnie der feindlichen Kolonne auf etwa 500 Schritte vorüber in ein Gehölz ging, wo ſie auf den Prinzen Guſtav mit ſeiner Schwadron und den Major v. Schill mit ſeinen beiden Schwadronen Huſaren ſtieß. Hier that Brand den beiden Majors den Vorſchlag, ihn in der Rettung der ſonſt verlornen Kompagnie zu unterſtützen; ein Vorſchlag, der von dem hochherzigen entſchloſſenen Prinzen ſogleich gebilliget, von Schill aber, der als der Aeltere das Kommando führte, mit der Bemerkung zurückgewieſen wurde: »Wir könnten dabei leicht einige Pferde verlieren!« *)

Die Ueberraſchung der dritten Kompagnie war groß, da ſie die bisher für Schweden gehaltene Kolonne plötzlich als eine feindliche erkannte. Der Zufall hatte es gewollt, daß gerade an dieſem ſechsten October der Feind aus dem Lager und aus Lübeck ausgefallen war, um zu fouragiren. Ein Bataillon im Rücken und den geworfenen, durch neue Mannſchaft verſtärkten Feind vor ſich,

*) Dieſe Liebe zu den Pferden brachte ihn ſpäter in Gefangenſchaft.

Digitized by Google

blieb den abgeschnittenen Jägern, da zu ihrer Rechten ein länglicher See lag, kein anderer Ausweg übrig, als sich nach Schlag-Restorff durchzuschlagen. Kaum war der, durch ein mit Hecken und Gräben durchschnittenes Erdreich führende Rückzug angetreten, als der Feind ein Manöver machte, und die Jäger im Rücken und in der rechten Flanke zugleich beschoß. Schnell nahte sich auch der vorhin geworfene, jetzt verstärkte Feind, und beschoß die linke Flanke. Verzweifelnd wehrten sich die Braven eine geraume Zeit; da nahete sich die Entscheidung der tragischen Scene. Das Ende der Koppel erreichend, die begrenzende Hecke überspringend, befanden sich die Jäger nahe vor einem ziemlich langen, nicht sehr breiten, mit Wasser angefüllten Sumpfe, in dessen Mitte ein noch tieferer Graben entlang führte. Beide Enden des Sumpfes waren schon von feindlicher Infanterie und einzelnen Reutern umgangen, und nur eine kleine, noch unbesetzte Lücke auf dem jenseitigen Berge stand noch offen. Um diese zu erreichen und der Gefangenschaft zu entgehen, versuchten viele Jäger den Sumpf zu durchwaten, geriethen aber bis an die Brust in Schlamm und Wasser, und wurden großentheils auch am jenseitigen Ufer eine Beute des Feindes. Einer der Unglücklichen erzählt:*) »Ich selbst gerieth beim Durchwaten in einen tiefen, mo»rastigen Graben, in welchen ich bis an den Hals ver-

*) Der Herr Forstberechner W. in Kr. Tr., dessen schriftliche Mittheilungen dieser Erzählung den ersprießlichsten Nutzen gewährt haben.

Digitized by Google

»sank. Da nun auch der vor mir liegende Berg vom »Feinde besetzt, mithin jeder Ausweg unmöglich war, »entschloß ich mich, so lange in der Tiefe stecken zu blei»ben, bis die Feinde abgezogen sein würden, um etwa »auf solche Art der sonst unvermeidlichen Gefangenschaft »zu entgehen. Dort sah ich, daß mehrere Jäger ihre »Waffen ins Wasser und in die nahe am Sumpfe be»findliche Hecke warfen, um solche dem Feinde nicht in »die Hände zu liefern, worauf sie selbst aber sofort ge»fangen genommen wurden. Nach anderthalb Stunden »hatten die Feinde sich entfernt; die letzten, den Wahl»platz besuchenden Patrouillen waren vorüber, und keiner »der Feinde, die sowohl einzeln als truppweise, oft auf »10 Schritt vorbeizogen, hatte mich bemerkt, obgleich der »Tschako und der Kragen meiner Uniform grell genug »aus dem Sumpfe hervorragten. Als meine gefangenen »Kameraden noch nicht weggeführt waren, lag ein schwer »blessirter Fußjäger, ein sehr junger Mensch, in meiner »Nähe hinter mir am Sumpfe, stöhnend und wehkla»gend. Da trat aus des Feindes Mitte ein Grenadier »auf ihn zu, beugte sich zu ihm nieder, half ihm auf die »gefühlvollste, zarteste Weise auf die Beine, faßte ihn »dann mit dem rechten Arm um den Leib und führte »ihn, so schonend als möglich, ungefähr hundert Schritte »weit, als ihm der Todtwunde ohnmächtig an die Brust »sank. Da derselbe sich nach einigen Minuten etwas »erholt hatte, ward er von seinem liebenswürdigen, ächt »ritterlich handelnden Feinde weiter fort zum französischen »Lager bei Schlagsdorf mehr getragen als geführt. Als

in

»in meiner Nähe keine Feinde mehr ſichtbar waren, ar-
»beitete ich mich mit vieler Mühe aus dem Sumpfe
»heraus; denn meine Glieder waren erſtarrt, weil ich in
»ſtarker Transſpiration ins Waſſer gerieth. Da ich mich nun
»in einer von Bergen und Hecken umgebenen Niederung
»befand und nur wenige Schritte umherſehen konnte, ſo
»wußte ich noch nicht, ob ich frei ſei. Ungefähr 20
»Schritte vom Sumpfe lagen zwei gefallene Opfer, ein
»Fußjäger von der dritten Kompagnie und ein franzö-
»ſiſcher reitender Jäger vom 28ſten Regiment. Beide
»Leichen betrachtend hörte ich plötzlich hinter mir rufen:
»»qui vit!« und erblickte auf der nächſten Koppel ein
»Kommando Franzoſen, beſchäftigt, die meinen gefangenen
»Kameraden abgenommenen Waffen fortzuſchaffen. Ich
»eilte ſo ſchnell wie möglich dem vor mir liegenden Dorfe
»Reſtorf zu, und erhielt noch zwei Kugeln auf den Weg,
»da ich auf wiederholtes Anrufen nicht antwortete. Vor
»Reſtorf fand ich die ſämmtlichen Bauern verſammelt.
»Nach einigem Aufenthalte im Hauſe des Schulzen, den
»ich dazu benutzte, meine Waffen wieder ſchußfertig zu
»machen, ging ich in Begleitung zweier Bauern auf die
»Wahlſtatt zurück, um vielleicht zur Rettung und Hülfe
»unglücklicher Freunde noch Etwas beizutragen. Kaum
»einige Hundert Schritte vor Schlagbrügge hörte ich das
»Stöhnen eines Menſchen. Die Bauern blieben zurück,
»indem ſie meinten, wenn es ein Franzoſe ſei, ſo könne
»er uns doch noch ſchießen. Ich fand hinter der Hecke
»auf einer Dreſchkoppel einen ſchwer verwundeten, aber
»noch lebenden mecklenburgiſchen Fußjäger, das Geſicht

Digitized by Google

»zur Erde gekehrt, ſchon halb nackend, ohne Beinkleider,
»Stiefel und Strümpfe, wehklagend und Hülfe rufend,
»beugte mich zu ihm nieder, fragte nach Heimath und
»Namen und erhielt von lallender Zunge die Antwort:
»»Ich heiße Bernekow und bin aus Schwerin.« Die
»Bauern in Reſtorf ſchafften eine Bahre mit Stroh und
»einiges Zeug zum Bedecken des halb Erſtarrten, der
»völlig entſeelt war, als ich wieder bei ihm ankam. Ich
»ließ ihn nach Reſtorf tragen und fand, daß ihn eine
»Kugel unter dem Genicke getroffen, daß ihm aber auch
»der Unterleib und die rechte Seite von zwei Bajonnet-
»ſtichen durchbohrt war. Da ich mich in Reſtorf nicht
»ſicher glaubte, weil daſſelbe oft zur Nachtzeit von Fran-
»zoſen heimgeſucht wurde, verlangte ich ein Fuhrwerk
»nach dem weiter gegen Schönberg gelegenen Dorfe Rieps.
»Der Schulze aber verſicherte, es ſeien alle Pferde ab-
»wärts in Hölzungen gebracht und könnten nicht ſchnell
»herbeigeſchafft werden, verſprach jedoch, die Leiche am
»andern Tage nach Schönberg fahren zu laſſen. In
»demſelben Augenblick trat der Jäger Drohm (vierte
»Kompagnie) in die Stube und erzählte ſeine Leiden.
»Wir freueten uns unſeres Zuſammentreffens, erquickten
»uns durch heißes Bier und eine Stunde Schlaf, da
»kam ein Bauerwagen von Gr. Malzahn mit dem ver-
»wundeten Fußjäger Sodemann. *) Dieſen legten wir
»hinter den Ofen auf Stroh, wo er den übrigen Theil

*) Sohn des Poſtmeiſters Sodemann aus Malchow. Er hatte einen Schuß in den Hinterkopf erhalten.

Digitized by Google

»der Nacht in völliger Bewußtloſigkeit lag. Sobald der »Morgen dämmerte, requirirten wir Fuhrwerk für Sode»mann und eilten in geſpannter Erwartung, ob wir auf »Freunde oder Feinde ſtoßen würden, den Weg nach »Schönberg fort, welches nach der Ausſage des Schulzen »zu Rieps von Dänen beſetzt ſein ſollte. Endlich erblick»ten wir auf freiem Felde eine Vedette, ſchlichen uns »hinter Gräben und Hecken in Schußweite auf dieſelbe »zu und entdeckten zu unſerer Freude, daß es ein meck»lenburgiſcher reitender Jäger war, der uns verſicherte, »daß Schönberg noch in unſern Händen ſei. —« *)

Die Verwirrung an dieſem für das freiwillige Fußjägerkorps unglücklichſten Tage des ganzen Feldzuges war ſehr groß. Die Generale v. Vegeſack und v. Fallois, welche ſich mit dem Gros der Diviſion im weitendorfer Holze befanden, waren ganz ohne Nachricht über die Vorfälle bei Schlagbrügge; ſo war auch der Oberſt von Both, welcher bei Dechow ſtand, nicht im Geringſten von den Unternehmungen des Obriſt v. Müller unterrichtet worden. Vegeſack war wüthend. Reitende ſowohl als Fußjäger zogen ſich am Abende des verhängnißvollen Tages auf die Avantgarde v. Both, wo man ſie natür-

*) Der wackere Erzähler, welcher, ſelbſt im höchſten Grade leidend, ſich ſo hülfreich gegen ſeine leidenden Mitbrüder bewies, ward ſpäter nach der Unglücksſtätte kommandirt, und ſchaffte durch ſeine Lokalkenntniß dem Regimente, namentlich aus Schlagbrügge, manche verborgene und vom Feinde nicht aufgefundene Waffen und Armaturgegenſtände wieder.

Digitized by Google

lich nicht erwartete, und anfänglich sogar für Feinde hielt, und gingen dann nach Schönberg zurück. — Das zweite Musketier-Bataillon bivouakirte die Nacht ohne Feuer; das erste Musketier-Bataillon nebst den Schweden blieb im Holze von Weitendorf. Das Brigade-Stabsquartier war in Klocksdorf. Am Mittage des 7ten Octobers stieß das erste Musketier-Bataillon zum zweiten, und nachmittags besetzten zwei Kompagnieen das Dorf Kl. Malzahn, während Gr. Malzahn nur abpatrouillirt ward. Das letztere besetzten den folgenden Tag schwedische Dragoner und eine Kompagnie mecklenburgischer Infanterie. Vegesacks Hauptquartier befand sich zu Rögelin.

Die mecklenburgischen reitenden Jäger hatten nur Einen Mann verloren, die Fußjäger aber 3 Officiere 11 Oberjäger und 87 Gemeine. Die vierte Kompagnie zählte an Todten den Oberjäger Wendt und den Jäger Bernekow; an Verwundeten den Lieut. Burmeister und Jäger Kröger; an Gefangenen den Feldwebel Schmarsow, Fourier v. Ladiges, Oberjäger v. Suckow, und die Jäger Knorrenschild, Wegner, Tesch, Klasen, Malzahn, Ruge, Herzfeld, Schlömer, Lange II., Prox, Kestler, Wolf II., Dausendschön, Drenkhahn II. und Krummbiegel. — Die erste zählte an Todten den Jäger Tietz, welcher bald an seinen Wunden starb; an Verwundeten den Lieut. v. d. Lühe und die Jäger Noland, Jappe, Martens, Rehm; an Gefangenen die Lieutenants v. d. Lühe, v. Wickede, die Oberjäger Glandt und Regenstein, und die Jäger Lembke, Martens, Studemund, Knappe, Brinkmann, Ladewig, Rohde, Benes, Göcker, Hedenberg,

Digitized by Google

Langermann, Jappe, Bauch, Ettling, Becker, Heese, Nebel, Bock, Nagel, Wolter, Brockmann. — Die übrigen 51 Mann verlor die dritte Kompagnie an Todten, Verwundeten und Gefangenen. *)

Von den Gefangenen wurden neun von Davoust in Ratzeburg auf ihr Ehrenwort entlassen, die übrigen aber nach Hamburg gebracht und ihnen das dortige Zuchthaus zum Aufenthalte angewiesen. Sie saßen daselbst bis in den November, wurden dann ausgewechselt und traten wieder in ihre Kompagnieen ein.

Unter den vielen Zügen eines ausgezeichneten Muthes, den die Mecklenburger an dem, nicht durch ihre Schuld, unglücklichen Tage bei Schlagbrügge bewiesen, scheinen folgende es zu verdienen, hervorgehoben zu werden. Der Lieut. v. d. Lühe, **) von der ersten Kompagnie, war schon durch den Fußknöchel geschossen, erreichte aber eine Erhöhung in der Wiese und streckte mit seiner Doppelbüchse noch mehrere Feinde nieder, bis er sich endlich von Schmerz, Erschöpfung und Uebermacht überwältigt ergeben mußte. — Der Jäger Guhl, ***) von der dritten Kompagnie, ein Jüngling von 18 Jahren, rettete seinem Hauptmann v. Plessen ****) Freiheit und Leben dadurch, daß

*) Ich bedauere, die Namen dieser eben so braven als unglücklichen Waffengefährten nicht angeben zu können, da mir die Herren, welche die Listen der dritten Kompagnie zu führen hatten, auf meine mehrmaligen Bitten keine Antwort ertheilt haben.

**) Jetzt Oberforstmeister zu Jassenitz.

***) Jetzt Förster zu Neumühle bei Neukloster.

****) Jetzt Postmeister in Parchim.

Digitized by Google

er ihn beredete, sich in das nahe Gehölz zu begeben, während er selbst sich dem Feinde entgegenstellte, zwei heransprengende Chasseurs vom Pferde schoß und sich dann erst den Nachfolgenden gefangen gab. — Während der Retirade verband der Chirurgus Burtz,*) von der dritten Kompagnie, einen blessirten Jäger und ließ sich, seine Uniform ausgezogen, sein Pferd bei sich stehend, von dem immer näher kommenden Feinde nicht stören, bis der Kamerad verbunden war. Dann erst schwang er sich aufs Pferd, als die äußerste Gefahr Selbsterhaltung gebot, und entging nur mit Mühe der Gefangenschaft.

Am achten October besetzte Wallmoden mit seinen Korps wieder die alten Posten, in der Ueberzeugung bestärkt, daß jedes ernstliche Unternehmen gegen Eckmühl nur mit vergeblichem Blutvergießen enden werde. Tettenborn ward über die Elbe gegen Bremen gesandt; Vegesack rückte wieder an die Stecknitz. Am 14ten October erschien folgende Bekanntmachung:

»Die mecklenburgische Division unter dem General »Vegesack besteht aus:

1) »Der fünften Brigade der schwedischen Armee: »Oberst v. Bergenstrohla.

2) »Der mecklenburgischen Brigade unter General »v. Fallois. Sie besteht aus:

a) »einem Gardebataillon: Oberst v. Both;

b) »zwei Bataillons Musketiere: Major v. Engel und »Major v. Kamptz;

c) »vier Komp. Fußjäger: Oberst Gr. v. d. Osten Sacken;

*) Jetzt Stadtchirurgus in Güstrow.

Digitized by Google

d) »vier Schwadronen Jäger: Oberſt v. Müller.

e) »zwei Poſitionsgeſchützen: Lieutenant v. Rhein.

3) »Der preußiſchen Brigade, wozu Schills Hu»ſaren gehörten: Major v. Lützow.

Dienſtthuender Stab.

»Ober-Adjutant Obriſtlieutenant v. Lagerbielka.

»Major Baron v. Düben, für die Expedition.

»Premier-Lieutenant Biörkſten.

»Major Baron v. Lützow, von den Jägern.

»Lieutenant v. Bülow, von den Jägern.

»Kapitain Admann.

»Kapitain Bergenſtrohla.

»Rittmeiſter v. Begeſack.*)

»Lieutenant Baron v. Stenglin, von den Jägern.**)

»Lieutenant v. Pleſſen.***)

»Feldprediger Münter.

»Ober-Auditeur Beckenſtröhm.

»Kriegsfiskal Gillenſkold.«

Am 17ten October war die mecklenburgiſche Brigade ſtark: 2698 Mann, 715 Pferde.

Es fehlten am Etat 138 Mann, 12 Pferde.

Es waren krank 303 Mann, 51 Pferde.

Es blieben zum Dienſt 2396 Mann, 664 Pferde.

Die mecklenburgiſchen Jägerkorps begaben ſich wieder nach Schönberg und Daſſow. Das reitende Jägerkorps

*) Sohn des Generals.

**) Jetzt Oberforſtmeiſter zu Gelbenſande.

***) Später in Hamburg der Garde aggregirt; dann in braunſchweigſchen Dienſten; dann Beamter in Schwerin.

Digitized by Google

ſtand vor Schönberg in einem Lager, und war durch eine mit zwei Kanonen beſetzte Schanze gedeckt. Nordweſtlich vor der Stadt ſtand ein Piket in einer Schanze und hatte ſich eine anſehnliche Wachhütte erbauet, die aber aus Unvorſicht ein Raub des Feuers ward. Auf der Straße nach Selmſtorf war in dem ſtrengſten feuchteſten Lehm eine ähnliche Schanze aufgeworfen. Hier ſtand eine falſche Batterie, von zwei hölzernen auf Vorderwagen ruhenden Kanonen. Die reitenden Jäger und Schills Huſaren beſtanden einige kleine Patrouillengefechte mit feindlicher Reuterei, welche, meiſt polniſche Uhlanen, einzeln und zu ganzen Haufen deſertirte und ſich des Handgeldes wegen von Schill anwerben ließ. Einſt rückten dieſe Uhlanen gegen Selmſtorf, das ſchillſche Piket unter einem alten Wachtmeiſter vor ſich hertreibend. Die vierte Kompagnie eilte von ihrem derzeitigen Poſten Rupensdorf nach Selmsdorf und beſetzte die Zäune im Dorfe an der Nordſeite. Die Huſaren ſollten nun den Feind ins Dorf locken und ſtellten ſich an den nach Daſſow führenden Ausgang; aber die Ulahnen kamen nicht näher, vielleicht durch neugierige Bauerknechte aufmerkſam gemacht, welche oben in den Scheunen aus den Eulenlöchern zuſehen wollten. Ein kecker Uhlan, der ſich bis auf 80 Schritte näherte, erhielt von dem Jäger Güldner I. einen Schuß durch den Arm.

Die zweite Jägerkompagnie ward am 18ten October nachmittags durch den Feldwebel Dietz von Schönberg nach Gr. Siemitz auf Vorpoſten geführt.*) Das

*) Es war lange entbehrter heller Sonnenſchein an dieſem Tage der Schlacht bei Leipzig.

Digitized by Google

Hauptpiket in Siemitz befand sich im letzten Bauerhause; ein zweites am Wege nach Schönberg in einer Strohhütte, welche auch eines Morgens durch Unvorsicht der Jäger abbrannte. Der Dienst war sehr schwer; die Patrouillen in den stockfinstern Nächten, bei den grundlosen Wegen, waren scheußlich, so daß man den Weg nach Duveneſt fast gar nicht machen konnte, und eben deßhalb von dorther auch weniger einen Ueberfall befürchtete.

Am 19ten October marschirte das erste mecklenburgische Musketier-Bataillon nach Schönberg; das zweite belegte am 20sten October Vitensee, Gletzow und Parber; die Garde Rehna. Am 21sten kam der Stab des Gardebataillons nach Parber; die Garde selbst nach Gletzow und Vitensee.

Um diese Zeit erhielt man die Nachricht von dem großen Siege bei Leipzig. Am dritten November feierten alle Truppen denselben durch eine Parade auf der Ebene von Schönberg. Der Oberst v. Müller hielt eine Rede, der Feldprediger Riemann eine Rede am Feldaltar; die Regimentsmusiken, ein großes Salvenfeuer und weittönende Hurrah verkündeten dem Volke die Bedeutung des Tages. Wenig Frost und heiterer Sonnenschein nach langem Regen erhöhte die Freude des Festes. Die mecklenburgische Infanterie beging diese Feier unweit Gletschow. Der Feldprediger Böhlke hielt eine Predigt, vor und nach welcher Choräle gesungen wurden. Dann wurden drei Patronen mit Hochanschlagen verfeuert. Endlich ward Magazin-Branntewein vertheilt und die Bataillons rückten wieder in ihre Quartiere.

Digitized by Google

Noch einige Male ward der Vorpostendienst durch Rekognoscirungen und sogar durch eine Retirade unterbrochen, bis er sich seinem ersehnten Ende näherte. Der Feind hatte sich seit einigen Tagen immer bei dem sogenannten »Rothen Hause« am ratzeburger See blicken lassen, war über die Wacknitz gegangen und holte sich Holz zu Schanzen und Blockhäusern. Darum brachen die Fußjäger in der Nacht um 1 Uhr auf, lagerten sich an dem Orte und zogen, als sich kein Feind blicken ließ, mit so lautem Hörnerklange ab, daß in und um Lübeck Alles allarmirt ward. Einige Tage nachher schien sich die lübecker Besatzung wegen dieses Schrecks rächen zu wollen und drängte gegen die Linie der Verbündeten dergestalt vor, daß die Vorposten gegen die Nacht sich von Siemitz auf Schönberg zurückziehen mußten. Als sie später wieder in Siemitz eingerückt waren und ein Doppelposten die Nachricht brachte, es nahe sich feindliche Kevallerie, so rückte man in stockdunkler Nacht in der gewissen Erwartung eines Angriffs aus, vernahm auch wirklich ein Schnauben und Getöse wie von Reiterei, rief zweimal an, gab eine Salve und hörte den Feind reißaus nehmen. Es waren Füllen in der Koppel gewesen.*) — Ein

*) Auf der nächtlichen Heimkehr von einem solchen Zuge begegnete einem der vorsichtigsten und geachtetsten freiwilligen Jäger das Unglück, seinen Kameraden Strypke zu erschießen, indem der Hahn seiner mit einem Stecher versehenen Büchse beim Uebersteigen über einen Zaum von einem Strauch aufgezogen wurde. Seitdem wurden die Stecher verboten.

Digitized by Google

anderes Mal stand die zweite Kompagnie auch bei Duvenest an der Wacknitz in einem mit Büschen bekleideten Torfmoor, um den auf der gegenüber liegenden Anhöhe stehenden Feind zu beobachten, der einige Kugeln herüberschickte. Hauptmann v. Brand ließ die Jäger hinter einen Grabenbord knieen und scharf zielen, bis er ein Zeichen mit dem Schnupftuche zur Salve geben würde. Sie erfolgte wie Ein Knall; man sahe ungeachtet der wenigstens 600 Schritte weiten Entfernung ein Pferd stürzen und zwei Verwundete oder Todte weggetragen werden.

Seit dem dritten November hatte die Avantgarde des Obersten v. Müller folgende Position vor Lübeck eingenommen:

Das 2te Musk.-Bat.
Die 4te Esk. Jäger
Die 1ste Komp. Jäger
Zwei Geschütze
} zu Schönberg.

Die 1ste Esk. Jäger
Die 3te Komp. Jäger
} zu Dassow.

Die 2te Esk. Jäger in Sabow und Torrigsdorf.
Die 3te Esk. Jäger in Falkenhagen.
Die 2te Komp. Jäger in Gr. Siemitz.
Die 4te Komp. Jäger in Rupensdorf.
Die schillschen Husaren in Gr. und Kl. Bunsdorf.

Die Vorposten der Korps standen gegen Slutup, Selmstorf, Herrenburg, Brandenbaum, Rothe-Haus u. s. w.

Am fünften November morgens hatte eine feindliche Patrouille zu Teschow zwei Pferde genommen, worauf

Digitized by Google

der Lieutenant v. Buch mit 24 Fußjägern dahin gesandt wurde. Er fand den Feind nicht mehr. Der kommandirende feindliche Officier schickte die beiden Pferde am sechsten November wieder zurück.

Nach der Ankunft eines französischen Ueberläufers wurde am achten November eine Erkennung gegen Gr. Malzahn, Schlagbrügge, Schlagsdorf u. s. w. unternommen, wozu die Garde, zwei Kompagnieen schwedischer Jäger und zwei Eskadrons verwandt wurden. Am zehnten nachmittags drei Uhr ertönten die Allarmsignale, denn die Feldwachen ließen melden, eine starke Abtheilung von allen Waffen sei aus Lübeck gerückt und habe die Posten zurückgedrängt; und wirklich waren die Posten von Pahlingen, Herrenburg und Duveneſt zurückgegangen. In Schönberg rückte die vierte Eskadron aus; die erste Kompagnie Jäger besetzte den Posten beim Amte; das zweite Musketierbataillon sammelte sich; die dritte Eskadron von Sabow und Retelsdorf, so wie die zweite und vierte Jägerkompagnie aus Siemitz und Rupensdorf rückten ein, und sämmtliche Bagage ging auf der Straße nach Rehna ab.

Kurz vor dem Allarm war der Major v. Schill von einer Ordonnanz begleitet auf die Straße nach Selmstorf geritten, und lauerte auf Deserteurs, denen er ihre Pferde wohlfeil abzukaufen pflegte. Es nähern sich Uhlanen; er hält sie für Ueberläufer, reitet auf sie zu, merkt, vergebens durch mehrere von Selmstorf kommende Landleute aufmerksam gemacht und von seinem Husaren gewarnt, erst in der Nähe feindliche Absicht, wendet zu

Digitized by Google

spät um, wird umzingelt und gefangen nach Lübeck und Hamburg geschleppt. Der Feind, welcher durch die Gefangennehmung Schills wahrscheinlich seine Absicht erreicht hatte, entfernte sich wieder; auch gingen die Vorposten bald wieder in ihre Kette; allein dennoch fürchtete man einen Ueberfall; deßhalb ward jedes Thor in Schönberg mit einer Kompagnie Infanterie besetzt; der Rest blieb auf dem Markte; die vierte Jägerkompagnie besetzte die Flèche; die erste und zweite Jägerkompagnie bivouakirten in dem Lager der Kavallerie hinter der Stadt und die Kavallerie behielt gesattelt. Das erste Musketierbataillon traf gegen Mitternacht in Roduchelsdorf ein. Am folgenden Tage machte die vierte Eskadron eine Erkennung gegen Lübeck, ohne auf den Feind zu stoßen. Am zwölften ward das Brigade-Stabsquartier nach Rehna verlegt und den Abend dieses Tages ging das erste Musketierbataillon von Roduchelsdorf nach Sabow; die vierte Eskadron nach Menzendorf. Am 13ten November hatte man früh des Morgens die Nachricht, daß der Feind das Lager bei Mechow verlassen und sich auf Ratzeburg zurückgezogen habe. Zugleich vermuthete man den Abzug der Besatzung aus Lübeck. Die vierte Eskadron ging deßhalb auf der Straße nach Selmstorf vor; ihr folgte die erste Jägerkompagnie und die schillschen Husaren. In dem Augenblicke ließ die Feldwache von Pahlingen melden, der Feind unternehme einen Ausfall aus Lübeck. Die Infanterie besetzte die Thore. Es mochte 4 Uhr sein, als man in der Richtung von Selmstorf Schüsse fallen hörte. Die mecklenburgische Kavallerie war dort auf den Feind ge-

Digitized by Google

ſtoßen und plänkelte; dem Oberjäger von Hammerſtein ward die Halfter zerſchoſſen; dagegen hieb ein Jäger einem feindlichen Officier dergeſtalt in die Hand, daß derſelbe den Säbel fallen ließ, den der Jäger erbeutete. Um 7 Uhr des Abends rückten die Truppen wieder ein und es beſtätigte ſich, daß der Feind das Lager verlaſſen und ſich auf Ratzeburg zurückgezogen habe.

Am elften November beabſichtigte man abermals eine Erkennung gegen Lübeck, die aber wegen des ſtarken Nebels bis 10 Uhr verſchoben werden mußte. Als der Nebel ſich zerſtreuet hatte, gingen die ſchillſchen Huſaren, die zweite und dritte Eskadron Jäger, und die erſte Kompagnie Fußjäger bis zum Burgthor von Lübeck, ohne auf den Feind zu ſtoßen. Die vierte Eskadron hatte in Schönberg geſattelt und die Infanterie hatte umgehängt, da erneuerte ſich der Nebel, und die Truppen kehrten zurück.

Am zwölften war das Lager geräumt, und ſchon am 14ten ward Ratzeburg nicht allein von den Schweden und Hanſeaten beſetzt, ſondern die Dänen wurden auch von zwei Seiten bis Grönau verfolgt. Fußjäger, die bei Grönau das Schlagen einer Brücke über die Wacknitz decken ſollten, ſahen von hier aus die verfolgenden Schweden und Hanſeaten, ſetzten auf Scheunthüren über und ſchloſſen ſich den Verfolgenden an.

Der Oberjäger Radel*) von dem reitenden Regiment hatte bei Stowe unweit des Lagers die Feldwache,

*) Jetzt erſter Juſtizrath bei der Juſtizkanzlei zu Güſtrow.

Digitized by Google

als die Franzosen dasselbe verließen. Da er um die Zeit, als die Ablösung eintraf, nach mehreren Merkmalen den Abzug des Feindes vermuthete, so beschloß er, in Vereinigung mit der neuen Feldwache, sich näher zu unterrichten, und ging mit beiden Abtheilungen bis zum Lager vor, das er verlassen fand. Schnell setzt er seinen kühnen Ritt bis an die Brücke vor Ratzeburg fort, die der Feind gerade zu zerstören beschäftiget ist, läßt absitzen, postirt sein Kommando vor der Brücke in einem ziemlichen Versteck, und macht ein wirksames Karabinerfeuer auf die Arbeiter, so daß diese ihren Zweck nicht erreichen. Der Prinz Eckmühl, welcher selbst zugegen war, wird durch den Mantel geschossen, läßt ein Geschütz vorbringen und auf die Jäger feuern. So rettete Radel die kostbare Brücke, über welche bald darauf die Schweden in Ratzeburg eindrangen.

Am 15ten rückte das erste Musketier-Bataillon in Schönberg ein; die Garde belegte Roduchelsdorf und Ravensdorf. Das Infanterie-Regiment erhielt 180 Mann Ersatzmannschaft. Nachmittags ward die Feldwache von Herrenburg zurückgedrängt, nahm aber ihren Posten sofort wieder ein. An diesem Tage waren auch die noch übrigen bei Schlagbrügge gefangenen Fußjäger aus Hamburg über Lübeck und den Priwall zurückgekehrt. Wallmoden soll den Grafen Sacken aufgefordert haben, die Auswechslung auf jeden Fall zu bewerkstelligen; er habe auf Rügen der gefangenen Franzosen die Menge, die er gerne, drei Franzosen gegen einen Jäger, hergeben wolle. Der Hauptmann von Stein, Regimentsadjutant bei den Fuß-

Digitized by Google

jägern, ein der französischen Zunge mächtiger, zu Unterhandlungen brauchbarer Officier, ward zu diesem Zwecke nach Stralsund gesandt. Die Gefangenen waren schon auf dem weiteren Transport nach Bremen gewesen, hatten aber wegen der Kosaken nicht durchkommen können. Daß in Folge eines am 17ten November angekommenen Deserteurs vom 15ten Regiment eine Truppenbewegung vorgenommen wurde, ist nicht wahrscheinlich. Das zweite Musketier-Bataillon verließ nämlich am folgenden Tage Schönberg und ging eine halbe Meile rückwärts nach Retelsdorf. Die zweite Jägerkompagnie begab sich von Siemitz bis Petersberg; verschiedene Kommandos wurden in die Nachbarschaft verlegt; eins unter dem Oberjäger Hane*) nach Westerbeck. Nach einigen Tagen rückten die Regimenter näher an Lübeck, welches enger eingeschlossen ward. Der in Lübeck kommandirende General Lallemand verbat sich alle Parlementairs, mit der Erklärung, er werde sie feindlich behandeln. Die Vorposten waren bis zum Tannenkruge und an die Trave vorgeschoben. Schills Husaren hatten ein Piket auf der Landstraße in den Tannen, nahe bei Slutup. Starke nächtliche Patrouillen waren nothwendig, die aber durch den

*) Jetzt erster Prediger in Gadebusch. Er sprach bei den vom Hauptmann v. Brand nie ohne Noth unterlassenen Abendandachten der Kompagnie gewöhnlich das Gebet und bildete bei seinem reiferen Alter und Charakter den natürlichen Mittelpunkt im Kreise der jüngeren Gefährten, die sich gerne an ihn anschlossen.

Digitized by Google

den gefallenen Schnee erschwert wurden. Man rückte von Bardewick und Selmstorf über Herrenburg nach Slutup, wo alles aufgezehrt war. Von dort ging es an die Wacknitz, über welche die schwedischen Sappeurs am 31sten November eine Brücke schlagen mußten, zu der ihnen von einigen kunstverständigen Jägern das Holz in den herrenburger Tannen angewiesen ward. An demselben Tage ward auch eine Brücke über die Stecknitz fertig.

Einnahme Lübecks.*)

So stand die Division Vegesack des Winkes gewärtig. Als die Schlacht bei Leipzig gewonnen war, und die Besatzungen von Dresden, Wittenberg und Torgau kapitulirt hatten, schwand die Besorgniß, der Marschall Davoust möchte nach Vereinigung dieser Truppenabtheilungen etwas Bedeutenderes unternehmen und die Defensive in Offensive verwandeln. Wallmoden besetzte nun Hannover und Braunschweig, letzteres durch den Oberstlieut. v. Marwitz. Den General Tettenborn hatte er den erwähnten Zug zur Eroberung Bremens machen lassen; dieser dehnte sich jetzt an der Weser aus, vertrieb den Feind aus Minden, Oldenburg, Ostfriesland und blieb mit Wallmoden nur durch einige Zwischenposten in Verbindung. Da koncentrirte sich die von Leipzig kommende schwedische Armee in den ersten Tagen des Decembers um Mölln und Ratze-

*) Nach schriftlichen und mündlichen Berichten vieler Augenzeugen.

Digitized by Google

burg. Hier theilte der Kronprinz dem General Wallmoden am dritten December seinen Plan mit, nach Holstein vorzurücken, das mit Davouſt verbundene däniſche Hülfskorps zu ſchlagen, Holſtein zu nehmen und Dänemark dadurch zum Frieden zu zwingen. Davouſt hatte mit den Dänen die Uebereinkunft getroffen, ihnen gegen den andrängenden Feind thätigen Beiſtand zu leiſten, verließ aber am erſten December plötzlich ſeine Stellung zwiſchen Mölln und Lauenburg hinter der Steckniz, zog ſich nach Hamburg und ward durch das ihm von Wallmoden nachgeſandte, etwa 6—7000 Mann ſtarke Korps des Generals Woronzow und durch die Lützower ſo in Schach erhalten, daß er ſein Augenmerk allein auf die Vertheidigung ſeiner Poſition richtete, und ſeinen verlaſſenen bedrängten Bundsgenoſſen, die nur durch eine Abtheilung polniſcher Lanziers unter Lallemand unterſtützt wurden, nicht einmal durch eine leicht auszuführende Diverſion zu Hülfe kam. Der früher durch Kühnheit ſo ausgezeichnete Marſchall ſcheint überhaupt in dieſem letzten Kampfe ſeines Herrn für die Exiſtenz des Kaiſerthums nicht mehr den Heldenmuth von 1809 beſeſſen zu haben, ſonſt hätte er den Kronprinzen durch eine ernſtliche Bewegung wohl früher von der Elbe abſchneiden können, da Wallmoden, der die Niederelbe zu behaupten hatte, immer in zwei, zuſammen nur etwa 24,000 Mann ſtarke Korps getrennt bleiben und ſich überdies noch durch bedeutende Detachements ſchwächen mußte. Wallmoden wäre unter ſo mißlichen Umſtänden durch einen Verluſt empfindlich getroffen worden, indeſſen Davouſt von ſeinem ſehr ſichern

Digitized by Google

Standpunkte aus einem Wechsel des Kriegsglücks ruhig zusehen konnte. — Während der Kronprinz mit der Hauptstärke des schwedischen Heeres Lübeck zur Kapitulation zwingen, oder nöthigen Falles gar mit Sturm nehmen und dann unweit der Stadt die Trave passiren wollte, um rechts durch Holstein gegen Schleswig vorzurücken, sollte Wallmoden aus seiner Position am Schaalsee und bei Ratzeburg, als linke Flügelkolonne der Armee, rasch über die Stecknitz gegen Oldesloe gehen, um die Lübecker Besatzung von der Verbindung mit Rendsburg abzuschneiden. Er erbat sich zur Ausführung dieses Planes die bisher zur Besetzung der Ostseeküste und zur Deckung Stralsunds, wie zur Blockade Lübecks bestimmte Division Vegesack, welche der Kronprinz auch sogleich einrücken zu lassen und nöthigen Falles noch mit einer Brigade, ja sogar mit einer Division zu unterstützen versprach.

Dem gemäß ging die Division Vegesack, nach einer großen Rekognoscirung mehrerer Korps mit Kavallerie und Artillerie, den vierten December gegen Abend über die obengenannten Brücken, welche unter der Last der Kanonen so einsanken, daß Menschen und Pferde bis an die Kniee im Wasser wateten. Das zweite mecklenburgische Musketier-Bataillon bildete die Arrieregarde. Kurz vor Gr. Grönau machte die Division Halt, um zu bivouakiren; die freiwilligen Fußjäger lagen zum Theil in den Tannen. Der Schnee war auf den Zweigen fest gefroren, unter welchen die Leute Obdach suchten. Meist bis an die Kniee bei dem Brückenübergange durchnäßt, hatten sie kein trocknes Holz zum Wachfeuer, wenig Brot, keinen

Digitized by Google

Branntewein, und hieben im Dunkeln Tannenzweige ab, auf welchen sie, hungrig und müde, vergebens Ruhe und Schlaf suchten, denn das Getümmel und Getöse der vielen auf einem Fleck liegenden Tausende ließ keine Ruhe und der bittere Frost keinen Schlaf finden. Die Armee des Kronprinzen kam spät an; die ganze Nacht rauschten die Regimenter derselben an den Tannen vorüber. Erst nach Mitternacht gelang es, Wachfeuer auf dem gefrornen, etwas beschneieten Boden anzumachen. Die Kavallerie hatte trocknes Holz, Brot und Branntewein angeschafft, wodurch einige Erquickung gewährt ward. Um zwei Uhr kam Befehl, zur Parade zu putzen. Der Feldmarschall v. Stedingk machte diese Nacht eine Erkennung gegen Lübeck, wozu die vierte Gardekompagnie und die zweite Eskadron reitender Jäger gebraucht wurden. Ein Gardist ward blessirt.

Mit Anbruch des Tages brachen die Bivouaks auf. Alles marschirte nach der großen Ebene vor Lübeck. Es konnten wohl einige 30,000 Mann sein, die sich gegen zehn Uhr bei schönem Sonnenschein brigadeweise in Kolonnen vor der Stadt aufstellten. Die mecklenburgische Brigade hatte den linken Flügel; die reitenden Jäger standen im Vordergrunde, die Garde, das Infanterieregiment und die Fußjäger im Hintergrunde. *) Es ward mit der Garnison von Lübeck parlamentirt, und da die Uebergabe

*) Die in Schwerin errichtete Landwehrbrigade war auch unter persönlicher Anführung des Durchlauchtigsten Erbprinzen ausmarschirt, aber nicht gegen Lübeck, sondern gegen Hamburg.

Digitized by Google

nicht sogleich erfolgte, so rückte die rechte Flügeldivision in Linie bis auf Gewehrschußweite vor. Ein Uhr war es, als der Kronprinz mit einer außerordentlich großen Suite sich die Kolonnen entlang nach der Spitze begab. Zahllose Wagen mit Sturmgeräth, die ihm folgten, ließen auf nichts Geringeres, als einen Sturm schließen; allein der feindliche General entschloß sich zum Abzuge und die Konvention wurde rasch abgeschlossen. Sie erfolgte nachmittags 4½ Uhr, unter der Bedingung, daß die Besatzung unter Lallemand freien Abzug und einen Vorsprung von mehreren Stunden haben solle. Abends hielten die bevorzugten Schweden ihren Paradeeinzug in Lübeck. Die mecklenburgische Artillerie zog gleichfalls ein und bivouakirte diese Nacht auf der Straße. Das Gardebataillon nebst der ersten Kompagnie Fußjäger marschirten links ab nach Krummesse; dann folgte die übrige Division Vegesack, konnte aber nur dem kleinsten Theil nach in Kathen und Scheunen Platz und Obdach finden, sondern bivouakirte auf der Straße, meist ohne alle Verpflegung.

Zug der mecklenburgischen Brigade von Lübeck bis zur Eider.*)

Unter den Mecklenburgern und andern deutschen Truppen bei der Nordarmee ward eine gewisse Unzufriedenheit sichtbar, als man den Zweck des neuen Feldzugs

*) Der Verfasser erzählt hier meist nach seinem eigenen Tagebuche. Die Märsche der mecklenburgischen Garde und

zu begreifen anfing. Was ging die, ihre Fesseln zerbrechenden, Deutschen Schwedens Politik an? Was hatte ihnen Dänemark gethan? Was kümmerte sie die Erwerbung Norwegens, daß sie gleich willenlosen Söldnern für Bernadotte's Ruhm Gut und Blut wagen sollten? Allein, was ist auch des Einzelnen Ansicht und Wille in dem Zusammenhange des großen Ganzen? Mecklenburgs Streiter zeigten auch hier aufopfernde Hingebung in den Willen dessen, der den Geist der Herrscher erleuchtet und ihre Herzen zum Heil der Völker lenket.

Am sechsten December gegen zehn Uhr setzte sich die mecklenburgische Brigade auf der Straße nach Oldesloe in Marsch. Die Wege waren grundlos; Roß und Mann blieben im Koth stecken. In Siebenbäumen, durch welches sein Weg ging, war Begesack, dem Versprechen des Kronprinzen gemäß, am vorigen Tage drei Stunden lang vergebens von Wallmoden erwartet, der darauf seinen Zug über Oldesloe allein fortgesetzt hatte. Das erste holsteinische Dorf, welches die Mecklenburger betraten, war Rethwisch-Boden. Es bot einen traurigen Anblick der Verheerung dar, denn die Strohdächer waren zum Theil abgerissen, die Meubeln standen zerschlagen auf der Straße, Fenster und Thüren waren zertrümmert und die Einwohner geflüchtet. Man sagte, der dänische Landsturm unter der Anführung eines Schulmeisters habe sich den Hanseaten und andern Truppen von Wallmodens Korps

des Musketier-Regiments sind der mit größter Dankbarkeit zu erwähnenden Chronik eines erfahrnen Officiers entlehnt.

Digitized by Google

widerſetzt, und daher die Zerſtörung. Bald loderten auf den Bauerhöfen, in den Gärten, auf der Straße Wachfeuer, die durch das Holz der Zäune unterhalten wurden. Man briet ganze Schweine am Feuer und aß ſie ohne Brod, Salz und Kartoffeln. Da bei Weitem nicht für alle Mannſchaft in dem kleinen Dorfe Platz war, ſo gingen mehrere Abtheilungen in die benachbarten Orte. Das zweite Musketier-Bataillon begab ſich nach dem von der Straße entfernten Hofe Trenthorſt, fand aber auch dieſen verlaſſen und verheert.

Den 7ten December um acht Uhr ſetzten die Truppen ihren Marſch auf der Straße nach Oldesloe fort, welches man gegen Mittag erreichte. Die Leute ſollten hier Erfriſchungen haben, deren ſie alle ſo ſehr bedurften; aber nur die Garde und einige Jägerabtheilungen wurden verſorgt; das Infanterieregiment machte nebſt den Jägern Halt vor dem entgegengeſetzten Thore. Die Kapitaines erhielten von ihren Chefs den Rath, einige ordentliche Leute unter Aufſicht von Unterofficieren in die Stadt zu ſchicken, um auf eigene Koſten für die Kompagnieen einzukaufen. Indeſſen fielen in der Stadt Exceſſe vor und das Ganze ſah einer Plünderung nicht unähnlich;*) daher mußte die zunächſt am Thore ſtehende linke Flügelkompagnie des zweiten Musketier-Bataillon einrücken, um die Ordnung wieder herzuſtellen. Mehrere Plünderer wurden auf der That ertappt; ſelbſt einige Jäger, die man ſogleich

*) Vorzüglich wurden dieſe Exceſſe von der ruſſiſch-deutſchen Legion begangen.

Digitized by Google

als ehrlos fortjagte. Eine kleine Züchtigung verdiente die Stadt vielleicht, denn die Bürger hatten einige Tage vorher aus ihren Häusern auf Wallmodens durchziehende Truppen geschossen; eine Handlung, die natürlich von den ruhig Durchmarschirenden als strafbar betrachtet ward.

Von Oldesloe setzte die Brigade ihren Marsch über Schlamersdorf, Dreggers, Gladebrügge und Mielsdorf gegen Segeberg fort. Jeder Weg, jedes Ackerstück war mit hohen Hecken eingefaßt, die es selten erlaubten auszuweichen, um dem durch Kavallerie und Artillerie grundlos gemachten Kothe zu entgehen. Den Leuten waren die Sohlen meist abgefault und die Strümpfe ohne Boden, die Füße blutig und voll Blasen, und keine Zeit zum Flicken und Heilen. Die Quartiere waren überfüllt; in jedem Bauerhause lag eine ganze Kompagnie; viele Abtheilungen kamen gar nicht unter Dach, sondern mußten bivouakiren.

Am achten December brachen die Truppen sehr spät auf. Sie passirten Segeberg, Schakendorf, Bickling, Kl. Kummerfeld, Gadeland, und erreichten um acht Uhr des Abends das Städtchen Neumünster. Die letzten Meilen über Sandboden und Haideland waren bei der Erschöpfung der Truppen äußerst angreifend gewesen, daher sehnten sich dieselben nach Erholung; allein auf dem Billetamte ging es unter der Leitung eines benebelten Kommandanten sehr unordentlich her. Viele Leute irrten noch um Mitternacht hungrig und ohne Quartier auf den Straßen umher. Die Einwohner hatten, wahrscheinlich auf Befehl, Lichter vor die Fenster gesetzt, um den durchziehenden

Digitized by Google

Feinden den Weg zu erleuchten, und selten sah Jemand zwischen den Lichtern durch die blätterlosen, vor den Thüren stehenden Bäume auf die getümmelvolle Straße herab, denn es schien nicht bloß Furcht und Schrecken, sondern auch der böseste Wille zu herrschen. Die Fußjäger gingen noch weiter und kamen sehr spät in Tungendorf an. Einer frühern Bestimmung zu Folge sollte die Brigade in und bei Neumünster einen Rasttag halten; allein der Kriegsplan blieb unausgeführt, wenn die Eider nicht eilends erreicht und die lübecker Besatzung von Rendsburg abgeschnitten ward. Darum brach die Brigade den neunten December nachmittags ein Uhr wieder auf, und kam nach Nordtorp, wo sich eine so außerordentliche Menschenmenge anhäufte, daß 100 Schweden und 50 Mecklenburger auf jedes Haus kamen. Die Fußjäger gingen noch weiter und kamen nachts um zwölf Uhr in Gr. Vollstedt an, einem schlechten Dorfe, wo jede Kompagnie einen Kathen zur Herberge erhielt. Brands Kompagnie freuete sich, ein krankes Schaaf zur Nachtkost gefunden zu haben.

Nach Mitternacht erhielt der Oberst v. Both den Befehl, früh mit der Garde und dem zweiten Musketier-Bataillon aufzubrechen, um die Schleusenbrücke bei Kluvensieck zu besetzen; da dieser Befehl aber widerrufen ward, so setzte sich die Infanterie am zehnten December erst um acht Uhr in Bewegung, passirte Eisendorf, Mühlendorf, Gr. Vollstedt und ward beordert sich an den Westensee zu begeben. Der Stab des Regiments kam nebst sechs Kompagnieen nach Kirch-Westensee; zwei

Digitized by Google

Kompagnieen kamen nach Hof-Weſtenſee; die Garde und der Brigadeſtab nach Nienhoff. Während dieſes Marſches hörte die Infanterie den Donner der Kanonen bei Selyeſtedt.

Als verſchiedene Korps der Nordarmee die feindliche Gränze überſchritten hatten, und die däniſche Regierung dem einmal von ihr angenommenen Allianzſyſtem mit Frankreich treu bleiben und keine Anſtrengungen zur Behauptung deſſelben ſcheuen zu wollen ſchien, ward aus dem ſchwediſchen Hauptquartier Oldesloe folgende Proklamation an die Holſteiner erlaſſen:

»Bewohner Holſteins! Nicht eher, als nachdem Euere »Regierung die Vorſchläge der verbündeten Mächte zu »wiederholten Malen von ſich gewieſen, und ſich geweigert »hat, mit dem ganzen übrigen Europa gemeinſchaftliche »Sache zu machen, — erſt nach dieſen fruchtloſen Ver»ſuchen rückt die verbündete Armee in Euere Gränzen »ein. Kraft der zwiſchen den verbündeten Mächten ab»geſchloſſenen Tractate, iſt Norwegen mit dem Königreiche »Schweden vereinigt. Die Fortdauer Euerer politiſchen »Exiſtenz war Dänemark zugeſichert, und es waren ihm »Entſchädigungen zugeſichert worden; allein die däniſche »Regierung hat Alles von ſich gewieſen. Nunmehr wird »Holſtein in Beſitz genommen, und als Unterpfand für »die Abtretung Norwegens an Schweden angeſehen. — »Bewohner Holſteins! Nehmt nicht Antheil an dieſen »politiſchen Ereigniſſen. Die friedlichen Bürger werden »Schutz finden, die unruhigen beſtraft werden. Die Armee »wird die ſtrengſte Mannszucht beobachten. Zur innern

Digitized by Google

»Verwaltung des Landes, und zur Wahrnehmung Eueres »Interesse, soll aus den kenntnißreichsten, unbescholtensten »und wohlhabendsten von Eueren Mitbürgern eine einst»weilige Regierungskommision niedergesetzt werden. Dieser »habt Ihr in Allem, was sie auch nach Erfordern der »Umstände anbefehlen wird, Folge zu leisten.

»Oldesloe am 9ten December 1813.

»Auf Befehl:

»Der Generallieutenant Baron v. Tawast;
»Unterbefehlshaber des Generalstabes der ver»bündeten Nordarmee von Deutschland.«

Alle Korps waren nun in Bewegung gegen Holstein; allein wir blicken zunächst auf Davoust in Hamburg und dann noch einmal auf die übrigen Abtheilungen der Nordarmee zurück, um die Stellungen und Bewegungen derselben überschauen und den Feldzugsplan begreifen zu können.

Davoust in Hamburg. *)

Davoust hatte lange keine Befehle mehr von seinem Kaiser erhalten, **) und war von der französischen Armee

*) Nach Davousts Memoire an den König. — Heß, Agonieen der Republik Hamburg im Frühjahr 1813. — Heß, an das Publikum. — Bartels, Bericht über das, was im Jahre 1813 in Hamburg vorging u. s. w. — Grohmann, Hamburgs Schicksale. — Buek, Geschichte Hamburgs im Jahre der Befreiung. — Geschichte der hamburgischen Begebenheiten während des Frühjahrs 1813. Dieses Werkchen enthält die Geschichte bis zum 31sten Mai 1813.

**) Vom 18ten August bis zum 11ten October.

Digitized by Google

dergestalt abgeschnitten, daß er Hamburg jetzt nicht mehr hätte verlassen können, wenn er es trotz der Befehle Napoleons und des mit Dänemark geschlossenen Bündnisses auch Willens gewesen wäre. Um sein Armeekorps zu retten, mußte er also das einzige Mittel ergreifen und Hamburg zu einer unüberwindlichen Festung machen. Seine frühern Instructionen schon schrieben ihm vor, diese Stadt als einen Punkt von der größten militärischen und politischen Wichtigkeit zu betrachten; sich niemals über die Bewegungen zu beunruhigen, welche der Feind am linken Elbufer machen könnte; den Vertrag mit Dänemark genau zu beobachten, dem zu Folge Frankreich sich verpflichtete, Holstein mit 20,000 Mann zu decken, und endlich Hamburg, Rendsburg und Glückstadt in Belagerungs- und Vertheidigungsstand zu setzen, um sich dahin zurückziehen zu können, falls das französisch-dänische Heer durch einen überlegenen Feind gezwungen würde, das Land zu verlassen. Napoleon betrachtete Hamburg und Harburg als Brückenköpfe; die Kommunikation über die Elbe sollte beständig unterhalten und durch eine Citadelle gesichert sein, welche auf der Seite Hamburgs angelegt werden mußte, die die Elbe berührt.

Schon am Tage vor Tettenborns Abzuge verließ die von allen Augenzeugen und gleichzeitigen Schriftstellern sowohl wegen ihrer Tapferkeit auf der Wilhelmsburg, als auch wegen ihrer musterhaften Haltung gerühmte mecklenburgische Garde unter Oberst von Both, nebst der zweiten Kompagnie der freiwilligen mecklenburgischen Jäger zu Fuß unter Hauptmann von Brand, die bedrohte Stadt.

Digitized by Google

Der dänische Artilleriepark war auf Hamburg gerichtet; vor und in Altona standen die Dänen; früh wehte die Blutfahne und die dänischen Schiffe fuhren hinüber, um die Freunde nach Hamburg zu holen. Die Douanen zogen zuerst ein; Davoust und Vandamme folgten, vergriffen sich eigenhändig an einer Bürgerwache, und der Marschall soll gesagt haben: »die Hamburger sollen nur »noch ihre Augen behalten, um ihr Unglück beweinen zu »können!« Sein Verfahren entsprach wenigstens dieser Gesinnung und war seinem despotischen Character angemessen. »Er war von starkem, korpulentem Körperbau, »mit einem starken, vollen Gesichte. Sein Auge war »schön, seine ganze Physiognomie deutete auf Ernst und »Ruhe und war nicht unangenehm. So zeigte er sich, »wenn sein Gemüth nicht vom Zorn bewegt war, und »wer ihn in solchem Momente sah oder sprach, konnte »eine gute Meinung von ihm hegen. Ganz anders war »es, wenn der Zorn sich seiner bemächtigte, welches bei »seiner Reizbarkeit oft und so plötzlich geschah, daß der»jenige, welcher auf eine solche Verwandlung nicht gefaßt »war, davor zurückschauderte. Sein ganzes Wesen nahm »dann eine unbeschreibliche Wildheit an, die in alle seine »Züge überging; in Ausdruck, Haltung und Bewegung »überschritt er dann die Gränzen, welche der Anstand dem »gebildeten Menschen selbst im Ausbruch der Leidenschaft »vorschreibt. Davoust selbst hielt sich für einen loyalen »Menschen, für einen Feind aller Ungerechtigkeiten und »Unterschleife und streng in Erfüllung seiner Pflich-

Digitized by Google

»ten.« *) Kaum in Hamburg angelangt, erließ er den Befehl, daß alle Ausgewanderte und Geflüchtete bei Verlust ihres Vermögens und ihrer Güter binnen 24 Stunden zurückkehren sollten. Die verdientesten Vaterlandsfreunde wurden geächtet, die reichsten Kaufleute als Geißeln weggeführt, die ehrwürdigsten Männer und Greise auf die Schanze geschleppt, die Prediger in ihren Zusammenkünften mit Davouſt von demselben gemißhandelt: »Ihr habt von »Hagelschlag und Feuersbrunst zu predigen, aber Ihr »sollt nicht die Bürger zum Ungehorsam gegen die Gesetze »aufreizen. Ich werde Euch strafen — keine Barmher»zigkeit, keine Gnade!« **) Es ward eine Liste der patriotischen Bürger eingereicht, welche gegen Frankreich gesprochen, geschrieben und gehandelt. Kontributionen wurden auferlegt und eingetrieben; Hamburg sollte 48 Millionen Franks bezahlen. Dem Soldaten ward Wein zu der köstlichsten Speise geliefert, mehr als er je bedurfte. Wer auf der Straße Douanen und Gensd'armes begegnete, war ihren Mißhandlungen ausgesetzt; schon ein freier Blick reichte hin, diesen Schergen der Despotie Argwohn einzuflößen. Die reiche bevölkerte Stadt, deren Glacis mit Häusern bedeckt war, ward ihrer schönsten Gebäude

*) Schneidawind, Geschichte der Expedition der Franzosen nach Aegypten und Syrien, Theil 3. Seite 57. 58.

**) Wem fällt hier nicht bei, wie er auch die halleschen Professoren behandelte. Sein Meister Napoleon spuckte dem seligen Niemeier ja ins Gesicht, und Jerome hatte sogar nicht übel Lust, denselben für seine pädagogischen Bemühungen aufhängen zu lassen. —

Digitized by Google

und Plätze beraubt, weil das Vertheidigungssyſtem es verlangte. Der Marſchall wollte um jeden Preis einen Platz erhalten, auf den man auch von unſerer Seite den größten Werth legte, und welcher den Franzoſen, im Fall eines ungünſtigen Ausgangs des Krieges, nebſt Magdeburg als Entſchädigung, oder als Mittel der Unterhandlung dienen konnte. Die Vorſtädte wurden niedergeriſſen, erſt die entfernteren, dann die näheren. Bürger mußten oft ohne Noth binnen 24 Stunden ihre Häuſer, Gärten und Anſiedlungen verlaſſen. Die Gartenanlagen in der Stadt auf den Wällen wurden zerſtört; das Denkmal des trefflichen Büſch war eine Schanze, mit Kanonen beſetzt; in Einer Nacht lagen hundertjährige Alleen darnieder; auf den Kirchhöfen wurden Denk- und Grabmäler zerſchlagen; rund um die Stadt gingen die Häuſer der trauernden Bürger in Feuer auf, und Tauſende derſelben ſuchten mit Weib und Kind, die geringe Habe auf dem Rücken, ihr Heil in der Flucht. Der ruſſiſche General Graf Benningſen erließ folgenden Aufruf:

Im Hauptquartier zu Bergedorf 13/26 Dec. 1813.

»Ich benachrichtige die Einwohner der Stadt »Hamburg, die noch vertrieben werden ſollten, daß ſie »in meinem Hauptquartier Waffen finden, um triumphirend und mit dem Schwerdt der Rache in der »Hand zurückzukehren.«

wodurch die troſtloſen Ausgewanderten einen Anhalt und Mittelpunkt fanden. — Um Hungersnoth zu verhüten und die Stadt deſto länger vertheidigen zu können, wurden 25,000 Menſchen aus derſelben vertrieben. Davouſt ſelbſt

Digitized by Google

sagt: *) »die Empfindung schaudert bei dem Gedanken, »25,000 Menschen zu zwingen, unter solchen Umständen »ihre Familien und ihre Vaterstadt zu verlassen. Wir »selbst seufzten über die Wirkungen dieser Maßregel; »aber welches Mittel sollten wir in Rücksicht dieser Per»sonen wählen, da Nachlässigkeit oder Armuth sie ver»hindert hatten, sich mit Proviant zu versehen? Würde »es nicht die Uebergabe des Platzes beschleunigt haben, »wenn man ihnen die für die Armee bestimmten Lebens»mittel gereicht hätte? Und hätte man sie in der Stadt »gelassen, ohne ihnen Lebensmittel zu reichen, wäre die »Besatzung nicht endlich der Wuth ausgesetzt gewesen, »womit die Verzweiflung sie gewiß erfüllt hätte? Ich »hatte meine Pflicht erfüllt, indem ich sie lange auf das »Schicksal, welches ihnen drohte, vorbereitete; ich mußte »also der Nothwendigkeit nachgeben. Sie in Hamburg »behalten, dies hieße, als Militärchef gegen meine erste »Pflicht sündigen.«

Darauf ließ der Marschall dem hamburger Handelsstande durch die mit der Versiegelung der Bank beauftragte Kommission anzeigen, er müsse die Bank *saisiren*, wenn sich die Kaufleute nicht verpflichteten, ihn von Monat zu Monat mit den für die Ausgaben der Armee nothwendigen Fonds zu versehen. Der Graf von Chaban**) und der

*) In seinem Memoire an den König.

**) Dieser von Napoleon zum Generalintendanten der Finanzen in der 32sten Militärdivision ernannte Graf Chaban war mit der Erhebung der Auflagen und Contributionen beauftragt.

Digitized by Google

der General Graf v. Hogendorp antworteten, der Handelsſtand beharre darauf, keine Verpflichtung zu übernehmen, und es gäbe kein anderes Mittel mehr, als ſich der Bank zu bemächtigen. Das geſchah denn durch einen Beſchluß, *) dem zufolge die Bank ſequeſtrirt werden ſollte, als Abſchlag auf die 48 Millionen, welche der Stadt als Kontribution auferlegt waren. Der Marſchall ſucht ſich über dieſen ungeheuren Raub mit folgenden Worten zu rechtfertigen: **) »Von der Kriegskontribution von »48 Millionen waren nur 10 Millionen eingegangen, welche »nach Dresden für den Dienſt der großen Armee abgeſandt »worden waren; das 13te Armeekorps konnte alſo Nichts »von dieſer Kontribution ziehen, deren fernere Eintreibung »durch die Flucht der höchſt beſteuerten Einwohner faſt »unmöglich geworden war. Ich wollte anfangs, um den »Bedürfniſſen abzuhelfen, von der mir vom Kaiſer ertheilten »Vollmacht Gebrauch machen, und in Gemäßheit ſeiner »Befehle ***) verordnete ich additionelle Centimes für die »drei Departementer der 32ſten Militärdiviſion; aber ich »erfuhr bald, daß ſo gut wie Nichts eingegangen war, »daß unſere Lage mit jedem Tage ſchwieriger wurde, und »daß der Miniſter des Schatzes, indem er verordnete, die »Einwohner ſollten alle ihre Fonds nach Weſel ſchicken, »uns in neue Verlegenheit verſetzte, und uns unſern eige»nen Hülfsmitteln überließ. — Nachdem alle Hülfsmittel »erſchöpft, alle Verſuche jeder Art gemacht worden, und

*) Vom zweiten November.

**) Memoire, pag. 19. 20.

***) Vom 17ten Juni.

Digitized by Google

»dem Kommercium die Möglichkeit gegeben war,*) sich »die Bank zu erhalten, machte die absolute aufs Beste »erwiesene Nothwendigkeit mir zur Pflicht, mich dieses »Depots zu bemächtigen, indem ich dem Kommercium »überließ, sich selbst pro rata ihrer Bank-Folio in Rück»sicht der Kriegsabgabe zu besteuern, um die Bank wie»der herzustellen. Ich hatte kein anderes Mittel, um »das von ihnen zu erhalten, was das Vertrauen und ihr »eigenes Interesse ihnen leicht wieder verschafft hätte. — »Die Fonds, welche aus der Bank kamen, sind zum »Dienst der Hospitäler, für die Verpflegung und Besol»dung der Truppen und der französischen Civil- und »Militäradministrationen, so wie zur Fortsetzung der Ar»beiten der Artillerie und des Genies verwendet worden, »Arbeiten, die dem Vaterlande 25,000 Mann erhalten »haben.«

Gleich bei der ersten Besitznahme Hamburgs durch Tettenborn hatte dieser der Stadt befohlen, ein Korps zu stellen, welches sich vereint mit dem Kontingente Lübecks und Bremens unter dem Namen des hanseatischen Korps den vorwärts rückenden activen Armeen anschlösse, um an dem gemeinschaftlichen Kampfe für Deutschlands Unabhängigkeit Theil zu nehmen; ferner eine Stadtbürgergarde zu errichten, zur Aufrechthaltung der innern Ordnung und

*) Der Marschall wollte von der Versiegelung der Bank abstehen, wenn die Kaufleute Hamburgs sich verpflichten wollten, ihn von Monat zu Monat mit den für die Ausgaben der Armee nothwendigen Fonds zu versehen, welches verweigert ward. Siehe oben.

Digitized by Google

zur Abwehrung feindlicher Partheien, die vielleicht im Laufe des Kriegs in das Gebiet der Stadt einfallen könnten. An die Spitze der Organisationskommission setzte Tettenborn den Herrn von Heß, welcher wegen seiner Kenntnisse und Thätigkeit das Vertrauen des russischen Korps, des Kommandanten und der Bürger Hamburgs in hohem Grade besaß. Dieser treffliche, obgleich später wegen seines Benehmens angefeindete Bürger löst'e bei Davousts Annäherung, durch eine schon früher gedruckte Bekanntmachung, die Bürgergarde förmlich auf, die der That nach sich schon selbst aufgelöst hatte, als die Gefahr drohender ward; die hanseatische Legion aber hat, während ihre Vaterstadt bei den Schrecken des Bürgermordes, der Plünderung, der Hungersnoth und hinraffender Seuchen zitterte, unter Dörenberg, der Wallmodens Vortrab befehligte, den Feldzug rühmlich vollendet, und sich bei vielen Gelegenheiten durch die größten Anstrengungen ausgezeichnet, obgleich sie von Hamburg keine Unterstützung erhalten konnte und nicht selten an den nothwendigsten Bedürfnissen Mangel litt.

Davousts Streitkräfte in Hamburg beliefen sich *) auf drei Divisionen, welche 50 Bataillons enthielten, so daß die Infanterie, jedes Bataillon nur zu 600 Mann gerechnet, etwa 30,000 Mann stark war. Die Kavallerie bestand aus zwei Regimentern, nebst einem Jägerregiment zu Pferde und einem Marschregiment; die Artillerie aber

*) Nach einem Aufsatze in den europäischen Annalen, 1815 Stück VI., welcher wahrscheinlich den Grafen Wallmoden selbst zum Verfasser hat, also sehr authentisch ist.

Digitized by Google

aus 100 Feldstücken, ohne das auf der Wilhelmsburg stehende Belagerungsgeschütz. Nimmt man für die Kavallerie und Artillerie zusammen 4000 Mann an, so waren die Franzosen, die erst am linken Elbufer vereint standen und dann Hamburg okkupirten, 34,000 Mann stark. Das verbündete dänische Korps, mit den tiefer in Holstein kantonnirenden Regimentern, belief sich auf wenigstens 11,000 Mann,*) so daß die heranrückende Nordarmee des Kronprinzen von Schweden hier einen 45,000 Mann starken Feind zu bekämpfen hatte.

Stand der Nordarmee.**)

Die Oberfeldherren der sechs Armeekorps des deutschen Nordheeres waren: der Feldmarschall Stedingk, Generallieutenant Winzingerode, Gen.-Lt. Woronzow, Gen.-Lt. Wallmoden, Gen.-Lt. Bülow, Gen.-Lt. Tauenzien, und die Stärke desselben wird auf 154,000 Mann geschätzt, welche jedoch nicht alle an dem Kriege gegen die mit Davoust verbundenen Dänen Theil nahmen. Das dritte preußische Armeekorps unter Bülow und die russi-

*) Bei Sehestedt sollen nach einer andern Angabe nur 8000 Mann gewesen sein, von denen nicht mehr als ungefähr 5000 ins Gefecht kamen.

**) Angaben, welche die Stellung, Stärke, Eintheilung und Führung der großen Heere und den Gang des Krieges im Allgemeinen betreffen, sind meist genommen aus C. v. Plotho, Krieg in Deutschland und Frankreich in den Jahren 1813 bis 1815. 4 Theile.

Digitized by Google

schen Korps unter Winzingerode und Tschernitscheff brachen gegen Holland auf, um dieses zu erobern und die alten preußischen Provinzen zu besetzen, während das vierte preußische Armeekorps unter Tauenzien zum Einschließen und Erobern der Festungen der Elbe und Oder zurück blieb. Tschernitscheff verfolgte die flüchtigen Franzosen bis zum Rhein; Woronzow besetzte das von Jerome verlass'ne Kassel,*) und setzte, vereint mit dem achten russischen Infanteriekorps unter St. Priest, den Kurprinzen von Hessen-Kassel wieder in sein Erbe ein. — Tettenborn hatte**) mit 800 Kosaken, den Lützowern, die zum Theil auf Wagen transportirt wurden, und vier Kanonen reitender hanseatischer Artillerie Bremen eingenommen, wodurch dem Marschall Davoust seine letzte Verbindung mit Holland und Frankreich abgeschnitten war.

Zug Woronzows und Lützows in Holstein.***)

Das lützowische Freikorps gehörte seit dem 29sten Juli zum Armeekorps des Gen.-Lieut. Bülow, seit dem vierten August zum Armeekorps des Gen.-Lieut. Wallmoden, seit dem 28sten November zur Division des schwedischen Gen.-Majors v. Posse, und seit dem ersten December zum Armeekorps des russischen Gen.-Lieut. v.

*) 28sten October.

**) 14ten October.

***) v. Plotho. — Adolf. S. Geschichte des lützowschen Freikorps.

Digitized by Google

Woronzow. Dieser General rückte, nachdem sich die schwedische Armee auf dem rechten Elbufer bei Boitzenburg versammelt hatte und Wallmoden bei Ratzeburg stand, mit seinem 12,252 Mann starken Korps *) nach Winsen, zwischen Harburg und Lüneburg; das Korps des russischen Generals Stroganoff, welches auch zur Nordarmee gestoßen, und zur Beobachtung und Einschließung Harburgs bestimmt war, nach Stade, so daß beide das linke Elbufer von Lüneburg bis an die Nordsee besetzten. Lützow, welcher drei Bataillons, fünf Eskadrons, acht Geschütze, zusammen etwa 3200 Mann befehligte, besetzte Lauenburg, **) und Woronzow sandte eine Abtheilung der Kavallerie des Freikorps nebst einer Abtheilung Kosaken auf Rekognoscirung, welche die Gewißheit brachten, Davoust sei in Hamburg und von den Dänen getrennt. Woronzow erhielt nun Befehl, Hamburg zu berennen, während der Kronprinz und Wallmoden sich gegen die Dänen wandten, konnte aber die Einschließung, welche zwischen Elbe und Bille, Bille und Alster, Alster und Elbe geschehen mußte, nur unvollkommen bewerkstelligen, so lange Holstein nicht ganz von den Dänen geräumt und das Blockadekorps verstärkt war. Bei der Annäherung des russischen Heers ließ Davoust beim Zollenspieker bedeutende Massen über die Elbe gehen, welche jedoch durch Obristlieutenant Löwenstern, der eine Abtheilung Russen des woronzowschen Korps befehligte,

*) Acht Bataillons, 24 Eskadrons, sechs Batterieen mit 56 Kanonen und dreizehn Kosakenregimentern.

**) Ersten December.

Digitized by Google

mit dem ansehnlichen Verluste von 100 Mann, zwei Officieren und 40 Gefangenen zurückgeworfen wurde. Eben so ward die französische Reiterei unter General Vichery, welche die Russen bei Wandsbeck angegriffen hatte, durch dieselben unter General Pahlen mit großem Verluste geworfen. Lützow brach von Lauenburg nach Escheburg *) auf und ließ den Feind aus Bergedorf treiben, während General Woronzow nach Schwarzenbeck und, nachdem die Dänen vor Wallmoden wichen, über die Elbe zum schwedischen Heere ging, indem er Stroganoff die Blockade Harburgs allein überließ. Er nahm sein Hauptquartier in Ahrensburg, auf der Straße von Hamburg nach Oldesloe, und Lützow ging nach Siek, zog seinen Posten von Bergedorf an sich, wo russische Truppen eintraten, und stellte seine Vorposten bis gegen Meilsdorf, Papendorf und Witzhausen aus. Rechts von dieser Stellung hatte Woronzow an der Alster gestanden, ging aber, als das Einschließungskorps weiter rückte,**) nach Dubenstädt, jenseits der Alster, an der Straße von Hamburg nach Segeberg, und Lützow rückte nach Ahrensburg, von wo er seine Vorposten gegen Bergedorf und Stapelfeld, auf der Straße von Hamburg nach Lübeck vorschob. Rechts standen die Russen in Rahlstedt, Bergstedt, Sasel und Wellingsbüttel. — Nach dem Treffen bei Seheſtedt, als das dänische Korps in Rendsburg eingeschlossen und Waffenstillstand gemacht war, schloß

*) Dritten December.

**) Neunten December.

Digitized by Google

Woronzow den Halbkreis des ihm übertragenen Theils der Blockade Hamburgs,*) nahm sein Hauptquartier zu Pinneberg und übertrug Lützow einen Theil der Vorposten auf beiden Seiten der Alster. — Beide Korps bestanden darauf**) verschiedene Gefechte mit den Franzosen, welche bei Niendorf, Lockstädt, Eppendorf und Hoheluft zurückgeworfen wurden; da trafen die ersten Abtheilungen vom russischen Armeekorps des Grafen Benningsen vor Hamburg ein und lösten Lützow und Woronzow ab; Ersterer setzte sich nach dem Rhein in Marsch,***) und Letzterer erhielt die Bestimmung, den linken Flügel des Kronprinzen zu verstärken, worauf er nach erfolgtem Frieden mit Dänemark sich gleichfalls auf den Weg nach Frankreich begab.

Zug Tettenborns durch Holstein.****)

Tettenborn hatte das preußische Fußvolk und das hanseatische Geschütz abgegeben, weil es ihn wahrhaft beschwerte und war mit seinen 1350 Kosaken vom Kronprinzen Karl Johann, ohne durch besondere Instructionen beschränkt zu werden, unter dessen unmittelbaren Befehl aufgenommen. Seine Kosaken waren zu jeder kühnsten Unternehmung fähig, an strengere Ordnung und Gehor-

*) 13ten December.

**) 19ten—22sten December.

***) 25sten December.

****) Varnhagen v. Ense, Geschichte der Kriegszüge des Generals Tettenborn.

Digitized by Google

sam vor dem Feinde gewöhnt, und thaten es jeder Reiterei, selbst Dragonern gleich, indem sie bei Plänkeleien auch als Schützen zu Fuße dienten. Dieses Korps, welches im Laufe des Jahres schon die kühnsten Heldenthaten verrichtet hatte, brach von Boitzenburg auf, *) um mit gewohntem Ungestüm in Holstein einzufallen, nahm seinen Weg über Trittau, schnitt alle Verbindung zwischen Hamburg und Oldesloe ab und drängte die rechte Flanke der bei letzterem Städtchen unter Prinz Friedrich von Hessen vortheilhaft aufgestellten 10—12,000 Dänen, indem er nach wiederholt abgeschlagenen Angriffen sich endlich mit seinen Kosaken in dem eroberten Dorfe Elmenhorst behauptete. Der Feind, dessen Stellung also umgangen, und auch durch Wallmoden schon von vorne bedroht war, verließ dieselbe und ging über Segeberg nach Kiel. Tettenborn folgte ihm auf dem Fuße, und suchte ihm bis zur Eider den Vorsprung abzugewinnen. Es ging Tag und Nacht unaufhaltsam fort; die armen Pferde, welchen kaum in den zum Futtern unumgänglich nöthigen Stunden Ruhe gestattet ward, sanken häufig bis an den Bauch in Morast, mußten sich oft mehrere Stunden durch Buschgewässer und einbrechendes Eis fortarbeiten und über tiefe Gräben setzen, welche die Einfassung der Feldstücke bilden. Der Lohn so unerhörter Anstrengung war zunächst die Ueberrumpelung der Stadt Bramstedt, welche noch keinen Feind gesehen hatte. Einige dänische Officiere fielen nebst den wichtigsten Papieren

*) Vierten December.

Digitized by Google

in Tettenborns Hände. *) Unter den letzteren befand sich ein Schreiben des Königs von Dänemark an den Prinzen Friedrich von Hessen, welches die verzweifelte Lage des Staats verrieth, und unter Anderem meldete, die Franzosen hätten seit drei Monaten die Subsidien zu zahlen aufgehört, weßhalb es gänglich an Geld und Truppen fehle; man könne den Krieg nicht fortsetzen, ohne auch Jütland Preis zu geben, und müsse schleunigst einen Waffenstillstand schließen, damit der Minister Bernstorf indessen über den Frieden unterhandeln könne. Der Marschall Davoust möge, falls die Verbündeten es wollten, mit in den Waffenstillstand eingeschlossen werden. — Und wirklich befand sich der dänische Staat in einem völlig desolaten Zustande. Von Davoust, der den Dänen schon lange nicht mehr trauete, verlassen, völlig unvorbereitet, einem 40,000 Mann starken Heere Widerstand leisten zu können, ward Dänemark das Opfer trüglicher diplomatischer Vorspiegelungen und einer kalten engherzig rechnenden Kabinetspolitik, welche für die Stimme der Völker kein Herz hat. Keine Festung war verproviantirt, keine Landwehr organisirt, die Kriegsmacht hier und dort vertheilt, und das wegen seiner vielen Seen, Flüsse, Gräben und Hecken leicht zu befestigende und zu vertheidigende Holstein unbefestigt und unvertheidigt geblieben, weil man kaum an die Möglichkeit eines feindlichen Einfalls geglaubt hatte. —

Eine Abtheilung Kosaken, welche Tettenborn unter dem Rittmeister von Bismark zur Erkennung des Feindes

*) Am sechsten December früh.

Digitized by Google

gegen die Eider gesandt hatte, drang bis vor die Thore von Kiel und schlug sich mehrmals tapfer durch; eine andere unter dem Rittmeister von Bothmer, der eine genaue Kenntniß des Landes hatte, überrumpelte Itzehoe und machte über 200 dänische Dragoner theils nieder, theils gefangen. Tettenborns Hauptkorps ging über Neumünster und Nordtorp zunächst auf Rendsburg, und nahm dem Feinde auf diesem Marsche mehrere Pulverwagen, 120 andere von Altona nach Rendsburg bestimmte Wagen nebst Bedeckung und etwa 300 Gefangene ab. Tettenborn gerieth, nur von wenigen Kosaken begleitet, in einem Dorfe unter dänische Truppen, die ihn nicht erkannten und bald alle zu Gefangenen gemacht wurden. Ein Angriff der Kosaken auf das mit vieler Infanterie und sechs Kanonen besetzte Dorf Jevenstedt vor Rendsburg ward dagegen zurückgeschlagen, und Tettenborn wandte sich links die Eider hinab, Rendsburg zu umgehen, der Festung die Zufuhr abzuschneiden und einen Streifzug durch Schleswig zu thun. Friedrichsstadt jenseits der Eider ward besetzt;*) Tönningen desgleichen**) und Husum, wo die abziehende Besatzung zehn Kanonen im Stich ließ.***) Einzelne Kosakenpulks streiften rechts gegen Rendsburg und Schleswig, vorwärts gegen Flensburg und Tondern, und links gegen die Nordsee, wo die Eider sich ins Meer ergießt. Die Mündung wird durch

*) Neunten December abends.

**) Zehnten December

***) Sowohl in Husum als Tönningen ward der Landsturm entwaffnet, dem man über 300 Flinten abnahm.

Digitized by Google

die Schanze Vollerwieck beherrscht, welche, mit 18 Kanonen besetzt, von den Kosaken eingeschlossen ward; da ereignete sich das Treffen bei Sehestedt und die Lage Tettenborns, der sich schon zu einem Angriff auf Schleswig rüstete, ward eine andere. —

Zug Wallmodens durch Holstein. *)

Während die eine aus preußischen, schwedischen und russischen Truppen gebildete Hauptabtheilung der deutschen Nordarmee unter des Kronprinzen eignem Befehl gegen Sachsen gerichtet war, stand die andere unter dem russisch-englischen Generallieutenant Grafen von Wallmoden an der Niederelbe gegen Davoust und die Dänen. Unter Wallmodens Oberbefehl standen: 1) Tettenborn, der außer seinen 1350 Kosaken auch die Lützower **) und das Jägerbataillon des Maj. Reiche ***) kommandirte; 2) die russisch-deutsche Legion; ****) 3) die Hannoveraner; *****) 4) die Dessauer; †) 5) die Hanseaten; ††) 6) Engländer; †††) zusammen 17,340 Mann. Hiezu kann man noch die schwedische vierte Division, nebst der mecklen-

*) Der Feldzug in Mecklenburg und Holstein im Jahr 1813.

**) 3 Bat. 5 Esk. 8 Geschütze = 3200 Mann.

***) 700 Mann.

****) 6 Bat. 8 Esk. 16 Geschütze = 4300 Mann.

*****) 6 Bat. 3 Esk. 6 Geschütze = 3800 Mann.

†) 1 Bat. = 540 Mann.

††) 2 Bat. 8 Esk. 8 Geschütze = 2350 Mann.

†††) 5 Esk. 12 Geschütze, 1 Raketenkomp. = 1100 Mann.

Digitized by Google

burgisch-schwerinschen Brigade und Landwehr rechnen, so wie auch die schwedischen Pommern unter Gen.-Maj. v. Engelbrecht, und die Husaren des Maj. Schill. Ueber diese Division Vegesacks konnte Wallmoden jedoch nicht unbedingt verfügen, denn sie sollte die Ostseeküste Mecklenburgs und besonders Stralsund, dieses Depot aller schwedischen Kriegsbedürfnisse und englischen Hülfsmittel decken, und sich im Fall eines starken Vordringens des Feindes auf Berlin zurückziehn.

Als Davoust sein Lager bei Ratzeburg verlassen*) und sich hinter die Stecknitz zurückgezogen hatte, unternahm Wallmoden einige Rekognoscirungen, auf denen es, besonders bei Mölln**) zu Scharmützeln kam. Man fand die Redouten vor diesem Orte stark besetzt und die hanseatische Infanterie, welche mit großer Tapferkeit durch die Verhacke vordrang, erlitt einen Verlust von 7 Officieren und 100 Mann an Todten und Verwundeten. Als der Kronprinz gegen Holstein vorrückte, vereinte sich Wallmodens Korps am ratzeburger und Schaalsee, und bildete nach seinem Uebergange über die von Davoust verlassene Stecknitz ***) die linke Flügelkolonne und eigentliche Avantgarde des Kronprinzen. Er glaubte, es sei hinreichend, Lübeck durch ein Observationskorps im Schach zu halten, da die Besatzung in kurzer Zeit kapituliren werde. Zu diesem Ende, so war die mit dem Kronprinzen zu

*) Zwölften November.

**) 14ten November.

***) Vierten December.

Digitized by Google

Ratzeburg getroffene Verabredung,*) sollte Wallmodens Korps rasch über die Stecknitz gegen Oldesloe rücken, um den Feind von Rendsburg abzuschneiden. Der Kronprinz versprach, auch die Division Begesack zu Wallmoden stoßen zu lassen, und sogar, falls es erforderlich sei, noch eine andere Division zu seiner Verfügung zu stellen,**) erfüllte aber, aus andern Gründen, diese Zusagen nicht, so daß Wallmoden die Division Begesack vergebens erwartete,***) und seinen Feldzug ohne dieselbe antreten mußte. Sein Vortrab, vom General Dörenberg angeführt, war schon früher über die Stecknitz gegangen,****) und hatte sich bei Klinkrade gegen Oldesloe aufgestellt, während das Hauptquartier noch jenseits der Stecknitz zu Kulpin stand. Als Wallmoden sich am folgenden Tage mit der Hauptmasse seines Korps bei Donnerschleuse auch über den Fluß begab, um sich bei Siebenbäumen zu koncentriren, schickte er Dörenberg voraus gegen Oldesloe, welcher bei Siebenbäumen und Steinhorst auf eine dänische Rekognoscirung von etwa 3000 Mann stieß. Das Land war mit Gräben, Hecken und Brüchen durchschnitten und verstattete den Gebrauch der Kavallerie und Artillerie nicht; ein dichter Nebel hinderte auch die Infanterie, an welcher der Vortrab nur schwach war, sich mit Vortheil zu schlagen, so daß der General sich auf die Behauptung des Dorfes Deutsch-Boden beschränken mußte. Hier war

*) Dritten December.

**) Siehe oben.

***) Am sechsten December früh.

****) Am dritten December.

Digitized by Google

das Gefecht mit der überlegenen feindlichen Infanterie sehr hartnäckig; es verzog sich bis gegen Abend und kostete Dörenberg an Todten einen Stabsofficier und einige andere Officiere, an Verwundeten aber etwa 50—60 Mann. Wallmoden, wegen der grundlosen Wege erst spät des Abends in Siebenbäumen eingetroffen, begnügte sich, seinem Vortrabe einige Bataillons Verstärkung zu senden. Die Dänen unter Prinz Friedrich von Hessen lehnten ihren linken Flügel an Lübeck, den rechten an Oldesloe, wo das Hauptquartier war, und würden, wenn Begesack im geeigneten Zeitpunkt zu Wallmoden gestoßen wäre und dieser schnell die Höhe von Oldesloe erreicht und am rechten Ufer der Trave, Segeberg zur Seite lassend, Neumünster gewonnen hätte, während der Kronprinz, Lübeck bedrohend, den Uebergang über die Trave oberhalb der Stadt erzwang, sicher, von beiden Seiten umgangen, in einigen Tagen aufgerieben sein; allein da die besagte Vereinigung nicht erfolgte,*) Lübeck kapitulirte, das Hauptkorps die frei abziehende Besatzung aufnahm und auf dem Wege zur Eider einen Vorsprung gewann, so ward der verabredete Operationsplan unausführbar und der schwierige Winterfeldzug verlängert. Von Oldesloe, welches der Feind auf die Nachricht von der Kapitu-

*) Wallmoden mußte sie wünschen, da er hier, nach Tettenborns, Reiche's und Lützows Abgange, nur 6000 Mann Infanterie und etwa 2000 Mann Kavallerie hatte, welche letztere theils neu, theils in dem durchschnittenen morastigen Boden unbrauchbar war.

Digitized by Google

lation Lübecks verlaſſen und Wallmoden beſetzt hatte,*) ſandte der Letztere den Gen. Dörenberg mit dem Vortrabe von vier Bataillons und acht Eskadrons gegen Segeberg, wo der Prinz Friedrich, ſtatt über Neumünſter und Nordtorp auf Rendsburg zu marſchiren, ſich rechts über Bornhöft nach Kiel wandte. Der Vortrab überließ die Verfolgung des fliehenden Feindes darauf den geradeswegs von Lübeck nach Kiel gehenden Schweden unter Stedingk, und ſchlug ſeiner Anweiſung gemäß die Straße über Neumünſter ein, wo Wallmoden nach einem angeſtrengten Marſche den folgenden Abend auch mit dem Hauptkorps ankam. Als das Korps nach einem Tagemarſch Nordtorp erreicht und Vorpoſten gegen die Eider, Kiel **) und Rendsburg ***) ausgeſtellt hatte, war die Vorhut ſchon bis Weſtenſee und Kronsburg gelangt, ****) und erfuhr, daß der Feind in Kiel angekommen *****) und hier alſo über die Eider zu gehen entſchloſſen ſei. Um ſowohl Rendsburg, welches nur von einigen Bataillons beſetzt war, als auch Kiel und den dort übergegangenen Feind zu beobachten, ward Dörenberg nun gegen die Eider und die Brücke von Kluvenſiek detachirt, welche er nur mit Jägern und zwei Kanonen beſetzt fand.

Der

*) Vom fünften — ſechsten December.

**) Bei Aechterwehr.

***) Dem Vorpoſten gegen Rendsburg waren alle Haubitzen mitgegeben, um die Feſtung in der Nacht vom zehnten auf den elften zu bombardiren.

****) Achten December.

*****) Siebenten bis achten December.

Digitized by Google

Der Posten ward überrumpelt; die beiden Kanonen wurden genommen und 100 Mann zu Gefangenen gemacht. Jenseits der Eider stieß man auf eine zur Verstärkung des Postens von Kluvensiek herbeieilende Abtheilung, welche gleichfalls gesprengt und ihrer sieben Kanonen beraubt wurde, worauf Dörenberg mit der ganzen Avantgarde sich zwei Stunden nördlich von der Eider zwischen Habye und Holzsee, rechts vom Wittensee aufstellte und seine Patrouillen gegen Eckernförde streifen ließ, wohin sich der Feind wahrscheinlich wenden mußte, wenn er den Rückzug von Kiel nach Schleswig nehmen sollte.

Zug des Feldmarschalls von Stedingk *) durch Holstein.

Der Feldmarschall Graf v. Stedingk war Oberbefehlshaber der königlich-schwedischen Armee. Unter ihm befehligten der Gen.-Maj. v. Posse die erste, der Gen.-Lieut. v. Saendels die zweite, der Gen.-Maj. v. Boyen die dritte Infanterie-Division; der Gen.-Lieut. v. Skjöldebrand die Kavallerie-Division; die Gen-Majors de Suremaine und Cardell die 56 Stück Geschütz starke Artillerie. **) Diese 35 Bataillons, 32 Eskadrons und 9 Batterieen zählten 24,018 Mann.

---

*) Der Feldzug des Kronprinzen von Schweden im Jahre 1813 und 1814 bis zum Frieden mit Dänemark.

**) 8 Stück 12pfündige Kanonen, 44 Stück 6pfündige Kanonen, 10 Stück 8pfündige Haubitzen.

Digitized by Google

Das einzige Gefecht von Bedeutung, welches die ſchwediſche Armee auf ihrem Zuge von Lübeck bis zur Eider mit den Dänen beſtand, fiel bei Bornhöft vor, wo der Prinz von Heſſen mit dem Hauptkorps ſtand. Der General Skjöldebrand war ihm mit der Kavallerie auf einem Umwege gefolgt, welchen die Beſchaffenheit der Gegend nothwendig machte, die den Schweden ſehr bekannt war; denn der Kronprinz hatte als franzöſiſcher Marſchall eine in Dänemark kantonnirende franzöſiſch-ſpaniſche Armee, mit den Dänen vereint, zu einer Landung in Schweden gebrauchen ſollen, wozu ihm von der däniſchen Regierung eine Sammlung der genaueſten Charten eingehändigt war, die ihm jetzt ſehr zu Statten kamen. Der Weg von Segeberg nach Bornhöft iſt bis Kl. Rönnau zum Theil noch mit Knicken und lebendigen Hecken durchſchnitten, führt aber gleich nach dem Uebergange über die Trave zwiſchen Kl. Rönnau und Gr. Rönnau durch eine offene, ſich über Hamdorf ziehende Haide, welche auf der Seite nach Lübeck nur durch die ſumpfigen Ufer der Trave gedeckt wird. Die Dänen hatten die Travebrücke hinter ſich abgebrochen; kaum aber war dies geſchehen, als ſie auch die auf jenem Umwege nahenden Verfolger ſchon hinter ſich ſahen. Ihre Jäger warfen ſich in ein hart am Wege liegendes Tannengehölz und hielten die ſchwediſchen Plänkler eine Zeitlang auf, zogen ſich aber bald, da ſich mehrere Schwadronen Huſaren und Karabiniere ſehen ließen, auf ihre Kolonne nach Dalldorf zurück. Dieſes mitten auf der großen Ebene liegende Dorf kann von allen Seiten umgangen werden,

Digitized by Google

weßhalb es auch bald von den hinter den Häusern postirten und in die Gärten geworfenen Infanteristen verlassen ward. Auf dem weiteren Marsche gegen Bornhöft nahm das dänische Korps seine Artillerie in die Mitte, welche rechts und links von der Infanterie in geschlossenen Kolonnen gedeckt war, während die Reuterei auf den Flügeln in Eskadronsintervallen zog.

Unbegreiflich ist es, warum Skjöldebrand mit seinen elf Schwadronen den ermüdeten Feind auf dieser Haide nicht angriff, da er, selbst im Falle der Angriff abgeschlagen ward, nicht einmal Verfolgung zu besorgen hatte; noch unbegreiflicher aber ist es, wie er das mit Infanterie stark besetzte und durch Artillerie gedeckte Bornhöft mit Kavallerie stürmen konnte. Das Dorf liegt auf einer Anhöhe, zu welcher die Schweden nur durch einen langen, auf beiden Seiten durch den die Felder sichernden Aufwurf gebildeten Engweg gelangen konnten. Rechts und links von diesem Engwege, dicht vor dem Dorfe, nahmen die Dänen eine Stellung; das erste holsteinische Schützenbataillon, nebst einer Jägerkompagnie vom zweiten Bataillon des schleswigschen Jägerkorps unter Hauptmann Fischer stand auf der einen, das zweite holsteinische Scharfschützenbataillon, nebst einer Jägerkompagnie vom vierten Bataillon Oldenburg unter Hauptmann von Cornilsen auf der andern Seite. Ganz vorne am Eingange des Weges waren zwei Kanonen aufgefahren, indessen die übrigen sich nach Bornhöft retirirt hatten. Ihnen folgten die sieben Schwadronen, deren letzte beide die von Davoust zum Zeichen treuer Bundsgenossenschaft beim dänischen

Digitized by Google

Heere zurückgelaſſenen polniſchen Lanzenträger waren. Ein Bataillon Linieninfanterie wurde im Dorfe in den Häuſern und Gärten vertheilt; einige andere, vom Korps des Prinzen, ſtanden jenſeits des Dorfes hinter den Knicken an dem Wege aufgeſtellt, welcher nach Kiel führt. — So war das däniſche Korps gleich nach ſeiner Ankunft in und vor Bornhöft vertheilt, als ſich die ſchwediſche Reuterei in Linie ſetzte und einen entſchloſſenen, wenn auch gewagten Angriff machte. Die Polen wurden zuerſt geworfen, riſſen die däniſche Kavallerie mit ſich fort und verurſachten in dem Engwege eine wilde Verwirrung fliehender Artillerie, Kavallerie und Infanterie, bei welcher es den ſtets nachdrängenden und einhauenden ſchwediſchen Schwadronen leicht ward, durch die verworrenen Haufen bis an das andere Ende des Dorfes zu gelangen, wo die Infanterie hinter den Knicken und zwei Kanonen ein Feuer auf Freund und Feind machten, wodurch nicht bloß die Schweden litten, ſondern auch Dänen und ſelbſt der die Kanonen kommandirende Officier verwundet wurden. Die im Dorfe zerſtreute Infanterie feuerte auf die retirirenden Schweden, welche, nun auch von einigen Kugeln der vor dem Engwege aufgefahrenen beiden Kanonen getroffen, ſich dennoch mit Ruhe und Ordnung formirten und zu einem Angriff auf die beiden nicht völlig aufgelöſten Bataillons vor dem Dorf anſchickten. Vier Schwadronen ſtürzten ſich auf die däniſche Infanterie, deren erſtes Bataillon nebſt der Jägerkompagnie Fiſcher von drei Schwadronen, deren zweites aber, welches ein Viereck gebildet hatte, von einer Schwadron angegriffen.

Digitized by Google

ward. Letzteres ward leicht gesprengt, ersteres leistete den tapfersten Widerstand, bis ihm auch die schwedischen Husaren in die Flanke fielen. Da wurden die Glieder gelöst, das Ganze wankte und drängte dem Graben zu, um der furchtbaren Reiterei hinter den Hecken und Erdwällen zu entgehen. Die Officiere warfen sich den Leuten in den Weg, wandten sogar körperliche Züchtigung an, um sie nur zum Stehen zu bringen. Das unglückliche Bataillon ward in den Graben gesprengt, ordnete sich aber nachher einigermaßen und empfing die aus dem Dorfe stürzenden schwedischen Husaren mit einem wirksamen Tirailleurfeuer. Während dieses Reiterangriffs feuerte der brave Artillerieofficier Schütz mit Kanonenkugeln; allein die Kanonen standen zu weit vor dem Dorfe hinaus, so daß keine Kartätschenschüsse möglich waren; die Ammunitionskarren waren zu weit zurück, und die Kutscher waren mit dem Roßgestell davon gejagt, so daß die Geschütze schon deßhalb in die Hand der Sieger fallen mußten. Die Polen waren in alle Winde versprengt; einige flohen nach Kiel, andere nach Preetz, andere nach Plön. An Gefangenen verloren die Schweden nur zwei bis drei Mann, aber gegen 200 Todte, worunter der Lieutenant Planting und der Adjutant Kock von den mörnerschen Husaren. Der Obrist Cederström desselben Regiments war verwundet. Die Dänen verloren an 300 Gefangene, die Batterie und 80 Mann an Todten. — Das schwedische Bülletin sagt unter Anderem über das Treffen bei Bornhöft: »die Batterie wurde »erobert, die Linie des Feindes durchbrochen, und seine

»gesammte Infanterie (drei Bataillons) zu Gefangenen »gemacht. Die Kavallerie suchte ihr Heil in der Flucht; »der General Skjöldebrand ließ sie durch die seinige ver»folgen und behielt zur Bewachung der Gefangenen bloß »eine einzige Eskadron zurück. Durch einen Mißverstand »ließ die feindliche Infanterie, von einigen ihrer »Officiere dazu angereizt, sich verleiten, das Ge»wehr wieder aufzunehmen und auf diese zurückgebliebene »Eskadron unserer Kavallerie Feuer zu geben, die dadurch »viele Leute verlor. Bald aber kehrten von unserer den »Feind verfolgenden Reuterei einige Eskadrons zurück »und hieben diese bundbrüchigen Gefangenen in Stücken.« Gegen diese ehrenrührige Beschuldigung wird aber von dänischen Schriftstellern und Augenzeugen lebhaft protestirt.

Rückzug der Dänen von Lübeck nach Rendsburg.*)

Davoust hatte bei seinem Rückzuge nach Hamburg dem Prinzen Friedrich von Hessen den Befehl gegeben, sich noch einige Tage in Lübeck zu halten, welches auch geschah, besonders weil der Park, das Kommissariat, die Hospitäler und andere den Rückzug beschwerende Gegen-

*) Der Feldzug an der Niederelbe in den Jahren 1813 und 1814, von dem dänischen Maj. Graf Dannskiold-Löwendal. Aus dem Dänischen übersetzt und mit einer Geschichte des Rückzugs der Dänen begleitet von F. H. v. Jahn.

Digitized by Google

ſtände vor demſelben beſeitigt werden mußten. Daß er die Dänen treulos verlaſſen, läßt ſich nicht behaupten, und wird auch dadurch widerlegt, daß er ein polniſches Regiment Lanzenträger bei der däniſchen Armee ließ, daß ein franzöſiſcher General als Befehlshaber einer däniſchen Brigade zurück blieb, und mehrere franzöſiſche Officiere die Erlaubniß hatten, den Rückzug zu begleiten. Vorgeworfen aber wird ihm von Leuten, welche die Sorgloſigkeit der däniſchen Regierung entſchuldigen möchten, daß er dieſelbe durch unzeitiges Schweigen und Geheimhalten ſeiner Abſichten verhindert habe, die feindliche Invaſion durch Macht oder Unterhandlungen abzuwehren. Jedenfalls war der Rückzug für das däniſche Korps gefährlich, wenn der zu Ratzeburg beſprochene Operationsplan ausgeführt wäre: die Dänen, denen es an Reuterei mangelte, wären überflügelt, von der Eider und Rendsburg abgeſchnitten worden, und hätten entweder auf der ſegeberger Haide kapituliren, oder ſich auf Femern und Laland werfen müſſen. Der Prinz Friedrich ſchlug deßhalb den längeren Weg nach Rendsburg ein und ging ſtatt über Neumünſter, wohin Tettenborn, Wallmoden und Dörenberg mit ihrer leichten Reuterei vorangeeilt waren, erſt auf Kiel, weil beſonders die Straße von Bornhöft nach Kiel durch ein ſehr durchſchnittenes Erdreich führt, welches der Infanterie und namentlich Jägern treffliche Haltpunkte darbietet.

Als eine Hauptrekognoscirung auf der ganzen von Dänen beſetzten Linie vor Lübeck unternommen ward, *)

*) Dritten December.

Digitized by Google

zog sich der den Weg nach Mölln beobachtende dänische General zurück und begnügte sich mit der Wiederbesetzung des Passes von Rethwisch. Lübeck war durchaus nicht zu halten, indem seine Befestigung wohl gegen Ueberrumpelung, nicht aber gegen einen Sturm schützte, zumal wenn es zugleich von der holsteinischen Seite angegriffen ward. Ein lebhaftes Vorpostengefecht bei Boden *) zwischen Wallmodens Streifpatrouillen und den fühnschen Dragonern, so wie fühnschem und schleswigschem Fußvolk scheint wegen des Nebels zum Nachtheil der Verbündeten ausgefallen zu sein; allein dennoch zogen sich die Dänen bis Oldesloe zurück; selbst die aus mehreren Jägerkompagnieen bestehende Besatzung des Passes von Rethwisch mußte am folgenden Tage weichen.**) An diesem Tage drängte Dörenberg die Stellung der Dänen bei Oldesloe, und der Prinz Friedrich, bisher in Lübeck, ging deßhalb mit einigen Bataillons zu seinem Hauptkorps ab, indem er den französischen General Lallemand als Kommandanten der Stadt und Oberbefehlshaber der Besatzung zurückließ. Diese soll nach einer Nachricht nicht viel über 1000 Mann stark***) gewesen sein, denn der Prinz hatte mehrere Bataillons mit nach Oldesloe genommen, und ein Dragonerregiment befand sich noch bei dem Korps des Prinzen Eckmühl. Lallemand

*) Vierten December.

**) Fünften December.

***) 2 Bataillons Scharfschützen; 1 Bataillon Linieninfanterie; 3 Eskadrons Reuter; 3 Eskadrons Polen; 1 Batterie von 10 Stück Geschütz.

Digitized by Google

ſchloß die Kapitulation mit dem ſchwediſchen Oberſten Biörnſtierna ab, in Folge deren die Beſatzung die Stadt um zehn Uhr abends räumen mußte, aber vor Tagesanbruch nicht verfolgt werden durfte. Bernadotte, der vor ſieben Jahren an der Spitze des Sturms auf Lübeck ſtand und als furchtbarer Feind ſeinen Einzug hielt, ward jetzt durch den Jubel des Volks, unter dem Geläute aller Glocken, als Erretter begrüßt, und proklamirte: »der Arm der Gerechtigkeit wird ſtets zertrümmern, was die Gewaltthätigkeit aufzurichten verſucht!« Die Erbitterung der Lübecker gegen ihre Dränger war ſo groß geweſen, daß ſie aus den dem Burgthore nahen Häuſern auf die in den Verſchanzungen daſelbſt ſtehende Infanterie feuerten, und ſich kaum durch die Androhung der Todesſtrafe bewegen ließen, während der Kapitulation in den Häuſern zu bleiben. Die aufgebrachten Einwohner mußten durch die in den Straßen auf- und abſprengenden Lanciers, welche Jeden mit Piſtolenſchüſſen und Säbelhieben verfolgten, der ſich draußen blicken ließ, gezwungen werden, ſich nicht an ihren Feinden innerhalb der Mauern zu vergreifen, um ihren Freunden außerhalb derſelben den Weg in die Thore zu bahnen. Hier wie überall, ſelbſt in Holſtein und Schleswig, wurden die Verbündeten als Freunde und Befreier empfangen, und die falſchen Berechnungen einer die Stimme der Völker überhörenden Kabinetspolitik verachtet. Die Dänen zogen, während der Mond ſich hinter dunkeln Wolken verbarg, die Straße nach Segeberg entlang. Bald ſtrömte Regen herab und verſchlimmerte den Weg ſo, daß man erſt gegen acht Uhr

Digitized by Google

morgens*) in Segeberg ankam, welches der Prinz Friedrich mit dem Hauptkorps von Oldesloe faſt um dieſelbe Zeit erreichte. Als Lallemand angelangt war, ſetzte der Prinz ſeinen Marſch gegen Bornhöft fort; die geweſene Beſatzung Lübecks ſollte den Nachtrab bilden, blieb bei Segeberg ſtehen und hatte Befehl, wenn möglich erſt am folgenden Morgen ihren Vorpoſten aufzugeben. In der Nacht aber wurde dieſer Vorpoſten von Wallmodens Avantgarde angegriffen; die drei Kompagnieen Scharfſchützen und eine Abtheilung holſteiniſcher Reuter waren dieſem Angriffe aber nicht gewachſen und zogen ſich nach einem mehrſtündigen Gefechte bei Gladebrügge ohne großen Verluſt zurück.**) Gleich nach dem Abzuge der Dänen ward Segeberg von den Verbündeten beſetzt, welche dort alle Kranken aus Lübeck und alle in den vorigen Tagen Verwundeten antrafen, die man in der Eile mitzunehmen unmöglich gefunden hatte.

Nach dem oben erzählten Gefecht bei Bornhöft machte das Korps erſt wieder Halt bei den Dörfern Nettelſee und Honigſee, und die beiden leichten Bataillons, die ſich bei Bornhöft ſo tapfer geſchlagen, bildeten nebſt dem Reſt der polniſchen Lanzenträger und acht Kanonen den Nachtrab. Ein Koſakenregiment zu Bordesholm, welches die Eiderübergänge bei Hammer und Steinfurth zu gewinnen drohte, ward von dem bei Bornhöft abmarſchirten Major v. Spaeth mit einer Schwadron Huſaren und einer Kom-

*) Sechsten December.

**) Siebenten December.

pagnie Jäger überfallen und in der Nacht über Eiderstädt hinaus gedrängt, so daß die Uebergänge im Besitz der Dänen blieben. Der Paß bei Hammer ward durch Verrammelung gesperrt, da sich die feste Brücke nicht sprengen lassen wollte. Auf der andern Seite war das zur Beobachtung der Ostseeküsten bisher auf Femern und in Wagrien gewesene dänische Korps jetzt unter General Sames in Preetz angekommen, wo ein wichtiger Uebergang über die Schwentine ist, konnte diesen Posten aber bei Annäherung des von Lübeck aus über Plön gegen Kiel marschirenden schwedischen Korps nicht behaupten, und setzte seinen Rückzug bis Dorfgarten unweit Kiel fort,*) während seine Avantgarde in Wellsee stehn blieb.**) Kiel war vom Hauptkorps erreicht, welches seine Vorposten bei Hammer, Steinfurth und Achterwehr hatte, um seine rechte Flanke zu decken. Auch stieß das jütische Dragonerregiment, welches, von Wandsbeck aufgebrochen, unter dem französischen General Vicherie an dem Treffen bei Rahlstedt Theil genommen hatte, bei Jevenstedt zu der Abtheilung des Prinzen von Holstein-Beck. Die Vortruppen Tettenborns, Woronzows und Wallmodens hatten dieses Regiment auf dem ganzen Wege nach Rendsburg verfolgt, so daß es nur durch die Gewandtheit seines Obersten Engelstedt und durch die größeste Anstrengung der Leute gerettet werden konnte. Der Prinz von Holstein-Beck hatte an demselben Tage***) ein Vorpostengefecht

*) Am siebenten December gegen Abend und am achten früh.

**) Den achten December.

***) Neunten December.

Digitized by Google

mit den Truppen der genannten Generale bestanden, so daß die rechte Flanke der Dänen, deren Hauptkorps nun bei Kiel in einer trefflichen Position stand, gedeckt schien. Ungeachtet der vortheilhaften Aufstellung seines Korps, that der Prinz Friedrich dennoch wegen der großen Erschöpfung der Leute und der Hoffnungslosigkeit, in der er sich ohne Mittel und Unterstützung einem überlegenen Feinde gegenüber erblickte, Vorschläge zu einem Waffenstillstand, welche mit den Worten abgewiesen wurden, »daß man keinen Parlamentär annehme und die Armee »in ihren angeordneten Bewegungen keinen Halt machen könne.« Einem zweiten Parlamentär, der im Hauptquartier der verbündeten Truppen erschien, ward dieselbe abschlägige Anwort ertheilt. — Zugleich erhielten die Dänen Nachricht von der Ueberrumpelung ihres Postens bei Kluvensiek und Dörenbergs Marsch gegen Eckernförde, der sie von Schleswig abschneiden mußte; auch, daß Wallmoden seine gegen Rendsburg gestellten Abtheilungen sammle, um die Eider gleichfalls zu passiren. Ihre Lage zwischen diesem wallmodenschen Korps im Westen, dem des Marschall Stedingk im Süden und jener über Plön und Preetz gekommenen Kolonne Schweden im Osten, war ohne Zweifel gefährlich. Prinz Friedrichs Korps ging in drei Kolonnen, bei Knoop, Levensau und Landwehr über den Kanal. Er mußte bei Knoop einen Angriff auf seine von 350 Wagen geführte Bagage leiden, warf bei Levensau zwei Kanonen in den Kanal, denn die Brücke stand schon in Flammen, als sie ankamen, und ward nach bewerkstelligtem Uebergange gleich allen übrigen ab-

Digitized by Google

gebrannt. Eine große Anzahl Kranker hatte man auch hier wieder in Kiel, nebst einigen Depots zurückgelassen, welche den Schweden in die Hände fielen. Prinz Friedrich ging mit seiner Kolonne auf der Straße nach Eckernförde, wo Dörenberg stand, bis Gettorf vor, um die veränderte Direktion des Korps zu maskiren, denn die zweite Kolonne desselben unter General Schulenburg war nach Lindau und die dritte unter Lallemand nach Revensdorf gegangen, um den Kanal abwärts zu ziehen und das feste Rendsburg als einzigen Rettungspunkt zu gewinnen. Die Ermattung der Truppen und Pferde war unbeschreiblich, Soldaten schleppten und trugen das Geschütz durch den grundlosen Schlamm, und ruhten ohne Lebensmittel und Futter in den kleinen Dörfern bis den andern Morgen gegen zwei Uhr, da etwas Brod und Branntewein vertheilt ward.

Das Treffen bei Seheſtedt
am 10. Dec. 1813,
dem 57ſten Geburtstage Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs Friedrich Franz.*)

Der Feind brach früh gegen ſechs Uhr von Lindau, Revensdorf und Gettorf auf. Lallemand und unter ihm der Oberſt Waldeck führten den aus zwei Bataillons

*) Nach den genannten Werken und den ſchriftlichen Mittheilungen mehrerer mecklenburgiſchen Officiere.

Digitized by Google

Scharfschützen, einem Theil eines von den Inseln gekommenen nationalen Jägerkorps, drei *) Eskadrons Polen und einer Batterie bestehenden Vortrab. Diesem folgte der General Schulenburg mit seiner Brigade, und dann in weiter Entfernung der Prinz mit seiner Brigade und dem großen Wagenzuge, welcher das auf dem Rückzuge durch manches Rettungswürdige vergrößerte Gepäck führte. Zur Deckung dieses Gepäcks gegen Dörenbergs kampf- und beuteluſtige Streifpatrouillen wurden 3000 Mann verwandt, so daß also nur etwa 5000 Mann an dem Treffen dieses denkwürdigen Tages Theil genommen haben sollen. Als die Vortruppen um die Morgendämmerung bei Holzsee, einem ½ Meile von Seheſtedt gelegenen Dorfe, angelangt waren, erblickte der Oberst Waldeck eine in geringer Entfernung über Feld reitende Patrouille, welche auf den Ruf: »Kommt nur zur Kolonne!« sogleich gehorchte. Man hatte sich beiderseits verkannt; es war eine Patrouille Wallmodens, welche dem Feinde die erste Nachricht brachte, ihr General sei auf dem Marsche von Kluvensiek begriffen, um sich mit seiner Avantgarde unter Dörenberg zu vereinigen, von der er in mehreren Tagen nichts gehört habe. Und wirklich hatten Dörenbergs Patrouillen, die bei Eckernförde auf feindliche Bagage gestoßen waren, sich mehr um die Beute bekümmert, als um Rekognosciren und Rapportiren, so daß selbst die Straße längs der Eider, auf welcher der Feind jetzt nahete, von ihnen völlig

*) Nach Einigen waren es zwei Eskadrons.

Digitized by Google

ununterſucht geblieben war. Erſt den vorigen Abend *) hatte daher Wallmoden durch aufgefangene Briefe erfahren, daß das däniſche Korps denſelben Morgen Kiel verlaſſen, aber nicht, welche Richtung es genommen habe. Auch war ihm von der ſchwediſchen Avantgarde unter Skjöldebrand keine Nachricht zugekommen, weßhalb er einen Officier an dieſen General ſchickte, »er wolle, da »der Feind Kiel verlaſſen, bei Kluvenſiek über die Eider »gehn, um ihm in der Direktion von Eckernförde, die er »wahrſcheinlich genommen, zu folgen.« Gegen zehn Uhr konnten ſich ein Theil des gegen Rendsburg **) poſtirten Detachements, ſo wie das von Achterwehr bei Kluvenſiek vereint haben; Wallmoden erwartete vergebens Rapport vom Vortrab, ging darauf, von einigen Adjutanten und Ordonnanzen begleitet, durch Seheſtedt, nachdem er ſeinen Truppen Befehl hinterlaſſen, ihm gegen Eckernförde nachzufolgen, wenn die Abtheilungen von Rendsburg und Achterwehr angelangt wären, und ſtieß vor Holzſee unvermuthet auf den Feind. Schnell ward ein Officier mit dem Befehl an Dörenberg geſchickt, ſich an das Hauptkorps heran zu ziehn, und ein zweites zu dem Hauptkorps ſelbſt beordert, ſogleich vorzurücken und Seheſtedt zu beſetzen. Seheſtedt ward vorläufig mit einigen Eskadronen und einem Bataillon beſetzt. ***) — Indeſſen hatte der Feind in Holzſee, welches von Dören-

*) Neunten December.

**) Vor Rendsburg ſollten nur zwei Bataillons, ſechs Eskadrons und das Wurfgeſchütz bleiben.

***) Dem Bataillon Deſſau.

Digitized by Google

bergs Vortrab unter Major Baumbach beſetzt war, ſchon lebhaften Widerſtand erfahren, obgleich es ihm gelungen war, das Dorf durch einen raſchen Anlauf zu nehmen und einige funfzig Gefangene zu machen. Baumbach ward in der Richtung nach Wendtorf von leichten däniſchen Truppen verfolgt, welche ſich aber eben ſo ſchnell wieder zurück zogen, da ſie ſich von Wallmodens ſtarken Infanteriekolonnen in der linken Flanke bedroht ſahen und abgeſchnitten zu werden fürchteten. Während dieſer Vorfälle war auch die däniſche Brigade Schulenburg bei Holzſee angelangt, und hatte einige Bataillons und Eskadrons gegen das etwas weiter weſtlich nach dem Wittenſee zu liegende Dorf Habye aufgeſtellt, in deſſen Nähe der Vortrab Dörenbergs und Wallmodens nunmehr ihre Poſition genommen hatten. Dieſe war ſowohl von Seiten der Verbündeten als der Dänen folgende: Major Baumbach ſtand nördlich des von Holzſee nach Habye führenden Weges, auf ſeinem linken Flügel zwei Kavallerieſchwadronen, auf dem rechten drei Bataillons Infanterie, faſt an den Weg gelehnt. Ihm gegenüber war der Vortrab des rechten däniſchen Flügels aufgeſtellt, beſtehend aus dem erſten Bataillon des Regiments der Königinn, dem dritten und vierten Bataillon des Regiments von Holſtein und einer Eskadron Huſaren hinter dieſer Infanterie. Etwas weiter zurück, nördlich von Holzſee und dem kleinen davor liegenden See, ſtand noch eine Abtheilung Fußvolk auf einem Hügel; dicht vor dem Dorfe aber, am Wege nach Harzhoff und Hohenlied, die beiden bei Lallemand gebliebenen Eskadronen Polen, nebſt zwei Eska-

kadronen Dänen. Major Baumbach hatte vergebens versucht, durch den Moraſt zu dringen, welcher ſich Habye vorüber von Holzſee bis zum Wittenſee zieht, und durch das aus dem See vor Holzſee in den Wittenſee gehende Flüßchen gebildet wird. Ein Detachement Dänen unter Major Berger, welches, außer zahlreicher Infanterie, auch zwei, an dem ſüdlichen Eingange in den Moraſt, im Wege aufgepflanzte Kanonen und eine Schwadron Reuter zählte, hatte ihm das Eindringen in den Moorweg unmöglich gemacht, ſo daß er ſich, die Fronte gegen den Moraſt vor Habye, am Wege nach Holzſee aufſtellen mußte und wirklich abgeſchnitten ſchien. Man hatte ſich überhaupt bei Habye und Holzſee den ganzen Morgen mit abwechſelndem Gewinn und Verluſt herumgeſchlagen. Wallmodens Vortrab war ſchon wieder nahe bis Holzſee vorgedrungen und im Begriff, den Ort zu nehmen, mußte aber dem lebhaften Tirailleurfeuer einiger Jägerkompagnieen weichen, zog ſich unter fortwährendem Widerſtande von Hecke zu Hecke, von Graben zu Graben zurück und ſtellte ſich dann nördlich von Seheſtedt, zwiſchen dem genannten Moraſt und der alten Eider, auf beiden Seiten des nach Holzſee führenden Weges auf, während die Hauptmaſſe des däniſchen Korps von Lindau her unaufhaltſam Holzſee paſſirte und ſich gegen Seheſtedt bewegte. Auch am Wittenſee hatte man geſtritten. Wendtorf war mehrmals genommen und wieder verloren, konnte aber von den Dänen nicht behauptet werden, worauf ſich auch unſere Truppen auf das Hauptkorps zurückzogen.

Digitized by Google

Die Hauptkolonne des Feindes zog in folgender Ordnung gegen Sehestedt. Voran die Avantgarde unter Lallemand; rechts vom Wege zwei Bataillons, die in ihrer Mitte zwei Kanonen hatten, und links vom Wege, bei Lagenburg, nach der alten Eider hinunter, etwa acht Stück Kanonen, gedeckt von einer Eskadron und einem Bataillon Infanterie, welches ein kleines Detachement in den Busch ans Ufer des Flusses gestellt hatte, um ein jenseits stehendes Bataillon Wallmodens zu beobachten. Dann folgte ein Schlachthaufe von sieben Bataillons mit etwa zwanzig Stück Geschütz und sechs Eskadrons, und darauf der Park und Train, gedeckt von einer Eskadron Dragoner des Regiments Fühnen und sechs Kompagnieen Infanterie. Daß zwei Eskadronen vom Regiment Holstein (Linienkavallerie) und zwei Eskadronen polnische Lanziers jenseits Holzsee gegen Dörenberg, so wie ein Detachement unter Major Berger gegen den durch den Morast nach Habye führenden Weg aufgestellt waren, ist schon oben an seinem Orte gesagt worden.

Das Dorf Sehestedt, der Schlüssel zur Position der Verbündeten, deckt die Landstraße von Gettorf nach Rendsburg, und kann seiner Lage nach von allen Seiten gegen einen andringenden Feind vertheidigt werden. Es liegt auf dem höchsten Punkte der Gegend, welche sich nach allen Richtungen und besonders nach Holzsee hin senkt. Längs der alten Eider zieht sich von Sehestedt bis Grönhorst eine morastige Niederung mit Gehölz und Gebüsch, wodurch die Stellung der verbündeten Truppen trefflich gedeckt ward, so daß die Absicht des Prinzen

Digitized by Google

Friedrich, sich in Rendsburg zu werfen, gewiß den Untergang seines Korps nach sich gezogen hätte, wenn Wallmodens Beharrlichkeit in der Vertheidigung seiner Position von den Schweden unterstützt wäre, und Dörenberg nicht die fixe Idee gefaßt hätte, die Dänen könnten sich nur über Eckernförde retten. Begesack blieb dagegen zwischen Bovenau und Kluvensiek stehen; die Schweden in Kiel gingen noch nicht über den Kanal, um den dänischen Nachtrab anzugreifen; Dörenberg bewegte sich mit seinem Hauptkorps nicht aus Eckernförde, und so mußte Wallmoden sich schon selbst helfen. Gewiß ist es, daß Wallmoden schon den vorigen Tag an Begesack sandte, er möge sich mit seiner Division wo möglich den folgenden Morgen*) früh bei Kluvensiek aufstellen, denn der Feind scheine eine andere Richtung als bisher zu nehmen. Daher fand sich dieser General veranlaßt, mehrere Regimentschefs seiner Division zu befragen, ob sie es bei der großen Ermüdung der Truppen für möglich hielten, den Befehlen des Generals von Wallmoden nachzukommen, da Kluvensiek noch drei bis vier Meilen von den verschiedenen Quartieren entfernt sei; auch bemerkte er zugleich, daß er daran zweifle und man auch nicht erwarten dürfe, daß die Truppen nach so angestrengten Märschen noch ihre gewohnte Schuldigkeit in der Schlacht thun könnten. Die mehrsten Regimentschefs hatten dieser Meinung beigestimmt; da wandte sich der General auch an den Grafen von der Osten Sacken, Obristen der mecklenburgischen

*) Zehnten December.

Digitized by Google

Fußjäger, der sich früher gegen ihn beklagt, daß seinem Regiment keine Gelegenheit gegeben werde, sich auszuzeichnen und dem mecklenburgischen Namen in diesem Freiheitskriege Ruhm zu erwerben, und fragte ihn, ob er heute auch noch Lust habe, sich und sein Korps auszuzeichnen. Die entschlossene Antwort des Grafen war, daß er mit seinem Regimente den Befehlen des Generals v. Wallmoden nachkommen werde; auch zweifle er nicht, daß der Obrist v. Müller mit den mecklenburgischen Jägern zu Pferde seinen Entschluß theilen werde. Diese Antwort war so gestellt, daß der General nicht umhin konnte, den beiden Obersten die Erlaubniß zu ertheilen, von seiner Division früher aufzubrechen, obgleich er über die Annahme des Vorschlages empfindlich schien.

Kaum hatte das Fußjägerregiment nach einem höchst ermüdenden Tagemarsche eine Stunde geruht, so erhielt es also Befehl, wieder aufzubrechen. Als es in dem Dorfe Großen-Vollstedt schon zum Abmarsche bereit stand, fehlte noch die zweite Kompagnie, die in einem etwas entfernten Bauerhause gelegen hatte. Der Adjutant von Stein ward dorthin gesandt und fand den Hauptmann von Brand seine Leute aufstellend, die wegen der Dunkelheit noch nicht wie gewöhnlich verlesen werden konnten. Während diese Kompagnie den andern folgte, äußerte Brand einem Freunde, mit welchem er schon frühere Feldzüge gemacht hatte: »Bruder! So sanft, wie »ich die wenigen Stunden der Ruhe geschlafen, weiß ich »nie im Leben. Ich habe so schön geträumt, ohne Dir »doch sagen zu können, was es ist. Der heutige Tag

Digitized by Google

»wird wichtig für uns und für mich, deſſen bin ich »gewiß!« — In der Kompagnie herrſchte tiefe Stille und der gewohnte Frohſinn fehlte; war es die große Ermüdung der Jäger, oder ihre Gedanken an die Schickſale, die im Schoße des kaum anbrechenden Tages ruhten; bis ein Officier zum Geſang ermunterte. Da ſang man das elegiſche Schlachtenlied: »Holde Nacht, dein »dunkler Schleier deckt mein Geſicht vielleicht zum letzten »Mal — — —« worauf Brand dem Freunde die Hand drückte, mit dem Worte: »Sonderbar!« Dann erklangen frohe Lieder. Es hatte ein wenig gefroren, ſtark gereift, und ſchneiete etwas bei rauhem Winde. Zwiſchen neun und zehn Uhr marſchirten die Jäger, durch das Dorf Bovenau und hörten das Feuern bei Seheſtedt, welches ſchon ſeit fünf Uhr aufs Tapferſte, beſonders von dem braven Bataillon der deſſauer Jäger, vertheidigt ward. Es iſt wirklich nicht genug zu beklagen, daß die Mecklenburger am vorigen Tage bis zum Nachmittage auf Marſchorder warten mußten und alſo nicht die Beſatzung des Dorfes verſtärken konnten. Was jenen braven Deſſauern fünf Stunden hindurch gelang, mußte ihnen in Vereinigung mit den Mecklenburgern wenigſtens acht bis neun Stunden gelingen, und dann hätten die Dänen von den über Kiel anrückenden Schweden bereits eingeſchloſſen ſein können. Außerdem würde ein ſolches Zuſammenwirken aller vaterländiſchen Truppen noch den großen Nutzen gehabt haben, die kleinliche Eiferſucht zu entfernen, welche zwiſchen den Jägern, der Garde und den Muskeetierbataillons herrſchte; denn ihre Schuldigkeit

Digitized by Google

würden Alle gethan und dadurch sich die Achtung der Kameraden erworben haben. Doch die Unschlüssigkeit, welche während des ganzen Sommers und Herbstes in Wallmodens Hauptquartier geherrscht hatte, dauerte auch in Holstein fort und wand den Mecklenburgern einen völligen Triumph aus den Händen. Bei dem Durchmarsche durch Bovenau sahen die Jäger viel Kavallerie von der russisch-deutschen Legion, welche sich zum Theil erst die Pferde vor der Schmiede beschlagen ließ. Brand ging beim raschen Vorüberziehen ins Predigerhaus, trank eine Tasse Kaffe und soll zum Prediger Karsten, der seinen Ornat angelegt hatte, scherzend gesprochen haben: »Herr »Prediger, halten Sie zu heute Abend nur wieder eine »Tasse Kaffe bereit!« Durch Bovenau marschirt, hielten die Jäger einen Augenblick an, nahmen Regen- und Pfanndeckel von den Büchsen, schütteten Pulver auf, und setzten ihren Weg nach Kluvensiek fort. Auf diesem kurzen Marsche war es, wo Brand seinen Freund Dietz vertraulich unter den Arm faßte, ihn einige Schritte von der Kompagnie abführte und ihm ins Ohr sagte: »Heute, »Feldwebel, beide den Schwerdtorden, oder beide todt!« Er fiel und ging dahin, wo man keiner Orden mehr bedarf; der Feldwebel erhielt die wohlverdiente Schwerdtmedaille. Indessen hörte man das Feuer bei Seheſtedt ununterbrochen, beschleunigte kampfbegierig den beschwerlichen Marsch durch grundlose Wege, und kam im Trabe zu Kluvensiek an. Hier sprach der Obrist Graf Sacken einige herzliche Worte und wünschte dem Regimente einen glücklichen Tag, um so mehr, da der zehnte Decem-

der für alle Mecklenburger als Geburtstag unſeres hochverehrten Landesfürſten ein Feſttag ſei. »Unſer Fürſt »lebe noch lange und glücklich! Wir wollen dieſen Tag »zu Seinem und des Vaterlandes ewigem Ruhme feiern!« Hurrah! erſcholl es dreimal aus voller Bruſt; das Gewehr ward übergenommen, die Kanalbrücke bei Kluvenſiek paſſirt und fröhlich ins Treffen geeilt. — Unweit des nahen Hofes Oſterrade hielt der höchſelige Herzog Adolf am Wege, der im Generalſtabe des Grafen Wallmoden den Feldzug machte. Auch ihm ward zur Feier des Tages ein Hurrah zugerufen, worauf er mit den Worten dankte: »Mein Vater wird ſich freuen, wenn »er das hört.« Ein ruſſiſch-deutſches Bataillon ging uns mit klingendem Spiel vorauf; wir folgten faſt immer im Trabe. In der auf den Hof Oſterrade führenden Allee von Pappeln hielt der General Wallmoden mit ſeinem Gefolge; einem Ordonnanzkoſaken blutete die Hand, denn er hatte ſeinen General, der früh morgens ſchon unter Feinde gerathen war, losgehauen. Auch waren die Säbel mehrerer Anderen vom Gefolge blutig. Wallmoden trug einen alten blauen Rock mit Einer Reihe blanker Knöpfe, in der Hand einen graubraunen Kommandoſtab mit einem Schlangenkopf, auf dem Haupte eine kleine weiße ruſſiſche Feldmütze mit rothen Rändern und an den Füßen gelb ſaffianene Schnürſtiefel. —

Die reitenden Jäger unter Müller befanden ſich noch dieſſeits des Kanals, als die Fußjäger ſich ſchon — es mogte etwa zehn Uhr ſein — weſtlich von Oſterrade aufſtellten, wo ſie einen großen Theil des Schlachtfeldes

Digitized by Google

überfahen und die Lauenburger in größter Unordnung erblickten. Die Fliehenden hatten Seheſtedt dem Feinde Preis gegeben, warfen Torniſter und Gewehre weg, und ſchrieen: »Kameraden zurück! dort taugt es nicht!« Weit hinter den Mecklenburgern, die ihnen ein hohnlachendes Hurrah nachriefen, ſtellten ſie ſich erſt wieder auf. Wallmoden ſelbſt ſagte:*) »ein Theil der Infanterie »warf die Gewehre weg und lief davon, wo es nur darauf »ankam, das Terrain zu benutzen.« — Die Auflöſung und Muthloſigkeit dieſer Lauenburger mußte aber um ſo auffallender ſein, da alle ihre Officiere ſich höchſt brav benahmen, und jedes erſinnliche Mittel anwandten, ihre Leute wieder zur Pflicht zurück zu bringen. Auch haben die Truppen ſelbſt in der Schlacht bei Waterloo dieſen Flecken in dem Blute der Franzoſen wieder abgewaſchen.

Das lange vertheidigte Seheſtedt war aber nach folgendem Angriffsplan von den Dänen erobert worden. — Der General Graf von Schulenburg hatte ſein Korps etwa 2000 Schritte nördlich vom Dorfe ſo aufgeſtellt, daß drei Bataillons der erſten Brigade rechts und links des in den Ort führenden Weges ſtanden, indem das Geſchütz auf den Flügeln vertheilt und zum Theil auch in die Mitte genommen war. Hinter dieſer Infanterie ſtanden links vom Wege erſt eine, und weiter zurück drei Schwadronen; rechts vom Wege aber vier Bataillons in Marſchkolonne, gedeckt in der rechten Flanke von vier Schwadronen. Dann fuhr eine Batterie Sechspfünder

*) In ſeinem Tagesbefehl vom 13ten December.

Digitized by Google

auf einen links vom Wege liegenden Hügel, beschoß die Besatzung des Dorfs, verlor aber durch deren Geschütz eine Kanone, welche durch das heftige Gegenfeuer demontirt ward. Gegen zwölf Uhr war das dänische Korps größtentheils versammelt und der Prinz Friedrich ordnete den Angriff. Ein mörderisches Feuer empfing die anrückende Kolonne; 2½ Bataillons vom Regimente Oldenburg stürmten das Dorf mit bedeutendem Verlust; da empfingen die tapfern Vertheidiger aber Verstärkung, warfen die Sturmkolonne zurück und eroberten den Ort wieder. Graf Schulenburg sammelte die geworfenen Schaaren und setzte sich selbst an die Spitze derselben zu einem zweiten Angriff. Unsere Artillerie und Infanterie machte ein sehr wirksames Feuer, so daß es der überlegenen Masse der Dänen nur nach einem langen und kraftvollen Angriffe gelang, sich zum zweiten Male in den Besitz des Dorfes zu setzen. Die Besatzung Seyestedts zog sich in Kolonnen zurück, formirte sich diesseits des Dorfes sogleich wieder, griff das kühnensche Dragonerregiment an, büßte hier aber drei Stücke ein, von welchen der Feind jedoch das eine nicht mitnehmen konnte, weil es umfiel und zerbrach. Die Tapferkeit dieser drei Schwadronen kühnenscher Dragoner, welche, kaum 200 Mann stark, über Hecken und Erdwälle setzten, kostete den erschöpften verbündeten Truppen mehrere Hundert Gefangene, und trieb die obenerwähnten Lauenburger in die Flucht.

Mit der Wegnahme Seyestedts erreichten die Dänen ihr Ziel, besetzten den Ort mit Artillerie, schoben Jäger vor, ließen ihre Reuterei unaufhörlich Angriffe machen,

Digitized by Google

um den Marſch des Fußvolks zu decken, und wir unſerer Seits bemüheten uns von nun an, nur Seheſtedt wieder zu nehmen, um ſo wenigſtens einen Theil des retirirenden Korps von Rendsburg abzuſchneiden.

Die Eider geht bei Königsförde ſtark nördlich vor Grönhorſt vorüber und zieht ſich dann hart an Seheſtedt vorbei wieder ſüdlich bis zur Brücke von Kluvenſiek. Die Sehne dieſes Bogens bildet der von Königsförde nach Kluvenſiek gezogene Kanal, und auf der durch Strom und Kanal gebildeten Inſel liegt der Hof Oſterrade. Außer der Kanalbrücke bei Kluvenſiek, führt auch von Seheſtedt aus eine Brücke über zwei hinter einander liegende Flußarme auf die Inſel. Dieſe Brücke war jetzt abgebrochen. Von Oſterrade zieht ſich ein breiter Weg gegen Seheſtedt erſt bergan, dann ſtark rechts. Dieſer Weg hat auf beiden Seiten Gräben, deren Aufwurf an der Feldſeite mit Hecken beſetzt iſt, von denen andere Hecken feldein gehen, ſo daß lauter Koppeln entſtehen. Vom Wege aus führt ein Erdaufwurf (Schlumploch) über die Gräben durch berickte Eingänge in die Koppeln.

Kaum war das mecklenburgiſche Fußjägerregiment bei Oſterrade aufgeſtellt, ſo erhielt der Hauptmann von Brand Befehl, gegen die alte Eider vorzurücken und einen Angriff auf Seheſtedt einzuleiten. Ihm wurden zu dieſem Zwecke drei Züge ſeiner zweiten Kompagnie und ein Zug von der vierten Kompagnie anvertraut. Einen der Züge führte der Lieutenant von Freiburg, den andern der Lieutenant von Buch, den der vierten Kompagnie der Lieutenant Kreichelt, und den erſten Zug der zweiten

Digitized by Google

Kompagnie der Feldwebel Dietz. Das Detachement begegnete auf seinem raschen Marsche einer Kompagnie russisch-deutscher Jäger, deren Anführer versicherte, daß ein Angriff dort unmöglich sei, weil keine Brücke mehr vorhanden. Brand aber, dem erhaltenen Befehl gehorchend, ging dennoch vorwärts und sandte gleich bei seiner Ankunft am Ufer den Feldwebel Dietz mit 20 Jägern rechts ab, um »auf jeden Fall« — so lautete der Befehl — eine Brücke zu finden. Aber das war leichter befohlen als ausgeführt, denn es gab dort keine Brücke mehr, und nach einer Stunde vergeblichen Suchens, als Dietz sich überzeugt hatte, daß auch ein Durchwaten des Flusses unmöglich sei, kehrte er zu dem immer hitziger feuernden Haupttrupp unter Brand mit seinen wackern Jägern zurück, deren zwei ihn vom Ertrinken gerettet hatten, während er die Tiefe des Stromes erforschen wollte. Statt eines Vorwurfs aus Brands Munde, auf welches die Jäger sich schon wegen des Mißlingens ihres Unternehmens gefaßt gemacht hatten, wurden sie mit einem freundlichen: »Gut, daß Sie wieder hier sind, Ich glaubte Sie schon »verloren!« empfangen. Die Jäger hatten bisher mit großem Erfolge auf die dänischen Kanoniere gezielt; deßhalb richtete der Feind jetzt vier Stücke auf sie. Aus zweien schoß er mit Kugeln in die Gipfel der hohen Buchen, deren Aeste mit Gepraſſel herabstürzten, und aus den andern beiden mit Kartätschen. Hier ward dem Premierlieutenant von Freiburg*) die Nase abgeschossen. Er

*) Einem Ehrenmanne, der sich durch Diensteifer und Tapferkeit eben so sehr, wie durch edle Charakterbildung auszeichnete.

Digitized by Google

bedeckte die Wunde nur mit dem Schnupftuch, ohne sich in der treuen Führung seines Zuges unterbrechen zu lassen, verfiel später aber, als die Inflammation des Gesichts sein einziges noch gesundes Auge ergriff — das andere hatte er schon früher verloren — in ein so heftiges Wundfieber, daß er sich in Verzweiflung durch eine Kugel selbst den Tod gab. — Hier wurden ferner der Oberjäger Michaelsen in den Oberschenkel, der Jäger Hörning durch den Arm und der Jäger Ludwig aus Kritzkow gleichfalls durch den Schenkel geschossen.*) Als diesem braven Jäger in der Meierei des Hofes Osterrade, wohin die Verwundeten vorläufig gebracht wurden, der Schenkel erst von einem Feldscheer fruchtlos zerfetzt und dann durch den Doctor Bartholomäi, Oberarzt der reitenden Jäger, von der Kugel befreit war, stürmten feindliche Reuter heran; die Chirurgen ließen die Blessirten unverbunden liegen und flohen; Ludwig, vom Blutverlust fast ohnmächtig, ermannt sich jedoch und schießt einen Reuter vom Pferde.

Unter solchen Umständen zog sich Brand von der Eider zurück, um sich dem Regimente anzuschließen. Auf dem Wege zu der Stelle, wo es gestanden, sah man in einiger Entfernung auf dem hochgelegenen Damme, der von Seheſtedt nach Kluvensiek führt, ein furchtbares Getümmel von Fußvolk und Reuterei. »Das sind dänische »Dragoner!« sagte Lieutenant von Buch. »Nein, es sind estorfsche Husaren!« behauptete Brand. Dietz wider-

*) Ob der reitende Ordonnanz-Oberjäger Prieß auch hier, oder später verwundet worden, hat der Verfasser nicht in Erfahrung gebracht.

Digitized by Google

ſprach dem Hauptmann, denn man war ſchon ſo nahe gekommen, daß man, wenn auch die Uniformen noch nicht unterſcheiden, doch deutlich ſehen konnte, daß die Reuterei mit Mänteln bekleidet war, und zwar mit rothen; ſolche hatten aber nur die Dänen, denn die ebenfalls roth uniformirten Eſtorfer hatten graue Mäntel. Brand gab den beiden Kameraden freundlich nach und ſagte: »Sie haben Recht!« — »Jetzt — rief er dann laut, und mit vor Heldenmuth funkelnden Augen — jetzt, Jäger, gilt es!« Die Kompagnie ward vom Feldwebel geordnet; Brand ſchwenkte den Säbel, und raſch gings in Fronte gegen den Damm. In der Entfernung von etwa 40 Schritten erſcholl ein fürchterliches Hurrah; der Feind ſtutzte; Ein Knall erfolgte und Roß und Mann ſtürzten durch einander. Was übrig blieb, floh. Die Jäger erſtiegen den Damm und waren nicht mehr abgeſchnitten. — Bald erfolgte ein neuer Angriff von holſteinſchen Reutern. Den Jägern konnten ſie nicht ſchaden, denn dieſe hatte Brand längs des Dammes hinter Hecken poſtirt. Ein mörderiſches Feuer empfing die beiden Schwadronen, von welchen eine nicht große Anzahl über die Brücke eines breiten Grabens entkam, wo ſie von unſern reitenden Jägern zuſammengehauen wurden. Die Uebrigen wurden entweder auf dem Wege zur Eiderbrücke erſchoſſen, oder kehrten vor der Brücke um und erlitten auf den Rückwege ein gleiches Schickſal. Nur der Standartenträger fiel nicht. Da er in die Nähe der Jäger kam, und ſie ſo ſchnell nicht wieder laden konnten, ſprangen Friedrich von Wickede und Dietz über die Hecke

Digitized by Google

und hieben nach ihm; etwa 200 Schritt weiter fielen Reiter und Roß todt zur Erde.

Während dieſe Ereigniſſe ſich hier zutrugen, wogte der Kampf auf allen Seiten. Das Korps Wallmodens blieb zum Theil auf der holſteiniſchen Seite des Kanals, ſo daß immer nur einzelne Regimenter dem Feinde über denſelben entgegen geſandt wurden. Da zwiſchen Kluvenſiek und Oſterrade nur ein ſchmaler Weg führt, der noch beſonders tief war, ſo wollte es der General nicht wagen, ſich dem Feinde mit allen Truppen entgegen zu ſtellen, um ein ſo ſchwieriges Defilé nicht im Rücken zu behalten; denn bei der Ueberlegenheit des Feindes an allen Truppengattungen, beſonders Artillerie, war der Ausgang des Treffens ſehr zweifelhaft. Um Mittag kam ein Adjutant des Kronprinzen, der die Nachricht brachte, daß derſelbe mit ſeiner Armee dem Feinde nicht gefolgt ſei, und der General Wallmoden denſelben allein ſchlagen ſolle. Der General war hierüber ſehr aufgebracht und führte den Adjutanten auf einen Punkt, wo dieſer das Terrain ſelbſt überſehen konnte, um dem Kronprinzen die Nachricht zu geben, die Forderung ſei den Umſtänden nach unerfüllbar. — Von Dörenbergs Korps war auch noch immer Nichts eingetroffen. —

Es mogte gegen Nachmittag ſein, als ein Officier des Fußjägerkorps von Mecklenburg den kommandirenden General unter den Flankeurs erkannte, welcher ſich gegen mehrere feindliche Huſaren auf das Tapferſte vertheidigte. Ein braver Kamerad folgte raſch dem Zuruf dieſes Officiers zu Pferde, ſo auch mehrere Jäger, die, obgleich ſie

Digitized by Google

nicht so schnell folgen konnten, doch bald durch ihre sichern Schüsse bewiesen, daß auf sie auch in der Ferne zu rechnen sei. Der General ward gerettet; sein flammendes Auge bewies, wie sehr er aufgeregt sei, und sein mit Blut bedeckter Säbel, den er krampfhaft in der Hand hielt, bezeugte seine persönliche Tapferkeit. »Warum — »rief er aus — habe ich nicht mehr von diesen »Truppen, denen ich heute schon so Manches »verdanke! Dann wollte ich dem Feinde doch »noch alle Plane vereiteln, so schwierig sich »mir auch Alles darstellt. Ist die Division Bege»sack noch nicht eingetroffen?«

Das dänische Geschütz donnerte schrecklich gegen Osterrade, das Centrum unserer Position. Die Kugeln rissen ganze Pappeln der Allee weg. Von den Lauenburgern war fast Niemand als der brave Generalmajor Halket nebst Officieren und Unterofficieren zu sehen. Ohne Massen Infanterie konnte Sehestedt gar nicht mehr genommen werden, denn große Schaaren derselben standen uns entgegen, besonders ein Detachement auf dem rechten Flügel der Dänen unter dem Major Bie. Da rückten die Trümmer der Lauenburger, die deutschen Russen, die zweite, nebst einer Abtheilung der vierten Kompagnie der mecklenburgischen Fußjäger über die Eiderbrücke, überstiegen zwei bis drei Hecken, eroberten dadurch eben so viele Koppeln, drangen gegen Sehestedt vor, und trieben die vortrefflichen dänischen Scharfschützen zurück, bis feindliche Reuterei einhieb und die Verbündeten wieder zum Rückzug gegen die Brücke zwang. Abermaliges

Digitized by Google

Vorrücken unserer Seits; abermaliger Rückzug. Da sprengte eine Schwadron feindlicher Husaren auf die im Wege stehende zweite Jägerkompagnie; sie sprang schnell über den Graben in eine Koppel und eben so schnell durch die Hecke wieder in den Weg, als die Husaren durch ein Schlumploch in die Koppel nachgedrungen waren. Dietz mit den Jägern Freienhagen und Rhein schlossen das Schlumploch mit dem Gatterthor und die in ohnmächtiger Wuth umherjagenden Feinde fielen sämmtlich. Ueberhaupt befanden sich die Fußjäger fast immer im Feuer; ihre Büchsen reichten weiter, als die des Feindes, und mußten endlich nach langem Feuern vom Pulverschlamm gereinigt werden.

Also wogte der Streit auf und ab, als General Wallmoden die Frage that: »Ist denn nicht noch ein »Regiment Kavallerie der Mecklenburger da?« Man antwortete ihm, drei Schwadronen des reitenden Jägerkorps seien am Morgen auf der andern Seite des Kanals geblieben. Die erste Schwadron unter Rittmeister von Both war der Armee des Kronprinzen gefolgt und hatte die vorige Nacht patrouillirt. Der General gab den Befehl, daß die reitenden Jäger vorrücken und Alles niederhauen sollten, was ihnen vorkäme, es sei Kavallerie oder Infanterie. Ein solcher Befehl, welcher bei der gegenwärtigen Lage der Dinge zu wichtig für das Regiment war, veranlaßte den Officier, der die Ordre zu überbringen hatte, dieselbe rasch in seine Brieftasche zu schreiben, mit der Bitte an den General, die Worte als die seinigen anzuerkennen und durch seines Namens

Un-

Digitized by Google

Unterschrift zu bestätigen. Dieses Gesuch schien dem General zu mißfallen, obgleich er es mit den Worten erfüllte: »Nur keine weitere Zögerungen! Das Regiment soll rasch vorrücken!« Es geschah. Das Regiment, den braven Herzog Gustav Hoheit an der Spitze der voraufmarschirenden zweiten Schwadron, nahte sich der Eiderbrücke, bei der die zweite Kompagnie unter den Weiden des Ufers stand. Die geliebten Freunde begrüßten uns mit freudigem Hurrah, und schwangen die blanken Säbel. Sie hatten ihre Mäntel an; Einige rauchten, Andere warfen den Fußjägern die Pfeifen zu: »Bruder, heg' »sie mir so lange auf!« Die Pferde dampften vor Ungeduld, denn es ging im engen Wege und tiefen Koth noch einen langsamen Schritt. Der kühne Rittmeister von Forstner, man konnte ihn tollkühn nennen, erwartete das Signal zum Einhauen nicht, sondern sprengte allein auf ein feindliches Regiment zu, und stürzte nach wüthendem Gefecht von vielen Wunden bedeckt zur Erde. — Ueber die Brücke gekommen, stellte Obrist von Müller sich links an der Hecke auf eine Erdbrücke, um sein Regiment defiliren zu lassen, einen Trompeter zur Seite. Jetzt erklang das Signal zu Trab, Gallop, Karriere. Kaum war Herzog Gustav mit der Spitze durch den Hohlweg auf die Anhöhe gelangt, als das vernichtende Feuer des Feindes begann. Ein weißer Schleier bedeckte die Vordersten. Der Feind hatte das erste Bataillon von Fühnen nebst dem ersten Bataillon von Schleswig diesseits Sehestedt aufgestellt und ein Kreuzfeuer aus zwei Batterien auf den Ausgang des Hohlweges gerichtet.

Digitized by Google

Der Erfolg war vorherzusehen. Der mit ruhmvollem Beispiel auf dem Wege zum Tode für das Vaterland seinen Getreuen voraneilende Herzog Gustav sank unter den Ersten, verlor zwei Finger und gerieth auf einige Stunden in Gefangenschaft. Sein von vier Kugeln und einem Bajonnetstich durchbohrtes Pferd war unter ihm gestürzt, triefte besonders am Halse von geronnenem Blute und kehrte erschöpft und schwankend aus dem Getümmel zurück, kaum noch im Stande, die Füße in dem tiefen Kothe fortzusetzen. Die Jäger Wolf und Rebbelin schützten die Person des verwundeten wehrlosen Fürsten vor größerer Gefahr. Getödtet auf der Selle ward durch eine Kartätschenkugel der brave Lieutenant Koch.*) Er lag todt in einem Graben unter seinem todten Pferde, und ein Freund nahm ihm das Bild seiner Geliebten von der bloßen Brust und ein Familienpetschaft vom Finger, um beides den Angehörigen als theuere Reliquie zu übersenden. Es fiel ferner der Lieutenant Röhrs.**) Der Zustand des Schwerverwundeten war schrecklich, als ihn die Fußjäger Ahrens***) und Paschen****) später auf dem Schlachtfelde fanden. Der Unglückliche bat sie flehentlich, ihn nicht zu verlassen, und sie setzten ihn auf ihre Büchsen, indem sie den schweren Mann, der ihnen die Arme über die Schultern legte, die weite Strecke bis zur Schäferei von Osterrade trugen, wo der Brave seinen

*) Sohn des Superintendenten in Wismar.

**) Sohn eines Gutsbesitzers.

***) Jetzt Postsekretair in Rostock.

****) Jetzt Advokat in Schwerin.

Digitized by Google

Geist in einigen Stunden aufgab. Ferner fielen die Oberjäger Susemihl, Petri, Wasmuth, *) einer der gebildetsten Jünglinge, welche die zweite Schwadron zierten; die Jäger Brüssow, Geier, Weltzien, Hector I., Bernhardt, Fr. Kapelle, Hartwig, Hauswedel, Riecke, Seyer, Bergmann, Marquardt I., Ludewig, **) Joh. Müller, Köding, Kallies. Von der dritten Schwadron fielen der Wachtmeister Eggers, welcher nach einer muthig überstandenen Amputation des Oberschenkels im Predigerhause zu Bovenau starb, und der Jäger Bischof. Verwundet wurden außer dem Herzog Gustav der genannte Rittmeister und Adjutant von Forstner, welcher vier Hiebwunden und eine Stichwunde davontrug und unter schmerzhaften Operationen im Predigerhause zu Bovenau die heiterste Laune behielt. Ferner der Lieutenant und Adjutant von Behr, der Rittmeister von Flotow, welcher auch an seinen schweren Wunden starb, der Lieutenant Ladiges, die Oberjäger Denker und Hartwig, und die Jäger Schultz, Ehlers, Behrmann, Riewaldt, Troye, A. Peters, C. Frank, Lehmann, Seitz, Grosse, Widow, Hacker, Bornhöft, Scheier, Greffratt, Höppner, Wendorf, Zölk, Balbach, Overbeck, Berger, Saas, Rasch, nebst dem Trompeter Riedel. — Gefangen wurden der Oberjäger Kentzler, Trompeter Wacker und die Jäger Wolf, Kölpien, Schultz, Nebbelin, Evers, Holtz, Kapelle, Werner Frank, Voß, Niemann, Kielmann, Ahrens, Schmidt, Ladendorf,

*) Sohn des Dr. Wasmuth in Güstrow.

**) Aus Dorf Schwerin.

Digitized by Google

Boldt, Hartmann, Tack, Rieſenburg, Scheel, L. Müller, Schoof, Dühring. — Der Verluſt an Pferden belief ſich auf 90 Todte und 11 verwundete. —

In dem Augenblicke, da die zweite Schwadron dieſe Niederlage erlitt, war es den beiden andern Schwadronen kaum möglich geworden, ihren Aufmarſch aus dem Hohlwege auf die Anhöhe auszuführen. Es ward Retraite geblaſen; die Hinteren hörten falſch und riefen immer noch: »Vorwärts! Vorwärts!« Endlich ward das Signal verſtanden. Das ganze Regiment mußte ſich zurückziehn. Die Vorderen, zum Theil ihrer Pferde beraubt, liefen in den Seitengräben zurück. Hätten die Dänen noch einmal auf den Rückzug eingehauen, ſo wäre der Verluſt unausſprechlich groß geweſen. Allein ſie mochten ſich nicht ſo ſchnell entwickeln können, und hatten gewiß auch einen empfindlichen Verluſt erlitten, denn ſelbſt ein däniſcher Schriftſteller *) muß geſtehen: »freilich wehrten ſich unſere »braven Truppen, wie man es von ihnen erwarten konnte; »aber der Feind war zu überlegen,**) die Wuth der »Mecklenburger, die von einem ihrer Prinzen angeführt »wurden, zu groß, als daß ſie hätten widerſtehen können. »Sie wurden geworfen, und von den Mecklenburgern, »trotz des Feuers der Infanterie und trotz der Hinderniſſe, »die ihnen zwei im Wege ſtehende Kanonen verurſachten, »— deren Bedienung ſich vor Hufſchlag retten mußte — »bis nach Seheſtedt verfolgt. Faſt wäre es dieſen

*) Von Jahn, in ſeinem Anhange zu Löwendals Feldzug an der Niederelbe, pag. 286.

**) An Maſſe gewiß nicht.

Digitized by Google

»braven Jägern geglückt, Sehestedt noch ein Mal zu er»reichen; aber das Detachement des Majors Bie,*) »welches auf dem rechten Flügel in dem Winkel stand, »wo sich dicht hinter Sehestedt der Weg dreht, empfing »sie mit einem so nachdrücklichen Feuer, daß die Mecklen»burger zurück mußten, und in wilder Flucht Osterrade »zu erreichen suchten.« —

Darauf begannen die Dänen ihre Verfolgung der geworfenen Mecklenburger mit einigen Schwadronen des Reuterregiments von Holstein. Der Hohlweg lag voll todter und verwundeter Menschen und Pferde, so daß die Holsteiner ihn nur zu Vieren langsam durchreiten konnten, bis sie jenseits der Brücke auf die Ebene kamen. Da hieß es: »die reitenden Jäger sollen noch einmal ein»hauen!« Man schimpfte laut auf den Unsinnigen, der diesen Befehl veranlaßt hätte. Nun entschloß sich der menschliche Brand, empört über die muthwillige Aufopferung der braven Kameraden, zu einem Unternehmen, welches Viele als Tollkühnheit und bloße Sucht, sich auszuzeichnen, getadelt haben, welches aber gewiß die edelsten Beweggründe hatte. Er sagte leise zu Dietz: »die rei»tenden Jäger sollen noch einmal einhauen! Das ist ein »Fehler! Wir müssen vorher die feindlichen Fußjäger aus »den Hecken treiben und das schnell; sonst bluten un»sere Brüder umsonst.« Die Fußjäger gingen nun rasch über die Grabenbrücke. Dietz führt den Nachtrab,

*) Eine Jägergrenadier-Kompagnie, mit zwei Kanonen, und rechts und links vom Wege einige Bataillons Infanterie.

Digitized by Google

ſieht den Jäger Karrig in der Hecke ſitzend, faßt ihn bei der Hand, um ihn zu ermuntern, allein keine Antwort. Der Gute war eine Leiche. Der Jäger Witte ward durch den Luftzug einer Kanonenkugel von einer Ecke der Brücke zur andern geworfen; die Seite war ihm blau angelaufen. Oberjäger Leſſen meint, es ſchlägt ihn jemand mit dem eiſernen Ladeſtock über den Rücken, hört auf, ſein luſtiges Kriegslied zu ſingen und ſchreit: »Ihr »Schurken! So zu ſchlagen!« Es war eine Kugel, die ihm durch Kapot und Bandelier über den Rücken fuhr.*)

*) Der Allen bekannte und befreundete Leſſen war aus Malchow; ein in vielen Verhältniſſen herumgetriebener Mann: ſchwediſcher Huſar, Kommis in London, Student in Königsberg, auf eine Zeitlang Mitarbeiter am Kourier zu London, jetzt Jäger, dann preußiſcher Lieutenant, Philhellene; nicht ohne Spleen, aber mit außerordentlichen Anlagen. Er erſtrebte in ſeinem Leben zwei Ideale; vor dem Kriege, ein Millionär zu werden, weßhalb er als Kaufmann Land und Meer durchmaß; und in dem Kriege, General zu werden, weßhalb er nie Bier noch Wein, ſondern nur Kaffee und Taback genoß. Er war eigentlich der vierten Kompagnie beigegeben, hielt ſich aber nicht mehr zu ihr, als zu allen übrigen; verſchmähte es auch, im Gliede, oder mit dem großen Haufen zu gehen, ſondern ſtrich immer in einiger Entfernung nebenher, indem er ſtets für ſeine Perſon freiwillige Seitenpatrouillen unternahm. Seiner Beſtimmung nach reitender Ordonnanzoberjäger, trug er zwar Sporen, ſaß aber allen auf Sätteln Sitzenden zum Hohn nie zu Pferde, obgleich er immer mit ihnen voran und überall war, ſelbſt wo kein Reitender durchdringen konnte. Den Putz der

Dem Jäger Thiede wird wegen ſeiner Länge das Knieen im Graben ſchwer; er will aufſtehn; ihm fährt eine Kugel durch die Stirn und er fällt ohne Laut. Der Jäger Walter ward durch den Luftzug einer Kanonenkugel

---

glänzenden Uniform verachtend, trug er nur einen Kapot, und als Zeichen der Oberjägerſchaft keinen Hirſchfänger und Torniſter, ſondern einen Schleppſäbel und eine Haſentaſche mit einem Dachsgeſicht. Wie er den Kaffee liebte, weil Napoleon ihn jedem Getränk vorzog, ſo war er Friedrichs des Großen und Blüchers wegen dem Taback und hohen Spiel ergeben, welches letztere er ſelbſt nach den größten Strapatzen die Nacht durch trieb. Sein ausgedörrter Körper, ſein hageres blaſſes Geſicht, ſeine triefenden Augen zeugten von einem ſich ſelbſt verzehrenden Geiſte; ſein tiefliegender grimmiger Humor unter der gefälligen, ſtets lachenden Maske burlesken Witzes, von dem drohenden Schiffbruch ſeines Glücks, dem er mit verzweiflungsvollem Selbſtbewußtſein entgegen ſteuerte. Er lebte, weil er das Leben haßte und ſich an ihm rächen wollte, und ſuchte durch tollkühne Tapferkeit den Tod zu verdienen. Daher erwarb er als mecklenburgiſcher Jäger im erſten Feldzuge die ſchwediſche Schwert- und die mecklenburgiſche Verdienſtmedaille, im zweiten das eiſerne Kreuz zweiter Klaſſe und die Feldzugsmedaille, ging darauf nach Griechenland, kam mißvergnügt zurück, ſchrieb ſein burleskes Epos »Hellenia ein Taſchenbauk,« iſt aber weder Millionär noch General geworden. Sein ganzes Leben war eine Pilgerſchaft nach dem heiligen Grabe excentriſcher Hoffnungen und Entwürfe, und der Tod ereilte ſein müdes Gebein auf einer Winterreiſe unweit Marlow, unter einem Dornſtrauch an der Heerſtraße.

Digitized by Google

weit aus dem Gliede geſchleudert; Chakot und Gewehr fielen zur Erde; man richtete ihn auf; er zitterte vor Entſetzen und konnte nicht weiter, denn ſeine Waden waren ſchwarz von der Kugel geworden. Der Jäger Jureit lag an der Hecke todt auf einem Stück Holz ausgeſtreckt, ohne daß ihn Jemand fallen geſehen. Eben ſo ward auch der Jäger Brand vermißt und iſt nie wiedergefunden worden. Die Jäger Scherping und Granzow wurden leicht verwundet; Oberjäger Gerdeß ward durch den Arm geſchoſſen. Lieutenant Kreichelt verlor die Zehen des einen Fußes durch einen Schuß. Dem Jäger Georg Engel rollt eine matte Kanonenkugel über den Fuß, ſo daß er eine Zeitlang gelähmt wird. Die Abtheilung der vierten Kompagnie ward jetzt zurückbeordert zum Regiment, welches ſüdweſtlich von Oſterrade quer über den Weg auf gepflügtem Acker ſtand. Die ziemlich zuſammengeſchmolzene zweite Kompagnie folgte dem herrlichen Brand, an dem jedes Auge und Herz hing, trotzig durch die Kugelſaat. Die Jäger bewährten jetzt den Ehrennamen der Scharfſchützen; Jäger Rhein ſtreckte durch Einen guten Schuß drei Feinde in den Staub; allein auch die tapferen däniſchen Jäger, welche hinter einer Parallelhecke 150 Schritt vor uns ſtanden, trafen leider nur zu gut. Hinter uns hörten wir Tompetentöne, die Brand für ein Angriffsſignal der reitenden Jäger hielt und dadurch zum ſchnelleren Vorrücken entſchieden ward. Er hatte mit Umſicht bemerkt, daß den geworfenen reitenden Jägern keine feindlichen Truppen, als jene obengenannten Schwadronen gefolgt waren, die den Hohlweg

Digitized by Google

rückpaſſiren mußten, um zu ihrem Korps zu gelangen, und fühlte die Wichtigkeit des Augenblicks, indem er zu Buch und Dietz ſprach: »Wir gehen vorwärts und »machen unſern Kameraden freies Feld!« Allein jenes Signal war ein Rückzugsſignal geweſen, und da es nicht verſtanden worden, ſo ward der Adjutant von Stein zu Brand geſchickt, mit dem Befehl zur Rückkehr. Brand erwiederte; »Ich kann es nicht! Es wird mir zu ſchwer! »Dieſe Kavallerie iſt mein, wenn ich noch hier bleibe! »Suche mir Verzeihung bei unſerm verehrten Obriſten zu »verſchaffen!« Umſtände machten es nöthig, daß ſeine Bitte keine Gewährung finden konnte. Der Adjutant brachte daher wiederholten Befehl. Die feindliche Kavallerie, die den reitenden Jägern gefolgt war, hatte eine Zeitlang auf der Ebene bei der Brücke gehalten, und begriff die ſchwierige Lage, in der ſie ſich befand. Brand zeigte dem Adjutanten dieſe Lage und ſprach endlich: »Wohlan es ſei, ſo ſchwer es mir auch wird. Jedoch »zwei Minuten muß ich noch warten; dann wird ſich »Alles entſcheiden!« Er hatte Recht gehabt, denn die abgeſchnittenen Reuter faßten den Entſchluß, ſich durchzuſchlagen. Als eine Ordonnanz der zweiten Kompagnie aus der Ferne zurief und winkte, ſie ſolle umkehren, ſagte Brand: »die Ordonnanz muß auf mich zuſprengen »und melden, was ihr aufgetragen iſt; dann muß ich »folgen: hat der Kerl aber keine Luſt hieher zu kommen, »ſo habe ich keine Luſt mir von ihm winken und zurufen »zu laſſen, und dann in Gottes Namen vorwärts!« Der Verluſt der ſich durchſchlagenden Feinde war bedeutend,

Digitized by Google

da jeder Jäger seinen Mann ruhig aufs Korn nahm. Wenige entkamen; unter ihnen der Standartenträger. Schuß auf Schuß trifft ihn; sein weitflatternder Mantel raucht von den Talglappen der Kugeln; er umfaßt des Rosses Hals und bringt sterbend die Standarte zu den Seinen zurück. Brand soll nach der Standarte gegriffen,*) und Generalmajor Halket den Träger mit dem krummen Säbel gehauen haben. Nun ereilte der bittere Todespfeil auch den Helden des Tages. Brand erhob einen Fuß, um auf den Grabenrand zu steigen, da durchbohrte ihm eine Kugel den Unterleib. Der Brayste der Braven fiel und sank dem hinter ihm stehenden Dietz mit den Worten in den Arm: »Ich habe genug!« Eine Pause des Staunens und Schreckens! Der Held und Vater war gefallen und seine Schaar verwaiset. Da erklangen die dänischen Hörner und bliesen zum Rückzuge. Liebe zu dem Gefallenen siegte über die Wuth gegen den abziehenden Feind. Die Jäger nahmen den Verwundeten auf ihre Schultern, und gingen unter Anführung des Lieutenants von Buch zurück. Kaum mochten sie mit ihrer theuren Bürde 500 Schritt gemacht haben, als sie aus der Ferne einen Trupp Feinde auf sich zusprengen sahen. Brand bemerkte, daß man sich leise berieth, was in dieser Gefahr zu thun sei und sprach laut: »Jäger, werfet mich in den Graben, »und vertheidigt euch und mich bis auf den letzten Mann!«

*) Feldzug des Kronprinzen von Schweden ꝛc., pag. 221. — Ferner bezeugt dies ein an diesem Tage überall thätiger Adjutant. — Der gewiß glaubwürdigste Augenzeuge der Thaten Brands schweigt jedoch hievon.

Digitized by Google

Der Feind ward theils durch ein Kommando schwarzer Husaren, theils durch die Fußjäger wieder zurückgetrieben. Mann stritt gegen Mann, selbst mit Kolben und Fäusten, wenn im Handgemenge der Gebrauch des Schießgewehrs unmöglich ward. Der Jäger Warning greift an der Brücke einen zu Fuß gehenden dänischen Husaren mit den Händen; beide ringen mit einander; der Husar packt den Jäger ins Halstuch und würgt ihn, bis die Backen roth anschwellen; da wird der Jäger wüthend, wirft den Husaren zu Boden und giebt ihm den Todesstreich. — Der Oberjäger Kühm wird schon gefangen fortgeschleppt, ersieht aber den glücklichen Augenblick, giebt seinem Besieger einen gewaltigen Faustschlag vor den Kopf und befreiet sich. — Jäger Drohn stellt sich mit dem aufgepflanzten Bajonet (Hirschfänger) seiner englischen Büchse den andrängenden Reutern allein entgegen, voll abentheuerlichen Vertrauens auf seine Kraft, und ruft den Kameraden zu: »Hier stehe ich; ich will sie mit dem Bajonet empfangen!« — Jäger Meier faßt seine Büchse an beiden Enden, hält sie hoch über seinem Haupte quer empor, drängt so die Feinde zurück und parirt ihre Hiebe, bis ihm ein Reuter die Finger abhackt. — Als die Kompagnie sich wieder ans Regiment angeschlossen hatte, schien dasselbe die Ordnung zu verlassen und in einer runden Masse zu retiriren. Osten Sacken bemerkte es und ließ sofort antreten; da war die Ordnung hergestellt.

Der Rückzug gegen Osterrade ging langsam: das Jägerkorps deckte ihn. Von der linken Flanke mußten wir eine tüchtige Kanonade aushalten, ohne uns wehren

Digitized by Google

zu können. Als unsere Spitze die Brücke von Kluvensiek erreichte, kam ein Oberst vom Generalstabe mit dem Befehl, den vom Feinde besetzten Hof Osterrade zu stürmen. Unglücklicher Weise verwechselte dieser Officier unser Regiment mit einem andern, von welchem er keine gute Meinung hegte und that deßhalb eine beleidigende Aeußerung gegen unsern Grafen Sacken. Bald jedoch erkannte er seinen unangenehmen Irrthum, und gab dem Grafen im Angesichte des Regiments eine vollkommene Ehrenerklärung, welche dieser mit der gewohnten Fassung und edlen Ruhe hinnahm, die ihn auch in der größten Gefahr nie verließ. — Das Regiment machte also wieder Fronte gegen den Feind. Man sah einzelne Granaten nach der Brücke fliegen. Die Gesichter wurden sehr hohl; man mochte fürchten abgeschnitten zu werden. In diesem Augenblicke fuhr eine längst erwartete englische Batterie an der holsteinischen Seite auf dem hohen Ufer am Kanal auf, und ward unterstützt durch das kleine Gewehrfeuer nebenstehender rother Infanterie. Ein Adjutant flog über die Brücke und rief uns ein »Vorwärts« zu. Neuer Muth schien die im höchsten Grade ermüdeten Jäger zu beseelen, da sie Gelegenheit fanden, dem fremden Officier ihre Bravour auf der Stelle zu beweisen. Der Lieutenant Nahmmacher hatte mit einem Zuge die Spitze; Osterrade ward glücklich abermals genommen, und wir kamen dadurch wieder in den unbestrittenen Besitz des Schlachtfeldes. Auch fiel bei dem raschen Vorrücken des Lieutenants Nahmmacher noch eine Kanone in unsere Hände, die der fliehende Feind im Stich lassen

Digitized by Google

mußte. Der Tag fing an, ſich zu neigen. Wir beſetzten Oſterrade. Noch flogen einzelne Gewehrkugeln und die Artillerie ſpielte fort bis zur Dunkelheit. — Wohl hatte unſer Regiment es verdient, endlich einmal abgelöſ't zu werden; allein das geſchah nicht. Der Adjutant von Stein erhielt Befehl die nöthigen Poſten und Feldwachen auszuſtellen; der Reſt bivouakirte auf dem Hofe Oſterrade. Sowohl der Kronprinz als der General von Wallmoden erkannten aber das Verdienſt der mecklenburger Jäger an, und die Armee erhielt vom Kronprinzen als Parole und Feldgeſchrei die Worte: »Brave mecklenburgiſche Jäger!«

Der Feind hatte ſeinen Zweck erreicht und zog ſich die Nacht nach Rendsburg. Der Hof Oſterrade gewährte einer außerordentlich großen Menge Menſchen die Nacht ein ſchlechtes Bivouak, denn er war von der Gutsherrſchaft verlaſſen und den Tag mehrmals geſtürmt und geplündert worden. Es ſtand daſelbſt ein reitender Jäger bei ſeinem durchſchoſſenen Pferde. Sattel und Geräthe, des Jägers Chakot, Säbel, Alles war zerſchoſſen und zerhauen. Er hielt das zitternde Pferd am Zügel und wimmerte ſchrecklich. Blut floß ihm halbgeronnen vom Geſicht den Kapot hinab. Wir wollten ihn wegbringen, durften aber nicht. Er fiel nachher heulend nieder. Später hieß es, er ſei ein Brauerknecht aus Lübeck; die Naſe ſei ihm durchſchoſſen geweſen; er habe ein Auge verloren, ſei aber geneſen. — Am Hofgarten lag ein Däne. Im Zwielicht kam ein Lauenburger und wollte ihm die Stiefel ausreiten. Der Däne lebte noch und jammerte. Man jagte den Plünderer weg, gab dem

Digitized by Google

Todtwunden Branntewein und Waſſer aus dem Wallgraben, wornach er brennend heiß ward. Als er auf eine Wagenleiter gelegt werden ſollte, knirſchten ihm die zerbrochnen Schulterknochen und er ſtarb bald darauf. Auf dem Hofe brannten die ganze Nacht hindurch viele hohe Feuer zwiſchen den Scheuern und Kornmiethen. Stumm und bleich ſtanden die erſchöpften Krieger aller Farben um die Glut, ſich zu trocknen und zu wärmen. Man ging ſorglos mit brennenden Lichtern durch die Ställe und Scheunen, und klebte eine Menge derſelben auf die Staketten neben dem Herrenhauſe. In dieſem eben ſo wenig wie in den Wirthſchaftsgebäuden fand ſich Brod und Branntewein, aber geräucherter Speck, Butter in Tonnen, Grütze und Mehl in großem Ueberfluß. Die koſtbarſten Eiderpfühle mit grünen und rothen ſeidenen Ueberzügen waren um die Feuer auf den Hof getragen und dienten den Soldaten zur Unterlage. Das Vieh in den Ställen war ſeit 24 Stunden nicht gefuttert, nicht getränkt, und brüllte ſchrecklich. Erſt am andern Morgen ſchlich ein alter Greis gebückt am Stabe durch die langen Reihen der auf der Tenne Ruhenden hin und futterte die Kühe. Manche melkten das Vieh in ihre Feldkeſſel, um Grütze zu kochen; manche genoſſen nur Honig, den ſie im Wirthſchaftsgebäude fanden; Manche Eingemachtes und Sauerampfer in einem Nebenkeller des Herrenhauſes. In dem Hauptkeller deſſelben waren zahlloſe Buttertonnen. Ein verwundeter Däne hatte ſich hinter denſelben verkrochen und war geſtorben. Man hatte eine Tonne aufgerichtet, die Leiche darauf

Digitized by Google

gesetzt, den Säbel in der Faust und eine lange Thonpfeife im Munde. Viele rauchten aus solchen Pfeifen, die in einer Kiste gefunden worden; Andere tranken Wasser aus kostbaren, mit Wappen und Sinnbildern gezierten gläsernen Pokalen. Die Wohnstuben lagen voll Verwundeter, die vor Jammer und Noth verschmachteten und verzagten.

Um sieben Uhr etwa kam ein Parlamentair, und es ward ein vorläufiger Waffenstillstand zur Beerdigung der Todten und zur Abholung der noch großentheils auf dem Schlachtfelde liegenden Verwundeten geschlossen. Der helle Mond zeigte den nach allen Richtungen abgesandten Patrouillen den Weg über das schauerliche Leichenfeld. Todte und Verwundete waren auf dem ganzen Wege von Osterrade bis Sehestedt zerstreut und nicht leicht aufzufinden, da Freund und Feind, Leute von allen Korps haufenweise durch einander lagen. Es fror, und mancher Verwundete, der nicht sogleich bemerkt und verbunden werden konnte, erlag gewiß der Kälte. Einer meldete sich durch einen Pistolenschuß; Andere suchte man durch anhaltendes Rufen ihrer Namen aufzufinden; die Meisten antworteten nicht mehr. Advokat Susemihl aus Plau ward der Letzte von uns eingeholt und zu seinen Leidensgefährten nach Osterrade gebracht. Manchem Vorposten drängten sich die Schrecken des Tages gleich Traumbildern auf; man rief hin und wieder an; man sah Reuter auf Schimmeln heransprengen; man schoß hin und wieder. An der andern Seite der Eider lag

Digitized by Google

die nun angekommene ſchwediſche Armee; alle Hügel, ſo weit das Auge reichte, flammten von Wachtfeuern. —

Den folgenden Morgen *) hatte es geſchneit; wir ſchloſſen uns wieder an die jenſeits des Kanals eingetroffene Diviſion Vegeſack an. Dieſer Tag war auch der letzte in dem Leben unſeres Brand. **) Der Verwundete ward auf dem Schlachtfelde auf eine Wagenleiter gelegt und von 12 Jägern bis nach Kluvenſiek getragen. Hier legte der Chirurgus Blandow von der erſten Jägerkompagnie einen Verband an, um das Bluten zu verhindern, und nun erſt ſahe man, daß die Kugel auf der linken Seite wieder aus dem Leibe herausgekommen war. Der jüngere Dietz verſchaffte einen leeren Leiterwagen; einige andere Jäger Betten aus den benachbarten Häuſern. Die beiden Reitpferde des Hauptmanns wurden mit aus Stricken zuſammengeknüpftem Sielenzeug angeſchirrt, er ſelbſt unter fürchterlichen Schmerzen auf den Wagen gehoben und von Rudolf Dietz und Friedrich von Wickede nach Bowenau gebracht, wo der Feldprediger Riemann ein Quartier im Pfarrhauſe, einem allgemeinen Lazareth, zu beſorgen verſprochen hatte. Die übrige Begleitung mußte ſich tiefbewegt von dem Todtwunden trennen. Die Wunde ward von dem Geheimen Rath Kohl-

*) Elften December.

**) Der Verfaſſer ſtand bei der zweiten Kompagnie und hatte das Glück, bei ſtets guter Geſundheit, allen Affairen mit beizuwohnen, welche dieſe Kompagnie unter ihrem trefflichen Führer beſtand, den er deßhalb noch jetzt mit vollem Herzen »unſeren Brand« nennt.

Digitized by Google

Kohlrausch sogleich für unheilbar erklärt, der sich auch weigerte, einen ordentlichen Verband anzulegen, um dem Kranken unnöthige Schmerzen zu ersparen. Welche Achtung sich Brand an diesem Tage durch sein Benehmen bei Allen erworben hatte, erhellet unter Anderem auch daraus, daß der Generalmajor v. Ahrenschildt, welcher die russisch-deutsche Legion kommandirte, und in keinerlei Verhältnissen mit Brand gestanden hatte, noch spät des Abends zu ihm kam, ihn liebreich tröstete und es seinen Pflegern zur Gewissenssache machte, sich geradezu an ihn selbst zu wenden, wenn sie glaubten, daß er zur Linderung der letzten Stunden des Verwundeten beitragen könne. Kaum war er weggegangen, so erschien ein Diener von ihm mit allerlei Erfrischungen, wovon aber der, für den sie bestimmt waren, Nichts mehr genoß. Dieser lag still, größtentheils mit geschlossenen Augen und geöffnetem Munde; jammerte oft über seine arme Kompagnie und schlummerte abwechselnd. Als Dietz um Mittag *) vor seinem Bette saß, reichte Brand ihm die Hand und sprach mit Ruhe und Festigkeit: »Bei Dir bin ich gefallen! Bei Dir will »ich auch sterben!« Darauf legte er sein Haupt auf Dietz Beine, und als Wickede eine halbe Stunde später dazu kam, um Dietz abzulösen, sahen sie, daß der Held bereits ausgelitten hatte. Er ward 30 Jahre alt, war Gatte, aber nicht Vater. Man begrub ihn noch am Todestage mit Flotow, Röhrs, Koch, Eggers, Wasmuth auf dem Kirchhofe zu Bovenau. Ein Hügel deckt die Braven unter hohen Linden. — Auf den Obersten Sacken machte

*) Elften December.

Digitized by Google

die Meldung von Brands Tode einen so starken Eindruck, daß er erblaßte, und dann laut das Lob des Gefallenen aussprach. — Man braucht nicht bei Thermopylä gefallen zu sein, um sich ein unsterbliches Denkmal im dankbaren Herzen des Volkes zu stiften. Mecklenburg ist stolz auf Männer, die mit gleicher Begeisterung den Tod für das Vaterland starben, wie jene Spartaner.

Der Hauptmann von Stein ward mit dem Bericht des Treffens zu dem Kronprinzen von Schweden nach Kiel gesandt. Nachdem der Kronprinz ihn gelesen, sprach er in einer großen Versammlung das Lob aus, welches dieser Bericht über die mecklenburgischen Jägerkorps enthielt, und bemerkte noch, daß es sein Wunsch sei, bald die Bekanntschaft des Obristen Sacken zu machen, der das Fußjägerkorps organisirt und kommandirt habe. Unser Oberst traf auch nach einigen Tagen in Kiel ein. Der Kronprinz empfing ihn, umgeben von vielen Generalen und Officieren, und machte ihm und dem Regimente die größten Lobeserhebungen, indem er damit schloß, er möchte in Kenntniß gesetzt werden von dem, was der Graf für sein Regiment bedürfe. Dieser erwiederte, daß er Nichts bedürfe, und das ausgesprochene Lob des Korps das Schmeichelhafteste sei, was ihm widerfahren könne. Das nahm der Kronprinz aber nicht an und sagte, er wisse als ein alter Soldat, daß ein schon längere Zeit im Felde gestandenes Regiment manche Bedürfnisse habe; deßhalb möge der Oberst ihm morgen schriftlich sagen, was er an Kleidungsstücken und Equipementsgegenständen für sein Regiment haben wolle. Dies geschah; das überreichte

Digitized by Google

Verzeichniß ward von dem Kronprinzen unterschrieben, mit der Bemerkung, daß die Gegenstände in Gelde ausgezahlt werden sollten, falls sie in Natura nicht zu erhalten wären. Das Korps hat diese Sachen oder Gelder aber nicht bekommen. Ein Bevollmächtigter ward beauftragt, die versprochenen Gegenstände zu empfangen, und wird dem Lande oder der Behörde weiter darüber berichtet haben.

Eine Stelle aus dem am zwölften December zu Neumünster, dem Hauptquartier des Kronprinzen, bekannt gemachten Berichte über das Treffen bei Seheſtedt heißt:

»Der General v. Wallmoden bestand mit einem »Husarenregiment, vier Bataillons und vier Geschützen »einen langen und hartnäckigen Kampf gegen eine Armee »von wenigstens 10,000 Mann, die eine zahlreiche Ar»tillerie hatte. Der Erfolg und der Ausgang war lange »zweifelhaft, aber zuletzt gelang es dem Feinde, die Land»straße nach Rendsburg zu gewinnen. Die Soldaten kamen »oft in dickes Handgemenge mit einander; aber obgleich die »Zahl der Dänen zu den Verbündeten sich wie drei zu eins »verhielt, so blieb doch das Schlachtfeld dem General von »Wallmoden. Die mecklenburgischen Jäger zu Fuß und »zu Pferde, welche die Avantgarde des Generals v. Bege»sack bildeten, kamen noch zeitig genug an, um Theil an »der Affaire zu nehmen, und den Ausschlag zu geben. »Diese Kavallerie machte einen glänzenden Angriff auf »das holsteinische Regiment, und unter dem sich kreuzenden »Gewehrfeuer mehrerer Batterien, welche hinter Hecken »und Zäunen postirt waren. Der Prinz Gustav von »Mecklenburg, der sich ganz besonders auszeichnete, ward

Digitized by Google

»verwundet; da sein kühner Muth ihn mitten in die »Feinde geführt hatte, so fiel er ihnen in die Hände, »würde aber sogleich gegen einen Officier von gleichem »Grade ausgewechselt. Man sagt, seine Wunden werden »ihm erlauben, den Krieg fortsetzen zu können; sein Be»tragen ist über alles Lob erhaben. Der Oberst v. Müller »von den reitenden Jägern hat sich auf eine glänzende »Weise bewiesen. — Der Graf v. Wallmoden verlor eine »Kanone und 5—600 Mann an Todten, Verwundeten »und Gefangenen. Der Verlust des Feindes beträgt nach »seinem eigenen Geständniß über 1000 Mann.«

Den erzählten Hauptangriff der Mecklenburger beschreibt ein Augenzeuge also:*) »Jetzt erhielt der Prinz »Gustav Befehl, mit der zweiten Jägereskadron den Feind »anzugreifen, dessen Infanterie bei Selhestedt in zwei »Treffen aufmarschirt war. Seine Avantgarde bestand »aus den ewaldschen Fußjägern und den holsteinischen »Reutern, mit welchen sich die unsern rechten Flügel vor»wärts der Eider bildende russisch-deutsche Legion enga»girt hatte. Der linke Flügel des Feindes, bestehend »aus Infanterie, Kavallerie und der Hälfte der dänischen »Artillerie, ward nun von dem Prinzen Gustav ange»griffen, während der Kapitain von Brand, dem das »Regiment Lauenburger folgte, in der Fronte attakirte.

*) Der genannte Oberjäger Lessen, von welchem eine Beschreibung des Treffens aufbewahrt ist. Es ist nicht bloß belehrend, sondern der Anschaulichkeit wegen sogar nothwendig, die Ansichten mehrerer urtheilsfähigen Augenzeugen zu vergleichen.

Digitized by Google

»Der Angriff ward durch die Uebermacht des Feindes »abgeſchlagen. Der Kapitain von Brand, welcher ſich »nun hinter den Lauenburgern aufſtellen wollte, um dem »Kavallerieangriff des Feindes deſto beſſer begegnen zu »können, gewahrte nicht ſobald, daß dieſelben durch den »Choc in Unordnung gebracht waren, als er Rechtsum»kehrt machen ließ, mitten durch die Lauenburger ſtürzte, »und den Angriff der Dänen in eine ſchnelle Flucht ver»wandelte; doch ſah er ſich gezwungen, ſeine errungenen »Vortheile wieder aufzugeben, weil ihm die feindliche »Kavallerie unter dem Oberſten von Hedemann nachſetzte »und bereits im Rücken war. Der Oberſt v. Hedemann »büßte ſeinen verwegenen Angriff ſchrecklich, indem er von »den an der Brücke von Oſterrade aufgeſtellten mecklen»lenburgiſchen Jägern zu Fuße und zu Pferde ſo nach»drücklich empfangen ward, daß er ſelbſt mit dem größten »Theile ſeiner Reuter verwundet und gefangen wurde. »Der Reſt aber, welcher fliehend zurück eilte, ward nun »von dem Kapitain v. Brand ſo glücklich angegriffen, daß »auch faſt kein Einziger dem Tode oder der Gefangen»ſchaft entrann. Nun ſammelte der unermüdete Brand »zum dritten Male ſeine Jäger, um dem hart bedrängten, »unſern rechten Flügel bildenden Theile der ruſſiſch-deut»ſchen Legion zu Hülfe zu eilen, während ihm die Lauen»burger unter dem braven Halket folgten. Doch da dieſe »jetzt ſchon einige Erleichterung erhielt, indem General »Wallmoden jenſeits des Kanals ein Bataillon Infanterie »und einige Kanonen hatte aufſtellen laſſen, ſo ließ Brand »die linke Schulter vornehmen, theils um dem Wege,

Digitized by Google

»wo die dänische Kavallerie einen neuen Angriff wagte, »näher zu kommen, theils aber wohl, um die dänischen »Kanonen zu nehmen, da dem Furchtlosen Nichts mehr »unmöglich schien. Die Lauenburger folgten; wir hielten »ein heftiges Kartätschenfeuer aus, welches aus vier feind»lichen Geschützen sprühete, mit dem geringen Verluste »von nur zwei Blessirten, und stießen nun auf Ewalds »Jäger, welche wir auf 80 Schritte schnell angriffen und »sie auf ihre Kanonen zurückwarfen. Während dies ge»schah, hatte ein Theil der dänischen Kavallerie einen »abermaligen verzweifelten Angriff auf die Eiderbrücke »gewagt, welcher aber eben so unglücklich als der erste »ablief, indem nur allein der Standartenträger zu»rückkam. Ich legte auf denselben an, als gerade der »Oberst Halket, welcher immer im stärksten Feuer hinter »uns hielt, wie ein Blitz über die Hecke setzte und dem »Dänen über das Gesicht hieb. Dieser sank mit der »geretteten Standarte erst vom Pferde, als er bei den »Seinigen ankam. Der Kapitain v. Brand, der uns »jetzt, um die Standarte zu gewinnen, weiter ins Feuer »und Handgemenge führte, fiel, in dem Augenblick der »Entscheidung, von einer feindlichen Kugel.«

Digitized by Google

Erklärung der Charte zum Treffen bei Seheſtedt.*)

Stellungen der Dänen.

A. Rechter Flügel der Dänen, beſtehend aus dem erſten Bataillon des Regiments der Königin, dem dritten und vierten Bataillon des Regiments von Holſtein und einer Eskadron Huſaren.

B. Erſte Stellung der Dänen, nachdem ſie Dörenbergs Vortrab aus Holzſee geworfen hatten.

- **a.** Avantgarde unter dem General Lallemand.
- **b.** Das Korps de Bataille in Kolonnen.
- **c.** Park und Train, gedeckt durch eine Eskadron Dragoner des Regiments von Fühnen und ſechs Kompagnieen Infanterie.
- **d.** Zwei Eskadrons des Regiments von Holſtein (Linienkavallerie) und zwei Eskadrons polniſche Lanziers beobachten den Weg von Holzſee.

C. Detachement unter dem Major Berger, zur Vertheidigung des Durchgangs durch den Moraſt von Habye aufgeſtellt.

D. Schlachtordnung eines Theils der erſten Brigade des Generals Grafen v. Schulenburg gegen Seheſtedt.

---

*) Dieſelben Buchſtaben auf der Charte bezeichnen die Gattung und Stellung der beiderſeitigen Truppen, nach däniſchen Berichten.

Digitized by Google

E. Angriff und Eroberung des Dorfes Seheſtedt durch das erſte und vierte Bataillon von Oldenburg. Wiedereroberung des Ortes durch die Verbündeten.

F. Abermalige Einnahme des Dorfes durch die Brigade von Schulenburg, unter der perſönlichen Anführung des Prinzen Friedrich. Ein Detachement unter dem Major Bie iſt auf die Spitze des rechten Flügels geſtellt.

G. Ein Bataillon der Verbündeten mit drei Stücken, abgeſchnitten durch die Dragoner von Fühnen.

H. Das Detachement des Majors Bie wird durch die mecklenburgiſchen Fußjäger zurückgeworfen.

I. Stellung des erſten Bataillons von Fühnen und des erſten Bataillons von Schleswig, welche den Angriff der mecklenburgiſchen reitenden Jäger unter dem Prinzen Guſtav von Mecklenburg (Oberſt v. Müller) vereitelten.

K. Das Detachement des Majors Bie wird durch die mecklenburgiſchen Fußjäger, auf dem rechten Flügel der Verbündeten (ſiehe A), aufgehoben und aus ſeiner Stellung: h. geworfen.

L. Das Regiment Linienkavallerie von Holſtein wird nach einem tapfern Angriff durch das ſehr überlegene Feuer der mecklenburgiſchen Fußjäger zurückgetrieben.

M. Letzte Stellung der Dänen. Der rechte Flügel vereinigt ſich wieder mit dem Korps de Bataille; die Anhöhe x mit Artillerie, welche ihr Feuer auf die Brücke von Kluvenſiek richtet.

N. Das däniſche Korps ſetzt ſeinen Marſch nach Rendsburg durch Seheſtedt fort. Die Arrieregade bleibt auf den Anhöhen von N.

Digitized by Google

Der Verlust der Dänen belief sich auf:

Todte	—	Officier,	56	Mann.
Verwundete	14	»	222	»
Gefangene { verwundete	1	»	13	»
Gefangene { nicht verwundete	2	»	15	»
	17	Officiere,	306	Mann.

Stellungen der Verbündeten.

a. Avantgarde vom Armeekorps des Generals Dörenberg, befehligt durch den Major Baumbach.

b. Stellung, welche das Armeekorps des Generals Grafen v. Wallmoden nahm, nachdem der Vortrab Holzsee geräumt hatte.

c. Zweite Stellung des Majors Baumbach, nachdem er vergebens versucht hatte, sich den Durchgang durch den Moraſt zu bahnen.

d. Stellung der Verbündeten bei Seheſtedt.

e. Die Verbündeten, welche durch den Angriff E genöthigt waren, ihre Stellung bei Seheſtedt zu verlaſſen, empfangen Verſtärkung und drängen den Feind bis zu e zurück.

f. Die Verbündeten, noch einmal genöthigt, Seheſtedt zu verlaſſen, bilden Kolonnen und beginnen einen neuen Angriff, verlieren aber drei Kanonen durch die Dragoner von Fühnen.

g. Darauf folgende Stellung der Verbündeten.

h. Die mecklenburgiſchen Fußjäger unter Graf von der Oſten Sacken (zweite Kompagnie unter Hauptmann

Digitized by Google

v. Brand), in Verbindung mit einigen andern Bataillons, werfen das Detachement des Majors v. Bie. (siehe K)

i. Die mecklenburgiſchen reitenden Jäger machen einen tapfern Angriff auf das Centrum des Feindes, und werden geworfen.

k. Die Verbündeten nehmen eine neue Stellung in zwei Linien, nahe bei Oſterrade.

l. Die Verbündeten nehmen abermals eine neue Stellung: a l. Die däniſche Artillerie iſt auf die Brücke von Kluvenſiek gerichtet.

m. Die ſchwediſche Diviſion unter dem General Vegeſack rückt dem General Wallmoden zum Beiſtande nach, kommt aber nicht mehr ins Feuer, da die Dänen ihren Rückzug auf Rendsburg fortſetzen.

Die Verbündeten ſollen nach däniſchen Berichten an dem Tage bei Seheſtedt 24 Officiere und 600 Gemeine an Gefangenen verloren haben, welches ohne Zweifel übertrieben iſt.

Vertheilung der Truppen an der Eider. Waffenſtillſtand. Friede.

Die mecklenburgiſche Garde und Infanterie, welche während des Treffens am Weſtenſee ſtand, erhielt um drei Uhr Befehl, ſchleunig nach Bovenau aufzubrechen. Das Regiment formirte ſich in Kirch-Weſtenſee, lud ſcharf und ſetzte ſich um vier Uhr in Marſch über Brookſee und Rolfshorn, wo ihm mehrere Wagen mit Verwundeten begegneten, nach Bovenau, wo es in der Dunkelheit an-

Digitized by Google

kam und rechter Hand auf Koppeln mit den Schweden bivouakirte. Hinter dieser Infanterie bivouakirte die erste Jägerschwadron, welche gegen Kiel detachirt gewesen war. Die mecklenburgische Artillerie befand sich noch in Neumünster. Am elften December ging die mecklenburgische Infanterie nach Nordtorp zurück. Sie hatte nach einem Rapport vom 13ten December 116 Kranke in den verschiedenen Hospitälern. Der Gardekapitain v. Pogwisch war Kommandant von Nordtorp. Das Hauptquartier des Generals v. Wallmoden war an diesem Tage zu Neuhof; das des Kronprinzen in Kiel. Die Reste der zweiten Eskadron, für welche Pferde in Holstein requirirt wurden, gingen am 13. Dec. unter dem Rittmeister v. Lücken nach Rostock ab, um sich dort aufs Neue zu organisiren. Die übrigen Schwadronen des Regiments wurden zu Borgstede, Niendorf, Heikenborstel und Mörling einquartiert. Der Generallieutenant v. Begesack schrieb an den Oberst v. Müller:

»Ueber das ausgezeichnet brave Benehmen der »mecklenburgischen Jäger am gestrigen Tage herrscht »nur Eine Stimme. Es ist mir sehr angenehm, diesem »respektabeln Korps meine höchste Zufriedenheit darüber »zu bezeugen, indem ich einen Rapport über den Antheil, »den Ew. Hochwohlgeboren Regiment an dem gestrigen »Gefechte nahm, je eher je lieber wünsche, da es mir »ein Dokument des Muthes und Heldensinnes desselben »abgeben wird. In Ermangelung der erhaltenen Parole »und des Feldgeschreies aus dem Hauptquartier, habe ich »sie für meine Division nur mit den Worten: „Brave »Jäger“ geben können. Begesack, Gen.-Lt.«

Am 15ten December fand der Abſchluß des ſchwediſch-däniſchen Waffenſtillſtandes ſtatt, und am 16ten erſchien folgende Generalordre:

»Es wird den Truppen der Befehl des kommandirenden Generals bekannt gemacht, daß zwiſchen Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen von Schweden und dem General en Chef der däniſchen Truppen ein Waffenſtillſtand gemacht worden, der die angenehme Ausſicht eines bald erfolgenden Friedens mit Sr. Majeſtät dem Könige eröffnet. Durch dieſen Waffenſtillſtand ſind alſo die Herzogthümer Schleswig und Holſtein, welche von den Truppen Sr. Königl. Hoheit beſetzt ſind, als befreundete Länder, die ſich des Schutzes der Truppen zu erfreuen haben, zu betrachten. Seine Excellenz der General befehlen, daß dieſe Verhältniſſe den Truppen bekannt gemacht werden, damit ſich Keiner durch Unwiſſenheit entſchuldigen kann. Er empfiehlt zugleich die ſtrengſte Mannszucht, verbietet alle eigenthümliche Requiſition und jeden willkürlichen Bedruck der Unterthanen, die ohnehin ſchon durch die leider Statt gehabten Unordnungen genug gelitten haben. Er hat das Vertrauen zu den Herren Diviſionsgeneralen und Kommandanten, daß ſie die zweckmäßigſten Maßregeln ergreifen werden, die Disciplin der Truppen, welche ſeit dem Einmarſch in das Holſteiniſche ſehr gelitten hat, wieder herzuſtellen; beſonders werden ſie den Herren Officieren vorſtellen, daß ihr guter Ruf und ihre Ehre davon abhängt, und daß ſie von Untergeordneten, die ihre Pflicht vergeſſen, welche ihnen gegen ihre Mitmenſchen obliegen, auch

Digitized by Google

»nicht erwarten können, daß sie ihnen Folge leisten und »sich bei andern Gelegenheiten als gute Soldaten betragen »werden. — Es ist der feste Vorsatz des kommandirenden »Generals, jeden Unfug, welcher von seinen unterhabenden »Truppen begangen wird, auf das Schärfste zu ahnden »und da, wo es nöthig sein wird, mit dem Tode zu bestrafen.

Hauptquartier Schierensee, Wallmoden.
16. Dec. 1813. Für gleichlautende Abschrift:
v. Berger,
Oberstlt. u. Gen.-Adj.«

Am 17ten December erschien eine Ordre, in welcher folgende Stelle die Mecklenburger betrifft:

»— — — Nicht weniger sind seine Excellenz den »mecklenburgischen reitenden Jägern, unter der Anführung »des Obersten v. Müller und des Prinzen Gustav, denen »sie schon ihren besondern Dank bezeugen lassen, so wie »den mecklenburgischen Fußjägern und namentlich dem »Major v. Müller, Adjutant Kapitain v. Stein, Lieute»nant v. Freiburg, Lt. v. Buch und Lt. Nahmmacher »für ihre an diesem Tage bewiesene Bravour und Ent»schlossenheit verbunden. — — —

Hauptquartier Schierensee, Auf Befehl:
17. Dec. 1813. v. Berger,
Oberstlt. u. Gen.-Adj.«

Um Rendsburg hatten die verbündeten Truppen einen Kordon gezogen. Die Besatzung, der man eine Korrespondenzstraße nach Kopenhagen offen gelassen, erhielt täglich 12,000 Portionen. Die Festungen Friedrichsort und Glückstadt, welche nicht in den Waffenstillstand einge-

Digitized by Google

ſchloſſen waren, wurden belagert. Zur Verſtärkung des Belagerungskorps von Glückſtadt gingen ein Regiment Huſaren von der ruſſiſch-deutſchen Legion, engliſche reitende Artillerie, hanſeatiſche Artillerie, lauenburgiſche Jäger, das Bataillon von Bremer-Verden, das erſte und ſiebente Bataillon der ruſſiſch-deutſchen Legion, die ruſſiſch-deutſche Artillerie und das hannöverſche Bataillon von Bennigſen ab.

Der General v. Fallois gab am 18ten December auf Befehl des Kronprinzen die mecklenburgiſchen Geſchütze an den ſchwediſchen General Cardell ab. Die Bedienung blieb bei dem erſten Musketier-Bataillon. — Die mecklenburgiſche Infanterie bezog am 20ſten December folgende Kantonnements:

Garde-Bataillon.	1ſtes Musk.-Bat.	2tes Musk.-Bat.
Neuhof, Stab.	Kl. Schierenſee, Stab.	Annenhof, Stab.
Wrok.	Gr. Schierenſee.	Mollſee.
Eckhöft.	Hohenhude.	Schulenhof.
Blocksdorf.	Marutendorf.	Steinfurth.
	Ruthenbeck.	Milkendorf.

Das Brigade-Stabsquartier befand ſich zu Emkendorf. In Kiel, dem Hauptquartier des Kronprinzen, ſtand: die Swea-Garde, die Götha-Garde, das Leibgrenadier-Regiment, das Regiment Kronenberg, das Regiment Kalmar, das Regiment Elfsborg, das Regiment Upſala, das Königin-Leibregiment, die pommerſchen freiwilligen Jäger, die Artillerie von Cardell, die Leibdragoner, die Leibhuſaren.

Die mecklenburgiſchen Fußjäger gingen von Seheſtedt zurück nach Eiſendorf. Als ſie bei Kluvenſiek über die Brücke zogen, ſtellten ſich die nahen Regimenter auf und

Digitized by Google

präsentirten auf Vegesacks Befehl vor ihnen das Gewehr. Von Eisendorf ging es nach Jevenstedt*) über dürren flachen Boden; von dort nach Oldehütten und Kl. Vollstede und abermals gegen die Eider, wo die Kompagnieen in den Dörfern Krummwisch, Hoebeck, Oh, Bovenau,**) Nordsee, Kl. Königsförde u. s. w. Kantonnirungen bezogen. Im Weihnachtsfeste hielten die Feldprediger Gottesdienst. Am dritten Januar musterte Vegesack die Fußjäger bei Gr. Vollstede, bei welcher Gelegenheit schwedische Schwerdtmedaillen »für Tapferkeit im Felde« vertheilt wurden. Die Obersten und einige höhere Officiere erhielten den Schwerdtorden.

Am vierten Januar brach die Brigade aus ihren bisherigen Kantonnirungen auf; das Gardebataillon nach Wacken-

*) Wo von verbündeter Kavallerie dem armen Prediger Habe und Gut mit dem schändlichsten Vandalismus zerstört war. Die Fußjäger sammelten die kostbaren, zerrissenen und den Pferden untergebreiteten Folianten und übergaben sie dem Küster, der nicht geflüchtet war.

**) Den heiligen Abend vor Weihnacht brachte der Verfasser dieser Erzählung mit seinem Freunde Schiller, jetzt Pastor zu Gr. Tessin, bei dem Prediger Karstens in Bovenau zu. Der tiefgebeugte Mann, in dessen Hause Brand gestorben und das Blut der Verwundeten stromweise geflossen war, hatte Alles verloren, und labte sich, mit seinen ihm Trost und Muth zusprechenden Gästen, an einem Pfunde Kaffe und einer Flasche Wein, die ihnen der gütige Feldprediger Riemann zum Feste gesandt hatte. Schrecken und Angst sollen der Frau des Pastors Karstens bald darauf eine frühzeitige Entbindung und den Tod zugezogen haben.

dorf; das Infanterie-Regiment nach Bovenau; die Jäger zu Pferde nach Kluvensiek und die Fußjäger nach Kronsberg und Bredenbeck. Als es schon dunkel ward, begann der Marsch. Es schneiete stark; gleich Riesen stiegen die Schweden durch den gewohnten Schnee, der, stets knie-hoch, oft haushohe Schanzen in den Heckenwegen gebildet hatte. Am fünften Januar ging die Brigade über die Eider nach Seheſtedt, welches sehr mit Truppen angefüllt war, und von hier, die aus dem Gardebataillon, der dritten Jägereskadron und der dritten Fußjägerkompagnie beſtehende Avantgarde unter Oberſt v. Both nach Schirnau*) und weiter bis Borgſtede und Lehmbeck bei Rendsburg. In dieſer schaurigen Schneenacht, da man wegen der Dunkelheit und des in das Geſicht ſchlagenden Geſtöbers ſeinen Vormann nur mit Mühe erblickte, endete mit dem Schlage zwölf Uhr der Waffenſtillſtand, und man ſah dem Wiederausbruch der Feindſeligkeiten von Stunde zu Stunde mit geſpannter Aufmerkſamkeit entgegen.**) Vor Lehmbeck glaubte die Spitze der Avantgarde eine däniſche Vedette vor ſich zu haben, und machte deßhalb Halt;

*) In Schirnau war außer dem Beſitzer Alles entflohen. Es lagen 3000 Mann auf einem Fleck. Das Vieh, welches vor Hunger Dung fraß, ward aus dem Stall hinaus und die Regimenter hineingetrieben. Man ſtieß Bienen ab und ſchluckte den Honig mit dem Wachs hinein. Gegen Morgen ſtieg die Kälte ſehr; die Glieder waren lahm vor Froſt.

**) In dieſer Nacht verlor auch eine Schwadron der reitenden Jäger viele Pferde durch den Brand einer Scheune.

Digitized by Google

Halt; auch sah man links vor dem Dorfe eine Reihe Truppen, die natürlich für Feinde gehalten wurden. Um zur Gewißheit zu gelangen, ward eine Patrouille quer links vorgeschickt; sie ruft an, erhält aber keine Antwort, und giebt eine Salve. Da erst ertönt ein schwedisches Jägersignal; ein armer Schwede lag blutend im Schnee.

Das Divisionsquartier war jetzt Steinrade, das Brigade-Stabsquartier Schirnau. Am neunten ward der Waffenstillstand auf unbestimmte Zeit verlängert, und am 14ten verließ die mecklenburgische Brigade ihre Postirung abermals; die reitenden und Fußjäger gingen nach Eckernförde im Herzogthum Schleswig; die Infanterie erhielt Quartier in Freudenberg und andern Orten.

So standen die Truppen, als der dänische Minister v. Burke den Frieden zwischen Schweden und Dänemark am 15ten Januar zu Kiel abschloß. Nur eines zweitägigen Aufenthalts dieses Mannes zu Kiel bedurfte es, um unter den waltenden Umständen dasjenige zu Stande zu bringen, worüber schon früher so viele Verhandlungen Statt gefunden hatten. Dänemark trat der gemeinschaftlichen Sache Europa's bei, erklärte Frankreich den Krieg und stellte ein Truppenkorps, welches zu der vereinigten Nordarmee gezogen und unter die Befehle des schwedischen Kronprinzen gestellt ward. Es trat Norwegen mit allen Dependenzien, ausgenommen Grönland, die Faroerinseln und Island, an Schweden ab. Jedoch verpflichtete sich Schweden, die Verfassung Norwegens nicht zu ändern und die Einwohner bei ihren Rechten und Privilegien zu erhalten. Der König von Schweden übernahm einen

Digitized by Google

Theil der dänischen Schuldenlast. Schweden trat an Dänemark Schwedisch-Pommern und die Insel Rügen ab. Am 16ten und 17ten Januar bezog die mecklenburgische Brigade sogenannte Erholungsquartiere, in denen sich aber Niemand zu erholen im Stande war, zu Borkhorst, Ostorf, Hütten u. s. w. Das Divisionsquartier war am 17ten in Knoop, das Brigadestabsquartier in Hohelied, das Quartier des Obersten v. Both zu Birkenmoor. Am 18ten verließ die Brigade das Herzogthum Schleswig und ging bei Landwehrhagen über die Gränze nach Holstein; die Jäger nach Koppelpahl, Eichkoppel, Viehdamm u. s. w. Das Brigadestabsquartier kam nach Quarnbeck.

Erster Feldzug über den Rhein.

Nach der Schlacht bei Leipzig wandten sich die siegreichen Heere gegen den Rhein; selbst ein Theil der Nordarmee, etwa 20,000 Mann unter Bülow, brach dorthin auf und eroberte Holland. Der Prinz Wilhelm Friedrich kehrte am ersten December zurück und ward zum souverainen Fürsten der Niederlande ernant. Im ganzen Kriege, so wie auch vorzüglich in diesem Feldzuge nach Holland, verdankte das Vaterland dem als Chef des Generalstabes und nachher als Kriegsminister durch Rath und That ausgezeichneten Generallieutenant Hermann von Boyen einen großen Theil seiner ruhmvollen Befreiung.*)

*) Siehe Seite 125.

Fast zu gleicher Zeit ward auch ein Theil von Italien frei. Joachim Murat hatte von Napoleon Nichts mehr zu hoffen; siegte dieser, so war seine Krone verloren, weil er die französische Armee aus Unmuth gegen den Kaiser gleich nach der Schlacht bei Leipzig verlassen hatte; stürzte Frankreichs Thron aber, so ward Neapel unter dessen Trümmern mit begraben. Murat trat daher im Februar 1814 zu den Verbündeten über.

Portugal und Spanien waren indessen durch Wellington frei geworden, der den Krieg in den Süden Frankreichs versetzte.

Schwarzenberg und Wrede rückten in die Schweiz ein und gingen am 21sten und 22sten December 1813 über den Rhein, mit der Erklärung, »die Verbündeten »überschritten die Gränzen ihres Landes bloß in der Ab»sicht, um den Frieden wieder herzustellen, nicht aber »um Rache für die seit 20 Jahren erlittenen Uebel zu »nehmen.«

Blücher ging am ersten Januar 1814 bei Caub über den Rhein; Wittgenstein am zweiten Januar bei Rastatt. Napoleons Kriegsplan war, die Verbündeten theilweise anzugreifen und aufzureiben. Bis zum ersten Februar ward um den Besitz von Brienne gekämpft. Zwischen dem vierten und 18ten Februar verloren die Verbündeten die durch eine blutige Schlacht errungenen Vortheile wieder. Es wurden Unterhandlungen angeknüpft, allein der Kampf dauerte fort. Bis zum neunten Februar schritten die Heere auf zwei Wegen gegen Paris vor; Schwarzenberg folgte dem Lauf der Seine, Blücher dem der Marne;

die Nordarmee unter Bülow, welche nach der Besetzung Hollands auch in Frankreich eingerückt war, dehnte sich bis Rheims aus; da erhob sich der Held des Jahrhunderts noch einmal in seiner alten Kraft, schlug die Generale Alsuwief, Sacken, Blücher, Wittgenstein, Wrede und den Kronprinzen von Würtemberg, und faßte wieder ein solches Vertrauen zu seiner Macht, daß er den Rhein zur Gränze, den Besitz von Italien und Entschädigungen für seine Brüder Joseph und Hieronymus verlangte. Die schon begonnenen Friedensunterhandlungen zu Chatillon wurden am 19ten Februar abgebrochen. Die folgenden drei Wochen verflossen unter Rückeroberungen, die das französische Heer schwächten.

Während das neue Jahr mit so gefährlichem Wechsel des Kriegsglückes in Frankreich begonnen hatte, waren auch die verbündeten Truppen in Schleswig und Holstein aufgebrochen, um sich nach dem Rhein in Marsch zu setzen. Der Kronprinz Karl Johann verließ sein bisheriges Hauptquartier Kiel am 20sten Januar, nachdem er dem russischen Obergeneral Baron v. Benningsen die nöthigen Mittel zur Fortsetzung der Blockade Hamburgs gewährt hatte. Der General v. Woronzow, mit seiner russischen Division und dem Freikorps von Lützow 10,000 Mann stark, marschirte auf Bremen; das Korps von Wallmoden, aus 15,000 Mann Russen, Engländern und Truppen der deutschen Legion bestehend, ging bei Blankenese über die Elbe; die schwedische Armee marschirte theils über Zollenspicker, theils über Boitzenburg; eben so das Korps des Grafen von Stroganoff. Dies ganze Heer war etwa 70,000 Mann

ſtark, worunter 18 bis 20,000 Mann Kavallerie nebſt 200 Kanonen befindlich waren.*)

Der Abmarſch der mecklenburgiſchen Brigade aus Holſtein begann nach verſchiedenen Verſuchen, durch den ungewöhnlich hohen Schnee zu dringen, endlich am 26ſten Januar, und ging über Preetz, Plön, Ahrensböck nach Lübeck, wo die Bekanntmachung erfolgte, daß der Erbgroßherzog Friedrich Ludwig das Kommando der Brigade von jetzt an ſelbſt übernehmen werde.

Man war herzlich froh, dieſen beſchwerlichen, undankbaren Winterfeldzug glücklich überſtanden zu haben; denn theils war das Intereſſe für Schweden gegen die Dänen, die den Verbündeten vor Hamburg ſo treu beiſtanden, ehe ſie durch die Politik aus Freunden Feinde wurden, nur ſehr geringe; theils waren aber auch die Drangſale ſo groß, wie ſie gewiß ein der großen Armee folgendes Korps kaum erduldet hat. Ein freiwilliger Jäger ſchreibt:**) »Unſere Kleider ſind meiſtens bloße Fragmente. Der »Oberſt hat beim engeren Ausſchuß gebeten, die Bekleidung des Jägerkorps zu berückſichtigen. Die Schweden »werden in Kiel auf Koſten Holſteins neu equipirt, und »wir haben doch auf dem Vorpoſten geſtanden, während ſie einige Meilen hinter uns lagen.«

»Die Winterkampagne iſt geſtern während eines »unerfreulichen Schneegeſtöbers von uns wieder eröffnet »worden. Was in der politiſchen Welt außer unſerem

*) Feldzug des Kronprinzen von Schweden, pag. 235.

**) Der Kaufmann J. in Roſtock, in ſeinem Tagebuche vom ſiebenten Januar 1814.

»Wirkungskreise vorgeht, erfährst Du wohl früher als »wir; nur die Nachricht von der Eroberung Glückstadts »mag Dir neu sein.

»Wir befinden uns hier auf einem elenden, von sei»nen Einwohnern verlassenen Dorfe, in der Nähe der »Festung Rendsburg, die zwar hart belagert, aber noch »nicht beschossen ist. Diesen Augenblick sieht man ein »starkes Feuer in jener Gegend, und es scheinen sogar die »Thürme einer Stadt vom Feuer beleuchtet zu sein, »woraus wir schließen, daß die Dänen die Vorstädte von »Rendsburg abbrennen.

»Das Unangenehme eines Winterfeldzuges zu schil»dern, würde verlorene Mühe sein. Ich kann Dir ver»sichern, daß wirklich eine starke Gabe von Patriotismus »dazu gehört, um bei solchen Vorfällen den Augenblick »nicht zu bereuen, in dem man sich zum Kampfe für's »Vaterland stellte; doch erträgt sich jede Beschwerde an »der Hand treuer Waffengefährten leichter; nach mühsa»men, in Hitze oder Frost, in Regen oder Schnee, in »Sand oder Moraft gemachten Märschen fühlt man sich »durch den Muth der Freunde gehoben.

»Es ist hier so viel Schnee gefallen, daß wir oft »bis an den Hals darin versinken. Ein mit Schaufeln »und Spaten bewaffnetes Korps Bauern macht daher »unsere Avantgarde. Uebrigens führen wir hier ein Le»ben wie Robinson, nur daß unsere Insel nicht im »Wasser, sondern im Schnee liegt. Ein von seinen Ei»genthümern verlassener Kathen ist unsere Wohnung. Zwei »von uns haben täglich die Besorgung der Küche, in der

Digitized by Google

»es vor Dampf kaum auszuhalten ist. Kartoffeln, geräu»chertes Fleisch und einige Speckseiten, die von den ge»flüchteten Bauern in Heu versteckt waren, geben lecker»hafte Mahlzeiten. Unsere Hütte steht 50 Schritte von »dem Orte, wo der Kanal in die Eider fällt, und ich »glaube, die Gegend ist im Sommer malerisch genug, »um einen Dichter zu begeistern; uns armen Prosaisten »jedoch würde bei dieser schrecklichen Kälte ein Glas spär»lich gereichten Branntweins noch mehr erwärmen.«*)

Die Mecklenburger gingen über Ratzeburg, Mölln nach Boitzenburg und hier mit lautem Hurrah über die Elbe,**) deren Eis bei dem Tritt so vieler Menschen gefährlich wuchtete. Der General-Major von Fallois warnte deßhalb jede den Strom betretende Abtheilung vor dem Gleichtritt. Er hatte dem Erbgroßherzoge sein Kommando übergeben und verließ jetzt die Brigade, welche unter den Oberbefehl des Herzogs von Braunschweig gestellt ward.***) Es hieß anfangs, daß sich nun auch die Landwehr, welche nach einem kurzen Aufenthalt in Bergedorf und Schwarzenbeck schon im December nach Schwerin zurückgekehrt war, der Brigade anschließen würde; allein das geschah nicht, da sie in Abwesenheit des regulären Militärs den Dienst im Lande versehen sollte.

*) Der Raum verbietet, mehr als diese Probe aus dem gemüthlichen Tagebuche des wackeren Freundes anzuführen.

**) Am fünften Februar.

***) Oeffentlichen Blättern zu Folge bestand dessen durch Hannoveraner, Braunschweiger, Oldenburger, Mecklenburger und Hanseaten gebildetes Korps aus 38,900 Mann.

Die Trennung von den Schweden ward die Veranlassung, daß der General v. Falleis vor seinem Abgange die von ihm geliehenen Kanonen wieder abgeben mußte.

Da die Schweden den Mecklenburgern bis Minden vorangingen, so hatten die letzten viel von Ungeziefer zu leiden; denn frische Streue konnten namentlich die Städter bei der großen Menge durchmarschirender Truppen nicht immer geben. Allein bei allem Ungemach war der Muth, durch den Gedanken an Frankreich und Paris, unbeschreiblich gehoben. Früh aufgebrochen, machten die Korps um zehn Uhr Halt und frühstückten aus der Tasche. Dann ging es singend von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt weiter.*)

---

*) Die Gefährten fröhlicher Leiden und trauriger Freuden erinnern sich an die beliebten Marschlieder: »Vetter »Michel der wohnt u. s. w.« — »Ach gütiger Himmel, eine »Bitte uns gewähr, schick' uns hundertmal Tausend Fran»zosen daher; wir wollen sie legen fein sanft in die Ruh; »schick' uns Pulver und Blei und Kanonen dazu; Juchhei »rassafa, wir Jäger wir sind da; wir Jäger sind lustig, »das sagen wir ja!« — »Das Kanonenfeuer drang her»ein, wie ein Donnerwetter schlug es ein; die Jäger »sollten sich ergeben, sonst kost' es ihr Leben; mit Feu'r »und mit Flamm' schießen wir sie zusamm'!« — »Holde »Nacht, es deckt dein dunkler Schleier heut mein Gebein »vielleicht auf immerdar u. s. w.« — »Es ziehn die Regi»menter wohl über den Rhein; bei einer Frau Wirthin »da kehren sie ein u. s. w.« — Vorwitzige Epigonen mögen immerhin über solche Erinnerungen lächeln, die nicht für sie niedergeschrieben sind.

Am sechsten Februar rückte die Brigade in Lüneburg und am elften in Celle ein; an beiden Orten wurden Rasttage gehalten. In Hannover war Parade vor dem Herzog von Cambridge; auch traf hier am 16ten der Erbgroßherzog Friedrich Ludwig ein. Da die Stadt mit Truppen überfüllt war, so wurden die Mecklenburger theils in Kasernen, theils auf die benachbarten Dörfer verlegt; die auf den Dörfern liegenden Fußjäger kehrten aber in die Stadt zurück.

Der Marsch ging dann am 17ten weiter über Nenndorf, Stadthagen, Oberkirchen, Bückeburg, wo am 20sten Ruhetag gehalten ward, nach Preußisch-Minden, durch die porta westphalica nach Herford, Uffeln, Bielefeld, in dessen Gegend am 23sten abermals ein Ruhetag war; von dort über Wahrendorf, Münster (Ruhetag), Dülmen, Haltern, Mühlheim an der Ruhr. In dieser Gegend hörte man die Sturmglocken, und vermuthete einen Ausfall aus der Festung Wesel, gegen welche man seit einigen Nächten Posten ausgestellt hatte; aber Bürger von Rottingen meldeten, daß etwa 80 Russen (Rekonvalescenten) unter Anführung eines Officiers dort Gewalt brauchten und plünderten. Die mecklenburgischen Jäger eilten, den an der Straße bewaffnet stehenden Einwohnern vorüber, dem Städtchen zu Hülfe, und die Russen zogen eiligst ab. Sie wurden arretirt, und mußten ihre Gewehre verkehrt tragen; dem Officier ward der Säbel genommen. Vorauf ging eine Patrouille; dann folgten die Russen; dann das Korps. Der Officier stellte sich, als ob er weder polnisch noch russisch verstehe. Vor

Düsseldorf kam der Herzog Carl von Mecklenburg-Schwerin dem Korps entgegen und riß dem Menschen die Epaulets ab. Am sechsten März wurden die Mecklenburger von ihrem Erbgroßherzoge, der vorausgegangen war, in Parade in Düsseldorf eingeführt.

Den folgenden Tag fand der jubelreiche Rheinübergang Statt. Das Brigadestabsquartier und die Garde waren zu Neuß, das erste Musketier-Bataillon zu Greffrat, das zweite Musketier-Bataillon zu Kloster Eppinghofen. Am siebenten März ging der Zug über Erkelens.

Blockade von Jülich.

Als die Brigade in Erkelens und dessen Gegend eintraf, wurden wegen der in einer Entfernung von einigen Stunden liegenden, noch von Franzosen besetzten und von Lützows Korps blockirten Festung Jülich Sicherheitsmaßregeln in den Quartieren getroffen, das heißt, starke Wachen gegeben und scharf geladen.

Am achten März versammelte sich die Brigade bei Linnich und marschirte von hier in einer Kolonne, mit Vor- und Nachtrab und Seitenpatrouillen, so wie es in der Nähe des Feindes gewöhnlich ist, nach Aachen. Die Garde, die Fußjäger und das erste Musketier-Bataillon wurden in der Stadt einquartirt; das zweite Musketier-Bataillon kam nach dem nahen Burtscheid, die reitenden Jäger in die Umgegend. Der Hauptmann der

vierten Jägerkompagnie, von Suckow, ward Kommandant von Aachen und der Lieutenant Nahmmacher sein Adjutant. Vorher war ein Lützower Kommandant gewesen. In diesen Quartieren blieb die Brigade bis zum 23sten März. Am zehnten war sie schon zum Weitermarsch über Lüttich nach Amiens bereit, erhielt aber Gegenbefehl. Täglich ward nun ein Theil der Zeit mit Exercieren und Musterungen zugebracht. Am 24sten März wurden die Lützower bei Jülich abgelöst, und die Blockade ward durch die Mecklenburger fortgesetzt, deren Dislokation folgende war.

Im Hauptquartier des Erbgroßherzogs zu Altenhofen, am linken Ufer der Roer, stand die zweite Kompagnie der Garde, die erste Schwadron Jäger und eine Batterie. Am linken Ufer standen die erste Kompagnie Garde zu Bruheim und Coslar, die zweite Kompagnie des ersten Musketier-Bataillons zu Kirchberg. Am rechten Ufer standen die zweite Kompagnie des ersten Musketier-Bataillons nebst der einen Hälfte der zweiten Kompagnie des zweiten Musketier-Bataillons zu Hambach; die andere Hälfte der letzteren stand zu Broich. Außerdem befand sich zu Hambach auch die zweite Fußjägerkompagnie. Die erste Fußjägerkompagnie lag zu Alteburg am linken und zu Stetternich am rechten Ufer; die erste Schwadron Jäger zu Selgersdorf am linken und zu Marsch am rechten Ufer. Zwei Geschütze standen zu Hambach und zwei andere zu Pattern. Das eine der beiden letztern war demontirt und die Brigade erhielt dafür eine englische Haubitze nebst Granatwagen und Anspannung.

Der Oberst von Both kommandirte die Truppen auf dem linken und der Oberst von Müller auf dem rechten Ufer der Roer.

Am 24sten März erschien folgender Tagesbefehl:

»Obgleich vor der Ankunft der achten Brigade es »schon den Einwohnern der, der Festung Jülich zunächst »liegenden Dörfer befohlen ist, daß, wenn der Feind mit »Macht gegen einen dieser Orte vorrückte, sie augenblicklich »alles Vieh wegzutreiben hätten: so werden demnoch die »Herren Obersten von Both und von Müller an diesen »nämlichen Befehl erinnern, auch den Einwohnern wissen »lassen, daß, wenn durch ihre Schuld ein Pferd, Ochse, »Kuh, Schwein u. s. w. in die Hände des Feindes fallen »sollte, das übrige Vieh des Dorfes zum Gebrauch der »Truppen weggenommen wird; sollte aber der Befehl »auf eine noch gröbere Art verletzt werden, so daß alles »Vieh, oder doch der größte Theil von dem Feinde ge»nommen würde, so wird die unausbleibliche Strafe die »Zerstörung des Dorfes sein. Auf Befehl:

Lagerbielka.«

Jülich liegt in einer Ebene am rechten Ufer der Roer, und gehört, wenn auch nicht zu den Festungen vom ersten Range, doch zu den guten Festungen. Am nördlichen Ende der befestigten Stadt befindet sich eine starke Citadelle, mit mehreren Werken. Zwischen dem Glacis und der Roer liegt ein freier Platz, und jenseits des Flusses ein in neuerer Zeit erst angelegter, starker Brückenkopf von einer ganzen und zwei halben Bastionen, umgeben von einem mit der Roer in Verbindung stehenden Gra-

Digitized by Google

den. Der Brückenkopf vertheidigt die große Landstraße über Altenhofen nach Aachen. Längs der Roer bei Broich, von der Karthause bis gegen Stetternich auf dem rechten Ufer, ist das Terrain mehr oder weniger buschig und der Feind hatte hier mehrere Außenwehren. In Kanonenschußweite von der Citadelle zieht sich ein mäßiger Bergrücken fort, und aus diesem Grunde mogte auch wohl die Citadelle angelegt sein. Rechts vom Brückenkopf, auf dem linken Ufer, liegt auf einer Wiese ein Weiler, Nierstein genannt, und hinter diesem Gehöfte zieht sich ein Holz bis nach dem Dorfe Coslar. Dieser Ort liegt, wie die Dörfer Burheim, Kirchberg und Broich, nur einen Kanonenschuß von der Festung entfernt.

Eine aus Franzosen und Schweizern bestehende Garnison, stärker als das Belagerungskorps, war mit Geschütz, Munition und Lebensmitteln reichlich versehen. Kommandant und Truppen sollten brave Soldaten sein.

Am 25sten März erschien folgender Befehl aus dem Hauptquartier Altenhofen:

»Seine Durchlaucht der Erbprinz haben das Kommando der vierten Division der schwedischen Armee übernommen. Die schwedischen Truppen bilden die siebente, die Mecklenburger die achte Brigade. Der Generalstab besteht aus folgenden Officieren: Oberst Lagerbielka, Chef des Stabes; Major Graf Friedrich von Bassewitz, Major Baron v. Malzahn und Major Graf Adolf v. Bassewitz, Adjutanten; Lieutenant v. Pentz, Ingenieur; Lieutenant v. Borh, Lieutenant v. Biel, Lieutenant Hagemann, Ordonnanzofficiere; der Major

»Graf Adolf v. Bassewitz ist Kommandant vom Haupt»quartier.«

Die Belagerung, oder vielmehr Blockade der Festung ward nachläßig betrieben, da man jetzt einer baldigen Beendigung des Krieges entgegen sah; dennoch aber ereigneten sich einige Kriegsvorfälle, an welchen die Mecklenburger Theil nahmen.

Die vierte und zweite Kompagnie der Fußjäger lösten sich von Hambach aus in Altenburg und der Karthause ab, und die dritte und erste von Stetternich aus. Fleisch und Brod ward geliefert, und der Feldwebel mußte zu dem Ende täglich den Bestand der Kompagnie angeben.

Die Vorposten standen einander ganz nahe; oft kamen Ueberläufer, besonders Schweizer. So unter Anderem am 31sten März, wo sich etwa sechs derselben mit Gewehr und Waffen von ihren Leuten losrissen, verfolgt wurden, ein hitziges Gefecht mit den Verfolgern bestanden, und dann erschöpft und athemlos sich dem Jägerpiket an der Roerbrücke in die Arme warfen, welches ihnen unter Anführung des kommandirenden Oberjägers entgegengegangen war. Auf das ausgerückte Piket ward mit 48-Pfündern aus der Festung geschossen, welche jedoch über den Köpfen weg in den Wald schlugen. Die Deserteurs legten ihre Waffen ab und wurden nach Altenhofen gebracht.

In der Nacht vom zweiten auf den dritten April ward das Blockadekorps wieder durch Kanonenfeuer aus der Festung allarmirt. Dem Lieutenant Schwenn vom ersten Musketier-Bataillon, welcher zu Kirchberg lag, fiel

es ein, in der Nacht eine Patrouille gegen den Brückenkopf zu führen und denselben anzugreifen. Auf das Werda des Feindes mit Gewehrfeuer antwortend, veranlaßte er jene Kanonade. Schwenn war sonst ein sehr braver Soldat und nur deßwegen Officier geworden, handelte in diesem Falle aber unbesonnen.

Am Nachmittage des dritten Aprils hieß es, die Mecklenburger sollten durch die siebente Brigade abgelöst werden und auf acht Tage Erholungsquartiere beziehen. Den folgenden Mittag trafen die Schweden ein, zwei Kompagnieen vom Regiment Schonen, wodurch den Mecklenburgern der Dienst etwas erleichtert ward. Am fünften machte der Feind einen Ausfall, um die abgelöst'ten Mecklenburger auf ihrem Marsche abzuschneiden. Er war mit einigen Hundert Mann und Geschütz aus dem Brückenkopfe auf der Straße nach Altenhofen vorgerückt und hatte den Posten von Burheim zurückgedrängt. Doch die Garde von Altenhofen und Coslar, eine Abtheilung Musketiere, so wie die eben in Merzenhausen eingetroffenen Jäger, waren ihm rasch in Fronte und Flanke gefallen und hatten ihn nach einem kurzen Gefechte zum Rückzuge genöthiget. Der Erbgroßherzog legte viele Ruhe und Entschlossenheit an den Tag; neben ihm schlug ein 24-Pfünder nieder; die Truppen waren sehr brav gewesen; die vierte Gardekompagnie hatte zwei Todte und mehrere Verwundete. Dem Feldwebel war Tschako und Gewehr durch eine Kanonenkugel weggerissen. Eine Eskadron reitender Jäger wollte sich auf den Damm wenden und nachhauen; mit Mühe hielt Osten Sacken sie zurück, denn sie wäre

durch das furchtbare Festungsgeschütz gewiß vernichtet worden.*)

Sämmtliche Truppen rückten nun in die ihnen bestimmten Quartiere, blieben aber die Nacht in Allarmhäusern und behielten umgehängt, da ein neuer Ausfall vermuthet ward.

Ein Officier**) spricht das Lob seines die Brigade kommandirenden Fürsten und seines Obersten in folgenden Worten aus: »die Aufmerksamkeit und Thätigkeit »unseres, von uns Allen im höchsten Grade geliebten »Erbprinzen ist eine erfreuliche Erscheinung und um so »mehr zu bewundern und zu ehren, als er in dem Kriegs»handwerk nur erst kurze Zeit gelebt hat. Die Wirk»samkeit aber und militärische Gediegenheit unseres Ober»sten und Brigadiers von Both ist höchst ausgezeichnet »und gewinnt ihm mit Recht immer mehr das Vertrauen »und die Achtung seiner Untergebenen.«

An einem Morgen waren der Oberst v. Müller, der Rittmeister v. Both und der Stabsrittmeister v. Rantzau auf einer Rekognoscirung begriffen, und trafen auf ihrem Ritt durch die Vorpostenkette gegen Mittag bei dem Chausseehause von Stetternich ein, wo der Oberjäger Görbitz I.***) von der ersten Eskadron reitender Jäger mit

*) »Es hat hier wol etwas gegeben?« fragten hinzukommende Jäger einen Gardisten. »O nein, — erwiederte dieser — »zum Bajonet sind wir gar nicht gekommen!«

**) Der Hauptmann von R . . . . . ff in B . . . . w, in seiner reichhaltigen Chronik des Feldzuges.

***) Jetzt Advokat und Stadtrichter in Neu-Kalden.

mit 12 Mann auf Feldwache lag, als ein Trupp von 30 Mann feindlicher Reuter ausfiel und sich dem Vorposten näherte. Sofort rückte Görbitz mit seiner Wache dem Feinde entgegen, hatte sich aber kaum auf der Höhe gezeigt, als er von Kanonenschüssen empfangen ward. Nachdem er sich jenseits der Vorpostenkette dem Feinde auf Pistolenschußweite genähert hatte, fuhr dem Pferde des Jägers Friedrichs eine Kanonenkugel durch den Bauch, so daß Roß und Mann kopfüber gingen. Die feindlichen Reuter erhoben bei diesem Anblick ein Freudengeschrei, in der Meinung, der Jäger sei gefallen,*) und zogen links, ohne sich auf ein Gefecht einzulassen. Dagegen erschienen nun in den Gebüschen vor der Stadt feindliche Scharfschützen, die nach mehreren Schüssen dem Pferde des Oberjägers

*) Er aber, ein Bauerknecht, springt schnell wieder auf, zeigt ihnen den Hintern und ruft: »Sch..t ok!« Ein Kugelregen hagelt um ihn hin; er schnallt dem todten Pferde Sattel, Mantelsack, Zaum ruhig ab und schleppt dieses in Sicherheit, mit der Bemerkung: »O Je! was wird nun »der Rittmeister schelten, daß ich mein Pferd nicht wieder »mitbringe!«

Eine ähnliche Anecdote ist folgende. Ein in süßem Bleicher berauschter Fußjäger, ein trefflicher Schütze, geht bewaffnet durch die Vorpostenlinie, und will sich durchaus nicht abhalten lassen, die Festung Jülich zu stürmen. Unter den Mauern schwankend, legt er einige Male spielend auf den oben stehenden Posten an, der ihm endlich auch voll Verachtung die Kehrseite zeigt. Der Jäger, heftig entrüstet über diesen unauslöschlichen Schimpf, schießt nun wirklich und der Posten stürzt von dem Wall herab.

eine Kugel in den Kopf schossen. Indessen kam der Oberjäger Görbitz II. mit der Ablösung, denn es war Mittag. Schon unterwegs hatte man ihm zugerufen: »Reite zu; dein Bruder ist scharf daran!« Er sprengte vor; der Feind zog sich zurück und die Jägerposten wurden doppelt besetzt.

Am achten April trennte sich die achte Brigade von den Mecklenburgern und zog mit ihrem Kronprinzen weiter. Am neunten schoß man aus der Festung auf die Ablösung bei dem Franziskanerhäuschen ohne Erfolg mit Kanonen; doch wurde der Posten verstärkt und die Kavalleriebesatzung zu Marsch mit Trommelschlägern versehen, die viel trommeln mußten, um den Feind glauben zu machen, das Dorf sei mit Infanterie besetzt.

An demselben Tage fand auch ein Ausfall gegen die Roerbrücke hin Statt. Das in einer großen Strohhütte am Rande des Waldes und Flusses liegende Jägerpiket rückte aus und tiraillirte eine Weile, wobei der Jäger Morava*) einen Schuß durch die Hand erhielt.

Man hatte die Nachricht, am 30sten März sei vor den Barrieren von Paris, auf dem Montmartre, eine blutige Schlacht vorgefallen. Am zehnten ward die Besitznahme von Paris bestätiget. Der dänische General von Kardorf, Chef des dänischen Bundeskontingents, war an diesem Tage in dem Hauptquartier des Erbgroßherzogs, und es hieß, die Brigade der Mecklenburger solle durch den dänischen General von Schulenburg abgelöset werden. Am 15ten erschien der Befehl, daß die Posten um Jülich

*) Jetzt in Boitzenburg.

bei Tage zurückgezogen werden sollten, damit die Einwohner nicht in Bestellung ihrer Felder gehindert würden. Somit war Waffenstillstand. Bei der Karthause, einem alten, verlassenen, vielfach durchschossenen Gebäude, ward ein Krammarkt für die Jülicher gehalten, wobei stets ein Piket Mecklenburger und ein französisches Wache hielten. Einige Male tranken die Jäger nach abgelegten Gewehren mit den Franzosen; auch hatte man ihnen in der Nacht Zeitungen und Taback auf einen Stock gesteckt gebracht; dies Alles ward aber verboten, als zwei französische Soldaten den Jäger Nolte von der vierten Kompagnie auf die Seite gelockt und mit dem Seitengewehr angegriffen hatten.

Am 17ten April ward der Einzug der Alliirten in Paris zu Altenhofen gefeiert, und am 22sten trafen die zur Ablösung bestimmten dänischen Truppen, besonders die Jäger von Ewald, vor Jülich ein. Nach Uebergabe der Posten marschirte die mecklenburgische Brigade in der Richtung nach Aachen ab. Die Infanterie blieb in Aachen; die Artillerie, welche die beiden im Januar an die Schweden abgegebenen Geschütze nebst Zubehör wiederbekommen hatte, lag in Häven; die Fußjäger kamen nach Burtscheid und die reitenden Jäger in die nächste Umgegend. Es erschien ein Tagesbefehl: »Die vierte Division der schwe»dischen Armee ist aufgelöst, da die Armee nach Schwe»den zurückkehrt. Die mecklenburgische Brigade schließt »sich dem Armeekorps von Wallmoden an.«

Am 25sten April verließ die Brigade Aachen und rückte in folgende Kantonnirungsquartiere. Das Haupt-

quartier, die Garde, das zweite Musketier-Bataillon, zwei Kompagnieen des ersten Musketier-Bataillons kamen nach Verviers. Zwei Kompagnieen des ersten Musketier-Bataillons kamen nach einem Orte, welcher von Verviers nur durch eine Brücke geschieden ist; die Fußjäger nach Limburg, Dalheim, Goé, Overot, Gimeret, Membach u. s. w.; die reitenden Jäger nach Eupen, Montjoi, Malmedy und die Artillerie nach Dison.

Am 26sten April reis'te der Erbgroßherzog nach Paris und der Oberst v. Both übernahm das Kommando der Truppen; der Major von Kamptz aber ward zum Kommandanten von Verviers ernannt.

Auch der Graf von der Osten Sacken war mit dem Hauptmann v. Stein nach Paris gereiset und durch den Fürsten Blücher dem Kaiser Alexander vorgestellt worden. Stein war bei Blücher gewesen. Mehrere Officiere und Jäger benutzten die Frühlings- und Friedenszeit gleichfalls zu Reisen, nach Holland, nach Frankreich, den Rhein hinauf, und verjubelten, froh des geretteten Vaterlandes und eigenen Lebens, in mancher schönen Weinlaube und Mondnacht den letzten thränenfeuchten Mutterpfennig.

Heimkehr und Triumph.

Also war das große Werk der Befreiung Europa's vollbracht. Der Senat erklärte den Kaiser, vor dem er so eben noch gezittert, am zweiten April für abgesetzt. Die Nation ward ihres Eides entbunden und aufgefordert,

Digitized by Google

der provisorischen Regierung beizutreten, und schon am siebenten April rief eine neue Konstitution die Bourbonen auf ihren väterlichen Thron zurück. Napoleon entsagte am elften April durch Unterschreibung einer Entsetzungsurkunde allen Ansprüchen auf Frankreich, Italien und jedes andere Land, mußte sich mit einem Jahrgelde von zwei Millionen begnügen und ging unter einer starken Bedeckung auf die ihm angewiesene Insel Elba, wo er am vierten Mai landete. Am 31sten Mai ward der Friede von den zu Paris anwesenden Monarchen und am 18ten Juni von England unterzeichnet.

Am vierten Juni erhielt die Brigade der Mecklenburger Befehl, die bisherigen Kantonnirungsquartiere am siebenten zu verlassen und den Rückmarsch nach Mecklenburg anzutreten. Am sechsten Juni wurden die Wachen den am vorigen Tage eingerückten preußischen Truppen übergeben und der Kapitain v. Bilguer mit der Leitung der Brigade auf dem Rückmarsche beauftragt. Derselbe ward am bestimmten Tage angetreten und ging über Aachen nach Köln, wo am Nachmittage des elften Juni auf dem Heumarkte eine große Parade gehalten ward. Am folgenden Tage morgens vier Uhr fand der Uebergang über den Rhein Statt; die Artillerie, Kavallerie und Bagage setzte oberhalb Köln auf einer Schiffbrücke über den Strom, die Infanterie auf einer fliegende Brücke und das ganze Fußjägerkorps mit aller Bagage auf Einer Fähre. Das Hauptquartier befand sich auf dem Weitermarsch nach einander zu Wermelskirchen, Gemark, Hagen, Unna, Werle, Soest, Schwarzenbeck, Paderborn,

Detmold, Barntrupp, Hameln, Springe, Hannover, Burgdorf, Celle.

Der Hauptmann v. Bilguer gab das Geschäft der Quartiereinrichtung ab, und dasselbe ward dem Hauptmann von Restorff übertragen. Dieser erhielt folgenden Etat der Brigade.

Hauptquart. 5 Offic., 9 Ordonnanzen, 19 Bediente u. 50 Pferde

Garde	17	»	596	Unt. O. Spiell. Grenad.		4	Ärzte,	40 »
1. Musk.-Bat.	19	»	490	»	»	Musket.	2 »	40 »
2. Musk.-Bat.	16	»	528	»	»	»	2 »	25 »
Artillerie	1	»	39	»	»	Artilleriſt.		34 »
Fußjäger	29	»	659	Oberj.	»	Jäger	5 »	85 »
Reitende Jäg.	19	»	443	»	»	»	4 »	610 »
	106	»	2764	»	»	»	17 »	884 »

Die am zehnten December 1813 meiſt aufgelöſ'te zweite Schwadron Jäger hatte ſich zu Roſtock wieder kompletirt und befand ſich auf dem Marſche zum Regimente, als ihr zu Celle der Befehl ward, daſelbſt ſtehen zu bleiben. Da die Brigade den Rückmarſch antrat, ſo verließ die Schwadron Celle und ging nach Güſtrow, wo ſie bis zum Einmarſch der Brigade in Schwerin blieb, den ſie mitmachte.

Das Hauptquartier befand ſich darauf nach einander zu Eſchede, Uelzen, Medingen, Lüneburg, Bleckede. Am achten Juli ging die Bagage voran über die Elbe bei Boitzenburg, und am neunten erfolgte hier der jubelvolle Uebergang der ganzen Brigade. Jedes gefühlvolle Herz erſchütternd war das Glockengeläute, welches in der Stadt begann, als ſich ihr die Truppen näherten. Der jetzige Erbgroßherzog Paul kam denſelben bis ans Waſſer entgegen.

Digitized by Google

Ehrenpforten mit Inschriften voll inniger Bedeutung, Festkanonaden, Trupps blasender Postillons, Reihen festlich geschmückter Landleute, Schaaren weißgekleideter, rosenbekränzter Mädchen, welche den Pfad mit Blumen bestreueten, Eichenkränze spendeten, und den huldvollen Prinzen begrüßten, Bewillkommnungsreden der Stadtdeputirten, die Schützengilden in Waffen, kirchliche Dankfeste, waren in Boitzenburg und in den andern Städten Mecklenburgs, durch welche der Triumphzug ging, die rührenden Zeichen der Dankbarkeit des Volkes gegen Gott, den Lenker der Schlachten, wie gegen die glücklichen Söhne des Vaterlandes, die das Werk der Befreiung so ruhmvoll beendet.

Am zehnten Juli befand sich das Hauptquartier zu Wittenburg, wo den Rückkehrenden ein ähnlicher Empfang bereitet wurde, und am elften rückte die Brigade in Schwerin ein. Außer andern Empfangsfeierlichkeiten verherrlichte besonders eine Illumination der Stadt den unvergeßlichen Tag. Der Erbgroßherzog sprach seinen Dank im Namen Aller durch folgende Bekanntmachung aus:

»Wenn Meine Waffengefährten und Ich den vater»ländischen Boden mit inniger Freude betraten, mit dem »beglückenden Gefühle, die Freiheit und Selbstständigkeit »Mecklenburgs fest begründet zu wissen, Frieden und »Wohlstand in dem lange bedrückten Vaterlande zurück»kehren zu sehen: so hat uns die herzliche freundliche »Aufnahme, die unsere Landsleute uns gewährten, sehr »beglückt und hoch geehrt. Den Städten Boitzenburg,

»Wittenburg, Schwerin, den guten Landbewohnern, deren »friedliche Fluren wir zuerst betraten, unsere herzliche »Erkenntlichkeit zu bezeugen, ist eine Pflicht, die wir aus »voller Seele erfüllen. Im Namen aller Mecklenbürger, »die für die Vertheidigung des geliebten Vaterlandes die »Waffen ergriffen, statte Ich unsern theuern Mitbürgern »den innigsten, den aufrichtigsten Dank ab. Ihre Achtung »war das Ziel unserer Wünsche, ihre Liebe belohnt uns »überschwänglich.

»Schwerin den elften Juli 1814.

Friedrich Ludwig,
Erbprinz von Mecklenburg.«

Nach einem zweitägigen Aufenthalte in Schwerin setzte die Brigade ihren Marsch am 14ten nach Rostock fort, und wurde auf dem Wege dahin in Wismar, Bukow, Kröpelin und Dobberan von den Einwohnern ebenfalls sehr festlich empfangen.*) In Dobberan defilirte sie am 17ten vor dem hocherfreuten Landesvater vorbei, schloß auf dem Jungfernberge ein großes Viereck und wurde mit einem Frühstück bewirthet. Gegen Mittag brach sie dann wieder auf, um noch denselben Tag in Rostock einzuziehen. So wie sie sich dessen Feldscheide näherte, trat aus der Mitte einer aus allen Ständen der Stadt bestehenden Deputation, welche im Halbkreise an einem aus Laubwerk verfertigten Ehrenbogen stand,

*) In dem Folgenden bin ich vorzüglich der handschriftlichen Mittheilung des Herrn Pastors G. in B., so wie der vielfach citirten handschriftlichen Chronik des Herrn Hauptmann v. R. in B. gefolgt.

der Professor und Ritter Josephi hervor, der selbst zwei Söhne unter den Freiwilligen zählte, und bezeugte dem Prinzen im Namen aller anwesenden Deputirten die herzliche Freude über die glückliche Rückkehr des hohen Führers und seiner Krieger. Nach Beendigung der Rede gingen die Deputirten dem Zuge voran bis zur Ziegelei, wo wieder ein Ehrenbogen errichtet war, und ein Korps gleichgekleideter Knaben, mit Eichenkränzen in der rechten Hand, sich in zwei Reihen aufgestellt hatte.

Unter dem Donner der Kanonen von den Wällen und dem Geläute aller Glocken, näherte sich die Brigade dem Thore. Vor demselben empfingen den Prinzen Abgeordnete des Raths und der beiden Quartiere; von dem Thore an bis zu einer Ehrenpforte in der köpeliner Straße standen in zwei langen Reihen einige Hundert größere und kleinere Mädchen. Sie trugen weiße Gewänder, Eichenkränze in den Locken und Blumenkörbe in der Hand. Eines derselben hielt eine Anrede an den fürstlichen Feldherrn, ein anderes überreichte ihm ein für diesen Tag bestimmtes Gedicht, einen Blumenstrauß und einen Eichenkranz, und die übrigen bestreuten den Weg mit Blumen.

Innigst gerührt erwiederte der Prinz den Dank, und der Zug bewegte sich, als sich die Mädchen den Knaben angeschlossen hatten, langsam nach dem neuen Markte hin. Dort schlossen die Truppen ein großes Viereck; in seiner Mitte sammelte sich das Korps der Mädchen und Knaben, und der Prediger M. Gerzken*) bestieg die errich-

*) Jetzt in Ratzeburg.

tete Rednerbühne. Eine mit vieler Begeisterung gesprochene, schöne Rede dankte den Truppen für ihre Standhaftigkeit in Noth und Kampf, und schloß mit einem Gebet, welchem der unter Begleitung der Stadtmusik vom Balkon des Rathhauses angestimmte Gesang: »Nun danket alle Gott!« folgte.

Nach Beendigung dieser gottesdienstlichen Feier vertheilten die Mädchen Kränze und Eichenlaub unter die Truppen und darauf wurden diese von Seiten der Einwohner auf dem Rosengarten an langen Tafeln bewirthet. Eine schöne Erleuchtung schloß, wie in Schwerin, diesen Tag des Triumphs.

Am 18ten hatte die Brigade Rasttag; am 19ten wurde sie aus dem kröpeliner Thore geführt und auf freiem Felde zur Parade vor Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge aufgestellt. Zum letzten Male war sie an diesem Tage vereint und am 21sten erschien folgende Brigadeordre:

»Se. Durchlaucht der Herzog geben den Herren »Officiers, Unterofficiers und Soldaten Höchst Ihrer »Truppen Ihre ganze Zufriedenheit mit der bei jeder, »im Laufe des Krieges sich zeigenden Veranlassung ruhmwürdig bewiesenen Tapferkeit und Ausdauer, so wie mit »ihrem sonstigen Betragen zu erkennen. Diejenigen unter ihnen, die mit edelmüthiger Entsagung aller ihrem »Herzen sonst theueren Verhältnisse freiwillig in den »Kampf für die gerechte Sache gezogen, haben sich dadurch um so mehr ein ruhmvolles Recht auf Sr. Herzogl. Durchl. Erkenntlichkeit und den Dank des Vater-

»landes erworben. Sollten einige derselben es vorziehen, »jetzt nach geendigtem Feldzuge ihre militärische Laufbahn »wieder zu verlassen, so werden Se. Herzogl. Durchl. »nach dem Beispiele anderer deutscher Staaten hierin »gerne willfahren, in soferne die zur Aufrechthaltung des »Friedens erforderlichen Maßregeln oder sonstige Rücksich»ten es zulassen möchten. Vorläufig haben die Chefs »der verschiedenen Korps förderlichst eine Liste von den»jenigen ihrer Untergebenen einzureichen, welche auf Ur»laub innerhalb Landes zu gehen wünschen, damit Se. »Herzogl. Durchl. weitere Verfügungen erlassen können.

Friedrich Ludwig,
Erbprinz.«

Ein Tagesbefehl lautete:

»Se. Herzogl. Durchl. haben befohlen, daß, da für »den jetzigen Moment die Vereinigung Höchst Ihrer »Truppen in einer Brigade nicht mehr erforderlich ist, »von nun an die bei derselbigen nur während des Feld»zugs festgesetzten Befehle und Dienstertheilungen aufhö»ren sollen. Die Herren Chefs eines jeden Korps haben »fortan alle Rapporte, Meldungen, Anfragen u. s. w. »directe bei Sr. Herzogl. Durchl. einzureichen.

»Se. Herzogl. Durchl. haben die Dislokation der »verschiedenen Korps wie nachstehend zu bestimmen ge»ruht. Die erste und vierte Kompagnie der Grenadier»garde geht nach Ludwigslust und Grabow, die zweite »und dritte Kompagnie derselben geht nach Schwerin. »Das erste Musketier-Bataillon geht nach Wismar und »detachirt seine vierte Kompagnie nach Bützow, das zweite

»Musketier-Bataillon ſteht zu Roſtock und detachirt ſeine »vierte Kompagnie nach Güſtrow. Der Stab der rei»tenden Jäger geht nach Dobberan, die erſte Eskadron »aber nach Wismar, die zweite nach Güſtrow, die dritte »nach Parchim und die vierte bleibt zu Roſtock. Der »Stab der Fußjäger kommt nach Waren, nebſt der er»ſten und vierten Kompagnie; die zweite und dritte geht »nach Malchin. Die Artillerie kommt proviſoriſch nach »Schwerin. Das Depot der Infanterie liegt zu Parchim »und eine Garniſonskompagnie zu Boitzenburg.

»Die Truppen marſchiren am 22ſten von hier nach »ihren Garniſonen ab. Da der General v. Fallois von »ſeinem Kommando zurückgekehrt iſt, ſo hat er den Be»fehl ſeines Regiments wieder angetreten. Die Artillerie »bleibt bis auf weitere Order bei der Garde unter dem »Befehl des Oberſten v. Both.

»Friedrich Ludwig,
»Erbprinz.«

Ein anderer Tagesbefehl von demſelbigen Dato lautet:

»In dem Augenblick, da die Brigade aufgelöſ't iſt, »und Ich der Ehre entſagen muß, ſelbige zu kommandi»ren, iſt es Mir Bedürfniß, derſelben die Gefühle von »Achtung und wahrer Anhänglichkeit auszudrücken, die »Ich derſelben von ganzem Herzen widme; ihr zu ver»ſichern, wie theuer und ehrenvoll es Mir war, an ihrer »Spitze Mich zu befinden, wie ſchmerzlich Mir jetzt die »Trennung von Meinen geliebten Waffenbrüdern iſt. Ich »danke den Herren Chefs und Officiers ſowohl, wie den »Unterofficiers und Soldaten für die Beweiſe von An-

Digitized by Google

»hänglichkeit und Zutrauen, womit sie Mich oft beehr-
»ten; Ich bitte sie, zu glauben, daß das Andenken an
»die Zeit, welche Ich mit ihnen verlebte, Mir stets theuer
»und werth bleiben, und Mir nichts Erwünschteres sein
»wird, als die Gelegenheit zu finden, ihnen auch in an-
»deren Verhältnissen des Lebens Meine herzliche Anhäng-
»lichkeit bethätigen zu können.

»Se. Herzogl. Durchl. haben die Gnade gehabt,
»Mir zu versprechen, daß, wenn jemals unseres theueren
»Vaterlands Ruhe und Unabhängigkeit einen neuen Kampf
»erfordern könnte, Sie Mich wieder mit ihnen vereinigen
»würden. Ist nun solches gleich glücklicherweise nicht
»voraus zu sehen, so überzeuge Ich Mich doch gerne, daß
»auch mitten unter den Segnungen des Friedens das
»heilige Gefühl für Fürst und Vaterland nie in unserm
»Herzen erkalten wird, und daß unter allen Umständen
»Ich in Meinen geliebten Kriegskameraden die nämliche
»Vaterlandsliebe wiederfinde, deren Zeuge gewesen zu
»sein Ich stets zu den glücklichsten Begebenheiten Meines
»Lebens zählen werde. Möge Mein Andenken ihnen
»Allen das eines treuen Freundes sein!

»Friedrich Ludwig,
»Erbprinz.«

Im Laufe des Feldzuges waren als ein ehrenvolles Merkmal der Anerkennung persönlicher Auszeichnung von Seiten des Fürsten und Staates Medaillen vertheilt worden. Der Großherzog hatte eine aus zwei Klassen bestehende Militär-Verdienstmedaille gestiftet. Die goldene Medaille war für Officiere und die silberne für

Nicht-Officiere bestimmt; beide werden an einem Bande mit den Farben des regierenden Hauses im Knopfloche getragen. Auf der Vorderseite dieser Medaille befindet sich ein aufgerichtetes antikes Schwert, mit einem Lorbeerkranze umschlungen, und dabei die Jahrszahl 1813. Auf der Kehrseite steht die Inschrift: »Mecklenburgs Streitern.« mit dem Namenszuge des Allerdurchlauchtigsten Stifters: *FF.*

Es erhielten diese Medaille überhaupt 39 Officiers, 35 Unterofficiers und Oberjäger, und 49 Grenadiers, Jäger und Musketiers.

Ihre Namen sind:

Der Erbgroßherzog Friedrich Ludwig; Herzog Gustav und Herzog Adolf von Mecklenburg-Schwerin.

Major v. Bassewitz. Vom Stabe.

Obrist Gf. v. d. Osten Sacken, geb. im Preußischen; stand früher im ehemaligen Regimente Fürst Hohenlohe zu Breslau; machte die Rheinkampagne mit; war schon 1806 in Mecklenburg und besaß das Gut Bellin.

Maj. v. Müller; früher in preußischen Diensten, beim Karabinier-Regiment in Rathenow; vor 1806 schon in Mecklenburg; starb als Oberforstmeister in Dargun.

Kpt. v. Stein; theilte 1809 das Schicksal des nach Stralsund gegangenenn Kontingents; 1811 Pr. Lieut. und Adj. im zweiten M. B.; 1812 nach Rußland; 1813 St. Kpt. und Regimentsadj. bei den Fußjägern. 24sten Dec. 1813, nach Brands Tode, Kpt. und Chef der zweiten Jägerkomp. Am 19ten Mai 1815

erhielt er eine Komp. im ersten Landwehr-Bat.; am ersten Juni 1821 eine Komp. beim zweiten M. Bat.; am zehnten Dec. 1833 Maj. beim ersten M. Bat; 1834 zum zweiten M. Bat. versetzt. Er erwarb sich außer der mecklenb. Medaille auch den Schwerdtorden, die Schwerdtordens-Medaille und die hanseatische Medaille.

Kpt. v. Pleſſen; früher in heſſiſchen Dienſten; 1808 Pr. Lieut.; nahm 1809 seine Entlaſſung; 1813 Kpt. bei den Fußjägern. Jetzt Poſtmeiſter in Parchim.

Kpt. v. Suckow; geb. zu Warin; 13 Jahr in preußiſchen Dienſten, im Reg. v. Arnim; nahm 1809 seine Entlaſſung als Kpt. 1813 Kpt. bei der vierten Fußjägerkomp. 1814 Etappenkommandant zu Aachen. Dann beim Elbzoll zu Dömitz. Johanniter.

St. Kpt. v. Bülow; 1812 Pr. Lieut. im Feldzuge nach Rußland. 1813 St. Kpt. bei der ersten Fußjägerkomp. Gutsbeſitzer auf Ilow.

Pr. Lieut. v. d. Lühe; Sohn des verſtorbenen Oberjägermeiſters; die Mutter eine Gräfin v. Brühl, Nichte des Miniſters zur Zeit des ſiebenjährigen Krieges. Jetzt Oberforſtmeiſter zu Jasnitz.

Pr. Lieut. v. Schack; geb. zu Rey. Jetzt Gutsbeſitzer.

Sec. Lieut. v. Buch; von Zapkendorf. 25ſten April 1813 Sec. Lieut. bei den Fußjägern; 1815 Pr. Lieut. beim ersten Landwehr-Bat., mit welchem er der Blockade von Montmedi beiwohnte. Jetzt Oberforſtmeiſter in Ludwigsluſt.

Digitized by Google

v. Wickede, Sec. Lieut. bei den Fußjägern 1813 u. 14. Pr. Lieut. im Feldzuge 1815. Schwerdtmedaille. Oberforſtmeiſter zu Lankow.

Sec. Lieut. Nahmmacher; jetzt Kaufmann in Roſtock.

Sec. Lieut. Burmeiſter; jetzt Kanzlei-Auctionator in Roſtock.

Sec. Lieut. v. Bülow; jetzt Forſtrath.

Obriſt v. Müller; früher beim preußiſchen Huſarenregiment v. Uſedom; erwarb ſich in der polniſchen Kampagne den Orden pour le mérite. Schon vor 1806 in Mecklenburg als Rittmeiſter außer Dienſt. Gutsbeſitzer von Striggow. Starb 1822. Schwerdtorden.

Maj. Gf. v. Moltke; früher beim Reg. Garde du Korps. Maj. und Chef der vierten Esk. reitender Jäger. Starb 1814.

St. Rittm. v. Forſtner; Sohn des verſtorbenen Oberſchenk; ſtand anfänglich bei der mecklenburgiſchen Garde zu Pferde; trat dann in ſächſiſche Dienſte; machte den Feldzug 1812 als Ordonnanzofficier im Hauptquartier Napoleons in Rußland mit und ging 1813 über. Nach dem Feldzuge 1814 trat er als Freiwilliger in preußiſche Dienſte und befand ſich 1815 im Gefolge des Marſchalls Blücher; darauf erhielt er eine Schwadron und iſt jetzt Major in Düſſeldorf. Schwerdtorden.

St. Rittm. v. Rantzau; Sohn des verſtorbenen Oberſtallmeiſters; ſechsten April 1813 St. Rittm. und Reg. Adj. Nach dem Frieden Viceoberſtallmeiſter und Kam-

Kammerherr. 1815 Kpt. im ersten Landwehr-Bat., trat er nach dem Frieden wieder in das vorige Verhältniß zurück. Schwerdtorden.

St. Rittm. v. Willich; ein Preuße; jetzt wieder in der preuß. Armee.

Rittm. v. Both; Sohn des verstorbenen Landraths zu Grapenstieten. Führte 1813 die erste Schwadron. Früher in preußischen und würtembergischen Diensten. Johanniter. Starb 1834.

Sec. Lieut. v. Ladiges; Sohn des Besitzers von Barnekow.

Sec. Lieut. v. Blücher; schwedische Medaille; jetzt Klosterhauptmann zu Malchow.

Sec. Lieut v. Behr; jetzt Oberforstmeister in Wismar.

Sec. Lieut. v. Lützow; jetzt Besitzer von Tessin; 1815 der Garde aggregirt und Adj. bei der Brigade.

Sec. Lieut. Radel; Sohn des verstorbenen Amtshauptmanns zu Boitzenburg; ward den zweiten Nov. 1813 Officier. Jetzt ist er Justizrath in Güstrow.

Sec. Lieut. Fabricius; früher Landmann. Dec. 1813 Officier; 1815 Kpt. bei der Landwehr.

Bergemann; Wachtmeister 2. Esk.; nahm 1814 den Abschied als Lieut. Früher in preußischen Diensten; 1806 in Lübeck gefangen.

Obrist v. Both; Sohn des verstorbenen Hausmarschalls v. Both; machte in hannöverschen Diensten die Rheinkampagne mit. 1796 zur Garde zu Pferde; 1798 Septbr. 18. Maj. und Kammerherr; 1810 bei Errichtung der Fußgarde, Major und Chef der ersten

Komp.; 1812 Aug. 22. Kommandeur der Garde und der beiden Depot-Komp. 1813 April 14. Obrist; 1814 u. 15 Brigadier; 1818 April 21. Gen. Maj. 1821 Kommandeur der Infanterie-Brigade. Vieler hohen Orden Großkreuz, Kommandeur und Ritter.

Kpt. v. Pogwisch; früher 27 Jahre in preußischen Diensten, beim Reg. Jung-Larisch in Elbing; 1808 St. Kpt. im zweiten M. Bat; 1813 Kpt. bei der Garde; 1815 Maj.; 1821 Kommandeur der Reserve. Jetzt Obrist und Vicekommandant zu Ludwigslust. Schwerdtorden und hanseat. Medaille.

Kpt. v. Bilguer; 1795 Offic.; 1803 Pr. Lieut. 1809 St. Kpt. und Brigade-Adj.; 1813 Kpt. bei der Garde. 1821 Maj. und Kommandeur des leichten Bat. 1831 Obristlieut. Präses der Militär-Examinations-Kommission. Hanseat. Medaille.

Kpt. Tarnow; 1797 Offic.; 1804 Pr. Lieut.; 1813 Kpt. bei der Garde; 1815 zum ersten M. Bat.; 1821 zur Reserve; hanseat. Medaille.

Pr. Lt. v. Pleſſen. Schwerdtmedaille. Jetzt Geh. Kammerrath. Johanniter.

Pr. Lieut. v. Bülow; früher in preußischen Diensten; 1813 Pr. Lieut.; 1815 Kpt. bei der Garde; 1822 Abschied als Major.

Pr. Lt. v. Kleeburg; Obristlieutenant.

Pr. Lieut. v. Klein; früher in preußischen Diensten; 1807 mecklenb. Officier; 1813 Pr. Lieut.; 1814 Adj. der Garde; 1815 Kpt. der Garde; 1834 Maj. Johanniter. Hanseat. Medaille.

Digitized by Google

Pr. Lieut. v. Both; Sohn des verstorbenen Landraths; preußischer Cadet; 1807 als Sec. Lieut. bei einem preuß. Reserve-Bat. in Danzig belagert und verwundet; 1808 mecklenb. Offic.; 1810 zur Garde; 1813 Pr. Lieut; 1815 Adj.; dann St. Kpt.; 1821 Kpt. bei der Garde; 1834 Major.

Sec. Lieut. v. Arnim I.; 1809 Sec. Lieut.; 1813 bei der Garde, und auf der Wilhelmsburg verwundet; nahm 1815 seinen Abschied als Kpt. Hanseat. Medaille.

Sec. Lieut. von Raven; 1810 Garde; 1814 Pr. Lieut.; 1821 St. Kpt.; 1822 Kpt. Hanseat. Medaille.

Sec. Lieut. v. Flotow; 1808 Offic.; 1813 Pr. Lieut. 1. M. Bat.; dann zur Garde; 1821 Kpt. beim leichten Bat. 1822 Juni 24. zur Garde. Hanseat. Medaille.

Bat. Arzt Hühn erhielt wegen seiner 1815 in den Tranchéen vor Longwy bewiesenen großen Thätigkeit die goldene Verdienstmedaille.

Tambour-Maj. Koch; hanseatische Medaille. Todt. — Kobel. Jetzt Sec. Lieut. Hanseat. Medaille. — Feldwebel Allwein. — Feldwebel Quistorp; hanseatische Med. Jetzt Pr. Lieut. und Adj. 2. M. Bat. — Feldwebel Dormeier; hans. Med.; jetzt Sec. Lieut. in Dömitz. Früher in franz. Diensten. — Serg. Klein; jetzt beim leichten Bat. — Fourier Schüffler; jetzt bei der Reserve. — Serg. Zimmermann. — Serg. Genrez; Invalidenunterofficier. — Serg. Winterfeld. — Fourier Me-

ves; Serg. beim leichten Bat. Hanseat. Med. — Plötzer. — Fourier Meier. — Korp. Bährbalk; jetzt Förster zu Lutheran. — Korp. Harnay. — Korp. Ahme. — Korp. Müller. — Grenadiere: Krümmel, Lancke, Puffpaff, Welzien, Harder, Goest, Voß I., Wieg, Spiecker, Rehberg, Duge, Bohm, Lüth I., Kummerow, Hübner, jetzt Unterofficier beim leichten Bat., Schlottmeier, Jenzen, Stade, Dabelstein, Wulf, später Sergeant, jetzt Schirrmeister, Luchtmann, Tewes, Behr, Dräger, jetzt Serg. beim leichten Bat., Müller, Hopensheimer, Tambour Brunst. Musketiere: Müller, Hanemann; jetzt Bataillonsquartiermeister: Steinhausen. Fußjäger: Feldwebel Zeller, jetzt Kanzellist in Güstrow. Passow, Oberförster in Wredenhagen. Schwerdtmed. Ordonnanzoberjäger Eckermann, Gutsbesitzer von Johannisdorf. Schwerdtmedaille. v. Bülow. Oberjäger Wüstenei, jetzt Postmeister in Röbel. Regenstein, jetzt Oberförster zu Kaliß. Daries, Pastor zu Rethwisch; Schwerdtmedaille. Wendt. Hane, Pastor zu Gadebusch. Gerdeß, Rector zu Ludwigslust; Schwerdtmedaille. Michaelsen. Hammerle, jetzt Tapezier in Schwerin. Lessen; Pr. Lieut. bei den preuß. Jägern in Halle. Nach Griechenland. Schwerdtmedaille. Eisernes Kreuz. v. Suckow. Schmarsow, Förster zu Schildfeld. Simonis. Jäger: Jeppe, Kaufmann in Rostock. Moritz Tarnow, Pastor zu Ribnitz. Todt. Heinrich Francke, Lehrer am Friederichsgymnasio zu Berlin, am Philanthropin zu Hofwyl in der Schweiz, und an der Stadtschule zu Wismar. Meier. Freien-

hagen. Guhl, Förster zu Neumühle bei Warin. Dose. Drohin. Krüger. Tewes.

Reitende Jäger: Oberjäger Hartwig, Gastwirth zu Güstrow. Braun, Postofficiant. Todt. Behrmann. Denker, Domänenrath. Jäger: Rozin. Hector II., Kaufmann zu Neubukow. Duwel I. Wolf. Pantaenius. Hacker. Kolzin. Boldt. Burwitz. Nebbelin. Krumbeer. Voß. Bentin. Kluth. Troje, Kaufmann in Güstrow. Stabstrompeter Riedel, Stadtmusikus in Wittstock. —

Als die Truppen in die ihnen angewiesenen Garnisonen abmarschirten, ward ihnen an allen bisher nicht berührten Orten ebenfalls ein feierlicher Empfang bereitet. Vorzüglich zeichnete sich die Stadt Güstrow durch ihre Aufnahme des Fußjägerkorps aus, bei welcher Gelegenheit die öffentlich gehaltene Rede des ehrwürdigen Professors Besser große Aufmerksamkeit erregte.

Die wirkliche Auflösung der Jägerregimenter erfolgte in den genannten Garnisonen. Der Abschied lautete für die Fußjäger nach folgendem allgemeinen, hier ausgefüllten Formular:

Herzogthum Mecklenburg-Schwerin. Freiwilliges Jägerregiment zu Fuß.

»Vorzeiger dieses, der Heinrich Francke, 21 Jahr »alt, geboren zu Boitin bei Bützow, hat in dem, meinen »Befehlen gnädigst anvertraueten freiwilligen Jägerregi»mente zu Fuß, und dessen zweiter Kompagnie, von Zeit »der Errichtung bis heute als Jäger, und darauf als »Gefreieter und Viceoberjäger in Diensten gestanden, und

»sich während dieser ganzen Zeit, also auch bei allen vor»gefallenen Kriegsbegebenheiten und Gefechten, stets so »betragen, wie es einem ehrliebenden und tapfern frei»willigen Jäger eignet und gebühret. Nachdem nun der »Krieg so rühmlich und glorreich beendet, die Freiheit und »Selbstständigkeit wiederhergestellt, so ist, nach der Zu»rückkunft im Vaterlande, der Vorgenannte auf sein »Ansuchen entlassen, und ihm sein wohlverdienter Abschied »hiedurch ertheilet worden.«

Stabsquartier Wahren, d. 20. August 1814.

F. L. Graf v. d. Osten Sacken,
Sr. Herzogl. Durchlaucht von Mecklenburg-Schwerin bestallter Obrist, Chef des freiwilligen Jägerregiments zu Fuß, Ritter des Königl. Schwed. Schwerdtordens, so wie der Herzogl. Mecklenb.-Schwerin. Militär-Verdienst-Medaille.

(Siegel des Fußjägerregiments.)

Nur wer das Herz und den Muth gehabt hat, Noth und Kampf des theueren Vaterlandes männlich zu bestehen, vermag die Entzückung zu ermessen, welche die Rückkehr der geliebten Sieger in mancher frommen Hütte bereitete. Die Sehnsucht der Aeltern, Geschwister und Freunde hatte Ehrenpforten und Triumphbogen errichtet. Alle Angst, aller Kummer der verflossenen Jahre erlosch in den heißen Thränen des Wiedersehens. Die Jünglinge schienen verlorne und wiedergefundene Söhne, Scheintodte und aus dem Grabe zu neuem Leben Erstandene zu sein. Sie hatten dem sie aus tausend Feuerrohren anblickenden Tode kühn ins Antlitz geschauet, und waren mit dem stolzen Bewußtsein, auch ihr Scherflein zur Eroberung der Freiheit des unglücklichen Vaterlandes beigetragen zu haben,

Digitized by Google

jetzt mehr wie je entschlossen, demselben zu leben. Büchse und Seitengewehr, Waffenrock und Sturmhut wurde nun zur Erinnerung für Kinder und Enkel an den Nagel, der wohlerworbene Eichenkranz in die Kirche gehängt, das bekannte bürgerliche Kleid wieder angezogen und ein neues Dasein begonnen.

Aber auch manches Haus verging in stummem Harme, denn der geliebte Vater, Sohn, Bruder und Freund war auf dem Bette der Ehre geblieben. Die Gebeine der in diesem heiligen Kriege Gefallenen ruhen sarglos in fremder Erde; ihre Namen sind, in Stein oder Erz gehauen, in den Kirchen aufgestellt, unter der durchschossenen Fahne, der sie an dieser Stätte Treue schwuren; ihr Gedächtniß wird sich von Munde zu Munde auf Urenkel fortpflanzen, und ihre Zeit der Nachwelt ein dichterischer Sagenkreis sein, der Herz und Einbildungskraft auf eine beispielswürdige Vergangenheit zurücklenkt.

»Vergeßt die treuen Todten nicht!«

Zweiter Feldzug nach Frankreich. 1815.

Noch berathschlagt der Kongreß zu Wien, da segelt Napoleon mit 1140 Getreuen von Elba ab, entgeht den englischen Schiffen, landet im Vardepartement auf der Rhede von Jrun bei Cannes und gewinnt Grenoble als Stützpunkt zu weiteren Unternehmungen. Ganz Frankreich war durch seine Agenten vorbereitet; Alles strömte ihm wieder zu; Ludwig XVIII. kaum eingebürgert, floh

nach Belgien; Napoleon berief ein neues Ministerium aus vertrauten Anhängern zusammen, verbannte die zurückgekommenen Ausgewanderten aufs Neue, schaffte den Adel ab, löst die beiden Kammern auf, proklamirte auf dem Maifelde des ersten Juni seine neue Verfassung und ließ sich hier wieder als Kaiser der Franzosen anerkennen und begrüßen.

Sofort schlossen Oesterreich, Rußland, England und Preußen am 13ten März einen Allianztractat zur Aufrechthaltung des pariser Friedens und der zu Wien getroffenen Anordnungen. Jede Macht sollte vor der Hand 150,000 Mann stellen, und die Waffen nicht eher niederlegen, bis Napoleon zum zweiten Male überwunden worden. Alle Mächte waren zum Beitritt eingeladen. In kurzer Zeit rückte Blücher und Wellington gegen Belgien, in welches Napoleon mit einem großen Heere eingefallen war.

Auch Mecklenburg, welches indessen von den Mächten zu einem Großherzogthum erhoben war, rüstete abermals. Am dritten April war der engere Ausschuß nach Schwerin beschieden, und es erfolgte der Aufruf zum freiwilligen Dienst. Die sechs Bataillons des parmanenten Landsturms wurden am 23sten April in ihren Districtsstädten zusammenberufen, und vom ersten Mai an auf den Feldetat gesetzt. Am 18ten dieses Monats erfolgte eine allgemeine Loosung der dienstfähigen jungen Mannschaft aus den Jahren von 1793—1796, zur Errichtung einer dem regulären Militär völlig gleichen Landwehr von 1900 Mann. Die Prinzen des Großherzoglichen Hauses

gingen wieder mit dem rühmlichsten Beispiele voran. Der Herzog Adolf trat als Freiwilliger bei der Landwehr ein, und dem Erbgroßherzoge Friedrich Ludwig ward am 15ten Juni das Kommando der Truppen übergeben, worauf folgende Bekanntmachung erschien:

»Die hieneben angeschlossene allerhöchste Kabinetsor»der hat Mir eine eben so ehrenvolle als überaus theuere »Bestimmung gegeben, da sie Mich mit einem Korps in »die genaueste Verbindung setzt, auf dessen Diensteifer »und Vaterlandsliebe Ich unter allen Umständen rechne. »Früheren, Mir unvergeßlichen Erinnerungen darf Ich »die sichere Hoffnung anknüpfen, daß unter der Leitung »der Mir achtungswürdigen Chefs jedes Individuum der »Brigade den rühmlichen Beruf in seinem vollen Um»fange bethätigen wird, den ihm sein Verhältniß vor»zeichnet. Mir wird es eine angelegentliche und heilige »Pflicht sein, diese Verhältnisse Jedem werth zu erhalten; »nur in der Ehre, der Wohlfahrt und der Zufriedenheit »des Korps werde Ich Meinen Lohn finden.

Friedrich Ludwig,
Erbgroßherzog.«

Am ersten Juli hielt der Erbgroßherzog Heerschau in Schwerin. Dem Kapitain von Restorff ward durch eine Brigadeordre die Leitung des Marsches übertragen, und der Etat der Brigade war folgender:

1) Hauptquartier 5 Offic.
2) Brigade-Stab 1 Obrist, 2 Adj., 1 Audit., 1 Secr., 12 Sold., 29 Pferde.

Digitized by Google

3) Garde-Bat.	21 Offic.,	520 Mann,	20 Pferde.
4) 1. Musk.-Bat.	17 »	520 »	20 »
5) 2. » »	17 »	520 »	32 »
6) 1. Landw.-Bat.	18 »	548 »	34 »
7) 2. » »	15 »	430 »	21 »
8) 3. » »	15 »	525 »	26 »
9) Artillerie	2 »	47 »	20 »
10) Bagage	18 Wagen, und	21 Wagen.	

115 Offic., 3152 Mann, 194 Pferde,
39 Wagen und 34 Vorlegepferde.

Ein Tagesbefehl vom sechsten Juli lautete:

»Die Großherzoglichen Truppen treten am achten »ihren Marsch über die Gränze an und gehen ihrer »weiteren ehrenvollen Bestimmung entgegen. Ihr Betragen im Vaterlande war musterhaft; Ich rechne mit »vollem Vertrauen darauf, daß sie auch im Auslande »den guten Ruf des mecklenburgischen Namens zu erhalten »wissen und sich durch strenge Disciplin auszeichnen werden; so wie Ich auch sicher erwarte, daß ein jeder Vorgesetzte seinen Untergebenen mit gutem Beispiel voran»gehen werde. Die Vorsehung wird unsere Anstrengungen »für die heiligste und gerechteste Sache unterstützen, und wir »werden unserem gemeinschaftlichen deutschen Vaterlande »Frieden und dauerhafte Wohlfahrt mit erkämpfen.

Friedrich Ludwig, Erbgroßherzog.«

Das Hauptquartier war auf dem Marsche nach und nach zu Ludwigslust, Lenzen, Salzwedel, Fahrenhorst, Königslutter, Braunschweig, Salzgitter, Seesen, Schloß Hardenberg, Minden, wo die Theilung der Brigade und

ihr Marsch in zwei Kolonnen nöthig ward, weil starke Abtheilungen Preußen und Sachsen in die Etappenstraße fielen. Dann zu Kassel, Fritzlar, Gemünd, Marburg, Herborn, Hachenburg, Uckard, Siegburg, Köln, wo die erste Kolonne am 30sten und die zweite am 31sten Juli einrückten. Hier erschien folgender Tagsbefehl:

»Die mecklenburgische Brigade ist nun über den »Rhein gegangen; in wenigen Tagen wird sie die deutsche »Gränze überschreiten und in Feindes Lande die erwünschte »Gelegenheit finden, sich ihres Namens werth zu zeigen. »Indem Ich derselben, den Herren Chefs und Officieren »sowohl, als jedem Soldaten Meine ganze Zufriedenheit »mit dem bisherigen Betragen versichere, überzeuge Ich »Mich, daß die Brigade auch in Feindes Land dessen »eingedenk sein wird, daß sie dasselbe nur zur Erhaltung »des Rechts und zum Schutz des ruhigen Bürgers betritt. »Ich werde nach allen Kräften, Meiner Pflicht gemäß, »dafür sorgen, daß die Truppen dasjenige bekommen, »was ihnen nothwendig ist, und desto strenger darauf halten, »daß keine Willkürlichkeiten vorfallen, welche dem eigenen »Interesse des Soldaten eben so nachtheilig, wie den friedlichen Einwohnern des Landes drückend sein würden. »Ich mache die Brigade darauf aufmerksam, daß unsere »Bestimmung ist, mit vielen unseren deutschen Waffenbrüdern zu kämpfen. Ich wünsche, daß sich die Brigade »daran erinnern möge, daß wir alle Deutsche sind, zu »einem und demselbigen Zweck vereiniget; daß mithin »Einigkeit, wechselseitiges zuvorkommendes Betragen uns »geziemet. Nur durch Tapferkeit und strenge Disciplin

»müssen wir uns vor Anderen auszuzeichnen suchen, und »hierin hoffe Ich, werden Meine Mecklenburger stets den »ersten Platz einnehmen wollen.

Friedrich Ludwig,
Erbgroßherzog.«

Am ersten August gab der Kapitain von Restorff das Geschäft der Quartiereinrichtung für die Brigade ab. Das Hauptquartier war in den folgenden Tagen zu Bergheim, Jülich, Adrimont, Seey, Deulin, Karlsburg.

Blockade von Montmedy.

Der Fall von Mezières, wohin sie bestimmt war, gab der Brigade jetzt die veränderte Richtung gegen Montmedy. Bei Thonne le Thil machte sie Halt; alle entbehrlichen Fuhrwerke wurden zurückgeschickt und die bisher gefahrenen Tornister umgehangen. Zu Tonnelle nahm der Erbgroßherzog sein Hauptquartier und behielt die Garde bei sich. Das erste Landwehr- und das zweite Infanterie-Bataillon erstiegen in der Mitte des Dorfes links ein Plateau, wo Halt gemacht wurde, um das zweite Landwehr-Bataillon zu erwarten. Das erste Infanterie-Bataillon und das dritte Landwehr-Bataillon gingen rechts um Montmedy. Während dessen waren Abtheilungen der Garde in Verbindung mit hessischen Jägern von Tonnelle aus gegen die Festung vorgegangen, welches eine Kanonade aus derselben veranlaßte, die aber ohne Erfolg blieb. Das erste Landwehr- und zweite

Musketier-Bataillen marschirten darauf durch ein dickes Holz und erreichten das Dorf Gr. Verneuille, eine kleine Stunde von Montmedy. Hier blieb die erste und zweite Kompagnie des zweiten Musketier-Bataillons mit dem Stabe; die übrigen Truppen setzten den Marsch über das Flüßchen Chiers weiter fort. Die dritte und vierte Kompagnie des zweiten Musketier-Bataillons blieben im Bivouak auf einem hohen gegen die Festung vorspringenden Bergrücken; die zweite Kompagnie des ersten Landwehr-Bataillons stand zu Ville Cloye, einem der Festung näheren Dorfe, am Fuß des Berges. Einige Tausend Schritte weiter, noch näher an Montmedy, zu Jrez le Prez, wodurch der Weg nach Verdun führt, lagen die beiden übrigen Kompagnieen des ersten Landwehr-Bataillons.

Die andern Bataillons formirten ihre Aufstellung auf der entgegengesetzten Seite der Festung. Das zweite Landwehr-Bataillon besetzte Petit Verneuille und gab ein starkes Piket nach dem im Kanonenschuß liegenden Schlosse Frenois. Nach Ankunft aller Truppen wurden die übrigen geeigneten Plätze ebenfalls mit Feldwachen besetzt. Die Leute hatten an diesem 15ten August zum Theil einen Marsch von 14 Stunden zurückgelegt und waren sehr ermüdet. An eine Verpflegung, besonders der Bivoukirenden, war gar nicht zu denken, zumal da sich die Bagage- und Vorrathswagen noch nicht eingefunden hatten; deßhalb sah man sich genöthigt, in den rückwärts liegenden Dörfern zu fouragiren.

Montmedy liegt in dem alten Herzogthum Luxemburg unter 20°, 50′, 8″ der Länge und 40°, 25′, 57″ der

Breite. Die Stadt, 1235 durch Arnoux III. Grafen von Cos und Chyni erbauet, steht auf einem Berge, welcher ehedem mit einem Gehölze bedeckt war, in dessen Mitte, bevor die Gegend von den Römern erobert worden, eine Statue der Diana stand, die im ganzen Ardennenwalde verehrt und von dem heil. Walfrei umgestürzt wurde. Arnoux hatte schon vor Erbauung der Stadt ein Jagdschloß auf dem Gipfel des Berges aufführen lassen, und nöthigte, da er die Lage angenehm fand und dieser Punkt so ziemlich die Mitte der Grafschaft Chyni war, die Einwohner der schon vorhandenen Unterstadt, sich auf dem Berge anzubauen. Die gegenwärtige Befestigung des Platzes, ausgenommen die crenelirte Enceinte der Unterstadt, welche erst durch Vauban gemacht ward, so wie auch die äußere Mauerbekleidung des bedeckten Weges, ist unter Karl V. erbaut, und die Bastei Nr. 12, St. André, ist die erste, welche durch Antoine d'Alembert aufgeführt wurde.

Zu einer Belagerung dieser noch nie eroberten und darum la pucelle genannten Festung kam es nicht. Ein am 15ten August mit dem Kommandanten geschlossener Waffenstillstand ward am 17ten erneuert. Vom Thurm wehte die weiße Fahne; auch trugen die Militairs weiße Kokarden, und den Einwohnern ward erlaubt, ihr Korn auf den Feldern einzuärndten. Die Blokadetruppen erhielten aus dem zu Thonne le Thil angelegten Magazine täglich Fleisch, Salz, Branntewein, aber kein Gemüse.

Am vierten September ward die schwerinische Brigade von Preußen, Waldeckern, Oldenburgern und Strelitzern

abgelöst und marschirte, nach Uebergabe der Posten, gegen Marville ab. Hier befand sich das Hauptquartier am fünften September; am sechsten stand es zu Longuion, wo die Brigade, nur einige Stunden von der noch mit französischer Besatzung versehenen Festung Longwi, einen Ruhetag hielt.

Belagerung und Einnahme der Festung Longwi.

Am 7ten September sammelte die Brigade sich bei dem Dorfe Cutri und ward getrennt. Der Erbgroßherzog bildete nämlich mit dem zweiten Infanterie-Bataillon, dem ersten und zweiten Landwehr-Bataillon und der Artillerie, nebst einigen anderen Truppen, ein Observationskorps gegen die auch noch in den Händen des Feindes befindlichen Festungen Thionville und Metz. Der Prinz nahm sein Hauptquartier zu Villers la Montagne, anderthalb Stunden von Longwi. Vom zweiten Musk.-Bat. lag der Stab, die erste und zweite Kompagnie zu Villers la Montagne; die dritte Kompagnie zu Villette, die vierte zu Hautcourt, eine halbe Stunde von Longwi. Der Oberst von Both befehligte die andere Abtheilung der Brigade und stieß mit dem Gardebataillon, dem ersten Infanterie-Bataillon, dem dritten Landwehr-Bataillon zum Belagerungskorps des Prinzen von Hessen-Homburg vor Longwi. Das Hauptquartier des Prinzen stand zu

Cosne; die mecklenburgische Garde zu Long la Ville; das erste Infanterie-Bataillon zu Herserange und das dritte Landwehr-Bataillon zu Hautbas und Hautsonnes.

Der Erbgroßherzog von Mecklenburg proklamirte aus seinem Hauptquartier:

»Beim Uebergange über den Rhein habe Ich der »Brigade Meine Zufriedenheit mit ihrem guten Betragen »gezeigt, und sie ermahnt, dasselbe weiterhin und auch in »Feindes Lande zu beobachten. Mehrere Bataillons haben »Meinen Erwartungen nicht entsprochen. Seit verschiede»nen Tagen mehren sich die Klagen der Einwohner auf»fallend, und es ist Mir Bericht von den größten Ex»cessen und Erpressungen geworden. Dies sind nicht zu »duldende Vorfälle, und wenn von heute an irgend eine »Klage dieser Art wieder bei Mir einläuft, so werde »Ich Mich zu den schärfsten Maßregeln zu greifen ver»anlaßt sehen. Den Truppen wird hiemit auf das Ernst»lichste untersagt, außer der ihnen richtig werdenden Ver»pflegung nicht das Geringste in ihren Quartieren zu »fordern, oder zu erpressen, und den friedlichen Einwoh»nern durch grobes Betragen und Gewaltthätigkeit Leid »zuzufügen. Die Herren Chefs und Officiere mache Ich »persönlich für jeden Excess ihrer untergebenen Soldaten »verantwortlich, der unerbittlich strenge an dem Thäter »geahndet werden wird. In jedem Verhältnisse ist solches »Betragen sträflich; in diesem ausgesogenen Lande aber, »wo die Verpflegung ohnehin schon so schwierig ist, würde »es die letzten Mittel zerstören, die zu diesem Zwecke »übrig bleiben. Ich hoffe nicht, daß Ich genöthiget werde,

Mei-

»Meine Unzufriedenheit den Truppen wiederholen zu »müssen.«

Bei der größesten Hochachtung vor dem Edelmuthe und der strengen Rechtlichkeit des kommandirenden Erbgroßherzogs, ist zur Ehre der Mecklenburger anzuführen, daß vorstehender Tagsbefehl durch ein Mißverständniß veranlaßt wurde. Das erste Landwehr-Bataillon hatte nämlich in dem Dorfe, wo es übernachtet, eine Trommel weggenommen, weil das Volk keine Waffen, oder etwas zum Kriege Gehöriges besitzen sollte. Dabei war es zum Streit gekommen; die Trommel (caisse) ward mit einer genommenen Kasse verwechselt, und daher das Gerücht und der Befehl. —

Longwi ist beinahe ein regelmäßiges Sechseck, das also aus sechs Bastionen, aber nur aus fünf Ravelins besteht, weil auf der Seite gegen St. Martin ein Hornwerk befindlich ist. Gegen die Seite von la Colombe liegt vor dem Ravelin noch die Lünette, welche mit dem Glacis des Ravelins durch eine auf jeder Seite doppelte Reihe von Pallisaden und einen bedeckten Weg verbunden ist. Vor dem französischen Thore befindet sich vor dem Ravelin ebenfalls eine Lünette. Nach einer älteren Absicht sollte das alte Schloß zu einer starken und gemauerten Redoute eingerichtet und durch eine bedeckte Caponnière mit der Festung in Zusammenhang gebracht werden. Unstreitig würde diese Redoute der Festung sehr vortheilhaft sein können, indem sie die Belagerer nöthigen würde, vor allen Dingen dieses Werk wegzunehmen, welches die Laufgräben beständig in der rechten Flanke beschießen

Digitized by Google

würde. Die Wegnahme dieses Werkes könnte aber dem Belagerer theuer zu stehen kommen, wenn der Felsen, auf welchem das alte Schloß gelegen, von allen Seiten escarpirt, die Redoute selbst, groß und geräumig, dem Plateau, auf welchem sie liegt, angemessen und mit Kasematten versehen wäre. Die Entfernung dieses alten Schlosses von der Festung beträgt zwar 350 Toisen; diese Entfernung kann aber sehr gut, sowohl durch das Feuer aus der Lünette, als auch durch ein Zwischenwerk vertheidiget werden. Longwi ist mit keinem Minensystem versehen. Der Mont du Chat ist ungefähr 2000 Schritte von der Festung entfernt. Auf den beiden Bollwerken gegen Süden befinden sich Cavallere, die wegen einiger Höhen angelegt worden sind, welche sonst den Festungswerken schädlich werden könnten. Diese Höhen bestehen in dem Rideau, welcher zwischen dem Vorwerke la Colombe und der Festung nach Romain und Cosne fortgeht, dessen Abfall gegen die Festung sanft, aber doch weitauslaufend ist; woher es kommt, daß dieser Rideau höher ist, als das Niveau der Festung. Dieser Rideau ist also der Festung sehr nachtheilig, weil er nahe ist und weil man seinen gegen la Colombe hinfallenden Revers nur von der Bastion du Bourg und von der Bastion Notre Dame aus entdecken kann. In der Festung befinden sich fünf bombenfeste Souterrain-Gewölbe, von welchen zwei mit Ober-Etagen versehen sind. Auf dem Marktplatze ist ein gewölbter und bombenfester Brunnen, und überdies sind in der Stadt zwei gute, ebenfalls bombenfeste Cisternen befindlich. Die drei andern Brunnen können

mit Blenden gegen Bomben geschützt werden. Für die Besatzung sind kasemattirte Kasernen vorhanden. Wenn man die Lage einer Festung richtig beurtheilen will, so muß man sich nicht ganz allein nur um dasjenige Terrain bekümmern, auf welchem sie wirklich angelegt ist, sondern seine Blicke auf eine größere Entfernung und auf die ganze Gegend werfen, welche die Festung umgiebt. Das Flüßchen Chiers, welches in der Gegend von Oberkirchen entspringt, läuft in sehr hohen Ufern und bildet bei Longwi schon einen 200 Fuß tiefen Grund. Ein anderer, gleichfalls beträchtlicher Grund bildet sich rechts von Longwi unweit la Colombe und zieht sich über Ornimont. Die Breite der Erdzunge zwischen diesen beiden Gründen beträgt etwa 1500 Toisen. Auf der Höhe dieser Erdzunge ist Longwi von dem berühmten Vauban erbauet, dessen außerordentliches Genie auch hier bewundert werden muß.

Am 18ten September wurden von jedem mecklenburgischen Bataillon 75 Mann zur Anfertigung von Faschinen und Schanzkörben nach dem Mont du Chat kommandirt; denn der bisher mit der Festung bestandene Waffenstillstand sollte am neunten früh um neun Uhr aufhören, wo das Bombardement beginnen mußte. — Es erschien folgender Tagsbefehl:

»Die unter dem Befehl des Prinzen von Hessen-»Homburg stehenden Truppen sind in Divisionen ab-»getheilt. Demnach wird die zum Observationskorps zu-»gezogene Abtheilung der mecklenburgischen Brigade die »erste mecklenburgische Division, und jene des Belage-

»rungskorps die zweite Division genannt. Die von der »zweiten Division eingenommene Stellung fängt oberhalb »Long la Ville an dem Chiers an, und läuft diesen Fluß »entlang über den Mont du Chat, bis sie bei la Ville »basse endigt. Am rechten Flügel dieser Position steht »die Grenadiergarde, das dritte Landwehr-Bataillon im »Centrum und das erste Infanterie-Bataillon am linken »Flügel. Der rechte Flügel ist in Verbindung mit der »zweiten Königl. preußischen Division unter dem Befehl »des Majors v. Koschitzky, der linke Flügel mit der vom »Obersten v. Kleist befehligten ersten preußischen Division. »Die mecklenburgische Division giebt von heute an täglich:

1) zu der Postirung	1 Kpt.	3 Lieut.	16 Unteroff.	213 Gem.
2) zur Trancheewache	1 Maj.	1 Kpt.	3 »	10 »	190 »
3) zur Arbeit			2 »	150 »
	1 Maj.	2 Kpt.	6 Lieut.	28 Unteroff.	553 Gem.

Früh mit dem Glockenschlage neun begann das Bombardement in der ersten Parallele und dauerte ununterbrochen den ganzen Tag und die ganze Nacht gegenseitig fort. Vorher war folgende Ordre des Brigadiers bekannt gemacht:

»Die Feindseligkeiten werden heute Morgen um neun »Uhr ihren Anfang nehmen. Ich empfehle daher sämmtlichen Truppen die größte Aufmerksamkeit und Vorsicht. »Bei einem etwanigen Ausfall des Feindes wird der »Major v. Lützow sich mit seinem Bataillon so aufstellen, »daß durchaus die Kommunikation mit dem Mont du Chat

»und der Ville basse unterhalten bleibt. Der Ausfall »kann nur von Ville basse her sein. Das dritte Land»wehr-Bataillon wird bis Herstrange zum Soutien vor»rücken. Die Grenadier-Garde stellt sich am Fuß des Mont »du Chat rechts auf, zum Soutien der daselbst befindlichen »Postirungen mit der zweiten preußischen Division.«

Eine andere Ordre lautete:

»Von der mecklenburgischen Division vor Longwi »wird ein Kommando von 1 Kpt. 2 Lieut. 12 Unteroff. »240 Mann gegeben, die sich bei Long la Ville versammeln »und halb sechs Uhr nachmittags zu Romain sein müssen. »4 Unteroff. 1 Tamb. und 60 Mann davon sind armirt. »Morgen werden keine Arbeiter auf den Mont du Chat »gegeben; dahingegen begeben sich heute nachmittag drei Uhr »sämmtliche Truppen dahin und melden sich bei dem Kpt. »v. Bilguer. Es ist die Verfügung getroffen, daß an »allen Orten, wo die Truppen dem feindlichen Feuer »ausgesetzt sind, ärztliche Hülfe vorhanden ist. Alle Bles»sirte und leichte Kranke werden in das Feldhospital nach »Aubange, die schwer Kranken aber nach Luxemburg ge»bracht, welches letztere unter der Oberdirection des Ober»stabschirurgus Duvant steht. Der Aufenthaltsort des »Majors du Jour ist in der Batterie auf dem Mont du »Chat, wohin alle Meldungen an ihn zu machen sind. »Vom Prinzen von Hessen-Homburg ist der Hauptmann »von Pelcherzein als Tranchée-Major, und der Lieutenant »Lehe als Brigade-Major beim Belagerungskorps ernannt. »Die Kapitains v. Storch und v. Bilguer werden von »morgen an als Major du Jour und als Major in den

»Trancheen fungiren und zu diesem Dienst in der Tour »mit den übrigen Majors kommandirt werden.«

Am zehnten September wurde der Musketier Friedrich Böse von der dritten Kompagnie des ersten mecklenburgischen Musketier-Bataillons auf dem Wege aus der Tranchee nach der Kantonnirung durch eine 18pfündige Kugel getödtet, und der Musketier Melchert von der zweiten Kompagnie verwundet. Am folgenden Tage erhielt auch der Tambour Reuß von der dritten Kompagnie des ersten Musketier-Bataillons eine Wunde, und dem Musketier Drefahl wurden beide Beine zerschossen. Ihm ward später in seinem Geburtsorte Brook im Amte Lübz von dem Großherzoge eine Büdnerstelle eingerichtet, die er Zeit seines Lebens nebst Sold und Uniform behält. Auch erhielt er schon in Frankreich durch den oldenburgischen Major v. Hirschfeld 10 Frd'r. von Seiten des oldenburgischen Frauenvereins.

In der Nacht vom elften auf den zwölften wurde die zweite Parallele eröffnet. Die folgende Nacht ward die burgunder Schanze vor Longwi von den Preußen erstürmt und die dritte Parallele eröffnet. Vom dritten mecklenburgischen Landwehr-Bataillon wurden zwei Mann getödtet. Gegen Abend hörte das Feuer ganz auf, und bald ward bekannt, daß der kommandirende General der Festung*) zu kapituliren wünsche.

*) Gouverneur in Longwi war der General Ducosse; Platzkommandant der Obristlieutenant Scio, früher Lieutenant im dritten Regiment und verheirathet mit dem Fräulein v. Weidner aus Mecklenburg.

Am 15ten September ward folgender Tagsbefehl ertheilt:

»Auf Befehl des kommandirenden Generals sind die »Feindseligkeiten mit Longwi bis auf Weiteres eingestellt. »Die Arbeiten werden jedoch ohne Unterbrechung fortgesetzt; alle Kommunikation mit den Franzosen wird auf »das Strengste untersagt, und im Fall etwas gegen unsere Truppen unternommen werden sollte, der Angriff »mit aller Energie zurückgetrieben. Zugleich aber sollen »alle Vexationen und Beleidigungen durchaus nicht Statt »finden, indem ein solches Benehmen auf die dermaligen »Verhältnisse nachtheiligen Einfluß haben könnte.«

Den folgenden Tag machte der Prinz von Hessen bekannt:

»Nachdem die Konvention zur Uebergabe der Festung »Longwi abgeschlossen ist, wird in Folge dessen der Ravelin vor dem Burgunder-Thor heute morgen von einem »Detachement Königl. preußischer Truppen besetzt und »Longwi selbst am 18ten übergeben werden.«

Am 17ten ward bei der mecklenburgischen Abtheilung vor Longwi befohlen:

»Die zweite Division steht morgen früh fünf Uhr bei »der Mühle oberhalb Long la Ville versammelt, um von »da mit den übrigen Truppen des Belagerungskorps in »die Festung Longwi einzuziehen. Die Marschordnung »des Belagerungskorps ist folgende: die Kavallerie, Pioniere, Artillerie, die Division des Obristen v. Lange, die »Division des Obristen v. Kleist, die mecklenburgische Division. Das Korps wird sich auf der Ebene zwischen

»la Colombe und der Straße nach Mont St. Martin »mit dem Rücken gegen den Wald Mousson aufstellen.«

Das Korps rückte an dem bestimmten Tage in die Festung ein, und der Erbgroßherzog Friedrich Ludwig proklamirte:

»Ich wünsche der zweiten Division der mecklenburgischen Brigade zu dem ehrenvollen Ereignisse des heutigen Tages Glück, welches sie gleich allen andern Truppen durch ihre Tapferkeit und ihr ausgezeichnetes Betragen herbeigeführt hat. Die Division hat dem mecklenburgischen Namen Ehre gemacht und sich die Achtung der verbündeten Truppen erworben. Ich danke dem Herrn Obristen von Both, den Herren Chefs, Officieren und allen Soldaten für den Eifer und die Ausdauer, welche sie bewiesen haben. Ich habe es Mir zur angenehmen Pflicht gemacht, Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge Bericht über das ausgezeichnete Betragen seiner Truppen abzustatten.«

Am 22sten September stieß der Obrist von Both wieder zur Brigade und die Bataillons bezogen Kantonnements. Die Brigade erhielt zwei neue eroberte Geschütze, von denen das eine während der letzten Regierung Napoleons gegossen, das andere ein holländisches war, und gehörte jetzt wieder zum norddeutschen Armeekorps.

Der Obrist von Both machte bekannt:

»Ich halte es für meine Pflicht, folgende Beispiele »rühmlicher und seltener Unerschrockenheit, wodurch sich »zwei Grenadiere der Garde während der Belagerung »von Longwi ausgezeichnet haben, zur Kenntniß der Bri-

»gabe zu bringen. Als die beiden Grenadiere Duge und »Brüggemann von der vierten Kompagnie am zehnten »September auf dem Mont du Chat auf dem Posten »stehen, fällt eine Bombe von beträchtlichem Kaliber bei »ihnen nieder, worauf der Erstere auf Anrathen des Letz»tern hinläuft und mit einer Handvoll Sand, den er »mit Speichel anfeuchtet, den brennenden Zunder aus»löscht, nach geschehener Ablösung aber die Bombe dem »preußischen Bombardier mit dem Ersuchen überbringt, »selbige in die Festung zurückzuschicken.

»Als der Grenadier Bohm von der zweiten Kom»pagnie am elften September als Tirailleur vor den »Trancheen in einem Loche auf dem Posten steht und »drei Franzosen auf ihn zukommen, geht er ihnen herz»haft entgegen und setzt auch dann noch seinen Angriff »fort, als ein feindlicher Soldat auf ihn geschossen hatte, »und die Kugel ihm durch den Chacot gegangen war. »Endlich aber nahe genug, schießt er einen der Feinde »nieder, worauf die beiden andern die Flucht ergreifen »und er auf seinen Posten zurückkehrt.«

»Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog haben den »beiden Grenadieren Duge und Bohm die silberne Me»daille, so wie dem Bataillons-Chirurgus Hühn der »Grenadier-Garde, wegen seines früheren und jetzt wäh»rend der Belagerung von Longwi aufs Neue bewährten »rühmlichen Benehmens, als er während dreimal 24 »Stunden unabgelöst in den Trancheen geblieben und »mit Eifer den Verwundeten aller Korps zu Hülfe eilte, »die goldene Medaille zu verleihen geruht.«

Digitized by Google

»Ferner haben Se. Königliche Hoheit, zum Beweise »Höchstihrer Zufriedenheit mit dem Benehmen der »drei Bataillons, welche an der Belagerung von Longwi »unmittelbar Antheil zu nehmen Gelegenheit gehabt haben, »für jede Kompagnie derselben eine silberne Medaille »huldreichst bewilliget, welche nach der Allerhöchsten Be»stimmung Demjenigen zuerkannt werden soll, welchen »die Mannschaft unter sich als den Bravsten bezeichnen »und erwählen wird. *)

»Bei dieser Veranlassung kann ich mein Bedauern »nicht unterdrücken, daß die Ereignisse für alle Korps »der Brigade dem allgemeinen Wunsche zur Auszeichnung »nicht gleich günstig gewesen sind und mich des Vergnü»gens dadurch beraubt haben, auch ihnen ähnliche Aller»höchste Anerkennungen behändigen zu können.

Brigadequartier Villerupt, von Both,
30. Octb. 1815. Obrist und Brigadier.«

Eine einzige Schlacht hatte der Herrschaft Napoleons in Frankreich abermals ein Ende gemacht. Blücher und Wellington, die Sieger bei Belle Alliance, kehrten mit ihren ruhmgekrönten Schaaren in die Heimath zurück. Der Marsch der mecklenburgischen Brigade, welcher am dritten November angetreten war, wurde von dem Kapitain von Restorff als Brigade-Quartiermeister geleitet, der sich nach Luxemburg begab, um seine Instructionen dort von dem preußischen Major von Legath abzuholen. Die Bagage war unter dem Premierlieutenant von

*) Die Namen dieser braven Kameraden habe ich nicht erfahren.

Winter nach Koblenz vorauf gegangen, und der Premierlieutenant von Rhein, Chef der Artillerie, empfing im großen preußischen Park zu Aubagne drei neue französ. Kartouche-Wagen und andere Kriegsbedürfnisse auf den Weg. Unter den Befehlen des Erbgroßherzogs marschierte auch das Regiment Lippe-Waldeck, welches etwa 1900 Mann stark war.

Als Kriegsentschädigung sollten, in Folge der Friedensunterhandlungen, von den aus Frankreich kommenden Kriegskontributionsgeldern für die alliirten Truppen, 1,612,247 Francs von vier zu vier Monaten an Mecklenburg-Schwerin ausgezahlt werden.

Der Rückmarsch der Mecklenburger ging von Luxemburg über Koblenz, Marburg, Kassel, Braunschweig und Göttingen, wo sie am 27sten November waren. Den Tag zuvor war der Erbgroßherzog schon wieder zu Ludwigslust angekommen, wo am zwölften December eine Paradeaufstellung der Truppen Statt fand, die von hier in die bestimmten Garnisonen abmarschirten.

Der Erbgroßherzog erließ ein Schreiben an den Obristen und Brigadier von Both zur Bekanntmachung:

»Da Ich heute den Oberbefehl über die Großherzog-
»lichen Truppen niederlege, so weise Ich Ew. Hochwohl-
»geboren an, alle Rapporte unmittelbar an Se. Königliche Hoheit den Großherzog einzureichen. Ich trenne
»Mich nicht von Meinen lieben Waffenbrüdern ohne das
»Gefühl des herzlichen Dankes für alle Mir von ihnen
»in dem nun beendigten Feldzuge bezeigte Liebe und
»Anhänglichkeit. Ew. Hochwohlgeboren wollen dies den

»Chefs und Officieren, den Unterofficieren und Soldaten »in Meinem Namen bekannt machen, und die Versiche»rung hinzufügen, daß die Zeit, wo Ich sie zu befehligen »die Ehre hatte, stets ein freundliches Andenken für »Mich bleiben wird, so wie Ich es Mir zur Pflicht »rechnen werde, jede Veranlassung zu ergreifen, einem »Jeden von ihnen dienen und nützlich sein zu können.

Friedrich Ludwig,
Erbgroßherzog.«

Der Großherzog selbst erließ darauf folgenden Befehl in Bezug auf den von nun an eintretenden Friedensstand des Heeres:

»Wir bezeugen Unseren aus dem Feldzuge zurück»gekehrten Truppen Unsere besondere Zufriedenheit über »ihr tapferes und musterhaftes Betragen, wodurch dieselben aufs Neue ihre Anhänglichkeit an das gemeinsame »deutsche Vaterland und Unsere Person bethätiget haben. »Wir danken Unserem Sohne, dem Erbgroßherzoge, dem »Brigadier, den Chefs der Bataillons, den Officieren, »Unterofficieren und Soldaten. Zur Bethätigung der »Unsern Truppen gewidmeten gnädigen Gesinnungen be»willigen Wir den sämmtlichen Officieren von allen Gra»den eine zweimonatliche Gage, und den Unterofficieren »und Soldaten einen monatlichen Sold, welcher ihnen »sogleich ausgezahlt werden soll. Unsere Truppen bleiben »nach wie vor in einer Brigade versammelt und alle »Geschäfte bleiben in dem jetzt bestehenden Gange. Die »beiden Infanterie-Bataillons treten wieder in ein Infan»terie-Regiment unter dem Befehl des Majors v. Kamptz,

Digitized by Google

»den Wir hiedurch zum Obersten ernennen. Den Pre»mierlieutenant von Raven ernennen Wir wieder zum »Regiments-Adjutanten. Am 14ten brechen die verschie»denen Truppenabtheilungen aus den jetzigen Kantonni»rungen nach ihren Garnisonen auf. Drei Tage nachher, »nachdem die Truppen in diesen ihren Garnisonen ange»kommen sind, hört der Feldetat in Hinsicht der Natural»verpflegung auf. Die etatmäßige Lieferung der Rationen »dauert bis zum ersten Januar 1816 fort. Der Perso»nalbestand der Brigade bleibt für den jetzigen Monat »unverändert. Vom ersten Januar 1816 werden die »Kompagnieen der Garde und des Regiments bis auf 80, »die der Landwehr bis auf 30 Mann beurlaubt.*) Die »Artillerie bleibt in ihrem effectiven Bestande. Sämmt»lichen Officieren der Landwehr, welche ihren Abschied zu »erhalten wünschen, ist es gestattet, vom Januar 1816 »an, als im Friedensstande, ihr Gesuch einzureichen.

Friedrich Franz,
Großherzog von Mecklenburg-
Schwerin.«

*) Die drei Landwehr-Bataillons wurden im Februar 1816 aufgelöset.

Chronologische Skizze des Feldzuges der Husaren von Strelitz. 1813 u. 14. *)

Die ruhmvollen Feldzüge, welche das Husarenregiment von Strelitz im Befreiungskriege gemacht hat, bleiben einer andern Feder vorbehalten. — Am 29sten Juni rückte das Regiment aus Neu- und Alt-Strelitz aus, und marschirte über Berlin, Frankfurt an der Oder, Züllichau, Salisch, Trebnitz, Markwitz, Ohlau, wo es von dem Generallieutenant v. York in Augenschein genommen ward, nach Zottwitz ins Kantonnementsquartier. Am 23sten Juli war der Marsch zurückgelegt, und das Regiment, der zweiten Brigade — Prinz Karl von Mecklenburg — zugetheilt, hatte bis zum sechsten August Zeit, sich von den Strapazen einigermaßen zu erholen, wiewohl es schon am 24sten Juli auf drei Tage zu einer Demonstration gegen die Franzosen mit dem ganzen Korps ausrückte. Am elften August ward Revue mit dem Korps vor Sr. Majestät dem Kaiser Alexander und dem Könige Friedrich Wilhelm gehalten. Am 13ten rückte das Regiment in die

*) Eine höchst dankenswerthe Gabe vom Herrn Pastor M. zu S. — Den zweiten Feldzug des Korps und eine ausführlichere Geschichte desselben konnte ich für diesmal nicht mittheilen.

Vorpostenlinie gegen Kanth. Die zweite Schwadron ward zur Avantgarde kommandirt, bestand am 21sten das Gefecht bei Löwenberg, und büßte Leute und Pferde ein. Unterofficier Strübing verlor ein Bein. Am 19ten hatten die andern Schwadronen am Grädißberge ein kleines Scharmützel mit französischer Reiterei. Am 23sten August nahm das ganze Regiment thätigen Antheil am hitzigen Gefechte bei Goldberg, verlor Leute und Pferde, und bewies feste Haltung vom frühesten Morgen bis auf den spätesten Abend. Am 26sten nahmen die Husaren Theil an der Schlacht bei der Katzbach, ohne zum Einhauen zu kommen, woran das Regiment durch Gneisenau in Person verhindert ward. Im Monat September fanden nur unbedeutende Plänkeleien Statt. Am dritten October war des Regiments glorreichster Tag bei Wartenburg. Die dritte Schwadron hieb mit zwei Schwadronen schwarzer Husaren bei Globig auf westphälische Chevalier-Garde ein; unter den Gefangenen befand sich auch der Kommandeur. Man erbeutete eine Anzahl Pferde. Der Husar Alban ward verwundet und gefangen. Darauf hieb das Regiment auf zwei Bataillone Quarré ein, welche hinter einer Landstraße und Gestrüpp bei Wartenburg postirt waren. Vom Obersten von Warburg geführt, sprengte es durch das Intervall auf abziehende Artillerie, erbeutete Munitionswagen und Kanonen, und verlor mehrere Todte. Am 16. October bei Möckern bewies es thätige Theilnahme; die Husaren hieben auf Garde mariniers ein, erbeuteten den Adler, und nahmen drei Obristen, zwei Obristlieutenants, 21 Subalternofficiere,

364 Unterofficiere und Gemeine nebst einer Haubitze. Es blieben zwei Officiere auf dem Platze; einer, auf den Tod verwundet, starb in Halle; drei Officiere waren leichter verwundet. 40 bis 50 Pferde wurden durch Bajonnetstiche blessirt. Bis zum Rhein gab es nun strapazirende Märsche, aber keine hitzige Gefechte. In Frankreich fiel am 30sten Januar das Gefecht bei St. Diziers vor, und die Verfolgung ward durch die dritte Schwadron nach Montier en Der, durch die anderen nach Vassy fortgesetzt. Am dritten Februar fand das Gefecht bei la Chaussée jenseits Vitry Statt; das Regiment hieb auf Kürassiere und Karabiniers ein, in Vereinigung mit den brandenburger Husaren und Uhlanen, und jagte sie aus dem Felde mit geringem Verlust. Es war bei der Avantgarde vom 28sten Januar bis zum zwölften Februar; die vierte Schwadron schon seit dem ersten Januar, und deßhalb auch vor Paris nur 20 Pferde stark. Am elften Februar nahmen die Husaren Theil an der Schlacht von Montmirail und bildeten am zwölften Februar auf dem Rückzuge nach Chateau Thierry vom frühesten Morgen bis nachmittags 3 Uhr die Arrieregarde, nebst einem Regiment Kosacken, einem Bataillon ostpreußischer Jäger und einem russischen Jägerregiment. Strapazante Märsche bei Tage und Nacht bis Rheims; von da in Einer Nacht, vom 15ten auf den 16ten Februar, nach Mery an der Seine; am 24sten in der Nacht Abmarsch auf Sezanne nach Paris zu; am ersten März Uebergang bei la Ferté sous Jouarre über die Marne. Marsch auf Soissons. Am neunten Schlacht bei Laons;

thä-

thätiger Antheil, ohne zum hitzigen Angriff zu kommen. Verfolgung in der Nacht durch den Wald von Salmonley. Darauf Marsch gegen Chateau Thierry. Am 24sten die Marne passirt und gegen Montmirail vorgerückt. Am 25sten März Jagd auf junge Ersatz-Mannschaft aus Paris; viel Beute an Montirungsstücken für Infanterie. Am 27sten Marsch gegen Trillport; Gefangennehmung zerstreuter Infanterie. Gefecht bei Trillport, nach erzwungenem Marne-Uebergang. 28sten März Durchmarsch durch Meaux; Theilnahme am Gefecht bei Claye. Am 30sten Theilnahme an der Schlacht von Paris. Noch in den Straßen der Vorstadt la Villette ward vom Obristen Warburg verlangt, auf zusammengedrängte französische Infanterie, die durch das verfahrne Thor nicht kommen konnte, einzuhauen, was er ablehnte. — Die Erzählung von dem Trompeter, der Paris zur Uebergabe aufgefordert haben soll,*) verhält sich so: Die Franzosen hörten nicht auf, nach angekündigtem Waffenstillstande von der Mauer herab auf die Husaren zu schießen. Obrist Warburg, einige von seinem Gefolge und ein Trompeter ritten heran, um mit dem Feinde zu reden; allein sie wurden nicht gehört, sondern die Gewehre auf sie angeschlagen. Als sie umkehrend zurückritten, pfiffen die Kugeln hinter ihnen her, deren eine den Trompeter in der Hüfte traf. — Am zweiten April Marsch nach Palaiseau auf der Straße nach Orleans; am zehnten Abmarsch in das Kantonnement im Departement Pas de Calais.

*) In Müllers actenmäßiger Darstellung.

Das ist die nackte chronologische Skizze des ruhmvollen Antheils der mecklenburgischen Husaren am Kampf; sie erhält erst eigenthümliches Leben durch die Art und Weise, wie das ganz junge Regiment in die Heerschaar mit verflochten ward, in welcher sich die Kraft und der Geist, der die Herzen Aller in jener Zeit beseelte, zu einem innig verbundenen Ganzen concentrirte, und in rastloser Thätigkeit sich wirksam erwies; sie erhält einen eigenthümlichen Reiz durch die kameradschaftliche Verschmelzung des Regiments mit den andern Truppentheilen der Brigade, die in der Kriegsgeschichte wohl nicht leicht ihres Gleichen gehabt hat. Beim Rückmarsch aus Frankreich kamen die Infanteristen auf meilenweiten Umwegen, um ihre »Heurichs,« das heißt: brave Kameraden, noch einmal zu sehen.

Schluß.

Sehr ergreifend und im Namen aller braven Mecklenburger gesprochen, sind die zu Doberan am zehnten August 1816 an den Großherzog Friedrich Franz gerichteten Worte des Feldmarschalls von Blücher, Fürsten von der Wahlstatt, des größesten der Mecklenburger im Befreiungskriege: *)

*) Varnhagen von Ense, preußische biographische Denkmale, pag. 569.

Digitized by Google

»Es bewegt mein Herz tief, daß ich nach einem für »mich so langen Zeitraume, nach so verhängnißvollen »Jahren wieder gesund und in Frieden in mein geliebtes »Vaterland habe zurückkehren können. Ich danke Ew. »Königl. Hoheit für Ihre freundliche Aufnahme; erhalten »Sie mir Ihre Gewogenheit, sie wird stets mein Glück »sein, so wie ich es mir stets zur Ehre rechnen werde, »in Ihrem Lande mein Dasein empfangen zu haben. »Lassen Sie uns vergessen, was wir erduldet, und Gott »für die glückliche Gegenwart danken. Gott segne Sie, »Gott erfreue mein Vaterland und mich noch lange mit »dem Glück Ihres Lebens! — — —

»Mecklenburger! In Euerem Namen trete ich auf, »und danke unserem Landesvater für seinen Glückwunsch, »den er so eben „Allen braven Mecklenburgern!“ gebracht »hat. Ich darf das, denn ich gehöre Euch an, und es »ist mir eine Ehre, Euch anzugehören. Gott hat es »mir, einem Mecklenburger, gelingen lassen, mitzuhelfen, »daß die Welt befreiet wurde vom Sclavenjoche des Ti»rannen. Das ist nun geschehen; — aber mir ist mehr »gelungen! Was ich unter allen Verhältnissen meines »Lebens tief im Herzen bewahrte, und was ich mit in»nigster Sehnsucht zu erreichen wünschte, das ist erreicht. »Ich bin nun da froh und frei in dem Lande, wo ich »geboren ward, wo ich meine Knabenjahre verspielte, wo »die Gebeine meiner braven Aeltern ruhen. Gott, du »weißt es, wie ich mich darnach gesehnt habe, zu beten »an ihrem Grabe, ehe auch ich mein Grab fülle. Dank »dir! nun kann, nun werde ich es. Gern ruhete ich an

»ihrer Seite, wenn vielleicht bald mein Auge im Tode »sich schließt. Doch ich wünsche nichts mehr. Zu viel »habe ich schon erreicht; mehr, als ich verdiene. Mein »Herz gehört Euch. Liebt mich wieder; bleibt, wie ich »Euch finde, treu Euerem Gott und der Wahrheit, treu »Euerem Fürsten, so bleibt Ihr Euch selbst getreu. Ich »glaube mich nicht zu irren, wenn ich am Ende meiner »Tage meinem Vaterlande unter dem Fürsten, den ich »meinen Freund nennen darf, seinen höchsten Flor pro»phezeihe. Lange lebe Friedrich Franz, lange »und glücklich!!! — — —«

Gedruckt bei H. G. Rahtgens in Lübeck.

Digitized by Google

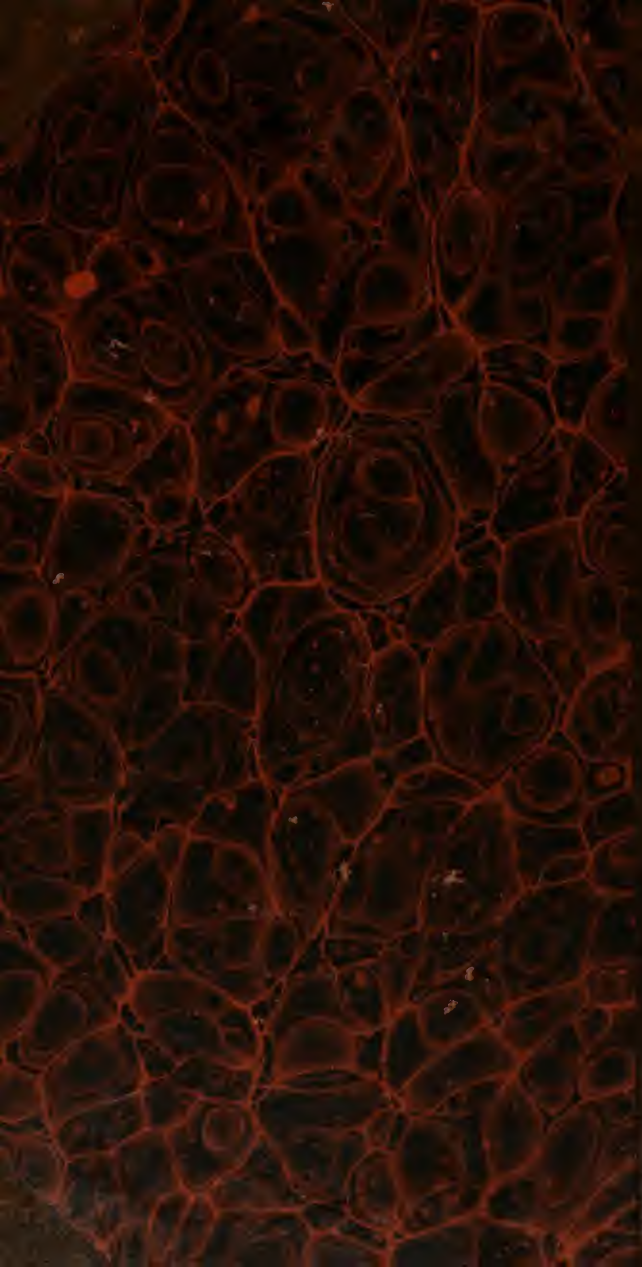
Digitized by Google

30

Mell 3453

Digitized by Google

U. C. BERKELEY LIBRARIES
C043035166


Digitized by Google